

Abschnitte

aus

deutschen und verdeutschten Schriftstellern

zu

einer Anleitung

der Wohlredenheit

besonders

im gemeinen Leben

geordnet

von

J. H. L. Meierotto.

Berlin, 1794.
In der Königl. Preuß. Akadem. Kunst- und Buchhandlung.

Vorrede.

Wenn wir Deutschen, wie es wohl ausgemacht ist, überhaupt viel verlohren haben, daß wir unsre Cultur mittelbar durch die Römer erhielten, nicht aber aus der reineren Quelle der Schriften der Griechen schöpften; wenn sich der Nachtheil davon durch so viel Theile der Kenntnisse merklich macht: so ist unter andern auch selbst unsre Rede und unser Ausdruck davon nicht frey geblieben. Wir glaubten von Römern reden lernen zu müssen; und lernten allso vorzüglich Form und Eigenheit der gerichtlichen, oder feierlichen Rede. Ohne der Römer Gerichtsform zu haben, bey fast keiner Veranlassung zu feierlichen, kunstmäßigen Reden, legten wir uns mit deutschem Fleisse auf Nachahmung al-

les dessen, was als Eigenthümlichkeit der zusammenhängenden Rede den Römern höchst wichtig, uns aber fast von keinem Gebrauche war. Die Theile der eigenthümlichen Rede sahen wir so an, als könnten sie uns die Zwecke des Sprechens überhaupt erreichen helfen; wir beurtheilten Zweck und Schicklichkeit, Schönheit des Einzelen, Tropen und Figuren, und zulezt den Periodenbau, nicht nach der Natur unsrer Sprache, sondern ganz der Römer Sprache gemäß; ja unser Brief, da er nun einmal eine kleine Rede hieß, solte auch, nur im Kleinen, die Beschaffenheit und die Vollkommenheit einer Rede bekommen.

Schulen verbessern freilich spät erst Denkart und Ausdruck einer Nation; in Deutschland aber war ihr Einfluß wichtiger; weil die Höfe, sonst die Schule der schnelleren Bildung, von je her gegen die Landessprache so viel thaten, alles aber, was für die Sprache geschehen solte, dem Ungefehr oder den Schulen überliessen. Hätten nun diese Schulen, statt den Römern, und noch dazu den spätern Römern zu folgen, uns ganz nach dem Aristoteles, oder auch nur nach einem Demetrius und Dionysius bilden wollen: so würden wir in

Ansehung des großen Unterschiedes zwischen Gespräch und Rede schon längst richtiger geführt seyn. Schwerlich wäre dann der Gesprächton unserer Gelehrten der vorigen Generationen in so viel fremdartige Einmischungen verfallen; höchstwahrscheinlich wäre er gegen so viel Steifes, Geformtes, und Unnatürliches gesichert geblieben. Wenn die späteren Römischen Rhetoriken uns höchstens in Ansehung des Ausdrucks der Affekten belehren: so führt uns Aristoteles in seiner Rhetorik auf Kenntniß des Menschen, auf Benutzung oder Bestreitung der Affekten, wie sie so ganz der Natur gemäß in einzelen Menschen sichtbar werden, zurück. Er sagt bestimmt: *) Im Gespräch müsse der Hauptzweck der seyn, daß kein Grund zum Mißtrauen, keine an uns wahrgenommene, oder uns zugetraute Kunst uns das Zutrauen dessen nehme, mit dem wir reden; was im gemeinen Leben die beste Wirkung thue, dies müssen wir beobachten, daraus für uns eine Regel machen; im Ausdruck müsse das Eigenthümliche in den Benennungen und Bestimmungen vorgehen; und der

*) B. 3. Kap. 2.

ganze Schmuck des Gesprächs, und seine Lebhaftigkeit müsse von Metaphern, und leichtverständlichen Bildern hergenommen seyn. Statt Perioden zu brauchen, müsse die ganze Zusammensetzung bloß das Verhältniß der Sätze gegen einander einleuchtend sichtbar werden lassen, und kein ander Gesetz, als zusammen zu lassen, was verbunden seyn muß, müsse diesen Sätzen die Grenzen bestimmen. Schlechterdings müsse weder gesuchter Wohlklang, noch irgend etwas, was Kunst verräth, das Gespräch verdächtig machen, und dessen Wirkung hindern. Zuletzt führt er auf das Beyspiel, und auf die Regeln hin, welche Euripides zuerst für das Gespräch in seinen Schriften gegeben habe.

Hätten nun unsre Deutschen diese Winke benutzt; hätten sie, was von Griechischen Schauspielen uns übrig ist, hätten sie die Gespräche der Sokratischen Schule zu Mustern genommen; so hätten sie gewiß nicht den Vorwurf des steifen, schwerfälligen Gespräches, der Einmischung des Lehrtons am unrechten Orte, ja der Unschicklichkeit, der Pedanterey im gesellschaftlichen Gespräche, so manch Jahrhundert tragen dürfen. Oder wodurch anders, als durch die frühere Benutzung der Grie-

chen gaben die Italiener, gleich nach der Wiederherstellung der Wissenschaften, ihren Schriften, die mehrentheils dialogische Form hatten, ganz das Leben, und die Gewandheit der Griechischen Schriften?

Hätte man auch in den frühern Deutschen Schulen nur für die eine Art der gesellschaftlichen Unterhaltung, für den Brief, bey den Griechen Regeln suchen wollen: so würde schon Demetrius, *) der seine Griechen auf die Mußter, welche Aristoteles, und einige andre, in diesem Fache hinterlassen, so zuversichtlich hinführt, bessere Winke gegeben haben. Und fehlten uns auch viele von den Mußtern, auf welche er hinweiset, so setzt er selbst doch so gute Begriffe fest, von dem, was der Brief sey, was ihn von der Rede unterscheide, daß man schwerlich hätte so weit sich verirren können, den Brief für eine Rede im Kleinen zu erklären, und ihn so einzukleiden.

Aber, sonderbar genug, waren nun einmal dieselben Deutschen, die mit Beharrlichkeit, ja oft mit Starrsinn in der Philosophie bloß der Spur

*) Demetr. Phaler. de elocut. §. 223 — 234.

des Aristoteles eine geraume Zeit folgten, zu eben der Zeit weit von seiner Critik, und der Bahn seiner Rhetorischen Handleitung verirrt.

Auch so würden sie noch nicht ganz irre gegangen seyn, wenn sie auch nur den Winken hätten folgen wollen, welche Cicero in Ansehung der Bestimmung der Rede und des Gesprächs giebt. Man sehe folgende Stelle: *)

"Die eigentliche Rede gehört zur Führung der Processe, für die Volksversammlungen, in den Senat; das Gespräch ist der Gesellschaft, den gelehrten Unterredungen, den freundschaftlichen Zusammenkünften gewidmet; es ist der Schmuck und die Würze unsrer Tafel. Für die eigentliche Rede hat man Regeln gegeben, deren Inbegriff die Rhetorik ausmacht: für das Gespräch keine; ob ich gleich nicht zweifele, daß auch dieses die seinigen habe. Die Lehrer einer Kunst finden sich nur alsdann, wenn Leute da sind, welche sie lernen wollen. Die Gesprächskunst zu studieren, fällt niemanden ein: aber alles ist voll von Leuten, die Redner werden wollen. Indessen lassen sich alle

*) Von den Pflicht. 1. B. Kap. 37. S. 107. Uebers. des Hrn. Garve.

die Regeln, welche in Absicht der Worte, und einzeler Sätze für die öffentliche Rede gegeben werden, auch auf das Gespräch anwenden."

Herr Garve bemerkt nach Veranlassung dieser Stelle, in der vierten Abhandlung S. 228, daß Cicero richtig bestimmt habe, wie das Gespräch die Regeln, welche die grammatikalische Richtigkeit der Sprache, und die logische der Gedanken betreffen, mit der öffentlichen Rede gemein habe. Wie er aber zugleich den Unterschied zwischen dem Ausdruck, durch welchen ich im Umgange gefallen oder rühren will, und zwischen dem der Rede vor Gericht, oder im Senat, nur bloß zu verstehen gebe. Und freilich finden wir im Cicero selbst nichts als ungefehr die Moral oder Politik des Gesprächtons. Das heisset: ganz dem Hauptzweck seines Werks von den Pflichten gemäß, warnet er seinen Sohn bloß gegen die moralischen Fehler, welche er im Gespräch verrathen könnte; gegen alles, wodurch er sich als selbstsüchtig, zudringlich, herabschauend, andern gehässig zeigen, und also sein Gespräch unleidlich machen könnte. Aber das Wesentliche des Gesprächs, seinen Unterschied von der zusammenhängenden Rede, und die Mittel,

wie Ueberlegung und Uebung das Gespräch verbessern können, suchen wir hier vergeblich.

Und sollte auch wohl im Wesentlichen ein solcher Unterschied statt haben, wenn das, was Grammatik und Logik bestimmen, in beyden gleich ist? Mögen wir immerhin, um öffentlich zu reden, darauf sinnen, wie wir durch unsre Rede den Zuhörer verhindern können, seinen eignen Gedanken zu folgen, oder sich durch irgend etwas zerstreuen zu lassen; wie er, ohne durch Zweifel, Einwürfe, und widrige Regungen uns unterbrechen zu wollen, ganz unserm Vortrage folge. Mag diese Vorstellung, du wirst nicht unterbrochen werden, du sollst aber nun so viele befriedigen, dem Redner mehr Anstrengung zur Pflicht machen, mag dies seinem Ausdruck mehr Feierlichkeit, und eine gewisse Würde geben. Mögen wir dagegen im Gespräche diese Neigung zur Feierlichkeit verstekt halten, jene Würde mit unsern Gesellschaftern theilen zu wollen scheinen. Mag man hier Gelegenheit suchen, Gelegenheit geben, um am rechten Orte unterbrochen zu werden. So ist dies dann auch der ganze Unterschied. Im Grunde ist bey beyden das Bestreben gleich, sich gegen alle

Unterbrechung zu behaupten. In der Rede mehr offenbar, und eingestanden. Im Gespräch versteckt, unter dem Schein, als nutzten wir bloß die Gelegenheit, die der Mitsprechende giebt. In beyden Fällen aber ist unser Zweck, unser Bemühen, den Zuhörer ganz nach unsern Begriffen zu stimmen, nach unserm Willen zu leiten.

Was wir in Ansehung dieses Unterschiedes beym Cicero vermisseten, und was unser Zusammenhang hier noch genauer zu bestimmen forderte, das finden wir in der schon angeführten Abhandlung des Herrn Garve. So kurz, und gedrängt diese Auseinandersetzung schon ist, sey es mir doch erlaubt, hier nur die Hauptpunkte herauszuziehen; auf die Erläuterungen aber zu verweisen; und in Zukunft hierauf, als auf die eigentliche, beste Belehrung in Ansehung der Vollkommenheit des Gesprächs mich beziehen zu dürfen.

"Gemein, poetisch, scientifisch, das sind die drey Arten des Stils, der Denkungsart, der Rede. Was diese auf gewisse Weise vereiniget; die Mischung von gründlichen Gedanken, mit anmuthigen aber nicht weit hergesuchten Bildern, und einem ganz verständlichen, populären Aus-

drucke, dieß macht den Ton der wahrhaft guten Gesellschaft aus. Wer in der Gesellschaft weder Verstand, noch Einbildungskraft beschäftigt, ist langweilig; wer geflissentlich und unterbrochen mahlen oder lehren will, wird abgeschreckt."

"Alles, was das Ansehen hat, mit Mühe ausgearbeitet und mit Absicht gewählt zu seyn, um Wohlgefallen, oder Bewunderung zu erwekken, das nähert sich der Pedanterey. Das Gespräch ist eigentlich bestimmt, über gegenwärtige Angelegenheiten oder Vorfälle des wirklichen Lebens zu reden. Alles daher, was man sagt, muß scheinen, von andern Dingen veranlaßt, nicht von uns aufgesucht worden zu seyn."

"Leichtigkeit und Fluß der Rede, ein Reichthum von guten, ungesuchten Ausdrücken, besonders das eigenthümliche Wort, und die Geschwindigkeit, es in dem ersten Augenblick zu treffen, das sind Erfordernisse eines guten gesellschaftlichen Redners."

"Dieß alles ist nun eine Folge eines fertigen Gedächtnisses; einer Einbildungskraft, welche die Bilder der Sachen, wovon die Rede ist, klar vor sich hat; einer Aufmerksamkeit, die sich nicht zer-

streuen, nicht irre machen lässet; es ist (endlich) eine Folge der Uebung und des vielen Umgangs mit artigen und wohlredenden Personen. Auch gehört Fröhlichkeit und gute Laune mit zu dem angenehmen Gesprächstone: aber eine sanfte, heitere, nicht lärmende Fröhlichkeit."

Dies wäre allso die Geschicklichkeit und Fertigkeit, welche Cicero selbst beybringen zu können, wozu er auch an andern seiner Zeitgenossen Lehrer zu finden, nicht verzweifelte; wozu aber blos darum noch keine Anleitung ausgedacht, geschrieben war, weil niemand sie lernen wolte. Glückliche Römer, wo niemand etwas lernen wolte, etwas zu lernen brauchte, weil jeder Einzele es zu besitzen überzeugt war, oder es wenigstens als einen einheimischen Reichthum seiner Nation ansahe! Kenne ich dagegen unsre Nation recht; so würde schwerlich der Wahn von dem allgemeinen Besitz dieser Fertigkeit sie gleichgültig oder undankbar machen gegen einen sonst guten Versuch, sie erst hierin zu belehren; schwerlich würde auch die Mühsamkeit, etwas nach Anweisung und Regeln zu lernen, Deutsche abschrecken. Sie lernen ja sonst gern genug; und selten ist ihnen der kürzeste,

leichteste Weg der liebste. Ist anders die Fertigkeit zu sprechen, wie Herr Garve sagt, eine Folge der Uebung und vielen Umgangs mit artigen, und wohlredenden Personen: so würden Deutsche noch einen Grund mehr haben, sich eine solche Anweisung gefallen zu lassen. Fanden ja doch unsre Deutschen diese Personen nicht allenthalben, wo Anfänger, wo Lernbegierige sie zu ihrer Bildung suchten. So mühsam, so bescheiden, ja voll Mißtrauen gegen unser Vaterland wir oft sind, so möchten wir doch nicht gern auf immer jenseit unsrer westlichen, und südlichen Grenzen, jenseit des Rheins, des Weltmeeres, der Alpen diese Personen suchen; möchten nicht gern spätere Generationen noch in der Nothwendigkeit lassen, dort etwas zu lernen, was zuletzt dann niemand hoch anrechnet, was man für Natur hält, und was, so mühsam es auch gelernt ist, als gefunden angesehen wird. Allso könnte eine Anweisung zum guten Gespräch sich unter uns vielleicht Glück versprechen.

Diese Anweisung würde, wo nicht ganz in Mußtern bestehen, doch wenigstens jede ihrer Regeln mit Mußtern belegen müssen. Könnten diese aus Biographien, aus der wirklichen Geschichte

genommen werden; könnten es wirklich vorgefallene Gespräche seyn; so würde man sie um so natürlicher finden, und ihre Wirkung würde desto entschiedener seyn. Denn gerade die Hauptsache, ob alles in Rücksicht auf Personen natürlich, zweckmäßig, zu Zeit und Umständen passend sey, kann nur dann erkannt werden, wenn man sich Personen ganz bestimmt denkt, und wenn man deren Charakter, Zweck, und jetzige Lage anschaulich erkennt. Diese Gespräche müßten ferner so reichhaltig, so mannigfaltig seyn, als die Gegenstände sind, welche Deutschen vorkommen, Deutsche interessiren können. Sie würden allso zugleich einen Inbegriff der Kenntnisse abgeben, welche unter Deutschen in Umlauf sind; oder welche, dem Charakter der Deutschen gemäß, in Umlauf zu kommen, hoffen können.

Unsre Geschichte liefert uns diese nun nicht; aber würden wir sie nicht schon ganz zubereitet in unsern Schauspielen, in unsern Romanen finden? So sehr wir sonst über die Menge dieser Schriften klagen; so dürfte für unsre Absicht schwerlich genug, sicher nicht ein Buch der Art zu viel geschrieben seyn. Noch stets würden wir ganze Gattun-

gen beträchtlicher Gegenstände, gesprächweise behandelt, vermissen. Es würde noch tausend neue Zwecke geben, zu deren Erreichung durch das Gespräch uns jene Muster keinen Fingerzeig gegeben hätten. Also müßten zu allen möglichen Zwecken, nach allen mannigfaltigen Gattungen und Veranlassungen, Mustergespräche noch erst entworfen werden. Aber lassen sich solche Gespräche auch natürlich genug erfinden? Fehlt ihnen nicht gerade das, was Herr Garve zum Unterschiede des Gesprächs von der ausgearbeiteten Rede oder Schrift macht? Würde ein erdichtetes Gespräch, wie das natürliche, seinen ganz eigenen Gang gehen, welchen keiner der Unterredenden bestimmen und voraussehen kann? Würde der idealische, wie der natürliche gute Gesellschafter, auch nicht geflissentlich das Gespräch dahin zu leiten suchen, wo er die Schönheiten schon in Bereitschaft gehalten hätte? Cicero verlangt schon nicht strenge, daß das Ungefehr gleich einem Fatum das Gespräch leiten solle, indem er sagt: Wenn die Unterredung sich zuweilen von diesen Gegenständen (des Gesprächs) verirrt: so muß man suchen, sie darauf wieder zurückzuführen.

führen. Doch ohne Zwang. Und Herr Garve nimmt diese Forderung auch dadurch ganz zurück, daß er in eben der Verbindung N. 3. sagt: **Alles dahero, was man sagt, muß scheinen von andern Dingen veranlaßt, nicht von uns aufgesucht worden zu seyn.** Und gleich darauf: **wir müßten, nur nicht merklich, das Gespräch zu leiten suchen.**

Können wir allso solchen Mustern nur den Schein geben, als wenn alles ohne Absicht, bloß gelegentlich sich in ein Gespräch fügte, so werden sie eine zwekmäßige Anleitung zu natürlichen Gesprächen seyn können.

Jeder, der in solchen Mustern aufgeführt werden sollte, müßte allso erst dargestellt werden, als habe er an seiner eigenen Denkkraft gearbeitet; als habe er sich die Fertigkeit verschafft, alles, womit er seinen Geist beschäftigen muß, zu einem befriedigenden Grade der Deutlichkeit zu erheben. Dann muß er den Kreis der menschlichen Kenntnisse und Begriffe durchdacht, und derjenigen sich versichert haben, die in seinen Geschäftskreis Einfluß haben, die in seinen Gesellschaften vorkommen können, vorzukommen vorzüglich verdienten. Er muß ferner

alle Bestimmtheit, Gewandtheit des Ausdrucks, kurz eigentliche Sprachfertigkeit besitzen; er muß seines Ausdruks völlig sicher seyn. Dies wären erst vorläufige Erfordernisse, deren das eine ihn sicherte, daß man bei ihm in Rüksicht auf Sachen nichts vermissen würde, das andre ihm wahrscheinlich machte, es werde ihm im Sprechen gelingen. Aber das eigentlich sichere Mittel, seinen Zweck zu erreichen, wäre erst dieses: daß er alle Anwesende genau bemerkte, oder sie bald kennen zu lernen, das Geschick hätte; daß er dann so viel Gegenwart des Geistes, einen so viel umfassenden Blick hätte, um in seinem Gespräche zeigen zu können, es sey keiner da, um dessentwillen er nicht gerade die Sache so sagte; keiner, dem er nicht Gelegenheit gebe, an den er nicht geradezu die Aufforderung ergehen lasse, etwas auch seiner Seits hinzuzufügen, sey es zur Berichtigung, oder zur Bestätigung.

Nicht Gelehrte, nicht Kunstverwandte, als solche, nicht irgend eine ausschließende Gesellschaft einer Art, würde dann der Kreis seyn, den man sich zu denken hätte. Seine Gesellschaft wäre eine gemischte, aus der zwar auch jene nicht, aus der keiner von noch so bestimmtem Geschäfte oder Cha-

rakter ausgeschlossen wäre; die aber alle hier nicht den Zweck hätten, für ihre Kunst eigentlich zu lernen, oder ihre Kunst nach ihren feinsten Eigenheiten beyzubringen, sondern die alle als Leute erschienen, die sich erholen, und deren keiner die Erholung des andern hindern wollte. Es müßten also die Untersuchungen entfernt seyn, über Gegenstände, die nicht allen gewissermaßen wichtig wären, nicht allen bis zu einem gewissen Grade angenehm gemacht werden könnten. Es müßte keine Theorie irgend einer besondern Kunst der Gegenstand, es müßten keine Benennungen, die weitläuftigere Erläuterung, keine Kunstwörter, die einer mühsameren Erklärung bedürfen, keine weit zurückführende, oder ermüdende Betrachtung angebracht seyn. Nichts müßte den Schein einer zu großen Anstrengung haben, noch weniger, wirklich zu viel Anstrengung fordern *). Und dann könnten die Gegenstände so mannigfaltig seyn, als Charakter und Umstände der sich unterre-

*) Cicero von den Pflichten, 1 B. K. 40, S. 111. „Wenn jemand, eben da er im Begriffe ist, als Sachwalter aufzutreten, oder auf einem Spaziergange, oder auf Reisen tiefsinnig und nachdenkend aussieht: so tadelt ihn niemand. Wenn er eben das Ansehen bey einer muntern Gesellschaft an der Tafel hat: so wird er für ungesellig und mürrisch gehalten, blos weil er die Zeit und die Umstände nicht zu unterscheiden weiß.“

denden Personen nur erlaubten. Daß alles, was jeder sagte, zu seinem angekündigten Charakter, daß es zu den Umständen, in welchen es vorkommen soll, passe; daß es in Rücksicht auf die vorausgesetzten Personen gesagt, und bloß um ihrentwillen so, und nicht anders gesagt sey, das müßte freilich anschaulich erkannt werden. Es müßten diese Personen, um interessant seyn zu können, auch in Handlung gebracht werden. Alles müßte Wahrheit und Leben haben. Und so hätten wir zuletzt eine neue Reihe von Romanen. Eine Reihe, die um so länger werden würde, weil sie, um ihren Zweck zu erreichen, elementarisch geordnet seyn müßten.

Wenn die Rhetoriken bisher gleich auf das Vollkommenste in der Rede hinsahen, hinarbeiteten; wenn sie stets das Ziel des besten, des möglichst vollkommenen Vortrags vor sich hatten: so müßten diese Mustergespräche schlechterdings so entworfen seyn, daß die ersten nur bloß die gemeinsten Fehler verhüten lehrten; dann stufenweise die nothwendigsten Geschicklichkeiten, allmählig und spät erst die beybrächten, welche nur etwa die seltene Gelegenheit forderte. Der erste Zweck würde allso seyn,

auf das hinzuführen, was jedem Ausdruck nothwendig ist, auf Klarheit des Vortrages von allgemein bekannten Gegenständen. Wie die Gegenstände selbst, so müßte auch alles einfach seyn, Zahl der Personen, ihre Einsicht, ihr Ausdruck; bloß das, was jeder nothwendig denken muß, suchte er einem, der hierüber vielleicht noch nicht gedacht hat, auf das leichteste bekannt zu machen. Also ein nachdenkender Wilde, dem es gelang, sich selbst über die alltäglichen Erscheinungen zu belehren, bemühet sich dieselben Vorstellungen über den ersten, besten Gegenstand, so wie sie allmähtig in ihm selbst sich entwickelt hatten, nunmehr in einem andern zu erwecken. So klar es sich ihm darstellte, macht seine Sprache es nun auch einem andern; das Vergnügen, welches er selbst über die neuen Vorstellungen empfand, erweckt er nun auch in dem, der ihm zuhört. Aber dieses Wohlgefallen an dem, was er sagt, sieht er allmählig bey seinem Gesellschafter abnehmen; bey der Wiederholung derselben deutlichen und gewählten Ausdrücke tritt, wie er bemerkt, allmählig Ermüdung und Langeweile an die Stelle des geäußerten Vergnügens. Er muß allso darauf denken, wie er der Trockenheit, wovon

jede Wiederholung begleitet ist, durch Abwechselung zuvorkomme, wie er seinem Gesellschafter täglich wieder gleichsam neu werden könne. Das Vergnügen, welches der erste empfunden hatte, lockt mehrere herbey. Mit jedem neuen Unterredner kommen neue Schwierigkeiten, die der denkende Wilde zu überwinden suchen muß; bald schärft die Stumpfheit des einen seine Erfindung, indeß der Leichtsinn oder die Gleichgültigkeit des andern ihn seinen Ausdruck verstärken heisset; jenes Scharfsinn bringt auch ihn auf eine neue Bahn; mit jedem Charakter, der sich neu äußert, wird das Gespräch selbst zu einer neuen Aufgabe; die Gegenstände desselben werden mit dem wachsenden Interesse mannigfaltiger; Leidenschaften, welche allmählig die Hörenden gegen die erste Behauptung verblenden und einnehmen, treiben den vollkommnern Redner dahin, daß er versucht, durch Benutzung derselben Leidenschaften, durch die ihnen angemessene Sprache sie hinzureißen; es kommt Zutrauen, Vorliebe, die er für sich und seinen Vortrag zu erwecken weiß, hinzu, und so wird er zuletzt Herr aller Gemüther.

Wir gestehen, daß gut ausgeführt, dies eine sehr zweckmäßige, und zugleich sehr unterhaltende

Anleitung abgeben würde. Aber auch eine sehr ausführliche, ja unabsehlich weitläuftige! Welch eine Reihe von Gesprächen würde nur dazu gehören, um das einzukleiden, was wir bey dem Knaben schon suchen, und voraussetzen; und sollte gar das, was bey unserm Grade der Ausbildung, auch nur das gemeine Leben, auch nur der Mittelstand unter uns fordert, berichtiget, entwickelt, eingekleidet werden, wie weit führte uns dann diese Musterung unsrer Begriffe, unsrer Sprache, unsrer Nationalcharaktere! Und würde zuletzt nicht jeder doch lieber auch nur halb so gut sprechen hören wollen, als Jahre lang lesen, wie man über Dinge, die man für bekannt hielt, so zu sprechen lernte?

Dieser Weg allso, der offenbar der bessere wäre, müßte seiner Natur nach nicht so lang seyn, wenn wir ihn wählen, wenn wir welche zu finden hoffen sollten, die uns auf demselben folgten. Und wären alle diese Dialogen auch nach Plan und Ausführung völlig sokratisch; und wären sie aus dem Munde des Sokrates selbst geflossen: so scheinen mir die Deutschen, wie sie jetzt noch sind, soll ich sagen, zu ernsthaft, zu sehr für Handlung, für den Werth der Geschäfte eingenommen, als daß sie

lange beym Lesen von Schriften verweilen sollten, wo so vieles bloß darum gesagt wird, um Begriffen und Vorstellungen erst Eingang zu verschaffen. Soll der zu Sachen, zu Handlungen eilende Deutsche erst spät Gewinn an Wahrheiten und neuer Sachkenntniß zu erwarten haben: so entsagt er wahrscheinlich ganz dem Lesen einer solchen Reihe von Büchern. Sollte selbst ein Sokrates mit seinem Ausgehen von weit hergeholten, in wenig Zusammenhang stehenden Gegenständen; sollten seine Umschweife, Wiederholungen, seine immerwährenden Zweifel, selbst seine gutmüthige Ironie bey den biedern Deutschen sich in Achtung erhalten; sollte etwas sie vermögen, Jahre hinzugeben, um in dieser Schule zu verweilen, wahrlich so müßte ihnen ein größerer Gewinn neuer, wichtiger Wahrheiten angekündigt seyn, nicht aber bloß der, daß sie hier sprechen lernen würden! So möchte denn wohl die eigentliche Anleitung zum bessern, gesellschaftlichen Gespräch, vielen Deutschen noch nicht als ein Bedürfniß erscheinen. Indessen sind wir, wie man uns sagt, hierin noch immer hinter andern Nationen zurück; indessen mischen sich selbst in unsere Gespräche, wie der Ausländer uns merklich

macht, noch alle, nach Zweck und Wirkung so ganz verschiedne Gattungen der Beredsamkeit. Etwas muß also doch geschehen; und wird, dem Wunsch, dem Hang der Deutschen gemäß, wohl nur durch lesen geschehen können. Jede Reihe von Lieblingsschriften, frühzeitig, oder eifrig gelesen, hinterläßt sicher fast in der ganzen Deutschen Jugend denselben Eindruck. Charakter des Buchs wird bald Charakter des jungen Deutschen Lesers; Farbe und Ton der Lieblingsschrift wird bald Ton seiner Sprache. Durch Lesen also ließe sich der Geschmack noch so und anders bilden, je nachdem eine Reihe von Büchern sie lange genug beschäftiget, sie mit eigenthümlicher Annehmlichkeit fest hält. Könnte irgend eine Reihe von Büchern dem unbehutsamen, zweydeutigen lesen zuvorkommen; könnten Auszüge den Jüngling Jahrelang fesseln, könnte deren eigenthümliche Annehmlichkeit ihn bewahren, daß nichts Geschmackwidriges sich dazwischen drängte: so hätten wir zuletzt Hofnung, daß auch die gesellschaftliche Sprache nicht immer bliebe, wie sie ist. Was diese ändern soll, muß classisch in seinem Fache seyn. Finden wir dies classische in der unübersehbaren Menge unsrer Schauspiele und Romanen, so mannigfaltig, so befriedigend sie den Titeln nach seyn möchten?

Vielleicht fordert wohl gar irgend jemand von dem, der den ersten Versuch eines solchen Auszugs ankündiget, daß er diese Schriften alle erst müßte gelesen haben. Wer dies aber von einem andern fordern könnte, der hätte wohl schwerlich damit angefangen, zuerst selbst einen solchen Versuch zu machen. Ich wenigstens habe von dieser Reihe von Büchern mehr vermieden, als gesucht.

Auch eine andre Reihe von Stellen, die ich ganz ausgesucht und als Beyspiele bey Regeln und Bemerkungen schon eingetragen fand, mußte ich meinem Zwecke nach vermeiden. Nehmlich, alle die Meisterstücke der eigentlichen Beredsamkeit, alle die vortreflichen Poetischen Stellen, die bisher zum Theil von den Lehrbüchern der Alten in die der Neuern übergegangen waren, oder die von den Lehrbüchern der berühmtesten neuern Nationen aus, auch in unsern Schulen lange geherrscht hatten. Je mehr Reize das Rednerische oder Pathetische, wo es zweckmäßig ist, wirklich äussert; je verführerischer das sogenannte Kraftvolle, ja das Ueberspannte allmählig wird, desto sicherer ist es jetzt wohl der eigentliche Zeitpunkt, wo man dem Erstern, so schön es ist, doch bloß eine Gattung von Gegenständen, eine Art der Veranlassung

überlassen darf, alle andre Gegenstände und Veranlassungen, in der mündlichen so wie in der schriftlichen Unterhaltung aber möglichst dagegen bewahren muß. Unsre Schreibart, mithin auch unsre Denkart, ist in Gefahr von dem Einfachen auszuarten. Ohne eine Platonische Republik zu träumen; ohne den Plato hierin für einen ächten Gesetzgeber der Deutschen zu erklären, muß schon diese Gefahr den Wunsch rechtfertigen, daß nicht nur Dichter, sondern auch eigentliche Redner, das heißt solche, die bloß feierlich sprechen wollen, eine Zeitlang, bis der Geschmack sich gesetzt hat, aus den gesellschaftlichen Kreisen der zu bildenden Jugend unter uns verbannt würden. Oder hält man es für zweckdienlich, wenn zu einer Zeit, wo man erst das Wahre, das Bleibende kennen und unterscheiden lernen soll, man sich die Mühe doppelt schwer macht, indem man sich etwas werth werden lässet, wovon man doch wieder zurückkommen muß? Warum sollten wir Stellen, die aus dem Homer und Demosthenes in den Quintilian und Longin, und aus Frankreichs Demosthenen, und Englands Homeren in den Du Bos, Batteux, Home, übergingen, noch Jahre hindurch den Jüngling mit weilendem, wohlgefälligem Blicke beachten lassen, damit er von

dem, was darin gerade am blendendsten ist, abstrahiren, das verführerische daraus vermeiden lernte, aber eben so vieles, was wahre Schönheiten bleiben, nur hier nicht dafür müssen erkannt werden, durch Uebersetzung in die gesellschaftliche Sprache erträglich machte, oder gar geradezu ausmerzte? Es wird nicht leicht, gegen so viel Muster, deren Werth anerkannt war, andre zu finden, die bisher verkannt, oder weil sie der Absicht nicht entsprachen, übergangen waren, welche aber allein in die Sprache des gemeinen Lebens unmittelbar übertragen werden konnten. Ich mußte mir nun schon die Mühe nicht verdrießen lassen, manche Bücher ohne große Hofnung durchzulesen; oder mit der Ausbeute einer einzigen Stelle zufrieden seyn. Wäre ich eben so sicher, daß manche dieser Stellen so allgemein als Muster von nun an möchte angesehen werden, als sie sicher zum erstenmahle als Muster hier aufgeführt wird: so wäre mir die Mühe des Aufsuchens mehr als belohnt. Gern hätte ich die Stellen, welche die vorigen ersetzen sollten, bloß aus deutschen Schriften gewählt; und dann wäre das Buch, was daraus entstand, zugleich ein Belag gewesen, theils welche Kenntnisse und Begriffe in unserm gesellschaftlichen Leben die Gegenstände der

Untersuchung und Unterhaltung sind; theils in wie fern im Vortrage derselben wir uns der wahren Gesellschaftssprache nähern. Aber bloß aus deutschen Büchern eine nur in etwas vollständige Sammlung zu liefern, mußte ich bald aufgeben; möchte nur jede Stelle das Deutsche Bürgerrecht erhalten; möchte die Verbindung aller nur die Hauptforderungen befriediget haben! Die Befolgung und Nachahmung dieser Muster, also die eigentliche, zweckmäßige Benuzzung derselben setzt in Rücksicht auf richtiges Denken, wie jeder einsieht, Logik voraus; Moral und Grundsätze, in so fern diese sicher den größten Einfluß auf Ueberzeugung von der Wahrheit der Behauptung verschaft; Fähigkeiten, Witz und Laune, weil nur diese den Vorstellungen Neuheit, Abwechselung, Heiterkeit geben können: deswegen wird aber doch wohl niemand fordern, daß diese Anleitung ein Handbuch der Logik, Moral, noch auch, was in andrer Rücksicht eben so nothwendig wäre, eine Uebungsschule der Fähigkeiten, und des Humors, oder der Menschenkenntniß und Weltkenntniß werden solle.

Daß alle diese Stücke eigentliche Erfordernisse zum zweckmäßigen Sprechen sind, soll in den Mustern anschaulich erkannt werden; das Urtheil soll ge-

schärft und berichtigt werden, um selbst gleich zu füh-
len, wo die Anwendung dieser oder jenen Fertigkeit
erfordert werde. Wie dieser Charakter, wie jene Ge-
sinnung auch in feineren Zügen sich äußere; wann
Witz und Laune, zweckmäßig angebracht, wirken,
das sollen Beyspiele anschaulich lehren; aber zur Ge-
legenheit, die Eigenschaften durch Uebung zu ver-
mehren, sie selbst in Ausübung zu bringen, dazu er-
öfnet das Leben eine andere Schule, die außer dem
Bezirke dieser Anweisung liegt.

Alle diese Stellen, um es einmal so anzuneh-
men, erfüllen nun in ihrer Verbindung den Zweck,
den der Verfasser mit seinem Buche überhaupt, oder
mit diesem Theile ins besondere hatte; keine aber ward
geschrieben, um als Regel der Wohlredenheit zu die-
nen. In den meisten wird also auch eine Vermi-
schung bemerklich seyn, die sie freylich um so eher zu
einem Theile des Gesprächs machen konnte; zu-
gleich aber sie zu einem Begriff oder einer Regel
für die Lehre des Sprechens geradezu verdirbt. Es
kann unmöglich die Grenze einer jeden Stelle so ab-
geschnitten seyn, daß sie gerade nicht mehr und nicht
weniger enthalten sollte, als was die Vollkommen-
heit der hier erwogenen Art des Ausdrucks forderte.

Der Faden der Gedankenreihe des Schriftstellers war oft ein anderer; er konnte hier also unmöglich so rein ausgesponnen, so passend zu dem eigenen Gewebe dieses Lehrbuchs dargelegt werden, daß man auch in den kleinsten Stücken Uebereinstimmung und Einförmigkeit erblickte. Erlaubte dies auch wohl der einzige natürliche Gang dieser Anweisung, und der ist doch kein anderer als der analytische? Eine Genauigkeit, wie nur bey der synthetischen Methode möglich ist, war hier nicht zu fordern. Es wird also in einer früher vorkommenden Stelle oft etwas unterlaufen, was erst späterhin als Belag der Regel oder Bemerkung eigentlich dienen konnte. Es wird vielleicht in der frühern Abtheilung etwas vermisset werden, was eine spätere erst nachliefert. Aber widersprechen wird doch nicht leicht etwas diesen Regeln, noch dem Gefühl, dem Urtheil, welches gebildet werden solte, ohne daß eine Anmerkung den Leser wirklich warnte.

Möchte vielleicht jemand gar die Anweisung, wie man Sätze zu einer Periode verbinden könne, hier erwarten; so dürfte doch, um viel einzuräumen, dies höchstens als der Uebergang von der gesellschaftlichen Art sich auszudrücken, zur eigentlichen Bered-

samkeit angesehen werden können. Eigentlich liegt sie schon ganz außer den Grenzen dieser Anweisung, und wird also zweckmäßiger für jene Anleitung verspart.

Bey allen diesen vermisseten Vollkommenheiten, ja auch bey den fast unausweichlichen Mängeln, die die Erforderniß, alle Bücher, alle einzele Stellen, in einigen Jahren kennen zu lernen, nach sich zog, glaube ich dennoch, daß so viel andere Eigenschaften der Sammlung etwas ersetzen könnten. Um zu übergehen, daß dieß Buch mit mehr Sachkenntnissen den Geist unterhalte, als eine Sammlung der schönsten dichterischen, oder rednerischen Stellen von eben dem Umfange ihn zu nähren vermögend gewesen wäre; um nicht zu erwähnen, daß es einen Vorschmack von so vielen empfehlungswürdigen, ja classischen Schriftstellern gebe; in welche durch diese Probe sich hineinführen lassen, wahrlich keine schlechte Wahl für die Nebenstunden des Jünglings heissen könnte; um den Ansprüchen zu entsagen, die das Buch bey einer zweyten Ausgabe vielleicht machen könnte, einen Kern *) von prosaischen Schriften zu liefern,

*) Esprit de lecture

liefern, in so fern sie Geist und Geschmack bilden können; um alles dies hier zu übergehen, so glaube ich diese Sammlung doch wegen der Reichhaltigkeit an Beschreibungen, Bestimmungen, Erläuterungen, Gründen, die besonders für das gemeine Leben gehören, empfehlen zu dürfen. Bloß nach der Uebersicht des ersten Kapitels, besonders von S. 89. bis 100 f. f. wird man mir zugeben daß wohl nicht bloß die Sprache des gesellschaftlichen Umganges durch dies Buch gewinne, sondern daß so viel Begriffe und Urtheile, und Grundsätze, die das gesellschaftliche Leben nicht entbehren kann, oft schon durch die Nebeneinanderstellung neu berichtiget, und durch den classischen Vortrag dem jungen Geiste unauslöschlich eingedrückt werden.

Was noch von dem Gebrauche dieses Buches zu sagen ist, stehet am Schlusse, nach der eigentlichen Beyspielsammlung.

Erstes Kapitel.

Verständlicher, deutlicher, bestimmter Vortrag.

Erste Abtheilung.

Sinnliche Gegenstände.

A) Benennung.

a) Wenn jemand die bestimmte Benennung verstehen, und dadurch den Begriff, den der Redende erwecken will, bekommen soll, so muß er ohne Leidenschaft seyn.

Was hätte es geholfen, wenn jemand jenem Englischen Matrosen den Nahmen Fledermauß genennt, ja selbst all Bestimmungen der Gattung angegeben hätte, wozu dies Thier gehörte?

"Einer von den Matrosen hatte in Neusüdwallis mehr gesehen, als wir andern alle; er war im Walde herumspaziert, und sahe etwas, das dem ersten furchtsamen Blicke nach, den er darauf warf, so groß war als ein vier Kannen-Fäßchen, und fast eben so gestaltet; er glaubte Hörner zu sehen, so wie er Flügel wirklich sahe; so langsam es auch durch das Gras kroch, so sicher er es hätte beobachten, ja greifen können, hielt er es in seiner großen Furcht doch für den leibhaften Teufel." Cooks Reise.

Was half es, daß Sancho seinem Herrn, der schon die Lanze einlegte, um das vermeinte Heer des Alifanfaron anzugreifen, mit voller Ueberzeugung, und mit inniger Wehmut zurief: "Gestrenger Herr, kehrt doch nur um, es sind ja nur Hammel und Schafe. Thut doch nur die Augen auf Herr! Es sind weder Riesen, noch Ritter, noch Katzen noch Waffen, noch halbe noch ganze blau oder grüne Felder da." Don Quixote war durch die Erwartung großer Auftritte geblendet, von kriegerischer Hitze hingerissen?

b) Oder, indem ich jemanden Begriffe von einer Sache beybringen will, kann der Fall seyn, daß er selbst die Benennung des Dinges entweder gar nicht kenne, oder nicht recht verstehe. Dann bleibt mir nichts übrig, als daß ich mich nach ähnlichen Gegenständen umsehe, die ihm bekannt sind; und daß ich, um den neuen Gegenstand in etwas begreiflich zu machen, die Benennung von diesen bekannteren Gegenständen entlehne.

Hat man es mit Menschen, deren Erkenntnißkreis sehr beschränkt ist, zu thun; so wird es schwer, bekannte Dinge aufzufinden, womit die neuen Gegenstände in Vergleichung gebracht, und dadurch etwas begreiflicher werden könnten.

"Die Grönländer haben gern, daß Europäer ihnen von ihrer Landesbeschaffenheit erzählen. Davon könnten sie nichts begreifen, wenn man es ihnen nicht vergleichungsweise deutlich machte z. B. die Stadt und das Land hat so viel Einwohner, daß so und so viel Wallfische auf einen Tag kaum zur Nahrung hinreichen würden. Man ißt aber keine Wallfische sondern Brod, das wie Gras aus der Erde wächst, und das Fleisch der Thiere, die Hörner haben, und lässet sich durch große starke Thiere auf ihren Rücken tragen, oder auf einem hölzernen Gestelle ziehen".

Aber auch so wird es schwer Unrichtigkeiten in Begriffen, und Mißdeutungen der Benennungen zu vermeiden.

"Da nennen sie dann das Brod, Gras; die Ochsen Rennthiere, und die Pferde große Hunde; bewundern alles, und bezeigen Lust in einem so schönen Lande zu wohnen, die ihnen aber gleich vergeht, sobald sie hören, daß es da keine Seehunde giebt". Cranz.

Alle ähnliche Bezeichnungen, mit denen man es bey diesem Volke versuchen kann, bleiben sehr unvollkommen, und können nur unvollkommne Begriffe erwecken.

"Diese Seite der Finsterniß, Norden; diese Seite des Lichts, Süden; das große Harte, ein Stein; das Weiche, das Wasser; die großen Spitzen, die Berge; es hat keine Finsternis, so heißet es von unsern Fenstern; oder von anderm guten klaren Glase, es ist die bloße Luft, der helle Tag." Egede.

Dem Floridaner kann man das Meer nur sehr zweydeutig bezeichnen, indem man es das große Blanke nennt.

Den Völkern am Marañon einen Landsee Manoa, er ergießet nicht.

Eine Ueberschwemmung der ergießet nicht (See) überall. Gumilla.

Den Madagassen den Regen, Wasser was von oben kommt.

Den Käse, einen Kopf von Milch.

Brandwein, Getränk von Feuer. Fr. Cauché.

Auch wird die Undeutlichkeit in der Bezeichnung unvermeidlich seyn, wo die Aehnlichkeit zu entfernt ist.

Vom Untergange der Sonne kann man gegen die Madagassen schon keinen bestimmteren Ausdruck brauchen, als die Sonne stirbt. Fr. Cauché.

Gegen die Indianer an den fünf Seen von der Zeit da der Mond nicht scheint, keinen andern Ausdruck als den, er sey todt; Er sey wieder aufgelebt, wenn er wieder scheint.

Der Preuß. Litthauer bezeichnet den December nicht anders als durch die Benennung Sommerchen, weil die Tage gerade am kürzesten, das Licht von dem Sommerglanze am meisten verschieden ist.

Unglücklich genug benannten die Matrosen, oder Zimmerleute, auf Cooks Schiffe mit dem Nahmen Seesägspäne, eine schaumartige Materie, die aus unzäligen kleinen Theilchen oder Röhrchen bestand, und womit das Meer an der Küste von Guinea bedeckt war. Cooks Reise.

"Ein Wilder wollte dem reisenden Engländer Lawson seinen Sohn, einen Burschen von vierzehn Jahren mitgeben, daß er ihn sollte in diesem Buche (was er vor sich sahe) schwatzen, und das Papier redend machen lehren; (denn so heißen sie unser Schreiben.)"

Das Papier betrachten (besehen) heißet bey den Wilden am Oronoko lesen. Gumilla.

Es muß auch die Uebereinstimmung nicht zu einseitig seyn, nicht bloß in Nebendingen bestehen, wenn die davon hergenommene Benennung, bestimmte Begriffe erwecken soll.

Der Indianer an den fünf Seen nennt den Jenner den kalten Monat, den Februar den Schneemonat, den März den Wurmmonat, weil diese dann hervorkriechen, den April den Pflanzenmonat, den Mai den Blumenmonat, den Junius den heißen Monat, den Julius den Bockmonat, August Störmonat, September Kornmonat (Maiseinsammeln) Oktober Reisemonat, weil sie in die Wintergegenden reisen, November den Biebermonat, weil diese sich dann in ihrem Bau aufzuhalten anfangen.

Der Preußische Litthauer nennet den Jenner Zeit des Schneegestöbers; Februar den schwarzen Vogelmonat, weil ein Vogel der Art dann sein Nest baut. April Zeit da der Saft läuft, weil das Birkenwasser triest. Julius Lindenmonat, weil diese blühen. Oktober, Zeit da die Blätter fallen.

Undeutlich genug ist es dem Fremden, wenn der Nordamerikaner sagt:

"Ich bin hergekommen, um die Waaren zu schützen, damit nicht die großen Messer (Indianer) sie plündern." Long Reisen durch Nordamerika.

Wenn er für einen großen Strich Landes keinen andern Ausdruck hat, als ein Feld, um auszuruhen; oder ein Feld, worin die Gebeine der Vorfahren begraben liegen. Oder gar, wie andere es nennen, ein Bette.

Wenn ein Dolmetscher der heisset, welcher zwischen uns und euch stehet." Redner der sechs Nationen.

Der Madagasse mochte bey gewissen Gemüthsbewegungen, oder stärkern Regungen seiner Begierden, Bewegung im Herzen gefühlt haben. Aber nicht alle Misdeutungen wird es verhüten, wenn er nun in seiner Sprache keinen andern Ausdruck von Begierden, Verlangen, Wunsch findet, als: Was verlangt dein Herz? Wenn dein Herz es wird wollen? Fr. Cauché.

Oder wenn dem Nordamerikaner der zweydeutige, falsche Mensch nur der Mensch mit zwey Herzen heisset. Long.

Wenn die Eingebohrnen der Gegend am Timavus, und um Aquileja sahen, daß sieben Quellen unmittelbar nach ihrem Entspringen sich mit ihrem süßen Wasser in das Meer stürzten, so nannten sie doch wohl nur sehr unvollkommen

und zweydeutig diese Quellen die Mutter des Meeres? Polyb. beym Strabo.

Und so sind die unvollkommnen Benennungen so vieler Gegenstände nach sehr einseitiger Uebereinstimmung in Nebendingen entstanden; Nachtschatten, fette Henne, ein Kraut, Quecksilber, Adlerstein, Katzengold, das gelbe Fieber, das Fleckfieber, die Rose (Krankheit) u. s. w.

Dagegen war es eine dem Nordamerikanischen Wilden sehr verständliche, ja einleuchtende Benennung, wenn der erste Botanist, den er sahe, ihm unter dem Nahmen eines Blumenjägers bekannt gemacht wurde.

Den Tapaten auf Madagascar kann das Sinnkraut nicht besser als unter dem Nahmen (Hästoel) Kraut das Leben hat bezeichnet werden. Fr. Cauché.

So konnte nicht leicht eine Aehnlichkeit gefunden werden, die den Matrosen die äußerste Bedeckung des Schiffes, die in Planken oder Brettern besteht, so anschaulich und so kurz bezeichnete, als unter dem Nahmen, Haut des Schiffes.

c) Kann man aber voraussetzen, daß der mit dem ich spreche schon die Begriffe gehabt habe, die eine zusammengesetzte Benennung voraussetzt, so brauche ich blos diese Benennung, um den Gegenstand bekannter zu machen. Piko der Spitzberg. Matrosen, Schifferknechte; Küste, das Land was dicht am Meere liegt; Mündung, der Ort, wo ein Strom ins Meer fällt. Campe.

So können blos wohlgewählte Benennungen statt einer Beschreibung dienen.

"Beym Unterricht dient alles, was sich unsern Augen darstellt, so gut, als ein gelehrtes Buch. Schalkostreiche eines Pagen, Tölpeleyen eines Knechts." Montaigne Gedanken.

"Unerträglich hingegen ist die Lage, wenn man es mit einem Stockfische zu thun hat, der sich für einen Halbgott hält, mit einem eiteln, eigensinnigen, mistrauischen Pinsel, mit einem verzogenen, verzärtelten, vornehmen Schöps, der Länder und Völker zu regieren hat, und alles selbst regieren will." Knigge vom Umgange.

"Kurz vor dem Untergange der Sonne kamen wir vor Rose-Eyland in einer engen, felsichten Bucht an, wo man eine steile Wand hinanzuklimmen hatte. Dieses Eyland ist sehr klein. Ein Fischer wohnt hier zwischen Felsen in einer Hütte von Palmetto-Blättern, und macht mit seiner Familie die ganze Besatzung des Eylandes aus. Eine wahre Einsiedeley im Ocean; er hat keine andere Nachbarn, als hie und da zerstreute, schwarze, traurig aus der See hervorragende Felskuppen." Schöps Reise.

Nur würde man seinen Zweck, etwas deutlicher zu machen, genauer zu bestimmen, ganz verfehlen, wenn man Benennungen, die nur einer Gegend, oder einer Gattung von Leuten bekannt seyn können, für allgemein bekannt annehmen wollte.

"Strabo merket an, daß zu seiner Zeit die egyptischen Priester zu bloßen Osterpfaffen heruntergesetzt gewesen seyn."

Dem General Tourville ist ein Conventscommissarius Dübay, ein eingefleischter Bergmann, an die Seite gesetzt."

"Der Sohn des unglücklichen Winterkönigs Friedrichs von der Pfalz blieb bis zum Westphälischen Frieden der Kurwürde und seines väterlichen Erbes beraubt."

B) Um den Begriff deutlicher zu machen, und näher zu bestimmen, der in der Benennung noch nicht ganz entwickelt ist, fügt man demselben ein Beywort hinzu. Dadurch wird alle Misdeutung vermieden.

"Aristus war indeß auch aus der Hütte gegangen, die Gegend zu besehen; er bestieg einen nah gelegenen Hügel, und sah da eine ausgebreitete Gegend im Morgenlichte, strauchigte Hügel, ferne blaue Berge, weite ebene Felder, und Wiesen voll Frucht tragender Bäume, und zerstreute Wälder von geraden Tannen und schlanken Fichten." Geßner.

"Ein ehrlicher Greis trug des Tages Last und Hitze, sein Feld mit eigner Hand zu pflügen, und mit eigner Hand den reinen Saamen in den lokkern Schoos der willigen Erde zu streuen." Lessing.

In der deutschen Sprache steht der Deutlichkeit, die durch diese Beywörter bewirkt werden soll, ein großes Hinderniß entgegen. Die Beywörter gehen voran, das Hauptwort folgt erst. Hat man nun nicht vorher schon angekündiget, wovon die Rede sey, so sind die Vorstellungen, welche die Beywörter erregen sollen, verlohren, oder hinterlassen nicht einen bestimmten Eindruck.

Hätte der Verfasser noch gar nicht angekündigt, daß er Nationen charakterisiren wolle, so müßte der Leser lange rathen, welch einem Gegenstande folgende Eigenschaften zukommen sollten.

"Der treuherzige, naive, zuweilen ein wenig bäurische, materielle — Bayer.

"Dagegen der, nicht kältere, nur weniger leichtsinnige, weniger zuversichtliche, nicht so im Gedränge von Fremden, noch auf Reisen an Leib und Seele abgeschliffne, geglättete, sondern ernsthaftere Niedersachse, der bey der ersten Bekanntschaft nicht sehr zuvorkommend, sondern wohl gar ein wenig verlegen ist."

Dieser Zweydeutigkeit hilft man ab, wenn man den Gegenstand vorher angiebt, selbst nahmhaft macht.

"Jedermann empfindet bey sich selbst, was ein solches Verhehlen (beym Verkauf) für einen Charakter anzeige; und wie der Mann beschaffen seyn müsse, der sich dasselbe erlauben kann. Gewiß kein Mann von einem offenen, lautern, einfältigen Charakter, kein redlicher, gerechter, edeldenkender: sondern ein versteckter, listiger, ränkevoller, verschlagener, abgefeimter, schadenfroher Mann." Garve Cicero.

B) Beschreibung.

a) Man bringt die Sache, die man klarer machen will, mit einer bekannten in Vergleichung.

"Fr. O was sind das Pallisaden?

"Joh. Du kannst auch leicht wieder was vergessen! Weißt du nicht mehr die spitzigen Pfäle, die Vater um das eine Ravelin an unsrer kleinen Festung so dicht neben einander gepflanzt hat, — das sind Pallisaden."

Aber, wer dies Ravelin und diese Festung nicht gesehen hat!

"Die Themse ist ein Strom, wie unsre Elbe, der nicht weit von London ins Meer fliesset."

Und wer die Elbe nicht gesehen hat!

"Sieh, wenn jenes Ufer unsers kleinen Sees, das so etwas ins Wasser hervorgeht, noch weiter hinein ginge; so wäre das eine Erdzunge."

Dies könnte nur wenige befriedigen, deswegen wird allgemein verständlicher hinzugefügt:

"Erdzunge nennt man einen schmalen Strich Landes, der von einer Insel oder vom festen Lande sich ins Meer hinein erstreckt." Campe. Rob.

b) Oder man sucht die unterscheidende Kennzeichen von dem Gegenstande anzugeben.

"Eine elektrische Maschine, wo durch das Reiben eines Glases ein Licht aus einem Körper nebst einer Bewegung hervorgebracht wird, wodurch leichte Sachen an ihn gezogen, und von ihm zurückgestoßen werden."

"Eine Luftpumpe, vermittelst welcher man die Luft aus den Gefäßen bringen kann." Leipz. Kinderfr.

Unterscheide ich durch die angegebnen Kennzeichen nun schon den Gegenstand von allen andern?

Was ist dort Bewegung?

Was wird indem es Luftpumpe genannt wird, schon vorausgesetzt?

"Gottl. Was sind das, Stollen?

Joh. Weißt du nicht mehr? Erst graben ja die Bergleute so gerade hinein in die Erde, als wenn sie einen Brunnen machen wollten; das nennen sie einen Schacht; und dann, wenn sie schon ein bischen tief gegraben haben: so machen sie erst Quergänge zu den Seiten, und die nennen sie Stollen. Dann graben sie wieder einen Schacht, und dann wieder einen Stollen, bis sie an Stellen kommen, wo das Erz liegt.

Vater. Gut erklärt! Nun, seht ihr, wenn sie nun so in die Quere (man nennt das horizontal) graben: so würde ihnen da Erde von oben auf den Kopf fallen, wenn sie dieselbe nicht befestigten. Also müssen sie, indem sie weiter arbeiten wollen, diese Erde erst durch Pfäle und Querhölzer stützen; damit sie fest liegen; und eben so macht es nun auch Robinson." Campe.

Kindern bey ihrer Kenntnis, selbst für das Bedürfniß der Kinder war diese Beschreibung hinlänglich; war sie nun auch schon für alle befriedigend?

"Fritzchen. Was sind Walzen?

Vater. Runde länglichte Hölzer, die sich eben deswegen, weil sie rund sind, mit leichter Mühe fortwälzen lassen. Diese legen sie unter die Last, die sie nach einem andern Orte hinbringen wollen, und wenn sie dann die Last nur mit mäßigen Kräften schieben: so rollt sie mit den Walzen von selbst fort." Campe.

"Der Hebel ist eine dicke und lange Stange; die steckt man mit dem einen Ende unter den Balken, oder den Stein, den man fortbewegen will, und dann legt man einen kleinen Klotz oder Stein unter die Stange, aber recht nahe bey dem Balken, den man wegwälzen will; und dann faßt man an das andere lange Ende der Stange und drückt sie so stark, als man kann, auf den kleinen Klotz; dann hebt sich der Balken und man kann ihn mit leichter Mühe fortwälzen."

Bleiben hier keine Fragen mehr übrig? Hätte keine Verwechselung mit einer Seegelstange mehr statt?

"Die Anker sind sehr schwere eiserne Stangen, die unten zwey dem halben Mond ähnliche, und am Ende mit zungenförmigen Haken versehene Arme, oben aber einen Ring haben, unter welchem ein Querholz ins Kreuz mit den Armen geht. Dieß macht, daß der ausgeworfene Anker immer mit dem Haken im Grund faßt, und dadurch das Schiff anhält."

Der Pflug ist das nützlichste Werkzeug, das die Menschen erfunden haben, weil durch ihn der Acker zur Besäung tüchtig gemacht wird.

Der Erdboden ist natürlicher Weise so hart, daß der Same, den man darauf streut, keine Wurzeln darauf schlagen könnte. Er muß zur Besäung aufgerissen und locker gemacht werden, und dazu wird der Pflug gebraucht, weil

es zu viel Zeit erforderte, den Acker mit Spathen umzugraben.

An die Waage des Vorderpfluges werden Pferde oder Ochsen gespannt, die ihn ziehen. Der Bauer steht hinter dem Pflug, setzt die Hände an die Pflugstange und drücket ihn auf, damit er gut einschneide.

Wenn der Pflug fortgezogen wird, so schneidet das scharfe eiserne Pflugmesser die Erde auf, die eiserne Pflugschaar erweitert den Schnitt und das Streichbrett häufet die lockere Erde etwas in die Höhe, und so werden Furchen auf dem Acker gezogen.

Man kann mit demselbigen Pflug, nachdem der Acker es erfordert, flachere oder tiefere Furchen einschneiden, das ist, flach oder tief pflügen. Zu dem Ende kann der Nagel, an dem der Vorderpflug vermittelst der Kette an dem hintern hängt, vorwärts oder zurück gesteckt werden. Wird er weiter vorgesteckt, so schneidet das Messer tiefer ein; der Pflug geht aber flacher, wenn der Nagel zurückgesteckt wird.

Jeder Acker wird dreymal gepflüget, ehe er besäet wird, damit die Erde locker werde, und von der Luft und dem Regen recht durchdrungen werden könne, denn dadurch bekommt er einen Theil seiner Fruchtbarkeit.

Ein Bauer kann in einem Tage so viel Land umpflügen, als mit einem Scheffel Korn kann besäet werden. Eigentlich heißt ein Morgen Land so viel, als ein Mensch in einem langen Sommermorgen, oder Vormittag bepflügen kann. Insgemein aber sind die Morgen so groß, daß sie nur in anderthalb Tagen können bepflügt werden.

Wenn das Land gut ist, so thut man wohl, daß man tief pflüget, um die untere ausgeruhete Erde herauf zu bringen. Ist aber der Acker nur mit wenig guter Erde

bedeckt, unter welcher magerer Sand liegt, so ist das tiefe Pflügen schädlich, weil dadurch die gute Erde herunter und die schlechte herauf kommt." Spect. nat. et art.

"Fenster, Oeffnungen in Gebäuden für das einfallende Licht. Sie sind zur Bequemlichkeit nothwendig, können aber auch zugleich zur Verschönerung eines Gebäudes dienen, dessen Aussenseiten weder mit Säulen noch Pfeilern verziert sind, und die ein allzukahles Ansehen haben würden, wenn das Einförmige nicht durch eine geschickte Austheilung der Fenster unterbrochen wäre.

Der Baumeister muß bey Anlegung der Fenster auf ihre doppelte Bestimmung, nehmlich ihren wesentlichen Nutzen zur Erleuchtung und ihre Verschönerung der Aussenseiten acht haben. Beides verdient eine nähere Betrachtung. In Ansehung der Erleuchtung muß man voraussetzen, daß ein Zimmer sowohl Ueberfluß, als Mangel an Licht haben könne. Das letzte ist außer Zweifel; das erstere wird durch die Grundsätze der Mahlerkunst offenbar, nach welcher der Ueberfluß des Lichts ein Gemälde matt macht. In einem Zimmer nehmen sich die Personen und Sachen bey einem gemäßigten Lichte besser aus, als beym überflüssigen, welches auch in andern Umständen blendet.

Der Baumeister hat also hierin sich zu bemühen, daß er das rechte Maaß treffe. Dieses geschieht, wenn die Wand, an welcher die Fenster sind, ohngefähr eben so viel dem Lichte verschlossenen als offenen Raum hat, oder auch etwas mehr; so daß allemal zwischen zwey Fenstern ein Pfeiler stehe, der wenigstens die Breite eines Fensters habe. Es ist eine unangenehme Sache, wenn ein Zimmer einer Laterne gleicht, und dem Lichte überall offen steht. Auch soll man ohne die höchste Noth, die Fenster nicht an zwey auf einander stoßenden Wänden machen; denn dadurch bekömmt das Zimmer zwey

sich kreuzende Lichter, welches unangenehme doppelte Schatten und Halbschatten verursacht, und in vielen Fällen blendet. Man thut sogar wohl, wenn man die Erleuchtung von zwey einander gegenüber stehenden Wänden vermeidet.

Bey der Erleuchtung hat man auch auf die Größe der Fenster zu sehen; diese aber muß der Höhe der Zimmer angemessen seyn. In ordentlichen Wohnzimmern, die zwölf bis vierzehn Fuß hoch sind, scheint die Höhe der Fenster von ohngefähr acht Fuß die beste zu seyn. Ihre beste Stellung aber scheint die zu seyn, da von dem obersten Rande des Fensters bis an die Decke ein Raum von zwey bis drittehalb Fuß ist, wodurch denn auch die Höhe der Brüstung bestimmt wird. Damit aber die Winkel an den halben Pfeilern, und der Platz hinter den ganzen Pfeilern nicht gar zu dunkel werden, so muß man die Ausschnitte der Fenster schrege machen, und die Pfeiler inwendig verschmälern, und dieses desto mehr, je dicker die Mauern sind. Die Schmiege ist hinlänglich, wenn auf jeden Fuß der Mauerdicke zwey Zoll gerechnet werden." Sulzer Theorie.

"Palast. So nennen wir die großen Gebäude, die zu Wohnungen der Landesfürsten bestimmt sind; wiewohl die Schmeicheley den Nahmen auch auf die Wohnungen anderer Personen von hohem Stande ausgedehnt hat. Der Nahme kommt von der Wohnung des Augustus in Rom her, die auf dem Palatinischen Berge stand, deswegen sie Palatium, auch überhaupt die Wohnungen der nachfolgenden Kaiser Palatia genannt wurden.

Die Paläste, als die Wohnsitze der Landesfürsten, sollten sich, weil ihre Bewohner die einzigen ihrer Art in einem Lande sind, auch durch einen eigenen der Hoheit der Besitzer angemessenen Charakter auszeichnen, und nicht blos erweiterte und sehr vergrößerte Wohnhäuser seyn. Sie sind nicht

nur der Mittelpunkt des Sammelplatzes einer Hauptstadt, sondern des ganzen Landes; nicht nur im Ganzen und im äusserlichen öffentlichen Gebäude, sondern die meisten der innern Theile sind noch als öffentliche Plätze anzusehen, auf denen Nationalversammlungen gehalten, große Feyerlichkeiten begangen, und besonders auch Gesandten fremder Fürsten und Nationen Audienz gegeben werden. Ein Theil der Paläste ist also zum öffentlichen Gebrauch bestimmt; ein anderer dienet zum Privatgebrauch der Fürsten.

Es ist aber leicht zu sehen, daß der Palast nicht nur wegen seiner Größe, sondern wegen der Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse, denen der Baumeister dabey Genüge leisten muß, das schwereste Werk der Baukunst sey. Schon der Umstand allein, daß er sowohl für den Privatgebrauch einer sehr großen Anzahl Menschen, die ein Landesfürst um sich haben muß, als zu öffentlichen Geschäften dienen soll, macht die geschickte Vereinigung zweyer so sehr gegen einander streitender Dinge, schwer. Bey feyerlichen Gelegenheiten könnte der Ernst und die Hoheit der Handlung gleichsam einen tödtlichen Stoß bekommen, wenn durch Ungeschicklichkeit des Baumeisters gemeine, oder gar niedrige Vorstellungen aus dem Privatleben, sich unter die feyerlichen Eindrücke mischten; wenn z. B. bey einer öffentlichen Audienz Dinge, die zur Küche gehören, in die Sinnen fielen. Großen Herren, und sogar dem Staat überhaupt, ist viel daran gelegen, daß der Unterthan nie ohne Ehrfurcht an sie denke. Darum sollte, so viel immer möglich wäre, das ganze Privatleben der Beherrscher der Völker dem Auge des gemeinen Mannes für immer verborgen seyn.

Aus dergleichen Betrachtungen muß der Baumeister die Grundsätze zur Erfindung, Anordnung und zur ganzen Einrichtung der Paläste hernehmen. Alles muß da groß seyn

und den Charakter der Hoheit an sich haben; aber ohne Abbruch des Nothwendigen. Wer dieses bedenkt, wird leicht sehen, was für Genie, Beurtheilungskraft und Geschmack dazu erfordert werde. Der Palast ist für den Baumeister, was das Heldengedicht für den Poeten ist; das Höchste der Kunst, und vielleicht ist es noch seltener, einen vollkommenen Palast, als ein vollkommnes Heldengedicht zu sehen. Die meisten Paläste sind kaum etwas anders, als sehr große Wohnhäuser. Nichts anders ist das Königliche Schloß in Berlin, ob es gleich in besondern Theilen sehr große architectonische Schönheiten hat. Wenn man es von einer der Außenseiten betrachtet, die einzige, daran das große Portal ist, ausgenommen, so fällt wenig in die Augen, das nicht bald in jedem Bürgerhause zu sehen wäre. Nur das große Portal, das dem Triumpfbogen des Kaysers Severus nachahmt, ist groß und in dem Geschmack eines wahren Palastes, und so wär auch die Seite gegen den kleinen Hof, an der die Haupttreppe liegt, wenn nur nicht so viel Fehler gegen den guten Geschmack der Säulenordnungen daran in die Augen fielen. Denn Pracht und Größe hat sonst diese Seite, wo bey keinem Menschen, wie bey den Außenseiten, einfallen könnte, daß etwa sehr reiche Privatfamilien da wohnten. Alles kündiget da den Landesherrn an. Sonst ist die Lage dieses Schlosses, so wie sie sich für einen Palast schicket; mitten auf einem erstaunlich großen Platz, auf welchen sehr breite Straßen führen, so daß eine ganze Nation sich in der Nähe dieses Palasts versammeln könnte, da jeder das Gebäude frei sähe.

Einige orientalische Völker, denen man sonst nicht den größten Geschmack zutraut, scheinen mehr, als die Europäer, eingesehen zu haben, was sich zu einem großen Palast schickt.

Man

Man sagt, daß der, den der chinesische Monarch in Pecking bewohnt, die Größe einer mittelmäßigen Europäischen Stadt habe; und aus den römischen Ueberbleibseln der alten Baukunst läßt sich schließen, daß auch die römischen Baumeister gewußt haben, die Größe und den Charakter der Paläste, der Hoheit jener Herren der Welt gemäß, einzurichten.

Wodurch unterscheiden sich in Europa, heißt es da, die Paläste der Könige von den Häusern der Privatpersonen? Sie sind von größerm Umfange; die Zimmer sind größer und man entdeckt da mehr Reichthum. Dies macht den ganzen Unterschied aus; sonst sind sie von verschiedenen über einander stehenden Geschossen, wie die gemeinen Wohnhäuser, und wer zum erstenmale dahin kommt, muß sich erkundigen, wo die Zimmer des Fürsten sind.

Würde es nicht ein edleres Ansehen haben, wenn diese Paläste nur von einem Geschoß wären, wie ehemals die römischen, das aber auf einem erhöhten Grund (einer Terrasse) stände: wenn unter diesem erhöhten Grund alles gewölbt wäre, und in diese Gewölber, das, was die tägliche Nothdurft und die allgemeinen Bequemlichkeiten erfordern, gebracht würde; und wenn die Hauptzimmer des Palastes, nach Art der Alten, durch Oefnungen in den Gewölbern derselben erleuchtet würden? An diese große Stücke würde man die, welche zum täglichen Gebrauch gehören, geschickt anschließen, und dadurch würden diese auf die angenehmste und bequemste Weise können angeordnet werden, und würden zugleich angenehme Aussichten auf die Plätze und Gärten haben, die den Palast umgeben." Sulzer Theorie.

*Die Mühlen dienen dazu, entweder um Mehl aus dem Getreide zu erhalten oder zum Sägen des Holzes

oder der Steine, oder zur Zubereitung des Schießpulvers, oder zum Stampfen der Eichenrinde, zum Zermalmen des Gipses, Walken des Tuches, Pressen des Oels, Metalle zu Blech zu schlagen, alte Lappen klein zu stoßen, um Papier daraus zu machen, oder zum Quetschen des Zuckerrohrs.

Die Schiffmühle ist eine Wassermühle, die auf einem platten Schiffe oder auf einer mit einem Borte versehenen Fähre, erbauet werden kann. Sie läßt sich immer im Ganze erhalten, weil sie sich mit dem Strom hebt oder senkt. Sie hat alle die innerlichen Theile, welche man an den gewöhnlichen Wassermühlen findet, außer daß sie ein Rad und ein Getriebe mehr hat. Aus der Mühle gehn auf dem großen Wellbaum, der mit dem äußern Ende auf einem andern Bote ruht, einige Schaufeln, oder ein vollkommen rundes Wasserrad, auf dessen Kränzen kleine Brettertafeln, mit ihrer Kante aufgesetzt sind, über den Bort des Schiffes heraus, so daß hier das Rad und dort die Schaufeln ins Wasser reichen. Wenn nun dieses seinen Strom treibt, stößt es beständig an die Schaufeln, bewegt sie, und diese nöthigen durch ihre Bewegung den Wellbaum, woran sie feststecken, sich gleichfalls umzuwälzen; an dessen innerm Ende ist das Stirnrad feste, und muß sich folglich mit ihm herumdrehen. Das Stirnrad greift mit seinem oben befindlichen Zähnen in ein großes Getriebe (das ist dasjenige Rad, worinn ein anderes eingreift) und dieses setzt das Kammrad in Bewegung. Das Kammrad faßt mit seinem an den Seiten befindlichen Kamme das andre Getriebe, welches den im Laufte eingeschloßnen Mühlstein herumtreibt, der denn, über dem andern festliegenden Stein, das aufgeschüttete Korn zu Mehl zerreibt. Aus der Thüre der Mühle geht eine Brücke von Brettern, bis zum Borte des Schiffes, damit man darauf bequem zur Treppe kommen könne, auf welcher man an das

Land kommt. An dem Borte des Schiffes sind hin und wieder einige Klöcke angebracht, woran Taue geknüpft werden, um solches am Lande an den daran geschlagenen Pfählen zu befestigen, damit der Strom nicht die ganze Mühle mit sich reiße." Spectacul. nat. et artium.

c. Oder man zeigt, wie die Sache, die man beschreiben will, entstehet.

"Der Maurer macht erst Kalk zurechte, und rührt Sand darunter. Dann legt er immer einen Stein auf den andern, und schmiert mit seiner Mauerkelle den Kitt dazwischen, daß sie recht fest zusammenhalten müssen. Dann kommen die Zimmerleute her, und behauen die Balken mit ihren Beilen, und machen, daß sie so recht in einander passen. Darnach winden sie die Balken mit einer Winde oben auf die Mauer hinauf, und nageln immer einen an den andern. Dann sägen sie auch Bretter und Latten, die sie auf die Sparren nägeln, um die Dachziegel darauf zu legen." Campe.

"Joh. O ich weiß wohl, wie die Lohgerber es machen! Wir habens ja gesehn.

Vater. Nun?

Joh. Erst legen sie die rauhen Häute einige Tage ins Wasser, daß sie recht durchweichen. Hernach kriegen sie sie auf den Schabebaum und fahren mit dem Streicheisen darüber her, um das eingesogene Wasser wieder heraus zu reiben. Dann setzen sie die Felle ein und bedecken sie, daß die frische Luft nicht dazu kommen kann, das nennen sie die Felle in die Schwitze bringen: denn da fangen sie ordentlich an zu schwitzen, wie ein Mensch, der stark arbeitet. Darnach können sie die Haare mit dem Streicheisen abschaben. Wenn das geschehen ist, so legen sie die Felle in die Treibfarbe, die aus einer sauren Brühe von Eichenrinde gemacht wird. Endlich werden diese Felle in die Lohgrube gelegt, und mit

einer Brühe übergossen, die auch aus Eichenrinde gemacht ist, und davon werden sie denn völlig gegärbt oder gar gemacht." Campe.

"Der Orkan, ein heftiger und wirbelnder Sturmwind, der daraus entsteht, wenn mehrere starke Winde von verschiedenen Seiten gegen einander blasen." Campe.

"Was ist denn das, die Ebbe und die Fluth?

L. O weißt du das nicht einmal! Das ist wenn das Wasser so anschwillt, und wieder abläuft.

Fr. Was für Wasser?

L. I, das Wasser im Meer!

J. Hast du nicht bemerkt, daß das Wasser in der Elbe zuweilen weiter aufs Land kömmt, und denn nach einiger Zeit wieder zurückgeht, und daß man denn dahin gehen kann, wo vorher Wasser war? — Wenn das Wasser so anläuft, daß es über die Ufer kömmt, so nennt man das Fluth; wenns aber wieder zurücktritt, und das Ufer trocken wird, so nennt mans Ebbe. — Nun muß ich dir sagen, daß das Wasser im Weltmeer alle vier und zwanzig Stunden auf diese Weise zweimal aufsteigt, und zweimal wieder niedersinkt. Sechs Stunden und etwas drüber schwillt es jedesmal an, und sechs Stunden und etwas drüber sinkt es wieder. Jenes nennt man die Zeit der Fluth, dieses die Zeit der Ebbe. Der Mond zieht nehmlich das Wasser an sich, daß es in die Höhe steigen muß." Campe.

Habe ich in diesen drey genetischen Beschreibungen nun schon alle Anweisungen, welche die Arbeit selbst beym Hausbau, beym Gerben fordert; oder sind in den folgenden alle Erscheinungen, und die eigentliche Ursach der Ebbe und Fluth oder des Orkans erklärt?

Aetzen, Aetzkunst. Die Kunst, vermittelst eines scharfen Wassers die Zeichnung auf metallene Tafeln einzugraben,

von welchen sie hernach auf Papier abgedruckt werden. Das Aetzen ist eine Art ohne Grabstichel zu stechen, und ist zum Gebrauch der Kupferstecherkunst erfunden worden.

Die Hauptumstände des Aetzens sind folgende. Man nimmt eine wohl geglättete und fein polirte Tafel, fast allezeit von feinem Kupfer. Diese überzieht man mit einer dünnen Haut von Firniß, welche man hernach mit dem Rauch einer Lampe schwärzt, oder mit einem andern matten Grund überzieht. Auf diesen Grund wird die Zeichnung ganz leicht mit Bleistift oder Röthel aufgetragen, oder auf eine andre Art des Abzeichnens darauf gebracht.

Nach dieser Zeichnung wird mit einer scharfen Radiernadel der Firniß bis auf das Kupfer weggerissen, auch wird wohl etwas in das Kupfer hineingerizt. Diese Verrichtung wird eigentlich das Radiren genennt.

Alsdann wird um den Rand der Tafel ein Bord von Wachs gemacht und das Aetzwasser auf die Tafel gegossen. Dieses frißt alle aufgerissene Striche in das Kupfer ein, ohne den Firniß selbst anzugreifen, und dieses wird eigentlich das Aetzen genennt. Wenn es tief genug eingefressen hat, so wird das Aetzwasser von der Tafel abgespühlt, der Firniß abgenommen, und damit ist die Tafel fertig.

Die Vollkommenheit des Aetzens besteht darin, daß das Wasser jeden Strich der Radiernadel mit der Stärke oder Schwäche ausfresse, welche die Haltung des Ganzen erfordert. Hiezu trägt zwar schon das Radieren selbst das Vornehmste bey, indem man mit der Nadel einige Striche breiter oder feiner, stärker oder schwächer in das Kupfer eingräbt: allein das Aetzen selbst muß diese Vorsichtigkeit unterstützen, indem das Schwache flächer, das Starke tiefer eingeprägt werden muß. Dieses erfordert große Vorsichtigkeit bey dem Aetzen.

Die Schwierigkeiten, die sich dabei zeigen, kommen sowol von dem Aetzwasser, als von andern Umständen her. Selten kann man den Grad des Wassers vorher bestimmen: dasselbige Wasser ist schärfer oder schwächer, nach Beschaffenheit der Luft und besonders der Wärme derselben. Bisweilen ist eine halbe Minute der Zeit zu viel und schon im Stande alles zu verderben.

Es ist überhaupt nothwendig, daß auf den schwachen Stellen das Wasser eine kürzere Zeit fresse, als auf den starken. Damit man dieses erhalte, läßt man das Wasser erst nur so lange wirken, als etwa zu den schwachen Stellen nöthig ist; alsdann läßt man es ablaufen und deckt dieselben mit einer fetten Materie, welche die Wirkung des Wassers hemmet, zu: wenn dieses geschehen ist, so kann es auf die stärkern Stellen wieder aufs neue angegossen werden. Wenn man dieses sorgfältig beobachtet, so wird die Tafel ihre gehörige Haltung bekommen.

Doch darf man auch die allerkräftigsten Stellen nicht allzulange der Wirkung des Wassers überlassen. Es frißt sowohl in die Breite als in die Tiefe, so daß durch ein zu langes Fressen die stärkern Striche, die nahe an einander liegen, ganz in einander fließen, welches denn eine üble Wirkung thut. Es ist deswegen nöthig, daß man, ehe dieses geschieht, die Wirkung des Wassers kenne, und wenn die Striche noch nicht stark genug sind, daß man sie durch den Grabstichel hernach kräftiger mache: wie denn überhaupt der Grabstichel den geäzten Platten allemal sehr zu Hülfe kommen kann. Der Grabstichel dringt tiefer in das Kupfer als Aetzwasser, seine Striche sind schärfer, und geben beym Abdruck die Farbe schwärzer. Daher können durch Vermischung der beyden Gattungen vortheilhafte Wirkungen hervorgebracht werden.

Das Aetzwasser kann gemeines Scheidewasser seyn, dessen Schärfe durch gemeines Wasser etwas gemildert worden. Da es aber auch einige Firnisse angreift, so ist es etwas gefährlich. Das beste Wasser zum Aetzen wird aus abgezogenem Weinessig, Salmiak, gemeinem Salz und Grünspan gemacht. Der Essig wird in einen wohl glasurten, oder besser in einen porcellainen Topf gegossen, darin auch die andern Materien, nachdem man sie klein gestoßen, die beyden ersten jede zu sechs Theilen, der Grünspan aber zu vieren, geschüttet werden. Diese Mischung wird bey gutem Feuer ein Paar mal aufgekocht und wohl umgerührt; hernach abgeklärt und zum Gebrauch aufbehalhalten. Eine einzige Probe ist hinreichend, um zu sehen, ob dieses Wasser zu schwach oder zu stark ist. Im letztern Fall gießt man mehr Essig zu." Sulzer Theorie.

d) Oder man sucht durch eine Schilderung eine lebhaftere Vorstellung eines Gegenstandes hervorzubringen, damit das Ganze zu einem bestimmten Bilde in der Einbildungskraft werde.

"An dem Menschen scheint alles den Herrn der Erde anzukündigen. Alles, auch das äußere Ansehen, zeuget von der Hoheit des Menschen und von seinen Vorzügen über alle belebte Wesen. Er bleibt immer aufrecht in der Stellung eines gebietenden Herrn. Sein Haupt ist gen Himmel gerichtet, und in den erhabnen Zügen seines Gesichts herrscht lauter Hoheit und Würde. In seiner Miene malt sich das Bild einer denkenden Seele. Die Vortrefflichkeit seiner Natur leuchtet aus allen materialischen Werkzeugen des Körpers hervor, und durchstralet jeden Zug seines Gesichts mit einem göttlichen Feuer. Sein Majestätischer Anstand, sein gesetzter und kühner Gang, sind Herolde seines Adels und seines Ranges. Die

Erde berührt er blos mit den entferntesten Theilen seines Körpers. Er wirft gleichsam nur von weitem einen stolzen Blick auf ihre Fläche herab. Seine Arme sind nicht bestimmt, Stützen seines Körpers zu seyn, oder die Hände, mit selbigen auf der Erde herum zu stampfen, oder durch wiederholtes Reiben die Feinheit des Gefühls zu verderben; dessen vorzüglichstes Werkzeug sie ausmachen. Arme und Hände haben bei ihm eine viel edlere Bestimmung. Durch sie werden die Befehle des Willens schleunigst ausgerichtet, wenn er gebietet, sich entfernter Sachen zu bemächtigen, beschwerliche Hindernisse aus dem Wege zu räumen, schädlichen Vorfällen und Anstößen vorzubauen; angenehme oder wünschenswerthe Gegenstände zu ergreifen, fest zu halten, und sie den andern Sinnen etwas näher zu bringen. Wenn unsre Seele sich in einer stillen und ruhigen Lage befindet, sieht man alle Theile des Gesichts in einer nähmlichen Verfassung. Sowohl die Verhältnisse der einzeln Theile, als das Ganze zusammengenommen, scheinen redende Zeugen von der angenehmen Uebereinstimmung der Gedanken und von der innern Ruhe der Seele zu seyn. Wird aber diese von gewaltsamen Bewegungen hingerissen, so stellet unser Gesicht ein lebendes Gemählde vor, das jede Leidenschaft eben so fein als nachdrücklich schildert; jede Bewegung der Seele durch einen besondern Zug, jede Wirkung durch einen besondern Charakter darstellet, welcher unsern Willen auf eine verrätherische Weise, durch den schnellesten und lebhaftesten Eindruck, zuvorkömmt und unsre geheimste Regungen durch untrügliche Bilder offenbaret." Büffon Naturgesch.

Finden sich diese Züge bey allen Menschen? oder bey demselben Menschen in allen Altern und Lagen? Widerspricht nicht eine allgemeine Behauptung der andern?

"Das Thier ist so häßlich, so abscheulich, daß mir die Ausdrücke fehlen, um es zu beschreiben, und genauer anzugeben; es ist die Wildheit selbst, eine unförmliche Misgeburt, das Schrecken aller lebenden Wesen, und das furchtbarste Thier, das es in der Natur giebt, so daß wenn ich den Teufel mahlen wollte, ich ihn nicht besser, als unter jener Gestalt darstellen könnte. Dieser ungeheure, schwarze, knochigte Rüssel, bedeckt mit Warzen, diese Kinnbacken länger als das Maas von vier Händen, dieser Irgang von Zähnen, welche eine doppelte Reihe von scharfen Scheermessern so gut im obern, als untern Kinnbacken bilden; diese hervorspringende, tückische, und durchdringende Augen, welche auf der Oberfläche des Wassers erscheinen, (während das Thier noch den ganzen Leib im Wasser hat) um alles, was vorgeht, zu entdecken; dieser vierfüßige Drache, schrecklich auf dem Lande, furchtbar im Wasser, dessen Schuppen den Musketenkugeln widerstehn, dies Dickigt von harten und ungleichen Spitzen, welche ihm die Seiten und den Schwanz von einem Ende zum andern decken, alles dies, sage ich, zeigt die Wildheit, den Zorn und die Wuth dieses Thiers, und mir fehlen Ausdrücke, um das Bild darzustellen, was ich mir von diesem höllischen Ungeheuer mache." Gumilla.

Der Zweck war, ein Bild, so wie es die Einbildungskraft des Schriftstellers sich mahlte, der Einbildungskraft der Leser gleich lebhaft zu machen. Der Verfasser wollte den Caymann schildern. Konnten die Benennungen, Misgeburt, Drache deutliche Vorstellung erwecken? Konnten es die einzelen Kennzeichen Rüssel, Irgang von Zähnen? Konnten es die gebrauchten Bilder Teufel, Drache? Mußte nicht die Stelle, die der Verfasser manchen Zügen der Schilderung gegeben hatte, selbst Verwechselung mit andern Thie-

ren, bald mit dem Tiger, bald mit dem Hayfisch veranlassen? Ward nun das Ganze ein treues, lebendiges Bild für die Einbildungskraft?

"Dem Hunde muß man, außer seiner guten Leibesgestalt und Lebhaftigkeit, seiner Stärke und Flüchtigkeit, alle innern Eigenschaften vorzüglich eingestehen, welche fähig sind ihn bei den Menschen beliebt zu machen. Das hitzige, cholerische, das wilde, blutgierige Naturell, welches alle Thiere gegen den wilden Hund in Furcht setzet, verliert sich beym Haushund in den sanftmüthigsten Empfindungen. Es verwandelt sich in eine Neigung, um den Menschen zu seyn, und in eine Begierde, ihnen gefällig und angenehm zu werden. Kriechend leget er seine Herzhaftigkeit, Stärke und andre Fähigkeiten zu den Füßen seines Herrn. Mit gespitzten Ohren erwartet er die Befehle, denen er nachzukommen bereit ist. Er befragt sich gleichsam aufs demüthigste nach dem Willen seines Herrn, um keinen seiner Wünsche unerfüllt zu lassen. Ein Wink ist ihm genug, seines Herrn Willen zu errathen.

Ohne so verständig, als der Mensch, zu seyn, belebt ihn doch alles mögliche Feuer der Empfindung, und er beschämt unzählige Menschen an Treue und Beständigkeit seiner Zuneigung. Weder Stolz oder Eigennutz, noch Rachbegierde, blos die Furcht, seinem Herrn zu mißfallen, lenket alle seine Handlungen. Er ist ganz Eifer, ganz Emsigkeit und Gehorsam. Der empfangenen Wohlthaten weit lebhafter eingedenk, als erlittner Beleidigungen, unterwirft er sich den Züchtigungen seines Herrn, ohne sich abschrecken zu lassen. Wenn er sie nicht ganz vergißt, so erinnert er sich ihrer blos um noch thätigere Beweise seiner Unterwürfigkeit und seines Gehorsams zu geben. Nie wird man ihn bei dergleichen Gelegenhei-

ten unwillig und zur Flucht geneigt finden; er setzt sich vielmehr, aus eignem Antriebe, neuen Proben aus: schmeichelnd leckt er die Hand, die eben das Werkzeug seines Schmerzens war. Seine ganze Widersetzlichkeit bestehet in einem flehenden Winseln, wobey er, mit Beyhülfe seiner Geduld und Demüthigung, die züchtigende Hand aufs geschickteste zu entwafnen weiß.

In so fern der Hund gelehriger, als der Mensch, und williger ist, als alle andre Thiere, so kann er nicht allein hurtig abgerichtet werden, sondern sich auch leicht in alle Beneunungen, Manieren und Gewohnheiten seines Herrn finden. Er weiß auf eine geschickte Art den Ton oder die Manier des Hauses anzunehmen, worin er wohnt; gleich andern Bedienten ist er stolz, wenn er einem grossen Herrn, und herablassend, wenn er einem Landmanne dient. Seine vorzügliche Aufmerksamkeit ist erst auf den Herrn, alsdann aber auf dessen Freunde gerichtet. Fremde Personen scheint er gar nicht bemerken zu wollen, und ist ein Feind aller derer, welche durch ihren Stand berechtigt sind, andern beschwerlich zu fallen. Die letztere Classe von Leuten kennt er an den Kleidungen, an der Stimme und an ihren Gebehrden, und verhindert sie nach allen Kräften, sich zu nähern." Büffon Naturgesch.

Wenn der scharfsinnigste, verständigste Insulaner, der nie einen Hund gesehen, wartete, bis er alle diese Merkmale an einem Geschöpfe zusammen fände, würde er je den Haushund für das hier geschilderte Thier halten können?

† "Die Pudel oder Wasserhunde haben einen dicken, runden Kopf, lange hängende Ohren, kurze Schenkel, einen dicken, kurzen Leib, und einen hinten fast gerade herabhängenden Schwanz, ein langes, über den ganzen Leib so krauses Haar, daß man sich die wahre Gestalt dieses Thieres,

dessen Theile, sämmtlich unter wollichten Haaren verborgen liegen, kaum ohne Mühe vorzustellen vermag. Gemeiniglich sind sie weiß oder gelblicht weiß, doch giebt es auch rothe, schwarze, braune u. s. w.

Man unterscheidet bei den Pudeln, in Absicht auf ihre Größe, zwey Arten. Die sogenannten kleinen Pudel haben aber noch andre Merkmale, wodurch sie sich von den grossen unterscheiden, daher wir sie erst in einem der folgenden Artikel besonders beschreiben werden.

Es ist übrigens von den Pudeln bekannt, daß sie gern ins Wasser gehen; daß man ihr Haar im Sommer abscheret, weil es außerdem gern verfilzet, und solches zu Hüten verbrauchet. Man lehrt sie auch Trüffeln, eine Art unter der Erde liegender Pilze, suchen. Ihren Trieb ins Wasser zu gehen, macht man dadurch immer vollkommner, wenn man sie oft Holz, kleine Vögel, Enten, Wasservögel u. s. w. aus dem Wasser zu holen abrichtet. Sie durchsuchen den Schilf so lange, bis der geschoßne Vogel erbeutet ist. Allenfalls jagen sie Ottern, wilde Katzen, Kibitze und Füchse aus dem schilfichten Gesträuch auf. Außerdem sind sie zu allerley Künsten sehr aufgelegt, und können mit Recht unter allen Hunden die getreuesten genannt werden." Büffon Naturgesch.

Warum wird das Bild, welches diese Schilderung der Einbildungskraft darstellen soll, nicht jeder Einbildungskraft gleich lebhaft werden?

"Dagegen der Bullenbeißer. Die dicke, kurze, platte Schnautze, stumpfe Nase und dicke hangende Lefzen machen bei diesen Hunden so beträchtliche Merkmahle aus, daß man durch sie ganz allein die Bullenbeißer von allen bisher beschriebenen Hunden leicht unterscheiden kann. Sie haben einen dicken, breiten Kopf, platte Stirne, kleine Ohren, deren Ende herabhängend ist, einen dicken und langen Hals,

einen in die Höhe stehenden, und am Ende vorwärts gekrümmten Schwanz. Ueber den ganzen Leib sind sie mit kurzen Haaren bedeckt; nur hinten an den Dickbeinen und am Schwanz erscheinen sie etwas länger. Die Lefzen, das Aeußerste der Schnautze und die äußre Seite der Ohren sind schwarz; der ganze übrige Leib aber hat eine blaßfahle Farbe.

Eigentlich kommen die Bullenbeißer aus Engelland, und pflegen schon in Frankreich leicht wieder auszuarten. Sie sind schwer, größer als ein Wolf, mit starken Muskeln und Schenkeln versehen. Ihr breites Maul ist fast immer begeifert. Wenn sie frei herumlaufen, sind sie zahm und gutherzig, an der Kette werden sie furchtbar, und sehr geneigt, Menschen anzufassen und niederzureißen. Ein Thier, womit sie kämpfen, pflegen sie vor Grimm selten wieder los zu lassen. Sie dienen zur Beschützung der Viehheerden und Packgüter. Zuweilen übt man ihre Kräfte wohl an kleinen Bären, die sie gar bald überwältigen können." Büffon Naturgesch.

Pudel. Die Haare sind lang und gekräuselt. Man schert sie ab wie Schafe, und giebt ihnen Löwengestalt. Sie gehen gern ins Wasser und holen herbei was man hinwirft. Sie sind die getreusten unter allen. Französisch wird diese Art Barbet genannt. Linne Naturgesch.

"Bullenbeißer, Wachthund. Größer als ein Wolf, schwer, mit starken Muskeln und Schenkeln; die Wangen hängen zur Seite tief herunter; das Maul geiffert. Wenn sie frei herumlaufen, sind sie zahm und gutherzig; an Ketten angelegt, werden sie fürchterlich. Sie fallen an und reißen einen Menschen nieder, sind dienlich Viehheerden und Packgüter zu beschützen. Die Franzosen nennen sie Matins." Linne.

Was fehlt auch dieser Beschreibung noch?

Nun fügen wir die des Hundes überhaupt hinzu.

"Es hat das Geschlecht der Hunde im obern Kiefer sechs Schneidezähne, wovon die Seitenzähne länger sind, und abgesondert stehen, und die mittlern an den Enden Spitzen haben. Im untern Kiefer sind gleichfalls sechs Schneidezähne, davon die Seitenzähne gespitzt sind. Die Hundszähne stehen einzeln, und sind gekrümmt. Der Backenzähne sind etwa sechs oder sieben. Die Thiere dieses ganzen Geschlechts sind heißhungrig, beißend, und zerreißend, besteigen keine Bäume, und ihre Ruthe ist hökkericht. Es werden der Wolf, Hyäne, Fuchs und andre fuchsartige Thiere dazu gerechnet."
Linne Natursystem.

"Es erhält der Elephant eine Höhe von 11 bis 12 Schuh, wiewohl es in Indien noch größere geben soll, wird über 7 Schuh breit und wiegt beinahe 4000 Pfund. Der Körper hat die Gestalt eines vielfuderichten Weinfasses. Die vier Füße sehen wie runzliche Säulen aus. Der Hals ist kurz und dick, der Kopf erstaunlich groß, dreyeckigt, und die Stirn ziemlich flach. Die Ohren sind beträchtlich lange und breite Lappen die seitwärts am Halse niederhangen, und doch nach Verhältniß des Thieres nicht zu groß sind. Die Augen, obgleich in ihrer Art von großem Umfange, erscheinen doch an diesem Thiere sehr klein. Der Rüssel ist eine verlängerte Nase in der Gestalt einer ledernen runzlichten Säule oder eines Körpers der an der Wurzel dicke und breit, unten aber am Ende nicht dicker als ein Mannsarm ist, welchen sie insgemein über sich umgerollt und schleudernd tragen, aber dabei stark bewegen, damit spielen, und alles als mit einem Fühlhorn betasten und befühlen. Mit diesem Rüssel heben sie alles von dem Boden auf, ohne sich oder den Nacken zu beugen und führen die eßbaren Sachen in der umgerollten Spitze, mit einem unter sich schlagenden Bogen, in den Mund.

Die Zähne sind bald krumm, bald grade, treten aus den obern Kiefern heraus, sind oft über acht Schuh lang, bis zur Hälfte hohl und übrigens dicht, am Gewicht halten sie oft jeder 100 Pfund. Die unteren Backzähne sind ungeheure Klumpen von 50 Pfund; im Durchschnitte mit wollichten, dunkel gefärbten breiten Linien durchzogen und dienen zu Dosen und Dosendeckeln. Der Gang ist stoßend und trabend, wie an unbequemen und unberittenen schweren Pferden, dabei aber wegen seiner großen Schritte so geschwind, daß ihm ein Pferd nicht gleich laufen kann. Gute Freunde, die es in den Indien selbst mit Elephanten versucht haben, versichern uns, daß es eine erbärmliche und ermüdende Reiterei sey." Linne Naturgesch.

Von der Bildung und Gestalt des Menschen.

"Der menschliche Körper ist aufgerichtet; mit Gelenken und Muskeln versehen, vermöge deren er sich in dieser Stellung erhalten, und mit Leichtigkeit und Sicherheit bewegen kann.

Die Arme und Hände des Menschen sind Werkzeuge oder Waffen; nicht Stützen oder Säulen seines Körpers. Seine Bildung und seine Stellung sind sehr bequem zum Beobachten, zum Gebrauch der Vernunft, und zur Ausübung der Künste.

Er ist nackend und unbewaffnet, aber durch seine Erfindungen im Stande, diese Mängel zu ersetzen.

Die Endursache ist augenscheinlich die, daß die Erfindungskraft des Menschen soll beschäftigt seyn können.

In seinem Aeußern drücken sich seine Gedanken, Neigungen und Empfindungen aus. Man sieht ihn ruhig, oder in Bewegung, sanft oder hitzig; schläfrig oder feurig; zweifelhaft oder entschlossen; furchtsam oder unerschrocken. Die natürlichen Ausdrücke sind: Handlungen, Gebehrden, ein

lächelndes, oder finsteres Gesicht, Thränen, Blicke, Veränderung der Farbe; und diese zusammen geben dem ganzen Körper eine abwechselnde Gestalt, und einen Reiz, der bei den übrigen Thieren nicht statt hat, oder von uns nicht bemerkt wird.

Wohnung und Nahrung des Menschen.

Andre Thiere haben ihren bestimmten Himmelsstrich, über welchen sie freiwillig nicht hinauskommen, oder außer welchem sie nicht leben können. Einige leben in dem heißen, andre in dem kalten, andre in den gemäßigten Himmelsstrichen. Der Mensch aber kann unter jedem Himmel leben, und erhält sich durch sehr mannigfaltige Arten der Nahrungsmittel, sowohl aus dem Thier- als Pflanzenreich. Er bequemt sich entweder nach den Beschwerlichkeiten seiner Lage, oder lernt sie überwinden." Ferguson Grundſ. der Mor.

"Aber was soll man von einem Statthalter denken, der so elende Streiche spielt, und einen armen, jungen Menschen ohne Erfahrung, so gröblich hintergeht? Es war ihm dieses zur Gewohnheit geworden. Er wollte aller Welt gefallen, und da er wenig zu geben hatte, so verschwendete er Versprechungen. Sonst war er ein gescheidter, geistreicher Mann, ein ziemlich fertiger Schriftsteller, und guter Statthalter für das Volk, allein nicht für seine Constituenten, die Eigenthümer, deren Vorschriften er oft hintansetzte. Mehrere unsrer besten Gesetze waren sein Werk, und wurden unter seiner Verwaltung eingeführt." Franklin Urtheil über den Statthalter Keith, der Jahre lang ihn ermuntert hatte, Buchdrucker in Philadelphia zu werden, nach England zu gehen, sich eine Druckerey zu verschaffen; der ihm Briefe, Empfelung, Vorschuß versprach, und bis zu seiner wirklichen Abreise nach England hin, ihn unter diesen Hofnungen hinhielt.

"Das

"Das Landleben hat einen Ueberfluß an beyden Arten von Arbeit, und giebt daher dem Menschen einen größern Fond von Gesundheit, und folglich auch einen vollkommnern Selbstgenuß als jede andre Lebensart. Ich betrachte den Körper wie ein System von Kanälen und Drüsen, oder daß ich mich ländlicher ausdrücke, als ein Bündel von Röhren und Durchseigern, die auf eine so wunderbare Art zusammengefügt sind, daß sie ein brauchbares Werkzeug für die nöthigen Verrichtungen der Seele ausmachen. Diese Beschreibung begreift nicht nur die Eingeweide, Knochen, Sehnen, Nerven, Blut- und Pulsadern, sondern auch jeden Muskel und jedes Band, welche aus einer Zusammensetzung von Fibern bestehen, die so viele unsichtbare Kanäle oder Röhren, und allenthalben mit unsichtbaren Drüsen oder Durchseigern verflochten sind." Engl. Zusch.

Wenn der Verfasser in dieser Beschreibung von der eigentlichen Sache abzugehen schien, verdunkelt das den Gegenstand?

C) Erzählung.

Sichtbare in die Sinne fallende Gegenstände werden nach den Theilen, Erscheinungen, Kennzeichen, die bey einander zu bemerken sind, beschrieben, geschildert. Handlungen, die auf einander folgen, werden erzählt.

"Nachdem ich durch den noch immer fortdauernden Wald, *dessen Boden* streckweise sehr wellenförmig, ja *sogar* hüglicht ist, *der* ferner zwar größtentheils aus Kiefern, *mit unter* aber auch aus Eichen und anderm Holz bestehet, *womit* jedoch, *wie* ich *sah*, erbärmlich hausgehalten wird, *wie es überhaupt* bey uns gebräuchlich ist; als ich, sage ich, noch durch diesen Wald und

ein Paar Dörfer drei Meilen zurückgelegt hatte, kam ich Abends in Kozienica an."

Ist es bloß die Unwichtigkeit der Umstände selbst, welche diesen Theil der Erzählung so unleidlich macht?

Joh. "Mir gefällt doch der Hund, den einmahl der Schweitzer hatte, noch weit besser!

Lotte. Was für ein Hund?

Joh. J, weißt du nicht mehr, der den beiden Menschen das Leben rettete?

L. O erzähle doch, lieber Johannes!

J. Es war einmahl ein Mann in der Schweitz, wo die hohen Alpen sind —

L. Ach ja, wo die Murmelthiere wohnen?

J. Ja da! — Na, der Mann stieg auf einen abscheulich hohen Berg hinauf, o der war so hoch, so hoch — als wenn du den Michaelisthurm zehnmahl auf einander setzest!

Gottlieb. Du läßt was aus, lieber Johannes! Er nahm auch einen Wegweiser mit!

J. Freilich that er das! — Na und der Wegweiser nahm seinen Hund mit. Als sie nun oben auf den Berg gekommen waren —

Gottl. Ja, und der Berg war ganz mit Schnee bedeckt —

J. O, so laß doch! — Ja, der Berg war ganz mit Schnee bedeckt; und als sie nun bald oben waren, da glitschte der Herr aus, und da ihm der Wegweiser helfen wollte, glitschte er auch aus, und so glitschten sie beide hinunter, und waren nur noch ein Paar Schritte von dem Rande ab, von welchem sie fast eine halbe Meile tief hätten hinunter fallen müssen. Da packte der gute Hund seinen Herrn bey dem Schooß, und hielt ihn fest, daß er

nicht weiter glitschen konnte, und dieser hielt den andern fest, bis sie sich beide wieder aufgerichtet hatten.

Gotl. Ja, nun mußt du aber auch erzählen, was der fremde Herr da sagte! Ich weiß es noch!

J. O ich auch! Er bat den Wegweiser, daß er ihn zuweilen besuchen möchte, da wo er zu Haus war, und dann sollte er doch ja immer auch den Hund mitbringen; dem wollte er denn auch immer eine Wurst braten lassen." Campe.

Warum ward es nicht leicht, nicht angenehm, sich diese Reihe von Handlungen so nacheinander zu denken, sich so einzuprägen, wie es würde geschehen seyn, wenn man dabey gewesen wäre?

"Das ist wohl noch weiter, als nach Wandsbeck, wo Herr Claudius wohnt, und noch einer, der ein großes Haus und einen großen Garten hat — ach der ist so groß, so groß! Viel größer als unser Garten; ich bin schon da gewesen, nicht wahr Vater? Da wir auf dem Felde die bunten Steine suchten, und — das Pflügen ansahen — ja, und in die Schmiede gingen, die da am Wege lag — Und auf die Windmühle hinaufstiegen — Ach ja, wo mir der Wind den Hut abwehte — Den der Müllerjunge dir wiederholte." Campe.

Wird hier die eigentliche Haupthandlung klar?

Denkt man sich so die wahre Folge der Nebenvorfälle?

Ist man geneigt einer solchen Erzählung zu folgen?

"Ein gewisser Herr mit dem ich vor einigen Tagen in Gesellschaft zu seyn die Ehre hatte, sagte bei einer Gelegenheit, die er sich selbst zu nehmen beliebte, er erinnere sich einer sehr feinen Repartie eines sehr witzigen Kopfs unter

König Karls Regierung, bei einer ähnlichen Gelegenheit. Ich erinnre mich, sagte er, indem er seine Erzählung anfieng, daß ich, um die Zeit der Verschwörung, mit meinem Vetter, in dem Bären zu Helbourn war; doch nein; ich besinne mich jetzt, es war in den zwei Schüsseln; aber Jakob Thomson war da, denn er war ein besondrer Liebling des Herrn, welcher die witzige Antwort gab. So viel ist gewiß, irgendwo da herum wars, denn wir tranken alle Abend zusammen eine Flasche da in der Nachbarschaft; doch daran liegt nichts, die Sache bleibt immer dieselbe; aber —

Er wollte fortfahren die Topographie des witzigen Einfalls zu bestimmen, als ich das Zimmer verließ, voller Verwunderung über einen so seltsamen Kopf, der tausend Worte herausjagen kann, ohne das geringste zu sagen, was zur Sache gehört." Engl. Zusch.

Warum verließ der Critikus das Zimmer?

Welche Wirkung hat eigentlich dies Verweilen bei Nebenumständen?

Zweckmäßig und doch unausstehlich ist folgende Erzählung:

"Falstaff. Wie viel bin ich dir denn schuldig?

Wirthinn. Wahrhaftig, wenn du ein ehrlicher Mann wärst, dich selbst und das Geld dazu. Du schwurst mir auf einen vergoldeten Becher, als du einmal in meiner Delphinstube an der runden Tafel bey einem Kohlenfeuer saßest, am Dienstage in der Pfingstwoche, als dir der Prinz ein Loch in den Kopf schlug, weil du seinen Vater mit einem Bänkelsänger von Windsor verglichen hattest, da schwurst du mir, als ich deine Wunde auswusch, du wollest mich heyrathen, und mich zu deiner

Frau Gemahlin machen. Kannst du's leugnen? — Kam nicht eben Frau Kathrine, die Schlächtersfrau, in die Stube, und nannte mich Gevatterin Quickly? Sie kam herein, um einen Napf voll Essig von mir zu borgen, und da sagte sie, sie hätte eine gute Schüssel kleiner Seefische: und da sagtest du, du habest Lust, welche zu essen, und da sagt' ich dir, sie wären schädlich für eine frische Wunde. Und batest du mich nicht damals, als sie die Treppe hinunter war, ich sollte mich mit solchem Gesindel nicht mehr so gemein machen, und sagtest, in kurzem würde man mich Madam heissen müssen? Und gabst du mir nicht einen Kuß, und batest mich, dir dreißig Schillinge zu holen? Ich berufe mich jetzt auf deinen körperlichen Eid; leugn' es, wenn du kannst." Shakespear.

Was ist hier zweckmäßig?

Wodurch wird es unleidlich?

Der, welcher eine Handlung erzählen oder die Erzählung hören soll, muß gesunde Sinne, und richtiges Gefühl und Bewußtseyn haben.

Was half es dem Marionettenspieler, Meister Peter, daß er gesehen hatte, wie Don Quixotte gegen Marionetten, die er für lebende Mohren hielt, seinen Degen zog, eilends hinzu sprang, mit dem größten Grimme auf die Mohrenpuppen zuschlug, alles, was ihm unter die Hände kam, auf Stücken hieb und schmiß. Was half es, daß er ihm zurief: Ey, um des Himmels willen! was soll das heißen, Herr Ritter, seht ihr denn nicht, daß das keine wirkliche Mohren sind, sondern nur Puppen von Teige gemacht, die ihr mir ganz und gar verderbt? Don Quixotte machte eine Erzählung dieses Vorgangs, ganz nach

seiner Voraussetzung, die aber nur in der Verwirrung seines Verstandes ihren Grund hatte.

"Jetzt wünschte ich nichts mehr, als daß ich Alle die hier hätte, die nicht glauben wollen, wie nützlich der Welt die fahrenden Ritter sind. Sie hätten doch sehen mögen, wie's dem guten Don Gayferos und der schönen Melisendra würde gegangen seyn, wär ich nicht zugegen gewesen. Ich bin sicher, diese verdammten Hunde hätten sie nach weggekapert, und ihnen, Gott weiß was für Schande und Schmach angethan. Wohlan denn, es lebe die fahrende Ritterschaft über alles in der Welt."

Und selbst, da er aus den zerstümmelten Stücken, die auf der Erde lagen, hätte sehen sollen, wie richtig der Marionettenspieler den Vorgang beobachtet, beurtheilt, und vorgetragen hätte, blieb er wenigstens dabei, "daß die Zauberer, die ihn verfolgen — alles vor seinen Augen verwandelt haben, wie es ihnen beliebt. Alles was hier geschahe, kam mir nun als wahr und wirklich vor meinen Augen geschehend vor, Melisendra als die wahre Melisendra, und Carl der Große als Carl der Große. Dieserhalb entbrannte mein Zorn; und da mich die Pflicht als fahrender Ritter verband, den armen Fliehenden beyzustehen, so that ich mit der besten Absicht von der Welt, was ich that. Daß mir's schief gieng, daran bin nicht ich, sondern die Zauberer, meine Feinde, Schuld."

"Ein ehrwürdiger Alter, mit silberweißen Haaren, lag, in der Stellung einer gesunden und vergnügten Ruhe nach der Arbeit, auf dem obersten Platze des Sopha; ein Alter, wie der gute Emir weder jemals einen gesehen, noch für möglich gehalten hatte, daß ein solcher seyn könnte. Munterkeit des Geistes glänzte aus seinen noch lebhaften Augen; achtzig Jahre glücklichen Lebens hatten nur

schwache Furchen auf seiner heiter ausgebreiteten Stirne gezogen, und die Farbe der Gesundheit, gleich einer späten herbstlichen Rose, blühte noch auf seinen freundlichen Wangen. Dies ist unser Vater, sagten einige junge Personen, die den Emir umgaben, indem sie ihn an der Hand zum Sitze des Alten hinführten. Der Alte stand nicht auf, machte auch keine Bewegung als wenn er aufstehen wollte; aber er reichte ihm die Hand, drückte des Emirs seine mit einer Kraft, welche diesen in Erstaunen setzte, und hieß ihn sehr leutselig in seinem Hause willkommen seyn. Aber gleichwohl sagt mein Autor, sey in dem ersten Blicke, den der Alte auf den Emir geworfen habe, unter dem leutseligen Ausdruck der gastfreyen Menschenfreundlichkeit etwas gemischt gewesen, welches den Fremden betroffen gemacht, ohne daß er sich selbst habe erklären können, wie ihm sey. Es war ein freundlicher Blick, sagt er, aber mit einem kleinen Zusatz von Etwas, das weder Verachtung noch Mitleid, sondern eine sanfte Mischung von beiden war. Es war, fährt er fort, der Blick, mit welchem ein Freund der Kunst die gestümmelte Bildsäule eines Praxiteles ansiehet, mit etwas von dem zürnenden Verdruß untermischt, womit dieser Liebhaber den Gothen ansehen würde, der sie verstümmelt hätte." Gesch. v. Schesch.

"Struthion miethete sich also einen andern Esel, bis zum Ort, wo er sein erstes Nachtlager nehmen wollte; und der Eigenthümer begleitete ihn zu Fuß, um das lastbare Thier zu besorgen und wieder nach Hause zu reiten. Der Weg ging über eine große Haide. Es war mitten im Sommer, und die Hitze diesen Tag sehr groß. Der Zahnarzt, dem sie unerträglich zu werden anfing, sah sich lechzend nach

einem Schattenplatz um, wo er einen Augenblick absteigen, und etwas frische Luft schöpfen konnte. Aber da war weit und breit weder Baum nach Staude, noch irgend ein andrer schattengebender Gegenstand zu sehen. Endlich, als er seinem Leibe keinen Rath wußte, machte er Halt, stieg ab, und setzte sich in den Schatten des Esels.

Nu, Herr, was macht ihr da, sagte der Eseltreiber, was soll das? —

Ich setze mich ein wenig in den Schatten, versetzte Struthion, denn die Sonne giebt mir ganz unleidlich auf den Schädel.

Nä, mein guter Herr, erwiederte der andre, so haben wir nicht gehandelt! Ich vermiethete euch den Esel, aber des Schattens wurde mit keinem Worte dabey gedacht.

I, sagte der Zahnarzt lachend, der Schatten geht mit dem Esel, das versteht sich.

Ey, beym Jason! das versteht sich nicht, rief der Eselmann ganz trotzig; ein anders ist der Esel, ein anders ist des Esels Schatten. Ihr habt mir den Esel um so und so viel abgemiethet. Hättet Ihr den Schatten auch dazu miethen wollen, so hättet Ihrs sagen müssen. Mit einem Wort, Herr, steht auf, und setzt Eure Reise fort, oder bezahlt mir für des Esels Schatten, was billig ist.

Was, schrie der Zahnarzt, ich habe für den Esel bezahlt, und soll jetzt auch noch für seinen Schatten bezahlen? Nennt mich selbst einen dreydoppelten Esel, wenn ich das thue! Der Esel ist einmal für diesen ganzen Tag mein, und ich will mich in seinen Schatten setzen, so oft mir beliebt, und darin sitzen bleiben, so lange mirs beliebt; darauf könnt Ihr Euch verlassen!

Ist das im Ernst Eure Meinung? fragte der andre mit der ganzen Kaltblütigkeit eines thracischen Eseltreibers.

Im ganzem Ernste, versetzte Struthion.

So komm der Herr nur gleich stehenden Fußes nach Abdera wieder zurück vor die Obrigkeit, sagte jener, da wollen wir sehen, wer von uns beyden Recht behalten wird." Wiel. Abderiten.

Soll diese Erzählung bloß die Sache bekannt machen; oder haben einige Theile derselben noch einen andern Zweck?

"Wenn diejenigen zu tadeln sind, die verschweigen, was sie entdecken sollten: welchen Begriff werden diejenigen von sich erregen, welche ausdrücklich vorgeben, was unwahr ist? Cajus Canius, ein Römischer Ritter, ein artiger nicht ganz ungelehrter Mann, hatte sich nach Syrakus begeben; wie er selbst sagte, nicht um dort Geschäfte zu machen, sondern um einen ruhigen und angenehmen Aufenthalt zu suchen. Dieser hatte sich hin und wieder verlauten lassen, daß er Lust habe, nahe bey der Stadt ein kleines Landhaus zu kaufen, wo er gute Freunde bewirthen, und selbst ohne ungebetne Besucher, der schönen Jahrszeit genießen könnte. Kaum war dieses ruchbar geworden, so läßt ihm Pythius, ein ansehnlicher Banquier zu Syrakus, sagen, er habe ein Gütchen, das ihm zwar nicht feil sey, dessen sich aber Canius, wenn er wolle, als seines eignen bedienen könne; zugleich bittet er ihn auf den folgenden Tag, in diesen Garten zu Gaste. Canius sagt zu. — Sogleich läßt Pythius, der als Wechsler, unter allen Leuten von allen Ständen, Freunde hatte, die Fischer zu sich rufen; ersucht sie, morgen vor seinem Garten zu fischen, und schreibt ihnen alles vor, was sie thun sollen. Canius erscheint zur gewöhnlichen Stunde; findet eine wohlbesetzte Tafel; im Prospekt, die See und eine große Menge

Fischerfahrzeuge. Aus diesen bringt jeder, so wie er etwas gefangen hat, und legt es zu den Füßen des Pythius nieder. "Was bedeutet das?" rief Canius ganz verwundert, "woher die vielen Fischer und Kähne?" — "Das ist nichts besonders, sagte Pythius; hier ist die stärkste Fischerey um ganz Syracus, dies ist der wahre Hälter der Stadt." Canius wird begierig; er dringt in den Pythius, ihm das Gut zu verkaufen: dieser weigert sich lange. Endlich, um es kurz zu machen, erhält es jener. Er kauft, — reich und begierig wie er war, — so theuer als der andre es bietet; und kauft es wie es steht und liegt; giebt eine Assignation zu Erhebung der Kaufsumme, und der Handel ist richtig. Den folgenden Tag läßt Canius seine Bekannten einladen; er selbst geht schon am frühen Morgen hinaus. Kein Kahn ist zu hören, noch zu sehen. — "Wie kömmt das," fragte er einen Nachbar, "haben heute die Fischer etwa einen Feyertag?" — "Daß ich nicht wüßte," antwortete dieser: "aber hier pflegt kein Mensch sonst zu fischen. Darum wußte ich auch gestern gar nicht, was vorgienge.

Canius sahe sich mit Unwillen betrogen. Aber was wollte er thun?

Sonach sind Pythius, und alle, die, wie er, etwas anders vorgeben, etwas anders vorhaben: unredliche, falsche, gefährliche Menschen. Unmöglich kann also das, was sie auf diese Weise thun, nützlich seyn, da es ihren Charakter mit so vielen Flecken besudelt." Cicero, von den Pflicht.

Vortrag von Gegenständen, die nicht in die Sinne fallen.

Erläuterung. Bestimmung.

»Mein Onkel beklagte sich über den Gestank, welcher von dem häufigen Schlamm und Moder entsteht, den der Fluß, bey niedrigem Wasser, unter den Fenstern des Brunnensaals zurück läßt. Er merkte dabey an, daß die Ausdünstungen von solchem Unrathe den Lungen der vielen schwindsüchtigen Patienten nachtheilig seyn müßten, die hierher kommen, den Brunnen zu brauchen. Der Doktor, der diese Anmerkung von ferne hörte, kam auf ihn zu, und versicherte ihn, er irre sich. Er sagte, die Menschen überhaupt würden so sehr von Vorurtheilen verleitet, daß alle Philosophie kaum hinreichte, sie aus dem Irthume zu bringen. Drauf hub er nach einem dreymaligen Husten mit der lächerlichsten Ernsthaftigkeit im Gesicht eine gelehrte Abhandlung an: über die Natur des Gestanks. Er fieng an zu beweisen, das Wort Stinken bedeute nichts mehr und nichts weniger, als einen starken Eindruck auf die Geruchsnerven; und könne man solches von Substanzen brauchen, die ganz entgegengesetzter Eigenschaft wären; in der holländischen Sprache sagte man Stinken sowohl von dem lieblichsten Dufte, als von dem widrigsten Ge-

che, wie aus der Uebersetzung des Horaz des van Vlaudels, bey der schönen Ode: Quis multa gracilis etc. zu ersehen, da er die Worte: Liquidis perfusus odoribus, also gegeben: van civet en moschata gestinken: daß alle Menschen toto coelo in ihrer Meinung vom Geruch verschieden wären, der Begriff davon sey auch in der That eben so schwankend als der von der Schönheit; die Franzosen hauchten die Ausdünstungen des in den Körpern der Thiere destillirten Wassers mit vieler Wollust, wie die Hottentotten in Afrika und die Wilden in Grönland; und die Mohren auf der Küste von Senegal genössen nichts eher von einem Fische, bis er in die Fäulung gegangen sey; starke Gründe für dasjenige, was man gemeiniglich Gestank zu nennen pflegt, da diese Nationen im Stande der Natur leben, durch keine Ueppigkeit verderbt, oder Vorurtheil und Eigensinn verführt sind: daß er Gründe habe, zu glauben, der stercorische Duft den das Vorurtheil als einen Gestank verabscheut, wäre wirklich den Organen des Geruchs am allerangenehmsten; denn jedermann, welcher sich stellte, als ob ihm vor dem Geruche des Auswurfs einer andern Person ekelte, röche den seinigen mit einem besondern Gefallen; in Ansehung dieser Wahrheit berief er sich auf alle anwesende Damen und Herren. Ferner sagte er, die Einwohner von Madrid und Edinburg fänden ein ganz besonderes Vergnügen, ihre eigne Atmosphäre in ihre Nase zu ziehen, die beständig mit stercorischen Ausdünstungen geschwängert sey. Daß der gelehrte D. B... in seiner Abhandlung von den vier Digestions erkläre, auf was Art die volatilischen Effluvia der intestinorum die Wirkungen und Operations der animalischen Oekonomie reizen und befördern: er behauptete, daß der verstorbene Großherzog von Toskana, aus dem Hause Medicis, der mit philosophischem Scharfsinne über die Wollüste raffinirte, so viel Ge-

schmack an diesem Geruche gefunden, daß er aus dem Unrathe eine Essenz ziehen lassen, und sich derselben als des lieblichsten Riechwassers bedient habe; daß selbst er, (der Doctor) wenn er Mattigkeit fühlte, oder von der Arbeit entkräftet wäre, unmittelbare Hülfe und ein außerordentliches Vergnügen empfände, wenn er sich über den angehäuften Schatz eines Nachtstuhls beugte, und seinen Bedienten den Vorrath unter seiner Nase umrühren ließe; auch hätte man sich über diese Wirkungen nicht zu wundern, wenn man betrachtete, daß diese Substanz eine Menge eben des volatilischen Salzes enthielte, welches die allerdelicatesten unter den geschwächten Herren und Damen, nachdem es durch die Chemisten extrahirt und sublimirt worden, mit solcher Gierigkeit aufröchen. — Hier fieng die Gesellschaft nachgerade an, sich die Nasen zuzuhalten; der Doctor aber, ohne sich im geringsten an dieses Signal zu kehren, fuhr fort, zu zeigen, daß manche stinkende Substanzen nicht nur angenehm, sondern auch heilsam wären, wie z. E. das Assa foetida und andere medicinische Gummi, Harze, Wurzeln und Kräuter, nicht zu gedenken, gebrannte Federn, Lohgerbergruben, Lichtschneuze u. s. w. Kurz, er brauchte manches gelehrte Argument, seinem Auditorio den Sinn des Geruchs abzuschwatzen, und vom Gestank ging er über zur Fäulung, welches nach seiner Behauptung, gleichfalls eine irrig verstandene Idee wäre, um desto mehr, da alle Dinge, die man verfault zu nennen pflegt, nichts anders wären, als eine gewisse Modification der Materie, die aus denen Principiis bestände, woraus alle erschaffne Wesen, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen, zusammengesetzt sind; daß ein Philosoph in dem allerverfaultesten Producte der Natur nichts anders in Betrachtung zöge, als die Erde, das Salz, Wasser und die Luft, woraus es zusammengesetzt sey; daß er für sein Theil eben so lieb ein

Glas faules Pfützenwasser tränke, als ein Glas von dem warmen Gesundbrunnen; vorausgesetzt, daß es im Concreto nichts Giftiges enthielte." Humphr. Klink.

Dies war ein Vortrag in vermischter Gesellschaft. War er zweckmäßig? Worin lag das Zweckwidrige? wodurch mochte es der Gesellschaft unausstehlich werden?

A) Spricht man mit Kindern, oder mit Menschen, die blos an das Sinnliche gewöhnt sind, oder die mit Ausdrücken, wodurch wir abgezogene Begriffe bezeichnen, keine Begriffe verbinden können; so macht man den Versuch, aus dem Vorrathe der ihnen bekannten Sprache, Ausdrücke zu wählen, die einen wenigstens in etwas übereinstimmenden Begriff erwecken können. So nenne man gegen den Bewohner der gesellschaftlichen Inseln die Gedanken Worte aus dem Bauch, oder Inwendigen, den Geizigen einen Menschen der sich verengt, zusammenzieht, den Freygebigen den Mann von Gaben. Forster Bemerk.

Nur muß es nicht unausgemacht bleiben, ob auch jeder mit der Benennung den abgezweckten Begriff verbindet.

"Denn merke dir: Art und Eigenschaft ist gar nothwendig Ding, fleugt Adler-Flug; dahingegen alles, was nicht Art und Eigenschaft hat, umher flattert und nicht weiß, wo es hin will."

"Möcht mans doch brauchen (das Wort Geschmack) wie es einem gut dünket und lüstete, in gemeiner Rede: auch in allerley Zetteln, die umherfliegen, und an welcher Inhalt wenig liegt: aber in Büchern die darthun sollen, was da sey die Ursach, die Weise, Gestalt, und Gebehrde dessen, das uns behaget, oder nicht behaget, möcht benanntes Wörtlein vielleicht zu allerley Regelmäßigkeiten verleiten, mit de-

nen, und mit derer Geburten einer's in die Länge nicht aushalten könnte."

Es muß auch nicht zu viel Erläuterung des gebrauchten Ausdrucks nothwendig seyn.

"Zuruf an die Nachkommen. Wer einen Hügel hat, und die Eichel mit dem Blatte zu erhalten pflegt, ist der größten unsrer Belohnungen fähig, dieser nemlich: der Herold ruft von ihm vor der gesammelten Land-Gemeine aus: Urenkel! schütze sein Werk gegen die Leerheit, die Fühllosigkeit, und die spitzfindige Denkungsart deiner Brüder."

Oft sieht man sich genöthigt, durch Zusammensetzung bekannter Ausdrücke eine neue Benennung zu bilden.

"Mich wundert, daß noch keiner von den Gut-Glück-Sagern, (diseurs de bonne avanture) die in jedem Quartier der Stadt ihre Zettel anschlagen, sich unsrer Lotterien zu seinem Vortheil bedient hat." Engl. Zusch.

Durch gute Wahl solcher Benennungen, mit denen man bestimmte Begriffe verbindet, befördert man deutlichere Begriffe.

"Getrauen sich diese neuen Schriftgelehrten der Rechte des Menschen zu behaupten, daß König Jakob II. der nach den Regeln einer damals unbedingten Erbfolge als nächster Blutsverwandter den Thron bestieg, nicht in jeder Rücksicht rechtmäßiger König von England war, ehe er noch irgend einen jener Schritte gethan hatte, die man mit Recht als eine Verzichtleistung auf die Krone ansehen mußte? War er es nicht, so hätte sich das Parlament in der Epoche, welche die Herren celebriren, viel Sorge ersparen können. Aber König Jakob war kein Usurpator, sondern ein schlechter König mit einem guten Recht zum Thron." Burke über Revolut.

"Der Prinz bekam also einen schönen Geist zum Hofmeister, der nichts vergaß, um seinen Witz zu schärfen und seinen Geschmack zu verfeinern. Azor lernte die Schönheiten der Dichter empfinden, Scenen aus Tragödien declamiren, den gemeinsten Dingen sinnreiche Wendungen geben, und zwanzig andere solche Künste, welche zur Auszierung gehören, und ihren Werth haben, wenn sie der Schmuck wesentlicher Vollkommenheiten sind. Der Prinz stellte sich auf die edelste und angenehmste Art in einer Gesellschaft dar, er sagte witzige, und verbindliche Sachen, er kleidete sich mit dem besten Geschmack, und urtheilte besser als Jemand von allem, was in dem Gebiete des Schönen liegt. Er blies die Flöte, mahlte sehr artig, und tanzte zum Bezaubern."

Wie erklärt man hieraus, daß der Prinz doch schlecht erzogen war?

"Der junge Prinz konnte nicht fehlen, sich in dieser Schule gar bald zu demjenigen auszubilden, was die Damen seines Hofes, einen liebenswürdigen Mann nannten." Wieland Schesch.

Bi) Denselben Zweck erreicht man einseitig wenigstens, durch Beywörter.

Die tiefste, gewissenhafteste Ehrerbietung. Die rührungsvolleste Dankbarkeit; das freudigste Vertrauen, die aufrichtigste völligste Ergebung zum Gehorsam; unverbrüchliche Billigkeit; zärtliche Menschenliebe.

"Diese Unterschiede ziehen das große Uebel der Einseitigkeit, des Partheygeistes, des feindseligen Streits — nach sich. Der Same dazu liegt in der eigenliebigen menschlichen Natur." Spald. Pred. A.

"Nach so manchen, unglücklich genug gerathenen Verirrungen in leichtsinnigem Unglauben, unfruchtbarer

Pole-

Polemik, andächtelnder Schwärmerey, und zügelloser Sinnlichkeit." Spald. Predigtamt.

Dergleichen Beywörter erläutern, oder bestimmen doch den Hauptbegriff, wenn sie auch bildlich sind. Nur müssen sie von bekannten sinnlichen Gegenständen hergenommen seyn. "Das hinsinkende Alter."

"Diese Vorstellungen müssen nie in dem gemeinen schlichten Menschenverstande einen auffallenden Widerstand finden." Spald. Pred.

"Das sehen wir, daß Stärke und Gesundheit des Körpers auf Herzhaftigkeit, und eine gewisse nachgiebige Biegsamkeit der Fibern auf Geduld und Ausdauern Einfluß habe." Garve Phil. Abhand. über Cicero.

Das Beywort bereitet schon vor; man wendet es schon von selbst auf die Beschaffenheit der Seele an, die durch das Bild von den Fibern soll erläutert werden.

"Cicero macht eine Vergleichung zwischen dem Leben des Staatsmannes und des Gelehrten, oder, (um es in einer Allgemeinheit, welche mehrere Gesichtspunkte umfaßt, auszudrücken) zwischen dem geschäftigen und beschaulichen Leben." Garve Phil. Abhandl über Cicero.

Oft gefallen vortreffliche Gemälde dem nicht, welcher sie zum erstenmal sieht. Ein wiederholtes Anschauen, geleitet durch die Bewunderung der Kenner, lehrt endlich den, welchem es an einem mahlerischen Auge nicht fehlt, die verborgenen Schönheiten sehen. Garve Abhandl. über Cicero.

Die leiseste Berufung auf die Rechte der Menschheit war ein Majestätsverbrechen. Wiel. Schesch.

"Entspringt nicht aus diesem doppelten Grunde auch eine doppelte Ueberzeugung? Hat nicht jeder einzelne Grund

seine Ueberzeugung für sich? Was braucht einer von beyden die Ueberzeugung der andern zu entlehnen? Ist es nicht fauler Leichtsinn, dem einen die Ueberzeugung des andern zu gut kommen zu lassen? Ist es nicht leichtsinnige Faulheit, die Ueberzeugung des einen auf beyde erstrecken zu wollen? Lessing Analekt.

C) Man wählt zu den Prädikaten die passendsten bestimmtesten Ausdrücke.

Die allgemeinen Regeln zur Vollkommenheit zu gelangen, müssen sich für schon unvollkommne Menschen abändern. Der schwache Theil muß nähmlich gestärkt, das Zurückgebliebene hervorgezogen, das Hervorragende zurückgehalten werden. Garve über Cic.

"A) Die Italiener und Franzosen bringen diese Verwandlung des Wechselworts in eine Benennung sehr oft an. B) Und bringen sie gewöhnlich auch nur an." Klopst. Gram. Gespr.

"Es ist mir hier nicht sowohl um das, was die Aufschrift ankündiget, als vielmehr um einen Aufsatz unsers Leibnitz zu thun, welchen die Welt zwar hat, aber auch so gut, wie nicht hat."

"Und was Leibnitz leisten wollte, weiß man aus Büchern, oder weiß es vielmehr nicht aus ihm, weil er es mehr zu verspotten, als anzuzeigen für gut fand." Lessing Beyträge.

"Die meisten Bibliotheken sind entstanden: nur wenige sind angelegt worden." Lessing Litter.

"Denn alles dieses würde die trefflichsten Ueberraschungen geben und diese Ueberraschungen würden noch dazu vorbereitet seyn, ohne daß ihr sagen könntet, sie brächen auf einmal gleich einem Blitze aus der hellesten Wolke hervor; sie erfolgten nicht, sondern sie entstünden; man wolle euch

nicht auf einmal etwas entdecken, sondern etwas aufheften." Leß. Dramat.

Diese Prädikate können bildlich seyn, und doch den Gegenstand selbst verständlicher machen.

"Es ist eine richtige Beobachtung, deren Ursachen es wohl werth ist, zu erforschen, daß der heftigste Haß, die bittersten und unaufhörlichsten Feindschaften, gerade unter den Personen, und Corporibus sich finden, welche einander in gewisser Absicht die nächsten sind. — Die, welche durch Nachbarschaft, durch gemeinschaftliche Herkunft, Sprache, Sitten oder Beschäftigung, eine gewisse Verbindung miteinander, und zugleich ein entgegengesetztes Interesse haben: diese sind in der rechten Anlage zur Feindschaft. — Es scheint, daß das Bestreben nach Vorzug, der stärkste Grund zur Freundschaft, mehr statt findet, wo die Personen und Nationen sich mit einander messen." Garve Abh. über Cic.

"Falk. Aber Heimlichkeiten sind Dinge, die sich wohl sagen lassen, und die man nur zu gewissen Zeiten, in gewissen Ländern theils aus Neid verhehlte, theils aus Furcht verbiß, theils aus Klugheit verschwieg." Lessing, Falk und E.

"Man muß der Anspielungen und Fingerzeige zu viel machen und suchen, die Allegorien zu genau ausschütteln, die Beyspiele zu umständlich deuten, die Worte zu stark pressen. Das giebt dem Kinde einen kleinlichen, schiefen, spitzfindigen Verstand; das macht es geheimnißreich, abergläubisch, voll Verachtung gegen alles Faßliche und Leichte." Lessing Litterat.

"Ein andres ist, sich mit den Regeln abfinden, ein anderes, sie wirklich beobachten. Jenes thun die Franzosen; dieses scheinen nur die Alten verstanden zu haben." Leß. Dram.

"Aber in dem System selbst kann ich schlechterdings nichts, auch nicht ein einziges Stück finden, das einen vielumfassenden und schöpferischen Geist, das auch nur einen gewöhnlichen, gesunden Kopf verriethe. Ihre Absicht scheint allenthalben keine andre gewesen zu seyn, als den Schwierigkeiten zu entwischen. Bisher war es der Ruhm der großen Meister in jedem Fache, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, und sie zu überwinden, die zuerst überwundnen in Werkzeuge zu verwandeln, um über neue Hindernisse neue Siege zu gewinnen, so das Gebiet ihrer Wissenschaft auf allen Seiten zu erweitern, und die Gränzsteine des menschlichen Verstandes selbst weit über die Linie ihres ersten Entwurfs hinaus zu rücken." Burke Revolution.

"Was ich also in einer göttlichen Offenbarung finde, das glaube ich, weil es mir da gesagt wird. Kann ich es mir durch die Auslegung verständlich und begreiflich machen, so ist es mir desto lieber. Kann ich das nicht, so hüllet mein Glaube sich in die allgemeine Ueberzeugung ein, daß darin ein richtiger und wahrer Sinn liege, der mir nur nicht sichtbar ist, der mir aber auch, so lange ich ihn nicht sehe, nicht helfen kann." Spald. Predigtamt.

D) Auch wird ein Begriff klärer, wenn man sagt, was der Gegenstand nicht ist; womit er nicht verwechselt werden muß.

"Nanine? fragten sogenannte Kunstrichter, als dieses Lustspiel im Jahre 1749 zuerst erschien. Was ist das für ein Titel? Was denkt man dabey? — nicht mehr und nicht weniger, als man bey einem Titel denken soll. Ein Titel muß kein Küchenzettel seyn. Je weniger er von dem Inhalte verräth, desto besser ist er." Leff. Dramat.

"Wir (Prediger) sind keine Opferbringer für das Volk; keine abgesonderte Mittels-Personen zwischen

Gott und den Menschen; keine geweihete Besorger heiliger Gebräuche, die nach eigner Willkühr, vermittelst einer Magischen Kraft, Heil oder Elend über andre bringen könnten; keine thätigen Austheiler der Vergeltung der Sünden; keine Privilegirte Innehaber der Schlüssel zum Himmel oder zur Hölle." Spald. Predigtamt.

"Kurz, ich glaubte mich in diesem Fache so reich, daß ich vors erste meinen Fabeln mit leichter Mühe eine neue Gestalt geben könnte.

Ich griff zum Werke. Wie sehr ich mich aber wegen der leichten Mühe geirret hatte, das weiß ich selbst am besten.

Anmerkungen, die man während dem Studiren macht, und nur aus Mißtrauen in sein Gedächtniß auf das Papier wirft; Gedanken, die man sich nur zu haben begnügt, ohne ihnen durch den Ausdruck die nöthige Präcision zu geben; Versuchen die man nur zu seiner Uebung waget, fehlet noch sehr viel zu einem Buche. Was nun endlich für eines daraus geworden; — Hier ist es!" Lessings Vorrede zu Fabeln.

(E) Vergleichungen mit Dingen aus der Natur erläutern oft geistige Begriffe. Z. B. mit Thieren. Nur daß die Eigenschaften bestimmt anerkannt seyn müssen. Nicht etwa wie im Leipz. Kinderfr.

"Büffon hat die Anmerkung gemacht, daß der Elephant die Einsicht des Biebers, die Geschicklichkeit des Affen, und das Empfindnis des Hundes, dreyer Thiere, an denen wir vorzügliche Fähigkeit bemerken, besitze, und es ihnen noch weit zuvorthue."

Anschaulichere Aehnlichkeiten liefern folgende Benennungen.

"Ich freue mich allemahl ausnehmend, so oft ich wie-

ruche, wie aus der Uebersetzung des Horaz des van Vlaudels, bey der schönen Ode: Quis multa gracilis etc. zu ersehen, da er die Worte: Liquidis perfusus odoribus, also gegeben: van civet en moschata gestinken: daß alle Menschen toto coelo in ihrer Meinung vom Geruch verschieden wären, der Begriff davon sey auch in der That eben so schwankend als der von der Schönheit; die Franzosen hauchten die Ausdünstungen des in den Körpern der Thiere destillirten Wassers mit vieler Wollust, wie die Hottentotten in Afrika und die Wilden in Grönland; und die Mohren auf der Küste von Senegal genössen nichts eher von einem Fische, bis er in die Fäulung gegangen sey; starke Gründe für dasjenige, was man gemeiniglich Gestank zu nennen pflegt, da diese Nationen im Stande der Natur leben, durch keine Ueppigkeit verderbt, oder Vorurtheil und Eigensinn verführt sind: daß er Gründe habe, zu glauben, der stercorische Duft den das Vorurtheil als einen Gestank verabscheut, wäre wirklich den Organen des Geruchs am allerangenehmsten; denn jedermann, welcher sich stellte, als ob ihm vor dem Geruche des Auswurfs einer andern Person ekelte, röche den seinigen mit einem besondern Gefallen; in Ansehung dieser Wahrheit berief er sich auf alle anwesende Damen und Herren. Ferner sagte er, die Einwohner von Madrid und Edinburg fänden ein ganz besonderes Vergnügen, ihre eigne Atmosphäre in ihre Nase zu ziehen, die beständig mit stercorischen Ausdünstungen geschwängert sey. Daß der gelehrte D. B... in seiner Abhandlung von den vier Digestions erkläre, auf was Art die volatilischen Effluvia der intestinorum die Wirkungen und Operations der animalischen Oekonomie reizen und befördern: er behauptete, daß der verstorbene Großherzog von Toskana, aus dem Hause Medicis, der mit philosophischem Scharfsinne über die Wollüste raffinirte, so viel Ge-

schmack an diesem Geruche gefunden, daß er aus dem Unrathe eine Essenz ziehen lassen, und sich derselben als des lieblichsten Riechwassers bedient habe; daß selbst er, (der Doctor) wenn er Mattigkeit fühlte, oder von der Arbeit entkräftet wäre, unmittelbare Hülfe und ein außerordentliches Vergnügen empfände, wenn er sich über den angehäuften Schatz eines Nachtstuhls beugte, und seinen Bedienten den Vorrath unter seiner Nase umrühren ließe; auch hätte man sich über diese Wirkungen nicht zu wundern, wenn man betrachtete, daß diese Substanz eine Menge eben des volatilischen Salzes enthielte, welches die allerdelicatesten unter den geschwächten Herren und Damen, nachdem es durch die Chemisten extrahirt und sublimirt worden, mit solcher Gierigkeit aufröchen. — Hier fieng die Gesellschaft nachgerade an, sich die Nasen zuzuhalten; der Doctor aber, ohne sich im geringsten an dieses Signal zu kehren, fuhr fort, zu zeigen, daß manche stinkende Substanzen nicht nur angenehm, sondern auch heilsam wären, wie z. E. das Assa foetida und andere medicinische Gummi, Harze, Wurzeln und Kräuter, nicht zu gedenken, gebrannte Federn, Lohgerbergruben, Lichtschneuze u. s. w. Kurz, er brauchte manches gelehrte Argument, seinem Auditorio den Sinn des Geruchs abzuschwatzen, und vom Gestank ging er über zur Fäulung, welches nach seiner Behauptung, gleichfalls eine irrig verstandene Idee wäre, um desto mehr, da alle Dinge, die man verfault zu nennen pflegt, nichts anders wären, als eine gewisse Modification der Materie, die aus denen Principiis bestände, woraus alle erschaffne Wesen, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen, zusammengesetzt sind; daß ein Philosoph in dem allerverfaultesten Producte der Natur nichts anders in Betrachtung zöge, als die Erde, das Salz, Wasser und die Luft, woraus es zusammengesetzt sey; daß er für sein Theil eben so lieb ein

Glas faules Pfützenwasser tränke, als ein Glas von dem warmen Gesundbrunnen; vorausgesetzt, daß es im Concreto nichts Giftiges enthielte." Humphr. Klink.

Dies war ein Vortrag in vermischter Gesellschaft. War er zweckmäßig? Worin lag das Zweckwidrige? wodurch mochte es der Gesellschaft unausstehlich werden?

A) Spricht man mit Kindern, oder mit Menschen, die blos an das Sinnliche gewöhnt sind, oder die mit Ausdrücken, wodurch wir abgezogene Begriffe bezeichnen, keine Begriffe verbinden können; so macht man den Versuch, aus dem Vorrathe der ihnen bekannten Sprache, Ausdrücke zu wählen, die einen wenigstens in etwas übereinstimmenden Begriff erwecken können. So nenne man gegen den Bewohner der gesellschaftlichen Inseln die Gedanken Worte aus dem Bauch, oder Inwendigen, den Geizigen einen Menschen der sich verengt, zusammenzieht, den Freygebigen den Mann von Gaben. Forster Bemerk.

Nur muß es nicht unausgemacht bleiben, ob auch jeder mit der Benennung den abgezweckten Begriff verbindet.

"Denn merke dir: Art und Eigenschaft ist gar nothwendig Ding, fleugt Adler-Flug; dahingegen alles, was nicht Art und Eigenschaft hat, umher flattert und nicht weiß, wo es hin will."

"Möcht mans doch brauchen (das Wort Geschmack) wie es einem gut dünket und lüstete, in gemeiner Rede: auch in allerley Zetteln, die umherfliegen, und an welcher Inhalt wenig liegt: aber in Büchern die darthun sollen, was da sey die Ursach, die Weise, Gestalt, und Gebehrde dessen, das uns behaget, oder nicht behaget, möcht benanntes Wörtlein vielleicht zu allerley Regelmäßigkeiten verleiten, mit der

nen, und mit derer Geburten einer's in die Länge nicht aus-
halten könnte."

Es muß auch nicht zu viel Erläuterung des gebrauchten Ausdrucks nothwendig seyn.

"Zuruf an die Nachkommen. Wer einen Hügel hat, und die Eichel mit dem Blatte zu erhalten pflegt, ist der größten unsrer Belohnungen fähig, dieser nemlich: der Herold ruft von ihm vor der gesammelten Land-Gemeine aus: Urenkel! schütze sein Werk gegen die Leerheit, die Fühllosigkeit, und die spitzfindige Denkungsart deiner Brüder."

Oft sieht man sich genöthigt, durch Zusammensetzung bekannter Ausdrücke eine neue Benennung zu bilden.

"Mich wundert, daß noch keiner von den Gut-Glück-Sagern, (diseurs de bonne avanture) die in jedem Quartier der Stadt ihre Zettel anschlagen, sich unsrer Lotterien zu seinem Vortheil bedient hat." Engl. Zusch.

Durch gute Wahl solcher Benennungen, mit denen man bestimmte Begriffe verbindet, befördert man deutlichere Begriffe.

"Getrauen sich diese neuen Schriftgelehrten der Rechte des Menschen zu behaupten, daß König Jakob II. der nach den Regeln einer damals unbedingten Erbfolge als nächster Blutsverwandter den Thron bestieg, nicht in jeder Rücksicht rechtmäßiger König von England war, ehe er noch irgend einen jener Schritte gethan hatte, die man mit Recht als eine Verzichtleistung auf die Krone ansehen mußte? War er es nicht, so hätte sich das Parlament in der Epoche, welche die Herren celebriren, viel Sorge ersparen können. Aber König Jakob war kein Usurpator, sondern ein schlechter König mit einem guten Recht zum Thron." Burke über Revolut.

"Der Prinz bekam also einen schönen Geist zum Hofmeister, der nichts vergaß, um seinen Witz zu schärfen und seinen Geschmack zu verfeinern. Azor lernte die Schönheiten der Dichter empfinden, Scenen aus Tragödien declamiren, den gemeinsten Dingen sinnreiche Wendungen geben, und zwanzig andere solche Künste, welche zur Auszierung gehören, und ihren Werth haben, wenn sie der Schmuck wesentlicher Vollkommenheiten sind. Der Prinz stellte sich auf die edelste und angenehmste Art in einer Gesellschaft dar, er sagte witzige, und verbindliche Sachen, er kleidete sich mit dem besten Geschmack, und urtheilte besser als Jemand von allem, was in dem Gebiete des Schönen liegt. Er blies die Flöte, mahlte sehr artig, und tanzte zum Bezaubern."

Wie erklärt man hieraus, daß der Prinz doch schlecht erzogen war?

"Der junge Prinz konnte nicht fehlen, sich in dieser Schule gar bald zu demjenigen auszubilden, was die Damen seines Hofes, einen liebenswürdigen Mann nannten." Wieland Schesch.

Bi) Denselben Zweck erreicht man einseitig wenigstens, durch Beywörter.

Die tiefste, gewissenhafteste Ehrerbietung. Die rührungsvolleste Dankbarkeit; das freudigste Vertrauen, die aufrichtigste völligste Ergebung zum Gehorsam; unverbrüchliche Billigkeit; zärtliche Menschenliebe.

"Diese Unterschiede ziehen das große Uebel der Einseitigkeit, des Partheygeistes, des feindseligen Streits — nach sich. Der Same dazu liegt in der eigenliebigen menschlichen Natur." Spald. Pred. A.

"Nach so manchen, unglücklich genug gerathenen Verirrungen in leichtsinnigem Unglauben, unfruchtbarer

Pole-

Polemik, andächtelnder Schwärmerey, und zügelloser Sinnlichkeit." Spald. Predigtamt.

Dergleichen Beywörter erläutern, oder bestimmen doch den Hauptbegriff, wenn sie auch bildlich sind. Nur müssen sie von bekannten sinnlichen Gegenständen hergenommen seyn. "Das hinsinkende Alter."

"Diese Vorstellungen müssen nie in dem gemeinen schlichten Menschenverstande einen auffallenden Widerstand finden." Spald. Pred.

"Das sehen wir, daß Stärke und Gesundheit des Körpers auf Herzhaftigkeit, und eine gewisse nachgiebige Biegsamkeit der Fibern auf Geduld und Ausdauern Einfluß habe." Garve Phil. Abhand. über Cicero.

Das Beywort bereitet schon vor; man wendet es schon von selbst auf die Beschaffenheit der Seele an, die durch das Bild von den Fibern soll erläutert werden.

"Cicero macht eine Vergleichung zwischen dem Leben des Staatsmannes und des Gelehrten, oder, (um es in einer Allgemeinheit, welche mehrere Gesichtspunkte umfaßt, auszudrücken) zwischen dem geschäftigen und beschaulichen Leben." Garve Phil. Abhandl über Cicero.

Oft gefallen vortreffliche Gemälde dem nicht, welcher sie zum erstenmal sieht. Ein wiederholtes Anschauen, geleitet durch die Bewunderung der Kenner, lehrt endlich den, welchem es an einem mahlerischen Auge nicht fehlt, die verborgenen Schönheiten sehen. Garve Abhandl. über Cicero.

Die leiseste Berufung auf die Rechte der Menschheit war ein Majestätsverbrechen. Wiel. Schesch.

"Entspringt nicht aus diesem doppelten Grunde auch eine doppelte Ueberzeugung? Hat nicht jeder einzelne Grund

seine Ueberzeugung für sich? Was braucht einer von beyden die Ueberzeugung der andern zu entlehnen? Ist es nicht fauler Leichtsinn, dem einen die Ueberzeugung des andern zu gut kommen zu lassen? Ist es nicht leichtsinnige Faulheit, die Ueberzeugung des einen auf beyde erstrecken zu wollen? Lessing Analekt.

C) Man wählt zu den Prädikaten die passendsten bestimmtesten Ausdrücke.

Die allgemeinen Regeln zur Vollkommenheit zu gelangen, müssen sich für schon unvollkommne Menschen abändern. Der schwache Theil muß nähmlich gestärkt, das Zurückgebliebene hervorgezogen, das Hervorragende zurückgehalten werden. Garve über Cic.

"A) Die Italiener und Franzosen bringen diese Verwandlung des Wechselworts in eine Benennung sehr oft an. B) Und bringen sie gewöhnlich auch nur an." Klopst. Gram. Gespr.

"Es ist mir hier nicht sowohl um das, was die Aufschrift ankündiget, als vielmehr um einen Aufsatz unsers Leibnitz zu thun, welchen die Welt zwar hat, aber auch so gut, wie nicht hat."

"Und was Leibnitz leisten wollte, weiß man aus Büchern, oder weiß es vielmehr nicht aus ihm, weil er es mehr zu verspotten, als anzuzeigen für gut fand." Lessing Beyträge.

"Die meisten Bibliotheken sind entstanden: nur wenige sind angelegt worden." Lessing Litter.

"Denn alles dieses würde die trefflichsten Ueberraschungen geben und diese Ueberraschungen würden noch dazu vorbereitet seyn, ohne daß ihr sagen könntet, sie brächen auf einmal gleich einem Blitze aus der hellesten Wolke hervor; sie erfolgten nicht, sondern sie entstünden; man wolle euch

nicht auf einmal etwas entdecken, sondern etwas aufhef-ten." Leß. Dramat.

Diese Prädikate können bildlich seyn, und doch den Gegenstand selbst verständlicher machen.

"Es ist eine richtige Beobachtung, deren Ursachen es wohl werth ist, zu erforschen, daß der heftigste Haß, die bittersten und unaufhörlichsten Feindschaften, gerade unter den Personen, und Corporibus sich finden, welche einander in gewisser Absicht die nächsten sind. — Die, welche durch Nachbarschaft, durch gemeinschaftliche Herkunft, Sprache, Sitten oder Beschäftigung, eine gewisse Verbindung miteinander, und zugleich ein entgegengesetztes Interesse haben: diese sind in der rechten Anlage zur Feindschaft. — Es scheint, daß das Bestreben nach Vorzug, der stärkste Grund zur Freundschaft, mehr statt findet, wo die Personen und Nationen sich mit einander messen." Garve Abh. über Cic.

"Falk. Aber Heimlichkeiten sind Dinge, die sich wohl sagen lassen, und die man nur zu gewissen Zeiten, in gewissen Ländern theils aus Neid verhehlte, theils aus Furcht verbiß, theils aus Klugheit verschwieg." Lessing, Falk und E.

"Man muß der Anspielungen und Fingerzeige zu viel machen und suchen, die Allegorieen zu genau ausschütteln, die Beyspiele zu umständlich deuten, die Worte zu stark pressen. Das giebt dem Kinde einen kleinlichen, schiefen, spitzfindigen Verstand; das macht es geheimnißreich, aberglaubisch, voll Verachtung gegen alles Faßliche und Leichte." Lessing Litterat.

"Ein andres ist, sich mit den Regeln abfinden, ein anderes, sie wirklich beobachten. Jenes thun die Franzosen; dieses scheinen nur die Alten verstanden zu haben." Leß. Dram.

"Aber in dem System selbst kann ich schlechterdings nichts, auch nicht ein einziges Stück finden, das einen vielumfassenden und schöpferischen Geist, das auch nur einen gewöhnlichen, gesunden Kopf verriethe. Ihre Absicht scheint allenthalben keine andre gewesen zu seyn, als den Schwierigkeiten zu entwischen. Bisher war es der Ruhm der großen Meister in jedem Fache, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, und sie zu überwinden, die zuerst überwundnen in Werkzeuge zu verwandeln, um über neue Hindernisse neue Siege zu gewinnen, so das Gebiet ihrer Wissenschaft auf allen Seiten zu erweitern, und die Gränzsteine des menschlichen Verstandes selbst weit über die Linie ihres ersten Entwurfs hinaus zu rücken." Burke Revolution.

"Was ich also in einer göttlichen Offenbarung finde, das glaube ich, weil es mir da gesagt wird. Kann ich es mir durch die Auslegung verständlich und begreiflich machen, so ist es mir desto lieber. Kann ich das nicht, so hüllet mein Glaube sich in die allgemeine Ueberzeugung ein, daß darin ein richtiger und wahrer Sinn liege, der mir nur nicht sichtbar ist, der mir aber auch, so lange ich ihn nicht sehe, nicht helfen kann." Spald. Predigtamt.

D) Auch wird ein Begriff klärer, wenn man sagt, was der Gegenstand nicht ist; womit er nicht verwechselt werden muß.

"Nanine? fragten sogenannte Kunstrichter, als dieses Lustspiel im Jahre 1749 zuerst erschien. Was ist das für ein Titel? Was denkt man dabey? — nicht mehr und nicht weniger, als man bey einem Titel denken soll. Ein Titel muß kein Küchenzettel seyn. Je weniger er von dem Inhalte verräth, desto besser ist er." Leß. Dramat.

"Wir (Prediger) sind keine Opferbringer für das Volk; keine abgesonderte Mittels-Personen zwischen

Gott und den Menschen; keine geweihete Besorger heiliger Gebräuche, die nach eigner Willkühr, vermittelst einer Magischen Kraft, Heil oder Elend über andre bringen könnten; keine thätigen Austheiler der Vergeltung der Sünden; keine Privilegirte Innehaber der Schlüssel zum Himmel oder zur Hölle." Spald. Predigtamt.

"Kurz, ich glaubte mich in diesem Fache so reich, daß ich vors erste meinen Fabeln mit leichter Mühe eine neue Gestalt geben könnte.

Ich griff zum Werke. Wie sehr ich mich aber wegen der leichten Mühe geirret hatte, das weiß ich selbst am besten.

Anmerkungen, die man während dem Studiren macht, und nur aus Mißtrauen in sein Gedächtniß auf das Papier wirft; Gedanken, die man sich nur zu haben begnügt, ohne ihnen durch den Ausdruck die nöthige Präcision zu geben; Versuchen die man nur zu seiner Uebung waget, fehlet noch sehr viel zu einem Buche. Was nun endlich für eines daraus geworden; — Hier ist es!" Leßings Vorrede zu Fabeln.

E) Vergleichungen mit Dingen aus der Natur erläutern oft geistige Begriffe. Z. B. mit Thieren. Nur daß die Eigenschaften bestimmt anerkannt seyn müssen. Nicht etwa wie im Leipz. Kinderfr.

"Büffon hat die Anmerkung gemacht, daß der Elephant die Einsicht des Biebers, die Geschicklichkeit des Affen, und das Empfindnis des Hundes, dreyer Thiere, an denen wir vorzügliche Fähigkeit bemerken, besitze, und es ihnen noch weit zuvorthue."

Anschaulichere Aehnlichkeiten liefern folgende Benennungen.

"Ich freue mich allemahl ausnehmend, so oft ich wie-

dar einen Prediger kennen lerne, der den Amtmann oder Gerichtshalter seines Kirchspiels auch an weltlicher Gelehrsamkeit übersieht, und selbst auch die glänzendern Wissenschaften seines gereiseten Edelmanns nicht zu demüthig bewundern und fürchten darf." Spald. Pred. A.

"Stoiker bezeichneten die Tugend durch eine Metapher; sie nannten sie τὸ καλὸν das Schöne und zeigten dadurch an, daß sie eine gewisse Gestalt der Seele darunter verstünden, welche so wie Schönheit des Körpers durch sich selbst gefällt." Garve über Cicero Phil. Abh.

"Burckhard scheint überhaupt nicht erwogen zu haben, worauf es bey der Geschichte einer Bibliothek hauptsächlich ankömmt. Nicht darauf, daß man die gleichgültigern Umstände ihrer Entstehung und ihrer allmähligen Vermehrung mit einer ängstlichen Gewissenhaftigkeit herer zählet. Das wäre höchstens die Genealogie der Bibliothek: sondern darauf, daß man zeigt, wozu es denn nun auch der Gelehrsamkeit und den Gelehrten genutzt habe, daß so viele Bücher mit so vielen Kosten hier zu Haufe gebracht worden. Das allein sind die Thaten der Bibliothek, und ohne Thaten giebt es keine Geschichte." Lessing Beytr.

Ein ähnlicher Fall, sollte er auch nur aus der Thierischen Natur hergenommen seyn, erläutert, ja beweiset in etwas, blos darum weil er das Aehnliche anschaulich erklären lässet.

"Wahrheit und Vernunft sind ein allgemeines Gut, und sind kein ausschließenderes Eigenthum dessen, der sie zuerst, als dessen, der sie nachher gesagt hat. Sie sind kein Eigenthum Platos, oder das Meinige, weil Er und Ich solche gleich richtig einsehen. Die Bienen sammeln hier und aller Orten von Blumen, aber sie machen

daraus Honig, der ihnen ganz eigen gehört. Es ist weder Thymian mehr, noch Majoran." Montaigne.

"Was die boshaften Seelen betrifft, bey denen nicht Unverstand, sondern der böse Wille die Quelle vorsätzlicher Mißdeutungen wird, diesen haben wir nichts zu sagen, als die alte triviale Beobachtung: auf der nehmlichen Wiese sucht der Ochse Gras, die Biene Honig, die Schlange Gift, und der Storch — das Sinnbild gewisser Critiker — einen Laubfrosch." Wieland Gesch. des menschl. Verst.

Soll der nehmliche Fall, das Beyspiel, auf menschliche Handlungen angewandt werden; so ist es besser, wenn man es von dem, was Menschen angeht, hernimmt; schiene es auch nur auf eine entfernte Weise ähnlich.

"Es ist die Wirkung einer hohen und starken Seele, sich im Unterrichte zu dem kindischen Gange herablassen, und ihn leiten können. Ich trete fester, und sicherer auf, wenn ich bergan, als wenn ich bergab gehe." Montaigne Gedank.

"Wenn ich in meinen Schuljahren einen Pfeil verlohren hatte, so schos ich einen andern mit gleicher Stärke und in der nehmlichen Linie ab, und gab genauer acht, wohin er fiel; auf diese Art, und indem ich beyde wagte, fand ich oft alle beyde. Ich wähle dies Kinderspiel zum Exempel, weil das, was ich ihnen sagen will, lauter Unschuld ist. Ich bin Ihnen viel schuldig, und, als ein gutwilliger Knabe, hab ich das, was ich ihnen schuldig bin, verlohren. Aber wenn es ihnen gefällig wäre, einen zweyten Pfeil nach eben denselben Weg zu schießen, wohin sie den ersten schossen; so zweifle ich nicht, durch die Aufmerksamkeit, womit ich das Ziel beobachten will, sollen entweder beyde gefunden werden, oder ich bringe ihnen doch den

letzten zurück, und bleibe ihr dankvoller Schuldner für den erstern." Shak. Kaufm. von Venedig.

"Ich liebe die gemässigten Naturen, welche die Mittelstraße halten. Wenn mich auch die Unmäßigkeit, selbst im Guten, nicht in Harnisch bringt, so setzt sie mich doch in Erstaunen, und macht mich irre über den Namen, den ich ihr geben soll. — Eine so wilde, so theuer erkaufte Tugend (wie die des Dictators Posthumius) möchte ich weder anrathen, noch nachahmen. Der Schütze, welcher über die Scheibe hinschießet, fehlet eben sowohl, als der, welcher zu kurz schießt. Und die Augen werden mir eben so wohl geblendet, wenn ich plötzlich in ein helles Licht sehe, als in eine große Dunkelheit." Montaigne Gedank.

"Wem es um den Kopf herum hagelt, dem dünkt das Gewitter über die ganze Himmelssphäre zu wüthen, und jener Savoyard sagte: wenn der einfältige König von Frankreich sein Glück recht zu brauchen gewußt hätte, so wäre er der Mann darnach, der bey meinem Herzog hätte Haushofmeister werden können." Seine Imagination konnte sich bis zu keiner größern Höhe erheben, als der seines Fürsten und Herrn." Montaigne Gedank.

"Ein Edelmann, welcher gar weidlich von dem Podagra mitgenommen wurde, pflegte, wenn die Aerzte ihm sehr ernsthaft anriethen, sich alles Gesalzenen und Geräucherten zu enthalten, sehr spaßhaft zu antworten: er müsse Etwas haben, woran er seinen Unmuth über die Anfälle der Krankheiten auslassen könne. — Aber Spaß bei Seite! Wenn wir unsern Arm zum Schlagen aufheben, und nichts treffen, sondern nur in den Wind schlagen; so thut er uns selbst weh; und um eine Aussicht

recht angenehm zu machen, muß sie nicht ohne Grenzen in die leere Luft hinausgehen; sondern muß in erreichbarer Ferne Gegenstände haben, worauf das Auge ruhen kann." Montaigne Gedank.

"Die Philosophie vernünftelt, und die Gewohnheit handelt, übt aus. (agit.) Hätten die Menschen stets diesen Grundsatz befolgt, so würden sie noch Eicheln essen, und nicht wissen, was der Vollmond ist." Voltair. Dialog.

Die ganze Frage wird hier auf einen einzelen Fall zurückgeführt. Kann dies überzeugen, oder den Widerspruch entkräften?

"Alles, was ohne Verlust von unserer Seite, einem andern Vortheil bringen kann, müssen wir einem jeden, auch einem Unbekannten gewähren. Hieraus fließen die bekannten fast sprichwörtlichen Vorschriften aus dem vorbeyfließenden Wasser zu schöpfen; Feuer von dem unsrigen anzuzünden; und unsern Rath einzuholen, muß jedem erlaubt seyn. Lauter Sachen, die dem nichts kosten, der sie giebt, und dem viel nützen, der sie erhält.

Aber weil die Kräfte jedes einzelnen Menschen doch endlich sind, die Zahl derer aber unendlich ist, die solche Dienste bedürfen: so muß diese allgemeine und ohne Unterschied gegen jeden sich äußernde Dienstfertigkeit, doch mit der Einschränkung des Ennius verstanden werden: das Licht muß dem selbst noch leuchten, der es dem andern angezündet. Wir müssen dafür noch Mittel und Zeit übrig behalten, unsern nähern Freunden Gutes zu thun." Cicero von den Pflichten.

"Kein Gewinn läßt sich denken, als mit Verlust anderer, und man müßte auf diese Weise allen Gewinn verdammen. Der Modehändler bereichert sich nicht sichrer,

als auf Kosten junger Narren und Affen; der Bauer benutzt die Jahre des Mißwachses; der Baumeister gewinnt, wenn viele Häuser einstürzen; die Räthe und Advokaten gewinnen bei dem Zanken und Streiten der Bürger und Bauern; die Ehre und der Vortheil der Religion selbst, entspringt ihnen aus unserm Sterben und aus unsern Sünden. Kein Arzt freuet sich über das Wohlbefinden selbst seiner alten Freunde, — sagt der alte griechische Schauspieldichter, — noch ein Kriegsmann über den Frieden, dessen sein Vaterland genießt, und so fort." Montaigne Gedank.

"Unsern Beytrag nun zu den Bedürfnissen des Lebens und dem äußern Wohlstande sind wir am meisten denjenigen schuldig, die ich jetzo genannt habe. Die Anwendung unsrer Zeit hingegen, unsern Umgang, unsre Rathschläge, unsre Gespräche, unsre Ermahnungen, auch zuweilen unsern Tadel, sind wir mehr unsern Gemüthsfreunden schuldig; — ich meine diejenigen, die nicht durch das Blut, sondern durch Gleichheit der Neigungen mit uns verbunden sind.

Bey der Vertheilung unsrer Dienste, unter die verschiedenen Personen, die darauf Anspruch machen, müssen wir vornehmlich erwägen, was jede am meisten bedarf, was jede am wenigsten ohne uns erlangen kann. Daher wir nicht unter allen Umständen, demjenigen den Vorzug geben dürfen, dessen Verbindung mit uns die genauste und herzlichste ist. Es giebt gewisse Dienstleistungen, zu denen wir in einer entfernten Art von Verbindungen stärker verpflichtet sind, als in einer andern, die näher ist. Wir werden einem Nachbar eher in seiner Erndte helfen, als einem Bruder oder Freunde: aber wir werden gewiß für einen Bruder oder Freund eher vor Gericht erscheinen, oder wenn wir selbst Rechtsgelehrte sind, eher

ihren Prozeß führen, als den Prozeß eines Nachbars. Diese und dergleichen Verhältnisse müssen bey jeder Bestimmung der Pflicht in einzelnen Fällen zu Rathe gezogen werden." Cicero d. Garve.

Solche Beyspiele können auch aus der Fabel genommen seyn.

"Das ganze übrige Griechenland zusammen genommen hat nicht so viel Gold und Silber, als Lacedämon allein. Denn viele Geschlechtsfolgen hindurch zieht es dergleichen Metall aus allen Griechischen Gegenden, häufig auch aus Barbarischen; dorthin aber wandert nie etwas aus. In der That geht es hier nach der Antwort, die in Aesops Fabel der Fuchs dem Löwen gab, des gemünzten Metalls Spuren, die nach Lacedämon hingerichtet sind, sieht man unleugbar, von dort her aber merkt kein Auge dergleichen." Plato.

Oder man braucht ein bekanntes Bild, um von einer Seite wenigstens seinen Gegenstand ins Licht zu setzen.

"Die Regierung ist eine Vormundschaft. Beyde sind nicht eingeführt um das Glück derjenigen zu machen, die sie führen, sondern das Glück derjenigen zu erhalten, die unter ihnen stehen." Garve Cicero.

"Der König ist der Haushalter der Nation." Voltaire.

"Gott der allgemeine Vater des Lichts und der Liebe." Spald.

"Der Prediger ist der Freund, der Rathgeber, gleichsam der Vater des ihm anvertrauten geringeren Haufens von Menschen." Spald. Predigtamt.

"Auf den Grabmählern der Könige von Persien lieset man folgende Inschriften:

Der König, welcher nicht Gerechtigkeit ausübt, ist wie die Wolke, die keinen Regen giebt.

Der Reiche ohne Mildthätigkeit ist gleich dem Baume ohne Früchte.

Der Arme ohne Geduld gleich dem Fluß ohne Wasser.

Eine Frau ohne Zucht und Schamhaftigkeit ist wie Fleisch ohne Salz." Chardin Reisen.

"Gewisse mittelmäßige Stücke müssen auch schon darum beybehalten werden, weil sie gewisse vorzügliche Rollen haben, in welchen der oder jener Acteur seine ganze Stärke zeigen kann. So verwirft man nicht gleich eine musikalische Komposition, weil der Text dazu elend ist." Leff. Dramat.

"Was soll es uns helfen, der Geschichte Jesu noch so genau kundig zu seyn, so lange wir nicht wissen, zu welchem Zweck und Nutzen er sich im Fleische dargestellet, und den Tod am Kreuze übernommen hat? Kann ein Arzt es dabey bewenden lassen, daß er die Kräuter nach ihren Bildungen, Farben und Fasern kenne, ohne sich um ihre Kraft und Wirkung zu bekümmern?" Spald. Pred. A.

"Zu sagen: so sagt Cicero; das sind die Sitten des Plato; das sind die eignen Worte des Aristoteles: können wir freilich! Was sagen wir aber selbst, wir? Was thun wir? Was ist unser Vortheil? wissen wir denn nichts mehr zu sprechen, als ein Staarmatz.

Wir gleichen eigentlich jenem Manne, der des Feuers bedürftig, zu seinem Nachbar gienge, um welches zu hohlen, und wenn er bey demselben ein hübsches, hellbrennendes fände, sich dabei niedersetzte, sich wärmte, und nun weiter nicht daran dächte, welches mit nach Hause zu nehmen. Was hilft uns, den Magen mit Speisen zu füllen, wenn sie nicht verdaut werden, sich nicht in Nah-

rungssaft wandeln? Wenn sie uns nicht Wachsthum und Kräfte geben? Können wir glauben, daß Lucullus, den das Studieren, ohne weitere Erfahrung, zu einem so großen Feldherrn bildete, eben so, wie unsre jetzige Mode ist, studiert habe? Wir lehnen uns so stark auf fremde Schultern, daß wir darüber unsre eigene Kräfte vernichten. Will ich mich gegen die Furcht vorm Tode wafnen? So geschieht es auf Kosten des Seneka. Suche ich Trost für mich selbst, oder für einen andern? Ich borg' ihn vom Cicero. Ich hätte es aus mir selbst geschöpft, hätte man mich darauf geübt. Ich liebe diese mittelbare, oder erbettelte, Gelehrsamkeit nicht sonderlich. Durch's Wissen andrer mags seyn, daß wir gelehrter werden, weiser aber werden wir gewiß nicht anders, als durch unsre eigne Weisheit." Montaigne Ged.

"In seinen eignen Staaten die Bedürfnisse einer Provinz während des Transports in eine andre, mit Abgaben belasten; Champagne von Bourgogne, Guienne vnn Bretagne feindlich trennen, ist noch ein schamwürdigerer lächerlicher Mißbrauch. Es ist gerade, als wenn ich einige meiner Hausbedienten in einer Vorkammer anstellete, um einen Theil der Abendmahlzeit, die man mir zuträgt, aufzufangen und zu verzehren." Voltaire Dialog.

Diese Vergleichung kann einseitig wenigstens als Beweis gelten, und so wirken.

"Xenoph. Gastm. Abschn. II. 10. Antisthenes sprach, nun Socrates, da du dieses weissest, warum bildest auch du nicht die Xantippe aus, sondern verbrauchst so deine Frau, die, meinem Urtheil nach, unter allen Lebenden, vorigen und zukünftigen Weibern eine der unerträglichsten ist? Der Grund ist, antwortete er, weil ich sehe, daß die, welche

gute **Reiter werden wollen nicht die gehorsamsten,** sondern die muthigsten Pferde sich anschaffen. Denn sie denken so, wenn sie diese zwingen können, so werden sie leicht mit den andern Pferden fertig werden. Ich nun, der ich auch mit Menschen umgehen, und sie brauchen will, habe mir die Frau angeschaft, in der sichern Ueberzeugung, wenn ich diese ertrüge, so würde ich leicht mit allen andern Menschen umgehen können."

"Abas der große, König von Persien, legte die beschriebene große Wohnung an, über dem Haupteingange lieset man folgende Zeilen: **Die Welt ist ein Caravanserai; und wir Menschen eine Caravane. In dem Caravanserai errichtet kein zweytes.** So werden wir durch dies Bild überführt, uns in einer Welt, die nur ein Durchgang ist, keine feste, und dauernde Wohnung zu versprechen." Chardin.

"Ein Ton, der nicht interessirt, nicht das Herz des Zuhörers trift, weil er so wenig Eigenthümliches aus dem Herzen des Lehrenden, und aus der individuellen Art, wie er die Sachen empfindet, bey sich führet! Darum bleiben auch bey dem letztern selbst die Erkenntnisse so leblos, weil Schatten nicht wie Körper wirken können." **Spalding Nutzb. des Pred. A.**

"Große Gottesgelehrte haben die Sache mit dem Gleichnisse (Vergleichung) zu erläutern gesucht: die Glaubenslehren wären das in der Religion, was die Gewichte an einer Uhr sind, um die Bewegung und genaue Richtung des Zeigers hervorzubringen. Wenn jene also keinen Einfluß in das Gemüth haben, so sind sie keine Gewichte mehr, so kann man sie, unter dieser Eigenschaft, völlig entbehren; oder wenn sie doch so heißen sollen, so wäre es mit dem Vortrage einer Menge von unwirksamen

Religionslehren grade eben so, als wenn man eine Menge von Uhrgewichten an unrechten Oertern des Werks anhängen wollte, wo sie nichts treiben, wohl aber die Bewegung hemmen, oder gar die Maschine zerbrechen können." Spald. Pred. A.

"Das Objekt seiner Betrachtungen wird also nothwendig in seinen Gedanken zu groß, zu weit aussehend, als daß er es bloß in seinem Verhältnisse gegen die Verrichtungen und Vortheile dieses Lebens anschauen, und das ganze Gewicht desselben auf die Erlangung eines ruhigen und bequemen Zustandes in der gegenwärtigen Welt anwenden könnte. **Es wäre, als wenn eine Maschine von tausend Pfund angesetzt würde, eine Last von einem Pfunde zu bewegen.** Soll also die Kraft nicht immer weit über den Widerstand hinaus wirken, sich ins Leere verlieren, oder gar widrige und zerrüttende Bewegungen hervorbringen, so muß mehr Proportion da seyn, so muß ein Gewicht da seyn, das der Mühe werth ist, durch ein so gewaltiges Rüstzeug gehoben zu werden. Einen Gott, eine moralische Regierung, eine Ewigkeit zu glauben, das giebt der Seele eine Hoheit und Stärke, eine unermeßliche Aussicht, bey welcher sie sich überaus klein finden würde, wenn sie sich durchaus in die engen Grenzen irdischer Ueberlegungen und irdischer Dienstleistungen einschränken sollte." Spald. Pred. A.

"Aber so lange es auch fest stehet, und so lange der Mensch nicht anders, als in dem Wohlgefallen Gottes, glückselig werden kann, so lange muß auch der Glaube, durch welchen er diesen großen Zweck erlangen soll, die ganze praktische Anwendung der Lehre Jesu in sich fassen. Ein weiterer Streit über Worte und Ausdrücke in dieser Sache würden mich beynahe eben so sehr befremden, als wenn die Einwohner einer Gegend sich in zwey streitende Partheyen über die

Frage theilten, ob ihre Kranken dadurch genesen, daß sie sich ihrem Arzte anvertrauen? oder dadurch, daß sie ihm folgen?" Spald. Pred. A.

"Man schweige doch nur von dem falschen Witze des Martial! Welcher Epigrammatist hat dessen nicht. Aber wie viele haben das, was den falschen Witz allein erträglich macht, und was Martial in so hohem Grade besitzt? Martial weiß, daß es falscher Witz ist, und giebt ihn für nichts anders: seine müßigen Finger spielen, und kaum ist das Spielwerk fertig, so bläset er es aus der Hand. Andre hingegen wissen kaum, woran sie schneiden und poliren, ob es ein ächter oder unächter Stein ist; sie geben sich mit dem einen eben so viel Mühe, als sie nur mit dem andern sich geben sollten; mit gleich wichtiger, gleich feyerlicher, gleich ehrlicher Miene, bieten sie den unächten eben so theuer, als den ächten." Lessing.

"So wie dem Martial der Ruhm des ersten Epigrammatisten, der Zeit nach, gehört: so ist er auch noch bis jetzt, der erste, dem Werthe nach, geblieben. Nur wenige haben so viele Sinn-Gedichte gemacht, als er: und niemand unter so vielen, so viele gute; und so viel ganz vortreffliche. Wer ihm aus allen Zeiten und Völkern noch am nächsten kömmt, ist unser Wernicke. Beider Reichthum ist fast gleich groß: nur daß man dem Reichthum des Deutschen ein wenig zu sehr die Mühe und den Schweiß ansiehet, den er gekostet. Martial gewann den Seinigen unter Menschen und von Menschen: Wernicke förderte seinen, oft nicht ohne Lebensgefahr, aus dem Schooß der Erde zu Tage. Wernicke besaß mehr von den Metallen, woraus Geld zu münzen: und dem Martial ging mehr gemünztes Geld durch die Hände." Lessing.

"Andere

"Andere gute Schriftsteller hingegen, so wie andere Menschen überhaupt, (und dieß sind gewiß nicht die schlechtesten) haben gar nichts eigenes. Ihr Talent ist die allgemeine gesunde Vernunft, aber mehr erleuchtet; ihr Charakter ist die allgemeine Sittlichkeit, aber in ihrer feinsten Ausbildung. Weder Denkungsart, noch Stil, haben auffallende Unterscheidungszeichen. Das, was sie sagen, sind einleuchtende Wahrheiten, denen ähnlich, die von jedem andern vernünftigen Menschen oft gesagt worden: die Art, wie sie es sagen, ist die zu allen Zeiten unter allen Nationen übliche, wenn deutliche Begriffe durch eigenthümliche Worte ausgedrückt werden sollen. Alle Eigenschaften, wodurch sie gefallen, finden sich allenthalben, aber selten in dem Grade: diese Männer nehmen sich unter den andern aus, durch Größe, nicht durch das Besondre der Gestalt." Garve Cicero.

"Wenn in einem schönen Körper es irgend ein besonderer Zug, ein einzelner Theil ist, der ihn schöner macht: so ist es dem Mahler leicht, ihn zu treffen. Aber wenn die Schönheit nicht in der ausnehmenden Vortrefflichkeit eines Gliedes, sondern in der guten Bildung aller Theile, und in der Uebereinstimmung derselben liegt; dann wird es schwer, das was man bey dem Anblicke auf einmal empfunden hat, durch einzelne Züge nach und nach wieder darzustellen. Das letztere ist der Fall, wenn man den eigenthümlichen Charakter des Gellertschen Geistes schildern will. Seine Talente waren gewiß groß, aber sie waren nicht groß durch den ausnehmenden Grad einer einzigen Fähigkeit, sondern durch die Vereinigung, und die mittlere Proportion aller. So mußten die Talente eines Mannes seyn, dessen Schriften das Verdienst haben sollten, das Abt den Gellertschen zuschreibt, von seiner ganzen Nation ge-

lesen, verstanden, und geachtet zu werden; zu Aufklärung der niedrigsten und zur Verbesserung und Ergötzung der höchsten Klassen beizutragen. Nur durch diese feine Mischung der verschiedenen Erkenntniß-Kräfte, kann die Natur einen Geist hervorbringen, dessen Werke vortrefflich seyn können, ohne über die Fassung des gemeinen Haufens erhaben zu seyn." Anmerk. über Gellert. Bibl. der sch. Wiss.

"Unter den Tugenden giebt es ebenfalls einige, die gleichsam im Centro vieler andern liegen: und ihre Wirksamkeit in der Seele über eine weite Peripherie ausbreiten." Garve Abhandl. über Cic.

"Es giebt nähmlich Stufen der Verbindung unter den Menschen. Nach jener ersten unendlich weiten zwischen allen Menschen, ist eine nähere unter Leuten von einerley Nation, die eine gemeinschaftliche Abstammung und Sprache haben, welche letztre das vornehmste Mittel des Umgangs und der Geselligkeit ist. Eine noch genauere ist unter den Einwohnern einer Stadt, und Gliedern desselben gemeinen Wesens. Wie viele Güter haben diese nicht, die sie gemeinschaftlich genießen! Durch wie viel Bande sind sie nicht mit einander verknüpft! Einerley öffentliche Plätze zu ihren Gewerben; gemeinschaftliche Tempel zu ihrem Gottesdienste; dieselben Spatziergänge, Wege, Gesetze, Richterstühle; gleiche Stimmrechte in den Versammlungen. Außerdem sind sie mit einander durch die Gewohnheit, sich zu sehen, und den beständigen Umstand verbunden: jeder ist mit vielen bekannt, mit einigen Freund; und steht durch Geld- und andre Geschäfte in mannichfaltigen Verhältnissen mit seinen Mitbürgern.

Ein noch engeres Band ist das zwischen Blutsfreunden. Aus dem ungeheuer großen Bezirke des menschlichen Geschlechts, zieht sich diese Gesellschaft nun schon in einen ganz

engern Kreis zusammen. — Da nähmlich der Trieb zur Fortpflanzung der erste und allgemeinste aller Thiergattungen ist: so ist auch die erste und ursprünglichste Gesellschaft der Menschen, die Ehe. Aus dieser entsteht die zweyte zwischen Eltern und Kindern. Beyde zusammen machen die Familie aus, innerhalb welcher alle Güter gemein seyn sollen. Die häusliche Gesellschaft ist die Grundlage zur bürgerlichen; und die Familien sind die Pflanzschulen der Staaten. Die elterliche Verbindung bringt zuerst die unter Geschwistern hervor; dann folgt die unter Geschwisterkindern. Wenn diese ein Haus nicht mehr fassen kann: so werden sie, wie Colonien, in neue ausgesandt. Durch die Verheyrathung dieser jungen Geschlechter entstehen wieder neue Verwandschaften: und so wird nach und nach die häusliche Gesellschaft erweitert; der erste Stamm breitet sich durch die Fortpflanzung immer weiter aus, bis daraus endlich ein Staat erwächst.

Diese Blutsverwandschaft aber verbindet die Menschen sowohl durch eine angebohrne Zuneigung, als durch das gemeinschaftliche Interesse. Es hat eine große Gewalt über die menschlichen Gemüther, sich derselben Vorfahren in gemeinschaftlichen Denkmälern erinnern zu können; an einerley Familienfesten Theil zu nehmen; in denselben Grabmälern die Seinigen zu beerdigen.

Aber unter allen Banden, welche Menschen mit einander verknüpfen, ist keines edler, keines fester als das, welches zwey verständige rechtschaffene, in ihrer Denkungsart ähnliche Männer, durch vertrauten Umgang zusammen hält. Der vornehmste Grund dieser Verbindung ist das, was uns bisher schon so lange beschäftigt hat, die Tugend oder die innere moralische Güte. Diese ist dazu gemacht, uns, wo wir sie nur finden, an sich zu ziehen, und unsre Hochachtung und Liebe für den zu gewinnen, der sie besitzt. Und obgleich jede

Art der Tugend diese Wirkung äußert: so thut es doch Gerechtigkeit und Menschenliebe am meisten.

Wenn nun zu diesen an sich schätzbaren Eigenschaften der Seele, noch von beyden Seiten Aehnlichkeit des Temperaments, der Denkungsart, der Neigung, hinzukömmt: so ist nichts, was die Zuneigung solcher Menschen an Innigkeit, die Verbindung derselben an Festigkeit, übertreffen sollte. Denn da sie einerley Endzwecke, einerley Lieblingsbeschäftigungen haben: so muß jeder an dem Umgange des andern Vergnügen finden, als in dem Umgange des andern Selbst. Und daraus entsteht das, was Pythagoras in der Freundschaft verlangt, daß aus zwey Personen nur Eine wird." Cic.

" Man stelle sich die cirkelnde Wallungen vor, die der Fall eines Steines auf der Oberfläche eines klaren und stillen Wassers verursachet. Die Bewegung des Mittelpunkts theilt sich in der Ferne mit, und machet eine Menge beweglicher Cirkel, deren Eindruck immer schwächer ist, so wie der Umkreis größer wird, bis daß endlich die letzten unsern Augen gar nicht mehr kenntlich bleiben. Dies ist das Bild der unterschiedenen Grade unserer Neigungen. Wir lieben insonderheit das, was uns am nächsten ist, und so, wie es sich davon entfernt, lieben wir immer weniger und weniger. Ein jeder theilt die Menschen, in Ansehung seiner, in unterschiedene Classen ein, deren eine immer zahlreicher ist, als die andre, und indem wir uns in die engste einschließen, welche selbst von den andern weitläuftigern umgeben ist, so theilen wir von daraus unter die unterschiedenen Arten von Menschen, die darunter begriffen sind, die unterschiedenen Grade unserer Neigung aus, die mehr oder weniger stark ist, und deren Maaße wir verkleinern, so, wie sie sich in die entferntern Classen verlieren, bis daß endlich die letzte von allen fast gar keinen Antheil mehr daran hat. Die Ordnung die

ser Classen, wenn man von der liebsten anfängt, ist folgende: Eine Geliebte, Freunde, Verwandte, alle Menschen die in Religionssachen einerley Meynung mit uns haben; diese Classe ist mehr oder weniger nahe oder ferne, nachdem derjenige, der ihnen ihren Rang ordnet, mehr oder weniger fanatisch ist. Hierauf folgen die, so einerley Handthierung mit uns treiben: die andern Classen begreifen die Nachbaren, Bewohner desselben Orts, Mitbürger, Landesleute, Bewohner desselben Landes in sich; die letzte, welche alle übrige enthält, ist die allgemeine Classe, worin alle Menschen gehören." Toussaint Sitten.

"Denn saget mir einmal, was nennet ihr dem Fürsten dienen? Nicht wahr? seine Gesetze und Verordnungen, die euren Stand und eure Lebensart betreffen, beobachten, und keiner läßt sichs auch nur einfallen, zu glauben, er habe ihm gedienet, wenn er eine tiefe Verbeugung vor ihm gemacht, und mit äußerlicher Ehrerbietung von ihm gesprochen hat: Und ich sollte, wenn vom Dienst Gottes die Rede ist, mein Betragen gegen die Meinigen nach Gottes Willen davon ausschließen? Stellet euch ferner vor, wie viele Gott gar nicht würden haben dienen können, wenn es nicht eine solche häusliche Frömmigkeit gäbe! Da ist ein kranker Hausherr, so und so lange ist er es, ein Jahr, und wohl mehrere Jahre; wenn es nun nicht die Gelegenheit gäbe, Gott durch alles in dem Innersten seiner Familie dienen zu können, so würde dieser während seiner Schwachheit ihm gar nicht gedient haben. Das wäre doch aber etwas schreckliches zu sagen, für den guten, gnädigen, und barmherzigen Herrn und Vater unser aller, eine so lange Zeit gar nichts gethan zu haben! Oder da ist ein Mensch, welcher in Gegenden lebt, in welchen er nicht die Freiheit des öffentlichen Got-

tesdienstes hat; wenn er nun nicht auch schon, durch die gewissenhafte Abwartung seines häuslichen Berufs, Gott dienen könnte, wo bliebe da sein Gottesdienst überhaupt?" Teller Pred. von der häusl. Frömmigk.

"Hier wendete sich Sokrates an seinen Ankläger, den er also anredete: Freund! glaubst du nicht, daß die Tugend, und die Furcht vor Gott, den Menschen bei Gott angenehm mache? Er mußte sagen: ich glaube es. Allein setzte der Weltweise hinzu: wen hältst du für einen Tugendhaften? Ist nur der ein Arzt, der alle Kranken gesund macht, nur der ein Tonkünstler, der nie einen falschen Ton hören läßt, nur der ein Rechenmeister, der sich nie verrechnet; so giebt es keine Aerzte, keine Tonkünstler, keine Rechenmeister, und ist nur der tugendhaft, der nie fehlt, der keine Schwachheit an sich hat, sich gar keines Versehens schuldig macht: so müssen wir beide, du, und ich, den Anspruch auf den Nahmen der Tugendhaften auf ewig aufgeben. Ist aber die Tugend die Fertigkeit der Seele, der Vernunft zu gehorchen, worin ihre Gesundheit, Schönheit und Wohlseyn besteht, und erlangt man diese Fertigkeit durch Uebung, und durch das Bestreben seine Vernunft zu verbessern, und ihren Gesetzen immer mehr zu gehorchen: so kann es darin verschiedene Grade geben, wovon uns ein jeder zu einem angemessenen Antheil an göttlicher Huld berechtigt; und dieser Grad macht genau die Stufe der Glückseeligkeit aus, der wir fähig sind, und die uns auch nicht entgehen wird." Eberhard Apol.

"Sokrates. Es wäre mir aber auch gar nicht befremdlich, wenn ich zum Tode verurtheilt würde. Soll ich dir sagen, warum ich das erwarte?

Kallikles. Das möchte ich wissen.

Sokrates. Ich halte dafür, daß ich mit einigen wenigen Athenienfern (ich will nicht sagen, ich allein) mich auf die ächte Staatskunst lege, und daß ich unter allen jetzt lebenden ganz allein die wahren Staatsangelegenheiten besorge. Da ich nun in meinen Gesprächen bey allen Anläßen, keinem Menschen Schmeicheleyen sage; da ich einzig auf das gehe, was das Beste und Nützlichste ist, und mich im geringsten nicht um das bekümmere, was man am liebsten hört: da ich mit alle dem hübschen Zeug, was du mir so sehr anpreisest, nichts will zu thun haben, so werde ich würklich nichts vor den Richtern reden können. Es fällt mir eben recht wieder ein, was ich dem Polus gesagt habe: Ich werde ein Urtheil bekommen, wie ein Arzt, wenn Kinder über ihn zu Gerichte säßen, und ein Koch sein Kläger wär. Denke, was könnte ein solcher Mann, wenn er vor solchen Richtern stände, zu seiner Vertheidigung sagen, wenn er so angeklagt würde: Kinder, dieser Mann da hat Euch viel Böses gethan, er richtet Euch, und auch die allerjüngsten unter Euch zu schanden. Er schneidet, er brennt, er mergelt aus, er schnürt zu, daß ihr verzweifeln möchtet: Er giebt Euch die bittersten Getränke, und zwingt Euch Hunger und Durst zu leiden. Niemalen giebt er Euch süßes Zeug, wie ich Euch dergleichen oft und viel und von allerley Gattung anschaffe. Was meinst Du, daß der Arzt in dieser Noth zu seinem Vortheil werde zu sagen haben. Wird er die Wahrheit sagen: Kinder das habe ich alles um eurer Gesundheit willen gethan; so stelle Dir vor, wie sich solche Richter über diese Antwort gebehrden werden: werden sie nicht aus vollem Halse wider ihn schreien?

Kallikles. Man kann sich nichts anders vorstellen.

Sokrates. „Glaubst du also nicht, der Mann müsse äußerst verlegen seyn, was er sagen soll?

Kallikles. Ganz gewiß.

Sokrates. Und gerade so, das weiß ich wol, würde es auch mir gehen, wenn ich vor Gericht käme. Denn da könnte ich von keinen Lustbarkeiten reden, die ich ihnen verschaft hätte, und die sind es doch allein, was man da als Wohlthaten und Verdienste anrechnet. Ich beneide aber weder die, so diese Sachen verschaffen, noch die, denen sie verschaffet werden." Plato Georg.

"Während der geraumen Zeit meines Predigtamtes ist es mir vielfältig, und in der Folge immer lebhafter, in den Sinn gekommen, daß dieses Geschäft, seiner Natur nach, von einer überaus großen Nutzbarkeit und Würde sey; daß es aber auch eben deswegen so viel mehr verdiene, mit dem äußersten und sorgfältigsten Fleiße ganz zu demjenigen Nutzen angewendet zu werden, welchen es dem menschlichen Geschlechte schaffen kann. Verschiedene Gedanken hierüber sind, mir durch ihre öftere Wiederholung, so geläufig, und zugleich so klar und wichtig geworden, daß ich mich nicht enthalten kann, sie meinen Brüdern, welche mit mir zu gleichem Zweck arbeiten, mitzutheilen. Ich stelle mir also vor, ich befinde mich in einer allgemeinen Versammlung christlicher protestantischer Prediger, und es würde mir, als dem hunderttausendsten Gliede, erlaubt, meine Meinung über etwas zu sagen, welches diese unsre gemeinschaftliche Angelegenheit betrift. Ich werde es mit der Ehrerbietung und Bescheidenheit sagen, die meinem Verhältnisse gegen eine so ehrwürdige Versammlung gemäß ist; aber auch dabey mit der Freymüthigkeit und Zuversicht, welche mir meine Ueberzeugung an die Hand giebt. Wieviel oder wenig

es gelten kann, das stehet hernach der Beurtheilung und Prüfung derjenigen zu, die mit mir in dieser Berathschlagung einerley Rechte der Stimme haben; und wenn es vielleicht dreist scheinen mag, daß ein einzelner sich mit Vorschlägen äußern will, die bisher noch durch keine Mehrheit autorisirt seyn mögen, so wird man hoffentlich es mir zu statten kommen lassen, daß wir weder die Gesetze eines untrüglichen sichtbaren Oberhaupts, noch verbindende Vorschriften eines Conciliums in diesem Stück erkennen, die keine weitere Ueberlegung verstatten." Spald. Pred. A.

"Ein großes Buch über ein kleines Kapitel! Und dieses große Buch enthält nichts als eine lange Liste von Lastern der würdigsten Männer des Alterthums. Diese zusammen zu suchen und nacheinander aufzustellen, die kostbaren Denkmahle von Griechenland und Rom durchzulesen, nicht um sich an ihren Schönheiten zu ergötzen, bey ihrem Lichte sich zu erleuchten, und an ihrem Feuer sich zu erwärmen, sondern um darin Anklagen gegen ihre Urheber zu sammlen, und sie als die elendesten unter den menschlichen Geschöpfen vorzustellen; welch traurig Geschäfte! Alle diese Mühe hat Herr Hoffstede nicht gescheuet, und alle diese Mühe hat er sich mit nichts belohnt, als mit dem Triumphe, den er auf dem Titel seines Buchs ankündigt.

Es ist auch dem Kältesten kaum möglich, die ganze Reihe seiner Verdammungen ohn Unwillen zu lesen. Man stelle sich einen Mann vor, der einen Haufen Beklagter vor sich hat, die er strafbar finden will. Kein langerworbner Ruhm, kein allgemein eingestandnes unbestrittenes Verdienst, kein vortheilhaftes Zeugniß, nichts kann ihn zur Nachsicht bewegen. Jedem Um-

stande, der dem Beklagten zu Statten kommen könnte, giebt er eine ungünstige Auslegung, jede Entschuldigung sucht er durch eitle Schwürigkeiten zu entkräften, um ungehindert zu einer gänzlichen Verurtheilung schreiten zu können. Und diese Verurtheilung spricht er mit kalter Unempfindlichkeit aus; kein menschliches Achselzucken über das Schicksal dieser Unglücklichen begleitet, kein Ach der Wehmuth und des Mitleidens unterbricht seinen Richterspruch, den er nicht in der feyerlichen Sprache der Gesetze, sondern in einem witzelnden, spottenden, hohnlächelnden Tone ausspricht." Eberh. Apol.

"Es soll einmal eine Zeit gewesen seyn, wo die Arzneikunde in einige verschiedene Systeme, Hypothesen und Methoden, unter eigenen und besondern Unterscheidungs-Nahmen zertheilt war. An den gelehrten Streitigkeiten hierüber glaubten auch die Herrschaften und Obrigkeiten, und zwar in dieser ihrer Qualität selbst, als Fürsorger für die Gesundheit und Erhaltung ihrer Unterthanen, Theil nehmen zu müssen; und ob sie gleich nicht immer die Beschaffenheit und Erheblichkeit eines jeden in Streit gezogenen Punkts genugsam einsahen, so geriethen sie doch deshalb in lange und sehr verderbliche Feindseligkeiten gegen einander. Sie wurden endlich der thätlichen Fehden müde, da sie fanden, daß sich an eine allgemeine Uebereinkunft wegen der Vorzüglichkeit der einen Methode vor der andern nicht wohl gedenken ließ; und verglichen sich in so weit, daß die damals bekannten Curarten, über welche die schädlichen Zwistigkeiten entstanden waren, und von welchen ihnen bestimmte und vollständige Erklärungen vorgelegt werden mußten, sämmtlich, aber auch allein, in ihren Gebieten gültig seyn sollten. Den Unterthanen ward frei gelassen, zum Theil auch wohl vorgeschrieben, sich zu einer

oder der andern von denselben förmlich zu bekennen und sich dazu in gewisse Gemeinschaften zu vereinigen. Hiernach wurden nun in den verschiedenen Distrikten und für jede auf diese Art vereinigte Anzahl von Einwohnern Aerzte angesetzt, mit der Verpflichtung, die von der Parthey anerkannte und erklärte Methode aufs strengste zu befolgen, derselben gemäß Diät und Arzeneyen mit der größten Genauigkeit zu verordnen, nichts weiteres hinzu zu setzen, aber ja auch eben so wenig irgend etwas von dem vorgeschriebenen wegzulassen. In der Folge von mehrern Jahren, und bei weiterem Fortgange in der Kenntniß des menschlichen Körpers und der Kräfte der Natur, fanden sich hie und da einige, und mit der Zeit immer mehrere, unter den angestellten Aerzten, die sich überzeugten, daß für die Gesundheit der ihnen anvertrauten Einwohner wohl etwas besser, als nach den bisherigen Anweisungen, gesorgt; statt der gebräuchlichen Arzneymittel und Lebensregeln, andere nützlichere angewendet, wenigstens aber und vornehmlich aus den vorgeschriebenen Recepten viele Ingredienzien ausgelassen werden könnten, die nicht allein an sich ganz unkräftig wären, sondern auch noch durch ihre Beimischung die heilsame Wirksamkeit der übrigen um ein groses schwächten. In der guten Meinung nun, daß es doch mit den gegebnen Vorschriften im Grunde auf die Erhaltung der Menschen, als auf den eigentlichen und einzigen Hauptzweck abgesehen sey, und in der Versicherung, daß die ihnen angewiesenen Personen gerade nur dieses von ihnen wünschten und erwarteten, trugen sie kein Bedenken, sich nach und nach dieser einfachern Heilart zu bedienen. Die Leute befanden sich wohl bey einem Arzte von dieser Art; begriffen selbst seine Erklärungen, die er ihnen über ihren Zustand und über die Wirkung der Heilmittel gab; gewannen also Zutrauen zu ihm, und hatten

auch kein Arges daraus, ob und worin er von den anbefohlnen Reglements und Dispensatorien abgehe, als von welchen sie zur Noth den Namen, aber destoweniger von ihrem umständlichen und gelehrten Inhalte, wußten. Dieser gute Erfolg fiel nun auch den Vorgesetzten mancher Distrikte so in die Augen, daß sie von dem strengen Halten auf die alten Verfügungen merklich nachließen und den vorzunehmenden Veränderungen in der Besorgung der Kranken keine weitere Hindernisse in den Weg legten, als durch nachdrückliche Störung jeder erweislichen schädlichen Marktschreierey; und bei dieser wohl überlegten Nachsicht hatten sie auch sonst keine Ungemächlichkeit zu erfahren." Spald. Pred. A.

"Vielleicht werden meine Gedanken durch die folgende Vorstellung einleuchtender. Wir sind Einwohner eines Landes, welches unter der Herrschaft eines weisen und gütigen Fürsten stehet. Wir haben die Grundverfassung seiner Regierung, so weit sie uns angehet, in Händen. Wir werden darin von den Bedingungen, unter welchen wir an dem Schutze und der Gnade des Landesherren Antheil haben, von seinen wohlthätigen Gesinnungen, und von unserm Verhalten dagegen, unterrichtet. Ein jeder Unterthan nimmt diese Declaration, als verbindend, als eine heilige Regel seiner Pflichten, und als einen erfreulichen Grund seiner Erwartungen, an. Es ist kein Streit über das, was sie, nach dieser Vorschrift, als gute Bürger zu thun haben; und sie sind insgesammt überzeugt: daß ihr gütiger Fürst es ihnen dabey an dem größten Glücke, welches sie sich nur wünschen können, nicht werde fehlen lassen. Diese ihre Uebereinstimmung erhält eine Zeitlang unter ihnen Eintracht und Liebe, welche ihnen überdies in der Landesverordnung zu einem hauptsächlichen Gesetze gemacht ist: nach und nach aber, da sie die Landesherrliche Declaration nicht mehr, blos als eine Anwei-

sung ihrer Obliegenheiten und als eine Versicherung ihrer Hoffnungen, studieren, gerathen sie auf eine Verschiedenheit der Auslegungen, und Meinungen bey Stellen, welche jene wesentliche Punkte nicht betreffen. Es sind Ausdrücke in der Titulatur des Regenten, in der Anzeige der Fonds seiner Wohlthaten, in der Beschreibung des ehmaligen Zustandes der Provinz, und in andern Theilen der fürstlichen Schrift, davon man gerne den eigentlichen Grund wissen will; und der eine giebt diesen, der andere jenen, an. Daraus entstehen Streitigkeiten, und aus den Streitigkeiten Partheyen, die sich genauer verbinden und von den übrigen absöndern. Sie behaupten, daß diejenigen, die ihren Erklärungen darin nicht Beyfall geben, keine wahre und aufrichtige Unterthanen des Landesherrn wären, daß sie daher auch an seinen versprochenen Gnadenerweisungen keinen Antheil haben könnten, und daß wenigstens ihr Zustand mit einer gefährlichen Verantwortung verbunden sey. Die Anhänger einer jeden Parthey machen also unter sich eigene Verordnungen, setzen ihre Erklärungen, als den einzigen Sinn der oberherrschaftlichen Grundverfassung, fest, und bestehen sogar auch darauf, daß bey Huldigungshandlungen, bey Aufnehmung neuer Unterthanen, bey andern Feyerlichkeiten, welche sich auf die Verpflichtung gegen den Regenten beziehen, nicht jene Grundverfassung allein gelten, sondern auch jedesmahl die besonderen Auslegungen und Bestimmungen der Parthey mit zum Grunde gelegt werden, und auf diese die Zusagen und Angelobungen eben so bündig geschehen sollen. Von Zeit zu Zeit kommen friedsamere Gemüther und thun ihren Mitbürgern Vorstellungen. Sie sagen ihnen, daß dies unfehlbar zu weit gehe, daß der Landesherr solche eigenmächtige Absonderungen nicht autorisiret habe, und es daher schwerlich billigen werde, andere und weitere Bedingungen des An-

theils an seiner Gnade zu machen, als die ausdrücklich in seiner Vorschrift enthalten sind, und in so weit auch von allen Einwohnern anerkannt werden; daß es schwer zu verantworten seyn würde, irgend jemand, auch nur in einigem Maaße von den gemeinschaftlichen Rechten des Landes auszuschließen, der sich mit allen Anzeigen der Aufrichtigkeit auf diese authentische Vorschrift verpflichtet; daß kein anderer menschlicher Beweis solcher Aufrichtigkeit möglich sey, als, nebst dem Bekenntnisse, der treue Gehorsam gegen die Gesetze, über welche letztere sowohl, als über die allgemeine Erwartung des verheißenen Glücks kein Streit statt finde; daß es zwar einem jeden frey stehen könne, über den Verstand, und die Folgen derjenigen Redensarten, welche zu diesem Gehorsam, und zur Erlangung dieses Glücks nicht gehören, weiter zu speculiren und sich darin an seine Einsicht zu halten, daß man aber zu viel wage, wenn man dergleichen besondere Ausdeutungen und Meinungen zu gleichgeltenden Anhängen des Gesetzbuches machen, öffentliche feyerliche Handlungen auf jene sowohl als auf dieses gründen, und nur denjenigen für einen guten Unterthan erkennen wolle, der darin auf einerley Art denkt. Allein man weiset diese Rathgeber, die es gut meinen mögen, gar bald, und oft unfreundlich genug, damit zurück; daß sie sich selbst durch solche Anträge in den Verdacht einer treulosen und verrätherischen Gleichgültigkeit gegen den Fürsten setzten, daß man einmahl der Wahrheit auf seiner Seite, so wie irgend eines Eigenthums, gewiß seyn, daß man dieses Eigenthumsrecht insonderheit bey öffentlichen Verpflichtungen geltend und merklich machen müsse, und daß die Uebergehung und Weglassung des einmahl aufgebrachten Unterschiedes bey solchen feyerlichen Gelegenheiten eben so unerlaubt sey, als eine Verrückung der Gränzen, oder als ein Eingriff in fremde Besitze. Auf die Art bleiben die Trennungen,

wie sie gewesen sind; und selten ohne Widerwillen, ohne Mistrauen, wenigstens ohne das schädliche Urtheil, daß die Freunde anderer Meinungen, bey aller Beweisung ihrer Treue, und bey der ehrerbietigsten Befolgung der ihnen vom Landesherrn vorgeschriebenen Verordnung dennoch in Gefahr stehen, von demselben, der die Billigkeit und Güte selbst ist, mit nicht guten Augen angesehen zu werden. Die Anwendung hievon wird leicht zu machen seyn." Spalding Pred. A.

Schwere Aufgaben, seltene, sonderbare Phänomene werden durch ein Bild oft aufgeklärt.

"Ernst. Was nennst du Schicksale menschlicher Mittel?

Falk. Das, was unzertrennlich mit menschlichen Mitteln verbunden ist, was sie von göttlichen unfehlbaren Mitteln unterscheidet.

Ernst. Was ist das?

Falk. Daß sie nicht unfehlbar sind. Daß sie ihrer Absicht nicht allein öfters nicht entsprechen, sondern auch wohl gerade das Gegentheil davon bewirken.

Ernst. Ein Beyspiel! wenn dir eins einfällt!

Falk. So sind Schiffarth und Schiffe Mittel, in entlegene Länder zu kommen, und werden Ursache, daß viele Menschen nimmermehr dahin gelangen." Leß. F. u. E.

"Findet sich aber zwischen jenem Vordersatz und dem Nachsatz: jeder Bürger hat gleiche Ansprüche auf alle Stellen und Würden im Staat, nichts, was einer logischen Folge ähnlich sähe, weil sich nicht die allergeringste Identität zwischen Gleichheit in den Augen eines Gesetzes und Gleichheit in Ansehung der Ansprüche auf Stellen zeigt? Es ist, als ob man schließen wollte: da alle Menschen in den Augen des Todes gleich sind, müssen sie alle an

einer gleichen Krankheit sterben." Burke Revolut.

"Man hört oft sagen, daß die Sprache die noch am wenigsten bearbeitet, und der Natur noch am nächsten ist, zur Dichtkunst die beste sey. Dieses kann für einige besondere Fälle wahr seyn, besonders für den, wo heftige Leidenschaften auszudrücken sind. Aber, daß die Sprache des Ennius, oder die noch ältere, die man z. B. in den Ueberbleibseln der alten römischen Gesetze antrifft, so bequem zur Beredsamkeit und Dichtkunst sey, wie sie zur Zeit des Horaz, oder Virgils gewesen ist, wird sich Niemand bereden lassen.

Indessen kann freilich eine Sprache durch die Länge der Zeit, und die Veränderung im Gemüthscharakter des Volks, das sich derselben bedienet, sowol verlieren, als gewinnen: und ich will nicht behaupten, daß unsere Sprache jetzt für Beredsamkeit, und Poesie überall schicklicher sey, als sie zur Zeit der Minnesinger war. Aber gewiß besser ist sie, als sie zu Ottfrieds Zeiten gewesen." Sulzer Theor. Sprache.

"Was bei den Barbarn aus Wildheit und Verhärtung entstand, das wirkten bey dem Griechen Grundsätze. Bei ihm war der Heroismus wie die verborgenen Funken im Kiesel, die ruhig schlafen, so lange keine äußere Gewalt sie weckt, und dem Stein weder seine Klarheit, noch seine Kälte nehmen. Bei den Barbaren war der Heroismus eine helle fressende Flamme, die immer tobte, und jede andere gute Eigenschaft in ihm verzehrte, wenigstens schwärzte. Lessing Laok.

Nichts ist betrüglicher als allgemeine Gesetze für unsere Empfindungen. Ihr Gewebe ist so fein und verwickelt, daß es auch der behutsamsten Spekulation

kaum

kaum möglich ist, einen einzelnen Faden rein aufzufassen, und durch alle Kreuzfäden zu verfolgen. Gelingt es ihr aber auch schon, was für Nutzen hat es? Es giebt in der Natur keine einzelne reine Empfindung; mit einer jeden entstehen tausend andre zugleich, deren geringste die Grundempfindung gänzlich verändert, so daß Ausnahmen über Ausnahmen erwachsen, die das vermeintlich allgemeine Gesetz endlich selbst auf eine bloße Erfahrung in wenig einzelnen Fällen einschränken." Lessing Laokoon.

"Ob das erste Samenkorn alle Pflanzen seiner Art in sich enthielte, welche sich schon verbreitet haben, und noch verbreiten werden? Ob der erste Mensch alle Keime aller Menschen in sich enthielte? Ob jetzt noch jedes Samenkorn, jeder Mensch die unendliche Reihe aller möglichen Fortpflanzung in sich enthält?

Sobald wir uns nur im geringsten diesen Schlüssen Preis geben, so verlieren wir den Faden der Wahrheit im Labyrinth des unendlichen, und anstatt die Frage aufzuklären, und aufzulösen, werden wir sie zuletzt nur verwirrt, und den Gesichtspunkt verrückt haben; **das ist nichts anders, als wenn man erst den Gegenstand über die Grenzen des Gesichtskreises hinaus versetzte, und dann sagte, es sey unmöglich ihn zu sehen." Büffon Naturgesch.**

"Kant behauptet, man solle den Beweis von der Existenz Gottes, hergenommen aus der Ordnung der Welt, aufgeben, weil er für einen höhern Verstand, als der Unsrige, gar leicht kein Beweis mehr seyn könne. Moses Mendelssohn sagt, **das hieße auf seine eigne Schultern steigen, um eine weitere Aussicht zu haben."**

"Und gleichwohl möchte ich gar zu gern behaupten, daß wir, die wir jetzt leben, auch in diesem Punkte besser daran

sind, als die, zu deren Zeiten die Augenzeugen noch vorhanden waren. Denn der Abgang von Augenzeugen wird aus reichlich durch etwas ersetzt, was die Augenzeugen nicht haben konnten. Sie hatten nur den Grund vor sich, auf den sie, in Ueberzeugung seiner Sicherheit, ein groſses Gebäude aufzuführen wagten, und wir, wir haben dieses groſse Gebäude selbst, aufgeführt vor uns. — **Welcher Thor wühlet neugierig in dem Grunde seines Hauses, bloſs um sich von der Güte des Grundes seines Hauses zu überzeugen?** Setzen muſste sich das Haus freylich erst, an diesem und jenem Orte. — Aber daſs der Grund gut ist, weiſs ich nunmehr, da das Haus so lange Zeit steht, überzeugender, als es die wissen konnten, die ihn legen sahen." Lessing.

"Schon seit der Zeit, da in verschiedenen Gegenden nur einige, die Fähigkeit Gründe zu erforschen und auszubilden anfiengen, hat man stets vergeblich geforscht, warum die Körper, von welcher Art sie auch seyen, aus der Luft auf die Erde fallen, und warum sie bis zum Mittelpunkt der Erdkugel gelangen würden, wenn sie nicht durch die Oberfläche aufgehalten würden. — Selbst die Weltweisen aller Zeiten **dreheten sich rund um die Ursachen der Schwere umher**, ohne sie finden zu können." Voltaire Gespr.

"Und so, dünkt mich, ist es fast immer gegangen, wo wir die Alten in der Nähe einer Wahrheit oder Erfindung halten sehen, die wir ihnen gleichwohl absprechen müssen. Sie thaten den letzten Schritt zum Ziele nicht darum nicht, weil der letzte Schritt der schwerste ist, oder weil es eine unmittelbare Einrichtung der Vorsicht ist, daſs sich gewisse Einsichten nicht eher als zu gewissen Zeiten entwickeln sollen: sondern sie thaten ihn darum nicht, weil sie, so zu reden, **mit dem Rücken gegen das Ziel standen, und irgend**

ein Vorurtheil sie verleitete, nach diesem Ziele auf einer ganz falschen Seite zu sehen. Der Tag brach für sie an: aber sie suchten die aufgehende Sonne im Abend." Leß. ant Br.

Solch ein erläuterndes Bild wird oft ein eigentliches Gleichniß.

"Die Schafe, indem sie wiederkauen, speien das genossene Futter nicht wieder aus, um dem Schäfer zu zeigen, daß sie gut geweidet haben; sondern sie verdauen unbemerkt, und begnügen sich damit, daß sie die Wolle und die Milch, als die Wirkung der guten Nahrung, zeigen. Also sollst du bei Unwissenden mit dem Gelernten nicht prahlen, sondern nur die Werke, die daraus entstehen, zeigen." Epiktet Handb.

"Es hat daher nie meine Absicht seyn können, unmittelbar für den Dichter, oder für den Mahler zu schreiben. Ich schreibe über sie, und nicht für sie. Sie können mich, ich aber nicht sie entbehren. Um mich in einem Gleichnisse auszudrücken: ich wickle das Gespinnst der Seidenwürmer ab, nicht, um die Seidenwürmer spinnen zu lehren, sondern aus der Seide für mich und meines gleichen Beutel zu machen; Beutel, um das Gleichniß fortzusetzen, in welchen ich die kleine Münze einzelner Empfindungen so lange sammle, bis ich sie in gute wichtige Goldstücke allgemeiner Anmerkungen umsetzen, und diese zu dem Kapitale selbstgedachter Wahrheiten schlagen kann." Leß. Antiq. Br.

Nur wird die feyerliche oder zu lebhafte Einkleidung dann besser vermieden.

"Der moralische Werth des Menschen wird oft falsch geschätzt — Man nimmt die Quantität des Guten oder des Uebels, das ein Mensch gethan hat, für den Maaßstab, um die Größe seines Verdienstes, oder seiner Schuld zu bestim-

men; und merkt nicht, daß derselbe Grad des guten oder bösen Willens, bey dem Einen durch hundert Gelegenheiten des Tages aufgefordert, gleichsam herausgelockt, in Thätigkeit gesetzt worden seyn kann, indem er bey dem Andern tief im Verborgenen seiner Seele, aus Mangel der Anlässe, schlummert, oder sich nur durch kleine und schwache äußere Bewegungen zu erkennen giebt. — Ist es nun nicht dieser gute und böse Wille, seine herrschende Neigung, welche den Menschen achtungs- oder verabscheuungswürdig macht? — Eine feuerschwangere Wolke kann über viele Gegenden wegziehn, ohne einen einzigen Blitzstrahl zu schießen, weil kein Gegenstand ihr nahe genug kömmt, den elektrischen Funken herauszulocken. Eine andre, nicht mehr mit dem verderblichen Elemente angefüllt, giebt Schlag auf Schlag; zündet oder zerstört, weil sie über Städte und Dörfer wegzog, deren erhöhte Spitzen ihre drohende Kraft auf sich leiteten, und in Bewegnng setzten."

"Eine feine Textur der Nerven, eine gewisse Zärtlichkeit des Gefühls, eine kränkelnde Empfindlichkeit; Bescheidenheit, die sich zur Schüchternheit neiget, jede Disposition der Seele, welche macht, daß wir sehr leicht von andrer Noth gerührt werden, oder daß wir uns freywillig unter sie demüthigen: dieß alles setzt den Menschen, so zu sagen, in die Unmöglichkeit, Feind mit jemanden zu seyn. — Eben diese Erfahrung hat diejenigen, die sich einer größern Stärke bewußt gewesen sind, oder darin ihre Ehre gesucht haben, abgeneigt gemacht, die Pflicht, niemanden zu hassen für wahr zu erkennen. Aber sie haben nicht bemerkt, daß auch hier die beyden Extrema einander berühren. Ein Gemisch von Stärke und Schwäche macht zornig oder feindselig: eine wahre Erhabenheit macht gelinde.

Widerstand ohne Haß; dies ist das Meisterstück der Moral. Das ist eigentlich Liebe der Feinde. Denn wo kein Widerstand nothwendig ist, da ist Feindschaft, Einbildung oder Bosheit."

Ist hier das sonst sehr gut gewählte Bild doch so deutlich, als der ganz bestimmte Ausdruck?

"In metaphysischen und moralischen Materien kann man sich nicht anders, als durch bildliche Ausdrücke erklären. Man wird aber leicht versucht, die Gegenstände selbst in alle die Combinationen zu bringen, deren die Wörter, oder ihre sinnlichen Objekte, fähig sind. Man glaubt einen Zusammenhang unter gewissen Eigenschaften der Seele zu finden, weil man einen Zusammenhang unter sinnlichen Eigenschaften wahrgenommen hat, von welchen jene benannt worden. Kein Philosoph ist vielleicht im Stande, sich ganz davor zu hüten. Oft sind solche Versuche, wenn sie nicht als ausgemachte Wahrheiten, als wirkliche Schlußfolgen, in ein System aufgenommen, sondern als versuchte neue Anwendungen einer Metaphre, als Erweiterungen ihres Vergleichungspunktes, der weitern Prüfung des Lesers überlassen werden, nützlich. Ein neues glückliches Bild, das uns entweder die Sprache von selbst liefert, oder welches wir in ihr auffinden, bereichert uns oft mit einem Gegenstande der Untersuchung." Garve über Cic.

Zur Erläuterung muß man nicht Bilder wählen, die ohne viele Erklärung schlechterdings unverständlich, und ohne Wirkung bleiben.

"Denn von den ausländischen gelehrten Republiken kommen nachtheilig mehr verstorbne Schriften an, die als Gespenster umgehen, und bey unsrer Jugend besonders dadurch viel Unheil stiften, daß sie vorgeben, als machten sie daheim Spuke."

Noch solche, die zu einem ganz verschiednen Gegenstande gehören.

"Dieselbe Beschaffenheit hat es mit der Beschwerde über Heidnische Moral auf Christlichen Kanzeln. Das Wort ist hart und gehäßig genug, und überaus geschickt den großen Haufen, bey welchem ein Schall mehr als ein Begriff gilt, mit Mistrauen und Widerwillen gegen diejenigen aufzubringen, welchen man dieses Vergehen Schuld giebt. Da man doch wohl keinem Prediger in der Christenheit, welcher Tugend prediget, hiermit den Vorwurf wird machen wollen, daß er aus der Abgötterey und aus der Anbetung falscher Götzen, als worin schlechterdings allein das eigentliche Heidenthum bestehet, Bewegungs-Gründe zur Gottseligkeit und Tugend hernehme, so kommt hier der ganze bösartige Kunstgriff, oder die Unwissenheit, die sich nur mit Nachsprechen behilft, darauf an, daß man die Begriffe der Dinge verdrehet, und die Lehren der Natur und Vernunft, die als ewig wahr, bey einer jeden positiven Religion zum Grunde liegen müssen, die auch der göttliche Stifter unsers Glaubens bestätiget, geheiliget, und seinem Evangelio eingewebet hat, heidnisch zu nennen sich erdreistet." Spald. Pred. A.

"Ein Factum erklären, heißt, irgend eine vorläufig bekannte allgemeine Regel angeben, unter welcher dieses besondre Factum mit begriffen ist. So erklärte Newton den Umlauf der Planeten, indem er zeigte, daß er nach den Gesetzen der Schwere und Bewegung geschehe.

Wenn man vorgiebt, Erscheinungen zu erklären, indem man zeigt, daß sie unter irgend einem willkührlich angenommenen Satze mit begriffen sind, oder indem man auf sie durch eine Metapher Ausdrücke anwendet, die zu einem ganz verschiedenen Gegenstande gehören; so ver-

blendet man sich mit dem Scheine einer falschen Wissenschaft. So geben die Wirbel des Cartesius, weil sie blos willkührlich angenommen sind, keine wahre Erklärung des Planetensystems. Und die Natur unsers Denkens und unserer Erkenntniß wird durch die Wörter, Ideen, Bilder, oder Gemälde, da diese blos metaphorisch sind, nicht erklärt." Ferguß. Moral.

"Die Kunst, deren Gebrauch am gemeinsten und unentbehrlichsten ist, verdient unstreitig die meiste Achtung; und der Künstler, welcher andrer Künste weniger bedarf, hat noch überdies ein Verdienst voraus: weil er eine größere Freyheit besitzt, und der Unabhängigkeit näher ist." Rousseau Emil. Abt vom Verdienst fügt hinzu: (so daß der Maurerjunge verdienstvoller ist, als der Maurergeselle, weil dieser auf das Zutragen der Steine vom erstern warten muß.

"Eine andre ganz niedrige Art sich zu nähren, oder welche nur dem untersten Pöbel zukommt, ist die der Taglöhner — — das heißt, solcher Arbeiter, denen bloß ihre Stärke, nicht ihre Kunst bezahlt wird. Der Lohn, den sie bekommen, ist nichts anders als ein Preiß, um den sie sich andern auf eine Zeitlang zu Sklaven verkaufen." Cicero durch Garve.

Woher kommt hier der Widerspruch?

Die Aehnlichkeit muß nicht zu weit ausgedehnt werden.

6. "Da wir über Gott nicht anders als nach Analogien denken können: so kommt es, um von ihm würdig zu denken, hauptsächlich darauf an, die beste Metapher auszusuchen; — und zu bestimmen, wie weit wir die Vergleichung treiben dürfen."

10. Die menschlichen Handlungen werden in einer doppelten Beziehung betrachtet: von dem Gesetzgeber, als Verbrechen

die er bestrafen muß; von dem Menschen, der dadurch gelitten hat, als Schulden, die wieder gut gemacht werden müssen.

Man hat beyde Arten, die moralischen Handlungen der Menschen zu beurtheilen, Gott beygelegt. Man hat ihn als einen Richter vorgestellt, welcher straft; und als einen Gläubiger, der die Schuld wieder fordert, oder die Ersetzung des Schadens verlangt. Die erste Vergleichung, welche dem wahren Verhältnisse Gottes mit dem Menschen näher kommt, hat weniger Irthum veranlaßt; aber sie hat doch der Erkenntniß der reinen Wahrheit im Wege gestanden. Sie hat dem Menschen eine Furcht eingeflößt, Böses zu thun; ob sie es ihm gleich frey gelassen hat, böse zu seyn: und hat also grobe Ausbrüche unmoralischer Neigungen verhütet, ob sie gleich kein neues Motiv gegeben hat, diese Neigungen selbst zu ändern.

Die zweyte Vergleichung, welche weit unschicklicher ist, und weit weniger mit der Natur Gottes und mit der Beziehung menschlicher Handlungen auf ihn, bestehen kann, hat auch zu weit größern Irrthümern Anlaß gegeben. Sobald man Gott in den Gesichtspunkt desjenigen setzt, welcher von einer bösen Handlung leidet; so ist sein Misfallen nur bloß gegründet auf den Schaden, der dadurch verursacht worden.

Allen diesen falschen oder mangelhaften Begriffen wird vorgebeugt, wenn man, wie die Stoiker thun, die Tugend (als den Zustand einer vollkommnen Seele) bloß in ihrem ersten Sitze aufsucht, in der Seele des Menschen." Garve Abh. über Cic.

"Wozu mich diese Leute mit ihren Dreyecken und Schlußreden nicht gebracht hätten! Kannst du dir wohl einbilden, daß mich dieser Plato mit seinem süßen Ge-

schwätze beynahe überredet hätte, meine fremden Truppen, und meine Leibwache nach Hause zu schicken? Ha, nun sehe ich, wohin alle diese schönen Vergleichungen mit einem Vater im Schooße seiner Familie, und mit einem Säugling an der Brust seiner Amme, und was weiß ich mit was noch mehr, abgesehen waren! Die Verräther wollten mich durch diese süssen Wiegenliedchen erst einschläfern, hernach entwaffnen, und zuletzt, wenn sie mich mit ihren gebenedeyeten Maximen so fest umwunden hätten, daß ich weder Arme noch Beine nach meinem Gefallen hätte rühren können, mich im ganzen Ernst zu ihrem Wickelkind, zu ihrer Puppe, und wozu es ihnen eingefallen wäre, gemacht haben. Aber sie sollen mir die Erfindung bezahlen." Wiel. Agath.

D) Oder man sucht den Gegenstand durch Umschreibungen klärer zu machen.

"Die Welt treibt nichts als Schwatzen; und ich habe noch keinen Menschen gesehn, der nicht eher mehr als weniger gesprochen hätte, als nöthig war. Gleichwohl geht unsre halbe Lebenszeit damit hin. Man hält uns fünf bis sechs Jahr dabey auf, Worte verstehn zu lernen, und solche an einander zu reihen; noch eben so lange, einen grossen Haufen derselben, welcher in vier oder fünf Theile ausgedehnt wird, in ein richtiges Verhältniß zu stellen. Und noch andre fünfe, aufs wenigste, um die Kunst zu wissen, sie behende und geschickt durch einander zu mischen und zu verweben." Montaigne Ged.

Welch Pensum jeder Classe wird darunter angedeutet?

"Für einen großen Herrn, dem nun eine große Schar zugleich die Aufwartung macht, ist dies die Hauptsache, daß er immer bey allgemeinen Dingen stehen bleibe,

und sobald etwas besonderes vorkommt, keine Zeit habe."

Diesen Satz finden wir umschrieben, oder amplificirt im Engl. Zusch.

"Sey dem, wie ihm wolle, das ganze Geschäft einen Levers ist, meiner geringen Meinung nach, von einer Menge Menschen das Bekenntniß anzunehmen, daß man weise, gütig, tapfer, und mächtig sey. Sobald die erste Augensalve abgefeuert worden, ist es wunderbar anzusehen, wie viel Unterthänigkeit die Bescheidenheit des Patrons ertragen, und zu welcher Sklaverey der freye Geist des Klienten sich erniedrigen kann. Mitten in der ungeheuern Menge und Mannigfaltigkeit von Geschäften, und dem Gedränge um ihn her, haben Seine Exzellenz gewöhnlicher Weise so große Gaben, daß sie, zum Erstaunen der ganzen Versammlung, jedem der Anwesenden etwas zu sagen haben; und das alles dem Stande und den Fähigkeiten eines jeden so angemessen, daß man nothwendig überzeugt werden muß, es gehören doch auch Talente dazu, um zu großen Aemtern zu gelangen. Ich habe einen großen Mann gekannt, der einen Seeoffizier fragte, was für Wind wir hätten, einen Hauptmann der Kavallerie, wie theuer der Haber sey, und einen Aktienhändler, um wie viel der und der Fond gefallen wäre; und dies alles so natürlich und ungezwungen, als wäre er zu jeder dieser verschiedenen Professionen erzogen worden."

"Es lehrt schon die Natur der Dinge, daß in der Verwirrung einer öffentlichen Levee kein Geschäft ordentlich abgethan werden kann; das ganze Ding scheint eine Verschwörung niederträchtiger Sklaven zu seyn, die ihre Freiheit hingeben, um ihrem Patron den Verstand zu rauben."

"Doch wir sind jetzt zum interessantesten Theil des Schauspiels gekommen; die Kreaturen Seiner Excellenz haben nun alle ringsum ein Paar gnädige Geflister mit ihm gehabt, um die Farce zu unterhalten, und das stumme Spiel ist nach und nach allgemeiner geworden. Er wirft nun sein Auge nach jener Ecke des Zimmers auf den und den; einen andern fragt er: "Und wann kamen Sie denn in die Stadt?" und den Augenblick vorher nickte er vielleicht einem dritten zu, und sagte zu ihm, ohne des andern Antwort abzuwarten: Es freut mich, mein Herr, Sie hier zu sehen, da ich eben daran denke. Jeder dieser Menschen ist auf die nächsten vier und zwanzig Stunden glücklich; und diejenigen, welche reihenweise unbemerkt, und zu Dutzenden auf einmahl ihren Reverenz machen, denken Wunder was sie für gute Aussichten haben, wenn sie hoffen können, nach einem halben Jahr eben so distinguirt zu werden."

So groß ist die Schwachheit unsrer Natur, daß Leute, die nur ein wenig emporgestiegen sind, sich einbilden, sie hätten neue Sinne bekommen, und ihre Fähigkeiten wären nun nicht nur über andre Menschen, sondern sogar über alle menschliche Vorstellungskraft erhaben. So ist nichts gewöhnlicher, als einen großen Mann zu sehen, der in einem und eben demselben Augenblick dem einen zuhorcht, dem andern, weit davon, eine Verbeugung macht, und dem dritten etwas zuruft."

"Antike. So werden die Werke der zeichnenden Künste genannt, die ganz oder in Trümmern von den Völkern auf uns gekommen sind, bey welchen die Künste ehedem geblüht haben. Es sind Steine, Münzen, Statüen, geschnitzte Werke, Gemählde, Gebäude und Trümmer derselben, die in diese Classe gehören, Werke von allen Zeiten

der Kunst, von ihrem Anfang, höchstem Flor und Verfall. Die, welche aus dem schönsten Zeitpunkte der Kunst in Griechenland übrig geblieben, und einige andre, welche später nach ihnen gemacht, werden für vollkommene oder doch der Vollkommenheit sich nähernde Muster gehalten. Wenn Künstler und Lehrer der Kunst mit Bewundrung von den Antiken sprechen, so ists nur von diesen wenigen Stücken zu verstehen, denn, unter den Antiken finden sich nur allzuviele, welche von der abnehmenden Kunst im späten Alterthume zeugen. Man bewundert an den Antiken folgende wesentliche Stücke der Kunst. Die Schönheit der Formen überhaupt, die höchste Schönheit der menschlichen Gestalt, besonders der Köpfe, die Größe und Hoheit des Ansehens und der Charaktere; den großen und richtigen Ausdruck der Leidenschaften, welcher aber allezeit der Schönheit untergeordnet ist. Kein Ausdruck ist bey den Alten so stark, daß er der Schönheit schadet. Sie sind überhaupt nicht der Natur, sondern dem Ideal gefolgt. Alles was einen besondern Menschen anzeiget, ward von ihnen verworfen. Ihre Hauptabsicht gieng dahin, daß jedes Bild das, was es seyn sollte, ganz sey, aber ohne Vermischung mit etwas anderm. Jupiter ist ganz Hoheit, Hercules ganz Stärke. Was nicht nothwendig zum Charakter gehört, darauf ward von ihnen auch nicht gesehen. Wer in diesen vier Stücken der Kunst groß werden will, muß unermüdet die besten Antiken studieren und durch fleißiges Betrachten und Zeichnen seinen Geschmack zu der Größe und Richtigkeit der Griechischen Künstler erheben."

"Laune. Bedeutet eben das, was man gemeiniglich auch im deutschen mit dem französischen Wort Humeur ausdrückt; nähmlich eine Gemüthsfassung, in welcher eine

unbestimmte angenehme oder verdrießliche Empfindung so herrschend ist, daß alle Vorstellungen und Aeußerungen der Seele davon angesteckt werden. Sie ist ein leidenschaftlicher Zustand, in welchem die Leidenschaft nicht heftig ist, keinen bestimmten Gegenstand hat; sondern blos das Angenehme, oder Unangenehme, das sie hat, über die ganze Seele verbreitet. In einer lustigen Laune sieht man alles von der ergötzenden und belustigenden Seite; in einer verdrießlichen aber ist alles verdrießlich. Wie ein von gelber Galle kranker Mensch alles gelb sieht, so erscheint einem Menschen in guter oder übler Laune alles lustig oder verdrießlich; seine Urtheile, Empfindungen, Handlungen, haben alsdann etwas Falsches oder Uebertriebenes an sich. Von der Laune wird die Vernunft nicht so völlig, als von der heftigen Leidenschaft gehemmet; aber sie bekommt doch eine schiefe Lenkung, daß sie keinen Gegenstand in seiner wahren Gestalt, oder in seinem eigentlichen Verhältniß sieht. Menschen von lebhafter und sehr empfindsamer Gemüthsart, denen es sonst an Vernunft nicht fehlet, werden von Gegenständen, die lebhaften Eindruck auf sie machen, so ganz durchdrungen, daß sie eine Zeitlang halb aus Ueberlegung und halb aus blinder Empfindung handeln und urtheilen; und in diesem Zustande schreibt man ihnen eine Laune zu." Sulzer Theorie.

E) Oder man giebt bestimmte Beschreibungen von einzelen Theilen, Zügen, Kennzeichen des Gegenstandes, deren das eine zu diesem, das andre zu einem andern Zweck besser passet.

Der große Haufe, bey welchem ein Schall mehr als ein Begriff gilt.

Die wohlthätige Güte Gottes, die sich über die ganze Schöpfung ergießet.

Die auch mich erhält, und erfreuet.

Gott, von dem wir ganz abhangen, unter dessen beständigem Einflusse wir stehen; vor dessen stets gegenwärtigem Angesichte wir wandeln, der uns allemal nach dem beurtheilet, was wir sind, und nicht, was wir scheinen.

Leidenschaften und Gewohnheiten, die uns quälen und verderben.

Wahrheit, die dazu helfen kann, das Gemüth zu bessern, die Neigungen zu ordnen.

Blendende Gründe, welche nur die Andacht der Imagination bey dem großen Haufen hinreißen, und die Prüfung nicht aushalten.

Die ganze Religion gehet auf die Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes, daß ein neuer, nach Gott gesinnter Mensch dadurch hervorgebracht werde. Man nenne das, was von dem Menschen erfordert wird, und wozu man ihn zu bewegen sucht, bey welchem Nahmen man will; so lange es so etwas ist, welches auf sein Wollen oder nicht Wollen ankömmt, so ist es Besserung, Neigung zum Guten, Richtigkeit der Gesinnungen."

"Eine Religion, die ihnen sowohl zu einer sichern Regierung ihrer Neigungen, und ihres Lebens, als zu einer festen Stütze ihrer Gemüthsruhe dienen kann." Spald. Pred. A.

"Das hohe Alter, dieses von einer Seite so gewöhnliche Ziel der menschlichen Wünsche, und von der andern eine fast eben so gewöhnliche Materie der menschlichen Klagen, erfordert ohne Zweifel die ernsthafte Sorge, es sich so glücklich zu machen, als es werden kann." Spald. Bestimm. d. M.

"Sieht man den interessirenden Gegenstand sein Elend mit großer Seele ertragen, so wird diese große Seele un-

unsere Bewunderung erwecken — aber die Bewunderung ist ein kalter Affect, dessen unthätiges Staunen jede andre wärmere Leidenschaft, so wie jede andre deutliche Vorstellung ausschließet." Lessing Laok.

Ohne Gutherzigkeit, oder etwas, das den Schein derselben hat, und ihre Stelle ersetzen muß, kann keine Gesellschaft, kein Umgang in der Welt bestehen. Aus diesem Grunde haben die Menschen sich genöthiget gesehen, eine Art von künstlicher Menschenliebe zu erfinden; ich meine das, was wir gute Lebensart nennen. Denn untersuchen wir die Idee des Dinges, welches diesen Nahmen führt, bis auf den Grund, so finden wir, daß es nichts anders ist, als eine Nachahmung oder Nachäffung des guten Herzens, oder mit andern Worten, als Leutseligkeit, Gefälligkeit, und Offenherzigkeit, in eine Kunst gebracht." Engl. Zusch.

"Wir haben uns unter Volk nicht den ganz gemeinen Mann gedacht, der freylich auch bey uns noch nicht auf einer solchen Stufe der Cultur steht, daß allgemeine Begriffe und Grundsätze von Recht und Unrecht, selbst durch den einfachsten und populäresten Vortrag, seiner Fassung nahe gebracht werden könnten; sondern den man nur durch Exempel unterrichten, und ihm höchstens in einem gegebenen ganz bestimmten Falle, die darüber entscheidenden Gesetze verständlich machen kann. Unser Auszug ist für diejenige Classe von Staatsbürgern bestimmt, die, ohne eigentlich gelehrte Erziehung, durch einen gewöhnlich guten Schulunterricht zum Nachdenken einigermaßen vorbereitet, deren Seelenkräfte durch ihren Gebrauch bey nicht bloß animalischen oder thierischen Functionen des häuslichen und bürgerlichen Lebens, vielleicht auch durch einige Lektüre schon etwas mehr ausgebildet, und also fähig sind,

allgemeine Wahrheiten und Grundsätze, wenn sie in der leichten Sprache des täglichen Umgangs, ohne wissenschaftliche Einkleidung, vorgetragen werden, zu begreifen und einzusehen." Unterr. über Preuß. Ges.

"Unerlaubte List wird begangen, wenn man einen Schein veranlasset, der von der wahren Beschaffenheit der Sache, oder der wahren Absicht der Handlung verschieden ist." Garve Cic.

"Denjenigen nennen wir klug oder weise, der das, was in jeder Sache das wesentliche, in jeder Vorstellung das Wahre ist, am geschwindesten und richtigsten einsehen, und andern am deutlichsten zeigen kann." Cic. von d. Pflicht.

Die Klugheit besteht aus zwey Stücken: aus der natürlichen, mindern oder größern Kraft, Begriffe zu fassen, und zusammen zu setzen: und dann aus dem Ueberlegtseyn, der Aufmerksamkeit, dem Hange zum Nachdenken." Garve über Cic.

"Der Ruhm im höchsten und vollkommensten Verstande des Worts, fasset drey Sachen unter sich, Liebe, Zutrauen, und Bewunderung einer grossen Anzahl von Menschen; mit welcher letztern nothwendig die Meinung verbunden ist, daß der Bewunderte hoher Ehrenstellen würdig sey. Cic. von den Pflichten.

"Wir müssen die Ehre bey dem Stande beobachten, welcher sich vorzüglich dieselbe zuschreibt; der sich die Wachsamkeit, sie zu bewahren, als eine eigne Pflicht auferlegt, — bey dem Adel." Garve Abh. über Cic.

Auch selbst eine uneigentliche Bezeichnung kann den Gegenstand deutlicher machen.

"Unter dem Gange (eines Frauenzimmers, wodurch sie Grazie erhält) verstehe ich, wie Sie leicht wissen werden,

den, jene regelmäßige aber ungezwungene Bewegung, die unsrer Person eine so unwiderstehliche Grazie gibt, als ob wir uns nach der Musik bewegten, und eine Art von freier Tanzfigur, oder, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, von Recitativtanz ist." Engl. Zusch.

"Die Miene ist gemeiniglich nichts anders, als die sichtbar gemachte innere Beschaffenheit und Gesinnung der Seele." Engl. Zusch.

Besonders muß man sich durch solche Beschreibungen Gegenstände näher bekannt zu machen suchen, wovon ein richtiger Begriff im gemeinen Leben erforderlich ist. Auch solche Gegenstände, die nicht oft erwähnt werden.

"Wer mit dem Vorsatz, einem Andern das Leben zu nehmen, denselben wirklich tödtet, ist ein Mörder."

"Wer vor Gerichten, als Parthey oder Zeuge, etwas von dem er weiß, daß es nicht wahr sey, als wahr eidlich versichert; ingleichen der, welcher etwas, von dem er weiß, daß es wahr sey, eidlich ableugnet, der begehet einen Meyneid."

"Zum Eigenthum eines Menschen gehören zuförderst seine körperlichen und Geisteskräfte, und jeder Gebrauch, den er davon zur erlaubten Beförderung seines Wohlstandes machen kann. Ferner alle bewegliche und unbewegliche Sachen außer ihm, und alle Rechte gegen Andere, die jemand als das Seinige besitzen, und darüber verfügen kann. Wenn daher in der Folge vom Eigenthum geredet wird, so ist darunter nicht bloß dasjenige, welches körperliche in die Sinne fallende Sachen betrifft, sondern auch das Eigenthum der Rechte, deren Daseyn nur durch die Aeußerung sich äußert, zu verstehen."

"Das Abschoß und Abzugsrecht; d. h. das Recht

von Vermögen, Erbschaften und Vermächtnissen die, aus dem Lande gehen sollen, einen gewissen Theil zurück zu behalten, und einzuziehen."

"Der, welcher sich mit wirklicher Ueberzeugung obgleich irriger Weise, für den rechtmäßigen Eigenthümer einer Sache hält, heißt ein redlicher Besitzer; sobald er nicht aus eigenem Verschulden in diesen Irrthum gerathen ist." Unterr. über Preuß. Ges.

"Der heißet ein unredlicher Besitzer, der entweder wirklich weiß, daß ihm die Sache nicht gehört, oder der sich um die Rechtmäßigkeit, oder Unrechtmäßigkeit seines Besitzes gar nicht bekümmert."

"Wenn der eine dem andern etwas verspricht, und dieser das Versprechen annimmt, so ist unter ihnen ein Contract vorhanden.

"Wechsel heißen Scheine, die über eine zu leistende Zahlung in einer besondern durch die Gesetze vorgeschriebenen Form ausgestellt werden." Unterr. über Pr. Ges.

"Es giebt eine andre Art von Ungerechtigkeit, die man Schikane nennt: ein Verfahren, das durch eine spitzfindige Auslegung des Buchstabens, den Sinn der Gesetze, zum Schaden des andern, verdreht. Von dieser redet das Sprüchwort, welches sagt, daß das höchste Recht das höchste Unrecht sey." Cic. durch Garve.

"Ich habe immer mehr von der Fröhlichkeit, als von der Lustigkeit gehalten. Die letztere betrachte ich als eine Handlung, die erstere als eine Fertigkeit der Seele. Lustigkeit ist kurz und vorübergehend, Fröhlichkeit anhaltend und bleibend. Diejenigen sind gerade oft am ausgelassensten lustig, die gemeiniglich den schrecklichsten Anfällen der Melancholie ausgesetzt sind; dahingegen die Fröhlichkeit, wenn sie gleich der Seele kein so außerordentliches Entzücken gewährt,

uns nie in einen tiefen Grad von Kummer versinken läßt. Die Lustigkeit gleicht einem Blitz, der durch finstre Wolken bricht, und auf einen Augenblick glänzt; die Fröhlichkeit hingegen unterhält eine Art von Tageslicht in der Seele, und füllt sie mit einer gesetzten und immerwährenden Heiterkeit." Engl Zusch.

F) Wie entstehen genaue bestimmtere Beschreibungen?

"Von dem Charakter der Schäfer kann man aus der Gegend urtheilen, in welche man sie versetzt. Die Wiesen sind dort allezeit grün; die Schatten immer kühl; die Luft immer rein. Eben so müssen auch die Personen und die Handlungen in einem Schäfergedichte eine liebliche und lachende Gestalt annehmen. Gleichwie aber ihr Himmel zuweilen mit Wolken bedeckt wird, geschähe dieses auch nur, um die Scene zu verändern und durch kleine Thauregen den Glanz der Wälder und der Wiesen wiederherzustellen; eben so kann man auch in ihre Charakter gewisse traurige Leidenschaften mischen, geschähe solches auch nur, um den Geschmack an der Glückseligkeit wieder zu schärfen, und die ruhigen und friedsamen Ideen einigermaßen zu würzen. Die Schäfer müssen naiv und von zarten Empfindungen seyn: das heißt, in ihren Unternehmungen und Reden muß nichts unangenehmes, nichts weit her gesuchtes, nichts spitzfindiges seyn; doch müssen sie einen guten gesunden Verstand, einen offenen Kopf, ja sogar Witz zeigen, wofern er nur natürlich genug ist. Ihre Charakter müssen gegen einander abstechen, wenigstens an einigen Orten; denn, wenn es überall geschähe, würde zu viel Kunst hervorleuchten. Sie müssen alle moralisch gut seyn. Man weiß, daß die poetische Güte in der Aehnlichkeit des Bildes mit seinem Urbilde besteht — — Die Moralische Güte ist die Uebereinstimmung unsrer Aufführung mit der

wahren, oder der angenommenen Regel und Richtschnur guter Sitten. Die Schäfer müssen diese zweyte Art der Güte eben sowohl besitzen, als die erste. Ein Bösewicht, ein Erzbetrüger, ein Mörder gehören nicht in die Ekloge. Ein beleidigter Schäfer mag seine Augen bestrafen, oder es mit den Felsen ausmachen; oder wie Alcidor beym Rakan sich in den Fluß stürzen, ohne sich jedoch zu ersäufen —— Man gebe den Leidenschaften die Arcadische Farbe, so wird Furcht, Traurigkeit, Hofnung, Freude, Liebe, Freundschaft, Haß, Eifersucht, Großmuth, Mitleiden ganz verschiedene Gemählde hervorbringen." Batteux.

"Man muß in dem Hirtengedicht eine Welt erkennen, in welcher die Natur allein Gesetze giebt. Durch keine bürgerliche Gesetze, durch keine willkührliche Regeln des Wohlstandes eingeschränkt, überlassen die Menschen sich den Eindrücken der Natur, über welche sie wenig nachdenken. Diese Menschen kennen keine Bedürfnisse, als die unmittelbaren Bedürfnisse der Natur; keine Güter, als ihre Gaben, und was zum Zeitvertreib ihres mäßigen Lebens dienet. Ihre Hauptleidenschaft ist Liebe, aber eine Liebe ohne Zwang, ohne Verstellung, und ohne Platonische Veredlung. Ihre Künste sind Leibesübungen, Gesang und Tanz. Ihr Reichthum ist schönes und fruchtbares Vieh; ihre Geräthschaften ein Hirtenstab, eine Flöte und ein Becher. Also sind die Hirtenlieder Gemählde, aus der noch ungekünstelten sittlichen Natur, und desto reitzender, weil sie uns den Menschen in der liebenswürdigen Einfalt einer natürlichen Sinnesart vorstellen." Sulzer Theorie.

Der deutsche Name Hirtengedicht hilft uns sogleich auf die Spur; denn er zeigt uns, daß es nur ein gewisser Zirkel von Menschen seyn muß, worauf der Dichter sich einschränkt,

Wird uns denn aber, diese besondere Welt des Idyllendichters durch den Nahmen Hirtengedicht schon bestimmt genug angegeben? Sind wirklich seine Personen nur Hirten? Seine Szenen nur Fluren und Wiesen? Wir finden auch Jäger, die Wälder und Gebirge bewohnen, auch Fischer, die ihren Aufenthalt an Strömen oder dem Gestade des Meers haben.

Was ist denn aber das, worinn alle diese verschiedenen Menschen, Hirten, Jäger, Fischer u. s. w. zusammen kommen? Was macht sie denn für den Dichter zu einer Welt, und was hat diese Welt, das der ganzen Dichtungsart ihre eigene Farbe, ihren unterscheidenden Ton giebt? So viel ist ausgemacht, daß uns der Idyllendichter nie in Städte und Palläste, sondern in einfältige Hütten, oder in die freye und offene Natur führt. Wie also, wenn wir alle die verschiedenen Personen der Idylle unter dem allgemeinen Begriffe: Landvolk sammelten?

Aber das Landvolk, das unsere Städte umgiebt, ist doch auch Landvolk; und wie verschieden gleichwohl von dem, das die Idylle schildert! Wir werden zu den Begriffen noch Bestimmungen hinzu thun müssen, und welches sind diese Bestimmungen?

Weder die Glückseligkeit des äußern Zustandes, noch die vollkommne Güte des sittlichen Characters ist ein sichres Unterscheidungszeichen dieses Landvolks von dem unsrigen.

Was gleich in der bekannten Gellertschen Erzählung der Informator einem jeden als nicht Idyllenmäßig auffallen muß, sind folgende Züge: der Unterschied mehrerer von einander abhängiger Stände; die fürstlichen Mandate, die uns auf die Idee von Oberherrschaft und Unterthänigkeit führen. Die städtische Erziehung durch einen eigenen Lehrer. Die Aufmerksamkeit auf die Kunst des Rechnens, die man

bey dem natürlichsten und einfältigsten Handel durch Tausch so leicht entbehren konnte. Die in mehrere Zimmer abgetheilte bequemere Wohnungen u. s. w. Alle diese Züge aber lassen sich wieder unter dem einen Hauptzug befassen: der hier geschilderte Landmann ist Unterthan eines Staats. In dem ursprünglich freyen Stande der Natur fand sich weder eine solche Mannigfaltigkeit und Absonderung der Stände, noch eine solche Verfeinerung der Künste, noch eine solche Erhöhung der Bedürfnisse. Dieses giebt uns auf einmal den wahren Begriff der Idylle. Es ist ein Gedicht, das uns die Charaktere, Sitten, Begegnisse, Empfindungen, Handlungen solcher gesitteten Menschen schildert, die noch in keinen Staat zusammen getreten sind, oder bey denen wir die Verbindung mit der größern Gesellschaft des Staats, wenigstens nicht gewahr werden. Jede einzelne Familie hängt noch von sich selbst ab; sie sind noch durch weiter nichts, als durch nachbarliche Freundschaft, vereinigt. Nunmehr erhellt auch sogleich, warum wir den Zustand dieser Menschen so äußerst glücklich, ihre Sitten so rein und untadelhaft finden. Von den allgemeinen Leiden der Natur sind sie nicht frey; aber wohl von dem Elende, das erst nach Errichtung der größern Gesellschaften entstanden ist, von drückenden Auflagen, sklavischen Frohndiensten, übertriebener Arbeit, Sorge und Unmuth wegen ermangelnder Befriedigung hinzugekommener Bedürfnisse. Gewisse Fehler des Charakters, Eifersucht, Untreue in der Liebe, Neid wegen größerer Vollkommenheit der Seele oder des Körpers finden hier statt: aber andre, die erst das mannigfaltigere, mehr verwickelte Interesse in großen Gesellschaften hervorbringt, finden hier keine Gegenstände: Sucht nach bürgerlicher Ehre, Begierde nach großen Reichthümern, Verschwendung, scheinheiliger Betrug, Geist der Verfolgung, Meuterey u. s. w." Engel Theorie.

"Zeugniß nenne ich, wenn der Kaiserl. Gesandte an seinen Hof von ihm schrieb: Gegen Gott hat er die Verantwortung seines Gewissens halber allein auszustehen; sonst ist er nicht ein arger Mensch noch Christenfeind. Zeugniß nenne ich, wenn eine glaubwürdige Person Gerlachen versicherte: Neuser sey still und fleißig, habe ein besonderes Losament, daß sonst kein Deutscher wisse, wo er anzutreffen. Aber Nachrede nenne ich, was man von dem ersten dem Besten hört, auch wohl von einem, der seine eigne Schande bekannt hat, wenn das alles wahr seyn soll, was er von dem andern erzählt. Nachrede nenne ich, womit man sich viele Jahre hernach trägt, und Leute sich tragen, denen man die Ursache allzudeutlich anmerkt, warum sie sich damit tragen. Dergleichen war, was oben Gerlach von Neusern nach Deutschland schrieb, ehe er ihn noch selbst gesehn und gesprochen hatte. Dergleichen war, was Heberer und Budoweg lange nach seinem Tode zu hören bekamen, und so zu hören bekamen, daß der Erzähler wohl merken konnte, daß sie es erwarteten und wünschten." Lessing Nachr. von Ad. Neuser.

"Demokritus erklärte so gut er konnte, und wußte; aber den Abderiten wurde nichts klärer dadurch; es war ihnen vielmehr, als begriffen sie immer weniger von der Sache je mehr er sie erklärte. Seine Schuld war es nicht!" Wieland Abderiten.

"Ich glaube die Demuth ist die Bescheidenheit der Seele; denn die äußere Bescheidenheit ist nur Höflichkeit. Die Demuth kann nicht darin bestehen sich selbst den Vorzug abzusprechen, den man etwa über einen andern erlangt haben mag. Ein guter Arzt kann sich es nicht verhehlen, daß er besser um sich weiß, als sein Kranker, wenn er raset. Derjenige, welcher die Sternkunde lehrt, muß es sich gestehen, daß

er weiser ist als seine Schüler; er kann sich nicht enthalten es zu wissen, nur daß er sich nichts damit wisse. Demuth heisset nicht, sich wegwerfen; sie ist das rechte Mittel, was Selbstliebe unschädlicher macht, wie die Bescheidenheit das Mittel gegen den Stolz." Voltaire Gespräche.

"Andacht! Es wäre seltsam, wenn dies Wort selbst schon etwas Anstößiges und Abschreckendes an sich haben sollte; und doch fehlt es nicht viel, daß es nicht mit der Schwachheit eines abergläubischen Kopfes für einerley gehalten wird. Und dennoch wüßte ich nicht, wie man in unsrer Sprache die Beschäftigung des Herzens mit Gott richtiger und stärker ausdrücken wollte. Die Empfindungen und Gemüthsbewegungen aus der Betrachtung des höchsten Gegenstandes des menschlichen Denkens, der noch dazu uns selbst so nahe angehet, die machen einen Andächtigen." Spald. Anhang zur Best. d. M.

Es werden Misdeutungen, Verwechselungen weggeräumt. Aus gewissen Fällen werden Begriffe abgezogen. Beyspiele hinzugefügt. Auf die Ableitung des Worts zurückgeführt. Auch die Entstehung z. B. der Andacht gezeigt.

Auch von Beschreibungen solcher Art können über denselben Gegenstand verschiedene angegeben werden.

"Wenn bey dieser Untersuchung erst der wahre Begriff von der Tugend festgesetzt wird, man mag sie nun habituelle Liebe der Ordnung in dem ausgebreitetsten Verstande, oder Folgsamkeit gegen die Wahrheit, oder thätiges Verlangen nach allgemeiner Glückseligkeit empfindender Wesen nennen; so wird es sich zeigen, daß die Lehren des Christenthums keinen Bewegungsgrund dieser Tugend schwächen." Spald. Pred. A.

"Religion heißt die Gesinnung der Seele in Verhältniß auf Gott." Ferguson Moral.

"Die Lehre der Religion ist zugleich Lehre der Tugend. Die Religion ist Tugend und Freude um Gottes willen; rechtschaffene Gesinnung und rechtschaffenes Verhalten aus der Erkenntniß unsrer Abhängigkeit von Gott, seiner Regierung, seines Beyfalls, seiner Wohlthaten, und seiner Vergeltung. Spald. Pred. A.

. Sie entstehen oft durch Vergleichung ähnlicher Gegenstände, wobey die Unterschiede nur desto genauer anzugeben sind.

"Einige Ehrgeitzige geniessen mit grösserer Wohllust der Ehre, das sind die Eiteln; andre suchen sie mit grösserer Hitze, das sind die Herrschsüchtigen; noch andere entbrennen mit grösserem Unwillen bey den Beleidigungen, das sind die Stolzen und Jachzornigen." Garve Phil. Abhandl. über Cic.

"Wahrheit zeigt die Uebereinstimmung unsrer Begriffe mit den Gegenständen an; Aufrichtigkeit die Uebereinstimmung unsrer Worte und Thaten mit unsern Gesinnungen." Ebendaselbst.

"Das Selbstbewußtseyn ist nur der Zustand, in welchem der Mensch der Aufmerksamkeit auf das Gegenwärtige fähig ist: es ist noch nicht die Aufmerksamkeit selbst." Ebendaselbst.

"Die Pflichten also, welche ich in gegenwärtiger Schrift abhandle, sind solche Tugenden der zweyten Ordnung, die nicht blos dem Weisen eigen, sondern allen Arten von Menschen gemein seyn können.

"Uns mittelmäßigen Menschen muß diese unvollkommne Tugend, von der wir allein einen deutlichen Begriff und Beyspiele haben, eben so theuer seyn, sie muß eben

so sorgfältig von uns gepfleget und bewahrt werden, als jene hohe und vollkommene Tugend von dem Weisen. Denn auf keine andre Art können wir den Rückfall vermeiden, wenn wir vielleicht in unsrer Besserung schon Fortschritte gemacht haben." Garve über Cic.

"Man braucht nicht ausnehmende Fähigkeiten noch große Kenntnisse dazu, um zu erkennen was schicklich ist; aber man hat Beobachtung der Umstände, und also Gegenwart des Geistes nöthig. Diese aber findet nur statt, bey einem durch Leidenschaften nicht zerstreuten davon nicht ganz eingenommenen Gemüthe. Weder Ungeduld der Begierden, noch zu große Lebhaftigkeit gewisser Vorstellungen muß den Ausdruck einer gemäßigten, wohlgeordneten, ruhigen Seele stören." Garve über Cic.

"Gegenstände, die neben einander, oder deren Theile neben einander existiren, heißen Körper. Folglich sind Körper, mit ihren sichtbaren Eigenschaften, die eigentlichen Gegenstände der Mahlerey.

Gegenstände, die auf einander, oder deren Theile auf einander folgen, heißen überhaupt Handlungen. Folglich sind Handlungen der eigentliche Gegenstand der Poesie." Leß. Laok.

"Scheint nun nicht, sprach Socrates, der Nahme Oekonomie uns schon eine Art von Wissenschaft anzukündigen. Und zwar scheint es die Wissenschaft, durch welche die Menschen ihr Hauswesen erweitern können. Hauswesen aber scheint uns doch etwa so viel als die ganze Habseligkeit anzuzeigen. Und Habseligkeit nennen wir das, was jedem zum Lebensunterhalt nützlich ist. Und nützlich findet man alles, davon man Gebrauch zu machen versteht." Xenophon Oekon.

Wodurch unterscheidet sich die Reihe von Beschreibungen von solchen, wie sie die Schule fordert?

Ευταξία, modestia, Bescheidenheit, eine gewisse Einschränkung der Begierden (von sich bescheiden.) Auch Ordnung: In dieser letzteren Bedeutung wird es von den Stoikern so erklärt: daß es die Wissenschaft sey, alle Sachen, welche man thut oder sagt, an ihren gehörigen Ort zu stellen. Die Ordnung scheint also eine gewisse Art des Nebeneinanderseyns, oder der Folge in den Dingen zu seyn. Daher erklären sie dieselbe noch auf eine andere Weise, durch die Zusammenstellung mehrerer Dinge, mit Anweisung des schicklichsten und zweckmäßigsten Ortes, für jedes derselben. Was nun, für Sachen die einen Raum einnehmen, der Ort ist, das ist für die Handlungen die Zeit. Die schickliche Stelle für eine Handlung also ist nichts anders, als die zur Verrichtung derselben bequeme Zeit. Diese heißt mit einem Worte im Griechischen ευκαιρία; im Deutschen, Gelegenheit." Cic. Garve.

Wenn solche Bestimmungen aneinanderhängend, wenn ganze Reihen von solchen Beschreibungen im Gespräch vorkämen, wäre es dann noch eigentliches Gespräch?

Dagegen aber wird es sehr lehrreich, wenn man bestimmtere Begriffe von Gegenständen sich merkt, die man sonst für allgemein bekannt hält und also in der gemeinen Rede ohne sie aufs neue zu untersuchen, ihrer oft erwähnt.

"Wenn ein Werk einen großen und guten Endzweck hat, und diesen Endzweck erreicht, so ist das Werk gut. Und kann es wohl einen bessern und höhern Endzweck geben, als den, die Schätze der menschlichen Weisheit aus den Händen der wenigen, die sie zuerst gesammlet und zum Theil bisher in verborgenen Gefäßen verwahrt haben, in die Hände des Volks zu bringen; mit einem Wort,

den grossen Haufen der Nation, selbst mit Vorbeylassung der Gelehrtern und Weisern, zu erleuchten und zu veredeln?" Anmerk. über Gell. Bibl. der sch. Wiss.

"Ein Autor, der sein Buch darstellt, giebt, wenn dies Gedanken enthält, die er, wo nicht erfand (denn wie weniges läßt sich in unsrer Zeit eigentliches Neues erfinden?) so doch wenigstens fand und sich eigen machte, ja in denen er Jahre lang, wie im Eigenthum seines Geistes und Herzens, lebte: ein Autor dieser Art, sage ich, giebt mit seinem Buch, es möge dies schlecht oder gut seyn, gewissermaßen einen Theil seiner Seele, dem Publikum Preis. Er offenbaret nicht nur, womit sich sein Geist in gewissen Zeiträumen und Angelegenheiten beschäftigte, was er für Zweifel und Auflösungen im Gange seines Lebens fand, mit denen er sich bekümmerte oder aufhalf, sondern er rechnet auch (denn was in der Welt hätte es sonst für Reiz, Autor zu werden und die Angelegenheiten seiner Brust einer wilden Menge mitzutheilen?) er rechnet auf einige, vielleicht wenige, gleich gestimmte Seelen, denen im Labyrinth ihrer Jahre diese oder ähnliche Ideen wichtig wurden. Mit ihnen bespricht er sich unsichtbar, und theilt ihnen seine Empfindungen mit, wie er, wenn sie weiter vorgedrungen sind, ihre bessern Gedanken und Belehrungen erwartet." Herd. Gesch. d. Mensch. Vorr.

"Es giebt Bücher, die blos verrathen, was der Verfasser gelernt hat; die meisten Kompendia sind von dieser Art. Es giebt andre, die zugleich anzeigen, was er sey, wie er selbst denke, wie er empfinde, und wie er handeln möge. Die erste Art von Büchern kann unterrichten; aber nur die leztere kann den Geist der Leser bilden und verbessern." Garve Anmerk. zu Ferguß. Moral.

"Sind es meine Leser nun bald müde, mich nichts als widerlegen zu hören? Ich wenigstens bin es. De la Motte, Richer, Batteux, Breitinger, sind Kunstrichter von allerley Art: mittelmäßige, gute, vortrefliche. Man ist in Gefahr sich auf dem Wege zur Wahrheit zu verirren, wenn man sich um gar keine Vorgänger bekümmert; und man versäumt sich ohne Noth, wenn man sich um alle bekümmern will." Less. Abhandl. über Fabel.

"Eine Vorrede sollte nichts enthalten, als die Geschichte des Buchs. Die Geschichte des meinigen war bald erzählt, und ich müßte hier schließen. Allein, da ich die Gelegenheit mit meinen Lesern zu sprechen, so selten ergreife, so erlaube man mir, sie einmal zu misbrauchen." Lessing Vorrede zu d. Fabeln.

"Alle Leser, auf die wir rechnen dürfen, sind hier und da, und dann und wann, irgend ein studierter Müßiggänger, dem es gleich viel ist, mit welchem Wische er sich die lange Weile vertreibet, irgend ein neugieriger oder schadenfroher Pedant, irgend ein sich erhohlen oder zerstreuen wollender Gelehrte, irgend ein junger Mensch, der von uns, oder mit uns, oder an uns, zu lernen denkt." Lessing ant. Br.

"Dies wollen wir nun in unserer Betrachtung (Forschung) verbessern; nunmehr soll das, was alle Götter hassen, unheilig, was aber alle lieben (gutheißen), heilig heißen. Was aber einige lieben, andre hassen, soll weder, eins noch das andre, oder soll eins so wie das andre seyn. Willst du, daß wir die Bestimmung dessen, was heilig, oder unheilig ist, nun so festsetzen? Euth. Was hinderts Socrates? Socrat. Mich nichts, aber du Euthyphron erwäge, so weit es dich angehet, ob, wenn du dies voraussetzest, du mich dann am besten nach deinem Versprechen belehren kannst." Sokrat. Euth. des Plat.

"Eine Vorübung auf die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele nenne ich z. E. die göttliche Androhung, die Missethat des Vaters an seinen Kindern bis ins dritte und vierte Glied zu strafen. Dies gewöhnte die Väter, in Gedanken mit ihren spätesten Nachkommen zu leben, und das Unglück, welches sie über diese Unschuldige gebracht hatten, voraus zu fühlen.

Eine Anspielung nenne ich, was blos die Neugierde reizen, und eine Frage veranlassen sollte. Als die oft vorkommende Redensart: zu seinen Vätern versammelt werden, für sterben."

Einen Fingerzeig nenne ich, was schon irgend einen Keim enthält, aus welchem sich die noch zurückgehaltene Wahrheit entwickeln läßt. Dergleichen war Christi Schluß aus der Benennung Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs. Dieser Fingerzeig scheint mir allerdings in einen strengen Beweis ausgebildet werden zu können." Lessing Anal.

"Mit dem Schrecklichen scheinet sich das Ekelhafte noch inniger vermischen zu können. Was wir das Gräßliche nennen, ist nichts als ein ekelhaftes Schreckliche."

"Ein anderer Weg, auf welchem die Poesie die Kunst in Schilderung körperlicher Schönheit wiederum einholet, ist dieser, daß sie Schönheit in Reitz verwandelt. Reiz ist Schönheit in Bewegung, und eben darum dem Mahler weniger bequem, als dem Dichter. Der Mahler kann die Bewegung nur errathen lassen, in der That aber sind seine Figuren ohne Bewegung. Folglich wird der Reitz bei ihm zur Grimasse. Aber in der Poesie bleibt er, was er ist; ein transitorisches Schönes, das wir wiederholt zu sehen wünschen. Es kömmt und geht; und da wir uns überhaupt einer Bewegung leichter und lebhafter erinnern können, als bloßer Formen und Farben: so muß der Reitz in dem nem-

lichen Verhältnisse stärker auf uns wirken, als die Schönheit." Lessing Laok.

"Die Mahlerei kann in ihren coexistirenden Compositionen nur einen einzigen Augenblick der Handlung nutzen, und muß daher den prägnantesten wählen, aus welchem das Vorhergehende und Folgende am begreiflichsten wird. Eben so kann auch die Poesie in ihren fortschreitenden Nachahmungen nur eine einzige Eigenschaft der Körper nutzen, und muß daher diejenige wählen, welche das sinnlichste Bild des Körpers von der Seite erweckt, von welcher sie ihn brauchet."

"Es bleibt dabey: die Zeitfolge ist das Gebiete des Dichters, so wie der Raum das Gebiete des Mahlers." Leß. Laok.

G) Die feinern, versteckteren Unterschiede zu bestimmen, führt zur größten Deutlichkeit, und Bestimmtheit der Begriffe.

"Die größte Feinheit eines dramatischen Richters zeiget sich darin, wenn er in jedem Falle des Vergnügens und Mißvergnügens unfehlbar zu unterscheiden weiß, was und wie viel davon auf die Rechnung des Dichters oder des Schauspielers zu setzen sey. Denn einen um etwas tadeln, was der andre versehen hat, heißt beyde verderben. Jenem wird der Muth benommen, und dieser wird sicher gemacht." Leß. Dramat.

"Alexander schien unter seinen ersten und treflichsten Freunden den Craterus unter allen zu ehren, den Hephästion vor allen zu lieben. Craterus, so war sein Urtheil, liebt den König; Hephästion aber den Alexander." Plut. sinnr. Red.

"Was von dieser Weisheit (den Gang der Natur zu kopiren) abweicht, verirrt sich in gefahrvolle Labyrinthe: was sie verachtet und mit Füßen tritt, muß in Schmach

und Verderben enden, wenn auch ein augenblicklicher Schimmer die Stunde seiner Geburt umgaukelt hätte." Genz über Burke Revolut.

"Wenn wir (Deutschen) den Inbegriff aller der Dinge betrachten, welche der Mensch verlangt, um die er sich bewirbt: so fällt uns zuerst in die Augen, daß einige davon unentbehrlich zu unsrer Erhaltung sind; andre aber nur unsern Zustand erleichtern, oder uns unangenehme, kleine, aber immer wiederkommende Empfindungen ersparen. Wir nennen die erstern Bedürfnisse; die andern Bequemlichkeiten." Garve Phil. Abhandl. über Cic.

"Die Begierde sich zu verschönern, oder zu putzen ist ein Zeichen und eine Folge des geselligen Triebes. — Eben deswegen ist auch die Wahl und die Anordnung des Schmucks, er mag unsre Person, unsre Handlungen, oder unsre Worte zieren sollen, ein wichtiger Theil von den Pflichten des Anstandes. Ihn ganz zu vernachläßigen, zeigt zu viel Gleichgültigkeit gegen andrer Urtheil; ihn mit Aufopferung wesentlicher Absichten suchen, zeigt Kleinheit des Geistes; ihn unschicklich wählen, zeigt Mangel an richtigen Einsichten." Garve Philos. Abhandl. über Cicero.

"Seine Geschicklichkeit in der Töpferprofession hatte die Aeltern der Miß Read verleitet; allein er war ein eben so schlechter Bürger, als vortrefflicher Arbeiter." Frankl. Jugendj.

"Just. Vorigen Winter ging ich in der Demmerung an dem Kanale, und hörte etwas winseln. Ich stieg herab, und griff nach der Stimme, und glaubte ein Kind zu retten, und zog einen Pudel aus dem Wasser. Auch gut, dachte ich. Der Pudel kam mir nach; aber ich bin kein Liebhaber von

Pudeln.

Pudeln. Ich jagte ihn fort, umsonst; ich prügelte ihn von mir, umsonst. Ich ließ ihn des Nachts nicht in meine Zimmer; er blieb vor der Thür auf der Schwelle. Wo er mir zu nahe kam, stieß ich ihn mit den Füßen; er schrie, sah mich an, und wedelte mit dem Schwanze. Noch hat er keinen Bissen Brod aus meiner Hand bekommen; und doch bin ich der einzige, den er hört, und der ihn anrühren darf. Er springt vor mir her, und macht mir seine Künste unbefohlen vor. Es ist ein häßlicher Pudel, aber ein gar zu guter Hund. Wenn er es länger treibt, so höre ich endlich auf, den Pudeln gram zu seyn." Leß. Minn.

"Auf den ersten Punkt antworte ich Ihnen, daß es, genau zu reden, keine Entdeckung, sondern, wie ich es schon genannt habe, ein Fund ist. Man entdeckt, was man sucht: man findet, woran man nicht denkt." Leß. Anal.

"Die mahlerische Erfindung (so wie sie der Mahler im Gegensatze gegen die dichterische nimmt) ist Erfindung, aber nicht Erfindung des Ganzen, sondern einzelner Theile, und ihrer Lage untereinander. Es ist Erfindung von jener geringern Gattung, die Horaz seinem tragischen Dichter anrieth. Tuque — A. P. 128 — 30.

Anrieth, sage ich, aber nicht befahl. Anrieth, als für ihn leichter, bequemer, zuträglicher; aber nicht befahl, als besser und edler an sich selbst." Laokoon.

"Ich würde in diese trockene Schlußkette wenigger Vertrauen setzen, wenn ich sie nicht durch die Praxis des Homers vollkommen bestätiget fände, oder wenn es nicht vielmehr, die Praxis des Homers selbst wäre, die mich darauf gebracht hätte." Lessing Laok.

Warum stellt der Schriftsteller das, was hernach als Berichtigung doch nur allein gilt, nicht gleich voran, oder als einzig richtig auf?

"Wahr ist es, die Schönheiten der Französischen Poesie sind von der Beschaffenheit, daß sie die Vollkommenheit, wo sie schon vorhanden ist, erhöhen: allein diese Vollkommenheit, wo sie fehlet, zu verschaffen, das sind sie nicht im Stande. Es sind Schönheiten einer Bildsäule, aber nicht eines Menschen, weil sie nicht durch die Seele der Poesie belebt sind, welche in der Nachahmung der Leidenschaften und Launen bestehet." Joh. Dryden in Leß. theatr. Bibl.

"Bey dem allen scheint es, als habe es Herr Cramer selbst empfunden, daß er hier nicht eigentlich mit einem Mann ohne Religion, sondern mit einem Religionsspötter zu thun hat; und zwar auch nur mit diesem, in so fern er keine Religion hat. Denn was ist sein Polidor, den er in dem ersten Zusatze seines Beweises zu einem Exempel eines Mannes ohne Religion macht, anders, als ein Religionsspötter? und zwar noch dazu einer von den allerdümmsten, dem man unmöglich einen Funken Menschenverstand zugestehen kann; denn er spottet über Lehren, die er niemals untersucht hat, und macht Lehren lächerlich, ohne sich darum zu bekümmern, ob sie es verdienen. Und das heißt ein Mann ohne Religion? es gemahnt mich nicht anders, als wenn man einen Lahmen beschreiben wollte; ein Lahmer sey ein Mensch ohne Flügel." Leß. Liter. Br.

Was Malebranche betrifft, so geb ich ihn Ihrer Majestät Preis: ich halte ihn in allem Betracht als Philosoph tief unter Bayle und Gassendi; mir scheint selbst, daß er weniger großer Philosoph als vortreflicher Schriftsteller in der Philosophie war. Er hat die gewöhnlichen Täuschungen der Sinne und der Einbildungskraft sehr gut auseinander gesetzt; aber er hat wieder andere an deren Stelle angenommen; ich habe in ihm nie etwas anders erkannt, als einen, der sehr geschickt im Niederreißen (destructeur) aber sehr

verkehrt (architecte) im Aufbauen war." D'Alembert an Friedr. II.

"Ich habe dir schon etwas von dem Deutschen Weltweisen gesagt. Von dem Manne, dem die Entdeckung der vorbestimmten Harmonie gehört, vermöge welcher die Seele eine Rede hält, während daß der Körper, ohne es zu wissen, die Gestus dazu macht: oder auch, der Körper schlägt die Stunde, wenn die Seele sie auf dem Sonnenweiser zeigt, ohne das Schlagen zu hören." Voltaire Gespr.

"Der Früchte ihrer Geistesgaben, ihrer im Alter wieder auflebenden Einbildungskraft, ihres schönen Genies mich zu erfreuen, das genüget mir, ohne mich zu bekümmern, ob diese bewundernswürdige Gaben die ihrigen werden durch angebohrne Ideen, oder ob Gott Ihnen alle Gedanken einflösset, oder ob sie eine Uhr sind, deren Zeiger auf Heinrich den Vierten zeigt, während ihr Werk die Henriade spielt. Mag sich ein andrer einen Irrgang machen, um sich darin zu verlieren; ich finde meine Wonne in ihren Schriften, und ich segne das Wesen aller Wesen darüber, daß es mich ihren Zeitgenossen werden ließ." Friedr. II. an Voltaire.

"Wenn wir andre Gesetze der Physik haben, als die Alten, so haben wir nicht andre Regeln der Beredsamkeit; und da liegt vielleicht der Grund, um die Streitigkeiten zwischen den Alten und den heutigen Schriftstellern zu entscheiden." Voltaire Gespräche.

"In dem antiquarischen Studio ist es öfters mehr Ehre, das Wahrscheinliche gefunden zu haben, als das Wahre. Bey Ausbildung des erstern war unsere ganze Seele geschäftig: bey Erkennung des andern kam

uns vielleicht nur ein glücklicher Zufall zu Statten." Leß. ant. Br.

Oftmals werden durch solche Bestimmungen und Unterschiede auf eine einleuchtende Weise Phänomenen erklärt; große Aufschlüsse gegeben.

"Man wird sich vielleicht wundern, daß die Wortspiele jetzt so gänzlich aus der gelehrten Welt verbannet worden, vornehmlich da die feinsten Schriftsteller der Alten sie in ihren Schriften aufgenommen. Dieß zu erklären, müssen wir bedenken, daß der erste Stamm von Autoren, diese großen Heroen im Schreiben, noch nichts von allen Regeln und Künsten der Kritik wußten; und aus diesem Grunde spätern Schriftstellern, so sehr sie diese auch an Größe des Genies übertreffen, doch an Korrektion und Akkuratesse nachstehen. Die Neuern können ihre Schönheiten nicht erreichen, ihre Unvollkommenheiten aber können sie vermeiden. Als die Welt mit jenen Schriftstellern vom ersten Range versehen war, wuchs bald eine andere Klasse von Schriftstellern auf, welche sich durch die Anmerkungen, die sie über die Werke ihrer Vorgänger machten, Ruf erwarben. Eins von den Geschäften dieser Autoren von der zweiten Klasse war, die verschiedenen Arten des Witzes durch Kunstwörter zu unterscheiden, und sie, je nachdem sie sich auf Wahrheit gründeten, als mehr oder weniger vollkommen zu betrachten." Engl. Zusch.

"Der launigte Charakter öffnet, so zu sagen, die Seele; er treibt jeden Keim von Gedanken gleich so weit heraus, daß er gesagt werden muß; und läßt uns also mehr von der geheimen Philosophie des Menschen erfahren, als irgend ein andrer. Wenn diese Laune bey Leuten von gemeiner Seele vorkommt, die eben nichts als etwas Alltägli-

ches, Niedriges, Abgeschmacktes bey den Sachen denken, so ist sie unerträglich. Für solche Menschen ist die Politesse und der Zwang der Gewohnheit ganz durchaus nothwendig, wenn wir sie nicht verachten oder hassen sollen, so wie häßliche Körper nothwendig bekleidet seyn müssen." Neue Bibl. d. sch. Wiss.

"Der erste, welcher die Mahlerei und Poesie mit einander verglich, war ein Mann von feinem Gefühle, der von beiden Künsten eine ähnliche Wirkung auf sich verspürte. Beyde, empfand er, stellen uns abwesende Dinge als gegenwärtig, den Schein als Wirklichkeit vor; beyde täuschen, und beyder Täuschung gefällt. Ein zweyter suchte in das Innre dieses Gefallens einzudringen, und entdeckte, daß es bey beyden aus einerley Quelle fließe. Die Schönheit, deren Begriff wir zuerst von körperlichen Gegenständen abziehen, hat allgemeine Regeln, die sich auf mehrere Dinge anwenden lassen; auf Handlungen, auf Gedanken, sowohl als auf Formen. Ein dritter, welcher über den Werth und über die Vertheilung dieser allgemeinen Regeln nachdachte, bemerkte, daß einige mehr in der Mahlerey, andre mehr in der Poesie herrschten; daß aber bey diesen die Poesie der Mahlerey, bey jenen die Mahlerey der Poesie mit Erläuterungen und Beyspielen aushelfen könne. Das erste war der Liebhaber: das zweyte der Philosoph; das dritte der Kunstrichter." Leff. Laok.

"Wenn zu der ganz rohen Materie, die Organisation, oder eine regelmäßige Struktur gesetzt wird, so wird dadurch eine Maschine hervorgebracht; kommt zu dieser Leben und Gefühl hinzu, so entsteht das Thier; erhält das Thier noch Vernunft, so erscheint der Mensch." Garve über Cic.

"Die Maschine wirkt, weil sie so gestoßen wird; das Thier handelt, weil es die Sache so empfindet; der Mensch, weil er sie so denkt. Will ich die Wirkung der Maschine ändern, so muß ich ihr einen andern Stoß geben; will ich die Handlung des Thiers ändern, so muß ich ihm andre Objekte darstellen, oder in ihm andre Gefühle erregen; will ich die Handlung des Menschen ändern, so muß ich ihn anders denken lehren. — Lob und eine versprochene Belohnung gehört nur für den Menschen, denn es sind bloße Ideen; unmittelbare Belohnung und Strafe gehört auch für das Thier, denn es sind Empfindungen; Ziehen und Stoßen gehört für die Maschine.

Die Maschine ist nur ein Werkzeug, ein andrer wirkt durch sie; um deswillen wird, wenn sie etwas nützliches hervorbringt, nicht sie, sondern der Künstler als der Urheber angesehen; und nur der Urheber wird gelobt. Das Thier ist ein Sclave; und wirkt durch seine eigne Kraft; aber die Anwendung dieser Kraft ist ihm vorgeschrieben, durch die Natur seines Körpers, und die Gegenwart der äußern Objekte. Der Mensch ist der wahre Urheber dessen, was er thut; aus ihm kommt die Kraft, welche wirkt, von ihm kommt die Richtung, welche er dieser Kraft giebt. Dies also soll dieser zweyte Unterschied seyn; der Mensch ist eine erste Quelle von Thätigkeit; das Thier ist nur eine abgeleitete; die Maschine ist gar keine." Garve über Ferguſ. Moral.

"Das Gesetz will nur, daß der Mensch so handle, ohne sich darum zu bekümmern, wie er sey. Die Moral will, daß der Mensch so sey, damit er so handeln könne."

"Was der Mensch nicht durch Thaten beweist, das

ist er nicht in den Augen des Gesetzgebers. Garve Abhandl. über Cic.

"Die Pflicht, von der ich gewiß in allen Fällen überzeugt seyn kann, daß sie dem andern obliege, die darf ich auch mit Gewalt fordern. Die Pflicht, deren Verbindlichkeit von solchen Umständen abhängt, die niemand wissen kann, als der, welcher sie thun soll: eine solche Pflicht darf nicht erzwungen werden. Daß ich jetzt eben die Schuldigkeit habe, Allmosen zu geben; wie kann dies der Bettler beurtheilen? Er müßte meine ganzen Umstände, mein Vermögen, die Armen denen ich schon gegeben habe, und denen ich geben muß, er müßte meine ganzen Verhältnisse kennen. Daß ich jetzt eben die Schuldigkeit habe, diesen Bettler nicht zu mißhandeln, das kann er wissen, ohne meine Umstände im geringsten zu kennen, wenn er nur weiß, daß er und ich Menschen sind." Garve über Ferguß.

Auch in der Sprache des gemeinen Lebens macht sich, einem Uebereinkommen nach, solche Genauigkeit merklich.

"Vielmals hat ein Ausdruck, den man sich im gemeinen Leben erlauben dürfte, für den Officier (von feinem Gefühl für Ehre) einen beleidigenden Sinn. Man darf zum Beispiel wohl sagen: das war doch nicht gut, aber keinesweges: das war schlecht von Ihnen, und doch muß das, was nicht gut ist, nothwendig schlecht seyn. Mit dieser Sprache der Uebereinkunft soll man sich also auch bekannt machen, wenn man mit Personen, denen dieselbe Gesetze auflegt, umgehen will." Knigge vom Umgange.

"Der allgemeine Fehler unsrer Kinderzucht ist der, daß wir bey unsern Töchtern bloß für ihre Person sorgen, und ihre Seele vernachläßigen; bey unsern Söhnen hin-

gegen so einzig darauf bedacht sind, ihre Seele zu bereichern, daß wir ihren Körper ganz hintenansehen." Engl. Zusch.

Hier wird auf eine befriedigende Art, der Deutlichkeit und Bestimmtheit wegen, das hinzugefügt, was jeder stillschweigend erwartet hatte.

"Seine Bewerbungen würden dadurch, ich will nicht sagen, unsträflich, aber doch unsträflicher geworden seyn; er würde, ohne sie in ihren eigenen Augen zu beschimpfen, darauf haben bestehen können." Leß. Dramat.

Der comparativus ist hier bestimmend.

Die Sprache, welche in den nächstfolgenden Abschnitten herrscht, kann nur dann für Sprache des gemeinen Lebens gelten, wenn die Ausdrücke vorher allen Zuhörern bekannt sind.

"Der Satz, woraus sie (die ewigen Strafen) dieser (Baumgarten) unmittelbar herleitet, daß kein negatives Ding in einem reellen Dinge ein Grund von Realität seyn könne, was ist er weiter, als eine für gewisse Fälle brauchbare Formel des zureichenden Grundes? Nicht zu gedenken, daß aus diesem Satze nicht sowohl die ewige Fortdauer der Verdammniß, als die Unmöglichkeit aus der Verdammniß durch die Verdammniß in die Seligkeit überzugehen, fließet." Lessing Beytr.

"Wenn doch indeß das eine ohne das andere sehr möglich seyn könnte? — Wenn es gar wohl möglich wäre: "daß die christliche Religion objective allen Vortheil aus den Einwürfen der Freygeister ziehen könnte, ohne subjective den geringsten Schaden zu besorgen." Lessing Analekt.

"Nichts ist sichtlich ohne Materie. Jede Materie muß eine Gestalt haben, diese Gestalt ist das Maas ih-

ihrer Kraft: Sie ist der Materie gegeben von dem Schöpfer, und diese Kraft ist die Ursach ihrer Gestalt. In den ersten Gestalten der Natur ist keine Schönheit; denn sie liegen noch nicht deutlich vor uns: sie sind merklich aber nicht begreiflich: von diesen hat die Ursache zusammengesetzt andre Gestalten, welche schon sichtlich sind, und diese erste Sichtlichkeit zeiget uns die Farben. Diese sind unterschieden nach ihrer Gestalt: nehmlich durch ihre Gestalt machen die Lichtstrahlen eine unterschiedene Wirkung." Mengs über die Gründe der Schönheit sichtbarer Dinge.

Vielmehr gilt hier die Regel in den mehresten Fällen.

"Eine andre Genauigkeit des Ausdrucks braucht der Philosoph, wenn er die Wahrheit in der Schule untersucht, eine andre der Schriftsteller, wenn er dieselbe für die Welt vorträgt. Ich rede also hier, wie jedermann redet." Cic. über die Pflichten.

"Pope sagt sehr weise: Man muß die Menschen unterrichten, als ob man sie nicht unterrichtete, und das Neue, wie etwas Vergessenes mittheilen." Frankl. Jugendj.

H) daher entstehen Beweise, welche im gemeinen Leben als einleuchtend gelten, obschon die Schule sie ganz anders gefasset und vorgetragen wissen will.

"Aber da die Künstler nun einmal statt des Homer den Ovid zu ihrem Handbuch gemacht haben, so lasse man das Publikum in seinem Gleise, und mache ihm sein Vergnügen nicht saurer, als ein Vergnügen zu stehen kommen muß, um das zu seyn, was es seyn soll." Lessing Laok.

Warum sollen Kinder nicht sogleich die nützlichsten Wahrheiten lernen?

"Liebe Mutter, versetzte Roderich, du machst dir unnöthige Sorgen. Was unsere Kinder, ehe sie sterben, noch nicht haben thun können, darüber werden wir keine Verantwortung haben, daß wir sie es noch nicht hatten thun lassen. Und wenn sie alsdann noch so viel auswendig gelernt gehabt hätten, was sie noch nicht verstanden, so würden sie dadurch in jener Welt um kein As glücklicher seyn. Sie müßtens ja doch dann erst dort noch verstehen lernen. Und das wird der liebe Gott denn wohl ohne alles Auswendiggelernthaben, an ihnen bewirken können." Vater Roder.

Warum bauen die Reichen und andächtigen Perser nicht viel Moscheen?

"Sonst ist keine andre beträchtliche Moschee zu Casbin. Die Perser verrichten gewöhnlich, ja fast immer, ihre Andacht zu Hause; sie glauben nicht, daß die Gebete, die in den Bethäusern verrichtet werden, Gott angenehmer sind, als die, welche man zu Hause verrichtet. Deswegen sind sie nicht so drauf erpicht, Moscheen zu stiften zum Dienst Gottes, als Caravanserai zum Bedürfniß und zum Nutzen des Volks." Chardin.

Warum muß man gegen den tapfersten Feind gerade am hartnäckigsten kämpfen?

"Ich denke oft an die kurze Rede, die ein großer und tapferer Offizier im vorigen Kriege an seine Soldaten hielt, ehe sie in die Schlacht zogen: 'Hier, meine braven Kameraden, sagte er, ist der Feind; und bey Gott, wenn ihr ihn nicht tödtet, wird er euch tödten.' Anbury Amerika.

Warum kann die Mahometanische Religion nicht die Religion aller Welt seyn?

"Zwar beobachten die Beduinen an der Türkischen Gränze den äußerlichen Schein der Musulmanischen Reli-

gion, sie sind aber so wenig strenge und so nachläßig, daß sie allenthalben für Ungläubige ohne Gesetz und ohne Propheten gehalten werden. Sie geben sehr gern zu, daß Mahomets Religion nicht für sie gemacht sey; denn, setzen sie hinzu, "wie sollen wir unsere Abwaschungen verrichten, da wir kein Wasser haben? Wie sollen wir Almosen geben, da wir nicht reich sind? Warum sollen wir am Ramadan fasten, da wir es das ganze Jahr durch thun? und warum nach Mecca wallfahrten, da Gott allenthalben ist?" Vollney Syrien.

Selbst Paradoxen werden auf diese Weise einleuchtend.

"Das Bewußtseyn dieses Besitzes (der Freyheit) begeistert sie oft zu Entschlüssen und stärkt sie in Unternehmungen, die weit über ihre Kräfte hinaus zu reichen scheinen. Sie schwellen zu einem Enthusiasmus hinan, der Wunder schafft, weil er nichts für Wunder hält." Burke Revolut.

"Wenn Timanthes den Schmerz des Vaters nicht ausdrückte, so sehe ich für mein Theil weder die Unvermögenheit des Künstlers, noch die Unvermögenheit der Kunst. Mit dem Grade des Affekts verstärken sich auch die ihm entsprechenden Züge des Gesichts; der höchste Grad hat die allerentschiedensten Züge, und nichts ist der Kunst leichter, als diese auszudrücken." Lessing Laok.

Auch werden Thatsachen, und ähnliche Fälle als Beweise gebraucht.

"Jedermann wird das Leben eines Newton, Peter des Großen, eines Cassini mit Begierde lesen; aber wer wird sich einfallen lassen, von den hohen Handlungen ja Thaten eines Abbe Coyer, eines Marmontel, eines La Harpe und andrer Leute ihres Gelichters Kundschaft ein-

zuziehen? Glauben sie mir, alles hängt vom Augenblick ab, da man in die Welt tritt. Ein Alexander der Große, gebohren in unsern Tagen in Macedonien, würde nichts als ein junger Ruhestörer (Necker, polisson) seyn, und wenn ihr Ludwig XIV. der Enkel Ludwig des XV. wäre, so würde er bey der Thronbesteigung mit einem allgemeinen Bankerott beginnen, was ihm denn nicht viel Ruhm geben würde! Die Talente allein sind nicht genug, wenn es an Veranlassungen fehlt, sie in Handlungen übergehen zu lassen. Wäre der große Conde ein Capuciner gewesen, so hätte er niemals Europa von sich reden gemacht; und wenn Voltaire als Weinpflanzer in Bourgogne gebohren wäre, so hätte er nie die Henriade geschrieben. Träte jetzt Cäsar zu Rom in die Welt, so wäre er vielleicht einer von den Monsignori, die sich in dem Vorzimmer des Barfüßers Ganganelli tummeln.“ Friedr. II. an Alemb.

„Er muß mit der Zeit sein Talent zur Schmeicheley vollkommen zu machen suchen, es ist ja das nöthigste, um bey Hofe glücklich zu seyn. Cäsar lässet sich durch den Cicero, und so viel andre Weihrauch streuen. Augustus zog mit vollen Zügen den Duft ein, den Virgil, Ovid, und Horaz ihm aus vollen Schalen aufsteigen ließen. Leo der Zehnte zog die Schmeichler den Aposteln vor, und ihr Ludwig der Vierzehnte empfieng gierig die Lobsprüche, welche ihm seine Akademie ertheilte; und wenn er die Opern liebte, so war es der Prologen wegen. Als Alexander mit seinem Zuge gegen den Porus beschäftiget, und von den angreifenden Kriegsarbeiten übermocht war, rief er aus: O Athenienser, ihr wisset nicht, was es mich kostet, um von euch gelobt zu werden. Ich, für mein Theil, der ich nicht geschaffen bin, um mich mit diesen Göttern der Erde zu messen, glaube, daß eine Ameise die Lobrede

einer andern Ameise halten hören, ungefähr das Gegenstück der Lobsprüche sey, die wir uns gegenseitig geben." Friedr. II. an Alemb.

"Man fragte einen Araber, woher er es wüßte, daß ein Gott sey, er antwortete: Gerade wie ich aus den Fußstapfen, die sich im Sande gezeichnet haben, erkenne, ob ein Mensch, oder ein Thier vorüber gegangen sey." Chardin.

"Menon. Vollkommen gleich scheinst du mir, der Gestalt, und übrigen Beschaffenheit nach, jenem breiten Krampfsisch aus dem Meere. Denn jener macht, daß der, welcher sich ihm nähert und ihn berührt, erstarrt. Du scheinst bey mir dieselbe Starrsucht bewirkt zu haben.

Sokrates. Ich will keine Vergleichung gegen dich brauchen. Freilich, wenn jener Krampfsisch, der erstarren macht, auch andern wieder die Eigenschaft, starr zu machen beybringt, so gleiche ich ihm. Wenn das nicht ist, so fällt auch die Gleichheit weg. Denn nicht als hätte ich selbst feste Ueberzeugung, mache ich andre bloß zweifeln, sondern so wie ich selbst an allem zweifele, so mache ich auch andre zweifeln." Plato.

Bey dem Zweck, Vorstellungen, die für bekannt angenommene Wahrheiten gelten, zu Beweisen zu brauchen, muß man sich vorzüglich hüten, nicht schlechte falsche Vorstellungen, so gangbar sie auch seyn mögen, mit eigentlichen Gründen zu verwechseln.

"Ich bitte, sagen sie mir doch, fiel mein Oncle Toby ein, wieviel Sacramente haben sie denn in allem? ich kanns niemals behalten. Sieben, antwortete Doctor Slop. Hm! sagte mein Oncle, aber nicht mit dem Tone der Beruhigung — sondern als eine Ausrufung der besondern Gattung von Verwunderung eines Menschen, der in eine

Schublade sieht, und mehr von einer Sache darin findet, als er erwartete. Hm! versetzte mein Onkel Toby. Doctor Slops Ohr war musikalisch genug, um meinen Onkel Toby, eben so gut zu verstehen, als wenn er einen ganzen Band gegen die sieben Sakramente geschrieben hätte. Hm! versetzte Doctor Slop (und legte damit meinem Onkel Toby sein ganzes Argument wieder vor). Nun, Herr Capitain, haben wir nicht sieben Haupttugenden? sieben Todsünden? sieben goldne Leuchter? sieben Himmel? Das ist mehr als ich weiß, erwiederte mein Onkel Toby. Giebts nicht sieben Wunderwerke der Welt? Sieben Tage der Schöpfung? Sieben Planeten? Sieben Plagen? Darin haben sie wohl Recht, sagte mein Vater, mit einer großen angenommenen Ernsthaftigkeit." Tristr. Sh.

"Ein Stoiker hätte sich selbst bewiesen, daß er keine Begierden habe, weil — der Weise keine Begierden hat." Wiel. Geh. Gesch.

"Kallimorphus hat aber auch eine überaus frostige Vorrede zu seinem Buche gemacht, die darauf hinausläuft: Es komme einem Arzte zu, die Geschichte zu schreiben, weil Aeskulap des Apolls Sohn, dieser aber das Haupt der Musen, und der Vater aller Gelehrsamkeit sey." Lucian von dem Historienschr.

Cade (Aufrührer, der auf die Gleichheit aller Stände drang) "Du reitest auf einer Decke, nicht wahr?

Lord Say. Warum denn nicht?

Cade. Zum Henker, du solltest doch dein Pferd keinen Rock tragen lassen, wenn ehrlichere Leute, wie du bist, in Hose und Wams gehen." Shak. Kön. Heinr.

"Sollen wir darin (in der Geschichte des Predigtamts) blos das zur Absicht haben, daß unsere Christen in

einer dazu erforderlichen Gemüthsfassung, ihrer wahren Glückseligkeit theilhaftig werden, und sollen alle unsere übrigen Unterweisungen lediglich diesem Hauptzwecke untergeordnet seyn? oder sind wir auch noch an ein anderes Augenmerk gebunden, welches mit jenem parallel gehet, und welches, wenn es gleich dazu nichts beiträgt, dennoch unabhängig, und für sich gesucht werden muß? Ist dies letztere, so kann die Aufrechthaltung solcher Unterscheidungslehren, die weder frömmer noch glücklicher machen, allerdings statt haben; so sind wir berechtigt, unsern Gemeinen und Katechumenen zu sagen: Jenes müsset ihr glauben, bedenken, und zu Herzen nehmen, damit ihr euch von dem Elende der Sünde abkehret, damit ihr Gott liebet, damit ihr mit Standhaftigkeit recht thut, damit ihr euer Gewissen beruhiget, freudiges Vertrauen zu Gott fasset, euch durch Hoffnung und Trost ermuntert, aber außerdem müsset ihr, um Gott zu gefallen, und seelig zu werden, auch noch dies, dies, dies glauben — weil es — die Unterscheidungslehre unsrer Kirche ist" und warum müssen wir das? könnten die Zuhörer fragen; warum müssen wir es bey Verwirkung unsrer Seeligkeit, wenn jenes allein die Lehren sind, welche Gottseligkeit und Ruhe in unser Herz bringen? "Darum vielleicht, weil es Wahrheit ist." Also müßten wir zur Erlangung der Seligkeit alle und jede Wahrheit glauben, von welcher Gattung sie auch seyn möge! Also müssen wir zu dem Ende eine jede Wahrheit erforschen, sie sey auch von solcher Subtilität, und von solcher Schwierigkeit als sie immer wolle? Das beantworte, wer da kann. Wenn kein eigentlicher Befehl Gottes da ist, daß ich durch das bloße Wissen und Bekennen eines bestimmten Satzes, seiner Gnade und Belohnung theilhaftig werden soll,

so gehört eine jede historische, oder astronomische Wahrheit gerade eben so viel, und so wenig zur Religion, zu der Wissenschaft meiner geistlichen und ewigen Wohlfahrt, als irgend eine andere Lehre, Meinung und Formel, die mein Gemüth und mein Leben lässet, wie es ist." Spald. Pred. A.

Der Wilde, den seine Nation Ratze nannte, hat mir oft gesagt, daß der Gegenstand, der sein Nachdenken am meisten in Verlegenheit setze, die Bemerkung sey, daß Menschen mit Menschen Krieg führten. Siehest du, sagte er, Bruder, unsre Hunde verstehen sich ganz vortrefflich mit denen der Irokesen, und die der Irokesen mit denen der Franzosen. Ich wüßte nicht, daß Thiere derselben Art sich unter einander bekriegten, wie die Menschen, welche in dem Stück weniger der Natur folgen, als die Thiere. Was mich betrifft, fügte er hinzu, so glaube ich, daß wenn die Thiere sich gegenseitig ihre Gedanken eröffnen könnten, es ihnen leicht seyn würde, das ganze menschliche Geschlecht aufzureiben. Denn, nehmen wir einmal, daß die Bären und Wölfe fähig wären, einen Staat zu bilden, wer würde sie hindern, sich zu zehn und zwölftausenden zusammen zu thun, und über uns her zu stürzen, würden wir dann im Stande seyn, uns zu vertheidigen? nichts würde ihnen leichter seyn, als in der Nacht unsre Dörfer zu ersteigen, unsre Hütten umzustürzen, und uns aufzufressen. Könnten wir eine Jagd unternehmen, ohne in Gefahr zu seyn, zerrissen zu werden? Wir würden dahin gebracht seyn, von Eicheln, und Wurzeln zu leben, wir würden uns ohne Bekleidung sehen, und jeden Tag in Gefahr seyn, in die Klauen dieser schrecklichen Thiere zu fallen; wären wir nicht genöthiget, ihrer Stärke und Geschicklichkeit die Ober-

macht

macht einzugestehen?" So weit richtig, aber wenn er nun sich bloß an einem Theile der Aehnlichkeit hält, und daraus Schlüsse zieht; sind diese dann auch noch so bündig? "So müssen wir dann hieraus schließen, lieber Bruder, daß die Vernunft der Menschen das eigentliche Werkzeug des Verderbens wird, und daß wenn sie nicht die Fähigkeit hätten zu denken, Grund zu suchen, und zu sprechen, sie sich nicht bekriegen würden, wie sie es jetzt ohne Rücksicht auf Menschlichkeit, und Treue thun." La Hontan. Wie wenn er sich die Thiere mit Leidenschaften wie die Menschen, und dagegen die Menschen ohne Mißbrauch der Vernunft gedacht hätte, würde er auch dann noch so haben schließen können?

Die Beweise werden in der Sprache des gemeinen Lebens oft in Fragen eingekleidet, und sind dann sicher wirksam, wenn es auf solche Fragen nur die eine Antwort giebt, welche der Fragende beabsichtiget.

"Montfaucon bewies wenig Geschmack, als er einen alten bärtigen Kopf, mit aufgerissenem Munde, für einen Orakel ertheilenden Jupiter ausgab. Muß ein Gott schreyen, wenn er die Zukunft eröffnet? Würde ein gefälliger Umriß des Mundes seine Rede verdächtig machen?" Lessing Laok.

Ein Gott muß nicht gerade schreyen, wenn er die Zukunft eröfnet, zeigt nicht so viel Zutrauen zu seiner Behauptung, als die Frage: muß ein Gott schreyen? Wie, wenn jemand darauf antwortete, Ja, und Recht hätte. Welche zwiefache Beschämung!

"Wer hat wohl eine so unmäßige Begierde nach Wissenschaft, daß, wenn ihm, während der Untersuchung der wissenswürdigsten Gegenstände, eine Gefahr seines Vaterlandes hinterbracht würde, welche er ab-

wenden, oder in der er ihm beystehen könnte, er nicht jenes alles bey Seite legen sollte, um diesem zu Hülfe zu eilen; gesetzt auch, daß er gehofft hätte, die Sterne zu zählen, oder die Größe der Welt auszumessen? — **Wer würde nicht ein gleiches thun, wenn die Gefahr einen Vater oder einen Freund beträfe."** **Cicero v. Garve.**

"Ein Volk in diesem heroischen Gehorsam gegen Gott erzogen, sollte es nicht bestimmt, sollte es nicht vor allen andern fähig seyn, ganz besondere göttliche Absichten auszuführen? — ". **Less Analekt.**

Durch solche Fragen, besonders wenn man auf jede die Antwort abwartet, von der denn nicht wohl etwas zurückgenommen werden kann, schneidet man zuletzt alle Ausflucht ab.

"Es klagte dem Sokrates jemand, er sey von einer langen Fußreise gar zu sehr mitgenommen. Sokrates fragte ihn, ob er auch einen Bündel getragen habe. Bey Gott, war die Antwort, ich doch wohl nicht, das Kleid war Last genug. Gingst du allein, fragte Sokrates weiter, oder folgte dir ein Bedienter? "ein Bedienter." War auch der leer, oder trug er etwas? "er trug, wie du denken kanst, die Madrazen, und manches Geräthe." Und wie kam der bey diesem Marsch weg? "wie mir es vorkam, besser als ich," wie nun, wenn du seine Last hättest tragen müssen, wie glaubst du, daß es mit dir aussehen würde? "Sehr übel, oder vielmehr ich hätte nicht vermogt es zu tragen." Da du nun Strapazen so viel schlechter als dein Sklave erträgst, wie glaubst du denn in Uebungen ein rechter Mann zu seyn?" **Sokrates beym Plato.**

Weil aber solche Fragen, die zu einem entfernten Ziel sicher führen, eine zu große Ueberlegenheit im Denken und Urtheilen anzeigen; oder weil im Gegentheil der, welcher sie

beantworten soll, zu bald merkt, wohin die Fragen führen, so ist es mit dieser Art der Ueberführung nicht allenthalben zu versuchen.

In solchen Fragen liegt der Beweis oft sehr elliptisch.

"Erlauben Sie mir, Ihnen von diesem Manne (Wieland) der ohne Widerrede einer der schönsten Geister unter uns ist, mehr zu sagen; ich mag zu meinem vorigen Gegenstande nicht zurückkehren. Denn warum schriebe ich Briefe?" Leß. über die neue Litter.

Als Instanz ist Folgendes anzusehen.

"Ist es nicht Wahrheit, daß die Elektricität und alle Wunder, die sie aufdeckt, bis jetzt nur dazu diente, unsre Neugierde zu reitzen? Ist es nicht Wahrheit, daß die Entdeckung der anziehenden Kraft und Schwere nur unsre Einbildungskraft in Erstaunen gesetzt habe? Ist es nicht Wahrheit, daß alle chemische Versuche gerade in demselben Fall sind? Aber stielt man deswegen weniger auf den Landstraßen? Sind eure Lieferanten darum weniger geldgierig geworden? Giebt man gewissenhafter die anvertrauten Pfänder zurück? Verläumdet man weniger, ist der Neid erstickt, und sind dadurch harte Herzen erweicht?" Friedr. II. an Alemb.

"Der Jüngling (Araspes) brach in Lachen aus. Glaubst du denn, Cyrus, daß die Schönheit vermögend sey den Menschen wider Willen zu zwingen, das zu thun, was nicht gerade das Beste ist. Wenn dies die Natur der Schönheit wäre, so würde sie alle auf gleiche Weise zwingen. Siehe das Feuer, wie es alle ohne Unterschied brennt. Denn dies ist seine Natur. Von denen, die Schönen heißen können, lieben einige, andre nicht. Und sie lieben verschiedne Gegenstände. Denn es ist etwas Freywilliges, und jeder liebt nach Wohlgefallen.

Cyrus antwortete ihm: "Vielleicht daß du dich früher davon machtest, und eher als die Liebe ihrer Natur nach ihre Wirkung an den Menschen äußern kann. Auch derjenige, der Feuer berührt, brennt sich nicht augenblicklich, und das Holz steht nicht sogleich in hellen Flammen. So wie ich nun nicht, wenn ichs ändern kann, Feuer berühre, so sehe ich auch nicht den Schönen gern ins Gesicht." Xenophon Cyrop.

"Philippus hatte an die Lacedämonier geschrieben, er würde in ihr Gebiet einrücken, wie sie nun wollten, daß er kommen sollte, als Freund oder Feind? Die Lacedämonier antworteten ihm, als keiner von beyden." Plut. Red. d. Spart.

Dies kann als Probe gelten, wie eine Alternative zurückzuweisen sey.

Alles, was nach den vorhergehenden Stellen von dem Beweise gilt, das gilt auch von der Widerlegung, und Zurechtweisung.

"Das Axiom von der Indolenz der Morgen- und Mittagsländer überhaupt hat seinen Grund in der einmal angenommenen Meinung, die von den Griechen und Römern auf uns fortgepflanzet worden ist, daß nähmlich die Asiaten weichlich wären; welches sind aber die Fakta, auf welche sie ihre Behauptung gründeten? Bestätigen sie genaue und bestimmte Thatsachen, oder stützt sie sich bloß auf allgemeine, dunkle und unbestimmte Vorstellungen, wie wir oft selbst bey uns wahrnehmen? Hatten sie damals genauere Kenntnisse von diesen Ländern, als wir heut zu Tage; und können wir nach ihren Zeugnissen ein Urtheil fällen, das bey genauerer Untersuchung uns selbst zu schwer zu behaupten seyn wird? Wir wollen die Fakta annehmen, wie sie uns die Geschichte giebt: waren jene Assyrier, die durch ihren Ehrgeiz und ihr

Kriege fünf hundert Jahre lang ganz Asien beunruhigten, ein indolentes Volk? waren es jene Medier, die ihr Joch abschüttelten, und sie zu Grunde richteten? jene Perser des Cyrus, die in einem Zeitraume von dreißig Jahren alle Länder vom Indus an bis an das mittelländische Meer eroberten? Waren jene Phönicier ein unthätiges Volk, die so viele Jahre hindurch allein den Handel der ganzen alten Welt trieben? Jene Palmyrenier, von deren Fleiß und Arbeitsamkeit wir so ehrwürdige und große Denkmähler sahen? jene Karduken des Xenophon, die selbst der Macht des großen Königs mitten im Schoße seines Reichs Trotz bothen? jene Parther, die unbezwingbaren Nebenbuhler der Römer? endlich selbst jene Juden, die auf einen kleinen Staat eingeschränkt, doch tausend Jahre lang gegen mächtige Reiche kämpften? Waren die Männer dieser Nationen träge, was heißt alsdann noch Thätigkeit? Waren sie aber thätig, wo ist der Einfluß des Klima? Warum herrscht heut zu Tage eine so allgemeine Trägheit in eben den Ländern, wo sich ehedem so große Kräfte äußerten? Warum sind unsere heutigen Griechen auf den Ruinen von Sparta, Athen, den Marathonischen Feldern und zu Thermopylä so verächtlich? Kann man sagen daß das Klima sie verändert habe? Wo ist der Beweis? Und wenn wir auch annehmen, daß es geschehen sey: so muß die Natur dabey Sprünge ohne Zusammenhang und Absicht gethan haben, die Klimata sind verschwunden und wiedergekommen; das Klima der Perser veränderte sich also vom Cyrus an bis auf den Xerxes; das Klima von Athen vom Aristides bis auf den Demetrius Phalereus; das römische von Scipio bis auf den Sylla, und von Sylla wieder bis auf den Tiberius? Das Klima der Portugiesen wurde also anders seit den Zeiten der Albukerke, und das Türkische seit den Zeiten des Solimann? Wenn Indo-

lenz eine Eigenschaft der mittäglichen Zonen ist, wie konnten sich Karthago in Afrika, Rom in Italien, die Flibustiers zu Sankt Domingo berühmt machen? Was sind die Malayen in Indien, und die Beduinen in Arabien? Warum findet man in Einem Jahrhunderte und unter dem nemlichen Himmel, Sybaris nahe bey Krotona, Kapua in der Nähe von Rom, Sardes neben Miletus? Warum sehen wir in unserm Europa nördliche Staaten in einem eben so schmachtenden Zustande als die südlichen? Warum sind in Frankreich die südlichen Provinzen thätiger, als die nördlichen? Wenn man unter ganz entgegengesetzten Umständen die nähmlichen Thatsachen und bey verschiedenen Thatsachen die nähmlichen Umstände entdeckt; was soll man dann von jenen angeblichen Grundsätzen denken? Was soll man von jenem Einflusse halten? Was versteht man denn eigentlich unter Thätigkeit? Gesteht man sie bloß kriegerischen Völkern zu? Sind die Spartaner träge, so lange sie keinen Krieg haben? Was will man denn mit den heißen Ländern sagen? Wie weit erstrecken sich die Gränzen des kalten, wie weit des gemäßigten Himmelsstrichs? Möchte sich doch Montesquieu darüber erklären, damit man in Zukunft wisse, nach welcher Beschaffenheit der Luft die Stärke und Kraft einer Nation zu bestimmen sey, und welcher Grad des Thermometers sie zur Freyheit oder Sklaverey bestimmt?

Man beruft sich auf ein physisches Faktum, und sagt: *die Hitze schwächt unsere Kräfte; im Sommer sind wir weit unthätiger als im Winter;* deswegen müssen die Bewohner der heißen Länder indolent seyn. Wir wollen das Faktum annehmen: warum haben aber alsdann, unter dem nähmlichen Himmel, die Tyrannen mehr Kraft zu unterdrücken, als das Volk zu widerstehen? Wer sieht aber nicht, daß wir hier bloß als Bewohner eines mehr kalten als

warmen Landes urtheilen? Stritte man sich in Aegypten oder Afrika über diesen Satz, so würde man dort im Gegentheile sagen: die Kälte hindert die Bewegungen, hält den Umlauf der Säfte auf, und macht unthätig. Alles liegt darinn, daß die Empfindungen von der Gewohnheit abhängen, und die Körper ein dem Klima, worin sie leben, ähnliches Temperament annehmen; nur durch die beyden äußersten Enden der gewöhnlichen Beschaffenheit ihrer Luft wird bey ihnen eine starke Empfindlichkeit eregt. Wir hassen den Schweiß; der Aegyptier liebt ihn, und fürchtet eine trockne Haut so sehr, als wir die nasse. Auf diese Weise lehren uns bey einer genauen Untersuchung sowohl historische als physische Facta, daß Montesquieus Behauptung, die beym ersten Anblicke so sehr imponirt, nichts weiter ist, als ein Paradox, das sein Glück bloß dadurch machte, weil es für die Nationen, die es annahmen, eine feine Schmeicheley enthält, und die mehresten Köpfe zu der Zeit, als sein Werk vom Geiste der Gesetze erschien, mit diesen Materien sehr bekannt waren." Volney Reise.

Es werden Bilder gebraucht.

"Und die Muse sprach lächelnd: Schüler, wozu diese undankbare Mühe? Die Wahrheit braucht die Anmuth der Fabel; aber wozu braucht die Fabel die Anmuth der Harmonie? Du willst das Gewürze würzen. Genug, wenn die Erfindung des Dichters ist; der Vortrag sey des ungekünstelten Geschichtschreibers, so wie der Sinn des Weltweisen." Lessing Fabel.

"Klaudio. Wie gütig schenken sie der Liebe ihren Beystand, damit aber meine Zuneigung nicht zu plötzlich scheinen möchte, so hätt' ich sie gern mit weitläuftigern Reden bemäntelt.

"Pedro. Wozu braucht die Brücke breiter zu seyn als das Wasser? Der beste Antrieb eine Bitte zu gewähren, ist die Nothwendigkeit." Shakesp. Lärm um nichts.

"Die Gegner der Endursache schienen mir von je her mehr kühn, als vernunftmäßig. Wenn sie Nägel und Löcher finden, so sagen sie ohne zu stocken, daß das Eine, um der Andern willen gemacht sey, und doch soll die Sonne nicht für die Planeten gemacht seyn." Voltaire Dialog.

"Ich weiß nicht, sagt Werther selbst, was das heißet: Leben, Sterben. Ich weiß es bey Gott! auch nicht: Aber wie kann ich es also wagen, meine Hand in diese Dunkelheit auszustrecken, und dort Streiche zu versetzen, die mein Auge nicht absieht!" Engel Br. über Werth.

Man braucht zum Widerlegen ähnliche Fälle.

"Da Sokrates jemanden im Zorn sahe, weil auf seinen zuvorkommenden Gruß, irgend einer ihm nicht geantwortet hatte, sagte er zu ihm: wie wenn du nun einem aufgestoßen wärest, der eine weit schlechtere Figur hätte, denn du, würdest du nun auf den zürnen? ists nun nicht lächerlich, sich es nahe gehen zu lassen, wenn man einem aufstößet, dessen Seele ungebildeter ist?" Sokrat.

"Täglich hört man Leute in Gesellschaften gestehen, daß alle die Ehre, Macht, und Reichthümer, die sie zu erwerben gedenken, nicht so viel Vergnügen gewähren können, ihnen nur halb den Verdruß zu belohnen, den sie in Verfolgung oder im Besitz derselben ausstehen müssen — Und doch kann solch ein Mensch die Welt nicht verlassen: unterdeß er nach Schatten und Verborgenheit schmachtet, sehnt er sich doch noch immer, in den schimmerndsten Scenen des Lebens zu er-

scheinen: und das ist doch wahrhaftig gerade eben so vernünftig, als wollte ein Mensch, welcher einzuschlafen wünschte, immer noch mehr Licht fordern." Engl. Zusch.

Als die dreyßig Tyrannen in Athen viele von den Bürgern, und nicht die letzten derselben tödteten, viele aber dahin brachten selbst ungerecht zu handeln, sprach Sokrates: es würde ihm wunderbar vorkommen, wenn einer, der nur erst seit kurzem zum Kuhhirten angestellt sey, die Heerde kleiner machte und zugleich schlechter und doch nicht eingestände, ein schlechter Hirte zu seyn. Noch wunderbarer aber sey es, wenn einer zum Vorsteher der Stadt angestellt sey, und die Bürger verminderte und verschlimmerte; und doch selbst sich nicht schämte, noch überzeugt wäre, ein schlechter Vorsteher zu seyn." Plato Alcib.

"Man geht stets darauf aus, den Haufen zu vergrößern, man trägt ein Sümmchen nach dem andern hinzu, und versagt sich darüber wohl gar, niederträchtiger Weise, den Genuß seines eignen Vermögens, oder man setzt diesen Genuß darin, ihn zu bewachen, nicht zu benutzen. Nach dieser Art des Genusses zu urtheilen, sind die Menschen, welche Amtshalber die Wälle und die Pforten einer begüterten Stadt bewachen, die reichsten von der Welt." Montaigne Gedank.

"Da die Kunstrichter das Kunstwerk so überschwenglich schön fanden, so konnten sie sich nicht bereden, daß es aus so später Zeit seyn sollte. Es mußte aus der Zeit seyn, da die Kunst in ihrer vollkommenen Blüte war, weil es daraus zu seyn verdiente." Lessing Laok.

Man widerlegt oft nicht glücklicher, als wenn man den eignen, versteckt gehaltenen Grund des Gegners aufdeckt.

"Aber verliert die Poesie nicht zu viel, wenn man ihr alle Bilder körperlicher Schönheit nehmen will? — Wer will ihr die nehmen? Wenn man ihr einen einzigen Weg zu verleiden sucht, auf welchem sie zu solchen Bildern zu gelangen gedenket, indem sie die Fußtapfen einer verschwisterten Kunst aufsuchet, in denen sie ängstlich herumirrt, ohne jemals mit ihr das gleiche Ziel zu erreichen: verschließt man ihr darum auch jeden andern Weg, wo die Kunst hinwiederum ihr nachstehen muß?" Lessing Laok.

"Nach Batteux Regel Zierrathen, und Gemählde der Personen, Oerter u. s. f. bey Fabeln anbringen, das heißt nicht schlechtweg zum Exempel ein Fuchs sagen, sondern man muß fein sagen:

Un vieux renard, mais des plus fins,
Grand croqueur de poulets, grand preneur de lapins,
Sentant son renard d'une lieüe —

Der Fabulist brauchte Fuchs, um mit einer einzigen Sylbe ein individuelles Bild eines witzigen Schalks zu entwerfen; und der Poet will lieber von dieser Bequemlichkeit nichts wissen, will ihr entsagen, ehe man ihm die Gelegenheit nehmen soll, eine lustige Beschreibung von einem Dinge zu machen, dessen ganzer Vorzug hier eben dieser ist, daß es keine Beschreibung bedarf." Leß. vom Wes. d. Fabel.

"Jemand fragte den Cleomenes: da ihr die Argiver so oft überwunden habt, und sie immer gegen euch wieder streiten, warum habt ihr sie nicht ausgerottet? Cleomenes antwortete: ich würde sie nicht ausrotten, damit sie unsern Jünglingen zur Veranlassung in Fechtübungen dienen." Plut. Rede der Spart.

Dies war eine Widerlegung halb im Scherz, weil die Anmerkung bitter gewesen war.

"Sonst unterbricht der vernünftige und gesetzte Mann nicht ernsthafte Handlungen durch leichtsinnigen Scherz: nicht gesellschaftliche Fröhlichkeit durch steifen Ernst. Er wählt nicht die Zeit, wo er seinen Freund überhäuft mit seinen eignen Geschäften sieht, um ihm fremde Angelegenheiten vorzutragen; noch weniger um ihm unerhebliche Kleinigkeiten mitzutheilen." Garve Phil. Abhandl. über Cic.

"Johannes. Aber warum mogte Gott auch wohl den Robinson allein erretten, da er die andern Leute alle ertrinken ließ?

Vater. Lieber Johannes, bist du wohl im Stande, jedesmahl die Ursachen einzusehen, warum wir Erwachsene, die wir euch herzlich lieben, das oder jenes mit euch vornehmen?

Joh. Nein!

V. Zum Exempel neulich, da es ein so schöner Tag war und wir alle gern eine Lustreise nach den Vierlanden gemacht hätten, was that ich da?

Joh. Ja, da mußte der arme Nicolas zu Hause bleiben, und wir andern mußten nach Wansbeck, und nicht nach den Vierlanden gehen.

V. Und warum war ich denn so hart gegen den armen Nikolas, das ich ihn nicht mit lassen wollte?

Nikolas. Ach ich weiß noch wohl! da kam bald unser Bromlei, und hohlte mich ab zu meinen Aeltern, die ich lange nicht gesehn hatte.

V. Und machte dir das nicht mehr Freude, als eine Lustreise nach den Vierlanden?

Nik. O viel, viel mehr!

V. Ich wußte vorher, daß Bromlei kommen würde, und deswegen gebot ich dir zu Hause zu bleiben. — Und du Johannes, wen trafst du in Wansbeck an?

Joh. Meinen lieben Vater und meine liebe Mutter, die auch da waren.

V. Auch davon hatte ich Nachricht, und deswegen wollte ich, daß ihr dasmahl nach Wansbeck, und nicht nach den Vierlanden reisen solltet. Meine Einrichtung wollte euch allen damahls gar nicht zu Kopfe; denn ihr wußtet meine Ursachen nicht. Aber warum sagte ich euch die nicht?

Joh. Um uns eine unerwartete Freude zu machen, wenn wir unsere Aeltern zu sehen kriegten, ohne daß wir es vorher gewußt hatten.

Vat. Ganz recht; — nun, Kinder, meint ihr nicht, daß der große liebe Gott seine Kinder, die Menschen alle, eben so lieb hat, als wir euch haben?

Gottlieb. O noch wohl lieber!

V. Und wißt ihr nicht schon längst, daß Gott alle Dinge viel besser versteht, als wir armen blödsichtigen Menschen, die wir so selten wissen, was uns eigentlich gut ist?" Campe Robins.

f) Allgemeine Wahrheiten, die das Verhalten der Menschen angeben, empfelen sich von selbst, wenn sie deutlich, kurz, und zwar beyläufig, aber doch in Beziehung auf den Hauptgegenstand der Rede, angebracht werden. Auch wenn die Wahrheiten nicht im Allgemeinen wichtig wären.

" Ein einziges Stück habe ich darin (in der Sammlung eines Ungenannten) entdeckt, welches so vortrefflich ist, daß ich es unmöglich länger darinn kann vergraben seyn lassen. Es hat einen H. M. zum Verfasser; und wer mag wohl dieser M. seyn? Ein Menantes ist es gewiß nicht.

Belise und Thyrsis.

Belise starb und sprach im Scheiden:
Nun, Thyrsis, nun verlaß ich dich,
Ich stürbe willig und mit Freuden,
Liebt eine dich so sehr als ich.

Ach, sprach er, mag dich das betrüben!
Belise, nur dein Tod ist schwer!
Kannst du mich selbst nicht länger lieben,
Bedarf ich keiner Liebe mehr.

Welchem von unsern neuesten zärtlichen Dichtern würde dieses kleine Lied nicht Ehre machen! — O wahrhaftig, das schlechte Buch ist rar, in welches sich gar nichts gutes, auch nicht von ohngefähr eingeschlichen hätte." Leß. über die n. Literat.

"Dieses Benehmen erinnert mich an den reichen Römer, der sichs angelegen seyn ließ, mit großen Kosten, Männer, die in aller Art Wissenschaften beschlagen waren, zusammen zu bringen, die beständig um ihn seyn mußten, damit, wenn er unter seinen Freunden Anlaß hatte, von der Einen oder der Andern zu reden, sie statt seiner auftreten, und allezeit fertig seyn sollten, bald einen bündigen Spruch, bald einen Vers aus dem Homer zu liefern, je nach dem, was ein jeder in seinem Kopfe vorräthig hätte; und dabey glaubte er, diese Gelehrsamkeit sey seine eigene, weil solche in den Köpfen seiner Leute stecke. So wie es auch diejenigen machen, deren ganzes Wissen in ihrem kostbaren Büchervorrathe liegt. Ich kenne einen solchen, welcher, wenn ich frage, ob er dies oder jenes weiß, mir ein Buch abfordert, um es darin aufzusuchen; und sich nicht getrauet, mir zu sagen, er habe die Krätze am After, ohne auf der Stelle im Wörterbuche, unter A und K nachzuschlagen, was After, und was Krätze heißet. Wir

stellen uns zur Hut und Wacht über fremder Wissen und Meinungen, und lassen es damit gut seyn; zum Eigenthume sollten wir uns solche machen!" Montaigne Ged.

"Es ist bekannt, daß Cnejus Octavius, der erste, der aus dieser Familie zum Consulat gelangte, sich den Weg zu dieser Würde, durch Erbauung eines großen, sehr ansehnlichen Hauses auf dem Palatinischen Berge gebahnt haben soll.

Eben dieses Haus ließ Scaurus niederreißen, um einen neuen Flügel des Seinigen daraus zu machen. Aber nicht mit gleichem Erfolge. Octavius führte in sein neugebauetes Haus zuerst das Consulat ein. Scaurus, der Sohn eines Mannes vom ersten Range, brachte in eben dieses vielmal vergrößerte Haus, die Demüthigung einer wider ihn ausgefallenen Wahl, die Unehre einer öffentlichen Anklage, und selbst das Unglück einer richterlichen Verdammung, zurück. Man kann also wohl durch sein Haus seinem Range Ehre zu machen, aber man darf nicht durch das Haus allein sich Ansehen zu verschaffen, suchen. Das Haus muß nicht seinen Herrn, sondern der Herr muß das Haus ehren." Cic. v. Garve.

"Cenie ist Madame Hensel. Kein Wort fällt aus ihrem Munde auf die Erde. Was sie sagt, hat sie nicht gelernt; es kömmt aus ihrem eignen Kopfe, aus ihrem eignen Herzen. Sie mag sprechen, oder sie mag nicht sprechen, ihr Spiel geht ununterbrochen fort. Ich wüßte nur einen einzigen Fehler; aber es ist ein sehr seltener Fehler; ein sehr beneidenswürdiger Fehler. Die Actrice ist für die Rolle zu groß. Mich dünkt einen Riesen zu sehen, der mit dem Gewehre eines Kadets exercirt. Ich möchte nicht alles

machen, was ich vortrefflich machen könnte." Leß. Dramat.

"Man hat keinen Geschmack, wenn man nur einseitigen Geschmack hat, aber oft ist man desto partheyischer. Der wahre Geschmack ist der allgemeine, der sich über Schönheiten von jeder Art verbreitet; aber von keiner mehr Vergnügen und Entzücken erwartet, als sie nach ihrer Art gewähren kann." Leß. Dramat.

"Aegyptens ganze physische und politische Existenz hängt vom Nil ab; er allein hilft dem ersten aller Bedürfnisse organisirter Wesen, dem Mangel des Wassers, ab, den man nie öfter empfindet, als in heißen Himmelsgegenden, und wozu man nie lebhafter gereizt wird, als wenn man es entbehren muß. Ohne Beihülfe eines Himmels, der mit dem Regen zu geizen scheinet, verbreitet der Nil allenthalben Nahrung zum Wachsthum. Während einer Zeit von drey Monathen, da er die Erde bedeckt, trinkt sie so viel Wasser in sich, als sie den übrigen Rest des Jahres nöthig hat. Ohne seine Ueberschwemmung würde man nur einen kleinen Erdstrich, und zwar mit sehr vieler Mühe und Kosten bearbeiten können, und man kann ihn deswegen mit allem Rechte den Maasstab des Ueberflusses, der Glückseligkeit und selbst des Lebens nennen. Hätte der Portugiese Albukerke sein Project, den Nil aus Aethiopien in das rothe Meer zu leiten, ausführen können, so würde dieses reiche und fruchtbare Land jetzt eine eben so wilde Wüste seyn, als die Einöden, welche es umgeben. Wenn man siehet, wie der Mensch oft seine Kräfte anwendet, so darf man wirklich der Natur keinen Vorwurf darüber machen, daß sie ihm keine größern zugestanden hat." Volney Reis.

"Nur die Moral hat einige Gewalt über den Menschen, welche ihre Vorschriften auf Kenntnisse der Welt und der

menschlichen Seele baut. Und nur auf den Menschen hat sie einige Gewalt, welcher ihre Vorschriften durch eigene beständige Aufmerksamkeit auf sich selbst, theils bestätigt, theils nach seiner besondern Natur und seinen Umständen, näher zu bestimmen lernt. Eine einzige gemeine moralische Sentenz, welche ein Mensch vielleicht von Jugend auf auswendig gewußt hat, ist, wenn dieselbe sich irgend einmal durch die Begebenheiten seines eignen Lebens, ihm als einleuchtend wahr dargestellt hat, von solcher Zeit an oft wirksamer auf das Herz und zur Besserung dieses Menschen geworden, als zuvor ganze Lehrbücher der Moral, deren Sätze er blos mit dem Verstande gefaßt hatte." Garve Philos. Abhandl. über Cicero.

"Wer die Gesetze bestreitet, droht dem Rechtschaffenen mit Geissel und Strick." Montaigne Ged.

"Allein leben, sich allein fühlen, macht furchtsam: mit vielen in Gesellschaft leben, sich innig mit ihnen vereinigt fühlen, macht beherzt." Garve Phil. Abhandl. über Cicero.

"Die Erfahrung zeigt, daß alles, was unser Gemüth fröhlich macht, auch den Muth belebt. Auf gleiche Weise trägt Erhebung des Geistes auch dazu bey, ihn heiter zu erhalten. Jede Anspannung der Kräfte, wenn sie den Körper nicht erschöpft, geht leicht in Fröhlichkeit über. Eben die Fassung, eben die Eigenschaften des Gemüths, welche uns in schweren, oder gefährlichen Zeitpunkten unsers Lebens unterstützen, machen uns zu allen andern glücklicher. Wer als ein Mann leiden kann, genießt auch als ein Mann, das heißt, viel stärker." Ebendas.

"Traut nicht Cosmopoliten, die weithin in ihren Büchern Pflichten suchen, die sie in ihrer Nähe nicht erfüllen

mögen. Mancher Philosoph liebt die Tartarn um der Liebe seiner Nachbarn überhoben zu seyn." Rousseau.

Eine Sentenz, die sich nur auf eine Person, oder Gattung von Menschen zu beziehen scheint, wendet der Zuhörer oft nur mit so viel mehr Ueberzeugung auf sich selbst, auf alle an.

"Artaxerxes der Perser König glaubte, es sey nicht weniger Königlich und menschenfreundlich, das Geringe mit Wohlwollen und gern anzunehmen, als das Große selbst geben. Er ritt einst auf der Landstraße; da kam ein Handlanger und gemeiner Mensch, der nichts anders hatte, und schöpfte mit beyden Händen aus dem Strome, und brachte ihm das Wasser. Artaxerxes lächelte, und nahm es mit Wohlgefallen auf, er maß seine Dankverpflichtung nach der Willfährigkeit des Gebers, nicht nach dem Bedürfniß der Gabe." Plut. Red. d. Könige.

Wenn der Lehrton in Gesellschaften sonst nicht der angenehmste ist; so wird durch das sinnreiche, welches feine Bemerkungen verrathen, oft auch eine Reihe von Sentenzen eben so angenehm, als sie zur Aufklärung von Begriffen führt.

Man fragt dann:

"Was sagt dies eigentlich, wovon mir (der Inhalt, oder) Ausdrücke und Redensarten so geläufig sind? Was sagt es auch für mich? was soll es aus mir selbst machen?

"Ich wollte mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den Salmasius zu widerlegen. Merken sie unsere Weise! Wir widerlegen immer die am liebsten, aus denen wir das meiste lernen! Aus einem kleinen Stolze, meine ich, daß

wir doch etwas besser wissen, als sie. Oder meinen Sie, vielmehr aus Dankbarkeit, damit sie wiederum etwas von uns lernen mögen. Lessing ant. Br.

"Der Stufen sind viel, die eine werdende Bühne bis zum Gipfel der Vollkommenheit zu durchsteigen hat; aber eine verderbte Bühne ist von dieser Höhe natürlicher Weise noch weiter entfernt: und ich fürchte sehr, daß die deutsche mehr dieses, als jenes ist.

Alles kann folglich nicht auf einmal geschehen. Doch, was man nicht wachsen sieht, findet man nach einiger Zeit gewachsen. Der Langsamste, der sein Ziel nur nicht aus den Augen verliert, geht noch immer geschwinder, als der ohne Ziel herumirret." Lessing Dramat.

Man hat allen Grund, häufige Beyspiele hievon sich von unsern Schauspielern zu versprechen. — Doch ich will die Erwartung des Publikums nicht höher stimmen. Beyde schaden sich selbst: der zu viel verspricht, und der zu viel erwartet." Ebendas.

Ueberhaupt genommen aber findet der ganz plane, anspruchlose Ton im Vortrage von Wahrheiten bey dem vermischten Haufen mehr Eingang.

"Die wissenschaftlichen Redensarten, zum Theil auch diejenigen, die schon eine gewisse Anbauung des Verstandes durch Bücherlesen voraussetzen, sind großentheils ihnen zu fremd, zu weit von den Ideen entfernt, mit welchen sie beständig in ihrem ordentlichen Leben zu thun haben; sie sehen das, als erlernte Kunst und Gelehrsamkeit an, zu welcher sie sich nicht erheben können, und außer dem allgemeinen dunkeln Eindrucke, daß darin etwas hohes und heiliges liege, werden schwerlich im Ganzen die Gedanken und die thätigen Empfindungen erwartet werden können, die wirklich das Gemüth und Leben leiten. So schwer also auch das Studium für ei-

nen Prediger ist, in seinen öffentlichen oder besondern Unterweisungen, und überhaupt in allen den Fällen, wo er von der Religion zu sprechen hat, den Ton des ernsten, vertraulichen Gesprächs zu treffen, der gerade auf den Menschenverstand und das Herz gehet; so schwer ihm das deswegen ist, weil ihm durch Lesen und Denken das Künstlichere schon geläufig und gleichsam zur Natur geworden: so überaus wichtig und nothwendig ist es doch, daß er sich daraus ein sehr angelegentliches Studium mache. Die Religion, die er lehret, ist eine Sache für den Menschen, ohne Unterschied in Ansehung der übrigen Kenntniß und Cultur; sie muß ihm also auch so vorgetragen werden können, daß er sie ohne Hülfe von eigentlicher weiterer Wissenschaft verstehe. Wir müssen ihm so verständlich darüber Anleitung, Rath, Ermunterung und Trost geben können, wie wir sie ihm in andern beträchtlichen Angelegenheiten seines Lebens geben würden. Dann siehet er, daß das für ihn selbst etwas auf sich hat; dann siehet er auch an seinem Prediger so viel mehr Wahrheit und Aufrichtigkeit, und daß es demselben wirklich darum zu thun ist, ihm zu seinem Besten behülflich zu seyn. Wir müssen mit den Grundsätzen und Empfindungen, die unser Zuhörer mit uns gemein hat, wie tief wir auch etwa dabey herunter zu steigen genöthiget seyn mögen, anfangen, von da mit ihm weiter fortdenken, die Wahrheit, die ihm nützlich ist, so nahe, als möglich, an den Kreis seiner gewöhnlichen Vorstellungen bringen, und dadurch bey ihm den großen und fruchtbaren Gedanken veranlassen: Das ist ja wahr; so muß es ja seyn." Spald. Pred. A.

"Sire, versetzte der Philosoph, die Pflichten eines Königs, sagt man, sind:

Einem jeden sein Recht wiederfahren zu lassen, und alle

Ungerechtigkeiten, die er nicht verhindern kann, zu bestrafen;

Die tauglichsten Personen zu den öffentlichen Ehrenstellen und Aemtern zu befördern;

Die Verdienste zu belohnen;

Die Staats-Einkünfte weislich anzuwenden;

Und seinen Völkern sowohl innerliche Ruhe als Sicherheit vor auswärtigen Feinden zu verschaffen.

In so fern alle diese Pflichten wirklich erfüllt werden, (setzt man hinzu) so kann es dem Staate gleichgültig seyn, ob sie der König durch sich selbst oder durch andre ausübt; genug daß er der erste Beweger aller Triebfedern desselben ist." Wieland Scheschian.

"Die Grundsätze —

"Alle Menschen sind Brüder, und haben von Natur gleiche Bedürfnisse, gleiche Rechte, und gleiche Pflichten."

"Die wesentlichen Rechte der Menschheit können weder durch Zufall, noch Gewalt, noch Vertrag, noch Verzicht, noch Verjährung, sie können nur mit der menschlichen Natur verlohren werden: und gleicher Weise läßt sich keine nothwendige noch zufällige Ursache denken, welche einen Menschen, unter was für Umständen er sich auch befinde, von seinen wesentlichen Pflichten loszählen könnte."

"Ein jeder ist dem andern schuldig, was er in ähnlichen Umständen von ihm erwarten würde."

"Kein Mensch hat ein Recht, den andern zu seinem Sclaven zu machen."

"Gewalt und Stärke giebt kein Recht die Schwachen zu unterwerfen, sondern legt ihren Besitzern blos die natürliche Pflicht auf, sie zu beschützen."

"Ein jeder Mensch hat, um einen gerechten Anspruch an Wohlwollen, Mitleiden und Hülfe von Seiten eines jeden

Menschen zu haben, keinen andern Titel vonnöthen, als daß er ein Mensch ist."

"Der Mensch, welcher von andern verlangen wollte, daß sie ihn köstlich nähren und kleiden, — mit einer prächtigen Wohnung und allen ersinnlichen Bequemlichkeiten versehen, — ihm, auf Unkosten ihrer Ruhe, Bequemlichkeit und Nothdurft, alles nur mögliche Vergnügen gewähren — unaufhörlich arbeiten, um ihn aller Bemühung zu überheben, — sich blos mit dem unentbehrlichen behelfen, damit er seine üppigsten Begierden bis zur Ausschweifung befriedigen könne, — kurz, daß sie nur für ihn leben, und, um ihm alle diese Vortheile zu erhalten, jeden Augenblick bereit seyn sollten, sich allen Arten des Ungemachs und des Elends, dem Hunger und dem Durst, dem Frost und der Hitze, der Verstümmelung ihrer Gliedmaßen und den schrecklichsten Gestalten des Todes für ihn auszusetzen — der einzelne Mensch, der an zwanzig Millionen Menschen eine solche Forderung machen wollte, ohne sich schuldig zu halten, ihnen sehr große und mit solchen Diensten in gehörigem Ebenmaße stehende Gegendienste dafür zu leisten, wäre ein Wahnwitziger, und müßte seine Fordrung an Leute machen, die es noch mehr als er selbst wären, wenn er Gehör finden sollte."

Diese und tausend andre Sätze, welche sich aus ihnen ableiten lassen, fand der junge Tifan, gleichsam mit der eignen Hand der Natur in seine Seele geschrieben. es waren eben so viele Empfindungen, welche ihm der weise Dschengis in Grundsätze verwandeln lehrte, deren überzeugender Kraft sein Verstand sich eben so wenig entziehen konnte, als es in seiner Willkühr stand, den Tag für Nacht, oder warm für kalt zu halten. Er fand keine Vorurtheile in seinem Gemüthe, welche der Wirkung dieser Wahrheiten entgegen gearbeitet hätten." Wieland Schesch.

"Sollten die Großen je vergessen wollen, daß sie, was sie sind und was sie haben, nur durch Uebereinkunft des Volks sind und haben? daß man ihnen dies Vorrecht wieder nehmen kann, wenn sie Mißbrauch davon machen; daß unsre Güter und unsre Existenz nicht ihr Eigenthum, sondern, daß alles, was sie besitzen, unser Eigenthum ist, weil wir dafür alle ihre und der Ihrigen Bedürfnisse befriedigen und ihnen noch obendrein Rang und Ehre und Sicherheit geben, und Geiger und Pfeifer bezahlen; endlich, daß in diesen Zeiten der Aufklärung bald kein Mensch mehr daran glauben wird, daß ein Einziger, vielleicht der Schwächste der ganzen Nation, ein angeerbtes Recht haben könnte, hundert tausend bessern und weisern Menschen das Fell über die Ohren zu ziehn; daß sie aber ohne Trabanten und Wachen ruhig schlafen können, wenn das dankbare Volk, dessen treue Diener sie sind, sie liebt und für das Wohl der Edeln Seegen vom Himmel erfleht? — Es versteht sich, daß diese Wahrheiten einiger Einkleidung bedürfen, wenn sie den etwann verwöhnten Ohren der Großen harmonisch klingen sollen." **Knigge vom Umg.**

"Ich kann ihnen mein Geheimniß mit drei Worten sagen, erwiederte der Alte lächelnd: Arbeit, Vergnügen und Ruhe, jedes in kleinem Maaße, zu gleichen Theilen vermischt, und nach dem Winke der Natur abgewechselt, wirken dieses Wunder, wie sie es zu nennen belieben, auf die begreiflichste Weise von der Welt. Eine nicht unangenehme Mattigkeit, ist der Wink den uns die Natur giebt, unsere Arbeit mit Ergötzungen zu unterbrechen, und ein ähnlicher Wink erinnert uns von beiden auszuruhen. Die Arbeit unterhält den Geschmack an den Vergnügungen der Natur, und das Vermögen sie zu genießen; und nur derjenige, für den ihre reinen untadelhaften Wollüste allen Reitz verloren

haben, ist unglücklich genug, bei erkünstelten eine Befriedigung zu suchen, welche sie ihm nie gewähren werden. Sehen Sie an mir, werther Fremdling, wie glücklich der Gehorsam gegen die Natur macht." Wiel. Schesch.

"Aber wenn schlechte Haushaltung den Ehemann und Vater in Armuth gestürzt hat, und er nun den Blick umherwirft auf die Personen seiner Familie, die von ihm Unterhalt, Nahrung, Wartung, Erziehung, Vergnügen fordern; wenn er dann oft nicht weiß, woher er auf morgen Brod nehmen, wovon er die großen Mädchen kleiden soll, die ihre jetzigen Lumpen bald aufgerissen haben; oder wenn seine bürgerliche Ehre, seine Beförderung, die Versorgung seiner Kinder davon abhängt, daß er mit den Seinigen in einem gewissen anständigen Aufzuge, vielleicht gar mit einigem Glanze erscheine, und es doch von allen Seiten dazu fehlt; wenn das Silbergeräthe, vom Wuchrer, wo es im Versatze steht, auf einen Mittag geborgt werden muß, um Gäste darauf bewirthen zu können, indeß unten im Hause ein Knabe wartet, der es gleich nach der Mahlzeit wieder in Empfang nehmen soll; wenn Gläubiger und Advokaten ihn in die Enge treiben, und Juden an den Zipfeln seines schlaffen Geldbeutels melken; dann fallen böse Launen, Krankheit des Leibes und der Seele den Unglücklichen an; Verzweiflung ergreift ihn; er sucht sich zu betäuben." Knigge vom Umgange.

Zweytes Kapitel.

Angenehmer, anmuthiger Vortrag.

Erste Abtheilung.

Sinnliche Gegenstände.

Alle die Abschnitte des vorigen Kapitels, die ihren Hauptzweck, die Gegenstände deutlicher zu machen, erreicht hatten, waren nach unsrer Empfindung auch wohlgefällig, angenehm.

Nun denken wir uns aber einen Redenden, dessen Hauptzweck ist, nicht bloß deutlich zu reden, sondern entweder einzig, zum Wohlgefallen, oder mehr zum Wohlgefallen, als zu irgend einem andern Zweck zu reden. Dem verhilft dann dazu,

A) Benennung der Gegenstände.

"Der Aufbinder ist ein Mensch, der euch für einen Narren hält, weil ihr ihn nicht für einen Schelm haltet." Engl Zusch.

So gewinnt der Ausdruck oft eben so an Kürze und Anmuth als an Bestimmtheit, wenn man statt eines Mittelworts, oder statt eines Subjekts mit seinem Prädikat ein solches Hauptwort macht: als der Mitläufer, Beginner,

Prunker, Mahner, Kränkler, Greiner, Wetteiferer, Zeittödter, die Schreierinn, Träumerinn, Stutzerinn, (Uebersetz. des englisch. Zusch.) Die Besucherinn, die Meisterinn (Natur) Garve.

Nur im Scherz, oder bloß in einem Zusammenhange, sind dergleichen neue und gewagte Benennungen zu gebrauchen, Als: der Gesichterschneider, Mätressenhalter, Babelbauer, die Zögerinn, Balgerinn, Kannengießerinn, Dragonerinn. Engl. Zusch.

Wer keine Benennungen in seiner Sprache findet, noch dergleichen bilden kann, die zum Zweck dienen, der hilft sich mit Umschreibungen, oder Metaphern.

In einem Briefe des Königs von Cochinchina heisset es von einem Englischen Gouverneur:

"Der die vornehmste Person der Abendlichen Achse vorstellt, die ihren Nahmen von dem darüber hangenden Nordpol erhält."

"Von den vier Ministern heißen zwey des Königs rechte Hand, oder Tha, und zwey seine Linke oder Huan."

Die Chineser stehen bey den Cochinchinesen in großer Achtung, wegen ihrer Wissenschaft: ihr Reich nennen sie daher das Reich der Klarheit. Rochon Beschreib.

"Die Indianer in ihren Tragesesseln können nach Gefallen sitzen oder liegen, und sind von großen Fellen, in Gestalt von Hüten, die auf einer hohen Stange befestiget sind, gegen Sonnenschein und Regen gedeckt. Die Menschen, durch die sie sich auf solche Weise tragen lassen, nennen sie Ochsen." Lopes de Castagneda.

"Das Kameel ist unter den Thieren im Morgenlande sehr geschätzt. Sie nennen es kechty krouch kouion, das

ist, Schiff des festen Landes, der großen Ladung wegen, die es trägt; für die größern Kamele beläuft sich diese gewöhnlich bis auf zwölf oder dreizehundert Pfund. Die kleinern tragen ungefähr siebenhundert Pfund. Aber weil sie so wenig Nahrung brauchen, bringen sie doch ihren Besitzern Vortheil genug. Beladen wie sie sind, gehen sie längst des Weges ohne Zaun und Halfter, und suchen so ihr Futter." Chardin Reis.

"Ich selbst (der Zuschauer) muß hiermit erklären, daß die Blätter, die ich dem Publiko vorlege, eine Art von Feyengeschenken sind, die nicht länger dauern sollen, als ihr Urheber verborgen bleibt." Engl. Zusch.

"So viel ist gewiß, irgendwo da herum wars, denn wir tranken alle Abend zusammen eine Flasche da in der Nachbarschaft: doch daran liegt nichts; die Sache bleibt immer dieselbe; aber — — Er wollte fortfahren, die Topographie des witzigen Einfalls zu bestimmen, als ich das Zimmer verließ." Engl. Zusch.

"Welch eine Sündfluth von Bändern und Bouketen, wird dann (bey dem Frieden mit Frankreich) nicht über uns ausbrechen! Welche Salven von Gelächter und Impertinenz werden wir nicht auszuhalten haben?" Engl. Zusch.

"Die Tuberose, die am Tage nicht riecht, auch durch ihre bescheidne weiße Farbe nicht Aufsehen macht, aber gleich mit einbrechender Nacht ihren Wohlgeruch verbreitet und alsdann die Aufmerksamkeit reizt, wird von den Malayen Buhlerinn bey der Nacht genannt." Cooks Reisen.

Oder es werden aus bekannten Hauptwörtern durch Zusammensetzung neue Benennungen gemacht.

"Ich begab mich nun wieder auf die Gassenwan-

derschaft, längs des Flusses." Franklin in dem ihm ganz unbekannten Philadelphia.

"Ich trank nichts als Wasser. Die übrigen Arbeiter, beinahe funfzig an der Zahl, waren gewaltige Biertrinker. Dennoch sahen sie, daß der Amerikanische Wassermann, wie sie mich nannten, weit stärker war, als sie, die starkes Bier tranken." Frankl. Jugendj.

"Das Volk fieng nunmehr an, über Kälte zu klagen, ich ließ daher jedem von ihnen ein so genanntes Magellanisches Wammes, und ein paar Matrosen-Beinkleider machen. Das Wammes wird aus einem dikken wollenen Zeuge verfertiget, den man Fürchtenichts zu nennen pflegt." Cooks Reis.

"Eine unschädliche Art von Abentheurern, die an die Neckereyen des Glücks gewöhnt, immer aufs Neue blindlings in den Glückstopf hineingreifen, ohne festen Plan für den folgenden Tag immer auf gute Hoffnung los leben. — Gelingt das nicht, was sie unternehmen; so werden sie doch dadurch nicht in ihrem guten Humor gestöhrt; die ganze Welt ist ihr Vaterland, und wie blinde Passagiers sind sie auf dem Postwagen eben so zu Hause, wie in einer prächtigen Carosse. Ein gutmüthiges Völkchen! durch das Nomaden-Leben gewöhnt, Freuden und Leiden geduldig zu ertragen und zu theilen! Haben sie irgendwo ihre Rolle ausgespielt; so schnüren sie ihr Bündelchen, und gehen aus ihren Pallästen so leichtfüßig davon, wie ein flüchtiger Morgentraum." Von Knigge vom Umgange.

Oder man braucht bekannte Benennungen auf eine neue Art als Anspielungen.

"Ist es, fuhr Menippus fort, nicht unverschämt, daß ein guter Pinsel sich träumen läßt, der König der Götter und der Menschen sey nur darum da, sein ewiger Geschäftsträger, Hausverwalter, Küchen- und Kellermeister, Reisefourier, und Obersteuermann, kurz, sein Alles in allem zu seyn, und immer auf der Lauer zu stehen, um zu sehen, wo und wann ein jeder, der zu träg, oder zu ungeschickt ist sich selbst zu helfen, seiner Dienste nöthig habe." Wiel. Göttergespr.

"Ich glaube es schon gesagt zu haben, und nur zu sehr fürchte ich, Recht zu haben: Voltaires Grabmahl wird das Grabmahl der schönen Wissenschaften seyn. Er hat den Schluß des schönen Jahrhunderts Ludwig des XIV gemacht. Nun treten wir in das Zeitalter der Plinius, der Seneka, und der Quintiliane." Friedr. II. an Alemb.

"Nur der kann selbst als Zeuge auftreten, und darf hoffen, auch von der Nachwelt als ein solcher geschätzt zu werden, wenn alle andere, die sich nur als Abhörer der eigentlichen Zeugen erweisen, nach wenig Jahren von ihres gleichen gewiß verdrungen sind. Ich bedaure daher oft den mühsamen Fleiß dieser letztern; besonders derjenigen von ihnen, die sich vermöge ihres Amtes einer so undankbaren Arbeit unterziehen, und Gebauers bleiben müssen, wenn sie Thuani werden könnten." Leß. neue Liter.

"Kurz, es ist nichts weniger als eine Uebertreibung, wenn die Herausgeber sagen: "Es ist unwidersprechlich, "daß wir in unserm Logau allein, einen Martial, einen "Catull, und Dionysius Cato besitzen." Ebendas.

Man macht sogar aus Partikeln Hauptwörter.

"Wir würden recht genau die letzten Befehle des großmüthigen Sultans vernehmen; recht gern die Bewunde-

rung und das Mitleid des Nerestan noch theilen: aber wir sollen nicht? Und warum sollen wir nicht? Auf dieses warum, weiß ich kein darum." Leß. Dramat.

"Bellori selbst lässet es unentschieden, ob es (auf der Gemme) Parzen oder Furien sind. Ein oder, welches genugsam zeiget, daß sie weder das eine noch das andre sind." Leß. Laok.

"Barbarus Antibarbaro d. i. Goth. Ephraim Lessing an den Herrn G. Chr. Silberschlag: bin ich aber wohl nicht stolz, wenn ich mir einbilde, daß der Barbar dessen Anti zu seyn Sie mit so vieler Bescheidenheit sich annehmen, ich eben so wohl bin, als der Ungenannte." Lessing Theolog. Nachl.

"Es ist seltsam, daß es in unserm Jahrhunderte mit uns dahin gekommen, daß, selbst bey Leuten von Verstande, die Philosophie bis zu einem bedeutungsleeren Worte, ohne allen Nutzen, ohne allen Werth, weder in Meinung noch Wirkung, herabgesunken ist. Ich glaube, die Ergo's die sich ihrer Zugänge bemächtiget haben, sind Schuld daran." Montaig. Ged.

B) Man verbindet Beywörter mit den Hauptwörtern.

"Daphnis kam bald zurück, mit einem Hut voll bunter Blumen, einige vielfärbigt, andre die weis wie Schnee waren, andre blau wie der Himmel, andre goldfarbigt wie Sternen, oder roth wie der Phyllis Lippen." Geßn. Daphn.

Neue Beywörter, wenn sie anders zweckmäßig sind, haben den Vorzug.

"Rühme dich nie der Vornehmen Freundschaft, ihres Briefwechsels, ihres Zutrauens, noch deines Uebergewichts über sie! Wenn eine solche Verbindung ein Glück ist —

so erfreue man sich in der Stille dieses unbequemen Glücks."

"Mußt du erst entweder des reichen Kaufmanns Eitelkeit mit in das Spiel bringen, daß es bekannt werde, wie viel dies große Haus an Arme giebt, oder muß der Mann glauben, daß der Himmel ihm die Gabe hundertfältig vergelten werde; dann wird es andächtiger Wucher." Knigge vom Umgange.

"Ich bin völlig überzeugt, daß wir nützlicher predigen würden, wenn wir auf diese Art den kürzesten Weg durch den Verstand der Menschen zu ihrem Herzen giengen. Wir würden dann eher schlimme Folgerungen bey ihnen verhüten, oder uns wenigstens die übel angewendete Zeit und Mühe ersparen, erst beschwerliche speculative Hecken auf ihrer Bahn zu pflanzen, und hernach mit eben so beschwerlicher Kunst sie wieder aus einander zu biegen." Spald. Pred. A.

"Vielmehr kann wohl schwerlich bey irgend Jemanden mehr Unwillen, als bey mir, durch die juckende Begierde, ohne allen wohlbedachten guten Zweck, sich mit einer neuen dreisten Lehrart merklich zu machen, erregt werden." Ebendas.

Nur verfehlt man seinen Zweck, wenn das Beywort nicht allgemein verständlich, nicht dem Sprachgebrauche gemäß gebildet ist.

Die mannichfaltigen Schönheiten der Natur machten bey einer sich täglich verbessernden Organisation immer sanftere Eindrücke in fühlbarere Sinne, und gossen lebhaftere und menschlichere Empfindungen in wohlbeschaffnere Seelen." Iselin.

Beywörter enthalten oft eine angenehme Anspielung.

"Pyreikus mahlte Barbierstuben, schmutzige Werkstätte, Esel und Küchenkräuter, mit allem dem Fleiße eines niederländischen Künstlers." Leß. Laok.

"Ihre Majestät werden nie in den Fall seyn, ihren Versen dasselbe Lob beyzulegen, was der durchaus holländische Dichter (van Haaren) den seinigen gab." D'Alemb. an Friedr. II.

"Ich habe die Indianischen Feste, diese durchaus Indianische Arbeit gelesen." Voltair. Br.

Diese Gattung von Beywörtern giebt die mahlerischen ab.

"Die Poesie kann in ihren fortschreitenden Nachahmungen nur eine einzige Eigenschaft der Körper nutzen, und muß daher diejenige wählen, welche das sinnlichste Bild des Körpers von der Seite erweckt, von welcher sie ihn braucht. Hieraus fließt die Regel von der Einheit der mahlerischen Beywörter, und der Sparsamkeit in den Schilderungen körperlicher Gegenstände." Lessing Laok.

"Es ist das gewöhnliche Kunststück aller schwärmerischen Freyheitsbeförderer, daß sie bey Nationen, die sie erleuchten und beglücken wollen, durch enthusiastische Schilderungen andrer, welche im Besitz eines hohen Grades politischer Freyheit sind, zuerst ein geheimes Verlangen, dann eine quälende Scham, aus dieser eine brennende Nacheiferung und endlich eine zügellose Wuth hervorbringen." Genz über Burk. Br.

"Wie zerstreute dieser einzige Augenblick alle andern Leidenschaften, rasche Verzweiflung, schauernde Furcht, und grünaugichte Eifersucht in die Luft!" Shakesp. Kaufm. von Vened.

Nur muß man die dichterischen wohl unterscheiden, und in der Rede vermeiden.

"O niemals will ich mich wieder auf ausstudierte Reden verlassen, noch auf die Bewegung der Zunge eines Schulknaben, niemals wieder in einer Maske zu meiner Geliebten kommen, noch mich, gleich dem Liede eines blinden Harfenspielers, in Reimen um sie bewerben. Taffentne Redensarten, seidene Ausdrücke, aufgethürmte Hyperbeln, gezierte Künsteley, pedantische Figuren, diese Sommer-Vögel haben mich ganz von armseliger Prahlerey aufgeblasen." Shak. der Liebe Mühe ist umsonst.

"Ich indessen, aufmerksam auf deine heitere Pracht, will ihren zauberischen Fortgang bemerken, die einstimmende Sayte erwecken und erzählen, wie weit über den vorübergehenden Schimmer einer leichtsinnigen Mode oder ausstudierter Künste, deine blumenreiche Werke in ewigem Reize gefallen." Mason Eng. Gart.

Gut gewählte Beywörter vertreten oft die Stelle einseitiger Beschreibungen.

"Vergleicht mit ihm den Troß unsrer Menschenfiguren, stumpfsinnig, niedrig, kriechend, knechtisch, wankelmüthig, von Stürmen der Leidenschaften hin und her gewoget, stets von fremder Macht getrieben, nie sein eigner Herr." Montaigne Ged.

"Es giebt solche mechanische Menschen, deren Gespräche zur Hälfte aus gewissen Formeln bestehen, welche sie, ohne etwas dabey zu denken, herplappern. Sie treffen dich tödlich krank im Bette, und freuen sich, dich wohl zu sehen. Zeigst du ihnen dein Bildniß; so finden sie, daß es zwar ähnlich sehe, aber viel zu alt gemahlt sey.

Allen

Allen Kindern sagen sie: sie seyen groß für ihr Alter und gleichen dem Vater, und was dergleichen leeres Gewäsch mehr ist." Von Knigge Vom Umgange.

"Das gestehe ich, daß für einen Zuschauer, der zum Exempel aus dem Monde auf unsre Halbkugel herabgukte, die buntscheckigte Gestalt derselben in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit von Einwohnern mit dreyeckigten, vier-eckigten, runden und eyförmigen Köpfen, mit gebogenen, platten und aufgestuzten Nasen, mit langen oder wollichten, weißen, rothen, und schwarzen Haaren, mit weißer, brauner, braungelber, oliven-farber oder pechschwarzer Haut, von langer, mittelmäßiger oder zwergartiger Statur, gekleidet in Gold oder Silberstoff, Seide, Purpur, Leinewand, Baumwolle, Schafwolle, Ziegenfelle, Bären- oder Seehunds-häute; oder ohne Kleider mit ihren Schürzen oder Trichtern um die Hüften, oder gar ohne Trichter und Schurz; in Häusern von Marmor, Backsteinen, Holz, Schilfrohr, Leimen oder Kuhmist; mit allen ihren Verschiedenheiten von Lebensart, Sitten, Barbarey, Polizey und Tyranney, mit allem ihrem Glauben an unzählige Arten von wohlthätigen und übelthätigen Göttern, und mit allen ihren Masken von falschen Tugenden, und eingebildeten oder erkünstelten Vollkommenheiten vor dem Gesichte; — daß sage ich, dieser Anblick für den Zuschauer aus dem Monde (der weiter nichts dabey zu gewinnen, noch zu verliehren hätte,) ein viel angenehmeres Schauspiel wäre, als der Anblick eines so einförmigen Volks, wie meine Insulaner." Wiel. Diogen.

Was S. 8. von der Unverständlichkeit gesagt ist, welche mit den vorangeschickten gehäuften Beywörtern im

Deutschen verbunden ist, das gilt auch hier von den Beywörtern, die anmuthig seyn solten.

"In den Beywörtern kommt dem Homer seine vortrefliche Sprache ungemein zu statten. Sie läßt ihm nicht allein alle mögliche Freiheit in Häufung und Zusammensetzung der Beywörter, sondern sie hat auch für diese gehäuften Beywörter eine so glückliche Ordnung, daß der nachtheiligen Suspension ihrer Beziehung dadurch abgeholfen wird. An einer oder mehrern dieser Bequemlichkeiten fehlt es den neuern Sprachen durchgängig. Diejenigen, als die Französische, welche z. E. jenes Καμπυλα κυκλα, χαλκεα, ὀκτακνημα umschreiben müssen: "die runden Räder, welche von Erzt waren und acht Speichen hatten," drükken den Sinn aus, aber vernichten das Gemählde. Gleichwohl ist der Sinn hier nichts, und das Gemählde alles; und jener ohne dieses macht den lebhaftesten Dichter zum langweiligsten Schwätzer. Unsre deutsche Sprache hingegen kann zwar die Homerischen Beywörter meistens in eben so kurze gleichgeltende Beywörter verwandeln, aber die vortheilhafte Ordnung derselben kann sie der Griechischen nicht nachmachen. Wir sagen zwar "die runden, ehernen, achtspeichigten" —— aber "Räder" schlept hinten nach. Wer empfindet nicht, daß drey verschiedene Prädikate, ehe wir das Subjekt erfahren, nur ein schwankend verwirrtes Bild machen können? Der Grieche verbindet das Subjekt gleich mit dem ersten Prädikate, und läßt die andern nachfolgen; er sagt: runde Räder, eherne, achtspeichigte." So wissen wir mit eins wovon er redet, und werden, der natürlichen Ordnung des Denkens gemäß, erst mit dem Dinge, und dann mit seinen Zufälligkeiten bekannt. Diesen Vortheil hat unsre Sprache nicht. Oder soll ich sagen, sie hat ihn, und kann ihn

nur selten ohne Zweydeutigkeit nutzen? Beydes ist eins. Denn wenn wir Beywörter hintennach setzen wollen, so müssen sie im statu absoluto stehen: wir müssen sagen: runde Räder, ehern und achtspeichigt. Allein in diesem statu kommen unsere Adjektiva völlig mit den Adverbiis überein, und müssen, wenn man sie als solche zu dem nächsten Zeitworte, das von dem Dinge prädiciret wird, ziehet, nicht selten einen ganz falschen, allezeit aber einen sehr schielenden Sinn verursachen." Leff. Laok.

Eine Aushülfe, von der man doch nur selten Gebrauch machen kann, ist die, daß man das Hauptwort mit einem Beyworte voranschicke, und dann bei Wiederholung des Hauptwortes die bedeutendsten folgen lasse.

"Wie sollte es möglich seyn, daß diese Erkenntnisse nicht Triebfedern meiner Handlungen würden; die allgemeinsten, lautersten, thätigsten Triebfedern, die sich jemals eine bürgerliche Gemeinschaft zu ihrer Wohlfarth und Ruhe, ein Regent zu seiner Sicherheit, und zu seinen edlern gemeinnützigen Absichten wünschen kann!" Spald. Pred. A.

C) Man erwählt Prädikate, die angenehmere Vorstellungen erwecken.

"Die Schöne gukte dem Mann, der so sprach, mit stummer Verwunderung in den Mund, lächelte ihm ihre schönen weißen Zähne vor, und sahe sich zur rechten und linken Seite um, als ob sie den Verstand seiner Rede suchen wollte." Wiel. Abder.

"Erinnerst Du dich, meine Julie, wie wir, wenn ich des Abends bey Deiner Cousine oder Dir zu Gast war, ohnerachtet des geheimnißvollen Zwangs immer die Unterhaltungen auf Gegenstände zu leiten wußten, die mit uns in Beziehung standen, und wie bey jeder rührenden

Anmerkung, — bey jeder freien Anspielung ein blitzschneller Blick, ein mehr errathener als gehörter Seufzer die süße Empfindung darin von Herz zu Herz trug." Rousseau Jul.

Siehe unten Metaphern.

b) Man umschreibt (erweitert) den Gegenstand.

"Die Heiden dichteten von des Vulkans Himmelfall, der erzürnte Jupiter habe ihn über die crystallenen Zinnen des Himmels hinausgeworfen, und da sey er vom Morgen bis zum Mittage, und vom Mittage bis zum Abend-Thau, einen Sommertag lang gefallen, und mit der untergehenden Sonne wie ein fallender Stern auf die Insel gestürzt." Milt. verl. Parad.

Warum heisset es nicht bloß vom Morgen bis zum Abend?

Es muß sich durch solche Umschreibung aber auch wirklich mehr entwickeln; es muß der Umfang der Vorstellungen wirklich erweitert werden.

K. Heinrich. "Wär ich doch todt! Wenn's Gottes Wille wäre; denn was ist in dieser Welt, als Schmerz und Elend? O Gott! mich dünkt, es müßte ein glückliches Leben seyn, wenn ich nichts weiter wäre, als ein niedriger Schäfer, wenn ich auf einem Hügel säße, wie ich itzt thue, wenn ich da künstlich Sonnenweiser, einen Strich nach dem andern, schnitzte; und daran sähe, wie die Minuten nach einander fortlaufen, wie viele zu einer ganzen Stunde gehören, wie viele Stunden den Tag ausmachen; wie viele Tage das Jahr enthält, wie viele Jahre ein Sterblicher leben kann. Wenn ich das wüßte, dann würd' ich meine Zeit vertheilen: So viel Stunden muß ich schlafen; so viel Stunden muß ich andächtig seyn; so viel Stunden muß ich mir einen Zeitvertreib machen; so viele Tage ha-

ben meine Schafe Junge getragen, so viel Wochen brauchts ehe die armen Thiere gebären; so viel Monate, eh ich die Wolle scheeren kann; und so würden Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre, nach der Absicht angewandt, in welcher sie erschaffen wurden, und graues Haar zum ruhigen Grabe bringen. Ach! Was wäre das für ein Leben! Wie süß! Wie erwünscht! Giebt nicht das Hagedorn-Gebüsch den Hirten, die ihre frommen Schafe hüten, einen angenehmern Schatten als ein reich gestickter Thronhimmel den Königen giebt, welche die Verrätherey ihrer Unterthanen fürchten? O freilich thut es das; und tausendmal angenehmer! Mit einem Worte, des Schäfers selbst gemachter Käse, sein kühles, dünnes Getränk aus seiner ledernen Flasche, sein gewohnter Schlaf unter dem Schatten eines frischen Baums, welches er alles sicher und mit Freuden genießt, ist unendlich mehr werth, als eines Fürsten Köstlichkeiten, dessen Speisen in goldnen Schüsseln funkeln, dessen Leib auf einem künstlich verarbeiteten Bette ruht, indeß Sorge, Mißtrauen und Verrath ihn umgeben." Shaksp. K. Heinr. 6.

"So kannst Du leben, bis daß Du, wie eine reife Frucht in den Schoos Deiner Mutter niederfällst, oder, wenn Du zum Tode zeitig bist, gelind eingesammelt, nicht mit strenger Hand abgerissen wirst. Das heißt das hohe Alter. Aber dann mußt Du deine Jugend überleben, deine Munterkeit, deine Schönheit, diese werden sich in Welkes, Schwaches und Graues verwandeln; deine Sinnen werden dann stumpf werden, und allen Geschmak der Lust vergessen; statt dieser jugendlichen Mine, die so fröhlich und so voller Hoffnung ist, wird in deinem Blut ein melancholischer Dampf von Kälte und Dürre regieren, der deine Geister niederwägen,

und zuletzt den Balsam des Lebens verzehren wird. Milton verl. Par.

"Vielleicht, o König, lebt er noch. Ich sah ihn die emporsteigenden Wellen unter sich wegschlagen, und auf ihrem Rücken fahren. Er trat auf dem Wasser, dessen feindliche Anfälle er auf die Seite schlug, und bot seine kühne Brust den aufgeschwelltesten Wogen dar, die sich in den Weg legten. Er hielt sein kühnes Haupt immer über ihnen empor, und ruderte sich mit seinen starken Armen ans Ufer, welches sich über seine von den Wellen abgespülte Grundlage in die See hinaus bog, als ob es ihm eine Zuflucht darbieten wollte. Ich zweifle nicht, er kam lebendig ans Land." Shakesp. Sturm.

"König Johann, euer und Englands König ist im Anzug, als Meister von diesem heißen, blutigen Tage. Die Rüstungen derer, die in so hellem Silberglanze vor euch vorbey zogen, kehren itzt ganz mit französischem Blut vergoldet zurück. Kein einziger Federbusch, der auf einem Englischen Helme saß, ward von einem Französischen Speer abgeschlagen. Unsre Fahnen kehren in den nähmlichen Händen wieder zurück, von denen sie entfaltet wurden, als wir auszogen; und gleich einer lustigen Schaar Jäger, kommen unsre fröhlichen Engländer alle mit purpurfarbnen Händen zurück, in dem Blut ihrer Feinde gefärbt. Oefnet eure Thore und laßt die Sieger einziehen." Shak. K. Joh.

"König Johann macht selbst die Anlage; denn Derjenige, der in Vergessung des rechtmäßigen Bluts seine Sicherheit sucht, wird lauter blutige und unrechtmäßige Sicherheit finden. Diese Uebelthat wird die Herzen seines ganzen Volks kalt, und ihren Eifer so erfroren ma-

chen, daß sie den kleinsten Anlas, seine Regierung zu endigen, mit Freuden ergreifen werden. Es wird keine natürliche Ausdünstung in der Luft seyn, kein Mißgriff der Natur, kein unfreundlicher Tag, kein gemeiner Sturmwind, kein gewöhnlicher Vorfall, denen sie nicht eine übernatürliche Ursach beylegen, die sie nicht Lufterscheinungen, Wunderzeichen, Misgeburten, Vorbedeutungen, und Zungen des Himmels nennen werden, die mit lauter Stimme Rache wider Johann fordern." Shak. K. Joh.

"Man mus ihn einmal nur von Religionssachen reden hören, so thut man, voller Bewunderung, im Herzen den Wunsch, daß der König ein Prälat werden möchte. Man höre ihn von weltlichen Dingen reden, so sollte man sagen, er habe blos darauf allen seinen Fleis gewandt. Man höre ihn vom Kriege sprechen, so ists, als ob man die Musik eine fürchterliche Schlacht mahlen hörte. Man bringe ihn auf irgend eine Angelegenheit des Staats, so wird er den Gordischen Knoten derselben mit eben der Leichtigkeit, wie sein Strumpfband auflösen. So bald er spricht, schweigt die Luft, die sich sonst kein Stillschweigen auflegen lässet; und die stumme Verwunderung lauret in den Ohren der Leute, um seine anmuthvollen und lieblichen Reden zu stehlen." Shak. K. Heinr. 5.

Solche Umschreibung wird oft eben darum angenehmer, weil sie den Gegenstand nicht so gleich ganz deutlich darstellt, ihn räthselhafter macht, mehr errathen, als klar erkennen lässet.

Die Krankheit edler Seelen, so heisset in Wiel. T. Merk. die Melancholie.

"Wie viele Gattungen und Arten Heerführer, Obersten, Hauptleute bis zu den Helden, die des Tages für achtzehn Pfennige dienen." Wiel. Diogen.

"Nemlich unter allen unbefiederten Zweyfüßlern auf diesem Erdrunde lebt schwerlich ein einziger, dem die Entdeckung einer beträchtlichen Unvollkommenheit an seinem Nächsten so empfindlich geschienen. Wiel. T. Merk.

"So ist also der Markis D'Argens befreit von den Uebeln des Lebens, und wie es Fontenelle ausdrückte, von der Schwierigkeit zu existiren." D'Alemb. an Friedr. II.

"Ich sehe mit wahrem Schmerz, daß ich auf das Vergnügen, Sie wieder zu sehen, Verzicht thun muß, und daß unsre Unterhaltungen sich darauf beschränken werden, schwarz auf weiß zu bringen; und noch ist dies besser als nichts: Sie werden dann Ihre Gedanken mahlen, und ich werde davon den Nutzen haben." Friedr. II. an Alemb.

"Ich möchte mein armes Gehäuse calfatern, sonst gehet es auf allen Seiten zu Stücken." D'Argens an Friedr. II.

"Ich richte meine Wünsche an das Wesen, welches alles beselt, um eine so lange Erhaltung als möglich zu gewähren dem alten Gehäuse Ihrer schönen Seele." Friedr. II. an Volt.

"Wissen Sie wohl, daß es über drey Monathe her ist, daß ich nicht zwey Reime einen neben den andern gestellt habe." Voltair. Br.

"Welch ein Kopf! sagte der betrachtende Fuchs. Ohne Gehirn, und mit einem offenem Munde! Sollte das nicht der Kopf eines Schwätzers gewesen seyn?

"Dieser Fuchs kannte euch, ihr ewigen Redner, ihr Strafgerichte des unschuldigsten unserer Sinne." Leß. Fab.

"Wem macht ihr diese Kleider? fragte Phnutis. Die Mädchen antworteten, wir machen sie denen, die selbst keine würken, und sie auch nicht kaufen können." Ase: Neith, T. Merk.

"Wo ist denn sein Sohn, der schnellfüßige und tollköpfige Prinz von Wallis und seine Kameraden, die die Welt auf die Seite stoßen, und ihr sagen, sie könne gehn, wohin sie wolle! Shakesp. Heinr. 4.

Um nicht zu lange errathen zu lassen wird deswegen oft die Benennung hinzugefügt.

"Noch schonender wie mit diesen Leidenden soll man mit Leuten umgehen, auf welchen die schwere Hand des Schicksals liegt; mit Unglücklichen, Armen, Bedrängten, Verstoßnen, und Zurückgesetzten, mit Verirrten, und Gefallnen." Von Knigge Umg.

"Ich, ihr Herrn des Raths, bin jener Consul, für den nicht der Gerichtsort, wo die Billigkeit in ihrem ganzen Umfange wohnt; nicht jenes Feld, geweiht um den neugewählten Consul darzustellen; nicht das Rathhaus, die lezte Zuflucht aller Völker; nicht das Haus, wo jeder von uns Sicherheit sucht; nicht das Bette, zur Ruhe bestimmt; endlich nicht dieser Sitz der Ehren jemals von Gefahren des Todes und von Nachstellungen frey gewesen ist." Cic. gegen den Catil 4.

"Die Gegenstände, welche seinen sittlichen Geschmack ehmals beleidiget hatten, waren hier zu häufig, als daß nicht mitten unter den flüchtigen Vergnügungen, womit sie gleichsam über die Oberfläche seiner Seele hinglitschs

ten, ein geheimes Gefühl seiner Erniedrigung seine Wangen mit Schamröthe vor sich selbst, dem Vorboten der wieder kehrenden Tugend, hätte überziehen sollen." Wiel. Agath.

"Bey diesem Geschäfte werde ich dem natürlichen Hange der Greise, von sich selbst und ihren eigenen Handlungen zu reden, nachgeben." Frankl. Jugendj.

"Die Wahrheit that auch hier die Wirkung, die sie allemal thut, wenn sie in ihrem eigenen Lichte und mit derjenigen Lebhaftigkeit, welche die eigene Ueberzeugung des Redners giebt, vorgetragen wird; sie überwältigte alle Gemüther." Wiel. Agath.

E) Beschreibungen.

"Mirtil ich schenke dir eine schöne Lampe, die mein künstlicher Vater aus Erde gebildet hat; eine Schlange mit Flügeln und Füßen, die den Mund weit aufsperrt, aus dem das kleine Licht brennt; den Schweif ringelt sie empor, bequem zur Handhabe." Geßn. Idyll.

"Bist du ein Liebhaber von Gemählden? wir wollen dir gleich den Adonis holen, an einem laufenden Bache gemahlt, und Cytherea, ganz im Schilfe versteckt, welches sich zu bewegen, und mit ihrem Athem eben so zu scherzen scheint, wie sonst das wallende Schilf mit den Winden spielt." Shakesp. Widerbell.

"Aristus war indes auch aus der Hütte gegangen, die Gegend zu besehen; er bestieg einen nah gelegnen Hügel, und sah da eine ausgebreitete Gegend im Morgenlichte, strauchichte Hügel, ferne blaue Berge, weite ebene Felder, und Wiesen voll fruchttragender Bäume, und zerstreute Wälder von geraden Tannen und schlanken Fichten. Fernher rauschte der Fluß, zwischen Feldern und Hügeln und Hainen, und Felsenwänden mit Majestäti-

schem Getöse; nahe Bäche lispelten durch das Gras oder rauschten in kleinen Fällen sanft in das Getöse, und ein Heer schwärmender Vögel sang froh auf bethauten Aesten oder hoch in glanzvoller Luft einen mannigfaltigen Gesang, untermischet von den Flöten der Hirten und dem Gesange der Mädchen, die gesellschaftlich auf fernen und nahen Hügeln oder ebnen Wiesen die Heerden weideten. Erstaunt mit unstetem Blicke irrte der Greis, bald in weiter Entfernung, bald in Kräutern und Blumen, die duftend vor seinen Füßen lachten: voll von frohem Entzücken schwoll ihm die Brust." Geßn. Daphn.

Eine Bildliche Beschreibung ist oft wirksamer.

"Der Bogspriet, der kleine Mast, der nicht so, wie die andern grade in die Höhe gerichtet, sondern nur so schief hingestellt ist auf dem Vordertheil des Schiffes, als wenns der Schnabel des Schiffes wäre." Campe. Rob.

Canterbury. "Deßwegen vertheilt der Himmel die menschliche Gesellschaft in verschiedene Aemter und Verrichtungen, wobey die Geschäftigkeit in immerwährender Bewegung erhalten wird, die den Gehorsam zum beständigen Zweck und Ziel hat. Denn so arbeiten die Honigbienen, Geschöpfe, die einem bevölkerten Königreiche, nach der Vorschrift der Natur, in der Kunst der Ordnung Unterricht ertheilen. Sie haben einen König, und Bediente von verschiedner Art, wovon einige, gleich obrigkeitlichen Personen, zu Hause gute Zucht halten; andre, gleich Kaufleuten, auswärtigen Handel treiben; andre, gleich Soldaten, mit ihren Stacheln bewaffnet, auf den Sammetknospen des Sommers Beute machen, welche sie im freudigen Zuge nach Hause in das königliche Zelt ihres Feldherrn bringen; der mit Regierungssorgen beschäftigt

ist, und die Aufsicht über die summenden Arbeiter hat, welche goldne Dächer bauen, indeß die einheimischen Bürger ihren Honig kneten, die armen Arbeitsleute und Träger ihre schweren Bürden an seiner engen Thür aufhäufen, und der ernste Richter, mit seinem mürrischen Gesumse die läß ge, gähnende Drohne den blassen Nachrichtern überliefert." Shakesp. K. Heinr. 5.

Man sucht das, was beschrieben werden soll, so darzustellen, als wenn es vor des Lesers Augen geschähe.

"Er nahm hierauf eine ganze Matrosenkleidung, zeigte ihm, wie er jedes Stück derselben anziehen müsse, und hieß ihn hinter den Busch gehen, um sich gleichfalls anzukleiden.

Freitag gehorchte; aber es dauerte lange, ehe er mit dem Anzuge fertig werden konnte. Bald hatte er dies, bald jenes unrecht angelegt; das Hemde, zum Exempel, zog er erst verkehrt an, indem er die Beine durch die beiden Ermel steckte, als wenn er Beinkleider anziehen wollte. Eben so macht er es auch mit den Beinkleidern, in die er gleichfalls die Füße von unten zu stecken versuchte, und mit der Jacke, die er auf dem Rücken zuknöpfen wollte. Nach und nach sahe er seinen Irrthum ein und verbesserte ihn; bis er endlich nach vielen vergeblichen Versuchen mit dem ganzen Anzuge völlig zu Stande kam." Campe. Robins.

"Pandarus zieht seinen Bogen hervor; legt die Sene an, öffnet den Köcher, wählet einen noch ungebrauchten, wohlbefiederten Pfeil, setzt den Pfeil an die Sene, zieht die Sene mit samt dem Pfeile unten an dem Einschnitte zurück, die Sene nahet sich der Brust, die eiserne Spitze des Pfeiles dem Bogen, der große geründete Bogen schlägt tönend aus einander, die Se-

ne schwirret, ab sprang der Pfeil, und gierig fliegt er nach seinem Ziele." Leß. Laok. Nach dem Homer.

"Wir sehen nicht das Schild, sondern den göttlichen Meister, wie er das Schild verfertiget. Er tritt mit Hammer und Zange vor seinen Ambos, und nachdem er die Platten aus dem gröbsten geschmiedet, schwellen die Bilder, die er zu dessen Auszierung bestimmet, vor unsern Augen, eines nach dem andern, unter seinen feinern Schlägen aus dem Erzt hervor. Eher verlieren wir ihn nicht wieder aus dem Gesicht, bis alles fertig ist. Nun ist es fertig, und wir erstaunen über das Werk, aber mit dem gläubigen Erstaunen eines Augenzeugens, der es machen sehen." Leß. Laok.

Man sucht der Einbildungskraft etwas darzustellen, was wir durch die Sinnen nicht empfinden.

"Zur Rechten (des Montanvert) ist der Charmos, zur Linken der Dru, vorn der große Jorasse und der Geant, deren Wurzeln in Italien stehen. Welche ehrwürdige Formen haben diese Berge! Einsam ist ihr Stoff; nirgends ist ihnen die Hand des Menschen aufgedrückt; es ist die Natur in ihrem ersten Urstoff, es ist eine Figur nur aus dem Gröbsten gearbeitet; oder, wenn Sie wollen, es ist das Bild des Chaos, das Bild des personificirten Alters. Alles wird Ihnen zerstört erscheinen; hier ist, werden Sie sagen, die abgelebte sterbende Natur." Bourrit Reis.

Nur muß die Einbildungskraft nicht vergebens aufgefordert werden.

"In dem Flecken Zobten lebt ein Mann, Namens Sievert. Man hielt ihn für einen Bettler: er ists auch, aber von der Gattung der stolzesten Menschen der Art. Er giebt sich für einen Adepten aus, und erzählt viel von

den verborgenen Schätzen des Zobtenbergs. Schade daß sich selbst und diesem armen Manne, der doch nun auf einmal reich werden konnte, Niemand zur Hebung derselben versteht. Er zeigte nicht gemeine chemische Kenntnisse: Widerspruch und Zweifel waren ihm aber sehr ungelegen. Wahrscheinlich hatte ihm die Goldmacherkunst den Bettelstab in die Hand gegeben:" Reis. 1793.

Schilderung, welche ohne etwas zu übertreiben, die Einbildungskraft erregt und beschäftigt.

"Ich halte in der That dafür, es müssen die trostlosen Gesichter und die schauderhaften Anstalten seyn, womit wir ihn (den Tod) umgeben, die uns mehr ängstigen, als er selbst. Eine ganz neue Lebensweise; das Geweine der Mütter, der Gattinnen, der Kinder; die Besuche von gerührten, niedergeschlagnen Personen; zur Hand stehende blasse, trostlose Bediente; dunkles Zimmer; brennende Kerzen; ein von Aerzten und Priestern umzingeltes Bette, vereinigt um uns her alles, was furchtbar und schreckhaft ist. Wir sehn uns schon im Sarge, im Grabe." Montaign. Gedank.

Wie interessirt man bey ganz gewöhnlichen Auftritten?

"Welch eine Menge von Begebenheiten kann der Mann mit seiner kleinen Lebensspanne umfassen, der sein Herz an allem Theil nehmen lässet, und der, da er Augen hat, zu sehen, was ihm Zeit und Gelegenheit, so wie er seinen Weg fortsetzet, ohne Unterlaß darbieten, nichts unberührt läßt, daran er seine Hände mit Ehren legen darf. — —

Ich bedaure den Mann, der von Dan bis Berseba reisen und ausrufen kann: Es ist alles dürre und öde. — Doch so ist es; und so ist die ganze Welt dem, welcher

der Früchte nicht warten und pflegen will, die sie herv bringt. Ja ich bezeuge, sagt ich, und schlug freudig s ne Hände zusammen, daß, wäre ich in einer Wüsten, ich auch in der Wüste etwas finden würde, das meine Neigung auf sich zöge. Fänd ich nichts bessers, so wolt ich sie auf einen süßen Myrthenbaum heften, oder irgend eine melancholische Cypresse suchen, mit der ich mich einlassen könte — Ich würde ihren Schatten besingen, und für ihren Schutz sie freundlichst grüßen. Meinen Nahmen schnitt' ich in ihre Rinde, und schwöre, die lieblichsten Bäume in der ganzen Wüsten wären sie. Wenn ihre Blätter welkten, wollt ich mich zum Trauren gewöhnen: und Freude jauchzte mit ihnen mein Herz, wenn sanfter Thau sie erquikte." Yorik. Reis.

"In seiner Druckerey fand ich folgende Arbeiter. Hugh Meredith, ein Pensylvanier, fünf und dreyßig Jahre alt. Er war eigentlich zum Landwirth erzogen, war ehrlich, gefühlvoll, hatte Erfahrung, und liebte die Lectüre; aber dabey auch den Trunk."

"Stephan Potts, ein Bursche vom Lande, war eben aus der Vormundschaft gekommen, in welcher er auch erzogen worden war. Er besaß nicht ganz gemeine Naturanlagen, viel Geist und Lebhaftigkeit; allein er that nicht gern etwas. Keimer hatte diese beyden für ein sehr mäßiges Wochenlohn angenommen, welches aber nach jedem Vierteljahr um einen Schilling steigen sollte, so wie ihre Fortschritte in der Buchdruckerkunst es verdienen würden. Diese zukünftige Vermehrung des Lohns war die Lockspeise, womit er sie eingefangen hatte. Meredith sollte bey der Presse arbeiten, und Potts Bücher einbinden, und er hatte sich verpflichtet, beyde hierin zu unterrichten, wiewohl er selbst weder das eine, noch das andere verstand."

"Johann Sauvage, ein Irländer, war zu gar keinem Gewerbe erzogen, und Keimer hatte seine Dienste von seinem Schiffskapitain auf vier Jahre gekauft. Dieser sollte auch ein Drucker werden."

"Georg Webb, Student aus Oxford, den er ebenfalls auf vier Jahre gekauft hatte, war zum Setzer bestimmt. Ich werde von diesem unten ein Mehreres sagen."

"Der letzte war David Harry, ein Bauerknabe, den er zum Lehrling angenommen hatte." Frankl. Jugendj.

"Als Wats nach einigen Wochen meiner in der Setzerkammer bedurfte, so verließ ich die Presse. Die Setzer foderten einen neuen Willkommen von mir. Ich hielt dieses für eine Prellerey, weil ich schon unten bezahlt hatte. Der Druckerherr war auch meiner Meinung, und verbot mir zu bezahlen. Solchergestalt blieb ich zwey oder drey Wochen von ihnen abgesondert. Sie betrachteten mich als einen Verstoßenen; und sobald ich mich nur ein wenig entfernt hatte, so war keiner von allen den kleinen Schelmstreichen mehr zu ersinnen, den sie nicht gegen mich ausübten. Ich fand meine Lettern durch einander geworfen, meine Seiten versetzt, meine Materie zerrissen, u. s. w. und das, hieß es dann, habe der Kobolt der Kapelle *) gethan, der alle diejenigen neckte, die nicht regelmäßig aufgenommen wären. Wollte ich also wohl oder übel, so mußte ich mich, ungeachtet des Schutzes meines Herrn, zur Zahlung verstehen, indem ich mich überzeugte, daß es Thorheit wäre, nicht mit denjenigen sich gut stehen zu wollen, mit welchen man gleichwohl zusammen leben muß."

"Ich stand mich nach diesem auf das allerbeste mit ihnen, und gewann sehr bald unter ihnen einen beträchtlichen Ein-

*) So nennen die Arbeiter die Werkstätte.

Einfluß. Ich schlug einige Veränderungen in den Gesetzen der Kapelle vor, und setzte sie durch, trotz aller Widersetzung. Mein Beyspiel veranlaßte mehrere von ihnen, ihrem elenden Bier, Brod und Käse zum Frühstück zu entsagen, und sich, wie ich, aus einem benachbarten Hause eine Schale voll warmer Grütze mit einem Stück Butter darin, und mit Brodkrumen und Pfeffer bestreut, kommen zu lassen. Dies war ein weit besseres Frühstück, das nicht mehr als ein Schoppen Bier, das ist, viertehalb Pence kostete, und ihnen den Kopf leichter und heller erhielt. Diejenigen, welche fortfuhren sich täglich mit Bier zu überfüllen, verloren oft, bey ausbleibender Zahlung, beym Bierhändler ihren Credit. Sie nahmen alsdann gemeiniglich ihre Zuflucht zu mir, daß ich für sie gut sagen mußte, weil ihnen, nach einer unter ihnen hergebrachten Redensart, das **Licht ausgegangen war.** Ich hatte dann aber auch Sonnabends Abends beym Zahlbrett aufzupassen, um die kleinen Auslagen wieder zu bekommen, die ich hatte machen müssen, und die bisweilen wöchentlich wohl an die dreyßig Schillinge hinanliefen."

"Dieser Umstand, und der Ruf, in welchem ich stand, daß ich ein ziemlicher Spottvogel wäre, der sich gut auf die burleske Satyre verstände, unterstützten mein Ansehn in der Kapelle. Uebrigens hatte ich mich auch bey meinem Herrn durch meine Unverdrossenheit und dadurch beliebt gemacht, daß ich keinen blauen Montag feyerte. Meine außerordentliche Geschwindigkeit im Setzen, verschaffte mir immer diejenigen Arbeiten, mit denen es Eile hatte, und die gemeiniglich am besten bezahlt werden. Auf diese Weise brachte ich meine Zeit sehr angenehm hin." Frankl. Jugendj.

"Es verlohnte sich wohl der Mühe, wenn Sie einmahl über die Natur der Liebe selbst nachdächten, und uns, als ein so scharfsinniger Philosoph, sagten, woher es kömmt, daß

unsere lieben Weibchen mit uns machen können, was sie wollen; daß sie bald grämlich, störrig und übermüthig sind, bald weinen, bald schelten, bald ohnmächtig, bald wieder lebendig werden, mit allem nur möglichen Wortflusse uns die Ohren voll deklamiren, und dann wieder hinsinken, und das alles, weil sie besorgen, wir lieben sie nicht genug; das heißt, die armen Dinger lieben uns so herzlich, daß sie es für unmöglich halten, daß wir fähig seyn könnten, sie in eben so hohem Grade zu lieben; und darum geberden und haben sie sich denn so." Engl. Zusch.

"Heißt zergliedern so viel als zerschneiden? versetzte mein Onkel Tobi.

Mein Vater rutschte seinen Stuhl zurück — stand auf, setzte seinen Hut auf, that vier lange Schritte nach der Thüre — riß sie auf; steckte den Kopf halb hinaus — schlug die Thüre wieder zu — hörte nicht einmahl daß sie knarrte — gieng wieder zum Tisch, nahm meiner Mutter Zwirnkarte aus Schlaukenbergius Buch — lief nach seinem Schreibpulte — kam langsam zurück, und wickelte meiner Mutter Zwirnkarte um seinen Daum — knöpfte seine Weste auf, warf meiner Mutter Zwirnkarte ins Caminfeuer — biß in meiner Mutter Nadelküssen, und bekam den Mund voller Kleye, und fluchte, daß du verwirrt werdest! — Aber merken sie, der Fluch war nach meines Onkels Tobi Gehirn gezielt — das ohnedem schon verwirrt genug war — der Fluch war nur auf Kleye geladen, die Kleyen waren mit Ew. Wohlgebohren Wohlnehmen — das wahre Pulver für diese Kugel." Tristr. Sh.

"Die Wahrheit zu sagen, konnte er niemals in ein Dorf reiten, oder er zog die Aufmerksamkeit der Alten und Jungen auf sich. Die Arbeit stand still, wenn er vorbeyritt, der Eimer blieb im Born schweben, das Spinnrad

vergaß seinen Lauf, selbst die Häuflein Kinder beym Kügelchen, oder die größern Buben beym Münz- und Letterspiel vergaßen alles, und standen mit offnem Maule, bis sie ihn aus dem Gesichte verlohren, und da seine Bewegung nicht die schnelleste war, so hatte er gewöhnlich mehr als zu viel Zeit, seine Bemerkungen anzustellen, das Seufzen der Ernsthaften, und das Lachen der Leichtherzigern zu hören, welches er alles mit unvergleichlicher Ruhe ertrug." Tristr. Sh. von des Pfarrers Yorick Steckenpferd.

17. "Es fanden sich vier oder fünf Soldaten, die die Violin und Flöte spielten, und selbige mitgenommen hatten. Diese Musikanten brachten ihre Instrumente in Ordnung und spielten auf; tanzen aber that keiner; denn der Scharbock hatte schon der meisten Glieder gesteifet. Diese Einrichtung, die täglich, wenn Wind und Meer es erlaubten, fortgesetzt ward, war nicht ohne Nutzen. Der Soldat fing an sein Bestes zu merken; er blieb lieber oben als unten im Schiffe, beschaute die weißen Kreidberge, die an dieser Seite des Kanals eine prächtige Währe an England machen; er ließ sich von einem Matrosen erzählen, daß die Festung Dover ehemals von einem Geist erbaut sey; hier hörte er mit aller Andacht zu, und forschte weiter nach, was denn das eigentlich für ein Geist gewesen? und da man bezeuget: der Teufel, war er zufrieden. Von dem Ufer der Britten wandte er seine Augen nach der andern Seite, und erblickte da auch etwas von den äußersten Gegenden Frankreichs; nur war es zu weit, um etwas unterscheiden zu können. Von dem dortigen Weine sprach man mit dem größten Appetite unter einander." Wolf Reise.

Alle diese Beschreibungen sollen blos den Gegenstand, wichtig oder unwichtig, so kenntlich machen, wie er sich dem Beobachtenden selbst darstellte.

Bey den nächstfolgenden Abschnitten macht sich schon irgend eine Nebenabsicht merklich.

"Von diesem Platz geht die große Allee an, die zu einem großen Zirkel führt, wo das Bassin des Apoll, das größte im ganzen Garten, sich befindet. Er erhebt sich auf seinem Wagen aus dem Wasser, umgeben von Nymphen und Tritonen, die alle in Bronze und sehr gut gearbeitet sind; diese erregen, wenn sie spielen, einen vollkommenen Sturm um ihn her. Jenseits ist der große Canal, ein erstaunlich langes Wasser, welches das Ganze beschließet. Alles dieses übersieht man auf einen Blick, wenn man in den Garten tritt, welcher in der That groß ist. Ich kann nicht eben dieses von dem Geschmack überhaupt sagen, der darinnen herrscht. Alles, was man sieht, schmeckt zu sehr nach der Kunst, alles umher ist zu gesucht, zu gezwungen. Statuen und Vasen sind ohne Unterschied, überall hingesäet. Zuckerhüte und Pasteten von Eibenbaum; kriechende Kunstwerke von Buchsbaum; kleine dünne Wasserfälle; eine gewisse Einförmigkeit in den Gängen; alles dieses muß bey dem ersten Anblick auffallen; der albernsten Labyrinthe und der Aesopischen Fabeln im Wasser nicht zu gedenken, denn die letztern sind blos in usum Delphini vorhanden. Hier giengen wir nun beym Mondenscheine, und hörten die Damen und die Nachtigallen singen. Den nächsten Tag sahen wir neun Ritter vom Heil. Geist machen; — das Hochamt mit Musik, eine große Menge Volks, viel Räucherwerk, der König, die Königinn, der Dauphin, Mesdames, die Cardinals und der Hof; die Ritter von Seiner Majestät bekleidet; Reverenzen vorm Altar, nicht Verbeugungen, sondern Verneigungen; viel Gelächter unter den Damen; Trompeten, Pauken und Pfeifen." Gr. Br.

Und welches ist die Nebenabsicht des Verfassers?

"Uebrigens bin ich froh, daß Sie nicht sobald nach Genua abgehen; Ihre Gesandtschaft sieht mir ganz so aus, als wäre sie blos eine Pfründe für sie (ein Canonicat un benefice simple). Nun so lassen Sie Sich ihre Reise bezahlen, und lassen Sie sie ungethan; was wollen Sie jenen irrenden, (fahrenden) Politikern gleichen, die man von Parma nach Florenz, und von Florenz nach Holstein schickt, und die zuletzt als ruinirte Leute in ihr Land zurück kommen, um eine Zeitlang die Freude gehabt zu haben, sprechen zu können, der König mein Herr. Mich dünkt ich sehe Schauspieler für die Landschaft, die sich zuletzt des Hungers nicht erwehren können, nachdem sie in ihrer Rolle Cäsarn und Pompejen gewesen sind." Volt. Br.

"Das Nachahmervolk könnte tausend Originale unter sich haben, ohne daß man was davon erführe, denn kein Mensch darf Er selber seyn. Man muß so thun, wie die Andern thun, das ist die Weisheitsregel des Landes. So thut man, so thut man nicht: das ist die höchste Entscheidung.

"Diese anscheinende Befolgung der Regel ertheilt den alltäglichsten Sitten selbst in den ernsthaftesten Dingen den drolligsten Anstrich von der Welt. Man weiß aufs Härchen, wann man hinschicken muß, sich nach Eines Gesundheit zu erkundigen, wann man sich bey Jemand unten im Hause muß anschreiben lassen, das heißt, einen Besuch abstatten, den man nicht abstattet; oder wenn man ihn wirklich in eigner Person machen muß; wenn es erlaubt ist zu Hause zu seyn, oder wenns nicht erlaubt ist, es zu seyn, ob mans gleich ist; welche Anerbietungen man thun, und welche man ablehnen muß; welchen Grad von Betrübniß man bey dem Tode Dieses oder Jenes zu empfinden hat; wie lange man sich aufs Land begeben darf, die Verstorbenen zu betrauren;

den verborgenen Schätzen des Zobtenbergs. Schade daß sich selbst und diesem armen Manne, der doch nun auf einmal reich werden konnte, Niemand zur Hebung dersel- ben versteht. Er zeigte nicht gemeine chemische Kenntnisse: Widerspruch und Zweifel waren ihm aber sehr ungelegen. Wahrscheinlich hatte ihm die Goldmacherkunst den Bettelstab in die Hand gegeben:" Reis. 1793.

Schilderung, welche ohne etwas zu übertreiben, die Einbildungskraft erregt und beschäftigt.

"Ich halte in der That dafür, es müssen die trostlo- sen Gesichter und die schauderhaften Anstalten seyn, wo- mit wir ihn (den Tod) umgeben, die uns mehr ängstigen, als er selbst. Eine ganz neue Lebensweise; das Geweine der Mütter, der Gattinnen, der Kinder; die Besuche von gerührten, niedergeschlagnen Personen; zur Hand stehende blasse, trostlose Bediente; dunkles Zimmer; brennende Kerzen; ein von Aerzten und Priestern umzingeltes Bet- te, vereinigt um uns her alles, was furchtbar und schreck- haft ist. Wir sehn uns schon im Sarge, im Grabe." Montaign. Gedank.

Wie interessirt man bey ganz gewöhnlichen Auf- tritten?

"Welch eine Menge von Begebenheiten kann der Mann mit seiner kleinen Lebensspanne umfassen, der sein Herz an allem Theil nehmen lässet, und der, da er Au- gen hat, zu sehen, was ihm Zeit und Gelegenheit, so wie er seinen Weg fortsetzet, ohne Unterlaß darbieten, nichts unberührt läßt, daran er seine Hände mit Ehren legen darf. — —

Ich bedaure den Mann, der von Dan bis Berseba reisen und ausrufen kann: Es ist alles dürre und öde. — Doch so ist es; und so ist die ganze Welt dem, welcher

der Früchte nicht warten und pflegen will, die sie hervorbringt. Ja ich bezeuge, sagt ich, und schlug freudig meine Hände zusammen, daß, wäre ich in einer Wüsten, ich auch in der Wüste etwas finden würde, das meine Neigung auf sich zöge. Fänd ich nichts bessers, so wolt ich sie auf einen süßen Myrthenbaum heften, oder irgend eine melancholische Cypresse suchen, mit der ich mich einlassen könte — Ich würde ihren Schatten besingen, und für ihren Schutz sie freundlichst grüßen. Meinen Nahmen schnitt' ich in ihre Rinde, und schwöre, die lieblichsten Bäume in der ganzen Wüsten wären sie. Wenn ihre Blätter welkten, wollt ich mich zum Trauren gewöhnen: und Freude jauchzte mit ihnen mein Herz, wenn sanfter Thau sie erquikte." Yorik. Reis.

"In seiner Druckerey fand ich folgende Arbeiter. Hugh Meredith, ein Pensylvanier, fünf und dreyßig Jahre alt. Er war eigentlich zum Landwirth erzogen, war ehrlich, gefühlvoll, hatte Erfahrung, und liebte die Lectüre; aber dabey auch den Trunk."

"Stephan Potts, ein Bursche vom Lande, war eben aus der Vormundschaft gekommen, in welcher er auch erzogen worden war. Er besaß nicht ganz gemeine Naturanlagen, viel Geist und Lebhaftigkeit; allein er that nicht gern etwas. Keimer hatte diese beyden für ein sehr mäßiges Wochenlohn angenommen, welches aber nach jedem Vierteljahr um einen Schilling steigen sollte, so wie ihre Fortschritte in der Buchdruckerkunst es verdienen würden. Diese zukünftige Vermehrung des Lohns war die Lockspeise, womit er sie eingefangen hatte. Meredith sollte bey der Presse arbeiten, und Potts Bücher einbinden, und er hatte sich verpflichtet, beyde hierin zu unterrichten, wiewohl er selbst weder das eine, noch das andere verstand."

"Johann Sauvage, ein Irländer, war zu gar keinem Gewerbe erzogen, und Keimer hatte seine Dienste von seinem Schiffskapitain auf vier Jahre gekauft. Dieser sollte auch ein Drucker werden."

"Georg Webb, Student aus Oxford, den er ebenfalls auf vier Jahre gekauft hatte, war zum Setzer bestimmt. Ich werde von diesem unten ein Mehreres sagen."

"Der letzte war David Harry, ein Bauerknabe, den er zum Lehrling angenommen hatte." Frankl. Jugendj.

"Als Wats nach einigen Wochen meiner in der Setzerkammer bedurfte, so verließ ich die Presse. Die Setzer foderten einen neuen Willkommen von mir. Ich hielt dieses für eine Prellerey, weil ich schon unten bezahlt hatte. Der Druckerherr war auch meiner Meinung, und verbot mir zu bezahlen. Solchergestalt blieb ich zwey oder drey Wochen von ihnen abgesondert. Sie betrachteten mich als einen Verstoßenen; und sobald ich mich nur ein wenig entfernt hatte, so war keiner von allen den kleinen Schelmstreichen mehr zu ersinnen, den sie nicht gegen mich ausübten. Ich fand meine Lettern durch einander geworfen, meine Seiten versetzt, meine Materie zerrissen, u. s. w. und das, hieß es dann, habe der Kobolt der Kapelle *) gethan, der alle diejenigen neckte, die nicht regelmäßig aufgenommen wären. Wollte ich also wohl oder übel, so mußte ich mich, ungeachtet des Schutzes meines Herrn, zur Zahlung verstehen, indem ich mich überzeugte, daß es Thorheit wäre, nicht mit denjenigen sich gut stehen zu wollen, mit welchen man gleichwohl zusammen leben muß."

"Ich stand mich nach diesem auf das allerbeste mit ihnen, und gewann sehr bald unter ihnen einen beträchtlichen

Ein-

*) So nennen die Arbeiter die Werkstätte.

Einfluß. Ich schlug einige Veränderungen in den Gesetzen der Kapelle vor, und setzte sie durch, trotz aller Widersetzung. Mein Beyspiel veranlaßte mehrere von ihnen, ihrem elenden Bier, Brod und Käse zum Frühstück zu entsagen, und sich, wie ich, aus einem benachbarten Hause eine Schale voll warmer Grütze mit einem Stück Butter darin, und mit Brodkrumen und Pfeffer bestreut, kommen zu lassen. Dies war ein weit besseres Frühstück, das nicht mehr als ein Schoppen Bier, das ist, viertehalb Pence kostete, und ihnen den Kopf leichter und heller erhielt. Diejenigen, welche fortfuhren sich täglich mit Bier zu überfüllen, verloren oft, bey ausbleibender Zahlung, beym Bierhändler ihren Credit. Sie nahmen alsdann gemeiniglich ihre Zuflucht zu mir, daß ich für sie gut sagen mußte, weil ihnen, nach einer unter ihnen hergebrachten Redensart, das Licht ausgegangen war. Ich hatte dann aber auch Sonnabends Abends beym Zahlbrett aufzupassen, um die kleinen Auslagen wieder zu bekommen, die ich hatte machen müssen, und die bisweilen wöchentlich wohl an die dreyßig Schillinge hinanliefen."

"Dieser Umstand, und der Ruf, in welchem ich stand, daß ich ein ziemlicher Spottvogel wäre, der sich gut auf die burleske Satyre verstände, unterstützten mein Ansehn in der Kapelle. Uebrigens hatte ich mich auch bey meinem Herrn durch meine Unverdrossenheit und dadurch beliebt gemacht, daß ich keinen blauen Montag feyerte. Meine außerordentliche Geschwindigkeit im Setzen, verschaffte mir immer diejenigen Arbeiten, mit denen es Eile hatte, und die gemeiniglich am besten bezahlt werden. Auf diese Weise brachte ich meine Zeit sehr angenehm hin." Frankl. Jugendj.

"Es verlohnte sich wohl der Mühe, wenn Sie einmahl über die Natur der Liebe selbst nachdächten, und uns, als ein so scharfsinniger Philosoph, sagten, woher es kömmt, daß

M

unsere lieben Weibchen mit uns machen können, was sie wollen; daß sie bald grämlich, störrig und übermüthig sind, bald weinen, bald schelten, bald ohnmächtig, bald wieder lebendig werden, mit allem nur möglichen Wortflusse uns die Ohren voll deklamiren, und dann wieder hinsinken, und das alles, weil sie besorgen, wir lieben sie nicht genug; das heißt, die armen Dinger lieben uns so herzlich, daß sie es für unmöglich halten, daß wir fähig seyn könnten, sie in eben so hohem Grade zu lieben; und darum geberden und haben sie sich denn so.„ Engl. Zusch.

„Heißt zergliedern so viel als zerschneiden? versetzte mein Onkel Tobi.

Mein Vater rutschte seinen Stuhl zurück — stand auf, setzte seinen Hut auf, that vier lange Schritte nach der Thüre — riß sie auf; steckte den Kopf halb hinaus — schlug die Thüre wieder zu — hörte nicht einmahl daß sie knarrte — gieng wieder zum Tisch; nahm meiner Mutter Zwirnkarte aus Schlaukenbergius Buch — lief nach seinem Schreibpulte — kam langsam zurück, und wickelte meiner Mutter Zwirnkarte um seinen Daum — knöpfte seine Weste auf, warf meiner Mutter Zwirnkarte ins Caminfeuer — biß in meiner Mutter Nadelküssen, und bekam den Mund voller Kleye, und fluchte, daß du verwirrt werdest! — Aber merken sie, der Fluch war nach meines Onkels Tobi Gehirn gezielt — das ohnedem schon verwirret genug war — der Fluch war nur auf Kleye geladen, die Kleyen waren mit Ew. Wohlgebohren Wohlnehmen — das wahre Pulver für diese Kugel.„ Tristr. Sh.

„Die Wahrheit zu sagen, konnte er niemals in ein Dorf reiten, oder er zog die Aufmerksamkeit der Alten und Jungen auf sich. Die Arbeit stand still, wenn er vorbeyritt, der Eimer blieb im Born schweben, das Spinnrad

vergoß seinen Lauf, selbst die Häuflein Kinder beym Kügelchen, oder die größern Buben beym Münz- und Letterspiel vergaßen alles, und standen mit offnem Maule, bis sie ihn aus dem Gesichte verlohren, und da seine Bewegung nicht die schnelleste war, so hatte er gewöhnlich mehr als zu viel Zeit, seine Bemerkungen anzustellen, das Seufzen der Ernsthaften, und das Lachen der Leichtherzigern zu hören, welches er alles mit unvergleichlicher Ruhe ertrug.„ Tristr. Sh. von des Pfarrers Yorick Steckenpferd.

„Es fanden sich vier oder fünf Soldaten, die die Violin und Flöte spielten, und selbige mitgenommen hatten. Diese Musikanten brachten ihre Instrumente in Ordnung und spielten auf; tanzen aber that keiner; denn der Scharbock hatte schon der meisten Glieder gesteifet. Diese Einrichtung, die täglich, wenn Wind und Meer es erlaubten, fortgesetzt ward, war nicht ohne Nutzen. Der Soldat fing an sein Bestes zu merken; er blieb lieber oben als unten im Schiffe, beschaute die weißen Kreideberge, die an dieser Seite des Kanals eine prächtige Währe an England machen; er ließ sich von einem Matrosen erzählen, daß die Festung Dover ehemals von einem Geist erbaut sey; hier hörte er mit aller Andacht zu, und forschte weiter nach, was denn das eigentlich für ein Geist gewesen? und da man bezeuget: der Teufel, war er zufrieden. Von dem Ufer der Britten wandte er seine Augen nach der andern Seite, und erblickte da auch etwas von den äußersten Gegenden Frankreichs; nur war es zu weit, um etwas unterscheiden zu können. Von dem dortigen Weine sprach man mit dem größten Appetite unter einander.„ Wolf Reise.

Alle diese Beschreibungen sollen blos den Gegenstand, wichtig oder unwichtig, so kenntlich machen, wie er sich dem Beobachtenden selbst darstellte.

Bey den nächstfolgenden Abschnitten macht sich schon irgend eine Nebenabsicht merklich.

"Von diesem Platz geht die große Allee an, die zu einem großen Zirkel führt, wo das Bassin des Apoll, das größte im ganzen Garten, sich befindet. Er erhebt sich auf seinem Wagen aus dem Wasser, umgeben von Nymphen und Tritonen, die alle in Bronze und sehr gut gearbeitet sind; diese erregen, wenn sie spielen, einen vollkommenen Sturm um ihn her. Jenseits ist der große Canal, ein erstaunlich langes Wasser, welches das Ganze beschließet. Alles dieses übersieht man auf einen Blick, wenn man in den Garten tritt, welcher in der That groß ist. Ich kann nicht eben dieses von dem Geschmack überhaupt sagen, der darinnen herrscht. Alles, was man sieht, schmeckt zu sehr nach der Kunst, alles umher ist zu gesucht, zu gezwungen. Statuen und Vasen sind ohne Unterschied, überall hingesäet. Zuckerhüte und Pasteten von Eibenbaum; kriechende Kunstwerke von Buchsbaum; kleine dünne Wasserfälle; eine gewisse Einförmigkeit in den Gängen; alles dieses muß bey dem ersten Anblick auffallen; der albernsten Labyrinthe und der Aesopischen Fabeln im Wasser nicht zu gedenken, denn die letztern sind blos in usum Delphini vorhanden. Hier giengen wir nun beym Mondenscheine, und hörten die Damen und die Nachtigallen singen. Den nächsten Tag sahen wir neun Ritter vom Heil. Geist machen; — das Hochamt mit Musik, eine große Menge Volks, viel Räucherwerk, der König, die Königinn, der Dauphin, Mesdames, die Cardinals und der Hof; die Ritter von Seiner Majestät bekleidet; Reverenzen vorm Altar, nicht Verbeugungen, sondern Verneigungen; viel Gelächter unter den Damen; Trompeten, Pauken und Pfeifen." Gr. Br.

Und welches ist die Nebenabsicht des Verfassers?

"Uebrigens bin ich froh, daß Sie nicht sobald nach Genua abgehen; Ihre Gesandtschaft sieht mir ganz so aus, als wäre sie blos eine Pfründe für sie (ein Canonicat un benefice simple). Nun so lassen Sie Sich ihre Reise bezahlen, und lassen Sie sie ungethan; was wollen Sie jenen irrenden, (fahrenden) Politikern gleichen, die man von Parma nach Florenz, und von Florenz nach Holstein schickt, und die zuletzt als ruinirte Leute in ihr Land zurück kommen, um eine Zeitlang die Freude gehabt zu haben, sprechen zu können, der König mein Herr. Mich dünkt ich sehe Schauspieler für die Landschaft, die sich zuletzt des Hungers nicht erwehren können, nachdem sie in ihrer Rolle Cäsarn und Pompejen gewesen sind." Volt. Br.

"Das Nachahmervolk könnte tausend Originale unter sich haben, ohne daß man was davon erführe, denn kein Mensch darf Er selber seyn. Man muß so thun, wie die Andern thun, das ist die Weisheitsregel des Landes. So thut man, so thut man nicht: das ist die höchste Entscheidung.

"Diese anscheinende Befolgung der Regel ertheilt den alltäglichsten Sitten selbst in den ernsthaftesten Dingen den drolligsten Anstrich von der Welt. Man weiß aufs Härchen, wann man hinschicken muß, sich nach Eines Gesundheit zu erkundigen, wann man sich bey Jemand unten im Hause muß anschreiben lassen, das heißt, einen Besuch abstatten, den man nicht abstattet; oder wenn man ihn wirklich in eigner Person machen muß; wenn es erlaubt ist zu Hause zu seyn, oder wenns nicht erlaubt ist, es zu seyn, ob mans gleich ist; welche Anerbietungen man thun, und welche man ablehnen muß; welchen Grad von Betrübniß man bey dem Tode Dieses oder Jenes zu empfinden hat; wie lange man sich aufs Land begeben darf, die Verstorbenen zu betrauren;

den Tag, an dem es erlaubt ist, wieder zu kommen, in der Stadt Trost zu schöpfen; die Stunde oder Minute, wo es die Wehmuth erlaubt, einen Ball zu geben, oder ins Schauspiel zu gehen. Alle Welt thut bey nämlichen Umständen die nämliche Sache; es geht Alles im Tempo, wie ein gut exercirtes Regiment. Man sollte schwören, man stünde vor lauter Marionetten, die auf Einem Brette festgenagelt wären, oder durch einen Faden bewegt würden." Rouss. N. Hel.

"Faulconbridge. Sollte diese Hand, welche Stärke genug hatte, euch dichte vor euren Hausthüren zu prügeln, und zu machen, daß ihr über die halbe Thür sprangt, und euch, gleich Wassereimern, in verborgene Brunnen tauchtet, unter die Schindeln eurer Ställe klettertet, gleich Pfändern in Kasten und Schränken eingeschlossen lagt, zu den Schweinen krocht, eure Sicherheit in Kellern und Gefängnissen suchtet, und schon schaudertet und vor Angst bebtet, wenn ihr eine Krähe eures Landes schreyen hörtet, weil ihr's für die Stimme eines Englischen Kriegers hieltet — sollte diese siegreiche Hand hier entkräftet seyn, die euch in euren eignen Kammern gezüchtigt hat? Nein, wißt, der edle Monarch ist in Waffen, und schwebt gleich einem Adler über seinem hohen Schlosse, um jeden Anfall, der sich seinem Neste nähert, wegzuscheuchen." Shakesp. Kön. Joh.

Schadet hier die derbe Sprache, oder das scheinbarlich Platte nicht der Absicht des Beschreibenden?

"Der König von England, voll Unwillens über eure gerechten Fodrungen, hat die Waffen ergriffen; durch die widrigen Winde, die meine Rückkehr verzögerten, hat er Zeit gewonnen, alle seine Legionen zugleich mit mir ans Land zu setzen. Er nähert sich mit eilfertigen Märschen dieser Stadt; seine Stärke ist groß, und seine Krieger sind voller Muth. Mit ihm kömmt die Königinn Mutter,

eine wahre Ate, die ihn zu Zwietracht und Blutvergies-sen aufhetzt; mit ihr, ihre Nichte, die Infantinn Bianca von Spanien; mit ihnen ein natürlicher Sohn des verstorbenen Königs, und alle unbändigen Köpfe des Landes; rasche, feurige, tollkühne Leute, freywillige, mit Weibergesichtchen und Drachenherzen, haben ihre Erbgüter verkauft, und tragen ihr Geburtsrecht stolz auf dem Rükken, um hier ein neues Glück zu suchen. Kurz, eine ausgesuchtere Schaar unerschrockner Leute, als itzt aus England herüber gekommen sind, schwamm nie über die schwellende Fluth, um Unheil und Verwüstung in der Christenheit anzurichten. Der Lärmen ihrer Trommeln hindert mich, mehr Umstände hinzuzusetzen; sie sind gleich da, zur Unterhandlung oder zum Gefechte. Macht euch also gefaßt." Shakesp. K. Joh.

Wovon zeuget diese Lebhaftigkeit, diese verstärkten Züge?

"Warum säumt ihr so lange, ihr Edlen von Frankreich? Jene Leichname von Insulanern, die nichts als Haut und Knochen sind, geben einen sehr schlechten Schmuck des vom Morgen begrüßten Feldes ab. Ihre zerlumpten Fahnen flattern armseelig umher, und unsre Luft schüttelt sie voller Verachtung. (Der stammfeste Mars scheint in ihrem Bettelheere bankrot geworden zu seyn, und guckt ganz matt durch ein rostiges Visier hervor.) Die Reiter sitzen wie festgemachte Leuchter auf ihren Pferden, mit Fackelstöcken in der Hand; und ihre armseeligen Mähren hängen die Köpfe nieder, Haut und Hüften schlottern an ihnen; zähe Feuchtigkeit klebt an ihren blassen todten Augen herunter; in ihren bleichen, halberstorbnen Mäulern liegt das Gebiß, vom zerkäuten Grase beschmutzt, still und unbewegt; und ihre Erben, die schelmischen Raben, flie-

gen, voll ungeduldiger Erwartung ihres Todes, über ihnen. Die Beschreibung kann keine schicklichen Worte finden; eine solche Schlachtordnung nach dem Leben zu schildern, die selbst in ihrem Leben leblos zu seyn scheinet." Shakesp. K. Heinr. 5.

"Der müde Tagelöhner versingt, aus voller Brust, das Gefühl seines mühseeligen Lebens; mit einer Wohllust, die den Lieblingen des Plutus unbekannt ist, öffnet er, unter einen schattichten B..um hingeworfen, seinen Sonnengeschwärzten Busen dem kühlenden Zephyr; und — wenn ihn unverhoft das braune Grasmädchen beschleicht, vergessen beyde, unter unschuldigern Scherzen vielleicht, als die eurigen sind, ihr Meister der feinsten Lebensart, daß Leute in der Welt sind, welche glücklicher scheinen, als sie sich in diesen Augenblicken fühlen." Wiel. Diog.

Man schildert auch den Gegenstand, blos durch Zeichen oder Folgen, die man davon angiebt.

"Eben der Homer, welcher sich aller stückweisen Schilderung körperlicher Schönheiten so geflissentlich enthält, von dem wir kaum einmal im Vorbeygehen erfahren, daß Helena weiße Arme, und schönes Haar gehabt; eben der Dichter weiß demohngeachtet uns von ihrer Schönheit einen Begriff zu machen, der alles weit übersteigt, was die Kunst in dieser Absicht zu leisten im Stande ist. Man erinnert sich der Stelle, wo Helena in die Versammlung der Aeltesten des Trojanischen Volks tritt. Die ehrwürdigen Greise sehen sie, und einer sprach zu dem andern:

Wer zürnt, daß Trojaner und wohlgepanzerte Griechen wegen solch einer Frau lange Zeiten Uebel erdulden. Sehr ähnlich unsterblichen Göttinnen ist ihr Gesicht.

Was kann eine lebhaftere Idee von Schönheit gewähren, als das kalte Alter sie des Krieges wohl werth erkennen lassen, der so viel Blut und so viele Thränen kostet? Leß. Laok.

Man schildert durch den Contrast.

"Sie (eine Art Indianischer Priester) bezahlten gleichsam (ihren Unterhalt) dafür mit einer Menge kleiner Talente, wodurch sie sich angenehm und beynahe unentbehrlich zu machen wußten. Sie belustigten die Großen mit ihrem Witze und sich selbst mit der Leichtgläubigkeit des Volks." Wieland Schesch.

In der That war er auch ein seltsames Geschöpf, allwissend in allen Lebensgebräuchen, immer bereit sich angenommenen Meinungen auf eine grobe Art zu widersetzen, Schwärmer in einigen Religionspunkten, unreinlich bis zum Ekel, und bey allem dem ein wenig Spitzbube." Frankl. Jugendj.

"Wer nun diesen Auszug aus dem Aristophanes gelesen hat, der wird von selbst alle die Gebräuche, alle die Eigenheiten im Betragen, alle Laster, kurz den ganzen Geist der Athenienser zusammenstellen. Aus dieser Verbindung macht man sich dann ein unauslöschliches Bild von einem Volke, welches auf eine unbeschreibliche Weise in eins verband den Adel mit dem bürgerlichen Anstrich, die Weisheit mit der Thorheit, die Wuth für das Neue mit der Anhänglichkeit am entfernten Alterthum, die Herablassung und Feinheit, die der Monarchie eigen scheint, mit der republikanischen Wildheit, den Geschmack an rohem Wesen, den Sinn der Unabhängigkeit mit der Sklaverey, den Stolz mit schmiegender Nachgiebigkeit, strenge Sitten mit Ausschweifung, eine

Art von Entfremdung gegen alle Religion mit Andacht."
Brumoy Theat. 3. Th.

Konnte jeder Theil der Schilderung besonders gestellt werden?

Konnte zuletzt alles kürzer gefasset werden, wenn es hieß: das Athieniensische Volk war noch etwas mehr wankelmüthig und unbestimmt, als andre Einwohner einer glänzenden Hauptstadt? Auf beyde Art gesagt, hätte die Behauptung Wahrheit enthalten? Warum zog Brumoy, warum ziehen die Leser mit ihm diese Antithesen vor?

"Was mir an den Erziehungsanstalten deines Tifan am besten gefällt, ist die Anordnung dieser mit wirklichen Proben belegten Berichte über die Talente und Sitten der jungen Leute von höhern Classen. Auf diese Weise blieb ihm kein guter Kopf, kein vorzüglicher Charakter in seinem ganzen Reiche unbekannt. Er war nicht in dem Falle, worin wir andern uns zu befinden pflegen, seine Leute aus einem Glückstopfe ziehen zu müssen, wie du neulich sagtest. Sein Staat glich einer künstlichen Maschine, von deren Wirkungen der Meister gewiß ist, weil er weiß, daß er seine Federn, Hebel, Räder, Schrauben, und wie die Dinge heißen, jedes an seinen Platz gestellt hat." Wiel. Schesch.

"Die asiatische Verschwendung machte auf einmal der philosophischen Einfalt Platz. Die Vorzimmer, welche vorher von schimmernden Gecken und allen Arten lustigmachender Personen gewimmelt hatten, stellten jetzt akademische Säle vor, wo man nichts als langbärtige Weise sah, welche einzeln oder parweise, mit gesenktem Haupt und gerunzelter Stirne, in sich selbst und in ihre Mäntel eingehüllt auf und abschritten, bald alle zugleich, bald gar nichts, bald nur mit sich selbst sprachen, und

wenn sie vielleicht am wenigsten dachten, eine so wichtige Miene machten, als ob der geringste unter ihnen mit nichts kleinerm umginge, als die beste Gesetzgebung zu erfinden, oder den Gestirnen einen regelmäßigern Lauf anzuweisen. Die üppigen Bankette, (bey denen Comus und Bachus mit tyrannischem Scepter die ganze Nacht durch geherrschet hatten,) verwandelten sich in pythagorische Mahlzeiten, wo man sich bey einem Braten und Salat mit sinnreichen Gesprächen über die erhabensten Gegenstände des menschlichen Verstandes erlustigte. Statt frecher Pantomimen und wollüstiger Flöten ließen sich Hymnen zum Lobe der Götter und der Tugend hören; und den Gaum zum Reden anzufeuchten, trank man aus kleinen sokratischen Bechern Wasser mit Wein vermischt.

Man trug also am ganzen Hofe keine andre als philosophische Mäntel; alle Säle des Pallasts waren, nach der Art der Gymnasien mit Sand bestreut, um mit allen den Dreyecken, Pyramiden, Achtecken und Zwanzigecken überschrieben zu werden, aus welchen Plato seinen Gott diese schöne runde Welt zusammenleimen läßt; alle Leute, bis auf die Köche, sprachen Philosophie, hatten ihr Gesicht in irgend eine geometrische Figur verzogen, und disputirten über die Materie und die Form, über das was ist und was nicht ist, über die beyden Enden des Guten und Bösen, und über die beste Republik." Wiel. Agath.

"Die Nation von Scheschian muß den König als ihren Vater und sich selbst in Beziehung auf den Krieg als unmündig betrachten. Will sie mehr seyn, will sie das Recht haben, den König einzuschränken, ihm und dem Staat Gesetze vorzuschreiben, und ihre wichtigsten Angelegenheiten selbst zu besorgen, so muß sie sich gar

keinen König geben. Wer sich selbst regieren kann, hat keinen Vormund, keinen Hofmeister vonnöthen. Erkennt sie aber den König für ihren Vater, und sich selbst für unmündig, welche Ungereimtheit wär' es, gerade den wichtigsten Theil der Staatsverwaltung ihrer Willkühr überlassen zu wollen. Welche Ungereimtheit, es auf die Weisheit oder das gute Glück dieser Unmündigen ankommen zu lassen, was für Gesetzen, unter welchen Bedingungen, und wie lang sie gehorchen wollen? Es geziemt also allein dem Könige, zugleich der Gesetzgeber und der Vollzieher der Gesetze zu seyn. Die Regierung eines einzigen nähert sich durch ihre Natur derjenigen Theokratie, welche dieses ganze unermeßliche All zusammen hält. Eigentlich zu reden ist Gott der einzige Gesezgeber der Wesen, und der bloße Gedanke, Gesetze geben zu wollen, welche nicht aus den seinigen entspringen, oder mit den seinigen nicht zusammenstimmen, wäre der höchste Grad des Unsinns und der Gottlosigkeit." Wiel. Schesch.

"Tifan fand, daß es etwas mit dem Besten des Staats ganz unverträgliches wäre, dem freien Belieben der Edelleute zu überlassen, ob sie müßig gehen, oder sich nützlich beschäftigen, — ob sie rohe Verächter der Wissenschaften, deren Werth sie nicht verstehen, und anmaßliche Despoten der schönen Künste, deren erste Grundbegriffe ihnen fremde sind, oder aufgeklärte Freunde, und Kenner der einen oder der andern — ob sie ungeschliffen, und ausgelassen in ihren Sitten, verdorben in ihren Grundsätzen, anstößig, und übelthätig in ihren Handlungen, oder ob sie tugendhafte, nach großen Grundsätzen handlende Patrioten, und Menschenfreunde seyn — mit einem Worte, ob sie ihrem innern Werthe nach, die verächt-

lichste, oder, ihrer Bestimmung gemäß, die schätzbarste
Classe des Reichs vorstellen wollten. Er glaubte, verzeh-
ren, was andere arbeiten, sey kein genugsames Verdienst
um den Staat; und es sey widersinnisch, mit einer nie-
drigen Seele an den Ruhm, und die Rechte edler Vor-
eltern Anspruch zu machen, und unerträglich, wenn ein
verdienstloser Mensch, blos um eines von ohngefähr ihm
zugefallenen edlen Nahmens willen, auf die nützlichen,
und an innerlichem Werthe edlen Glieder des Staats ver-
ächtlich herabzusehen sich berechtigt hält. Um den Adel
von Scheschian vor einer so schimpflichen Ausartung zu
verwahren, um ihn wirklich zu dem was er seyn sollte
zu bilden, ordnete Tifan für die edle Jugend seines
Reichs eine öffentliche Erziehung an, bey welcher die Mit-
tel, welche zu ihrer Vollkommung angewandt wurden,
den ganzen Umfang seines großen Zweckes umfaßten.
Nicht Sklaven aber zuverläßige Stützen des Throns, weise
Vorsteher der Nation, muthige Vertheidiger ihrer Ru-
he, und standhafte Vertreter ihrer Rechte, voll edlen
Gefühls ihrer Unabhänglichkeit gegen alle Anmaßungen
einer willkührlichen Gewalt, aber gehorsam gegen die
Gesetze, unfähig eine Unwahrheit zu sagen oder eine
Niederträchtigkeit zu thun, großmüthig, und bescheiden
in Verwendung ihres Vermögens, aber Verächter des
Reichthums, der ein Sold der Knechtschaft und des ge-
schmeidigen Lasters ist, und stolz auf eine Armuth, welche
durch den Schatten, den sie auf die Tugend wirft, den
Glanz derselben mehr erhebt, als verdunkelt; Beförde-
rer aller nützlichen Künste, aber vorzüglich gebohrne Be-
schützer des Ackerbaues, dem sie ihre eigne Unabhänglich-
keit zu danken haben; mit einem Worte, Vorbilder der
übrigen Stände in jeder Tugend des geselligen und bür-

gerlichen Lebens, und geschickt, die Vorzüge ihres Standes, wofern sie ihnen nicht angeerbt gewesen wären, durch persönliche Verdienste zu erwerben: Dieß sollten die Edeln von Scheschian seyn, und dieß würden sie durch Tifans weise Veranstaltung." Wiel. Schesch.

Schilderungen, wo der Gegenstand selbst neu, unterhaltend, und die Sprache dem Gegenstande gemäß ist, oder ihn noch mehr hebt.

"Ein Bildnis jenes Morgens, da der Herr schaffend über der neuen Erde schwebte. Oede Stille ruhte da auf der unbewohnten Erde; da sprach die schaffende Stimme; schnell rauschte ein Heer, unendlich mannigfaltig an Bildung und Schönheit auf bunten Flügeln, stieg hoch empor in die Luft, spielte in blumigten Fluren, in Büschen und schattigten Wipfeln; ihr wirbelndes Lied tönte durch den erstaunten Hain und die rauschende Luft laut des Schaffenden Lob. Oder da, als er wieder über der Erde schwebte, und die Thiere hervor rief, die auf der Erde dahergehn. Er sprach noch, schnell wanden Klöße sich los, und formten sich zu unzähligen Gestalten; da hüpfte der belebte Klos als Pferd auf der Flur und schüttelte wiehernd die Mähne; der starke Löw entwickelte sich, halb Klos noch und halb Löwe versucht ers die ersten Töne zu brüllen; dort bebte ein Hügel, und itzt gieng er belebt als Elephante daher; so stiegen mit einmal unzähliche Stimmen zum Schöpfer empor." Geßn. Tod Ab.

"In Zeiten, wo Witz und Beredsamkeit einen Freybrief haben, die gesunde Vernunft zu mishandeln, wenn es nur auf eine sinnreiche Art geschieht; wo Hippiasse und Carneaden durch Rhetorische Taschenspielerkünste die Bewunderung ihrer Zeitgenossen erschleichen; und neuer

Unsinn, in schönen Phrasen gekleidet, mit spielenden Gegensätzen verbrämt, und mit den Schellen des Rednerischen Wohlklangs behangen, willkommner ist, als die alte Vernunft in ihrem schlechten Sokratischen Mantel!" Wiel. Geh. Gesch.

"Mit alle dem: will ich, diese verdächtige Empfindungen und diese täuschende Zutraulichkeit bey Seite gesetzt, meine Kenntniß erweitern, Unterricht suchen? so fließt hier eine reiche Quelle; und man wird auf Einmal wie bezaubert von dem Wissen und von der Vernunft, die man in den Unterhaltungen nicht etwa blos mit eigentlichen Gelehrten, sondern mit Männern aus allen Ständen, selbst Frauenzimmern findet. Der Ton in den Gesprächen ist fließend und natürlich; weder schwerfällig noch läppisch; die Leute zeigen Einsichten ohne Pedanterey; ernste Fröhlichkeit ohne Possenhaftigkeit: sind höflich ohne Gezier, artig gegen das Frauenzimmer ohne schaale Süßigkeit, scherzhaft ohne Zweydeutigkeiten. Man hört hier nicht dissertiren, noch Epigrammen machen; es wird raisonnirt, aber nicht im steifen Cathederton; man trift feinen Scherz an, ohne Wortspiele, die Kunst verbindet Witz mit Vernunft, Grundsätze mit Einfällen, scharfe Satire und feine Schmeicheley mit ernster Moral. Man redt von Allem, damit jeder was zu sagen habe; in seinen Antworten erschöpft man aufgeworfene Fragen nicht; aus Furcht langweilig zu werden, trägt man sie nur wie beyläufig vor, kürzt sie mit Eil ab, und die Bestimmtheit wirkt Zierlichkeit; Jeder sagt seine Meinung, und unterstützt sie mit wenig Worten; niemand greift eines Andern seine mit Hitze an, keiner vertheidigt sich mit Hartnäckigkeit, man erörtert, um sich aufzuhellen, und bricht ab, eh es zum Streite kommt; jeder unterrichtet

sich, jeder amüsirt sich, sie scheiden alle von einander ganz vergnügt, und der Weise selbst kann aus diesen Unterhaltungen Materien mit sich nach Hause nehmen, die es werth sind, weiter in der Stille überdacht zu werden." Rousseau N. Hel.

"Niemals ist eine größere Gönnerin der Künste gewesen als die schöne Lili. Sie führte den Seidenbau in Scheschian ein, und zog eine Menge Schinesischer und Indianischer Künstler herbey, welche durch ihren Vorschub alle Arten von Manufakturen zu Stande brachten. Die Scheschianer lernten unter ihrer Regierung — dieß ist der eigene Ausdruck der Geschichtschreiber — Bequemlichkeiten und Wollüste kennen, von welchen die Meisten noch keinen Begriff gehabt hatten. Man glaubte ihr den Genuß eines neuen, und unendlichmal angenehmern Daseyns zu danken zu haben. Sie brachte die Schätze in einen belebenden Umlauf, die in den Schatzkammern der vorigen Könige wie die Leichen der Pharaonen in ihren Pyramiden, auf eine unnütz prahlerhafte Weise begraben lagen. Ihr Beyspiel reizte die Großen und Begüterten zur Nachahmung. Die Hauptstadt bildete sich nach dem Hofe, und die Städte der Provinzen nach der Hauptstadt. Erfindsamkeit und Fleiß bestrebten sich in die Wette, den ganzen Staat in eine so lebhafte als heilsame Thätigkeit zu setzen; denn Erfindsamkeit und Fleiß war der gerade Weg zu Ueberfluß und Gemächlichkeit, und wer wünscht nicht so angenehm zu leben als möglich? Die wohlthätige Lili machte die Einwohner von Scheschian auch mit den Reizungen der Musik und der Schauspiele bekannt, und so nachtheilig in der Folge alle diese Geschenke ihrem Wohlstande wurden: so unläugbar ist es, daß sie anfangs eine sehr gute Würkung thaten. So wie sich das Gefühl

der

der Scheschianer verfeinerte, so verschönerten sich auch zusehends ihre Sitten. Man wurde geselliger, sanfter, geschmeidiger, man vertrug sich besser, man lernte sich mit einander freuen, und fühlte sich selbst desto glücklicher, je größer die Menge der Glücklichen war, die man um sich sah." Wiel. Schesch.

"Alte Männer und alte Mütterchen, auf den Strassen, machen gefährliche Auslegungen davon; des jungen Arthurs Tod führen sie beständig im Munde; und wenn sie von ihm reden, schütteln sie die Köpfe und flüstern einander ins Ohr. Wer redet, faßt den, der ihm zuhöret, bey der Hand, und wer zuhört macht Geberden des Entsetzens, rümpft die Stirne, schüttelt den Kopf, und verdreht die Augen. Ich sah einen Schmidt, der so mit seinem Hammer da stand, indes sein Eisen auf dem Ambos kalt ward, und mit offnem Munde die Erzählung eines Schneiders verschlang, der, seine Elle und Maaß in der Hand, in Pantoffeln, die er in der Eil auf den unrechten Fuß angezogen hatte, von vieltausend tapfern Franzosen erzählte, die in Kent schon in voller Schlachtordnung stånden. Ein andrer hagrer, ungewaschner Handwerker fällt ihm ins Wort, und spricht von Arthurs Tode." Shakesp. K. Joh.

"Alle Zungen reden von ihm, und triefende Augen nehmen Brillen, um ihn zu sehen. Die geschwätzige Amme läßt ihren Säugling sich krank schreyen, indes sie von ihm (Koriolan) schwatzt; die Küchenmagd steckt ihr bestes Tuch um ihren räucherigten Hals, und klettert die Mauern hinan, um ihn zu sehen; Ställe, Buden, Fenster sind vollgestopft, die Treppenstühle angefüllt, und der Häuser Gipfel beritten von allerley Gesichtern, die alle in der Begierde ihn zu sehen übereinstimmen. Selten gesehene

Priester drängen sich durch die Haufen des Volks, und stoßen sich hindurch, um einen Platz unter dem Pöbel zu bekommen. Unsere verschleyerten Damen geben den Streit der Röthe und Weiße auf ihren heitern, reizenden Wangen dem üppigen Raube der brennenden Küsse des Phöbus Preis. Man macht solchen Lärm von ihm, als ob der Gott, der ihn regiert — wer er auch seyn mag — sich heimlich in seine menschliche Kräfte eingeschlichen und ihm ein bezauberndes Ansehen gegeben hätte." Shakesp. Koriol.

"Ich soll euch aufs Capitol holen. Man glaubt, Marius werde Consul werden. Ich sahe die Stummen sich herbeydrängen, um ihn zu sehen, und die Blinden, um ihn reden zu hören. Matronen warfen ihre Handschuhe, Damen und Jungfrauen ihre Schärpen und Schnupftücher ihm entgegen, als er vorüber gieng. Die Edelleute bückten sich vor ihm, wie vor Jupiters Bildsäule, und die Gemeinen machten einen Platzregen, einen Donner mit ihren Mützen und Freudengeschrey. Nie hab' ich so was gesehen." Shakesp. Koriol.

"Man stellte zu Abdera die Andromeda des Euripides vor; sie gefiel allen Zuschauern; von allen Stellen, welche dem Volke gefielen, wirkte keine stärker auf seine Imagination, als die zärtlichen Züge der Natur, welche der Dichter in die rührende Rede des Perseus verwebt hatte:

> O Cupido, der Götter Herr und Herr der Menschen.

Die ganze Welt sprach den folgenden Tag in Jamben, und von nichts als der rührenden Anrede des Perseus." "O Cupido, der Götter Herr und Herr der Menschen" in jeder Gasse von Abdera, in jedem Hause: O

Cupido! o Cupido! In jedem Munde, gleich den natürlichen Tönen eines gefälligen, ungekünstelten Gesanges, die uns auch wider unsern Willen in Gedanken schweben, und sich Luft machen, nichts als "O Cupido, o Cupido! Der Götter Herr, und Herr der Menschen! Das Feuer griff um sich, und die ganze Stadt, gleich dem Herzen eines einzigen Mannes, öffnete sich der Liebe.

Kein Drogist konnte einen Scrupel Nieswurz los werden. Kein Waffenschmidt hatte das Herz, ein einziges Werkzeug des Todes zu schmieden. Freundschaft und Tugend begegneten und küßten sich auf den Gassen. Das goldne Alter kehrte zurück, und schwebte über der Stadt Abdera. Jeder Abderit nahm sein Haberrohr, und jede Abderitin verlies ihr Purpurgewebe, und sezte sich keusch, und horchte auf den Gesang.

Kein andrer Gott, sagt das Fragment, als der, dessen Macht sich vom Himmel zur Erden, und selbst zu den Tiefen des Meeres erstreckt, hätte dies anzurichten vermocht." Yor empf. Reis.

"Hier endigte der Alte seine Rede. Weil die Sonne schon hoch gestiegen war, führte er seinen Gast in eine bedeckte Halle, welcher hohe, dicht in einander verflochtene Castanienbäume Schatten gaben. Kaum hatten sie hier auf einem Sopha, der rings herum lief, Platz genommen, so sahe sich der Alte von einer Menge schöner Enkel umgeben, die, wie schwärmende Bienen um ihn her wimmelten, ihn zu grüßen, und an seinen Liebkosungen Antheil zu haben. Die kleinsten wurden von liebenswürdigen Müttern herbeygetragen, unter denen keine war, die in ihrem einfachen und reizend nachläßigen Puz, die weiten Ermel von ihren schneeweißen Armen zurückgeschlagen, und ihren holdseeligen Knaben an den leichtbedeckten

Busen gelehnt, nicht das schönste Bild einer Liebesgöttinn dargestellt hätte. Der Emir vergaß über diesem rührenden Anblick eine Menge Fragen, die ihm unter der Erzählung seines Wirthes aufgestoßen waren; und dieser überließ sich gänzlich dem Vergnügen, sich an den Kindern seiner Kinder zu ergötzen. Der Contrast des hohen Alters mit der Kindheit, durch die sichtbare Verjüngerung des einen und die liebkosende Zärtlichkeit des andern, und durch eine Menge kleiner Schattirungen, die sich besser empfinden, als beschreiben lassen, gemildert; das gesunde und fröhliche Aussehen dieses Greises, die Aufheiterung seiner ehrwürdigen Stirne, das stille Entzücken, das sich beym Anblick so vieler glücklichen Geschöpfe, in denen er sich selbst vervielfacht sahe, über alle seine Züge ausgoß; die liebreiche Gefälligkeit, mit welcher er ihre beunruhigende Lebhaftigkeit ertrug, oder womit er die Kleinsten auf den Armen der schönen Mütter mit seinen weißen Haaren spielen ließ; — Alles zusammen machte ein lebendiges Gemählde, dessen Anblick die Güte der Moral des weisen Psammis besser bewies, als die scharfsinnigsten Vernunftgründe hätten thun können." *Wieland Schesch.*

"Agathon entdeckte, beym ersten Blick an die italischen Ufer, seinen Freund Critolaus, der mit einem Gefolge der edelsten Jünglinge von Tarent ihm entgegen geflogen war, um ihn in einer Art von freundschaftlichem Triumph in einer Stadt einzuführen, welche sichs zur Ehre rechnete, von einem Manne wie Agathon, vor andern zu seinem Aufenthalt erwählt zu werden. Die angenehme Luft dieser von einem günstigen Himmel umflossenen Ufer, der Anblick eines der schönsten Länder unter der Sonne, und der noch süßere Anblick eines Freundes, von dem er bis zur Schwärmerey geliebt wurde, machten

unsern Helden in einem einzigen Augenblick alles Ungemach vergessen, das er in Sicilien und in seinem ganzen Leben ausgestanden hatte. Ein frohes ahnendes Erwarten der Glückseligkeit, die in diesem zum erstenmal betretenen Lande auf ihn wartete, verbreitete eine Art von angenehmer Empfindung durch sein ganzes Wesen, welche sich nicht beschreiben läßt.

Die unbestimmte Wollust, welche alle seine Sinnen zugleich einzunehmen schien, war nicht dieses seltsame zauberische Gefühl, womit ihn die Schönheit der Natur und die Empfindung ihrer reinsten Triebe, in seiner Jugend durchdrungen hatte — dieses Gefühl, diese zärtliche Sympathie mit allen was lebt oder zu leben scheint; dieser Geist der Freude, der uns aus allen Gegenständen entgegenathmet; dieser magische Firniß der sie überzieht, und uns über einem Anblick, von dem wir zehn Jahre später kaum noch flüchtig gerührt werden, in stillem Entzücken zerfließen macht — — dieses beneidenswürdige Vorrecht der ersten Jugend verliert sich mit dem Anwachs unsrer Jahre unvermerkt, und kann nicht wieder gefunden werden; aber es war etwas, das ihm ähnlich war; seine Seele schien dadurch wie von allen verdüsternden Flecken seines unmittelbar vorhergehenden Zustandes ausgewaschen, und zu den zärtlichen Eindrücken vorbereitet zu werden, welche sie in dieser neuen Periode seines Lebens bekommen sollte.

Stellet euch einen großen stattlichen Mann vor, dessen Ansehen beym ersten Blick ankündiget, daß er dazu gemacht ist, andre zu regieren, und dem ihr ungeachtet seiner silbernen Haare noch ganz wohl ansehen könnet, daß er vor funfzig Jahren ein schöner Mann gewesen ist —

Ihr erinnert euch ohne Zweifel dergleichen gesehen zu haben; aber das ist es noch nicht — Stellet euch vor, daß dieser Mann in dem ganzen Laufe seines Lebens ein tugendhafter Mann gewesen ist; daß eine lange Reihe von Jahren seine Tugend zu Weisheit gereift hat; daß die unbewölkte Heiterkeit seiner Seele, die Ruhe seines Herzens, die allgemeine Güte wovon es beseelt ist, das Bewustseyn eines unschuldigen und mit guten Thaten erfüllten Lebens, sich in seinen Augen und in seiner ganzen Gesichtsbildung mit einer Wahrheit, mit einem Ausdruck von stiller Größe und Würdigkeit abmahlt, dessen Macht man fühlen muß, man wolle oder nicht. — "

"Agathon hatte nichts nöthig, als ihn anzusehen, um überzeugt zu seyn, daß er endlich gefunden habe, was er oft gewünscht, aber noch nie gefunden zu haben geglaubt hatte, ohne daß er in der Folge auf eine oder die andre Art seines Irthums überführt worden wäre—einen wahrhaftig weisen Mann, einen Mann, der nichts zu seyn scheinen wollte, als was er würklich war, und an welchem das scharfsichtigste Auge nichts entdecken konnte, das man anders hätte wünschen mögen." **Wiel. Agath.**

Eine Erläuterung der Wirkung solcher Schilderungen liegt in folgender Stelle.

"So seltsam es klingt, so gewiß ist es doch, daß die Kräfte der Einbildung dasjenige weit übersteigen, was die Natur unsern Sinnen darstellt: Sie hat etwas glänzenders als Sonnenglanz, etwas lieblichers als die süssesten Düfte des Frühlings zu ihren Diensten, unsere innern Sinnen in Entzückung zu setzen; sie hat neue Gestalten, höhere Farben, vollkommnere Schönheiten, schnellere Ver-

anstaltungen, eine neue Verknüpfung der Ursachen und Würkungen, eine andre Zeit — kurz, sie erschafft eine neue Natur, und versetzt uns in der That in fremde Welten, welche nach ganz andern Gesetzen als die unsrige regieret werden." Wiel. Agath.

f) Erzählungen.

Die Seltenheit des Falls, oder die Wichtigkeit der Begebenheit, macht eine blos deutliche, plane Erzählung doch unterhaltend.

"Als im Lande sich gar bald nichts mehr für ihn zu thun fand, so folgte Harry Keimern nach Barbados nach, und nahm die Druckerey mit. Hier nahm dieser Lehrbursche seinen alten Lehrherrn zum Taglöhner an." Frankl. Jugendj.

"Ob die Nation gleich den Tod Straffords, des Ministers Carls mit lauter Stimme als eine Befriedigung der Gerechtigkeit und als eine Vergütigung für die vielen Beleidigungen der Staatsverfassung forderte; so kann man doch versichern, daß das Urtheil wodurch er fiel, eine größere Abscheulichkeit war, als die böseste unter den Handlungen, welche seine unversöhnlichen Feinde bewog, ihn mit so grausamen Fleiß zu verfolgen. Das Volk hatte in seiner Wuth den wahren Gegenstand seiner Rachbegierde gänzlich verkannt. Alle Nothwendigkeiten, oder eigentlicher zu reden, alle Schwierigkeiten, wodurch der König sich hatte verleiten lassen, durch unerlaubte Mittel Geld zu heben, waren aus Maasregeln geflossen, welche eher gefaßt worden, als Strafford in Gnade gekommen war; und wenn sie auch aus einer üblen Aufführung entstanden wären, so war er wenigstens ganz unschuldig. Selbst

diese ungesetzliche Mittel, welche die Klagen veranlassten, daß die Staatsverfassung über den Haufen geworfen sey, waren insgesammt, so viel man sehen konnte, ohne seinen Rath oder Beytritt gebraucht worden. Er mochte nun geheim gerathen haben, wie er wollte, so unterließ er doch nicht, sich oft, und öffentlich in Gegenwart des Königs zu erklären, wenn eine unvermeidliche Nothwendigkeit den Monarchen jemahls nöthigte, die Gesetze zu beleidigen, so müßte er diese Freiheit mit äußerster Mäßigung ausüben, und für jede Beleidigung der Staatsverfassung eine gehörige Vergütung thun, welche sie für gefährliche Exempel sichern könnte. Das erste Parlament nach der Wiederherstellung der Ruhe, stieß die Verurtheilungsbill um, und selbst dieses Parlament erließ den Kindern, einige Wochen nach der Hinrichtung Straffords, die härtern Folgen des Urtheils; grade als wenn es eingesehen, daß es diese Sache durch Gewaltthätigkeit getrieben hatte.

In der That machte sich Carl in der ganzen übrigen Zeit seines Lebens ein sehr groses Gewissen daraus, daß er zu der Hinrichtung Straffords seinen Willen gegeben hatte, und selbst in der Stunde seines eignen unglücklichen Todes erinnerte er sich mit Betrübniß und Reue dieser Schuld. Jedermann sah die unerlaubte Gewalt, die ihm geschah, so gut ein, daß sein Charakter und seine Ehre durch diesen unglücklichen Entschluß desto weniger litte; und ob er gleich seinen besten Freund Preis gab, so behielt er doch noch immer in gewisser Maaße die Liebe seiner Anhänger.

Er sandte den Secretär Carleton an den Strafford, um ihm seinen Entschluß zu melden, den die Noth ihm

abgedrungen hatte. Der Graf schien darüber zu erstaunen; er fuhr auf und rief mit den Worten der Schrift: Vertraue nicht den Fürsten, noch den Söhnen der Menschen: denn bey ihnen ist kein Heil. Doch faßte er sich bald wieder, und bereitete sich zu seinem Tode. Es war ihm nur eine Frist von drey Tagen erlaubt. Der König versuchte noch einmal, ihn zu retten, und sandte durch die Hand des jungen Prinzen einen Brief an die Pairs, worinn er sie ersuchte, die Gemeinen zu einer Milderung des Urtheils zu bereden und wenigstens um einen Aufschub bat: aber beyde Bitten wurden ihm abgeschlagen." Hume Gesch.

"Vor einigen Jahren floh ein junger Engländer, der wegen eines nächtlichen Anfalles auf der Straße das Unglück hatte, einen Menschen zu tödten, in eine Kirchenhalle, um daselbst sicher zu seyn. Er lehnte sich an die Thüre, und erschrack, als er sie offen fand, und in der Kirche ein Licht schimmern sah; allein er entsezte sich noch mehr, als er ein weiß gekleidetes Frauenzimmer (eine Spanierin) erblickte, das aus einem Grabe heraufstieg, und ein blutiges Messer in der Hand hatte. Dies Gespenst kam auf ihn zu, und fragte, was er da wolle? Er sagte die Wahrheit, weil er glaubte, er habe wirklich einen Geist vor sich. Er bekam darauf folgende Antwort: Fremdling, du bist in meiner Gewalt; ich bin eine Mörderin, so gut, als Du. Wisse also, daß ich eine Nonne, und aus vornehmen Geschlechte bin. Ein gottloser verfluchter Bösewicht hat mich unglücklich gemacht und sich dessen gerühmt. Ich habe ihn aber bald bey Seite geschafft. Doch sein Tod ist mir nicht genug gewesen: ich habe den Küster bestochen, daß er mich in diese Gruft

gelassen, und jetzt habe ich sein falsches Herz aus seinem Körper gerissen, und so verfahre ich mit dem Herzen dieses Treulosen. Hierauf zerriß sie es in Stücke, und trat es mit Füßen." Engl. Zusch.

"Er hatte vor diesem zu Bristol Handlung getrieben. Er machte bankrott, verglich sich mit seinen Gläubigern, und gieng nach Amerika, woselbst er durch anhaltenden Fleiß in seinem Kaufmannsgewerbe in wenig Jahren ein beträchtliches Vermögen erwarb. Nachdem er nun auf ebendemselben Schiffe, auf welchem ich mich befand, vorerzählter Maßen nach England zurückgekehrt war, so lud er alle seine alten Gläubiger zu einem Schmause ein. Als sie beysammen waren, dankte er ihnen für den milden Vergleich, womit sie ihn begünstigt hätten. Keiner von ihnen erwartete etwas weiter, als eine bloße Mahlzeit; allein jeder fand beym Wechseln des Tellers unter dem seinigen eine Anweisung auf einen Banquier zur Erhebung nicht nur der ganzen noch rückständigen Hauptsumme, sondern auch der Zinsen." Frankf. Jugendj.

"Oben unterm Dache ihres Hauses lebte eine alte siebenzigjährige Jungfer auf die allereingezogenste Weise. Von dieser erzählte mir meine Wirthin folgendes. Sie war römisch-katholisch. In ihrer Jugend hatte man sie nach dem festen Lande geschickt, wo sie in ein Kloster gegangen war, um Nonne zu werden. Allein das Klima bekam ihr nicht, und so kehrte sie nach England zurück. Weil es nun daselbst keine Nonnenklöster giebt, so that sie das Gelübde, dennoch ein Klosterleben zu führen, so lange es die Umstände ihr gestatten wollten. Dem zufolge hatte sie ihr ganzes Vermögen zu christlichen Liebeswerken bestimmt, und sich nicht mehr als

zwölf L. Sterl. jährlich zu ihrem Lebensunterhalte vorbehalten. Und auch hiervon fiel noch ein Theil den Armen zu, indem sie sich mit nichts als Grütze nährte, und sonst kein Feuer anzündete, als um dieselbe zu kochen. Sie lebte seit vielen Jahren auf diesem Boden, wo die vornehmsten katholischen Inhaber, die das Haus von Zeit zu Zeit gehabt hatten, sie umsonst wohnen ließen, indem sie ihren Aufenthalt daselbst für einen Segen des Himmels ansahen. Tag für Tag kam ein Priester zu ihr, um ihre Beichte zu hören. Ich habe sie gefragt, setzte meine Wirthin hinzu, wie sie bey ihrer Lebensweise dennoch einem Beichtiger so viel zu schaffen machen könnte? O! antwortete sie mir, wer kann alle bösen Gedanken vermeiden."

"Einst bekam ich Erlaubniß sie zu besuchen. Sie war munter und artig, und ihr Gespräch gefiel mir ungemein. Ihr Zimmer war reinlich; allein es war mit nichts weiter meublirt, als mit einer Matratze, einem Tische, worauf ein Crucifix und ein Buch lag; einem Stuhle, worauf sie mich niedersitzen ließ, und über dem Kamin hieng ein Gemälde der heiligen Veronica, welche ihr Tuch mit dem wundersamen Abdrucke des Angesichtes Christi ausbreitete, und worüber sie mir mit dem andächtigsten Ernste Erklärung gab. Ihr Angesicht war blaß, allein sie war niemals krank gewesen. Ich kann sie daher als ein neues Beyspiel aufstellen, welches beweiset, wie wenig man braucht, Leben und Gesundheit zu erhalten." Frankl. Jugendj.

Die unwichtigsten Umstände werden durch die Wichtichkeit der Personen, oder durch das Eigenthümliche, was die Charaktere haben, unterhaltend.

"Heinrich der vierte schreibt nach der Eroberung von Paris an die Gabriele: Da habe ich einen lustigen Spaß in der

Kirche gehabt; eine alte Frau von achtzig Jahren nahm mich da bey dem Kopfe, und küßte mich; ich war nicht der erste, der darüber lachte.„

"Einst speisete ich mit dem Benediktiner Prälaten aus F... bey Hofe in H... Man hatte dem dicken hochwürdigen Herrn den Ehrenplatz neben Ihro Hoheit der Fürstin gegeben; vor ihm lag ein großer Ragout-Löffel zum Vorlegen; er glaubte aber, dieser größere Löffel sey, ihm zur besondern Ehre, zu seinem Gebrauche dahin gelegt, um zu zeigen, daß er wohl wisse, was die Höflichkeit erfordert, bat er die Prinzessinn ehrerbietig, sie möchte doch statt Seiner sich des Löffels bedienen, der freylich viel zu groß war, um in ihr kleines Mäulchen zu passen.„ Knigge vom Umg.

"Brancas warf vor drey oder vier Tagen in einem Graben um. Er brachte aber sich und seinen Wagen darin so gut an, daß er die, welche ihm zu Hülfe eilten, fragte, ob er ihnen worin beyspringen könnte? Alle seine Fenster waren zerbrochen, und sein Kopf wäre es gewiß auch gewesen, wenn er nicht mehr glücklich als verständig wäre. Dieser ganze Zufall unterbrach seine Träumerey aber im geringsten nicht. Ich habe ihm heute Morgen sagen lassen: ich hätte die Ehre ihm zu berichten, daß er umgeworfen hätte, daß er nahe am Halsbrechen gewesen wäre, jetzt wäre er nur noch der einzige in Paris, der diese Neuigkeit nicht wüßte, und ich eilete ihm meine Unruhe darüber zu bezeugen. Noch erwarte ich seine Antwort.„ Br. der Sevigne.

"Ein Mühlenbehälter stieß auf einer Seite an einen Salzteich, an dessen Strande wir zur Zeit der Fluth kleine Fische zu fangen pflegten. Durch unsere häufigen Fußtritte war es darauf sehr kothig geworden. Mein Vorschlag war

daher, hier ein Steinpflaster anzulegen, worauf wir trocknen und festen Fußes einhertreten könnten. Ich zeigte meinen Spielgesellen einen großen Haufen Steine, die zwar zu einem neuen Hause unweit des Salzteiches bestimmt, aber auch zu unserm Zwecke sehr brauchbar waren. Eines Abends, als die Arbeitsleute sich entfernt hatten, brachte ich eine Anzahl meiner Gesellen zusammen, und, indem wir so fleißig wie die Ameisen arbeiteten, und an manchem Steine zu dreyen schleppten, trugen wir sie alle von dannen, und brachten unsern kleinen Steindamm zu Stande. Am nächsten Morgen wußten die Arbeitsleute nicht, wie ihnen geschah, da sie ihre Steine nicht mehr fanden, die alle nach unserer Chaussee gewandert waren. Man forschte nach den Urhebern; wir wurden entdeckt; man beklagte sich darüber; mehrere von uns erfuhren eine Züchtigung von ihren Eltern; und ob ich mich gleich auf den Nutzen dieses Werks berief, so bewies mir doch mein Vater, daß dasjenige, was nicht mit der Rechtschaffenheit bestehe, auch nicht wahrhaftig nützlich seyn könne."

"Ich hatte eine starke Neigung zur Schifferkunde, wowider sich aber mein Vater erklärte. Gleichwohl gab mir die Nachbarschaft des Wassers Gelegenheit, mich sehr oft sowohl hinein, als darauf zu wagen. Ich lernte sehr früh schwimmen und ein Fahrzeug führen. Wenn ich mich mit andern Kindern eingeschifft hatte, so vertraute man mir gemeiniglich, und besonders in schwierigen Fällen, das Steuerruder an. Bey jeder andern Gelegenheit war ich fast immer derjenige, der den Haufen anführte, und ihn auch bisweilen in Verlegenheiten verwickelte." Frankl. Jugendj.

Erzählungen, welche durch die Einkleidung gefallen, besonders durch Uebergehung alles Nothwendigen, durch den eben so raschen als natürlichen Gang.

„Ehe die Jesuiten weltlich wurden, hatten sie dicht vor meiner Thüre ein Institut, um die Hugenotten zu bekehren. So eben hatten sie den Bezirk ihres Gütchens ganz artig geschlossen, indem sie um einen sehr geringen Preis das Gut von neun Edelleuten kauften, sieben Brüdern und zwey Schwestern; sieben waren minderjährig, und alle verarmt. Alle Brüder waren in des Königs Diensten. Der jüngste dreyzehn Jahre alt, und der älteste fünf und zwanzig. Der Sachwalter der Jesuiten, der größte Spitzbube, den ich je gekannt, wirkte vom Staatsrath ein schwerfälliges Patent aus, um sich auf ewig der Besitzung dieser armen Kinder zu versichern. Sie suchten mich auf, ich ward der Don Quixotte der Bedrängten; sie kehrten wieder heim in ihr Erbe, und ich hatte die Freude, Jesuiten zu überlisten, ehe sie noch verjagt wurden; nie war ich vor so zufrieden.“ Volt. Werke.

„Der Bauer mit der Erbschaft, aus dem Französischen des Marivaux. — Jürge kommt aus der Stadt zurück, wo er einen reichen Bruder begraben lassen, von dem er hunderttausend Mark geerbt. Glück ändert Stand und Sitten; nun will er leben, wie vornehme Leute leben, erhebt seine Lise zur Madame, findet geschwind für seinen Hans und für seine Grete eine ansehnliche Parthie, alles ist richtig, aber der hinkende Bote kömmt nach. Der Mäkler, bey dem die hunderttausend Mark gestanden, hat banquerot gemacht, Jürge ist wieder nichts wie Jürge, Hanns bekommt den Korb, Grete bleibt sitzen, und der Schluß würde traurig genug seyn, wenn das Glück mehr nehmen könnte, als es gegeben hat; gesund und vergnügt waren sie, gesund und vergnügt bleiben sie.“ Leß. Dram.

„La Fleur hatte in seiner Jugend, so edelmüthig als die meisten Franzosen pflegen, damit angefangen, seinem Kö-

nige ein paar Jahre zu dienen. Nach Verlauf derselben, da er dies Sentiment befriediget, und überdem gefunden hatte, daß die Ehre eine Trommel zu schlagen, wahrscheinlicher Weise ihr eigner Lohn seyn würde, da sie ihm keinen Pfad zu fernerm Ruhm eröffnete: so begab er sich auf sein Landgut. „ Yoricks Reis.

Diese, so wie die vorhergehende, gefällt auch durch Einmischung des charakteristisch Moralischen.

Andere Erzählungen verrathen die besondere Absicht, irgend etwas zu beweisen.

Der Künstler, um verständlich zu bleiben, sollte seine Gegenstände sorgfältig wählen.

„Protogenes hatte die Mutter des Aristoteles gemahlt. Ich weiß nicht, wie viel ihm der Philosoph dafür bezahlte. Aber entweder statt der Bezahlung, oder noch über die Bezahlung, ertheilte er ihm einen Rath, der mehr als die Bezahlung werth war. Denn ich kann mir nicht einbilden, daß sein Rath eine bloße Schmeicheley gewesen sey; sondern vornehmlich weil er das Bedürfniß der Kunst erwog, allen verständlich zu seyn, rieth er ihm, die Thaten des Alexanders zu mahlen; Thaten, von welchen damals alle Welt sprach, und von welchen er voraus sehen konnte, daß sie auch der Nachwelt unvergeßlich seyn würden. „ Leff. Laok.

„Anthrax vermiethete dem Zahnarzt Struthion seinen Esel auf einen Tag; nicht zu selbst beliebigem Gebrauch, sondern um ihn, den Zahnarzt, mit seinem Mantelsack halben Weges nach Gerania zu tragen, welches, wie jedermann weiß, acht starke Meilen von hier entfernt liegt. „

"Bey der Vermiethung des Esels dachte natürlicherweise keiner von beyden an seinen Schatten. Aber als der Zahnarzt mitten auf dem Felde abstieg, den Esel, der wahrlich von der Hitze noch mehr gelitten hatte als er, in der Sonne halten ließ; und sich in dessen Schatten setzte; war es ganz natürlich, daß der Herr und Eigenthümer des Esels dabey nicht gleichgültig blieb."

"Ich begehre nicht zu läugnen, daß Anthrax eine alberne und eselhafte Wendung nahm, da er von dem Zahnbrecher verlangte; daß er ihm für des Esels Schatten deswegen bezahlen sollte, weil er ihm den Schatten nicht mit vermiethet habe. Aber dafür ist er auch nur ein Eseltreiber von Voraltern her, d. i. ein Mann, der eben darum, weil er unter lauter Eseln aufgekommen ist, und mehr mit Eseln als ehrlichen Leuten lebt, eine Art von Recht hergebracht und erworben hat, selbst nicht viel besser als ein Esel zu seyn. Im Grunde war's also blos — der Spaß eines Eseltreibers."

"Aber in welche Klasse von Thieren sollen wir den setzen, der aus einem solchen Spaß Ernst machte? Hätte der Herr Struthion wie ein verständiger Mann gehandelt; so brauchte er dem Grobian nur zu sagen: "Guter Freund, wir wollen uns nicht um eines Esels Schatten willen entzweyen. Weil ich dir den Esel nicht abgemiethet habe, um mich in seinen Schatten zu setzen, sondern um darauf nach Gerania zu reiten: so ist es billig, daß ich dir die etlichen Minuten Zeitverlust vergüte, die dir mein Absteigen verursacht; zumal da der Esel um so viel länger in der Hitze stehen muß, und dadurch nicht besser wird. Da, Bruder, hast du eine halbe Drachme; laß mich einen Augenblick hier verschnaufen, und dann wollen wir uns, in aller Frösche Nahmen, wieder auf den Weg machen." —

"Hätte der Zahnarzt aus diesem Tone gesprochen, so hätte er gesprochen wie ein ehrliebender und billiger Mann. Der Eseltreiber hätte ihm für die halbe Drachme noch Vergelts Gott! gesagt; und die Stadt Abdera wäre des ungewissen Nachruhms, den ihr mein Gegentheil von diesem Eselsproceß verspricht — und aller der Unruhen, die daraus entstehen mußten, sobald sich so viele große und angesehene Herren und Damen in die Sache mischten — überhoben gewesen. Statt dessen setzt sich der Mann auf seinen eignen Esel, besteht auf seinem bodenlosen Rechte, sich vermöge seines Miethcontracts in des Esels Schatten zu setzen, so oft und so lange er wolle, und bringt dadurch den Eseltreiber in die Hitze, daß er vor den Stadtrichter läuft, und eine Klage anbringt, die eben so abgeschmackt und unsinnig ist, als die Verantwortung des Beklagten." Wiel. Abder.

"Ein Mensch ergreift eine Fliege, die ihn lange gequält, und entläßt sie unbeschädigt; hiervon wird gesagt, die Lehre des unbegränzten Wohlwollens, die mich damahls Onkle Toby lehrte, und mir einprägte, ist seitdem nie aus meinem Gemüthe verloschen. Durch welche Wendung wird solch ein Eindruck wahrscheinlich gemacht, solch ein Ausruf gerechtfertigt?"

"Geh, sagte er eines Tages beym Essen, zu einer häßlichen großen Brummfliege, die ihm um die Nase gesumset, die ihn die ganze Mahlzeit über jämmerlich gequält hatte, und die er endlich im Vorbeyfliegen haschte, ich will dir kein Leids thun, sagte mein Onkle Toby, stand vom Stuhle auf, und gieng mit der Fliege in der Hand durchs Zimmer, ich will dir kein Haar kränken. Geh, sagte er, indem er das Fenster aufschob, und die Hand öffnete, wie er sprach,

um sie fliegen zu lassen; geh, armes Ding, mach, daß du weg-kömmst, warum sollte ich dir Leids thun? diese Welt hat Raum genug für mich und dich.„

„Ich war kaum zehn Jahre alt, als dieses geschah. Aber war es, daß die Handlung selbst, in diesem mitleidigen Alter, mit meinen Nerven mehr im Einklange stand, welches augenblicklich meinen ganzen Bau in Schwingungen des angenehmsten Gefühls versetzte; oder wie viel die Art und Weise des Ausdrucks dazu beytrug; oder in welchem Grade, oder durch welche geheime Magie — ein Ton der Stimme und Harmonie der Bewegung, welche die allgemeine Liebe angegeben, einen Weg zu meinem Herzen finden mochten, weiß ich nicht; das aber weiß ich, daß die Lehre — — Trist. Sh.

Wem diese Erzählung so bekannt ist, daß er folgende als eine Anspielung darauf ansehen kann, denkt sich die Beharrlichkeit der immer Wiederkehrenden noch viel lebhafter.

„Die Jesuiten in Thorn zögerten indeß, und kamen, und wichen, und kamen wieder, und wurden wiederum vertrieben. So dauerte es ein Jahrhundert hindurch. Mit der unerschütterlichen Beharrlichkeit einer — Fliege, kehrten sie immer zurück; und wurden nicht müde, ihre Dienste einem Orte anzubieten, welcher dieselben nicht haben wollte.„ Br. über Pohl. Pr.

„Der Baum, der am tiefsten Wurzel schlägt, läßt sich immer am schwersten aus der Erde reissen. Die alten Weisen sagten daher, die Liebe zum Leben wüchse so sehr mit den Jahren, daß sie in unsern letzten Auftritten am meisten sich äußerte, wenn die Mühseligkeiten am beschwerlichsten würden. Um diese große Neigung glaublich zu machen, die alle

einräumen, doch wenig bemerken, so hätte man, wenn alte Sagen keinen Eindruck machen, ein neues Mährchen."

"Als das Spiel umher gieng und sich alles auf Nachbar Dobsons Hochzeit lustig machte, rufte der Tod den muntern Kerl mit sich in die nächste Stube, und sagte mit sehr ernsthafter Mine: du mußt deine süße Braut verlassen und mit mir kommen — Mit dir, und mein Sußchen verlassen! mit dir! schrie der unglückliche Bräutigam, da ich noch so jung bin; dies ist erstaunlich hart! Ueberdies bin ich noch gar nicht vorbereitet; dies ist meine Hochzeitnacht, du kannst leicht denken, daß meine Gedanken auf etwas anders gehen. — Ich weiß nicht, was er noch anführte, doch seine Ursache war ohnedies schon triftig genug. Der Tod schonte also auch den armen Schelm, und ließ ihn noch ein wenig länger leben. Doch sagte er mit einem ernsthaften Gesicht, indem er sein Stundenglas schüttelte: Nachbar, lebe wohl, der Tod soll nicht weiter deine Freude stören, und damit ich allem Vorwurf der Grausamkeit entgehe, so will ich dir Zeit zur Vorbereitung lassen, und damit du dich zu deinem künftigen Zustande geschickt machest, sollst du drey verschiedene Warnungen haben, ehe du zum Grabe abgefordert wirst. Für diesmal will ich meinen Raub fahren lassen, und dir einen gütigen Aufschub gewähren. Doch wenn ich wieder rufe, so wirst du die Welt zufrieden verlassen. — Beyde willigten in diese Bedingungen und schieden vergnügt von einander."

Was unsern Helden zunächst befiel, wie lang er lebte, wie weise, wie wohl, wie schnell er seinen Lauf verfolgte, sein Pfeifchen rauchte und sein Pferd prügelte, soll die willige Muse erzählen: Er handelte, er kaufte und verkaufte, und merkte nicht, daß er alt wurde, und der Tod ihm näher kam. Da seine Freunde nicht falsch, seine Frau nicht zänkisch, sein Gewinnst mancherley, und seine Kinder wenig waren, so

gleiteten seine Stunden in Frieden vorüber. Indem er aber seinen Reichthum sich mehren sah, und also auf der bestaubten Straße des Lebens seinen Gang vergnügt fortlief, brachte die alte Zeit, deren Eil keines Sterblichen schonet, ungerufen, unbemerkt und unvermuthet, sein achtzigstes Jahr herbey.

Und nun da er in einer Nacht nachdenkend da saß, stand der unwillkommene Bote des Todes noch einmahl vor ihm. Halb todt vor Unwillen und Bestürzung schrie der alte Dobson: So bald wieder da? — So bald wieder heißst du dieses! erwiederte der Tod: gewiß, mein Freund, das sagst du im Spaße, es ist wenigstens sechs und dreyßig Jahre, und jetzt bist du achtzig.

Um desto schlimmer, antwortete der Bauer: eines alten Mannes zu schonen, das wäre liebreich. Inzwischen ist dein Gesuch auch legal? und deine Gewalt, hast du die vom König? wenn du nicht wenigstens des Staatssekretärs Vollmacht mitbringst, so kommst du blind an. Ueberdies hast du mir drey Warnungen versprochen; Tag und Nacht habe ich mich darnach umgesehen, und für diesen Verlust der Zeit und der Ruhe könnte ich wohl einen Ersatz fordern.

Ich weiß das alles wohl, schrie der Tod, ich bin selten ein willkommener Gast; aber mache wenigstens keine Ausflüchte, guter Freund. Ich habe nicht geglaubt, daß du noch vermögend seyn würdest, um deine Hütte und deinen Stall umher zu krüppeln. Du hast deine Jahre hoch genug gebracht, und ich wünsche dir Glück, daß du immer noch bey so guten Kräften gewesen bist. — Halt, sagte der Landmann, nicht so geschwind: ich bin die letzten vier Jahre lahm gewesen. — Das wundert mich eben nicht, versetzte der Tod; du hast übrigens dein Gesicht, und wenn man seine Freunde, und was man liebt, noch siehet, so kann man schon zufrieden

seyn, wenn auch Arme und Beine nicht mehr fort wollen. — Das kann seyn, sagte Dobson: doch letztens habe ich auch mein Gesicht verlohren. — Das ist schlimm genug, erwiederte der Tod: doch ich stehe dir dafür, daß dir jedes die lange Weile durch neue Zeitungen zu verkürzen suchen wird. — Ach kein Mensch, und wenn es wäre, so bin ich so taub, daß ich nicht mehr hören kann. — So? sagte das ernsthafte Gespenst: was hast du mir denn also vorzuwerfen? da du lahm, taub und blind bist, so hast du ja drey zureichende Warnungen gehabt. Komm also, wir wollen uns nicht wieder trennen. — Hier berührte er ihn mit seinem Pfeile, der alte Dobson erblaßte und endigte sein Leben — so wie sich mein Mährchen endigt.„

"Er reiset in seinen Geschäften, in Geschäften seiner edlen Kunst, die es blos mit Verminderung der Leiden seiner Nebenmenschen zu thun hat, von Abdera nach Gerania. Der Tag ist einer der schwülsten Sommertage. Die strengste Sonnenhitze scheint den ganzen Horizont in den hohlen Bauch eines glühenden Backofens verwandelt zu haben. Kein Wölkchen, das ihre sengenden Strahlen dämpfe! kein wehendes Lüftchen, den verlechzten Wanderer anzufrischen. Die Sonne flammt über seinem Scheitel, saugt das Blut aus seinen Adern, das Mark aus seinen Knochen. Lechzend, die dürre Zunge am Gaumen, mit trüben, von Hitze und Glanz verblindenden Augen, sieht er sich nach einem Schattenplatz, nach irgend einem einzelnen mitleidigen Baum um, unter dessen Schirm er sich erholen, er einen Mund voll frischerer Luft einathmen, einen Augenblick vor den glühenden Pfeilen des unerbittlichen Apollo sicher seyn könnte.„

"Umsonst! Ihr kennet alle die Gegend von Abdera nach Gerania. Zwey Stunden lang, zur Schande des ganzen

Thraciens sey es gesagt! kein Baum, keine Staude, die das Auge des Wanderers in dieser abscheulichen Fläche von magern Brach- und Kornfeldern erfrischen, oder ihm gegen die mittägliche Sonne Zuflucht geben konnte!"

"Der arme Struthion sank endlich von seinem Thiere herab. Die Natur vermochte es nicht länger auszudauern. Er ließ den Esel halten, und setzte sich in seinen Schatten. — Schwaches, armseliges Erholungsmittel! Aber so wenig es war, war es doch etwas!"

"Und welch ein Ungeheuer mußte der Gefühllose, der Felsenherzige seyn, der seinem leidenden Nebenmenschen, in solchen Umständen, den Schatten eines Esels versagen konnte? Wäre es glaublich, daß es einen solchen Menschen gebe, wenn wir ihn nicht mit eigenen Augen vor uns sähen? Aber hier steht er, und, was beynahe noch ärger, noch unglaublicher als die That selbst ist — er bekennt sich von freyen Stükken dazu; scheint sich seiner Schande noch zu rühmen." *Wiel. Abder.* Vergl. S. 207.

Warum verfehlt diese Erzählung, so wie einige folgende, ihre Wirkung?

Was hindert die Ueberzeugung?

"Zu den Zeiten des besagten Califen also begab's sich, daß ein reicher Emir aus Yemen auf seiner Rückreise von Damaskus das Unglück hatte, in den Gebirgen des felsigten Arabiens von Räubern überfallen zu werden, welche die Unhöflichkeit hatten, sein Gefolge niederzusäbeln, und, nachdem sie die schönen Frauen, die er zum Staate mit sich führte, nebst allen Kostbarkeiten, die er bey sich hatte, zu Handen genommen, sich so schnell, als sie gekommen waren, wieder ins Gebirge zurück zogen. Glücklicherweise für ihn war der Emir gleich zu Anfange des Gefechtes in Ohnmacht gefallen; ein Umstand, der so viel wirkte, daß die Räuber sich begnügten,

ihm seine schönen Kleider auszuziehen, und ihn, ohne sich darum zu bekümmern, ob er wirklich todt sey, unter den Erschlagenen liegen zu lassen. — Herr Danischmende, sagte der Sultan, nicht so umständlich; zur Sache, wenn ich bitten darf; der Ton, worin du angefangen hast, ist vollkommen der Ton meiner lieben Aeltermutter, welche, wie bekannt, ihre Ursachen hatte, warum sie ihre Mährchen in eine so unbarmherzige Länge zog." Um also Ihre Majestät nicht mit Nebenumständen aufzuhalten, fuhr Danischmende fort, so kam der gute Emir wieder zu sich selbst, und stellte sehr unangenehme Betrachtungen an, da er sich in einem wilden, unbekannten Gebirge auf einmahl ohne Zelte, ohne Geräthe, ohne seine Weiber und Verschnittene, ohne Küche und sogar ohne Kleider befand; er, der, vom ersten Augenblicke seines Lebens, dessen er sich besinnen konnte, an allen ersinnlichen Gemächlichkeiten niemahls einigen Mangel gelitten hatte. Da es zum bessern Verständniß dieser Geschichte wesentlich ist, daß Ihre Majestät sich eine lebhafte Vorstellung von diesem Zustande des Emirs machet, so muß ich die Freyheit nehmen, Sie zu bitten, sich an seinen Platz zu setzen, und zu denken, wie Ihnen in einer so verzweifelten Lage zu Muthe wäre? Herr Danischmende, sagte der Sultan ganz trocken, ich habe gute Lust, mir diese Mühe zu ersparen, und mir dafür von dir erzählen zu lassen, wie einem Erzähler zu Muthe sey, dem ich für seine Bemühung, mich gähnen zu machen, dreyhundert Prügel auf die Fußsohlen geben lasse. —

"Von allen diesen Betrachtungen des Emirs (welche zu verworren und unangenehm waren, als daß es rathsam seyn könnte, sie Ihrer Majestät vorzulegen) war das Ende, daß er sich entschließen mußte, eine Sache zu thun, die ihm aus Mangel an Gewohnheit sehr hart ankam, nehmlich seine Beine in Bewegung zu setzen, und zu versuchen, ob er ir-

gend einen Weg aus diesem öden Gebirge finden möchte." Wiel. Schesch.

"Die guten Abderiten waren so voll von dem, was sie gehört und gesehen hatten, daß sie sich genöthigt fanden, ihrer Repletion noch auf andere Weise Luft zu machen. Verschiedene blieben im Nachhausegehn auf öffentlicher Straße stehen, und deklamirten überlaut die Stellen des Stücks, wovon sie am stärksten gerührt worden waren. Andere, bey denen die Leidenschaft so hoch gestiegen war, daß sie singen mußten, fiengen zu singen an, und wiederholten, wohl oder übel, was sie von den schönsten Arien im Gedächtniß behalten hatten. Unvermerkt wurde, wie es bey solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt, der Paroxismus allgemein; eine Fee schien ihren Stab über Abdera ausgereckt, und alle seine Einwohner in Komödianten und Sänger verwandelt zu haben. Alles was Odem hatte, sprach, sang, trallerte, leyerte und pfiff, wachend und schlafend, Stellen aus der Andromeda des Euripides. Wo man hinkam, hörte man die große Arie — O du der Götter und der Menschen Herrscher Amor u. s. w. und sie wurde so lange gesungen, bis von der ursprünglichen Melodie gar nichts mehr übrig war, und die Handwerksbursche, zu denen sie endlich herabsank, sie bey Nacht auf der Straße nach eigener Melodie brüllten." Vergl. S. 194.

Natürlicher sollte folgende erscheinen.

"Archlaus kam in den Tagen des Königs Lysimachus nach Abdera, und gab die Andromede des Euripides. Es war just ein außerordentlich heißer Sommertag, die Sonne brannte den Abderiten auf ihre Köpfe, die wahrlich ohnehin schon warm genug waren. Die ganze Stadt brachte ein starkes Fieber aus der Komödie nach Hause. Am siebenten Tage brach sich bey den Meisten die Krankheit entweder durch

heftiges Nasenbluten, oder durch starken Schweiß; hingegen blieb ihnen eine seltsame Art von Zufall davon zurück. Denn wie das Fieber vorbey war, überfiel sie allesammt ein unwiderstehlicher Drang, tragische Verse zu deklamiren. Sie sprachen in lauter Jamben, schrien, wo sie standen und giengen, aus vollem Halse ganze Tiraden aus der Andromeda daher, sangen den Monologen des Perseus, u. s. w.„

"Lucian nach seiner spöttischen Art macht sich lustig mit der Vorstellung, wie närrisch es ausgesehen haben müsse, alle Straßen in Abdera von bleichen, entbauchten, und vom siebentägigen Fieber ausgemergelten Tragikern wimmeln zu sehen, die aus allen ihren Leibeskräften "Du aber der Götter und der Menschen Herrscher Amor„ u. s. w. gesungen; und er versichert, diese Epidemie habe so lange gedauert, bis der Winter und eine eingefallene Kälte dem Unwesen endlich ein Ende gemacht.„ Wiel. Abder.

Zweyte Abtheilung.

Gegenstände, die nicht sinnlich sind.

A) Beyspiele des Vortrags solcher Gegenstände im Allgemeinen.

Der Jesuit Joseph Gumilla behauptete ein unbewiesenes Faktum; er suchte dazu Beweise; und in der Naturgeschichte eines Landes, welches er zum Unterricht und zum Vergnügen mannigfaltiger Leser beschrieb, will er diese Beweise ausführen und gegen Einwürfe bestätigen.

"Im Vorbeygehen will ich das Argument widerlegen, welches man meiner Meinung entgegengestellt hat, und welches so lautet: Der Cayman ist ein Fisch; Gott hat dem Fische alle mögliche Gewandheit gegeben, um zu schwimmen, im Wasser sich zu heben und zu senken, also hat der Cayman keine Steine nöthig (zu verschlucken) um in die Tiefe zu gehen. Wenn ich den Obersatz leugnen wollte, so wäre der Streit geendet. Ich leugne gleich, daß der Cayman ein Fisch ist; er ist ein Amphibium, wie der Meerwolf, Otter, Anta, Higua, und gewisse andere Thiere mit Haaren, Drabubos genannt, welche gerade wie der Cayman auf dem Lande und im Wasser leben. Aber ich will, daß er ein Fisch sey, und ich mache mich gleich an den Untersatz, der falsch befunden wird in Rücksicht auf den Fisch Coleto, ein schwerfälliges und

elendes Thier, welcher in den Gruben lebt, die er sich selbst am Ufer der Ströme aushöhlt, und der im Verhältniß, wie die Flüsse fallen, sich tiefere gräbt, aus welchen dann die Insulaner ihn um so sicherer herausziehen. Der Rochen, von dem ich schon geredet habe, ist ein Fisch, dennoch lebt er auf dem Grund der Gewässer in Amerika, gewöhnlich mit Sand bedeckt, in welchem er sich fortschiebt, indem er seinen Platz nach Maaßgabe des steigenden oder fallenden Wassers verändert, und seinen Eindruck auf dem Boden läßt.„

"Gott giebt den Wesen, die er mit Empfindung begabt hat, die Dinge, die sie nöthig haben, auf zwey Arten, entweder wirklich, oder in der Empfänglichkeit. Er hat dem Schwerdtfisch Waffen gegeben, deren er sich gleichmäßig zum Angriff und zur Vertheidigung bedient. Er hat dem Löwen Klauen gegeben, dem Hunde Zähne, und so auch andern Thieren. Alles dieses hat er dem Menschen in der Empfänglichkeit gegeben; (virtuellement) indem er ihm die nöthige Betriebsamkeit gab, um Waffen zu erfinden sowohl zum Angriff als zur Vertheidigung, und in demselben Sinn hat er dem Cayman das, was ihm zum Untertauchen unentbehrlich ist, gegeben, indem er ihm einen Naturtrieb zugestand, der ihn dahin führt, Steine zu verschlucken, die er zu diesem Behuf nöthig hat. Auch hat er dem Sperber und andern Raubvögeln, die, wenn sie sich überfressen, sich nicht in die Luft erheben können, einen natürlichen Kunsttrieb gegeben, der macht; daß sie das wieder von sich geben, was sie zu viel zu sich genommen haben, um so leichter davon fliegen zu können. Die Kraniche kommen sehr schwer dazu, sich zu erheben, um nun nicht unvermuthet überrascht zu werden, lösen sie sich wechselsweise des Nachts ab, um Schildwache zu stehen, und weil der Kranich, welcher auf dem Posten ist, fürchtet einzuschlafen, so hält er einen Fuß in der Luft, und

hält in dessen Klauen einen Stein, oder einen Erdkloß, der durch sein Fallen im Augenblick des Einschlafens, ihn sogleich wekt. Derselbe Herr (Werkmeister, maitre) der diesen Trieb dem Kranich gegeben hat, hat auch den, von dem die Rede ist, dem Cayman gegeben. **Nun sehe man, wie ich das Argument gegen meine Gegner brauche,** und auf den Flug des Kranichs anwende. Der Kranich ist ein Vogel: Der Schöpfer hat den Vögeln alles, was sie zum Fliegen brauchen, gegeben, also fliegen die Kraniche ohne eine fremde Hülfe nöthig zu haben. Und so muß man dann das Argument eben so auflösen, wie ich das erste auflösete, indem man den **Untersatz unterscheidet, und die Schlußfolge läugnet,** denn wie der Kranich im Fluge die Schwere seines Kopfs nicht ertragen kann: so hat ihm Gott einen Kunsttrieb gegeben, der ihn bewegt, den Kopf auf dem Rücken dessen ruhen zu lassen, der voranfliegt; und wenn dieser ermüdet ist, so verlässet er seine Stelle, und lässet wieder seinen Kopf auf dem Rücken desjenigen ruhen, der der lezte in der Reihe ist: ohne dies konnte er nicht fliegen, so wenig als der Cayman zu Grunde gehen konnte, ohne die Steine, mit welchen er seinen Magen belastet." Gumilla Gesch. des Oron.

Ist man überzeugt? folgte man mit Vergnügen den Schlüssen des Geschichtschreibers? Man sehe auf Benennungen, Bestimmungen, Beyspiele, auf die Folge der Säze, auf die ganze Einkleidung, wird man es einleuchtend angenehm finden? wird man sich wünschen, länger bey so ausgeführten Betrachtungen gemeiner Gegenstände aufgehalten zu werden?

Oder wird nicht vielmehr durch solch einen Aufsaz alles das bestätiget, was folgende Stelle sagt?

"Die äussere Annehmlichkeit im Umgange ist eigentlich das Werk einer lebhaften Einbildungskraft, einer frölichen Laune, eines geschickten Nachahmungstriebes. Der tiefdenkende Gelehrte kann auf diese leichte Art nicht liebenswürdig in Gesellschaft werden. Wenn er sich seinem natürlichen Hange überlässet; so sind seine Gedanken abstrakt, nicht leicht faßlich, und folgen nicht schnell auf einander; seine Fröhlichkeit ist durch die Ernsthaftigkeit der Gegenstände, die er behandelt, und durch die Strenge seiner eignen Aufmerksamkeit auf dieselben, geschwächt; er hat weder den Trieb noch die Geschicklichkeit, sich durch bloße Nachahmung der allgemeinen Sitten zu bilden. Diese ihm fehlenden Fähigkeiten und Anlagen kann er sich nicht geben: aber er kann durch seinen scharfen Verstand dieselben einigermaßen ersetzen. — Durch Nachdenken — — wird er die Grundsätze des wahren Wohlstandes finden. — Wenn er über seine eigne Aufführung philosophirt, Schicklichkeiten und Unschicklichkeiten bemerkt. — —" Garve Abh. über Cic. [illegible]

"Sokratik, oder Fertigkeit in der Sokratischen Methode ist: die Lehrgeschicklichkeit, durch Unterredung, oder wohlgewählte Fragen, Begriffe von Wahrheiten in den Seelen der Lehrlinge, aus bereits vorhandenen Vorkenntnissen, zu entwickeln, herzuleiten, und hervorzubringen. Zerrenner.

Sokrates beym Plato beschreibt sie selbst also in einem Gespräche.

Sokr. Du hast doch wohl gehöret, daß ich der Sohn einer Hebamme, der Phaenareta, bin?"

Ja.

Sokr. Aber davon hast du wohl nicht gehört, daß ich mich auf dieselbe Kunst verstehe?

Nein!

"So wisse es denn nun; doch, daß du mich nicht verräthest!

Ich habe überall denselben Beruf, wie eine Hebamme; nur mit dem Unterschiede, daß ich den Gedanken der Seele zur Geburt helfe, wie jene der Frucht des Leibes. Das Wichtigste nehmlich in meiner Kunst ist dieses: daß ich genau untersuche, ob der Verstand des Jünglings etwas Richtiges, Reifes, oder etwas Falsches und Windiges gebähren wolle. Es geht mir auch gerade so wie den Hebammen. Ich bin unfruchtbar selbst Weisheit zu gebähren; und man macht mir mit Recht den Vorwurf: Ich frage nur immer andre, und antworte auf ihre Fragen nie. Das kommt aber daher, weil ich selbst an Weisheit leer bin. Andere beim Denken zur Geburt helfen, das Talent hat mir die Gottheit verliehen; aber selbst zu gebähren hat sie mir versagt. Wenn aber junge Leute, die vorher ganz unwissend schienen, mit mir umgehen, so gelangen sie unter göttlichem Seegen, zu ihrer eignen und andrer Leute Verwunderung, zu ganz besondern Einsichten. Und doch bleibt es dabey, daß sie eigentlich — von mir — gar nichts lernen, sondern nur das Wahre und Gute, das sie in sich selbst haben, herausfinden."

Sokrates allso will seine Belehrung nicht aufdringen; Nennt die Hauptsache nicht gleich anfangs. Scheint nicht gerade zu, nicht stets auf den Zweck hin zu sehen. Er erregt Erwartung; spricht bildlich; lässet mehr errrathen; und führt so unvermerkt zum Ziel.

Es soll ein fester, entschlossener junger Mann gegen seine bisherige Vorstellungen überredet werden, es sey für eine Nation nichts so gut als einen König zu haben, und müßte er selbst zuletzt auch dieser König seyn.

Aber die Nation muß einen König haben, erwiederte Dschengis; die Regierung vieler Köpfe taugt nichts in einem so weitgränzenden Staate; und Scheschian in eine Menge kleiner Freystaaten zu zerstücken, und diese wieder durch einen so schwachen Faden, als ein gemeinschaftlich Bündniß wäre, in ein Ganzes zusammen binden zu wollen, wäre für die Ruhe und den Wohlstand der Nation gefährlicher, als alles was wir bei einem jungen Monarchen wagen können. Mir däucht, dieser Punkt wurde schon lange zwischen uns ausgemacht.

Gut, sagte Tifan; aber würde die Nation nicht besser thun, wenn sie durch eine freye Wahl die Regierung demjenigen auftrüge, zu dem sie das beste Vertrauen hätte, demjenigen der sich eines solchen Vertrauens am würdigsten gezeigt hätte? Der junge Prinz weis vielleicht nichts von seinem Rechte —

Er weis nichts davon, sagte Dschengis — Und der Nation ist sogar sein Daseyn unbekannt, fuhr Tifan fort. Es kann also nichts Böses daraus entstehen, wenn man sein Recht ihm selbst und der Nation unbekannt bleiben läßt. Mir däucht das wäre doch immer das sicherste.

Aber, versetzte Dschengis, wenn mich nicht alles betrügt, so können wir uns selbst keinen beßren Fürsten geben, als diesen, den uns der Himmel gegeben hat. Er ist der edelmüthigste, der liebenswürdigste, der tugendhafteste junge Prinz, den die Welt vielleicht jemahls sehen wird.

Du sagst dies mit einem so zuversichtlichen Ton, erwiederte Tifan, wie wär es möglich, daß du ihn so genau kennen lerntest? Sehr möglich, antwortete Dschengis, da ich ihn selbst erzogen habe.

Du selbst, rief Tifan, mit einer Bestürzung, welche zeigte, daß seine Seele der Entwicklung des Geheimnisses aus innerlicher Ahnung entgegen sah.

Ich selbst, Tifan, unter meinen Augen ist er aufgewachsen, und seit mehr als zwanzig Jahren bin ich nicht von seiner Seite gekommen. — Mit einem Worte, Tifan, du bist dieser Prinz, du bist der einzige übrig gebliebene Bruders Sohn Azorgs und der Erbe von Scheschian.

Du bist also nicht mein Vater, sagte Tifan, mit einem traurigen Tone der Stimme, indem seine Augen sich mit Thränen erfüllten?

Nein, bester Tifan, versetzte der alte Dschengis und warf seine Arme um seinen Hals, und küßte ihn etlichemal mit großer Bewegung auf die Stirne, auf welche eine seiner Thränen fiel. Du bist der Sohn meines Freundes — dein Vater war eines Thrones werth — er hinterließ dich mir als ein kostbares Unterpfand, und theuer — theuer, bester Tifan, aber nicht zu theuer, hab' ich das Recht eines zweiten Vaters an dir erkauft; denn um dein Leben zu erhalten, gab ich Jsfandiarn meinen einzigen Sohn hin. Er glaubt dich erwürgt zu haben, und ich floh mit dir in diese Freystätte. Unwissend, was der Himmel über dich beschlossen haben könnte, erzog ich deine erste Jugend, als ob der Privatstand dein Loos bleiben würde. Wer alles ist, was ein Mensch seyn muß, um den edlen Nahmen in seiner ehrwürdigen Bedeutung zu führen, wird allezeit einen guten Fürsten abgeben, sprach ich

ich zu sehr selbst. Indessen sah ich wohl vorher, daß Isfandiars sinnlose Regierung zu einer Zeit, wo die behutsamste Staatshaushaltung kaum vermögend gewesen wäre, das sinkende Reich zu erhalten, sich endlich mit dem Umsturze der gegenwärtigen Verfassung endigen würde. Meine Vermuthungen sind in Erfüllung gegangen. Scheschian ist ohne Haupt; alle Uebel der Anarchie schlagen über dem unglücklichen Lande zusammen. Jetzt ist die Zeit da, wo die Tugend eines einzigen Mannes das Schicksal der ganzen Nation entscheiden kann. Frage dein Herz, Tifan, was sagt es dir in diesem Augenblicke? Ich fühle eine Verwirrung in mir, erwiederte Tifan, aus welcher mich zu sammeln Zeit vonnöthen ist. Ich wollte, du hättest mich in einem Irrthum gelassen, bey dem ich glücklich war." Wieland. Schesch.

Bacchides war durch seine Schuld arm und hülflos; er war zugleich verwöhnt, und für sich selbst noch zu eingenommen; wie wird er dahin gebracht, seine eigne Unwürdigkeit einzusehen?

"Wie treff ich hier den glücklichen Bacchides an? und so allein; bey einer so frugalen Mahlzeit? sagte ich.

"Glücklich! Ach, Gott! rief er seufzend, diese Zeit ist vorbey, Diogenes; — denn du bist es, wenn mich anders meine Augen nicht täuschen.

— Ich wünsche, daß sie dich nie mehr getäuscht haben mögen, versetzte ich."

"Du kommst sehr gelegen; ich wollte dich aufsuchen, denn ich komme von Athen, mich in deine Schule zu begeben."

So hast du eine vergebliche Reise gemacht, denn ich habe keine Schule.

"Ich werde also dein erster Schüler seyn! Ich will von dir lernen, wie du es machst, um in diesem dürftigen Zustande, worinn du so viel Jahre lebst, glücklich zu seyn?"

Und wozu wolltest du diese Wissenschaft nützen?

"Wozu? — Ich dächte, mein bloßer Anblick sollte diese Frage beantworten."

Ich sehe wohl, daß einige Veränderung in deinen Umständen vorgegangen seyn muß. —

"Eine sehr große, bey allen Göttern, eine sehr große! Du kanntest mich noch, da ich Häuser, Landgüter, Bergwerke, Fabriken, Schiffe, kurz, genug hatte, um mich von dem größesten Theil meiner Mitbürger beneidet zu sehen. —"

Ohne Zweifel hattest du auch Statuen, Gemählde, persische Tapeten, goldene Trinkgefäße, schöne Sclaven, Tänzerinnen, Pantomimen. —

"Das hatte ich alles, beym Jupiter, und besser als jemand zu Athen. —"

Ich bedaur' es —

"Ich finde nichts dabei zu bedauern, als daß ich es nicht mehr habe."

Beydes! — Aber durch was für Unglücksfälle? —

"Ich will die Wahrheit gestehen, Diogenes, — auch ist es mein einziger Trost, daß ich meine Reichthümer doch genossen habe — Keine Unglücksfälle, — Pracht, Aufwand, Feste, Gastmähler, Buhlerinnen, haben mein Vermögen aufgezehrt. Zehen glückliche Jahre, — wie kann ich ohne Verzweiflung an das gedenken, was ich jetzt

bin! — Zehn glückliche Jahre brachte ich ununterbrochen mit Comus und Bachus und Amorn und mit der lachenden Venus und mit allen Göttern der Freude zu."

Und diese freundlichen Götter halfen dir in zehn Jahren ein Vermögen von achthundert Talenten verschlingen?

"Wenn es noch einmal so viel gewesen wäre, ich würde mit ihnen Mittel gefunden haben, es gegen Freude und Wollüste zu vertauschen. Ich gesteh es, ich war ein unbesonnener Mensch; ich dachte nicht an die Zukunft."

Und jezt, da du gezwungen bist an sie zu denken, was sind deine Anschläge?

"Ich habe keine, Diogenes, ich weiß mir nicht zu helfen."

Du wirst dir doch mit so vielem ausgeworfenen Gelde, so vielen Festen und Gastmählern, Freunde gemacht haben?

"Freunde so viel du willst, — aber seitdem ich nicht dergleichen mehr zu geben habe, kennt mich niemand mehr. —"

Das hättest du in der Akademie — oder weil du vermuthlich kein Liebhaber von graubärtiger Gesellschaft warst, von zwanzig ehemahligen Glücklichen, welche sich bey dir eingefunden haben werden, lernen können, ohne es auf die Erfahrung ankommen zu lassen. — Doch, ich will die Vorwürfe, die du dir vermuthlich selbst machst, nicht durch die meinigen vermehren. Die Frage ist, was wir nun anfangen? Du würdest doch zufrieden seyn, wenn dir irgend eine wohlthätige Gottheit dein verlohrnes Vermögen wiedergäbe?

"Welch eine Frage! — Zum Unglück kenn' ich keine so freigebige Wesen. —"

Du irrest, Bacchides; der Fleiß ist dieser hülfreiche Gott; Arbeit und Mäßigkeit sind ergiebige, und unerschöpfliche Goldgruben, in denen der ärmste Sohn der Erde so viel graben kann als er will.

"Aber ich mag nicht graben, mein guter Diogenes; und wenn ich wollte, so kann ich nicht; alle Arten von Arbeit wollen gelernt seyn, und ich — ich habe nichts gelernt." Wiel. Diog.

Brutus war fest entschlossen, keinem als den Verschwornen etwas von seinem Geheimnis zu offenbaren; wie gewinnt es ihm seine Gattin ab?

"Portia. Brutus, mein Gemahl!

Brutus. Was heißt das, Portia? warum stehst du so früh auf? Es ist dir gewiß nicht gesund, dich bey deiner Schwäche des Körpers, in die rauhe, kalte Morgenluft zu wagen.

Portia. Dir gewiß auch nicht. Brutus, es ist nicht gütig, daß du dich so aus meinem Bette weggestohlen hast. Und gestern Abends standst du so plötzlich vom Essen auf, und gingst, tiefsinnig und seufzend, mit verschränkten Armen auf und ab; und als ich dich um die Ursache fragte, sahst du mich starr und unfreundlich an. Ich drang noch stärker in dich; da kraztest du den Kopf, und stampftest ungeduldig mit dem Fuß. Ich fuhr demungeachtet fort; aber du gabst mir keine Antwort, sondern nur mit einer zornigen Bewegung der Hand ein Zeichen, daß ich dich verlassen sollte. Ich that es auch, um deine Ungeduld nicht noch mehr zu reizen, die schon zu sehr gereizt schien, und hofte noch immer, es sey nur die Wirkung einer übeln Laune, die zuweilen bey einem Jeden

ihre Stunde hat. Du kannst davor weder essen noch reden, noch schlafen; und könnt es auf deine Gestalt eben so mächtig wirken, als auf dein Gemüth; so würd ich den Brutus nicht mehr in dir erkennen. Mein theurer Gemahl, entdecke mir doch die Ursache deines Kummers.

Brutus. Ich befinde mich nicht wohl; das ist alles.

Portia. Brutus ist weise; und befänd' er sich nicht wohl, so würd' er die gehörigen Mittel brauchen, besser zu werden.

Brutus. Nun, das thu ich auch — Geh zu Bette, liebe Portia.

Portia. Brutus wäre krank? und das wäre ein Heilungsmittel, so unangekleidet umher zu gehen, und die Dünste des feuchten Morgens einzusaugen? Brutus wäre krank, und sollte sich aus seinem gesunden Bette wegschleichen, um der schädlichen Ansteckung der Nacht Trotz zu bieten, und sich der mit Flüssen erfüllten Luft auszusetzen, um seine Krankheit noch ärger zu machen. Nein, mein Brutus, deine Krankheit liegt in deinem Gemüth, und als deine Gattin hab' ich das Recht, sie zu kennen. Auf meinen Knien beschwör ich dich, bey meiner einst gepriesenen Schönheit, bey allen deinen Schwüren der Liebe, und bey jenem großen Schwur, der uns einander einverleibte, und Eins aus uns machte, daß du mir, deinem Selbst, deiner Hälfte, entdeckest, warum du so schwermüthig bist, und was für Leute diese Nacht bey dir gewesen sind. Denn es sind ihrer sechs oder sieben hier gewesen, die ihre Gesichter selbst vor der Finsterniß verhüllt haben.

Brutus. Kniee nicht, liebreiche Portia!

Portia. Ich braucht' es nicht, wenn du der liebreiche Brutus wärest. Sage mir, Brutus, ist denn bey un-

serm Ehebündniß die Bedingung gemacht, daß ich von keinen Geheimnissen wissen soll, die dich angehen? Bin ich nur gewissermaßen, und unter gewissen Einschränkungen die Deinige, nur um mit dir zu essen; dein Bett angenehmer zu machen und zuweilen mit dir zu schwatzen? Wohn' ich nur in den Vorstädten deines Wohlgefallens? Wenns nur das ist, so ist Portia nur des Brutus Beyschläferinn, nicht sein Weib.

Brutus. Du bist mein treues und schätzbares Weib, mir so theuer, als das Blut, das in meinem traurigen Herzen wallt.

Portia. Wenn das wahr wäre, so würd' ich dieß Geheimniß wissen. Ich bin ein Weib, es ist wahr; aber ein Weib, das Brutus würdig hielt, seine Gemahlin daraus zu machen. Ich bin ein Weib, es ist wahr; aber ein Weib, das die Welt würdig schätzt, Cato's Tochter zu seyn. Glaubst du, ich sey nicht stärker, als mein Geschlecht, da ich solch einen Gemahl, solch einen Vater habe? Sage mir deine Anschläge; ich will sie nicht verrathen. Ich habe eine starke Probe meiner Standhaftigkeit abgelegt, indem ich mir freywillig eine Wunde hier im Schenkel beygebracht habe. Kann ich diese mit Geduld tragen, und nicht meines Gemahls Geheimnisse?

Brutus. O! ihr Götter! macht mich dieses edlen Weibes würdig! — (Man pocht.) Höre doch, es klopft Jemand. Portia, geh einen Augenblick hinein; und in einer kleinen Weile soll dein Busen die Geheimnisse meines Herzens theilen. Alle meine Verbindungen will ich dir entdecken, alles, was auf meiner finstern Stirn abgedruckt steht. Verlaß mich eilends." Shakesp. Jul. Caes.

Wie wird eine verführte Rotte des Englischen Volks dahin gebracht, daß sie ihren Verführer verläßt, und daß dieser nun überzeugt ist, jeder Versuch, sie wieder zu gewinnen, sey umsonst?

"Buckingham." Ja, ja, hier sind sie, die dich zu hören wagen. Wisse, Cade, wir kommen als Abgesandte vom König an die Gemeinen, die du zum Aufruhr verleitet hast, und verkündigen hier allen denen Begnadigung, die dich verlassen, und ruhig nach Hause gehen werden.

Clifford. Was sagt ihr dazu, meine Landsleute? wollt ihr nachgeben, und der Gnade Raum lassen, so lange sie euch noch angeboten wird, oder in diesem Auflauf dem Tod entgegen eilen? Wer den König lieb hat, und seine Begnadigung annehmen will, der schwenke seine Mütze in die Höhe, und sage: "Gott erhalte Seine Majestät!" Wer ihn haßt, und seinen Vater, Heinrich den Fünften, nicht ehrt, vor dem ganz Frankreich bebte, der schwinge sein Gewehr auf uns zu, und geh vorbey.

Alle. Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

Cade. Wie? Buckingham und Clifford, seyd ihr so tapfer? — Und ihr, niederträchtige Tölpel ihr, glaubt ihr ihnen denn? Wollt ihr euch denn mit aller Gewalt hängen lassen, mit eurer Begnadigung um den Hals? Ist mein Schwert deswegen durch Londons Thore gedrungen, daß ihr mich beym White-Hart in Southwark im Stiche lassen solltet? Ich glaubte, ihr wolltet die Waffen nicht eher niederlegen, bis ihr eure alte Freyheit wieder erhalten hättet; aber ihr seyd lauter abtrünnige und verzagte Leute, und habt eure Freude daran, in der Sklaverey des Adels zu leben. Laß sie eure Rücken mit schweren Lasten

zerbrechen, laßt sie euch eure Häuser über den Kopf wegnehmen, und eure Weiber und Töchter vor euren Augen entführen. Ich für mein Theil will itzt nur für Einen sorgen; und so falle Gottes Unsegen auf euch alle!

Alle. Wir wollen Cade folgen; Cade wollen wir folgen.

Clif. Ist Cade der Sohn Heinrichs des Fünften, daß ihr so schreyt, ihr wollt mit ihm gehen? Wird er euch durch das Herz Frankreichs führen, und die Geringsten unter euch zu Grafen und Herzogen machen? Leider! er hat nicht einmal ein Haus, nicht die geringste Zuflucht; er weiß nicht anders zu leben, als vom Raube, und vom Diebstahl an uns und unsern Freunden. Wär es nicht eine Schande, wenn unterdeß, daß ihr mit uns im Gezänke seyd, die furchtsamen Franzosen, die ihr neulich erst besiegtet, schnell über die See kämen, und euch besiegten? Mich dünkt, schon itzt, während dieses bürgerlichen Aufstandes, seh ich sie in Londons Straßen siegprangend einher ziehen, und allen, die ihnen begegnen, Villageois! zurufen. Lieber mögen zehn tausend schlecht geborne Cades unglücklich in ihren Anschlägen seyn, als daß ihr euch unter das Joch eines Franzosen schmiegen solltet. Nach Frankreich! und gewinnt da wieder, was ihr verloren habt. Verschont England; denn es ist euer Vaterland. Heinrich hat Geld; ihr seyd stark und tapfer; Gott ist auf unsrer Seite; seyd also des Sieges gewiß!

Alle. Clifford! Clifford! — Wir wollen uns zu dem Könige und Clifford halten!

Cade. Ließ sich jemals eine Feder so leicht hin und her wehen, als dieser Haufe hier?

Der Name Heinrichs des Fünften schleppt sie in hundertfältiges Verderben, und bewegt sie, mich allein zurück zu lassen. Ich sehe sie ihre Köpfe zusammenstecken, um mich zu überfallen. Mein Degen muß mir den Weg bahnen; denn hier ist nicht zu säumen. Trotz den Teufeln und der Hölle dring' ich mitten durch euch hindurch; und Himmel und Erde sey mein Zeuge, daß kein Mangel an Entschlossenheit in mir, sondern bloß meiner Anhänger niedrige und schändliche Verrätherey mich dazu bewegt, meine Beine zu Hülfe zu nehmen." Shakesp. Heinr. 6.

Wie wird ein Jüngling in der stärksten Leidenschaft überführt, er habe sich sehr vergangen, indem er ohne alle Rücksicht zum Zweck seiner Leidenschaft zu kommen suchte?

"Schäfer. Gebt einander die Hände zum Unterpfand; und ihr unbekannte Freunde, seyd ihr meine Zeugen! Ich gebe ihm meine Tochter, und so viel Mitgift dazu, bis es seinem eignen Vermögen gleich kömmt.

Florizel. O! mein guter Alter, die Tugend eurer Tochter ist Mitgift genug für mich. Wenn einer todt seyn wird, so werde ich mehr haben, um euch in Erstaunen zu setzen. Kommt nur, und verlobt uns hier vor diesen Zeugen.

Schäf. Gebt mir eure Hand, und du, meine Tochter, die deinige.

Polix. Sachte, Schäfer, sachte ein wenig! — Sagt mir doch, habt ihr einen Vater?

Floriz. Ja; aber was soll der.

Polix. Weiß er was hievon?

Floriz. Nein, und soll auch nichts davon wissen.

Polix. Mich dünkt, ein Vater ist bey seines Sohns Hochzeit ein Gast, der die Tafel am besten ziert. Erlaubt mir doch noch eine Frage: ist euer Vater vielleicht zu vernünftigen Geschäften untüchtig geworden? Ist er vielleicht vor Alter kindisch, oder an seinen Sinnen geschwächt? kann er sprechen? kann er hören? kennt er die Leute noch? kann er sein Vermögen noch selbst verwalten? oder liegt er vielleicht zu Bette, und kann nichts weiter thun, als was er in seiner Kindheit that?

Floriz. Nein, mein guter Herr; er ist gesund, und bey bessern Kräften, als die meisten von seinem Alter.

Polix. Bey meinem weissen Bart! wenn das ist, so erweiset ihr ihm ein Unrecht, das sich für einen Sohn eben nicht schickt. Es ist billig, daß sich mein Sohn seine Ehegattin selbst wähle; aber es ist eben so billig, daß der Vater, dessen einzige Freude doch sonst nichts ist, als eine würdige Nachkommenschaft, zu einem solchen Geschäft auch ein Wort zu sagen habe.

Floriz. Das gebe ich alles zu. Aber aus einigen andern Ursachen, mein ernsthafter Herr, welche sich nicht einem Jeden sagen lassen, finde ich nöthig, meinen Vater nichts von diesem Geschäfte wissen zu lassen.

Polix. Laßt es ihn wissen.

Floriz. Es kann nicht seyn.

Polix. Ich bitte euch darum.

Floriz. Nein, er muß nichts davon wissen.

Schäf. Laß es ihn wissen, mein Sohn, er wird keine Ursache finden, deine Wahl zu mißbilligen, wenn er sie kennt.

Floriz. Nicht doch, es kann nicht seyn. Kommt nur, und hört unsern Bund.

Polix. (in dem er sich zu erkennen giebt) Hört eure Entscheidung junger Herr, den ich nicht mehr Sohn nennen mag. Du bist zu niederträchtig um dafür zu erkannt zu werden. Du der Erbe eines Scepters. Du der so begierig bist einen Schäferstab zu führen." Shakesp. Wintermärchen.

In diesen Stellen lagen nun schon fast alle Mittel angewandt, um die Art der Vorstellungen und den Sinn eines Menschen zu verändern, selbst bey Verblendung, Beharrlichkeit, Leidenschaften: um eine andre Ueberzeugung hervorzubringen, ohne daß der, bey welchem man den Versuch macht, abgeschreckt, verdrieslich oder ermüdet wird.

In den folgenden Stellen werden wir eben dieselben Mittel näher und einzeln kennen lernen.

A) Man spricht lebhaft, und wirksam, wenn die Sache selbst das Gemüth einnimmt.

"Das ist lauter anbetungswürdige Güte unsers ewigen Vaters, die durchgehends dafür sorget, daß ein beständiges Hinaufsteigen der Kräfte und Vollkommenheiten unter seinen Geschöpfen statt hat. Dieß zeiget sich eben so sichtbar in dem körperlichen Leben des Menschen. Welche Schwäche der Kindheit! welche Hülflosigkeit! welche Gefahren von allen Seiten! welch ein wirkliches Uebel in Vergleichung mit der Stärke des Mannes, mit dem Besitze und Gebrauche größerer Kräfte, mit dem freyeren und sicherern Genusse des Lebens! Wer wird nicht Gott mit Freuden dafür danken, daß er ihn nicht in jenem ohnmächtigen Zustande gelassen, sondern ihm durch die voraus veranstaltete Entwicklung seines Körpers und der Theile desselben, durch die in das Herz der Aeltern gelegte Zärtlichkeit, durch die Pflege und Beihülfe der gesell-

schaftlichen Verbindung; da heraus geholfen und weiter gebracht hat:" Spald. Pred. A.

"Andre müssen deine Felder bauen, andre deine Heerden hüten, andre in deinen Fabriken arbeiten, andre die Kleider weben, die du anziehst, oder die Teppiche, womit du deine Zimmer belegst, andre deine Speisen bereiten, andre den Wein pflanzen, den du trinkst; kurz, alles, was du nöthig hast, und wie viel Bedürfnisse hast du nicht? das müssen dir andere verschaffen; du allein legst dich hin, und thust nichts — nichts auf der Welt als essen, trinken, tanzen, küssen, schlafen, und dir aufwarten lassen." Wiel. Diog.

Warum ist der Mensch nicht mehr Original, warum verweilt er stets bey dem Alten?

"Sagt mir doch ihr Gelehrten, sollen wir denn nur immer in kleinere Münze verwechseln — und das Kapital so wenig vermehren?

Sollen wir denn ewig neue Bücher machen, wie die Apotheker neue Mixturen, indem wir blos aus einem Glase ins andre gießen?

Sollen wir denn beständig dasselbe Seil spinnen, und wieder aufdrehen? Beständig den Seilergang gehen, beständig denselben Schritt?

Sollen wir bis acht Tage nach ewig, immerfort, Festtag oder Werkeltag, bestimmt seyn, die Reliquien der Gelehrsamkeit zu zeigen, wie Mönche die Reliquien ihrer Heiligen, ohn' nur ein einziges Wunderwerk damit zu thun? Was machte den Mann, dieses große — dieses vortrefliche, dieses edelste, erhabenste Geschöpf von der Welt — das Wunder der Natur wie Zoroaster es nennt, die Schechina der Gegenwart Gottes wie Chrysostomus, das Ebenbild Gottes, wie Moses, der Stral der Gottheit wie Plato, das Wunder al-

ler Wunder, wie Aristoteles — begabt mit Kräften, die es in einem Augenblick Himmelan schwingen — so jämmerlich schneckenhaft, schlaffföhrig, Advokatenmäßig langsam daher gehen?" Tristr. Shand.

"Und ist wahr, daß man manchen Mann findet, hochgelert und für fromm gehalten, der zehn Güldin nem zu predigen; und nicht nem hundert, das, so er prediget hat, mit Werken zu vollbringen." Mr. von Weil. 15. Jahrh.

"Wenn thun so leicht wäre, als wissen, was man thun sollte; so würden alle Kapellen, Kirchen, und armer Leute Hütten Palläste seyn. Das ist ein guter Prediger, der seinen eigenen Lehren folgt. Ich will leichter zwanzig Leuten sagen, was gut zu thun wäre, als einer von den zwanzigen seyn, die meinen Vorschriften folgen sollen. Das Gehirn kann wohl Gesetze für das Blut aussinnen; aber ein warmes Temperament springt über ein kaltes Verbot hinweg. Der Jüngling Unsinn ist ein solcher Hase, daß er über das Netz des Krüppels Vorbedacht hinwegsetzt." Shakesp. Kaufm. v. Ven.

Der Verfasser der ersten Stelle drückt sich stark genung über die zu machende Erfahrung aus; er ist aber doch mehr ruhiger Beobachter. Der zweyte interessirt sich mehr für die Allgemeinheit der Erfahrung.

Dieselbe Bemerkung bieten die beyden folgenden Abschnitte dar.

"Die niedern Kräfte gehn in feinere Formen des Lebens über. So ists mit allen fleischfressenden Thieren: Die Natur hat die Uebergänge rasch gemacht, gleich als ob sie sich vor allem langsamen Tode fürchtete. Darum verkürzte sie und beschleunigte die Wege der Transformation in höhere Lebensformen. Unter allen Thieren ist das

Geschöpf der feinsten Organe, der Mensch, der grösseste Mörder. Er kann beinah alles, was an lebendiger Organisation nur nicht zu tief unter ihm steht, in seine Natur verwandeln. Warum wählte der Schöpfer diese dem äussern Anblick nach zerstörende Einrichtung seiner lebendigen Reiche? Waren es feindliche Mächte, die sich ins Werk theilten, und ein Geschlecht dem andern zur Beute machten? oder war es Ohnmacht des Schöpfers, der seine Kinder nicht anders zu erhalten wußte? Nehmet die äussere Hülle weg, und es ist kein Tod in der Schöpfung; jede Zerstörung ist Uebergang zum höhern Leben, und der weise Vater machte diesen so früh, so rasch, so vielfach, als es die Erhaltung der Geschlechter, und der Selbstgenuß des Geschöpfs, das sich seiner Hülle freuen, und sie, wo möglich, auswürken sollte, nur gestatten konnte. Durch tausend gewaltsame Tode kam er dem langsamen Ersterben vor, und beförderte den Keim der blühenden Kraft zu höhern Organen. Das Wachsthum eines Geschöpfs, was ists anders als die stete Bemühung desselben, mehrere organische Kräfte mit seiner Natur zu verbinden? Hierauf sind seine Lebensalter eingerichtet, und so bald es dies Geschäft nicht mehr kann, muß es abnehmen, und sterben. Die Natur dankt die Maschine ab, die sie zu ihrem Zweck der gesunden Assimilation, der muntern Verarbeitung nicht mehr tüchtig findet." Herd. Gesch. der Menschh.

"A) Wie wenn die Natur ihre Anstalten wider die Verpestungen bereits gemacht hätte?

B) Die möcht ich kennen. Die wären? — —

A) O erinnern Sie sich! — Jene zahmern Raubthiere, die sich aus der Luft, aus den Wäldern, aus dem Staube herzufinden, die aus den Ruinen der todten Körper selbst zu Legionen gebohren werden, ihre in Fäulniß

gehende Säfte sogleich wieder in frische verwandeln, und der Erde kaum andre Befruchtungstheile laßen, als die reinern, gesundern, die von ihnen selbst als lebendigen Thieren abgetrieben, und ausgedunstet werden. Sollten nicht diese Thiere zur Reinigung der Luft, und mithin zur Erhaltung des Lebens, und der Gesundheit hinlänglich seyn? Nein! Denn auch sie werden Leichen. Es ist kein Grund vorhanden, warum wir sie von der Begnadigung ausnehmen wollten. — Und wenn also auch sie sterben, so kommt ja das Uebel, das wir vermeiden wollten, zurück, ob gleich freilich ein wenig später. Sey es! Es kommt zurück; aber vermindert. Das Thier hat bey seinem Leben mehr körperliche Theile verzehrt, als es bey seinem Tode zurückläßt.

Ich wüßte hier freylich ein Mittel, ein meines Bedünkens sehr heilsames Mittel: allein — ob Sies billigen werden? — —

B. Laßen Sie hören! Warum nicht? —

A. Die Vortheile zwar, die wir erhielten, wären unendlich. Wir ließen nicht nur unsern fruchtfressenden Thieren ihre ganze Vermehrbarkeit, ließen nicht nur Millionen, die nach unserm ersten Plan würden gefehlet haben, gebohren werden, und doch alle ihr Daseyn genießen, alle Freude empfinden und Freude hervorbringen: wir brächten auch noch mehr Leben, noch mannichfaltigeres, höheres, wirksameres Leben in die Natur, das ohne dieß Mittel durchaus nicht da seyn würde.

B. Und wie das? wodurch das? rief er ganz ungeduldig.

A. Durch — durch eben das, was die ganze Natur erhält; durch Kräfte, die einander entgegen kämpfen, einander das Gleichgewicht halten, in richtigen Verhältnissen

neben einander fort dauern, und immer kämpfen, und sich immer das Gleichgewicht halten.

B. Durch Einführung der Raubthiere, wollen Sie sagen.

A) Wie anders? — Sollte wohl ein so schwaches und kurzsichtiges Geschöpf, wie der Mensch, auf wahrhaftig weise Mittel gerathen können, die der allsehende Schöpfer nicht schon lange vor ihm gekannt und angewandt hätte? Ist auch nur der schwächste Schimmer von Licht in unsrer Seele, den nicht unsere Finsterniß von ihm, als der einzigen Quelle des Lichts, aufgefangen hätte? Kann unser Verstand etwas anders, als seiner Herrlichkeit nachsehn? — Kurz, wir setzen den Menschen in die Natur, daß er täglich Millionen Leben zerstöhre, und sogleich wieder in Lebenssäfte verwandle. Wir lassen für jede feuchtfressende Thierart auf Erden, in der Luft, in Flüssen, im Meer, im Staube, in allen bewohnten Elementen und Himmelsstrichen Räuber zu, die immer für tausend und mehr Leichen nur eine geben, ja zum Theil wieder andern zur Nahrung dienen, ehe sie selbst noch Leichen werden. Was dann übrig bleibt, das geben wir jenen Thieren und Würmern, die von gefallenen Körpern leben, zum Raube. — Der Mensch, so wie er das Haupt der thierischen Schöpfung ist, so ist er auch das wichtigste Mittel ihrer Erhaltung; denn sein Geschlecht ist sehr zahlreich, er bringt das Leben sehr hoch, er raubt durch alle Gattungen durch, er hat die Vernunft seine Todten zu verbrennen, oder in die Erde zu scharren, und wenn ihm der Leichen von andern Thieren zu viel werden, auch diese. — So und nicht anders mein Freund. — —

B. Ich seh es. Sie haben Recht, fiel er mir ein. Der Schöpfer hat wahrlich wohl gethan — und er lächelte

theilte — daß er seine Welt schuf, ohne meinen Rath zu erwarten. Die Vortheile einer solchen Einrichtung sind in der That ganz unendlich. — Wir bringen nun alle die zahllosen Geschlechte der Raubthiere in die Natur, erlauben den fruchtfressenden Thieren mehr Vergnügen der Liebe, der Begattung, der Jungenpflege, ziehen immer neuen Anwachs zum schnellen Ersatz des Verlorenen an, bringen mehr Geselligkeit, mehr Thätigkeit in die Welt, erhalten die Thiere bey einer reinern Luft gesunder, fröhlicher, munterer, geben den Raubthieren diese schärferen Sinne, dieses wärmere Blut, diese höhere Wirksamkeit, die ihr Leben um so viel Stufen höher setzt, als das Leben der andern Thiere. Leben, sagt er, ist eine Glückseligkeit, und der Wille des Schöpfers ist, daß unzählige Schaaren dieser Glückseligkeit genießen sollen. Unter einer Menge von Welten hat er auch diejenige erschaffen, die wir bewohnen; eine Welt, die mit Bergen und Ebnen abwechselt, durch Flüsse und Seen erfrischt, durch Pflanzen und Bäume geschmückt, durch die Strahlen der Sonne erleuchtet und erwärmt wird; eine Welt, wo unsichtbare Ursachen die Elemente, die mit allen Principien des Lebens geschwängert sind, in beständigem Umlauf erhalten; wo die Pflanzen durch geheime noch wunderbarere Kräfte, diese reichen Schätze der Elemente an sich ziehen, aufsammeln, und sie zur Erhaltung der thierischen Schöpfung zubereiten; eine Welt — denn so unendlich groß ist die Mannigfaltigkeit und die Anzahl der Gattungen — wo jedes Ding in eine lebendige Substanz gleichsam verwandelt, und alle natürlichen Kräfte, jede Begebenheit und jedes Wesen, durch ewige und unveränderliche Gesetze, zur Hervorbringung und Erhaltung des Lebens nutzbar gemacht wird; eine Welt, wo, wenn die Arten sich vervielfältigen, es dazu geschieht, den Verlust leicht wieder zu ersetzen, dem ihre Hinfälligkeit sie blos stellt, und

wenn sie sich einander aufreiben, wenn ihr Daseyn in gewisse Gränzen eingeschränkt ist, dieses geschieht, das Uebermaaß in ihrem Anwachse zu verhüten. — Die große Absicht, auf die der ganze Plan der Schöpfung gerichtet ist, besteht in der Vollständigkeit und Erhaltung des thierischen Systems. Es giebt allgemeine Gesetze, die jede Klasse der Geschöpfe antreiben, diese Absicht zu befördern; und diese Gesetze sind so genau mit einander verknüpft, daß sie nothwendig einander wechselsweise voraus setzen und nach sich ziehen." Engel Phil. für die W.

Hiemit vergleiche man S. 43—46. um sich den Unterschied der Behandlung ähnlicher Materien recht einleuchtend zu machen.

"So geht es in allen Sachen. Wer steht mit einem eben so starken Appetit von der Mahlzeit auf, mit welchem er sich niedersetzte? Wo ist das Pferd, das die langweiligen Meilen, die es gemacht, mit eben dem ungedämpften Feuer zurücktreibt, womit es seinen Lauf anfieng? Alle Dinge in der Welt werden mit größerer Lebhaftigkeit erjagt als genossen. Wie ähnlich jenem jungen üppigen Verschwender, stößt die wohlgefügte Barke von dem Strande ab, wo sie gezimmert ward, geliebkoset und umarmt von dem leichtfertigen Winde! Und wie gleich jenem Verschwender, kehrt sie mit abgewitterten Rippen und zerlumpten Segeln zurück, abgezehrt, zerfetzt, und zum Bettler gemacht von dem leichtfertigen Winde." Shakesp. Kaufm. v. Ven.

"Wer über seine gegenwärtigen Umstände leben will, ist in großer Gefahr bald unter denselben zu leben, oder wie das italiänische Sprichwort sagt: "Wer von Hoffnung lebt, wird von Hunger sterben." Es sollte uns eine unverbrüchliche Lebensregel seyn, unsere Begierden nach unserm gegenwärtigen Zustande einzuschränken, und, so groß auch unsere Er-

wartungen seyn mögen, doch innerhalb der Sphäre dessen zu leben, was wir wirklich besitzen. Es wird doch immer früh genug seyn, eines Vermögens zu genießen, wenn wir's erst wirklich erhalten; greifen wir aber unserm Glücke vor, so werden wir das Vergnügen desselben verliehren, wenn es kömmt, und werden vielleicht nicht einmahl zum Besitz dessen gelangen, worauf wir so thöricht gerechnet haben.„ Engl. Zusch.

Außer dem Interesse, welches der anerkannte Werth irgend einer Wahrheit giebt, zeichnet sich auch noch die Lebhaftigkeit aus, welche die Vorliebe für irgend eine Idee bey Einzelnen hervorbringt.

„Eine schöne Frage für einen Philosophen! Was ich mit Macedonien oder Epirus anfienge, wenn ich sonst nichts hätte. Es ist alles schon in meinem Kopf angeordnet. Die noch unpolicirten Völker werde ich in neu angelegte Städte ziehen, und mit den besten Gesetzen versehen, die ich für sie nöthig finde; an allen großen Flüssen, an allen Seeküsten neue Colonien und Handelsplätze anlegen; alle Provinzen des festen Landes durch brauchbare Straßen vereinigen, dem ganzen Erdboden einerley — Sprache, und mit unserer Sprache, unsere Wissenschaften und Künste geben, und damit ich alles übersehen und die Maschine im Gang erhalten kann, ungefähr in dem Herzen meiner Eroberungen eine große Stadt anlegen, welche der Vereinigungspunkt aller Nationen und ihrer verschiedenen Verhältnisse und Interessen, die Seele aller ihrer Bewegungen, der Inbegriff aller Schätze der Natur und Kunst, der Sitz der Amphictyonen des menschlichen Geschlechts, die allgemeine Akademie seiner auserlesensten Geister, kurz die Hauptstadt der Welt, und meine Residenz seyn soll.„ Alexand. im Diog. von Sin.

"Denn, unter uns gesagt, ich glaube, der König ist eben sowohl ein Mensch als ich. Die Viole riecht ihm eben so, wie sie mir riecht; das Element sieht für ihn eben so aus, wie für mich; er hat eben solche Sinne wie andere Menschen. Seine königliche Pracht bey Seite gesetzt, sieht er in seiner Blöße nur wie ein Mensch aus, und wenn gleich seine Neigungen höher hinaus gehen, als die unsrigen, so fallen sie doch, wenn sie fallen, auf die Dinge eben so herab, wie die unsrigen. Wenn er also Ursache sieht, sich zu fürchten, wie wir thun, so ist seine Furcht ganz gewiß von eben der Art, wie die unsrige." Shakesp. Kön. Heinr. 5.

Salisbury. "Ihr wurdet schon vorhin gekrönt; und diese hohe königliche Würde ward euch niemals genommen, und folglich ein doppeltes Aufheben machen, einen Titel verbrämen, der schon vorhin reich genug war, geläutertes Gold übergolden, die Lilie weiß färben, Wohlgeruch über die Viole gießen, das Eis glätten, den Regenbogen mit einer neuen Farbe bereichern, oder dem schönen Auge des Himmels durch das Licht einer Fackel größern Glanz ertheilen; das alles ist vergebliche Verschwendung und lächerlicher Ueberfluß."

Pembroke. "Es ist nur, daß euer königlicher Befehl vollzogen werden muß; sonst ist diese Feyerlichkeit nichts anders als ein neu erzähltes Mährchen, das bey der letzten Wiederholung um so viel beschwerlicher wird, weil man eine ungelegene Zeit dazu wählt."

Salisbury. "Das alte und wohlbekannte Angesicht des Herkommens wird sehr dadurch entstellt. Es giebt, gleich einem sich schnell erhebenden Winde, dem Lauf der Gedanken einen neuen Schwung; schreckt die stutzende Ueberlegung; macht gesunde Denkungsart krank; und Wahrheit verdächtig, weil es in immer so neumodischer Kleidung erscheint." Shakesp. König Johann.

"Gesetzt, die Sculptur könnte die verschiedenen Stoffe eben so gut nachahmen, als die Mahlerey: würde sodann Laokoon nothwendig bekleidet seyn müssen? würden wir unter dieser Bekleidung nichts verliehren? Hat ein Gewand, das Werk sklavischer Hände, eben so viel Schönheit, als das Werk der ewigen Weisheit, ein organisirter Körper? Erfordert es einerley Fähigkeiten, ist es einerley Verdienst, bringt es einerley Ehre, jenes oder dieses nachzuahmen? Wollen unsere Augen nur getäuscht seyn, und ist es ihnen gleich viel, womit sie getäuscht werden?" Leß. Laok.

"Oder man meynet ein Verzeichniß, welches bey jedem Manuscripte zugleich mit anmerkt, ob es bereits herausgegeben sey, oder nicht; ob es sonst genutzt worden, oder nicht; ob es genutzt zu werden verdiene, oder nicht. Ist ein solches Verzeichniß das Werk einiger Jahre? ist es das Werk eines einzigen Mannes? und würde ich dieser einzige Mann seyn?"

"So schränke sich, wird man sagen, der einzige Mann auf das Wichtigste ein. — Recht wohl. Aber was ist das Wichtigste? wo findet es sich? wer zeigt es ihm? wie gelangt er dazu?" Leß. Beytr.

"Wir sind hier weit davon entfernt, die Dichtkunst gegen die Meßkunst aufzugeben. — — In dieser glücklichen Einsamkeit ist man so roh nicht, irgend eine Kunst zu verachten; es ist eine sonderbare Verengerung des Geistes, eine Wissenschaft lieben zu wollen, um alle andere zu hassen; man muß diese Schwärmerey denen lassen, welche glauben, man könne Gott nicht anders gefallen, als in ihrer Sekte; man kann Vorzüge zugestehen, aber wozu Ausschließung? Die Natur hat uns so wenig Thore gegeben, wodurch das Vergnügen und die Unterweisung in unsere Seele gelangen können; muß man davon nur eins offen lassen? Sie sind ein

Die Sevigne an ihre Tochter: "Laß mich durch eine andere benachrichtigen — — daß Sie mir von Dir schreibe, und dann noch von Dir? und immer von Dir."

"Ich las, sagt einer von ihnen, den geschäftigen Müßiggänger; die Charaktere schienen mir vollkommen nach dem Leben; solche Müßiggänger, solche in ihre Kinder vernarrte Mütter, solche schalwitzige Besuche, und solche dumme Pelzhändler sehen wir alle Tage. So denkt, so lebt, so handelt der Mittelstand unter den Deutschen." Leß. Dram.

"Voltaire aber entlehnte von Maffei die ganze so umgeschaffene Fabel; er entlehnte von ihm, daß Merope mit dem Polyphont nicht vermählt ist; er entlehnte von ihm die politischen Ursachen, aus welchen der Tyrann nun erst nach funfzehn Jahren auf diese Vermählung dringen zu müssen glaubt; er entlehnte von ihm, daß der Sohn der Merope sich selbst nicht kennt; er entlehnte von ihm, wie und warum dieser von seinem vermeynten Vater entkömmt; er entlehnte von ihm den Vorfall, der den Aegisth als einen Mörder nach Messene bringt; er entlehnte von ihm die Misdeutung, durch die er für den Mörder selbst gehalten wird; er entlehnte von ihm die dunkeln Regungen der mütterlichen Liebe, wenn Merope den Aegisth zum erstenmahl erblickt; er entlehnte von ihm den Vorwand, warum Aegisth vor Meropens Augen, von ihren eignen Händen sterben soll; die Entdeckung seiner Mitschuldigen; mit einem Worte, Voltaire entlehnte vom Maffei die ganze Verwickelung. Und hat er nicht auch die ganze Auflösung von ihm entlehnt, indem er das Opfer, bey welchem Polyphont umgebracht werden sollte, von ihm mit der Handlung verbinden lernte?" Leß. Dram.

"Ich bitte dich, Bassanio, bedenke, daß du mit einem Juden redest. Du könntest dich eben so gut ans Ufer stellen,

und dem empörten Meere befehlen, sich zu senken; du könn-
test eben so gut mit dem Wolfe zanken, warum er dem Schaa-
fe sein Lamm geraubt habe; oder den Bergfichten verbieten,
ihre hohen Wipfel zu neigen, und zu rauschen, wenn ein Wir-
belwind sie entblättert; kurz, es ist nichts so unmöglich, daß
du nicht eben so gut thun könntest, als das schwerste unter al-
len Dingen, ein jüdisches Herz zu erweichen." Shakesp.
Kaufm. v. Ven.

"Was ist des Menschen Rache? (hört es nicht ihr Ster-
ne! und du blasser Mond, erblasse noch mehr, wenn du es
hörest;) der Mensch ist dem Menschen das empfindlichste,
das gewisseste Unglück. Ein vorhergehender Wirbelwind ver-
kündigt das aufsteigende Ungewitter; herabstürzende Thürme
dräuen, ehe sie fallen; Feuerschlünde brüllen, ehe sie aus-
speyen; die Erde bebt, ehe ihr aufgesperrter Rachen ver-
schlingt; und Dampf verräth die weit verheerende Flamme;
nur das Verderben vom Menschen ist am meisten verborgen,
wenn es nahe ist, und sendet die schreckliche Post in dem nie-
derschlagenden Streiche." Young Nachtg.

"Sehet eine Welt, wo die Bewohner derselben nicht
durch Glückseligkeit und Elend, sondern nur durch die man-
nigfaltigen Grade und Farben eines allgemeinen Elends von
einander unterschieden werden! wo das Gedächtniß mit
schwarzen Ideen des Vergangenen bewölkt wird; (wo jede
Leidenschaft Legion heißen kann, denn ihrer Uebel sind viel;)
wo die Menschen fast durchgehends das Vergnügen des Gei-
stes bey Seite setzen; wo Kummer und Angst die sinnliche
Wollust dämpfen; wo Leib und Seele mit einander in be-
ständigen Feindseligkeiten leben." Young Werth des
menschl. Leb.

In solcher Lebhaftigkeit geht man in seinen Folgerungen
oft zu weit.

hört haben, was wir verschwiegen wissen wollen." Plut. Red. der Rön.

"Auch diejenigen Menschen, welche sich um Wissenschaft in ihrem gewöhnlichen Leben gar nicht bekümmern, werden doch aufmerksam, und empfinden Vergnügen, wenn jemand über irgend einen Gegenstand, mit mehr Einsicht, als sie es zu thun im Stande sind, und doch auf eine ihnen verständliche Weise, spricht. Ihre gewöhnliche Gleichgültigkeit gegen Kenntnisse kommt also daher, weil sie selten Wahrheiten hören, die ihnen begreiflich sind, und doch neu wären. Sobald sie Gedanken eines Andern völlig einsehen und empfinden, daß sie besser sind, als ihre eigenen; sobald fangen sie an, diesen Andern nicht nur höher zu schätzen, sondern auch für glücklicher zu halten, als sich selbst. Das sind gemeine Erfahrungen." Garve Abhandl. üb. Cic.

"Denn wer am Morgen was Gutes beginnt, dem gelingt alles besser, und auf jeder Staude wächst ihm Freude." Geßn. Idyll.

"Die Furcht ist keine sichere Leibwache auf lange Zeit; die Liebe aber ist ein treuer Beschützer auf ewig." Cicero.

Dies glaubt man ohne Beweis. Es freuet sich jeder über diese Erfahrung; jeder wünscht, daß es wahr sey. Es ist völlig im eignen Tone der Wahrheit vorgetragen.

Aber doch gefallen uns vorzüglich die allgemeinen Wahrheiten, welche aus irgend einer Thatsache, aus einer eben gemachten Erfahrung von selbst hervorgehen; deren eigentlicher Beweis in dieser Erfahrung liegt.

"Wenn dieses Unglück (der Unterjochung durch den Cäsar) dem Römischen Volk hat wiederfahren können, weil es eine Gewalt gemißbraucht hat; was müssen Privatpersonen in gleichem Falle erwarten? So ist denn bewiesen, daß die

Liebe ein starker, die Furcht ein ohnmächtiger Schutz sey." Cicero.

Hier ist die Sentenz als das Resultat mehrerer Geschichtserfahrungen angebracht; und der Beweis der Wahrheit derselben liegt in jenen Erfahrungen.

Marinelli zur Orsina.

"Erlauben Sie, daß ich meine Schuldigkeit beobachte. (die vom Prinzen abgewiesene Orsina in den Wagen zu führen).

Orsina. Nur gemach! Ich erlasse Sie deren, mein Herr. — Daß doch immer Ihres gleichen Höflichkeit zur Schuldigkeit machen; um, was eigentlich ihre Schuldigkeit wäre, als die Nebensache betreiben zu dürfen! Diesen würdigen Mann (den Vater der geraubten Emilia Gallotti, die er jetzt aufsucht) je eher je lieber zu melden, das ist Ihre Schuldigkeit." Leß. Emil. Galotti.

Marwood in Lessing Miß Sara Sampson.

"Ach Hannah, nichts zieht den Undank so unausbleiblich nach sich, als Gefälligkeiten, für die kein Dank zu groß wäre."

Sara. "Du bist ein rechtschaffener Mann. Es sind wenig Diener die Freunde ihrer Herren.

Waitwell. Beschämen Sie mich nicht, Miß. Wenn alle Herren Sir Williams wären, so müßten die Diener Unmenschen seyn, wenn sie nicht ihr Leben für sie lassen wollten." Leß. M. Sara Sampson.

Der Prinz zum Mahler. "O! Sie wissen es ja wohl, Conti, daß man den Künstler dann erst recht lobt, wenn man über sein Werk sein Lob vergißt." Leß. Emil. Gall.

Macbeth. "Ich bitte dich, halt ein. Das mag ich

alles, was den Menschen ziert; wer mehr wagt, der ist keiner." Shakesp. Macb.

Leonato. "Wie viel Leute habt ihr in dieser Aktion verlohren?

Bote. Ueberhaupt sehr wenige, und keinen von Bedeutung.

Bron. Der Sieger hat doppelt gesiegt, der seine Scharen vollzählig zurückbringt." Shakesp. Macb.

Selbst bey den altäglichsten Veranlassungen bieten sich solche allgemeine und gut aufgenommene Wahrheiten dem Aufmerksamen von selbst dar.

"Was ein Reiter braucht, das haben wir hinreichend, Harnisch, Bedeckung des Körpers, Wurfspiesse, die wir in der Nähe und Ferne brauchen können. Was fehlt noch? offenbar Männer. Wenn uns etwas gehört; so ist es das. Denn nichts nennen wir so sicher unser, als wir uns sicher selbst angehören." Xenoph. Cyrop.

"Brasidas, ein Spartaner, wollte Feigen aus einem Kasten nehmen, pakte aber eine Maus mit, und ward gebissen, so daß er sie entwischen lies. Dann sprach er zu den Anwesenden: Nichts ist so klein, oder es rettet sich dadurch, daß es waget den Angreifenden zu bestreiten." Plut. Red. der Feldh.

"Bey der Tänzerin stellte sich jemand hin und gab ihr nach einander wohl an die zwölf Reifen. Diese nahm sie, tanzte zugleich, und schwang und warf sie in die Höhe,

indem sie genau abmaas, wie hoch sie werfen muste, damit sie in dem rechten Takt sie wieder fangen könnte. Sokrates sprach: Ihr Herren, es ist wie in vielen und andern Stücken, so auch in dem, was das Mädchen izt gemacht hat, sichtbar, daß dem Weibe eine um gar nichts schlechtere Anlage zu Theil geworden, als den Männern.

Darauf wurde ein Reif gebracht voller Schwerdter, deren Spitzen gerade in die Höhe gerichtet waren. Zwischen diese schos nun die Tänzerin mit dem Kopf voran, oft hinein, und so auch über dieselben wieder zurück. So daß die es sahen, für sie zitterten, sie aber that es dreust und mit Sicherheit. Sokrates wandte sich zu dem Antisthenes, und sagte: Nun werden, wie ich glaube, die Zuschauer wohl nichts mehr gegen die Behauptung haben, daß Tapferkeit nicht auch sollte beizubringen seyn, weil diese Person, und es ist nur ein Weib, sich so zuversichtlich zwischen die Schwerdter hinein wirft." Xenoph. Gastm.

So wie in jenen Stellen der Vorfall, oder die Handlung dadurch angenehmer wurde, daß sie eine Gelegenheit waren, eine allgemeine Wahrheit anschaulich zu erkennen; so wird im Gegentheil der Vortrag von Wahrheiten dadurch unterhaltender, daß alles möglichst auf einen bestimmten Charakter, auf eine Person zurückgeführt wird; wenn alles in Rücksicht auf Einen gedacht, um Eines Willen gerade so gesagt zu seyn scheint.

"Und gleichwohl, sprach Zeus, mußt Du selbst schaden können, wenn sich andre, dir zu schaden, hüten sollen. Müßt ich das! seufzete das Schaf. O

so laß mich, gütiger Vater, wie ich bin. Denn das Vermögen, schaden zu können, erweckt, fürchte ich, die Lust, schaden zu wollen; und es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun." Leß. Fabeln.

"Langeweile und ein gewisser militairischer Ekel vor politischen Neuigkeiten trieben den Hrn. von N., bey den ungern verlassenen Musen eine angenehmere Beschäftigung zu suchen. Er schrieb an einige von seinen Freunden in B., und ersuchte sie, ihm die Lücke, welche der Krieg in seine Kenntniß der neuesten Litteratur gemacht, ausfüllen zu helfen. Da sie ihm unter keinem Vorwande diese Gefälligkeit abschlagen konnten, so trugen sie es dem Herrn Fll. auf, sich der Ausführung vornemlich zu unterziehen." Leß. 17. Litter. Br.

"Wenn unser Wernicke zur Empfehlung einer milden Sparsamkeit geschrieben hätte:

Lieb immer Geld und Gut; nur so daß dein Erbarmen
Der Arme fühl: Und flieh die Armuth, nicht die Armen;

wäre es nicht ebenfalls ein sehr interessanter, so kurz als glücklich ausgedrückter Gedanke? Aber wäre es wohl eben das, was er wirklich an den sparsamen Celidor schrieb?

Du liebst zwar Geld und Gut; doch so daß dein Erbarmen
Der Arme fühlt. Du fliehst die Armuth, nicht die Armen.

Der Unterschied ist klein: und doch ist jenes bey vollkommen eben derselben Wendung, nichts als eine kalte allgemeine Lehre, und dieses ein Bild voller Leben und Seele; jenes ein gereimter Sittenspruch, und dieses ein wahres Sinngedicht."

Ad Auctum.

Genus, Aucte, lucri divites habent iram
Odisse quam donasse vilius constat.

Martial hat dergleichen bloße sittliche Bemerkungen doch immer an eine gewisse Person gerichtet, welche anscheinende Kleinigkeit Logau und Wernike nicht hätten übersehen oder vernachläßigen sollen. Denn es ist gewiß, daß sie die Rede um ein großes mehr belebt; und wenn wir schon die angeredete Person, und die Ursache, warum nur diese und keine andere angeredet worden, weder kennen noch wissen: so setzt uns doch die bloße Anrede geschwinder in Bewegung, unter unserm eignen Zirkel umzuschauen, ob da sich nicht jemand findet, ob da sich nicht etwas zugetragen, worauf der Gedanke des Dichters anzuwenden sey." Leß. Epigr.

Der Mensch ist von Natur herschsüchtig. Diese Behauptung ist oft angebracht, eben so oft übersehen worden. Neu erscheint sie, und einleuchtender, indem es auf den Fall eines Einzelen zurückgebracht wird.

"Die Erfindung zu überfallen, seine Nachbarn zu berauben, zu tödten, hat den allgemeinen Eindruck der Furcht im Mittage, der Ehrfurcht in Mitternacht bewirkt. Dieser neue Anführer gilt dann im Lande für ei-

nen grossen Mann; man gewöhnt sich ihm zu gehorchen, und er noch mehr — zu befehlen." Volt. Gespr.

"Wenn alles fertig, und jeder Artikel im Gasthofe bezankt und bezahlt ist, so bleibt (wenn man nicht durch den letzten Auftritt zu mürrisch geworden) noch immer vor der Thür etwas auszumachen übrig, ehe man in den Wagen kommen kann; und das ist mit den Söhnen und Töchtern der Armuth, welche einen umringen. Niemand sage, "laßt sie an den Galgen gehen," — das ist ein sehr saurer Gang für etliche wenige Elende, und sie haben ohnedem Leiden genug gehabt. Ich halt' es immer für besser, etliche Sous in die Hand zu nehmen; und ich möchte jedem feinen Passagier rathen, es eben so zu machen; er braucht nicht so genau aufzuschreiben, aus was Gründen und wofür er sie ausgegeben, — es wird schon anderwärts zu Buche gebracht.

Was mich selbst betrift, so giebt kein Mensch so wenig als ich; denn ich kenne fast niemand, der so wenig zu geben hätte; da dieses gleichwohl die erste öffentliche Handlung meiner Mildthätigkeit in Frankreich war, so schien sie mir desto merkwürdiger.

Wie wird das gehn! sagt' ich; ich habe nur acht Sous zu vergeben, hierbey rüttelte ich solche in der Hand, und davon wollen acht arme Männer und acht arme Frauen was haben.

Ein armer zerlumpter Mann, der kein Hemde auf dem Leibe hatte, ließ seinen Anspruch dadurch fahren, daß er sich zwey Schritte aus dem Zirkel zurückzog, und durch einen Bückling zu verstehen gab, daß er für sich nichts verlange. Hätte das ganze Parterre einstimmig ge-

schrien, place aux Dames, so hätte solches das Gefühl der Achtung für das zärtere Geschlecht nicht mit solcher Wirkung ausgedrückt.

Gerechter Himmel! Aus was für weisen Ursachen hast du es so geordnet, daß Bettelarmuth und gesittete Lebensart, welche in andern Ländern so weit getrennt sind, hier den Weg ausfindig gemacht haben, in einer Hütte beysammen zu wohnen!

Ich bestand darauf, daß er einen Sous zum Geschenke annehmen möchte, blos seiner Politesse wegen.

Ein armer, lebhafter Knirps von Kerl, der gegen mir über im Kreise stand, zog, indem er erst etwas unter den Arm nahm, das ehedem ein Hut gewesen war, seine Dose aus der Tasche und bot ganz freygebig zu beyden Seiten eine Prise herum. Es war keine kleine Gabe, und wurde mit Bescheidenheit abgelehnt. — Das arme kleine Männchen nöthigte sie mit einem gutherzigen Kopfnicken — Prenez — en Prenez — en, sagt' er, und sah anderwärts hin; also nahm ein jeder. — Jammer, wenn deine Dose jemals leer seyn sollte! sagte ich bey mir selbst, und druckte ein Paar Sous hinein, — indem ich eine kleine Prise herausnahm, um dadurch den Werth der Gabe zu erhöhen. — Er fühlte das Gewicht der zwoten Verbindlichkeit stärker als der ersten, — dadurch erzeigte ich ihm eine Ehre, — durch das erste blos eine Wohlthat, — und er machte mir einen Bückling bis zur Erden.

Da! sagt' ich zu einem alten Soldaten mit einer Hand, den die vielen Feldzüge abgemergelt hatten, und der nun verabschiedet war, da hat er ein Paar Sous. — Vive le Roi! sagte der alte Soldat.

Jtzt hatt' ich nur noch drey Sous übrig: einen gab ich blos pour l'amour de Dieu weg, denn auf diese Art bat sie es. — Das arme Weib hatte eine verrenkte Hüfte, also konnt' es wohl nicht gut aus andern Gründen seyn.

Mon cher et très charitable Monsieur! — Dem widerstehe, wer da kann! sagt' ich.

Mylord Anglois! — Der bloße Schall ist das Geld werth, — also gab ich meinen letzten Sous dafür hin.

Aber in der Hitze des Gebens hatte ich einen Pauvre honteux übersehen, der niemand hatte, für ihn um einen Sous zu bitten, und der, wie ich dachte, lieber verhungert wäre, als daß er selbst hätte ansprechen sollen. Er stand bey der Chaise, ein wenig außer dem Kreise, und wischte eine Thräne von einem Gesichte, das, nach meiner Meinung, bessre Tage gesehn hatte. — Gütiger Gott! sagte ich. — Und ich habe nicht einen einzigen Sous mehr übrig, den ich ihm geben könnte. — Aber, du hast ja Tausende! schrie in mir die Natur mit allen Stimmen, — und so gab ich ihm — es thut nichts, was — Jtzt schäme ich mich zu sagen, wie viel, — damals schämt ich mich zu denken, wie wenig. Wenn also der Leser sich ohngefehr einen Begriff von meiner Disposition machen kann, so mag er, da ich ihm diese zwey feste Punkte angegeben habe, auf ein oder zwey Livres nach, urtheilen, wie viel es eigentlich gewesen.

Den übrigen konnte ich nichts geben, als ein Dieu vous benisse — Et le bon Dieu vous benisse encore,

sagte der alte Soldat, der Zwerg, u. s. w. Der Pauvre honteux konnte nichts hervorbringen. — Er zog ein kleines Schnupftuch heraus, und wischte die Augen, wie er sich wegwandte, — und ich dachte, er dankte mir mehr, als alle Uebrigen." Yor. Reis.

Man vergleiche hiemit die erste beste Abhandlung vom Allmosengeben, und von den Triebfedern, die den Menschen zu einer reichlichern Wohlthätigkeit bewegen können. Gründlichkeit und Ausführlichkeit bey der Ausführung dieser Materie wird, bey dem vermischten Haufen nie mehr wirken, wenigstens nie die Gegenstände selbst so anschaulich machen, als diese charakteristische Darstellung.

Daher entstehen bildliche Beschreibungen, welche dem Einen, weil er die Sache gerade aus dem Gesichtspunkte sah, sehr einleuchtend sind.

"Die zu Gunsten des vertriebnen Tarquinius verschworne Jünglinge zu Rom, nannten das Gesetz (im Gegensatz der Königl. Regierung) stumm, unerbittlich, kurz etwas, wobey der Arme eher sich retten, eher gewinnen könne, als der Reiche." Liv. 2. B.

"Das Gesetz ein Spinngewebe, worinn kleinere Insekten gefangen werden, welches stärkere ohne Mühe durchlöchern." Wiel. Abder.

"Das Gesetz ist ein schlafender Löwe, bey dem man, so lang er nicht aufgeweckt wird, so sicher als bey einem Lamme vorbeyschleichen kan." Wiel. Abder.

Dann gelten bekannte Beyspiele statt der Beweise.

"Heiter sollten wir immer seyn, wenn wir nur keine Schmerzen haben, Lustigkeit aber sollte bey einem klugen Manne immer nur zufällig seyn; sie sollte ganz na-

türlich aus der Gelegenheit entspringen, und die Gelegenheit dazu selten gesucht werden; denn ein Temperament, welches der Lustigkeit bedarf, um vergnügt zu seyn, gleicht einem Körper, der gleich entkräftet ist, wenn ihm der Genuß des Brannteweins fehlt." Engl. Zusch.

Beyspiele lebhafter, als der allgemeine Satz, der dasselbe sagt.

"Es ist mehr wie langweilig, es ist empörend, wenn ein Schwätzer entscheidende Urtheile über Dinge ausspricht, die gänzlich außer seinem Gesichtskreise liegen, wenn der Priester über Politik, der Jurist über Theater, der Arzt über Malerey, die Cokette über philosophische Gegenstände, der süße Herr über Tactic deraisonnirt." Von Knigge über Umg.

"Wiewohl jeder eingesteht, daß das ganze Leben zu kurz sey, so kommen ihm doch die verschiednen Abtheilungen desselben lang und ermüdend vor. Wir wünschen unsre Spanne, überhaupt genommen, zu verlängern, möchten aber gern die Zolle, aus denen sie besteht, verkürzen." Engl. Zusch.

"Das Schwere und das Gefährliche im menschlichen Leben, das sind die beyden Gegenstände, mit welchen die Tugend der Grosmuth zu thun hat. Das Schwere ist von zwiefacher Art: entweder Uebel, die zu ertragen, oder starke Anstrengungen, welche auszuhalten sind. Das Gefährliche ist vom Cicero selbst abgetheilt worden.

Das Schwere wirkt nicht so auf die Seele, wie die Gefahr. Jenes ist dem Drucke, dieses dem Stoße

ähnlich. Um jenen auszuhalten, ist ein gelassener, aber fortwährender Widerstand nöthig: um diesen zurück zu treiben, ist eine heftige, wenn auch vorübergehende Schnellkraft hinlänglich. Wessen Seele zu jenem Widerstande fähig ist: wird ein gedultiger Kranker, ein unermüdeter Arbeiter, ein unbestechbarer Richter seyn. Wer diese Schnellkraft besitzt, wird seinen Posten in einer Schlacht herzhaft vertheidigen. Wer beydes vereinigt, der ist der wahrhaft tapfre Mann, nach dem alten Sinne des Wortes." Garve Abhandl. über Cic.

"Es verdrießt dich zu leben; und du sagst: Das Leben ist ein Uebel: Ueber kurz oder lang wirst du getröstet seyn, und sagen: Das Leben ist ein Gut. Du wirst wahrer reden, ohne drum besser zu raisonniren! denn nichts wird sich verändert haben, als du selbst. So verändre dich denn gleich von heute an; und weil in der übeln Beschaffenheit deiner Seele alles Uebel liegt; so bessere deine unregelmäßigen Neigungen. Brenne aber dein Haus nicht darum ab, damit du nicht nöthig habest, darin aufzuräumen." Rouss. N. Hel.

"Schon hat die Verwirrung ihre ersten Schritte bey uns gemacht, freylich noch ohnmächtig und kaum sichtbar: aber wir haben in Frankreich gesehen, wie sie aus einer viel ohnmächtigern Kindheit von Moment zu Moment zu einer Stärke hinanwuchs, mit der sie Berge auf Berge thürmen, und den Himmel selbst zum Streit herausfodern durfte. Wenn unsers Nachbars Haus in Flammen steht, wird es nicht überflüssig seyn, die Feuerspritzen gegen das unsrige zu versuchen. Besser für zu ängstliche Vorsicht verlacht, als durch zu

trotzige Sorglosigkeit zu Grunde gerichtet zu werden."
Burke über Revolut.

Je entfernter das Bild zu seyn scheint, desto wirksamer und angenehmer wird es, wenn treffende Uebereinstimmung gezeigt wird.

"In Rücksicht auf die Liebe rieth Sokrates, mit Frauenzimmern, die schön wären, sich gar nichts zu thun zu machen. Denn sobald man sich ihnen auch nur genähert hätte, sey es nicht mehr leicht, sein selbst Herr zu bleiben.

Bey dem Herkules, sprach Xenophon, das wäre doch eine furchtbare Macht der Liebe, von der du da sprichst." Und darüber wunderst du dich, Xenophon! weißt du nicht, daß jene Spinne, die noch nicht die Größe von einem halben Pfennig hat, sobald sie einem nur an die Lippe kommt, den Menschen durch den Schmerz, den sie verursacht, übernimmt, und der Vernunft beraubt? "Bey Gott, wie kann es anders, denn die Spinne flößet auch bey dem Biß dem Körper etwas ein!

"O wie verkehrt! glaubst du denn nicht, daß die schöne Frau einem Liebhaber auch etwas einflößet, was du nicht siehst? Weißt du denn nicht, daß das Unwesen, was man das Wohlgebildete, ja die Schönheit selbst nennt, um so viel furchtbarer ist, als die Spinnen, um so viel gewisser diese nur nach der Berührung, jenes aber ohne berührt zu seyn, auch schon ganz von ferne her so etwas einflößet, das rasen macht; wahrscheinlich heißen die Liebesgötter deswegen auch Bogenschützen, weil die Schönheiten auch schon von fern her verwunden." Sokrat. Gastm.

Daher ist das Gespräch, oder die Anführung eigner Worte lebhafter.

"Wir sagen dem Menschen: Du kannst schlechterdings nichts zu deiner Besserung thun, nichts dazu, daß du deine Laster ablegest, daß du gottseeliger, tugendhafter, reiner im Herzen und im Leben, und also zum Himmel geschickter wirst. Die natürliche Antwort hierauf, die auch in so weit völlig in der unveränderlichen Beschaffenheit der menschlichen Seele gegründet ist, wird diese seyn:" Gut; so will ich auch nichts thun; denn es wäre ja vergeblich, etwas zu wollen, daß ich schlechterdings nicht kann. "Aber dann bleibst du ein höchst unglücklicher und verlohrner Mensch." Das ist kläglich genug; nur weiß ich mir nicht zu helfen, da ich nichts kann." Gott will dir helfen, und selbst an dir alles thun. — "Wie erfreulich wird mir das seyn! Er helfe also mir, und allen, die sich mit mir in eben diesem elenden Falle befinden!"— Allein du must — "Ich muß nichts, weil ich nichts kann; das müssen setzt das Können voraus. Ich werde es erwarten, daß mir geholfen wird."

"Der Gedanke an Gott, den mancher aus der Kirche bringt, ist schon in seiner Dunkelheit nicht unthätig. Diese Vorstellungen lenken manche Neigung und manchen Entschluß, sie halten manche böse That zurück, und veranlassen manche gute. Der Prediger hat dies auf der Kanzel gesagt; das Kind hat jenes aus der Katechisation erzählt; es wird gebilliget; es erwecket Gesinnungen und Vorsätze." Spald. Pred. A.

Wer einen vermischten Haufen belehren will, muß schon den Begriffen, Urtheilen und Handlungen, welche

zum Kreise desselben gehören, genau nachspüren, und alles, was jenen Haufen angeht, möglichst benutzen.

Noch mehr muß der, welcher andre unterhalten will, sich ganz in ihren Bezirk versetzen, und alles daraus hernehmen, was sich nur mit seinem Vorhaben verbinden lässet.

Daraus entstehen Anspielungen, welche die beste Wirkung thun.

"Was meine Art zu streiten anbelangt, nach welcher ich nicht sowohl den Verstand meiner Leser durch Gründe zu überzeugen, sondern mich ihrer Phantasie durch allerhand unerwartete Bilder und Anspielungen zu bemächtigen suchen soll: so habe ich mich schon zur Hälfte darüber erklärt. Ich suche allerdings durch die Phantasie mit auf den Verstand meiner Leser zu wirken. Ich halte es nicht allein für nützlich, sondern auch für nothwendig, Gründe in Bilder zu kleiden; und alle die Nebenbegriffe, welche die einen oder die andern erwecken, durch Anspielungen zu bezeichnen. Wer hievon nichts weiß und verstehet, müßte schlechterdings kein Schriftsteller werden wollen; denn alle gute Schriftsteller sind es nur auf diesem Wege geworden." Lessing Analekt.

"Es kommen Anspielungen vor, die auch mir, seinem so fleißigen Leser, noch zu gelehrt sind, obschon nicht gelehrt genug, um nur ein einziges Buch darum nachzuschlagen. Wenn ein Mann diesen Fehler hat, so ist es ekele Pedanterey. Aber wenn ein Jüngling darin verfällt; so zeigt er von einem vollen Kopfe, und ist einer von den wollüstigen Auswüchsen, die ein wenig mehr

Geschmack in der Folge schon beschneiden wird. Etwas von diesem Fehler haben zu können, wäre manchem von unsern jetzigen jungen Dichtern sehr zu wünschen. Noch mehr aber manchem von unsern jetzigen jungen Kunstrichtern; denn da diese Herren selbst keine Verse machen, so würden sie keine damit verderben, wohl aber in denen, welche nur damit verdorben sind, andere Schönheiten darüber nicht zu verkennen, geneigter seyn." Leß. Andreas Scultetus.

Will man Anspielungen auf gelehrte Kenntniß anbringen, so müssen sie gleichsam nur hingeworfen seyn, und keiner weitläuftigen Erklärung bedürfen.

"In der That, ich werde eine schöne Figur machen, mitten in den Lustbarkeiten Ew. Churfürstl. Durchlauchten. Es gieng nur in Egypten so, daß man Skeletten einen Platz bey den Gastmählern anwies." Voltaire an den Churfürst. v. d. Pf.

"Feyert man die Hochzeit eines Fürsten, so ist es nicht unter Harfen und Leyern, wie bey den Griechen, es ist bey den Feuerstrahlen der Blitze, beym Knall der Donner, gerade wie Jupiter in der ganzen Zurüstung seiner Herrlichkeit mit der Semele Beylager hielt." Volt. Gespr.

"Kurz, die Parallelstellen des Diodor und Polyän entscheiden alles, und entscheiden alles allein; obgleich der Göttingsche Gelehrte sie mehr unter seine Velites als Triarios zu ordnen scheint." Leß. antiq. Br.

Es war von den verschiednen Bewaffneten der Alten die Rede.

Eine feine Anspielung, die aber doch nur für wenige Zuhörer gewesen wäre.

"Johnson war übermäßig stark, von einer fast gigantischen Größe, aber schon an Gesicht und Gehör geschwächt, als er seine Reise nach den Hebriden antrat. Er trug einen weiten braunen Ueberrock, dessen Taschen schier die beyden Foliobände seines Wörterbuchs hätten beherbergen können, und stützte sich auf einen keulenartigen eichnen Stab. Er war schwermüthigen Temperaments, und von einer sehr reichen Einbildungskraft. Er fühlte, was er war, sahe es gern von andern erkannt, machte seine Ueberlegenheit geltend, und war in Streitigkeiten nicht ohne Rechthaberey. Lord Monboddo war ihm an Gelehrsamkeit, an Scharfsinn, an Gewalt des Ausdrucks, und Neigung für Untersuchungen, die keinen gewöhnlichen Kopf beschäftigen, so ähnlich, aber nicht minder berühmt durch alte Höflichkeit, als durch alte Metaphysik, so daß ihn Foote eine Elzevirische Ausgabe des Johnson nannte."

"Welche hartnäckige Spitzfindigkeiten! werden Sie sagen. — Ich denke nicht, mein Fr., daß man eine Schanze darum sogleich aufgiebt, weil man voraussieht, daß sie in die Länge doch nicht zu behaupten sey. Noch weniger muß man, wenn der tapfre Tydeus an dem einen Thore stürmt, die Stadt dem minder zu fürchtenden Parthenopäus, der vor dem andern lauert, überliefern wollen.

Beschuldigen Sie mich also nur keiner Sophisterey, daß, indem ich mein Unrecht schon erkenne, ich mich dennoch gegen schwächere Beweise verhärte." Leß. ant. Br. 110

Eine so gut wie verlohrne Anspielung.

"Selbst dem großen Montesquieu hat man den Vorwurf gemacht, daß er seinen klimatischen Geist der Gesetze auf das trügliche Experiment einer Schöpszunge gebauet habe.

Dergleichen Anspielungen häufen macht den gelehrten Schwätzer.

"Sind sie auf ihrem Rückwege bey dem Mahler vorgetreten, und haben das große Gemählde besehen? Es ist ein elendes Gesudle, Mylord; keine einzige Gruppe ist richtig und Pyramidalisch gruppirt! und was er nicht dafür fordert! Denn man findet nichts darin von Titians Colorit — von Rubens Ausdruck — von Raphaels Grazie, von Dominichos Klarheit — von Correggios Correktheit — von Poussins Gelehrsamkeit — von Guidos sanftem Schimmer — von dem Geschmack des Carachi's — oder von Michel Angelos großen Umrissen." Gerechter Himmel las mir die Geduld nicht ausreissen! Unter allem Geschwätz, das in dieser geschwätzigen Welt geschwatzt wird — obgleich das Geschwätz der Andächtler das schlimmste seyn mag, ist das Kennerkunstrichtergeschwätz das unausstehlichste. Tristr. Sh.

Anspielungen auf Dichtungsarten, und besonders auf die bekanntesten classischen Dichter selbst, erlaubt man sich eher.

"Ein Fremder traf den Sokrates an, wie er das Bad genommen hatte, und Schuhe anzog, die er sonst nur selten trug. Der Fremde fragte, wo er hingienge, da er sich so schön gemacht? Sokrates antwortete: zu einem Gastmahl, und zwar zum Agathon. Gestern bin ich dem Siegesmahle

ausgewichen, aus Scheu vor der Menge. Auf heute aber habe ich es zugesagt. Darum habe ich mich geschmückt, denn zum Schmucken zu gehen, muß man doch wohl selbst schmuck seyn. Wie steht es aber, Aristodemus? Hättest du wohl Lust, so ungebeten zum Gastmahl mitzukommen? Ich? antwortete er, warum nicht, sobald du es befiehlst? Nun so komm mit, sagte Sokrates, dann kehren wir das Sprichwort um, und widerlegen es, was sonst heißt: Edle kommen uneingeladen zum Gastmahl der Geringern. Denn Homer ist wirklich nahe daran, das Sprichwort nicht blos zu verpfuschen, sondern ihm auch einen Kleck anzuhängen. Denn er stellt uns den Agamemnon als unvergleichlich vorzüglicher im Kriege vor, den Menelaus aber als einen schwachen Streiter; da nun jener geopfert hatte, und Gäste bewirthete, so läßt er diesen uneingeladen zum Gastmahl kommen, den Schlechtern also zum Bessern. Hierauf versetzte der Fremde: so möchte es mir ungefehr auch wohl gehen, Sokrates, nicht nach deiner Rede, sondern ganz eigentlich nach dem Homer; ich der Unbedeutende gienge dann ungebeten zum Ehrengelag des Weisen. Aber was wirst du zur Entschuldigung sagen, wenn du mich hinführst? ich kann doch nicht bekennen, ich komme ganz ohne Einladung, lieber will ich sagen, ich sey von dir eingeladen. Vereint laß uns als zwey erscheinen, vor aber Rath pflegen, was wir sagen wollen. Jetzt, fügte Sokrates hinzu, laß uns aufbrechen." Plat. Gastm.

(Es haben Künstler, um in Steinen zu schneiden, Steine von verschiedenen Farben, z. B. Onyxe, gewählt. Es mußten dann die Flecken und Farben des Steins dazu dienen, um, je nachdem sie paßten, das Bild selbst gleichsam ausmahlen zu helfen).

"Ich habe, sagt Herr Raspe, viele geschnittene Steine dieser Art gesehen. Sie kommen mir vor als die Akrosticha und Chronodisticha in der Poesie. Viel Zwang und etwas Farbe ist gemeiniglich ihr ganzes Verdienst." Leß. ant. Br.

"Folgen Sie dann meinem Rathe, liebster Anaxagoras, kränzen Sie Ihre Stirne mit Rosen, belustigen Sie Sich, und überlassen Sie Sich Ihrem Geschick." Friedr. II. an D'Alemb. 1779.

"Die Musen wollen, daß die Gewässer des Paktolus den Fuß des Parnaß bespülen; man muß zu leben haben, um recht die Erkenntniß suchen und frey denken zu können. Uebertraf nicht auch Athen Sparta weit in allem, was Kenntniß und schöne Künste betraf." Friedr. II. an D'Alemb.

"Künste und Wissenschaften sind stets die Kinder des Ueberflusses gewesen. Die Länder, wo sie blüheten, hatten einen unleugbaren Vorzug vor denen gehabt, welche ihre Barbarey in der Dunkelheit unterhielten." Friedr. II. an Volt.

"Ich fieng an zu schmachten, gleich einer Blume, die man lange nicht begossen hat, als Cat mir Ihren Brief übergab. Dieser göttliche Thau hat mich erfrischt, hat mir ein neues Leben gegeben." Friedr. II. an D'Argens.

Anspielungen auf Schauspiele.

"Sie also, liebster Anaxagoras, erwarten von mir Sinngedichte, zu einer Zeit, da die Spuren des Winters mein halb kahles Haupt bedecken, da mein Blut für Frost ge-

rinnt, da meine Einbildungskraft erkaltet, und da ich nur mühsam die leichenhaften Reste meines vorigen Daseyns schleppe! Ach die Rosen meines schönen Alters sind verblichen, und im Abfallen blieb mir von ihnen nichts, als Dornen, da, wo sie abfielen. Es wäre etwas schönes, mit bebender Stimme mich ein schwaches Sinngedicht gegen Beaumont herstolpern zu hören; gegen den Beaumont, der verdiente von einer Schaar Satyren und Bacchanten zerrissen zu werden. Hier haben Sie einen Brief, ganz in der Haustracht der Pantoffeln; als ich den vorigen schrieb, sehen Sie, da hatte ich mich auf den Cothurn aufgestapelt." Friedr. II. an D'Alemb.

"Die Russen werden den dreyßigsten zu uns stoßen; ihre Ankunft wird unserer Unthätigkeit ein Ende machen. Von nun an will ich große Unternehmungen wagen, auf Gefahr der Folgen. So hätten wir denn also den siebenten Akt dieses Trauerspiels, das Stück ist zu lang; die Peripetie in selbigem ist das Werk des Kaisers von Rußland; ich muß an der Entwickelung arbeiten, um es so leidlich als möglich zu beendigen." Friedr. II. an D'Argens.

Anspielungen auf Mahlerey, Kunstwerke.

"Da dieser Mann aber nichts anders verstand, als Geld zu sammeln, und an Kenntnissen und Wissenschaften kein sonderliches Behagen fand, so nahm er mich blos in Rücksicht meiner Empfehlung auf, weil er seinem Correspondenten so etwas wohl zu Gefallen thun mußte. Er suchte mich daher aber auch, da ich vom Handel nichts verstand, und außerdem keine Figur zum Ausstellen hatte, sobald als möglich los zu werden, und fragte mich zu dem Ende, wohin ich von Hamburg weiter reisen wolle, und da ich

ihm

ihm antwortete, nach Holland, so gab er mir den wohlmeinenden Rath, weil jetzt die beste Jahreszeit sey, meine Reise zu beschleunigen." Salom. Maimons Lebensgesch.

Nur bey wenigen werden folgende wirksam seyn,

Es giebt mahlbare und unmahlbare Facta, und der Geschichtschreiber kann die mahlbarsten eben so unmahlerisch erzählen, als der Dichter die unmahlbarsten mahlerisch darzustellen vermögend ist." Leß. Laok.

"Das Gesetz der Thebaner, welches dem Künstler die Nachahmung ins Schönere befahl, und die Nachahmung ins Häßlichere bey Strafe verbot, ist bekannt. Es war kein Gesetz wider den Stümper, wofür es gemeiniglich, und selbst vom Junius, *) gehalten wird. Es verdammte die griechischen Ghezzi; den unwürdigen Kunstgriff, die Aehnlichkeit durch Uebertreibung der häßlichen Theile des Urbildes zu erreichen; mit einem Worte, die Carricatur." Leß. Laok.

Anspielungen auf Predigten sind nicht blos bey Predigern anwendbar.

"Zober bat Roderichen zu sich, und als sie Abends recht vergnügt unter einander waren, redete er ihn also an: Lieber Freund, wir werden viel Freude an unsern Kindern erleben, und im Alter noch manchmal so beysammen sitzen, wie heute, und uns an unsern glücklich vollbrachten Erziehungsgeschäften ergötzen. Wenn ich nicht irre, so ist Karoline noch die einzige von den Ihrigen, über deren eigentliche Bestimmung Sie noch nicht mit sich selbst zur Richtigkeit sind. —

Roderich. Lieber Herr Pastor, ich verstehe Sie schon. Es ist das nur der Eingang, den Sie machen; — die Proposition wird wohl noch kommen.

*) De Pictura vet. lib. II. cap. IV. §. 1.

Jober, lächelnd. Ja, ja, Sie haben Recht. — Um so besser; so kann ich den Eingang ersparen." Dat. Roder.

"Ich begnüge mich, mein kleines Grundstück beym Frieden zu erhalten, und noch predige ich andern den Frieden. Ich hoffe, die Türken werden sich überzeugen lassen, obschon viele andere, die sich damit abgeben, auch da den Krieg predigen. Indessen habe ich noch eine Application in der Tasche, und die, hoffe ich, wird über die Ausdrücke der Kriegsprediger siegen." Friedr. II. an D'Alemb.

Auf alte Geschichte.

"Diese billige Forderung (das Nothwendige zu haben) wird doch wahrlich durch die bisweilen gemißbrauchte fromm scheinende Satyre nicht widerlegt werden, daß der Prediger, um den Aposteln desto ähnlicher zu seyn, auch ihre Armuth und ihre niedrige Arbeitsamkeit nachahmen müsse. Diejenigen, welche sich mit diesem Einfalle weise und witzig dünken, können mit eben so vielem Rechte unsere heutigen Feldherren zu ihrem Pfluge und zu ihren Rüben verweisen, um desto mehr in ihnen den ganzen ehrwürdigen Charakter eines Cincinnatus und Curius zu finden."

Besonders können solche Anspielungen auf Bücher, welche in den Händen der ganzen Nation sind, passend gebraucht werden, nur muß man auch sicher seyn, daß jeder gerade die Stelle im Gedächtniß habe.

Vergl. S. 174. von Dan bis Berseba.

"Herr Franz Bacon bemerkt, daß ein wohlgeschriebenes Buch, mit seinen Nebenbuhlern und Gegnern verglichen, der Schlange Mosis gleiche, welche augenblick-

lich die Schlangen der Egypter verschlang und verzehrte.“ Engl. Zusch.

„Wer die Empfindung, oder die Einbildung, daß jeder sehr unangenehme Zustand ewig, oder daß man darin ganz unglücklich seyn werde, überwinden kann, der hat dem Uebel seinen Stachel genommen.“ Garve Philos. Abhandl. üb. Cic.

„Es ist ein wahrer Jammer, wie viel die Leute von einander fordern, erwarten, hoffen, sich und ihren Brüdern zutrauen, wirklich zu geben und zu nehmen scheinen. Jede Sonne bringt unsterbliche Liebe, unsterbliche Freundschaft auf die Welt; wer nur nicht weiß, daß auch mit jedem Tag ein Abend kommt, und was dreymal geschehen wird, ehe der Hahn krähet.“ Allwils Papiere Teutsch. Merk.

„Ich beobachtete das dreymonatliche Fasten gutes Muthes; allein der arme Keimer litt dabey nicht wenig. Verdrüßlich über sein Unternehmen, seufzte er nach den Fleischtöpfen Egyptens.“ Frankl. Jugendj.

Anspielungen auf deutsche Gebräuche, Verfassung sind dem Deutschen nicht unangenehm, wenn er auch selbst erst nachforschen müßte.

„Aber ich darf nicht vergessen, was ich mir selbst schuldig bin. Ich laufe Gefahr, daß meine Absicht verkannt, und meine vorgeschlagenen Austräge gemißdeutet werden.“ Leß. Analekt.

„Auch will ich mir nicht herausnehmen, bey diesem Kampfe Wärtel zu seyn, und meine Stange dazwischen zu werfen, wenn von der andern Seite ein gar zu hämischer

und unedler Streich geführt würde. Der Kampfwärtel war eine Gerichtsperson, und ich richte niemanden, um von niemanden gerichtet zu seyn." Leß. Duplik.

Dem Niederländer, dem Seefahrer überhaupt, Anspielungen auf das, was in seinem Fache vorkommt, was zu seinem Kreise gehört.

"Ist der Elephant in den Korahl (Elephantenjagdzeug) getrieben, so jagt man ihn nach dem engern Ausgange des Korahls, der mit Feuer geschlossen ist. Er merket, daß ihm das Feuer sich nähert. Dann wagt er sich in den schmalen Ausgang des Korahls, und weil er an diesem Ende die zahmen Elephanten stehen sieht, so glaubt er nun Freiheit gefunden zu haben. Dieser schmale Gang, wo nur ein Thier gehen kann, ist oben überdeckt, auf welchem Verdeck einige erfahrne Elephantenjäger sind, die das Thier mit ihrem Handinstrument (welches in einem Stock, woran ein krummer Haken mit einer Spitze ist, bestehet,) forttreiben bis ans Ende. Sobald er hier ist, zieht man die Schloßbalken, womit der Ausgang zugeschlossen ist, hinweg, und macht zum Ausgange Raum. Nun freut sich der Elephant, wie ein Gefangener, der ausgebrochen ist. Er nimmt einen ziemlich starken Satz; aber dann sind die zwey an jeder Seite stehenden zahmen Elephanten da, (die man Jäger, auch Seelenverkäufer nennt,) die zwingen ihn, Halt zu machen, und schließen ihn in ihre Mitte." Wolf Zeilan.

Diederich. "Wo werden sie denn eigentlich landen?

Vater. Vielleicht da, bey Capo Corso, welches den Engländern gehört.

Mutter. Aber es wird wohl Zeit seyn, daß wir auch unter Segel gehen, und dem Tische zusteuern. Die

Sonne ist schon lange untergegangen." Campe Robinson.

"Keimer erhielt für diese Arbeit eine Summe, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, den Kopf weit länger über dem Wasser empor zu halten (den Bankerott zu verhüten)." Frankl. Jugendj.

"Der Knochen, den die Einwohner von Neu-Süd-Wallis im Nasenknorpel tragen, ist eines guten Fingers dick und fünf bis sechs Zoll lang; er reicht ihnen solchergestalt quer über das ganze Gesicht, und verstopft beyde Nasenlöcher dermaßen, daß sie den Mund weit aufgesperrt halten, um Athem zu schöpfen. Unsre Matrosen nannten diesen Knochen drolligt genug die blinde Raa dieser Leute." D. i. die quer hängende Segelstange an dem Maste, der vom Vordertheil des Schiffs schief hinaus liegt. Cooks Reisen.

Nur muß das, worauf man anspielt, allgemein bekannt seyn.

"Sobald man nur die Formel (Vorgesehn) bey jeder Betrachtung, welche die Erzählung des Geschichtschreibers unterbricht, erblickt; so darf man nur das Auge von dort an bis zum Ende des Absatzes fortlaufen lassen; und man ist gerettet. Wer weiß es nicht aus trauriger Erfahrung, wie er in manchem Buche, wo solche Tonnen nicht lagen, hat rudern und staken müssen, ehe er von den Sandbänken abgekommen ist."

(Der junge Autolykus hatte in den Griechischen Spielen einen Preis davon getragen. Manche Kämpfer in diesen Spielen bestreuten die gesalbten Glieder ihrer Gegner mit Staub).

Bey einem Gastmahl war das Gespräch auf die Frage gekommen, worin ein jeder etwas Vorzügliches zu haben sich bedünkte, worauf er sich etwas zu Gute thun könne? "Und

du nun, Antisthenes, worauf thust du dir etwas zu Gute? Auf Reichthum, war die Antwort. Hermogenes fragte ihn darauf: ob er viel Silber habe? Er betheuerte aber, daß er nicht einen Heller habe. So wirst du dann, fragte er weiter, viel Land besitzen? Vielleicht so viel, antwortete er, als genug wäre, den Autolykus hier mit Staub zu bestreuen (einzupudern)." Wenn schon alle mit dem Einfalle zufrieden waren, daß Antisthenes nebst der eigentlichen Antwort, die doch auch erwogen seyn sollte, noch Zeit hatte, an etwas ganz anderes zu denken; so wird Autolykus besonders vergnügt gewesen seyn, daß er vorzüglich an ihn und seine Lebensweise dachte.

Rücksicht auf die Lieblingsbeschäftigung, oder Studien desjenigen, mit dem ich mich unterhalte, thun ähnliche Wirkung.

"Wenn es nur von mir abhienge, so würden alle Vorfälle sich schon so gefügt haben, daß ich dort Sie erreichen könnte; nun aber muß der Feldzug, welcher eben soll eröffnet werden, schon noch zu den sechs ersten beygefügt werden, sey es nun, daß die Zahl Sieben, welche für geheimnißvoll bey den Pythagorikern und Mönchen gilt, voll werden soll, und daß es von aller Ewigkeit in den Büchern des Schicksals soll gestanden haben, daß wir nicht eher als nach sieben Feldzügen den Frieden haben sollen, wir müssen nun einmahl hindurch." Friedr. II. an D'Argens.

"Vielleicht sitzen Sie jezt bey Ihrem Chemischen Ofen, vielleicht haben Sie nicht übel Lust, diesen Ofen mit meinen Versen zu heitzen; aber nie, ich bitte Sie inständig, müsse die Scheidekunst sie mit der Dichtkunst entzweyen." Voltaire an den M. Usse.

"Was auch Posidonius davon sagen mag, die Gicht ist nur zu sehr ein wirkliches physisches Uebel. Diese

verdammte Gicht hat mir vier Wochen lang alle meine Glieder mit Bändern als mit Windeln gefesselt gehalten, und hat mich gehindert, Ihnen zu antworten." Friedr. II. an D'Alemb.

"Jezt bin ich Thales und Büffons Schüler; im Bade betrachte ich das Wasser als den Grundstoff aller Dinge, und wenn das Wasser mich unrichtig denken heißt, so halten Sie Sich an dieses Element. Das aus der Seine ist nun schon so schlecht, daß Sie es unleidlich finden sollten; viele Aerzte halten es höchst schädlich für den Magen, anstatt daß unser Wasser in Berlin sehr rein und wohlthätig ist." Friedr. II. an D'Alemb.

"Ich bin sehr froh, daß die Kleinigkeiten, die ich Ihnen schickte, Ihnen Vergnügen gemacht haben. So werden Sie bey der Schale Caffee an mich denken. Es ist mir schon viel werth, wenn mein Name dem Gehirn des Anaxagoras einen Gedanken raubt, ihm, der mit den tiefsten philosophischen Betrachtungen beschäftiget war. Ich werde es niederschreiben, daß es ja in meine Leichenrede komme, daß ein Gedanke an mich eine Minute den Rechnungen des Unendlichen entzögen hat, und das ist denn gewiß für mein Andenken so schmeichelhaft, als möglich." Friedr. II. an D'Alemb.

Anspielungen auf Beschäftigung, Lage, Schicksale des Freundes, machen gerade das Anmuthige der Unterhaltung in Unterredungen und Briefen aus.

"Nun sind es drey Jahre, daß verschiedene Sternseher in Frankreich dergleichen (einen Trabanten der Venus) zu sehen glaubten; andre zu gleicher Zeit versicherten, daß sie nichts davon sähen; Ihre Majestät wußten nichts von dieser Entdeckung, oder von diesem Gesichte, Sie hatten damals mit andern Trabanten (den feindlichen Generalen) und mit

andern Venus (den Kaiserinnen) zu thun." D'Alemb. an Friedr. II.

"Die Philosophie ist nicht so glücklich, wie Ihre Majestät, sie hat nicht mit allen ihren Feinden Frieden gemacht. Glauben Sie nicht, gnäd'gster Herr, daß sie ihren Vortheil so schlecht versteht, um mit Ihnen Krieg führen zu wollen; und was würde aus ihr werden, wenn sie einen Schutz wie den verlöhre, den Sie ihr gewähren! Die Meßkunst wird Ihrem Beyspiele folgen; sie wird den Frieden unterzeichnen, wie die Oesterreicher, und mit mehr Vergnügen als diese; sie wird sich vor allem wohl hüten, Ew. Majestät Ihr Klapperwerk (hochets, so nannte der König Beredsamkeit und Dichtkunst) zu nehmen, ohnerachtet der Streiche, die sie von Ihnen empfieng; sie weiß zu gut, daß man Ihnen nichts nimmt, ohne es zu bereuen, und ohne genöthigt zu seyn, es Ihnen wieder zu geben." D'Alemb. an Friedr. II.

"Heute den dritten November, auf den Tag, sind es gerade zwanzig Jahre, daß Ihre Majestät in der Gegend von Torgau sich mit Ruhm überschütteten, indem Sie den Oesterreichern den Sieg aus den Händen wanden, der, wie sie sich schmeichelten, schon ihre war. D'Alemb. an Fr. II.

"Ich war schon mehr als zufrieden, mehr als geehrt, durch das Schreibzeug, welches Sie mir zu geben die Gnade hatten, und das denselben Tag, da Sie vor funfzehn Jahren Sich mit Ruhm überschütteten in den Ebnen bey Liegnitz." D'Alemb. an Friedr. II.

"So eben höre ich, daß das viertägige Fieber dich verlassen hat. Bey meinem Leben, ich würde nicht froher seyn, wenn dies meine eigne Erfahrung gewesen wäre. Sage deiner Pilia, es sey gar nicht billig, daß sie nun noch das Fieber habe, dies sey nicht ein Zug eurer Einigkeit." Cicero an den Attikus.

"Etwas werden Sie freylich nachzuholen haben, aber nicht viel. Die zwey gefährlichen mühsamen Jahre, die Sie der Ehre, dem Könige und Vaterlande aufopfern müssen, sind reich genug an Wundern, nur nicht an gelehrten Wundern, gewesen." Zueign. der Litter. Br. an den Herrn von Kleist.

"Wie schön das Wetter ist! warum sind Sie nicht hier, mir zu helfen, daß ich es noch schöner finde? Briefe der Pompad.

"Ist es wahr, daß der kleine Herzog sich hat einkommen lassen, mich zu hassen, und schlecht von mir zu sprechen? da habe ich also noch einen Undankbaren auf meine Liste zu sezzen. Ist es wahr, daß Sie mich immer lieben? Diese Freundschaft ist mir hinreichend; bleiben Sie meine Freundinn, so werde ich nicht zu beklagen seyn; auch bey dem Strom von Haß, grober und schändlicher Bosheit, der jeden Tag mich bestürmt."

"Es giebt Leute, deren angenehme Beschäftigung es ist, mich als eine stolze, eigennützige Frau, als eine Frau vorzustellen, die unfähig ist, zu empfinden, und Verdienst zu schätzen. Sie wissen, wie gegründet das ist — Ich bin nicht stolz, denn mit Leuten, die ich schätze, lebe ich vertraut; was andre betrifft, die sind mir zu unwichtig, sie zu beleidigen; oder ihnen zu mißfallen. Ich bin nicht eigennützig, weil ich so viel Geld ausgebe, um oft Feinde, noch öfter Undankbare zu verbinden. Ich bin nicht unfähig, das Verdienst zu lieben, denn ich liebe Sie zärtlich, und ich ergreife mit Eifer alle Gelegenheiten, welche sich darbieten, um Sie davon zu überzeugen."

"Die Einwohner von Dünkirchen setzen sich in Bereitschaft, eine Jubelfeyer anzustellen. Es ist beynahe hundert Jahre, daß sie das Glück haben, Franzosen zu heißen; nun

wollen sie feierlich sich dieses Glücks erfreuen. Das wird die Engländer zu lachen machen. Was mich betrift, so freue ich mich des Glücks eine Freundinn, so wie Sie, zu haben, der ich meine ganze Seele zeigen, und alles ohne Furcht und Zurückhaltung sagen kann. Kommen Sie, daß ich Sie umarme: aber ach! vergaß ich doch, daß meine Arme dazu nicht lang genung sind."

"Seit ich nicht an Sie geschrieben, zärtliche Freundin, sind nun schon 14 Tage verflossen; das heisset 14 Tage ist es her, daß ich nicht Vergnügen genoß; denn jezt kenne ich kein Vergnügen, als dieses; ihre Briefe zu lesen, und drauf zu antworten."

"Das allgemeine Unglück, das man mir beymißt, der Haß meiner Feinde, die Langeweile des Hofes, eine verdorbne Gesundheit, die mit jedem Tage sich verschlimmert, mit einem Wort, alles trägt dazu bey, meine Lage so traurig zu machen, als andre sie angenehm finden. Doch bin ich nicht ganz zu beklagen, weil ich eine Freundin habe, der ich meine ganze Seele zeigen kann, die mich aufrichtig beklagt, und mich tröstet." Br. der Pompad.

B) Beyspiele, die uns die Mittel im Einzelen nachweisen, um Vorstellungen einzukleiden, Wahrheiten angenehm vorzutragen.

A) Das Unerwartete.

Ist man sicher, daß etwas seinem Inhalte nach immer wichtig und interessant seyn werde, so vermehrt man noch die Erwartung, wenn man es vorher ankündiget.

"Ein Freund meines Bruders, Namens Vernon, welcher eine Forderung in Pensylvanien von ungefähr 36 L. Sterling hatte, bat mich dieses Geld zu erheben, und es so

lange an mir zu behalten, bis er mir das Weitere auftrüge. Er stellte mir daher eine Anweisung zu. Diese Sache verursachte mir in der Folge viel Unruhe." Frankl. Jugendj.

"Des Ritters Wilhelm Wyndham Söhne waren eben im Begriff ihre große Reise anzutreten; er wollte daher, daß sie vorher schwimmen lernen solten, und bot mir eine ansehnliche Belohnung an, wenn ich es auf mich nehmen wolte, sie zu unterrichten. Allein noch waren sie nicht in der Stadt angekommen, und die Dauer meines eignen Aufenthaltes daselbst war ungewiß. Ich konnte daher den Vorschlag nicht annehmen. — — Mehrere Jahre nachher haben wir beyde, du und ich, (Franklins Sohn) eine wichtigere Sache mit einem dieser Söhne des Ritters, abzuthun gehabt. Ich will aber jezt nicht so weit vorausgreifen." Frankl. Jugendj.

"Wie manches arbeiteten die Gelehrten damals schlechterdings vergebens, als ihnen noch eine Gemächlichkeit abgieng, deren Wohlthat, itziger Zeit, wegen einiger zufälligen schlimmen Folgen, von vielen schon wieder verkannt wird." Leff. über Gesch. und Literat. Th. 1. S. 141. und S. 144. folgt erst:

"Wären zu der Zeit des Vulkanius und Morellus schon gelehrte Anzeigen und Tagebücher im Gebrauche gewesen, so wären ihre Sachen, so klein sie waren, ohnstreitig bekannter geworden, und länger bekannt geblieben.

"Aber gleichwohl wüßte ich nicht, daß ich einen Menschen in Jahr und Tag lieber gewonnen hätte, als ihn; (Jerus.) und dazu lernte ich ihn eigentlich nur von einer Seite kennen.

Allerdings zwar war das gleich diejenige Seite, von der sich, meines Bedünkens, so viel auf alle übrige schließen läßt. Es war die Neigung, das Talent, mit der sich alle gute Neigungen so wohl vertragen, welches kein einziges Talent ausschließt; nur daß man bey ihm so viele andere Talente lieber nicht haben mag, und wenn man sie hat, vernachlässiget.

Es war die Neigung zu deutlicher Erkenntniß; das Talent, die Wahrheit bis in ihre letzte Schlupfwinkel zu verfolgen. Es war der Geist der alten Betrachtung." Leff. Prüf. Philos. Aufsätze v. Jerusal.

Durch einen Schwall von Worten, oder durch einen gewissen angenommenen Ton der Wichtigkeit Erwartung erregen, wogegen das Folgende völlig absticht, thut ganz entgegengesetzte Wirkung.

"Allein an Euch, Ihr weich geschaffne, edel gestimmte Seelen, die ihr gern von den euch anvertrauten Gütern dieses Lebens, ein Schärflein zum Wohl des Vaterlandes opfert, sey unsre Rede gerichtet! Hört ihr mitleidig auf unsre Klagen über die Bildung oder vielmehr Verderbung unsrer Landjugend. — Und wie kann das auch anders seyn! Seht sie an, die Lehrer und Bildner unsrer Landjugend, und — Ihr werdet sie füglich in drey Classen theilen können."

Auch wirkt im Allgemeinen das Unerwartete auf eine ungemein wohlgefällige Art. Bestände es auch blos in der Stellung der Worte.

"In dem fernen Welttheile, welches die Menschen Indien nennen, da da giebt es noch rechte Hunde; Hunde, meine Brüder, ihr werdet mir es nicht glauben, und doch habe ich es mit meinen Augen gesehen — die auch

einen Löwen nicht fürchten, und kühn mit ihm anbinden. Aber, fragt den Budel ein gesetzter Jagdhund, überwinden sie denn auch den Löwen? Ueberwinden? war die Antwort, das kann ich nun eben nicht sagen; Gleichwohl, bedenke nur, einen Löwen anzufallen! O! fuhr der Jagdhund fort, wenn sie ihn nicht überwinden, so sind deine gepriesene Hunde in Indien — besser als wir, so viel wie nichts — aber um ein gut Theil dummer." Leß. Fab.

"Beyde (Meister und John) gedenken zwar unsers Dichters, (Friedr. v. Logau), fertigen ihn aber ungemein kalt ab; es ist wahr, die Beyspiele, die sie aus ihm anführen, sind sehr deutliche Beweise von ihrem elenden Geschmacke." Leß. Br. d. N. Lit.

"Ohne Zweifel wußt er (Mylius) damals so viel Englisch noch nicht, und konnte es auch nicht wissen, als er während seines Aufenthalts zu London, in seinem letzten Jahre, durch die Uebersetzung von Hogarths Zergliederung der Schönheit zu wissen gezeigt hat." Leß. Analekt.

"Wer diesen Fehler machen konnte, dem war es erlaubt, von der ganzen Sache nichts zu wissen." Leß. Laok.

"Ich weiß, was man hier denken wird: "Er will "einen Engländer anpreisen, darum muß er wohl von den "Regeln weniger vortheilhaft sprechen." Man irrt sich vor diesesmal." Leß. Theat.

"Während daß sie ihren König einkerkerten, ihre Mitbürger ermordeten, und Tausende der würdigsten Männer und der redlichsten Familien in Thränen badeten,

Nicht so gesucht ist folgende Wendung, da unerwartet Personen angeredet werden.

"Es giebt Menschen, die einen so gewaltig hohen Werth auf die Gastfreundschaft setzen, welche sie uns erweisen, daß sie dafür gelobt, geschmeichelt, bedient, häufig besucht, und wer weiß was sonst alles! seyn wollen. Das ist nun freilich nicht billig. Ein mäßiger Mann verlangt doch nicht mehr, als sich satt zu essen, und das kann er ja leicht um geringern Preiß. Das Mehr oder weniger ist so viel nicht werth, und ich halte wahrhaftig meine Gesellschaft und meine verlohrne Zeit eben so theuer, als Ihro Hochmögenden Dero Pasteten und Braten." V. Knigge vom Umg.

Durch eine Wendung unerwartet, und angenehm.

"Die Briefe unsers Freundes sind unvergleichlich. Wie ich Sie beklage, daß Sie keine mehr empfangen! Vor einem Jahre waren Sie glücklicher. Wollte der Himmel, daß Sie die Freude wieder hätten, und mir der Kummer zufiele, ihn zu sehen und zu umarmen." Sevigne Br.

"Nur das finde ich zu grausam, daß sie das arme Kind, mitten in seinem besten Appetite, durch ihre tyrannische Fürsorge quält, und immer das Gericht, das ihm am besten schmekt, eben für das ungesundeste hält, gleich als ob ihm ein Stückchen roher Schinken den Magen verderben würde, da es aus einer Familie ist, wo der Großvater der Witwen Häuser verdauen konnte." Rabn. Br.

Denn man rechnete zu Sultans Azors Zeiten über zwölfmal hundert Tausend Pasaous, und sie waren überhaupt

haupt Leute von vortreflichem Appetit." Wiel. Schesch.

"Um die Zeit bis dahin zu tödten, lasse ich zwey Bände von algebraischem Geschmiere drucken, die ich seit zwey Jahren fertig habe, und die für Ew. Majestät nichts sind, auch für mich eben so wenig." D'Alemb. an Fr. II.

"Sehen Sie die Athanasianer und Arianer erfülleten das Römische Reich mit Mord und Blutvergießen, um eines Doppellautswillen (Homousios, Homousios)" Volt. Dial.

"Glücklicher weise führen unsre Feinde den Krieg um nichts besser, als wir. Ich erinnere mich immer eines Einfalls von Fontenelle: In Kriegszeiten, sagte er, redet man von nichts als vom Gleichgewicht der Mächte in Europa; es giebt ein ander Gleichgewicht wenigstens eben so wirksam, und eben so geschickt, jede Macht zu erhalten; das ist das Gleichgewicht der Thorheiten." D'Alemb. an Fr. II.

"Ich hatte drauf gerechnet, daß Linant mein poetisches Feuer, welches allmählig erlöscht, ein wenig anfachen würde; aber der arme Mann bringt sein Leben mit Schlafen zu, und was noch schlimmer ist, non somniat in Parnasso. Das einzige Talent, was er in sich ausbildet, ist das der — Faulheit. Sein Leib so wie seine Seele opfern der Unempfindlichkeit; das da ist sein Beruf." Voltaire Br.

Man verbindet unerwartet Dinge von ganz verschiedner Art.

"Da er aber immer eine ganz besondre Sorgfalt auf seine Person gewandt, und bey guten Glücksumständen ein gemächliches Leben geführt hat, so darf man sich nicht

wundern, daß die Zeit weder Runzeln auf seiner Stirne, noch durch Risse in seinem Gehirn, sehr merkliche Veränderungen bey ihm hervorgebracht." Engl. Zusch.

"Doch ehe man sich den Kopf weiter über diese Frage zerbricht, und ehe noch gar ein ehrlicher Deutscher nach Italien schreibt, und es sich Höflichkeit und Geld kosten läßt, nur Abschrift von den vortrefflichen Dingen zu erhalten, nach welchen man uns ehrlichen Transalpinern den Mund so wäßrig zu machen weiß; so will ich, was ich schon zu verstehen gegeben, hier förmlichst anzuzeigen nicht ermangeln." Leß. Liter. Beytr.

"Wir haben auch bereits einige, wiewohl etwas seltene Beyspiele, von würdigen und einsichtsvollen Landpredigern, die ihren Verstand mit ihrem Felde zugleich cultiviren, und die dadurch sehr verdiente Bürger des Staats werden. Spald. Pred. A.

"Robert Grace, ein junger Mann von Vermögen, großmüthig, lebhaft und geistreich, ein Freund des Epigramms, aber doch noch mehr seiner Freunde. Frankl. Jugendj.

"Wenn seltnes Verdienst das seltenste aller seltnen Dinge ist, so muß es schlechterdings eine Art von Feuerprobe bestehen." Burk. Revol.

"Nein, der tragischste von allen tragischen Dichtern dachte so geringschätzig von seiner Kunst nicht." Leß. Dramat.

"Was thut die Zeichenkunst anders, was thut sie im geringsten mehr, als was nach dieser Erklärung die Perspective thut? Auch sie stellt die Gegenstände auf einer Fläche vor; auch sie stellt sie vor, nicht, wie sie sind, sondern wie

sie dem Auge erscheinen, und ihm in einem gewissen Abstande erscheinen." Leß.

"Dieser vortrefliche Contrast zwischen einer ruhigen, ganz geistigen Schwärmerin, und einem hitzigen, begierigen Jünglinge, ist beym Cronegk völlig verlohren. Sie sind beyde von der kältesten Einförmigkeit; beyde haben nichts als das Märterthum im Kopfe, und nicht genug, daß Er, daß Sie, für die Religion sterben wollen; auch Evander wollte, auch Serena hätte nicht übel Lust dazu." Leß. Dramat.

Ein ganzer Satz wird statt eines Worts gebraucht.

"Ich will dem Bibliothekar anliegen, mir kurz und rund zu erklären, was er unter christlicher Religion eigentlich verstehe. Auf mein Alle gute Geister! soll er sich wohl packen, dieser Teufel! Sprich, rede, Teufel!" Leß Theol. Nachl. (statt auf meine Beschwörung.)

Unerwartet wird ein Bild, eine Metapher, eine Vergleichung angebracht.

"Unterdessen ist es im Ganzen recht gut, daß jene (die schönen Geister) sich gar nicht damit (mit dem Lesen, Nachschlagen u. Sammeln) abgeben, und diese (die Gelehrten) sich in ihrem wohlgemeinten Fleiße nicht stören lassen. Denn so haben jene am Ende doch nichts verdorben, und diese haben wenigstens nützliche Magazine angelegt, und für unsere künftige Liviusse und Tacitusse Kalk gelöscht und Steine gebrochen." Leß. N. Literat.

"Lykon sprach: das wäre also für junge Leute; wir aber die wir uns nicht mehr körperlich üben, wie sollen wir duften? wie anders als nach der Vollkommenheit feiner Leute (Καλὸκαγαθίας) sprach Sokrates. Und woher nimmt man diesen Wohlgeruch? wahrscheinlich, erwiederte er, nicht von den Salbenkrämern. Woher denn sonst? Theognis sagt es: Gutes lerne von Guten." Xenoph. Gastm.

"Sollte nicht Milton auch einen Deutschen geplündert haben? Gottsched triumphirt über diese vermeintliche Entdeckung gewaltig? Aber es war eine Kalumnie, und Gottsched hatte zu zeitig triumphiert. Hier will ich ihm also mit einem bessern gegründetern Beyspiele an die Hand gehen, wie gern sich die englische Biene auf unsern Blumenreichen deutschen Auen treffen läßt." Leß. N. Liter.

"Sie haben mir zwey von meinen besten Schafen verscheucht, die nun, fürcht ich, der Wolf eher finden wird, als ihr Herr! Shakesp. Winterm.

"Die Sprache ist leicht und edel, der Gang der Gedanken ist lyrisch, und die Versifikation harmonisch. Nur wider wenige Ausdrücke habe ich etwas einzuwenden. Das sind wirklich nur Kleinigkeiten; aber sie wiegen doch etwas, so wie ein halber Gran in dem Werthe eines Diamanten einen Unterschied machet." Gray. Br.

Wörter, Ausdrücke werden neu bestimmt, in verschiednem Sinn gebraucht.

"Ein gewisser Herr, mit dem ich vor einigen Tagen in Gesellschaft zu seyn die Ehre hatte, sagte bey einer Gelegenheit, die er sich selbst zu nehmen beliebte, er erinnere sich einer sehr feinen Repartie eines sehr witzigen Kopfs." Engl. Zusch.

"Welches ist das Thier, was nicht hundertfach über unsre neugebohrne Kinder hinweg sey? Was sage ich? Welch ein Unterschied unser selbst gegen uns selbst? welch unermeßlicher Abstand zwischen dem jungen Newton, der die Berechnung des Unendlichen erfindet, und Newton dem sterbenden, ohne Kenntniß, ohne eine Spur von dem Geiste, der die Welten gewogen hatte." Volt.

"Ich kenne den König von Schweden nicht; ich hörte, daß Kenner ihm lauten Beyfall gaben, und ich würde mich freuen ihn zu sehen; er darf nur sich selbst nachahmen, und der Bahn folgen, die er sich gezeichnet hat." Friedr. II. an Alemb. 1771.

"Es beruhet sehr viel auf dem Tone, in welchem sich ein Dichter ankündiget, oder in welchem er seine besten Werke verfertiget. Man nimmt stillschweigend an, als ob er eine Verbindung dadurch eingehe, sich von diesem Tone niemals zu entfernen; und wenn er es thut, dünket man sich berechtiget, darüber zu stutzen. Man sucht den Verfasser in dem Verfassen, und glaubt, etwas schlechters zu finden, sobald man nicht das nähmliche findet." Leß. Dramat.

"Scherz bey Seite, dieser Friede wird Ew. Majestät mit Ruhm überschütten. Sie spielen in diesem ganzen Geschäfte eine so große, eine Ihrer so würdige Rolle; ich gestehe, daß ein neuer Ruhm für Ew. Majestät heisset, Wasser in den Fluß getragen, aber dies Wasser, Gnädiger Herr, ist immer gut, wenn es aus einer so guten Quelle kommt; zum Titel Held kommt noch der Friedensstifter." D'alemb. an Friedr. II.

"Sie sehen unstreitig Madame Du Deffant oft; sie vergißt mich, als wenns so seyn müßte, und ich, ich erinnere mich ihrer stets; ich werde aus ihr noch eine Undankbare machen, ich werde ihr stets herzlich zugethan seyn." Volt. Br.

"Ein Megarenser sprach in einer Versammlung gegen den Lysander sehr frey, dieser erwiederte: Deine Reden, o Fremdling, bedürfen einer Stadt." Plut. Red. d. Sp.

"Ich ging weder auf Fischen noch Jagen aus. Ein Buch, und die Wahrheit zu gestehen, bisweilen ein selbst verfertigtes war meine ganze Ausschweifung; aber dies doch nur selten, heimlich, und ohne Aergerniß. Und um zu zeigen, daß ich mich selbst nicht besser als mein Gewerbe dünkte, so schob ich bisweilen das Papier, welches ich in den Magazinen gekauft hatte, auf einem Schiebekarren über die Straße nach meinem Hause." Frankl. Jugendj.

"Sie sollen dennoch in Gefahr stehen, von dem Landsherrn, der die Billigkeit und Güte selbst ist, mit nicht guten Augen angesehen zu werden." Spald. Pred. A.

Böse, unwillig, verwerflich, verdammend ansehen ist unter Gottes Würde, denn der wird unter dem Landsherrn verstanden.

"Gut genug. Sie wissen, was man gut genug heißet. Lassen Sie mich mit diesem gut genug ja nicht mehr sagen, als ich sagen will. Gut genug, wenn man das recht Gute dazu stellt, ist nicht viel mehr als ziemlich schlecht." Less. ant. Br.

"Ich umarme Sie von Herzen, aber so recht von Herzen; und gar nicht, um diesem Briefe einen Schluß zu geben." Sevigne Br.

"Cronegk hatte sein Stück nur bis gegen das Ende des 4ten Aufzugs gebracht. Das übrige hat eine Feder in Wien dazu gefüget; eine Feder — denn die Arbeit eines Kopfes ist dabey nicht sehr sichtbar." Less. Dramat.

"Reimer (ein Buchdrucker) machte auch Verse; aber sie waren sehr mittelmäßig. Man konnte eigentlich nicht sagen, daß er in Versen schriebe, denn seine Art war,

sie sogleich in Lettern zu setzen, so wie sie aus seiner poetischen Ader strömten." Frankl. Jugendj.

"Ob dieser (Leibnitz) nun gleich damals sich mit ganz andern Dingen beschäftigte, und besonders an seiner Rechenmaschine arbeitete: so ließ er sich doch bewegen; denn ihm war in dem ganzen Bezirke der Wissenschaften nichts zu klein, so wie ihm nichts zu groß war." Leß. Analekt.

"Meine Hand folgte meinem Herzen nicht; alles was ich wünsche, ist, daß Ihre Excellenz geruhen wollen auf meine Faulheit böse zu seyn. Ich bin krank gewesen, ich habe gearbeitet, ich habe Tag für Tag Ihnen schreiben wollen, und ich hab's nicht gethan. Ich bin sehr schuldig gegen mich selbst, denn ich habe mich um ein sehr großes Vergnügen gebracht." Volt. Br.

"Aber so wage es einer einmal, und mache z. E. einen neuen Misanthropen. Wenn er auch keinen Zug von dem Molierschen nimmt, so wird sein Misanthrop doch immer nur eine Copie heißen. Genug, daß Moliere den Nahmen zuerst gebraucht hat. Jener hat Unrecht, daß er 50 Jahre später lebt; und daß die Sprache für die unendlichen Varietäten des menschlichen Gemüths nicht auch unendliche Benennungen hat." Leß. Dramat.

"Niemand würde ihnen dieses verdacht haben: denn unstreitig lassen sich auch noch so vortreffliche Stücke machen; und das Sprichwort sagt: bohre das Brett wo es am dünnsten ist. — Aber ich muß meinen Nachbar nur auch da bohren lassen. Ich muß ihm nicht immer nur die dickeste Kante, den astigsten Theil des Brettes zeigen, und schreyen: Da bohre nur durch; da pflege ich durchzubohren! — Gleichwohl schreyen die französischen Kunstrichter alle so, besonders, wenn sie auf die dramati-

schen Stücke der Engländer kommen. Was für ein Aufhebens machen sie von der Regelmäßigkeit, die sie sich so unendlich erleichtert haben! —" Leſſ. Dramat.

Daher entstehen bekannte Figuren der Worte.

"Die Natur," fuhr Julie fort, will, Kinder sollen Kinder seyn, ehe sie Männer werden." Rousseau.

"Bey dem Dichter ist ein Gewand kein Gewand; es verdekt nichts, unsre Einbildungskraft sieht überall hindurch. Leſſ. Laok.

"Ich wähle die Stanze des Ariost als ein Exempel eines Gemähldes ohne Gemählde. Leſſ. Laok.

Man zeigt, man fordert Scharfsinn in Auffindung von Unterschieden, die sonst übergangen würden.

"Was kann nun der Nutzen, was kann der Schaden seyn, den die Declaration der Rechte (in ihrer größten Vollkommenheit) stiften wird?" Burke Revol.

"Alles, was die gesetzgebende Macht beschließen, alles, was die ausübende wirken wird, soll in jedem Augenblick, mit einer Reihe abstrakter, unbestimmter, halbwahrer, jeder Auslegung fähiger Principien verglichen werden." Burke über Revol.

Herkules. Es ist also doch wahr, daß du der höchste Beherrscher der Menschen bist, und eine unmittelbare Aufsicht über ihre Angelegenheiten führst?

Jupiter. Wahr und nicht wahr, wie du es nehmen willst.

Herk. Wahr und nicht wahr! Ich müßte nicht, wie ich das nehmen sollte. Du treibst deinen Scherz mit mir. Wieland Gött. Gesp.

"Die Lungerer sind zufrieden, bloß ein Theil von dem großen Haufen des Menschengeschlechts zu seyn, ohne sich durch irgend etwas auszuzeichnen. Man kann eher

von ihnen sagen, daß sie die Zeit vorbeistreichen lassen, als daß sie dieselbe vertreiben; sie leben ohne Rücksicht auf das Vergangene, ohne einen Blick aufs Künftige." Engl. Zusch.

"Das Volk, gewohnt, von allem nach dem Eindruck, der auf seine Sinnen gemacht wird, zu urtheilen, erwartete von der Regierung eines so guten Prinzen goldene Zeiten, und hatte Unrecht; es betete ihn zum voraus deswegen an, und hatte Unrecht; es hassete und verachtete ihn zwanzig Jahre hernach eben so unmäßig als es ihn geliebt hatte, und hatte sehr Unrecht.

Sie erregen meine Neugier, sagte der Sultan; lassen Sie hören, warum die Scheschianer immer Unrecht hatten; Unrecht, wenn sie ihren König liebten, und Unrecht, wenn sie ihn hasseten; aber vergessen Sie nicht, daß ich kein Liebhaber von Wortspielen bin." Wiel. Schesch.

"Lieber wollte ich, daß Sie mir den Berengarius zu einem Deutschen machen könnten! — Den Berengarius: diesen Ketzer? diesen doppelten Ketzer? Ketzer in seiner Trennung von der Kirche; Ketzer in seiner Rückkehr zu ihr." Lessing.

"Dieses wollen wir auch mit dem Aristophanes, Plautus, Terenz und dem Tragischen Seneka thun. Wir wollen sie dabey selbst untereinander vergleichen und zu bestimmen suchen, was Sophocles vor dem Euripides, dieser vor jenem, beyde vor dem Aeschylus, und dieser vor beyden eignes habe." Leß. Theat.

Daher scheint man oft seine eigne Rede zu berichtigen, oder des Gegners Behauptung zuzugestehen.

jetzt durch neidische Wolken verdunkelte Sonne, und hier die sympathetische Liebe und den mißgünstigen Haß; dort die Schatten der Mitternacht, und hier die zitternde Furcht; dort die schwindelnde Höhe über schreckliche Meerstrudel hervorhangender Felsen, und hier die blinde, sich herabstürzende Verzweiflung, allemahl gleich wahr und gleich glücklich schildern." Leß. über Theater.

"Kleist würde zugleich das gethan haben, was Marmontel, ohne Zweifel mit auf Veranlassung seiner Eklogen, mehrern deutschen Dichtern gerathen hat; er würde aus einer mit Empfindungen nur sparsam durchwebten Reihe von Bildern, eine mit Bildern nur sparsam durchflochtene Folge von Empfindungen gemacht haben." Leß. Laok.

"Wie viel Stimmen werden sich gegen mich erheben! Ich höre schon von fern das Gekreisch dieser falschen Weisheit, die uns immer aus uns selbst herauswirft; die immer die Gegenwart für nichts achtet, und ohne Unterlaß nach einer Zukunft hascht, welche flieht, so wie wir fortrükken; und weil sie uns stets hinbringt, wo wir nicht sind, uns hinbringt, wo wir niemals seyn werden." Rouss. Emil.

"Des Himmels Wohlthaten sind nicht sparsam; unsre Ausgaben sind unendlich; die Natur ist nicht karg; die Menschen sind Verschwender. Wir verschwenden unsre Zeit, aber wir brauchen sie nicht; wir athmen, aber wir leben nicht. Verschwendete Zeit ist Daseyn; gebrauchte ist Leben." Young Nachtged.

"Die Sophisten lehrten die Kunst, die Leidenschaften anderer Menschen zu erregen: Sokrates die Kunst, seine eigene zu dämpfen. Jene lehrten, wie man es machen müsse, um weise und tugendhaft zu scheinen; dieser lehrte, wie man

es sey. Jene munterten die Jünglinge von Athen auf, sich der Regierung des Staats anzumaßen; Sokrates, daß sie vorher die Hälfte ihres Lebens anwenden sollten, sich selbst regieren zu lernen. Jene spotteten der Sokratischen Weisheit, die nur in einem schlechten Mantel aufzog, und sich mit einer Mahlzeit für sechs Pfennige begnügte, da die ihrige in Purpur schimmerte, und offne Tafel hielt. Die Sokratische Weisheit war stolz darauf, den Reichthum entbehren zu können; die ihrige wußte ihn zu erwerben. Sie war gefällig, einschmeichelnd, und wußte alle Gestalten anzunehmen; sie vergötterte die Großen, kroch vor ihren Dienern, tändelte mit den Damen, und schmeichelte allen, welche es bezahlten. Sie war allenthalben an ihrem rechten Platz; beliebt bey Hofe, beliebt an der Toilette, beliebt beym Spieltisch, beliebt beym Adel, beliebt bey den Finanzpächtern, beliebt bey den Theater-Göttinnen, beliebt sogar bey der Priesterschaft. Die Sokratische war weit entfernt, so liebenswürdig zu seyn; sie war trocken und langweilig; sie wußte nicht zu leben; sie war unerträglich, weil sie alles tadelte, und immer Recht hatte; sie wurde von dem geschäftigen Theil der Welt für unnützlich, von dem müßigen für abgeschmackt, und von dem andächtigen gar für gefährlich erklärt. Wir würden nicht fertig werden, wenn wir diese Gegensätze so weit treiben wollten, als wir könnten. Genug, daß die Weisheit der Sophisten einen Vorzug hatte, den ihr die Sokratische nicht streitig machen konnte; sie verschaffte ihren Besitzern Reichthum, Ansehen, Ruhm, und ein Leben, das von allem, was die Welt glücklich nennt, überfloß." Wiel. Agath.

"Auf die Art könnte auch Margarethe ihn leicht gewinnen; denn sie ist eine Königinn, die viel Mitleiden verdient. Ihre Seufzer werden seiner Brust Gewalt thun; ihre Thränen werden selbst ein Marmorherz durchdringen; ein Tiger

muß sanftmüthig werden, wenn sie klagt; ein Nero muß Reue fühlen, wenn er ihre Klagen hört, ihre heissen Thränen sieht; freylich wohl, aber Sie kömmt, um zu bitten; Warwik, um zu geben. — Sie bittet zur Linken des Königs um Hülfe für Heinrich; er fordert zu seiner Rechten eine Gemahlinn für Edward. Sie weint, und sagt, ihr Heinrich sey abgesetzt; er lächelt, und sagt, sein Edward sey auf den Thron gekommen. Dann wird Sie, die arme, unglückliche, vor Schmerz nicht mehr reden können, indeß Warwik seine Ansprüche erzählt, das dabey gethane Unrecht mildert, Gründe von starkem Gewicht vorbringt, und am Ende ihr des Königs Herz abspänstig macht, der ihm seine Schwester und alles verspricht, was nur immer König Edwards Thron erhalten und stützen kann. O Margarethe, so wird's gehen; und du arme Seele kommst dann eben so verlassen wieder zurück, als du hinzogst." Shakesp. Kön. Heinr.

Natürlich dagegen sind folgende Gegensätze; sie passen nicht blos im Gespräch des gemeinen Lebens, sondern sind selbst wohlgefällig.

"Ihnen bin ich gut, ohne Sie gesehen zu haben, und dem lieben Algarotti bin ich gut, weil ich ihn gesehen habe." Volt. Br.

"So beweiset z. B. Aristoteles die Existenz der Bewegung, weil sie von einigen Philosophen geleugnet worden. So beweiset er auch die Unmöglichkeit der Atomen, weil sie von einigen behauptet worden." Sal. Maim. Lebensg.

"Demokritus flohe die Abderiten, weil sie ihm Langeweile machten; und sie suchten ihn, weil sie sich die Zeit dadurch vertrieben. Er wußte die seinige anzuwenden; sie hingegen hatten nichts besseres zu thun." Wiel. Abder.

"Fuchsjäger, die über Stock und Block rennen, um ein armes Thier zu quälen, und ihren eignen Gedanken zu entlaufen." Engl. Zusch.

"Der Weise verlängert seine Stunden durch seine Ideen, wie der Thor durch seine Leidenschaften. Die Zeit des letztern ist lang, weil er nicht weiß, was er mit ihr anfangen soll; die Zeit des erstern ist ebenfalls lang, weil er jeden Augenblick derselben mit nützlichen oder unterhaltenden Gedanken bezeichnet; oder mit andern Worten, weil jener sie immer weg wünscht, und dieser sie immer genießt.

Welch ein unendlicher Unterschied in der Betrachtung des vergangenen Lebens bey dem Manne, der in Erkenntniß und Weisheit, und dem, der in Unwissenheit und Thorheit grau geworden! Der letztere gleicht dem Eigenthümer eines unfruchtbaren Landes, welches dem Auge nichts zeigt, als eine Aussicht nackter Hügel und dürrer Ebenen, die nichts, weder zum Nutzen noch Vergnügen, hervorbringen; der erstere übersieht eine schöne und geräumige Landschaft, wo anmuthige Gärten, grüne Wiesen und fruchtbare Felder abwechseln, und kann sein Auge kaum auf einen einzigen Fleck seines Eigenthums werfen, der nicht mit irgend einer schönen Pflanze oder Blume bedeckt wäre." Engl. Zusch.

"Die Britten rechnen die gesetzmäßige erbliche Thronfolge in ihrem Staate unter ihre Rechte, nicht unter ihre Lasten; sie betrachten sie als eine Wohlthat, nicht als einen Mißbrauch, als ein Pfand ihrer Freyheit, nicht als ein Zeichen ihrer Knechtschaft. Sie legen der Verfassung ihres Staats, so wie sie jetzt existirt, einen unschätzbaren Werth bey, und sehen die ununterbrochene Erbfolge auf dem Thron als eine Bürgschaft für die Festigkeit und Dauer aller übrigen Theile ihrer Constitution an." Burke Revol.

"Geschäftigkeit ist etwas vortreffliches; und Muße ist etwas anders vortreffliches. Der ersten gewachsen zu seyn, und die andere zu ertragen und nützlich auszufüllen; zu beyden gehören nicht gemeine Seelen. Ich bewundere denjenigen mehr, der von mannigfaltigen Unternehmungen und Arbeiten, die er zugleich vor hat, nicht verwirrt, von lang dauernder Anstrengung nicht ermüdet, von Gefahren nicht erschreckt, von glänzenden Hoffnungen nicht irre geführt, mitten unter dem Tumulte der Leidenschaften und der Geschäfte ruhig fortwirkt, und große Veränderungen in der Welt zu Stande bringt. Aber ich kann doch auch meine Hochachtung dem nicht versagen, welcher, da er alle Entwürfe der Ruhmsucht und des Eigennutzes aufgegeben hat, in sich selbst Mittel genug findet, glücklich und nützlich zu seyn. Die Untersuchung der Wahrheit erfordert nothwendig diese Muße. Wer mit Hitze, mit Hastigkeit daran arbeitet, wird selten die Heiterkeit und Freyheit von Vorurtheilen behalten, ohne welche sie nicht glücklich von statten gehen kann. Geschäfte erfordern eine unermüdete, unter vielerley Arbeiten zerstreute, mannigfaltige Thätigkeit; die Untersuchung erfordert eine ununterbrochene, eine ungetheilte, eine einfache. Der Geschäftsmann ist keinen Augenblick Herr von sich, und muß dieses ertragen können. Der contemplative Mann muß ganz Herr von seiner Zeit seyn, und die guten Augenblicke zu nützen wissen. Jener lebt im Tumult, und behält doch seinen Kopf ruhig; dieser lebt in Ruhe, und erhält doch seinen Geist thätig. Zu beyden gehört Stärke des Geistes, aber von verschiedener Art." Garve Abh. über Cic.

Man macht sich auf eine angenehme Weise verständlicher, indem man die Sachen gleichsam zerlegt, und in die verschiedenen Fälle, die statt haben, auflöset.

"Wie

"Wie kömmt es, daß der Gegenstand dieser Frage auf dem Haupttitel der Schrift anders ausgedruckt ist, als hier? Was hier dermahlige Bewegungen in Religionssachen heißt, hieß dort jetzige Religionsbewegungen? Glaubt man mit beyden Ausdrücken vollkommen das nähmliche zu sagen? oder mit jedem etwas anders? Wenn das nähmliche; warum diese kindische Variation? Wenn etwas anders; wozu diese Täuschung?" Leſſ. Theol. Nachlaß.

Berthold. "Ich weiß gar nicht, warum die ganze Welt so wider die Processe eingenommen ist. Wollen denn die Advokaten nicht auch leben?

Sam. Richard. Sie wollen wohl; aber sie müssen darum nicht." Leſſ. Lustspiel der Schlaftrunk.

"Aber wo sind sie, diese Schriften (des Berengarius)? Hielt man es nicht der Mühe werth, sie zu erhalten? Oder hielt man es der Mühe werth, sie vorsetzlich zu vernichten? Wenn die Schriften seiner Gegner zugleich mit dahin wären; so möchte leicht jenes eben so wahrscheinlich seyn, als dieses." Leſſ. Literat.

Claudia zu ihrem Gemahl. "Errathen! Ach, unser Beschützer, unser Retter! Bist du da, Odoardo! bist du da? Aus ihrem Wispern, aus ihren Mienen schloß ich es. Was soll ich dir sagen, wenn du noch nichts weißt? Was soll ich dir sagen, wenn du alles weißt?" Leſſ. Emil. Gall.

"Oder, ob man immer noch lieber jenem seine vorige Gleichgültigkeit und Nichtachtung, diesem seine ängstliche Unentschiedenheit, allenfalls auch wohl dem frechern Ungläubigen seinen anscheinenden reichern Stoff zum Spotten lassen, als ohne förmlichen Glauben an alle und jede Theile des hergebrachten Kirchensystems, den einen gewinnen, den

andern beruhigen, und den dritten beschämen solle?" Spald. Pred.

"Ich kann nicht machen, daß ein Mensch, der mein Wohlthäter gewesen ist, mein Wohlthäter nicht gewesen sey; ich kann nicht machen, daß ein Wesen, welches besser und vortrefflicher ist, als ich, mir gleich oder schlechter sey. Wie widersinnig wäre es denn nicht, wenn ich jenem meine Dankbarkeit, und diesem meine Hochachtung versagen wollte." Spald.

Daher verspricht man sich auch im gemeinen Leben gute Wirkung von alternativen Beweisen.

"In Wahrheit, mit welcher Stimme kann ein Mensch, der noch ein Gefühl der Redlichkeit in sich hat, einer ganzen Nation die Wahrscheinlichkeit absprechen, einen einzigen ehrlichen Mann aufweisen zu können? Einer Nation, aus welcher, wie sich der Verfasser ausdrückt, alle Propheten und die größesten Könige aufstanden? Ist sein grausamer Richterspruch gegründet? Welche Schande für das menschliche Geschlecht! Ungegründet? Welche Schande für ihn!" Moses Mend. in Leß. Th. Bibl.

Antonius. "Nun, du hast mich gesehen. Bist du zufrieden? Bist du mein Freund, so hast du schon genug gesehen; bist du mein Feind, schon zu viel." Dryd. Kleop.

Von selten gedachten, anfangs unwahrscheinlichen Gründen.

"B) Teufelchen, welche alle Tage aus ihrem Kerker hervorgehen, in unsere Körper eindringen, und unsere unumschränkten Beherrscher sind. Aus welcher Quelle hat eine so ausschweifende Meinung, ein so abgeschmacktes Mährchen kommen können?

A) Aus der Unwissenheit der Aerzte.

B) Das erwartete ich nicht.

A) Und das hätten Sie doch erwarten sollen." Volt. Dialog.

"Der Trieb zur Einsamkeit entsteht auch aus andern mannigfaltigen Ursachen, und mit ganz verschiedenem Zwekke; aus Liebe zur Mode, aus Ehrsucht, aus Heucheley, aus gut und übel verstandenen Religionsbegriffen, und sehr oft aus dem Unterleibe." Zimmerm. von der Eins.

"Der freye Naturmensch ist der gebundenste aller Sklaven. Dafür, daß er unter seines Gleichen keinen Herrn erkennt, tyrannisirt ihn die thierische und die leblose Schöpfung. — Er kann allein nichts erwerben, allein nichts erfinden, allein nichts ausführen. Eben darum, weil seine Freyheit alles in sich schließt, gewähret sie ihm nichts." Genz Abhandl. über Burk. Revol.

"Das Bewußtseyn einer Nation, Freyheit zu besitzen, begeistert sie oft zu Entschlüssen, und stärkt sie in Unternehmungen, die weit über ihre Kräfte hinaus zu reichen scheinen. Sie schwellen zu einem Enthusiasmus hinan, der Wunder schafft, weil er nichts für Wunder hält." Ebend.

War eine Vorstellung nicht blos einem, sondern allen völlig unerwartet, so heißet sie paradox.

"Wovor ich mich am meisten fürchte, ist die Furcht. — — So viele Menschen, die sich vor unerträglicher Pein der Angst und Furcht erhenkt, ersäuft, oder in Abgründe gestürzt haben, bringen uns zu der Ueberzeugung, daß die Furcht noch lästiger und unausstehlicher sey, als der Tod." Montaigne Ged.

"Es würde mir eine Wonne seyn, zu Sülly zu bleiben,

wenn ich die Erlaubniß hätte wegzugehen." Voltaire Briefe.

"Ich will lieber Freunde haben, als Ueberfluß, und ich ziehe einen Mann, der sich den Wissenschaften gewidmet hat, einem guten Koch und ein paar Kutschpferden vor. Man hat immer für andre genug, wenn man sich selbst einzuschränken weiß. **Nichts ist so leicht als Ueberfluß zu haben.**" Volt. Br.

Hieher sind auch scheinbare Widersprüche zu rechnen.

"Kaum näherten sich die Maulesel dem Nachtlager, so warfen sie sich, beladen wie sie waren, in den Strom: meine Werkzeuge, meine Bücher, meine Schriften, alles ward naß. Dies war der vierte Zufall der Art, den ich seit meiner Reise in den Gebirgen auszustehen hatte; **meine Schiffbrüche endeten nicht eher, als mit meiner Einschiffung.**" Condam. Reis.

"Denn es war eine von den Maximen, welche Daulschmende im Munde zu führen pflegte: **die Großen könnten alles, was sie ernstlich wollten.** Welche Wonne! rief er aus: in kurzem soll der Mann, **der im ganzen Indostan am wenigsten glücklich ist, der Sultan selber seyn!**" Wiel. Schesch.

"Der behutsamste Tadel der Maaßregeln des Hofes, der kleinste Seufzer, den das Mitleid mit sich selbst einem unrecht leidenden Scheschianer auspreßte, die leiseste Berufung auf die Rechte der Menschheit, war ein Majestätsverbrechen. Zum Beweise, daß man des Vergnügens zu strafen nicht satt werden könne, schien man nichts angelegners zu haben, als der Nation täglich neue Gelegenheit zu geben, sich strafbar zu machen; und niemand, ach! niemand ließ sich in den Sinn kommen, daß das strafwürdigste, das ungeheu-

erste aller Verbrechen — die Beleidigung der Menschen sey." Wiel. Schesch.

"Ich (Diogenes) bin reich, reicher, denke ich, als der König von Persien — denn ich bedarf so wenig, daß ich das, was ich bedarf, allenthalben finde, und ich werde nicht gewahr, daß mir etwas mangle." Wiel. Diogen.

"Die frohen Bewohner lebten im Ueberfluß des Nothwendigen, und in dieser glücklichen Armuth an entbehrlichen Dingen, welche für den Weisen, oder für den Unwissenden Reichthum ist." Wiel. Schesch.

"Sie haben gefunden, daß der 2te Band des Messias in der Bibliothek mit vielem Geschmacke beurtheilet worden. Ueberhaupt davon zu reden, bin ich auch dieser Meinung; ob ich gleich gegen wenig Recensionen in dem ganzen Werke mehr einzuwenden hätte, als gegen diese." Leß. N. Liter.

"Wenn Sie lernen wollen nichts wissen, so bin ich Ihr Mann." Volt. Br.

Oftmals misfällt das Uebertriebene, Unwahrscheinliche, selbst das Unwahre nicht.

"Wenn Sie Sich dann wohl befinden, und eine hermetisch geschlossene Kutsche finden können, werden Sie mir ein Vergnügen machen, in Dresden zu mir zu kommen." Friedr. II. an den kränklichen und peinlichen M. D'Argens.

"Es kam ein Sklave in den Speisesaal des Agathon, und meldete, Sokrates stehe beyseits in dem Vorhause des Nachbars, und auf sein Nöthigen sey er doch nicht hineingekommen. Agathon sagte, das ist ja etwas Eigenes, so lauf doch und nöthige ihn, und laß nicht ab. Aristodem aber sagte: nicht doch; lasset ihn (zufrieden, wo er ist), denn dies ist so seine Gewohnheit. Auf einmal steht er, wo es sich

trifft, still, und bleibt da. Ich denke aber, er wird schon kommen. Ihr aber setzt ihm nicht zu, sondern überlasset ihn sich selbst. Nun so muß man es so machen, wenn es dir so scheint, versetzte Agathon. Uns andern aber, ihr Bursche, (παιδες, Sklaven,) richtet an. Tragt nach Gefallen auf, ihr wißt ja, ihr habt keinen Vorgesetzten. Ich habe es nie anders gehalten. Jetzt denkt euch aber, daß auch ich von euch zum Gastmahl geladen sey. Und so bedient mich und alle andere, damit wir euch loben, und ihr dann auch speisen könnet." Plato Gastm.

"Die Reformation, wie Sie wissen, veränderte die Gestalt der Sachen ungemein; aber wie viel Blut, Metzeln, Kriege, Verwüstungen, blos um künftig einige Glaubensartikel weniger haben zu dürfen! welche Wuth würde sich der Menschen bemeistern, wenn man sie alle abschaffen wollte! Schön wäre es unstreitig, des einzigen Schauspiels zu genießen, welches ein Volk gewährte ohne Irrthum, ohne Vorurtheil, ohne Aberglauben, ohne blinden Religionseifer; aber es steht in Nostradamus Centurien, daß man es nicht entdecken wird, als bis man ein Volk wird gefunden haben ohne Fehler, ohne Leidenschaften, ohne Laster." Friedr. II. an D'Alemb.

Offenbare Uebertreibungen, Hyperbeln werden deswegen entschuldiget.

"Young sagt von der Sonne, es wäre Sünde in den Heiden gewesen, sie nicht anzubeten. Wenn Sinn in dieser Hyperbel liegt, so ist es dieser: der Glanz, die Herrlichkeit der Sonne ist so groß, so überschwenglich, daß es dem rohern Menschen zu verzeihen, daß es sehr natürlich war, wenn er sich keine größere, keinen Glanz denken konnte, von dem jener nur ein Abglanz sey, wenn er sich also in der Bewun-

derung der Sonne so sehr verlohr, daß er an den Schöpfer der Sonne nicht dachte." Leß. Dramat.

"Die nun abgerichtet und gewöhnt sind, über Graben zu setzen, Mauren (Zäune) zu überspringen, Hügel hinanzusetzen, von Höhen mit Sicherheit abwärts zu gehen, schnell steile Höhen hinanzugehen, die möchten wohl Unausgebildete so übertreffen, als Vögel Landthiere übertreffen; so auch die, deren Knochen und Glieder durch Uebung ausgelegt und ausgearbeitet sind, möchten die, welche nie mit rauhen Stellen es aufzunehmen angehalten sind, so übertreffen, als Gesunde die Lahmen übertreffen. Und die der Gegenden Kundige möchten in jedem Anfall, bey jedem Rückzuge die Unkundigen so übertreffen, als Sehende die Blinden übertreffen." Xenoph. Anführ. der Reit.

Nur muß der Redende nicht voraussetzen, nicht darauf bestehen, daß man sie für Wahrheit annehmen solle.

"Die Römische Reiterey war in der Schlacht gegen die Deutsche so langsam, daß die Römischen Reiter Fußgänger zu seyn, die Deutschen aber sich alleine auf Pferden zu bewegen schienen." Lohenst. Armin.

Hyperbeln werden wohl aufgenommen, selbst mit Wohlgefallen beachtet.

"Ein Mann, der in seinem neunzehnten Jahre Oberrichter der ganzen Welt war, machte die Verordnung, daß einer seine dreyßig haben müsse, um der Richter über einen Taubenschlag zu werden." Montaigne Ged.

"Ohne Unterlaß mit kriegerischen Gegenständen beschäftigt, macht sich mein Geist, den ich zerstreuen will, viel eher mit diesen Dingen zu thun, als daß ich ihn jetzt sollte auf andere Gegenstände heften können. Ist der Krieg aus, so halte ich um eine Stelle unter den Invaliden an, so steht es nun schon mit mir." Friedr. II. an D'Argens.

"Nur abgewartet, lieber Markis; Geduld! denn alles dies ist für mich eine Schule der Geduld, wo meine Lebhaftigkeit allmählig verlöscht. Ich tauge zu nichts mehr, als zum Daseyn, das Oehl meiner Lampe ist eher drauf gegangen als der Docht; höchstens tauge ich dann noch zu einem Karthäuser. Sehen Sie dann zu, unter welcher Zurichtung Sie mich auftischen wollen, wenn der Friede je zu Stande kömmt: Farben zu reiben für die Markisin, oder Noten abzuschreiben für Ihre Bratsche." Friedr. II. an D'Argens 1762.

"Leben Sie wohl, lieber Markis, lassen Sie zur rechten Zeit Messen für meine Seele lesen; wahrhaftig ich glaube bey offenen Augen im Fegefeuer zu seyn." Friedr. II. an D'Argens 1761.

Doch nur der Charakter eines Lustigmachers kann es entschuldigen, wenn man dergleichen Hyperbeln häuft, oder über denselben Gegenstand lange fortsetzt.

Falstaff. "Ich besinne mich noch auf ihn, wie er in der Clemens-Stiftung war; er sah aus wie ein Männchen, das man nach dem Abendessen aus Käserinde gemacht hätte. Wenn er nackt war, so sah er wahrlich aus wie ein gespaltener Rettig, auf dem man in närrischer Laune mit dem Messer einen Kopf geschnitzt hat. Er sah so verlohren aus, daß die Theile seines Körpers für jeden, der kein feines Gesicht hatte, ganz unsichtbar waren. Er war der wahre Genius der Hungersnoth. Und nun ist dies Peitschholz ein Landjunker geworden, und spricht so vertraulich von Johann von Gaunt, als ob er sein Duzbruder gewesen wäre; und ich will darauf schwören, er hat ihn nur ein einzigesmal auf dem Thurnierplatz gesehen; und bey der Gelegenheit wurde ihm der Kopf zerschlagen, weil er sich unter des Marschalls Leute drängte. Ich sah es mit an, und sagte zum Johann von

Daumt, er habe seinen eignen Namen geschlagen; denn er war so schmächtig, daß man ihn und alles, was an ihm war, in eine Aalhaut hätte stecken können; das Futteral einer Hoboe hätte seine Wohnung abgeben können — einen ganzen Hof für ihn! — und nun hat er Vieh und Ländereyen." Shakesp. Kön. Heinr.

Falstaff. "Bessere du dein Gesicht, und ich will mein Leben bessern. Du bist unser Admiral; du solltest die Laterne hinten auf dem Schiffe haben, aber du hast sie auf der Nase. Du bist der Ritter von der brennenden Lampe.

Bardolph. Ey, Sir John, mein Gesicht thut euch nichts zu Leide.

Falstaff. Nein, wahrhaftig nicht; ich brauch' es eben so nützlich, als mancher Mensch einen Todtenkopf oder ein Memento Mori. So oft ich dein Gesicht sehe, denke ich an das höllische Feuer, und an den reichen Mann, der sich in Purpur kleidete; denn da liegt er nun in seinen herrlichen Kleidern, und brennt lichterloh. — Wärst du nur ein bischen tugendhaft, so würde ich bey deinem Gesichte schwören; mein Schwur sollte heißen: bey diesem Feuer! Aber du taugst ganz und gar nichts, und wenn du nicht noch den Glanz im Gesicht hättest, so wärst du ein Kind der äußersten Finsterniß. Als du des Nachts Gadshill hinan liefst, mein Pferd wegzunehmen, wahrhaftig, es ist kein Erwerb mehr im Gelde, wenn ich dich da nicht für einen Irrwisch, oder für einen Klumpen wildes Feuer gehalten habe. O! du bist ein beständiger Triumph, ein ewig währendes Freudenfeuer. Du hast mir wohl tausend Mark an Pech- und Wachsfackeln gespart, wenn ich des Nachts mit dir von einem Wirthshause zum andern wanderte; aber für den Sekt, den du mir ausgesoffen hast, hätte ich Lichter so wohlfeil kaufen können, als der theuerste Lichtgießer in ganz Europa sie verkauft. Ich

habe dich, du wahrer Salamander, zwey und dreyßig Jahre hindurch mit Feuer unterhalten; der Himmel wird mir's vergelten!" Shakesp. Kön. Heinr. 4.

B) Mannigfaltig sind die Annehmlichkeiten der Rede, welche aus den Aehnlichkeiten entstehen, die man zwischen dem Gegenstande, wovon wir reden, und zwischen einem andern in der Natur, oder überhaupt im Erkenntnißkreise des Menschen wahrnimmt.

Wird diese Aehnlichkeit blos im Subjekt anerkannt, so daß dieses auszeichnend uneigentlich ausgedrückt ist, so wird es ein Bild genannt.

"(Freundschaft ist) Schatten gegen Sonnenstrahlen und Schirm gegen Regengüsse." Klopstock machte dies zur Inschrift eines großen Steins, der auf Stürzenbechers Insel zum Monument einer Zusammenkunft von Freunden errichtet war.

"Welche Größe in allen diesen Gegenständen! welche Mannigfaltigkeit von Auftritten, Empfindungen und Freuden! Die gerührte, von erhabenen Hochgefühlen durchglühete Seele dünkt sich ihrer körperlichen Hülle entledigt. Nichts scheidet sie mehr von der Gemeinschaft des unendlichen Wesens; das hohe und feste, von Dünsten befreyte Gewölbe des Himmels ist das treffendste Bild von der Reinheit der Gedanken, die jetzt der Geist nährt." Bourr. Alp.

"Die Neugierigen sind die Trichter der Gesellschaft; sie machen von dem, was ihnen eingegossen wird, weiter keinen Gebrauch, als daß sie es andern mittheilen; sie sind die Röhren, wodurch alles Gute und Böse, was man in der Stadt spricht, umhergeleitet wird." Engl. Zusch.

"Eine Blume, die des Morgens aufbricht, blühet den

Tag über, und fällt Abends ab; ein schneller Morgenwind, der über die Fläche der See streichet, und an dem Ufer fällt; ein Feuer, das durch prasselnde Stoppeln brennt; ein Blitz, der aus den Sommerwolken bricht; eine Kugel, die von einem herabhangenden Berge rollt; eine zerspringende Wasserblase, und ein erzähltes Mährchen, ein Mittagsschatten und ein mitternächtlicher Traum, sind Bilder, die mit richtiger Aehnlichkeit unsern irrdischen Lauf darstellen." **Prior Salom.**

"Die Frauen der Wilden zeigen eine nicht weniger strenge Keuschheit. Ich glaube nicht, daß in einem Zeitraume von funfzig Jahren ein Mann oder eine Frau auch nur den Versuch gemacht, das Lager eines andern zu besteigen. Das ist nicht zu leugnen, daß die Franzosen, wenn sie das Weib von der unverheiratheten Tochter nicht unterscheiden, ihnen zuweilen zusetzen, wenn sie selbige bey Gelegenheit der Jagd einsam in den Wäldern, oder zur Zeit ihrer Spatziergänge in den Feldern finden; aber die Frauen begegnen ihrer Zudringlichkeit in folgenden Ausdrücken: der Freund, der vor meinen Augen steht, hindert mich, dich anzusehen." **La Hontan.**

"Seine Begriffe vom Handel sind groß und edel, und er nennt das Meer die Brittische Gemeinweide." **Engl. Zusch.**

"Indessen ist wahrscheinlich, daß sich eine Wissenschaft erfinden ließe, wie man, unter gegebenen Umständen, für jedes Land den Tag, die Stunde und den Augenblick ausrechnen könnte, wo der Staat unter einer gewissen Summe von Uebeln versinken müßte; und nichts ist mehr zu wünschen, als daß zum Besten des menschlichen Geschlechts ein Preis auf Erfindung eines solchen politischen Barometers gesetzt werden möchte." **Wiel. Schresch.**

"Der Umgang mit Kindern hat für einen v ständigen Mann unendlich viel Interesse. Hier sieht er das Buch der Natur in unverfälschter Ausgabe aufgeschlagen." Knigge vom Umgange.

"Erinnern Sie Sich, ich bitte Sie, an den Pater Tournemine, Ihre Amme; bey ihm war es ja, wo Sie die süße Milch der Musen einsogen, und versöhnen Sie Sich mit einem Orden, der den Mann hegte, und der im vorigen Jahrhundert Frankreich Männer vom größten Verdienst lieferte." Friedr. II. an Volt.

"Eine hübsche Salve von Worten, und fertig losgebrannt!" Shakesp.

"Wie nun? — Welcher Schwall von Worten! Welche Theurung an Gedanken! Leff. 17. Literat.

"Die zwey Aufzüge, die ich gelesen habe, sind ohne Deklamation, und von einer Einfalt, die nicht eher gefällt, als bis man alle Schwärmer der Rhetorik verbraucht hat." Friedr. II. an Volt.

"Eine Allegorie von Flor, so leicht sieht man hindurch." Brumoy Theat.

"Mein Brief an den Graf Hodits ist nichts gegen den von (der) Ninon; aber ich vermuthe stark, daß Voltairs Hobel über den letztern hinfuhr." Friedr. II. an Volt.

"Wenn dies Gemählde vollendet ist, so wird seine Bestimmung dann die seyn, den großen Saal des Tollhauses von Europa zu zieren. Aber Stillstand mit Spaßen! das Gebäude der Römischen Kirche fängt an zusammen zu stürzen, es fällt für Alter." Friedr. II. an D'Alemb.

"Zu gleicher Zeit ermahnten Sie nur sicher, daß wir aus unserm Gespräch alle die traurigen Vorstellungen verbannen werden, welche durch ihren Anhauch die Rosen und Blumen unserer Vergnügungen würden wegschwinden machen." Friedr. II. an D'Alemb.

"Ihr (der Kinder) beständiges Getränk war reines Quellwasser, welches ihnen der älterliche Garten gab. Da schöpften sie selbst, füllten mit heiterer Seele ihre Krüge, oder tranken aus dem Krug der Natur unmittelbar, und tanzten hernach singend um die Quelle." Vater Roder.

"So wie er dieses sagte, hielt er mir mit der einen Hand die seinige (Dose) her, und nahm mit der andern die meinige; und nachdem er solche geküßt — steckte er sie mit einem Strome von Gutherzigkeit in den Augen, in seinen Busen, und nahm Abschied." Yorick Reis.

"Vater Roderich hatte auch einen Brief von ihr erhalten; und beide waren schon so voll Residenzphrasen, neumodischer Wörter, und witziger Anekdoten, daß er lachend ausrufen mußte: das Häkchen soll gut werden, es biegt sich schon ziemlich." Vater Roder.

"Emilie ist immer am Hofe, und diese himmlische Biene bringt ihren Honig den Hummeln von Versailles zu." Volt. Br.

"Er übertraf alles, was man von seiner Jugend erwarten konnte, und that in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen." Shakesp. Lärm.

"Doch was halte ich mich mit diesen Schwätzern auf. Ich will meinen Gang gehen, und mich unbekümmert lassen, was die Grillen am Wege schwirren. Auch ein Schritt aus dem Wege, um sie zu zertreten, ist schon zu viel. Ihr Sommer ist so leicht abgewartet." Lessing Dram.

"Die geringste Anspielung auf die Geschichte der Dinah war hinreichend, ihm das Blut ins Gesichte zu treiben. Wenn aber mein Vater gar in vermischten Gesellschaften sich weitläuftiger darüber herausließ, wozu er sich oft, um seine Hypothesis zu erläutern, genöthigt sah; so

fras dieser unglückliche Mehlthau auf einem der schönsten Zweige der Familie in meines Onkles Ehrliebe und Züchtigkeit zugleich blutige Wunden." Tristr. Sh.

"Ihn sehen und ihn lieben war Eins. Ich s[illegible] Laura! den Augen folgte mein Herz — ach! allzubald mit allen süßen Unruhen der Liebe erfüllt! Aber ich redte auch mit ihm! ich hörte den Silberklang seiner Stimme, und die Musik der Instrumente ward mir dagegen ein misstönendes Geräusch." Weisse Rom. u. Jul.

Mit kann des angenehmsten Bildes Wirkung verlohren seyn, oder widrig werden, wenn es eher angebracht wird, als man den zweckmäßigen eigentlichen Begriff hatte.

"Wo der Silberton — Freiheit erklingt, horcht jedes menschliche Ohr auf, und jedes Herz wird rege. Ihre Stimme ist die Stimme der Natur. Auf tausend Seiten eingeengt, von tausend künstlichen Bedürfnissen danieder gezogen, von tausend despotischen Verhältnissen tyrannisirt, sehnt sich der civilisirte Mensch mitten unter seinen verfeinerten Genüssen, mitten unter den Schätzen, die Jahrtausende für ihn zusammenhäuften, in mehr als einer melancholischen Stunde nach der dürftigen Einfalt eines unabhängigen Daseyns zurück."

Hat man einmal ein Bild gewählt, und man wolte bildlich zu reden fortfahren, so ist es ein Fehler, wenn man in ein andres Bild übergehet.

"Nunmehro gieng die rechte Schlacht allererst an, und das Auge der Welt stieg gleich an der blauen Morgenecke des Himmels auf seinem vergoldeten Wagen empor." v. Lohenst. Armin.

Kühne Bilder.

"Nun? werden Sie sagen. Das verspricht doch auch kein Ungewitter. Herr Basedow will ja nur vergleichen, und aufrichtig vergleichen; er redet ja nur von merkwürdigen Beschuldigungen. — O Sie vergessen, daß das Titelblatt eines Orkans die Meerstille ist."

"Ich versteh mich nicht auf Komplimentbriefe, die keinen bessern Inhalt haben, als eine aufgereihete Schnur von geschliffenen Worten." Montaign. Ged.

Fortgesetztes, durchgeführtes Bild.

"Ich erwähne hier nur einer besondern Art von Menschen, die einer Gesellschaft so viel zu lachen machen, daß kein Klub oder sonst eine lustige Zusammenkunft ihrer entbehren kann: ich meine die ehrlichen Herren, die immer dem Witz und Spott ihrer Freunde und Bekannten ausgesetzt sind; die von Männern, Weibern und Kindern, von Freunden und Feinden geneckt werden, mit einem Worte, die in der Gesellschaft als Scheiben dastehen, nach welchen jeder schießen kann, so oft es ihm beliebt. Ich kenne verschiedene dieser Scheiben, die Leute von Witz und Verstande sind, aber durch irgend eine sonderbare Laune, durch etwas unschickliches in ihrer Person und Betragen, immer das Unglück haben, die Gesellschaft lustig zu machen. Die Wahrheit ist, kein Mensch schickt sich zu einer Scheibe, der nicht viel Witz und Lebhaftigkeit, selbst in der lächerlichen Seite seines Charakters, besitzt. Eine dumme Scheibe taugt nur in die Gesellschaft gewöhnlicher Menschen; witzige Köpfe verlangen eine, die ihnen was zu thun giebt, und in dem ungereimten Theil ihres Betragens sich selbst gut zu tummeln weiß. Eine Scheibe mit diesen Eigenschaften parirt oft das Gelächter von sich ab, und läßt es auf den angreifenden Theil selbst zurückprallen. Engl. Zusch. Vergl. S. 2.

Wenn die Aehnlichkeit blos in dem Prädikat liegt, nennt man den uneigentlichen Ausdruck Metapher.

"Die Wellen, die sonst wild wider den Nachen schlagen, flossen jetzt sanft, und küßten den Nachen und hüpften plätschernd davon." Geßner. Daphne.

"Sage mir, Sokrates, schämst du dich wirklich nicht, bey dem Alter, das du auf dir hast, noch so den Wörtern aufzulauren; und wenn man sich etwan in einem Wörtchen verschossen hat, dir, ich weiß nicht, was für eine Beute daraus zu machen." Plato Gorg.

"Vor einigen Tagen stieß ich auf eine Passage: ich war ermüdet und ermattet, hinter so blut- und saftlosen französischen Worten herzujagen, die so leer an Sinn und Inhalt waren, daß man nichts treffenderes von ihnen sagen konnte, als: französische Worte; nach einer langen und verdrüßlichen Jagd, traf ich auf eine entzückende Stelle, die sich majestätisch bis in die Wolken erhob." Mont. Gedank.

"Den einzelnen Menschen sollte immer noch sein herrschendes Temperament von andern unterscheiden; der ungestüme Petrus sollte nicht der sanfte weichherzige Johannes werden. Diese unterscheidenden Charaktere konnten auch immer noch ihre Aeusserungen behalten, auch noch oftmahls die Grenzen überschreiten, und in rasche Uebereilung ausbrechen, oder in zaghaftes Nachgeben niedersinken." Eberh. Apol.

"So würde jedermann denken; und du bist wohl darum, daß du denkst, wie jedermann denkt. Ich weis in der ganzen Welt keinen, dessen Gedanken immer so auf der großen Heerstraße bleiben, wie die Deinigen." Shakesp. K. Heinr.

"Wenn

"Wenn uns nun aber die Aufwärter durch kleine Becher häufig bethauen, damit auch ich in des Gorgias Ausdrücken spreche, so wird uns der Wein, um uns trunken zu machen, keine Gewalt anthun." Xenoph. Gastm.

"Und weil seine Finanzen sich damals in der niedrigsten Ebbe befanden; so hatte er den Posten eines Oberfeldherrn, als ein Mittel wieder zu Kasse zu kommen, sich von ihr ausgebeten. Wiel. Schesch.

"Wir (die Franzosen der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts) leben noch so hin von dem alten Ruf unserer feinen Gelehrsamkeit; aber dies erbettelte Leben wird nicht lange dauern, und das Ende für uns wird seyn, daß wir in aller Absicht das Geschwätze von ganz Europa seyn werden. Das ist Schade, denn wir waren gemacht, um liebenswürdig zu seyn." D'Alemb. an Friedr. II.

"Indessen haben wir noch zwey abgesonderte Oestreichische Korps gestriegelt (frotté); man muß sehen ob uns das zu etwas Beträchtlicherm führen wird." Friedr. II. an Argens.

"Ich strecke (sagt ein stolzer Bedienter) dann meine Hand so gegen ihn, und lösche mein vertrauliches Lächeln mit einem strengen, herrischen Blick." Shakesp.

"Sie erfordert eine Gefälligkeit, die von den Sittenlehrern Schmeicheley genannt wird, aber diesen Namen nur alsdann verdient, wenn sie von den Gnathonen, die um die Tafeln der Reichen sumsen, nachgeäffet wird. Wiel. Agath.

"Farsa war unter ihnen das schönste Mädchen. Ihre Seele war aus der blauen Luft des Himmels geschaffen." Ase. Neith, im deutsch. Merk.

"Systeme, die das Regieren an der Wurzel angreifen, die Erleichterung des Jochs, gleichviel um welchen Preis erkauft, versprechen, schmeicheln dem Stolz, so wie den Hoffnungen des Menschen." Genz über Burke.

"Der Geist der Neuerungen ist gewöhnlich das Attribut kleiner Charactere und eingeschränkter Köpfe. Leute, die nie hinter sich auf ihre Vorfahren blicken, werden auch nie vor sich auf ihre Nachkommen sehen." Burke über Revol.

Roderich, ernsthaft. "So! — Weist du was? so will ich dir den Rath geben, daß du sie auf einige Zeit heraus kommen lässest, damit nicht etwan in der Welt ein Roman mehr gespielt werde, oder am Ende gar eine Tragödie herauskomme. Auch möchte ich als Vater bey der Sache wohl ein Wort noch mitsprechen, ehe sie rund wird. So einen Ausgang habe ich mir lange vorher gedacht." Vat. Roder.

Solche Metaphern gelten oft statt sprichwörtlicher Redarten.

"Das Glück sämtlicher Bedienten im Lande hat von jeher größtentheils von der Gemüthsbeschaffenheit der Gouverneure abgehangen. Alles sucht sich nach ihm zu bilden, ja selbst in Nebendingen. Ist er prächtig, so sind alle die andern galant; geizig, so will einer den andern übertreffen, und so geht es durch alle Classen, und weil der Himmel hoch, und Europa weit entfernt ist, (wie man hier sagt,) so herrscht hier ein Gouverneur, zu Zeiten mehr despotisch, wie der absoluteste König in Europa." Isert Guin.

"Cyrus erklärte sich darauf: ich meinerseits schenke dirs gern, und weiß dir, der du gebeten hast, mehr Dank, als du mir wissen darfst, daß du es annimmst. Denn

so dürste ich darnach, euch zu verpflichten." Xenoph. Cyrop.

"Die ehrliebenden Seelen werden auch durch Lob geschärft. Es hungert einige Seelen nach Lob, gerade wie andre nach Speise und Trank." Xenoph. Oekon.

"Uebrigens ringe ich nicht in Bausch und Bogen mit jenen alten Kämpfern (den alten Classikern) oder Faust gegen Faust: sondern in leichten Versuchen, und kleinen wiederholten Gängen." Mont. Ged.

"Vater ich liebe eure Tochter; überlasset sie mir, damit die zarten Wurzeln ihres Herzens sich mit den meinigen verknüpfen, und der stärkste Sturm sie nicht zerreißen kann."

So lautet die Liebeserklärung eines Tschippiwäers in Le Long Reis.

Neue, selten gebrauchte, kühne Metaphern:

"Thomas Morus bewies eben dieselbe Herzensfröhlichkeit auf dem Schaffot, die er an seiner Tafel zu zeigen pflegte; und als er seinen Kopf auf den Block legte, gab er noch Proben von der guten Laune, womit er seine Freunde bey den alltäglichsten Vorfällen allezeit belustigt hatte. Sein Tod war ganz aus einem Stück mit seinem Leben. Nichts Neues, Erzwungenes oder Affektirtes zeigte sich darin." Engl. Zusch.

"Bey mir wenigstens gilt kein Urtheil über Lessing mehr, als sein eigenes. Denn, wenn irgend ein Mensch je fähig war, aus sich selbst gleichsam herauszutreten, und einen Standpunkt zu finden, um sich mit dem ruhigen Auge des Beobachters als ein ganz fremdes Wesen zu betrachten, so war er's." Vorr. zu Less. Schrift.

"Sie haben mir ein wahres Vergnügen gemacht, indem sie mir selbst die Neuigkeit von Ihrer Wiederherstel-

lung melden. Die Natur hätte wohl kein kläglicheres Vermögen in uns legen können, als das, einen Steinbruch in unsern Eingeweiden bilden zu können. Von allen Uebeln, welche zu dulden wir verurtheilt sind, sind die Steinschmerzen wohl unter allen die heftigsten." Friedr II. an D'Alemb.,

"Ich wollte, daß unsre gute Mutter Natur ihnen das peinliche Geschäft erließe, im Schoos Ihrer Harnblase Pyrenäen und Alpen zu bilden." Friedr. II. an D'Alemb.

"Herr de la Grange wird der Akademie viel nützlicher seyn, als ich. Es ist nicht falsche Bescheidenheit, es ist die lautere Wahrheit, die mich so sprechen heisset. Herr la Grange ist jung, und ich dem Alter nahe; sein Feuer hebt sich, indem das meine schon sinkt; er gehet erst auf, und ich bin dem Niedergange ganz nahe." D'Alemb. an Friedr. II.

Fortgesetzte Metapher.

"Wäre seine (Burkes) erschütternde Schrift gegen die französische Revolution in einer Periode geschrieben, wo kaltblütige Prüfung und ruhige Critik auf Gehör und Eingang rechnen durften; so könnte man mit einigem Recht sagen, daß sie durch ein Uebermaaß der Beredsamkeit und durch eine gewisse Ueppigkeit der Kraft ihr Ziel übersprungen, und ihre eigenen Zwecke zerstört hätte." Genz über Burke Revol.

"Das Feld der Literatur scheint mir jetzt mit fliegenden Blättern (Sächelgen, brochures) überschwemmt; wir leben im Herbst des guten Geschmacks, und in der Zeit wo die Blätter fallen." Volt. Br.

"Meine Lebensgeister sind dem Gefrierpunkte sehr nahe, und diese Uebung (Alterthümer aufzusuchen) die

mich erwärmt und mir eine gelinde Bewegung giebt, dienet dazu, daß sie täglich auf einige Stunden um wenige Grade steigen." Gray. Br.

"Nichts giebt mehr Ausdruk und Leben, als die Bewegung der Hände; im Affekte besonders ist das sprechendste Gesicht ohne sie unbedeutend. Aerme durch die Ringe der Schlangen fest an den Körper geschlossen, würden Frost und Tod über die ganze Gruppe verbreitet haben. Leß. Laok.

"Alles, was ich sagen kann, ist, daß Ihre Elegie nicht mit der schlechtesten Zeile darinnen endigen darf. Sie ist niedrig, sie ist prosaisch, da sie vor allen andern glänzen oder doch wenigstens schimmern solte. Wenn die Empfindung stehen bleiben muß: so drehen Sie sie ein wenig in ein Apophthgm herum; schmücken Sie sie mit einer Blume aus; vergolden Sie sie mit einem kostbaren Ausdrukke; lassen Sie sie die Phantasie, das Ohr und das Herz treffen, und ich bin befriedigt." Gray. Br.

"Sie liebte das Vergnügen über alles; immer aufgelegt es zu geben und zu nehmen, schien es unter ihren Tritten aufzusprossen; es lachte aus ihren Augen, und athmete aus ihren Lippen." Wiel. Agath.

"Wie viel Menschen, mein lieber Alembert, die die Gegenstände nicht anders als durch die große Vergrößerungsgläser sehen, durch welche man die Trabanten des Saturn betrachtet. Man müßte ihre Augen eine Zeitlang auf (die Diät) die Kost bey Mikroskopien beschränken, um sie zu lehren, besser die Größen der Gestalten, und wenn es seyn könnte ihrer eignen zu beschränken; aber für heute sprach ich schon zu viel." Friedr. II. an Alemb.

"Es gehört mit unter die Schwachheiten des Hrn. v. Voltaire, daß er ein sehr profunder Historikus seyn will. Er schwang sich also auch bey dem Essex auf dieses sein Streitroß, und tummelte es gewaltig herum. Schade nur, daß alle die Thaten, die er darauf verrichtet, des Staubes nicht werth sind, den er erregt." Leß. Dramat.

"Unser Vater (so nannte der Indianer den Englischen General) ist endlich angekommen; er hat die kleinen Zweige (die Hindernisse) durchbrochen, und seinen Weg gereinigt, um uns zu begegnen." Long. Reis.

"Man erlaube mir, gleich anfangs einen Sprung in die Mitte meiner Materie zu thun, um eine Anmerkung draus herzuhohlen, auf die sich eine gewisse Eintheilung der Aesopischen Fabel gründet. — — — Diese Eintheilung vorausgesetzt; will ich mich auf den Weg machen. Es ist kein unbetretener Weg. Ich sehe eine Menge Fußtapfen vor mir, die ich zum Theil untersuchen mus, wenn ich überall sichere Tritte zu thun gedenke." Leß. Fabel.

"Einer von den schönsten Zügen unter allen, der nach meinen Augen angelte, aber nur das Wasser, nicht den Fisch bekam, war der, wie von dem Tode der Königinn gesprochen wurde." Shak. Wintermährch.

"Was in allen sittlichen Dingen die Grenzen des Schönen und des Häßlichen, des Guten und des Bösen, des Rechts und des Unrechts bestimmt, ist eine allzufeine Linie, als daß sie nicht alle Augenblicke von der Unwissenheit, und dem Leichtsinn übersehen, oder von den Leidenschaften übersprungen werden sollte." Wiel. Schesch.

"Hat ein jetziger Geistlicher Speners edelmüthige Gesinnungen, so wird er einem weisen Manne eben so werth

seyn, er mag sich schwarz oder grün kleiden, und jeder ehrliche Mann, der rechtschaffen handelt, und so viel er kann, tugendhafte Thaten thut, verdient verehrt zu werden, er mag seine Gedanken vor sich selbst weglaufen lassen, oder sie an irgend ein Symbolum heften wollen." Seb. Nothank.

"Die Antwort des Onkle Toby machte den Doktor Slop verwirrt. Er brachte anfänglich seine Ideen in Unordnung, und darauf zur Flucht, so daß er solche nicht wieder in Reih und Glieder bringen konnte, er möchte es anfangen, wie er wolte." Tristr. Sh.

"Der Mann, der bey drohenden Gefahren der Wahrheit untreu wird, kann die Wahrheit doch sehr lieben, u. die Wahrheit vergiebt ihm seine Untreue, um der Liebe willen. Aber wer nur darauf denkt, die Wahrheit unter allerley Larven und Schminke an den Mann zu bringen, der möchte wohl gern ihr Kuppler seyn, nur ihr Liebhaber ist er nie gewesen," Leß. Analekt.

Bey den Metaphern ist zu vermeiden. Allzuentfernte Bilder.

"Ovid verweilt sich bey seinen Metaphern, spinnt sie häufig zu Gleichnissen, und mahlt gar zu gern mit unter eine in Allegorie aus; wodurch er sich nicht selten in allzuentfernte und leicht umzuformende tertia comparationis verwickelt." Lessing.

Metapher in Metapher. Das Prädikat gehet von einem Bilde in das andre über.

"Zur Einleitung in die impertinenten Forderungen, welche Gregor dem Kaiser Heinrich IV. auf dem Reichstag zu Goßlar durch seine Gesandten vorlegen ließ, wird S. 65 folgender Prolog vorausgeschickt: "Auf ein zur Zeit und am schicklichsten Ort angebrachtes Gesuch erfolgt

öfters die Erfüllung: wenn aber mit angemaßter Macht, mit überspannten Begriffen von seiner eigenen Höhe, zur Unzeit gedonnert wird, gegen einen großen Prinzen, über eine Sache, die nicht einmal Gegenstand einer gegründeten Bitte war, so kann die Krankheit unheilbar werden."

Eine Metapher ist fehlerhaft, wenn das Prädikat, im eigentlichen Sinne genommen, nicht passet.

"Er will die Laute in seinen Ton stimmen. In der Stadt gilt er für einen angenehmen Gesellschafter; Er spannt alle Segel auf, um auch hier zu glänzen."

Das Schiff kann alle Wimpel und Flaggen aufziehen, um zu glänzen, aber zu dem Zweck spannt es nie die Segel auf.

Einen oder mehrere Sätze, in welchen Bild und Gegenbild beydes als Subjekt und Prädikat in einer Verbindung nebeneinanderstehn, nennt man Vergleichung.

Dergleichen Vergleichungen werden aus der Natur hergenommen.

"Das heiße Streben nach Vollkommenheit (im Reden) und das Ringen einer, auf ihr Vorhaben zu gespannten und erpichten Seele, ist ihr selbst hinderlich und im Wege: so wie es mit dem Wasser geht, das vom heftigen, starken Zufluß gedrängt, keinen Ausgang aus dem offnen Halse einer Flasche finden kann." Montaign. Ged.

"Ich bin in der Welt, wie ein Wassertropfen, der in dem Ocean einen andern Tropfen suchen will, und indem er hineinfällt, sich selbst verliert, ohne den andern zu finden. So geht es zum Unglück auch mir; indem ich eine Mutter und einen Bruder suchen will, verlier ich mich selbst." Shakesp. Irrung.

"Wie wünschte ich, daß man Ihnen eine recht schwere Aufgabe aufzulösen geben möchte, damit diese Anstrengung Sie zwänge, an etwas anderes zu denken. In der That, dies und die Zeit sind die einzigen Mittel. Wir sind den Flüssen gleich, die wohl ihren Namen behalten, deren Wasser aber stets ändert; wenn ein Theil der Partikelchen, deren Zusammensetzung uns ausmacht, durch andere ersetzt ist, so schwächt sich auch die Erinnerung der Gegenstände, die uns Vergnügen oder Schmerz gemacht haben, weil wir in der That nicht mehr dieselben sind, und weil die Zeit uns unaufhörlich ändert." Friedr. II. an D'Alemb.

"Seine Thränen laufen über seinen (des alten Gonsalo) Bart herab, wie Eistropfen von einem mit Rohr bedeckten Dache." Shakesp. Sturm.

Falk. "Wenn die bürgerliche Verfassung auch nur das Gute hätte, daß allein in ihr die menschliche Vernunft angebaut werden kann; ich würde sie auch bey weit größern Uebeln noch segnen.

Ernst. Wer des Feuers genießen will, sagt das Sprichwort, muß sich den Rauch gefallen lassen." Leß. E. u. F.

"Man glaubte, den Merkur oder Apollo reden zu hören; die Kenner (denn es waren einige zugegen, welche davor gelten konnten) bewunderten am meisten, daß er die Kunstgriffe verschmähte, wodurch die Sophisten gewohnt waren, einer schlimmen Sache die Gestalt einer guten zu geben. — Keine Farben, welche durch ihren Glanz das Betrügliche falscher oder umsonst angenommener Sätze verbergen mußten; keine künstliche Austheilung des Lichts und des Schattens. Sein Ausdruck glich dem Sonnenschein, dessen lebender und fast geistiger Glanz sich den Gegenständen mit-

theilet, ohne ihnen etwas von ihrer eigenen Gestalt und Farbe zu benehmen." Wiel. Agath.

"In einem andern noch schlechtern Trauerspiele, wo eine von den Hauptpersonen ganz aus heller Haut starb, fragte ein Zuschauer seinen Nachbar: Aber woran stirbt sie denn? — Woran? am fünften Akte, antwortete dieser. In Wahrheit, der fünfte Akt ist eine garstige böse Staupe, die manchen hinreißt, dem die ersten vier Akte ein weit längeres Leben versprachen." Leß. Dram.

"Es ist ausgemacht, daß sowohl kluges Betragen, als dumme Aufführung eben so ansteckend unter den Leuten ist, als Krankheiten; darum muß man sich wohl vorsehen, mit wem man umgehet." Shakesp. Kön. Heinr. 4.

"Ferner hätte ich in keiner neuerdings eingerichteten Republik wohnen wollen. So gut auch ihre Gesetze gewesen wären, hätte ich doch gefürchtet, daß die Regierung, vielleicht anders geformt, als der gegenwärtige Augenblick es erforderte, sich für die neuen Bürger, oder die neuen Bürger sich für die Regierung nicht schickten; und der Staat Gefahr liefe, gleichsam in seiner Wiege schon erschüttert und zerstört zu werden. Denn es verhält sich mit der Freyheit, wie mit den starken und nahrhaften Lebensmitteln, oder den edeln Weinen, die frischen und an sie gewähnten Körpern noch mehr Kraft geben; aber schwache, zärtliche, nicht für sie geschaffene Gesundheiten erdrücken, verderben; und berauschend werden." Rousseau.

"Jenes wunderbare Vermögen, welches wir Gedächtniß nennen, schaut beständig in die Vergangenheit zurück, wenn es uns an gegenwärtiger Unterhaltung fehlt. Es gleicht den Behältnissen gewisser Thiere, die mit einem Vorrath ihrer genossenen Nahrung angefüllt sind, den

sie wiederkauen können, wenn sie kein anderes Futter vor sich haben." Engl. Zusch.

"Die Schriften der Akademie, die ich kommen lasse, werden meine Aufgabe für diesen Sommer und für den Herbst seyn; ich folge Ihnen, doch nur von ferne, in meinen Beschäftigungen, wie eine Schildkröte der Spur eines Hirsches nachkriecht." Friedr. II. an Volt. 1738.

"Dieser Kerl ist weise genug, den Narren zu spielen; und um das gut zu thun, wird eine Art von Witz erfordert. Er muß das ganze Betragen derer beobachten, über die er spottet, den Rang der Personen, und die Zeit; und, gleich einem Raubvogel auf jede Feder zufallen, die ihm vors Auge kömmt. Dies ist eine eben so mühsame Kunst, als ein Weiser zu seyn." Shakesp. Was ihr wollt.

"Die Intoleranz zeuget das zahlreiche Ungeziefer giftiger Vorurtheile, die jedem mit dem Fliegennetz der Philosophie nicht gesicherten Menschen, wie die Mücken in heissen Ländern, bey Myriaden um die Ohren sumsen, um ihn mit ihren Stacheln zu quälen." Zimm. Nation. St.

"Die Unruhe wird in Europa allgemein werden, und ich stelle mir vor, wenn alle Gehirne bis auf den höchsten Punkt werden ausgesprudelt haben, so wird die Vernunft auf einmal in ihnen wieder ihren Platz nehmen. Gerade wie bey Leuten, die ein hitziges Fieber anfiel; nach lange anhaltendem Rasen fallen sie dann in einen tiefen Schlaf, und beym Erwachen sind sie ihrer Sinne wieder mächtig." Fr. II. an D'Argens 1762.

"Ein Fürst ist in Rücksicht auf das Volk das, was das Herz beym organisirten Körper ist; er empfängt das Blut von allen Gliedern, und er heißt es bis zu den äußersten Theilen zurückfließen; er empfängt Treue und Gehorsam von

seinen Unterthanen, und er giebt ihnen Ueberfluß, Wohlstand, Ruhe und alles das dagegen, was zum Besten und zum Anwachs der Gesellschaft dienen kann." Friedr. II. an Volt.

Man nimmt die Bilder von Geschäften, Angelegenheiten der Menschen her.

"Vater Roderich hatte eine kleine Reise zu machen; und als er nach Hause zurückkam, empfieng ihn Brigitta mit außerordentlicher Heiterkeit. So wie er sie nur sah, las er gleich in ihrem Gesichte, wie im Gesangbuche." Vat. Roder.

"Nun haben Sie ja wohl ausgeredet, Herr — Was das für Zeiten sind! Ein sinnreicher Spruch ist nichts weiter, als ein Bocksledederner Handschuh, für einen guten witzigen Kopf; wie geschwind läßt sich die unrechte Seite auswärts kehren!" Shakesp. Was ihr wollt.

"Es ist wahr, die besten prosaischen Uebersetzungen eines Gedichts sind mit der umgekehrten Seite einer gewürkten Tapete zu vergleichen." Less. über Pope.

"Gratiano redet eine unendliche Menge Nichts; hierin hat er seines Gleichen in ganz Venedig nicht. Der Inhalt seiner Gespräche ist wie zwey Weizenkörner in zween Büscheln Stroh versteckt; ihr könnt den ganzen Tag suchen, ehe ihr ihn habt, und wenn ihr ihn endlich gefunden habt, so ist er des Suchens nicht werth." Shakesp. K. v. Ven.

(Salisbury von dem unschlüssigen Könige.) "Der König verändert die Farbe alle Augenblick; sie kommt und geht von seinem Vorhaben zu seinem Gewissen, und von diesem zu jenem, wie Herolde zwischen zwey fürchterlichen Schlachtordnungen." Shakesp. Kön. Joh.

"Ich verlebe heitere Tage mitten inne zwischen der lebendigen Vernunft und der fühlbaren Tugend! Indem ich

mit diesen glücklichen Gatten umgehe: so bemächtigen sie sich unvermerkt über mich des Siegs, allmählig stimmt meine Seele sich zum Einklange mit der ihrigen, so wie die Stimme, ohne daß man daran denkt, den Ton derer jenigen annimmt, mit denen man redet." Rouss. N. Hel.

"Laß dich es nicht verdrießen mir zu antworten, es wird dir davon kein Leid geschehen, halte dem Raisonnement, wie einem Arzt, tapfer her, antworte, sage ja oder nein auf meine Frage." Plat. Gorg.

"Freylich, wenn ich das Leben als eine Reise betrachte, muß ich bedauern, daß ich etwas zu spät mich in diese große Straße versetzt sehe, und so lange vor Vollendung der Reise, in diese Nachtzeit unsers Staats gerathen bin; dennoch hält der Trostgrund mich aufrecht, den du, theurer Brutus, in deinem liebevollen Briefe angebracht hast." Cic. Brut.

Konst. "Und wie nahm sie es auf?

Wallis. Wie die Kinder die Pilien, sie beissen hinein, aber sie schlucken sie nicht hinter." Vanbrugh Schauspiel.

"Eine Anmerkung dringt sich hier mir zu lebhaft auf, als daß ich sie ganz verschweigen sollte. — Wie wenig man sieht, wenn man nur das sieht, was man sehen will! wenn man für nichts Augen hat, als für seinen Kram! Und wie bekannt etwas seyn kann; und zugleich wie unbekannt! — Als erster Druck, war unser Fabelbuch bekannt genug; nur als das, was es eigentlich ist, war es so unbekannt, daß es, völlig ungerügt, einmal und zweymal, als etwas ganz Neues, aus Handschriften konnte und durfte gedruckt werden. Das macht: der Litterator verachtet meistens den Poeten, und der Poet lacht gemeiniglich über den Litterator. Jeder begnügt sich, um seine Welle zu gehen, wie ein geblendeter Gaul." Leſſ. über Minnesing.

"Der entscheidende Punkt meines Uebels verrückt sich; aber nichts wird entschieden, nichts führt uns zur Entwickelung; an einem kleinen Feuer soll ich mich aufzehren; ich bin einem Körper gleich, welchen man verstümmelt, und der mit jedem Tage ein oder das andere Glied weggehen sieht." Friedr. II. an D'Argens 1760.

"Ich wandte meine Augen auf die gedankenlosen Geschöpfe, die den großen Haufen dieses Geschlechts ausmachen, und die ein Kennerauge nicht mehr rühren, als die Portraits unbedeutender Leute von gewöhnlichen Mahlern, die nur Bilder von Bildern sind." Engl. Zusch.

(Malvolio lächelt gezwungen.) "Er lächelt sein breites Gesicht in mehr Linien, als auf der neuen Landcharte sind, die mit den beyden Indien vermehrt ist; ihr habt eure Tage so nichts gesehen." Shakesp. Was ihr wollt.

Durchgeführte Vergleichungen, welche nicht überall im gemeinen Leben könnten angebracht werden.

"Die französischen Gesetzgeber, neu und originell in allem, sind gewiß die ersten gewesen, die einen Staat auf Spielen gegründet, und ihm den Spielgeist als seinen belebenden Athem eingeblasen haben. Der große Endzweck dieser Staatsmänner ist kein anderer, als der, ihr Vaterland aus einem großen Königreich in einen großen Spieltisch umzuschaffen, seine Einwohner in eine Nation von Spielern, ihr Leben in ein langes Hazardspiel zu verwandeln, jedes Geschäft des Bürgers mit Spekulation zu untermischen, und die ganze Summe der Hoffnungen und Besorgnisse des Volks von ihrer bisherigen Richtung ab, und auf die Leidenschaften und Thorheiten derer hinzulenken, die vom Eigensinne des Glücks und von ungewissem Gewinn leben." Burke Revol.

"Schon Constantinus Manasses wollte seine kahle Chro-

nit mit einem Gemählde der Helena auszieren. Ich muß ihm für seinen Versuch danken. Denn ich wüßte wirklich nicht, wo ich sonst ein Exempel auftreiben sollte, aus welchem augenscheinlicher erhelle, wie thöricht es sey, etwas zu wagen, das Homer so weislich unterlassen hat (nehmlich die umständlichere Schilderung ihrer Schönheit). Wenn ich bey ihm lese — — — so dünkt mich, ich sehe Steine auf einen Berg wälzen, aus welchen auf der Spitze desselben ein prächtiges Gebäude aufgeführt werden soll, die aber alle auf der andern Seite von selbst wieder herabrollen. Was für ein Bild hinterläßt er, dieser Schwall von Worten? Wie sahe Helena nun aus? Werden nicht, wenn tausend Menschen dieses lesen, sich alle tausend eine eigene Vorstellung von ihr machen?" Leß. Laok.

"Komm, laß mich dich fest bey diesem Ermel fassen; du bist eine Ulme, mein lieber Mann, und ich eine schwache Rebe, die, mit deinem stärkern Arme vermählt, an deiner Stärke Theil nimmt. Alles, was dich von mir trennen will, ist Unkraut, diebischer Epheu, und unnützes Moos, das sich, wenn es nicht bey Zeiten abgeschnitten wird, bis zu deinem Mark einfrißt, und von deinem Verderben seine Nahrung zieht." Shakesp. Irrung.

Der Vater. "Böse nicht, aber auch nicht vergnügt, nicht recht leicht und lustig; selbst als die frohe Nachricht kam. — —

Karoline. Nun da habe ich mich doch wohl gefreut? da muß ich doch wohl heiter ausgesehen haben?

Der Vater. Nun ja, du freutest dich, du sahst heiter aus. Aber es war mir doch so, wie wenn auf einer Seite die Sonne steht, und von der andern her Wolken kommen, daß der helle Schein vor dem Schatten immer so davon läuft, bis es zuletzt überall trübe ist. Du wurdest mir

immer ernster und stiller, und als du zu Mittage an den Tisch kamst, sahst du mir gar roth und zerrieben um die Augen aus. Sprich, was hattest du im Kopfe?" Fam. Scenen von Starke.

Falk. "Nun, nun! der Schade kann doch so groß nicht seyn. Dazu sehe ich ja, daß du schon bey den Gräbern unserer Vorfahren gearbeitet hast.

Ernst. Aber sie waren nicht mit Flammen, sondern mit Rauch umgeben.

Falk. So warte, bis sich der Rauch verzieht, und die Flamme wird leuchten und wärmen.

Ernst. Der Rauch wird mich ersticken, ehe mir die Flamme leuchtet, und wärmen, sehe ich wohl, werden sich Andere an ihr, die den Rauch besser vertragen können.

Falk. Du sprichst doch nicht von Leuten, die sich vom Rauch gern beißen lassen, wenn es nur der Rauch einer fremden fetten Küche ist?

Ernst. Du kennst sie also doch?

Falk. Ich habe von ihnen gehört." Leß. E. u. F.

"Aber gleichwohl ist es falsch, daß ich in dem Ausschreiber den Ausgeschriebenen getadelt habe. Als Hr. Klotz Lipperten plünderte, entwandte er nur Lippertische Worte und Redensarten; der Sinn darin war ihm zu schwer; den konnte er nicht mit fortbringen; den ließ er, wo er war." Leß. ant. Br.

Vergleichungen, die doch ihre Wirkung thun, obschon das Bild fast unter der Würde des Hauptgegenstandes zu seyn scheint.

"Ich begreife nicht, wie es irgend ein Mensch bis zu einer solchen Raserey des Eigendünkels gebracht haben kann, daß er sein Vaterland wie ein Stück weiß Papier ansieht, worauf er krizeln kann, was ihm beliebt. Ein thä-

tiger

tiger Geist voll lebhafter und wohlwollender Spekulationen kann wünschen, daß die Gesellschaft, in der er lebt, anders organisirt seyn möchte, als er sie findet; aber ein guter Patriot und ein wahrer Staatsmann sucht allemal aus dem schon vorhandenen Stoff, den ihm sein Vaterland darbietet, so viel zu machen, als möglich ist. Neigung zum Erhalten und Geschicklichkeit zum Verbessern sind die beyden Elemente, deren Vereinigung in meinen Augen den Charakter des grossen Staatsmanns bildet." **Burke Revol.**

"Sie eröffneten mir ungefähr vor einem Monat, daß der ganze Kram zum Henker gienge. Seit der Zeit haben Sie auf Sicht Laudon seinen Wechsel bezahlt, und mit Beck Richtigkeit gemacht. Hülsen, Ihr Buchhalter in Sachsen, hat die verschiedenen Anweisungen des Fürsten von Zweybrücken befriediget; wenn Sie noch eine einzige Schuld vor dem November bezahlen, so möchte ich den Kaufmann sehen, dessen Kram und Geschäfte besser in Ordnung wären." **D'Argens an Friedr. II. 1760.**

"Und nun, was meynen Sie, mein Freund? Sie sehen, Herr Riedel widerlegt die Einwürfe des Herrn Klotz, und Herr Klotz giebt mir Waffen wider Herrn Riedel. Sie drängen von entgegengesetzten Seiten in mich; beyde wollen mich umstürzen: aber da ich dem einen gerade dahin fallen soll, wo mich der andere nicht will hinfallen lassen, so heben sich ihre Kräfte gegen einander auf, und ich bleibe stehen. Ich dächte, ich schiede gänzlich aus: so liegen sie einander selbst in den Haaren. Doch dafür werden sie sich wohl hüten. Vielmehr sehe ich sie schon im voraus in ihrer Deutschen Bibliothek so nahe zusammenrücken, daß ich doch küppen muß, ich mag wollen oder nicht; geben Sie nur Acht!" **Leff. ant. Br.**

"Der Friede ist unstreitig das Ziel, wohin alle Staats-

Augen streben sollten; aber wie viel brennbare Materien sind nicht in der Welt verbreitet, und wie viel neue Feuersbrünste sind nicht zu fürchten! Alle Wasser des Oceans wären vielleicht nicht hinreichend, sie zu löschen, und alle Encyclopädisten mit ihren Eimern und Spritzen in der Hand würden sich auf das mühseligste anstrengen und zerarbeiten, ehe sie damit fertig würden." Friedr. II. an D'Argens.

"Sie haben Ihren Zweck, den Pabst und den Römischen Hof mit Spott nicht nur, sondern auch mit Schande zu beschütten, vollkommen erreicht. Nichts überflüßig in Ihrem Werke, aber auch nichts von allem dem vergessen, was es zweckmäßig machen konnte. Die Spötterey, wenn ich mich der Sprache der Aerzte bedienen darf, ist nichts als die Hülle, welche selbst beym katholischen Leser die starken Sachen hinunterbringen hilft, wovon Ihr Werk so voll ist, und welches, der Reize einer geistreichen Spötterey beraubt, mehrern Ihrer Leser würde misfallen haben." D'Argens an Friedr. II. 1761.

"Als der König Antiochus mit einer starken Macht nach Griechenland kam, und alle über die Menge und über die Rüstungen erschrocken waren, so erzählte T. Quintius Flamininus den Achäern folgendes Geschichtchen. Als er in Chalcis bey seinem Gastfreunde gespeiset, so sey er über die Menge der Fleischarten erstaunt. Der Gastfreund habe ihm aber gesagt, das alles wäre Schweinfleisch, nur durch Würze und Zubereitung sey der Unterschied bewirkt. So müßt ihr einerseits nun auch nicht die Macht des Königs bewundern, wenn ihr von Lanzenträgern, und ganz Geharnischten, und Fußknechten, und berittenen Bogenschützen höret. Denn alle jene sind Syrer; die nur durch die Rüstung sich unterscheiden." Plut. sinnr. Red.

Von sehr entfernt scheinenden Gegenständen werden oft die Bilder mit der besten Wirkung hergenommen.

"Mein Vater, wie ich Ihnen gesagt habe, war ein Philosoph, haarscharf, spekulativisch, systematisch, und meiner Tante Dina Geschichte war ihm von eben so vieler Wichtigkeit (bey seiner Hypothese von dem Einfluß der Taufnamen), als dem Copernicus die Retrogradation der Planeten! Die Nebenschliche der Venus aus ihrer geraden Laufbahn bestätigten das Copernikanische System, das von ihm seinen Namen erhielt; und die Nebenschliche der Tante Dina von ihrer ebnen Bahn thaten eben die Dienste bey der Errichtung meines Vaters Systems, welches, wie ich glaube, hinfort beständig nach ihm das Shandysche System heißen wird." Tristr. Sh.

"Der Misvergnügten über diesen Despotismus (der Berlinschen Kunstrichter-Schule) sollen in Deutschland unzählige seyn, und Herr Klotz will sich redlich an die Spitze derselben gestellt haben. Viel Glück zu diesen Erscheinungen, und zu allen daraus folgenden Ritterthaten! Aber möchte ein freundlicher Genius die Augen dieser Helden, wenigstens nur in Absicht auf mich, erleuchten. Ich bin wahrlich nur eine Mühle, und kein Riese. Da stehe ich auf meinem Platze, ganz außer dem Dorfe, auf einem Sandhügel allein, und komme zu niemanden, und helfe niemanden, und lasse mir von niemandem helfen. Wenn ich meinen Steinen etwas aufzuschütten habe, so mahle ich es ab, es mag seyn mit welchem Winde es will. Alle zwey und dreyßig Winde sind meine Freunde. Von der ganzen weiten Atmosphäre verlange ich nicht einen Fingerbreit mehr, als gerade meine Flügel zu ihrem Umlaufe brauchen. Nur diesen Umlauf lasse man ihnen frey. Mücken können dazwischen hinschwärmen; aber muthwillige Buben müssen nicht alle Augenblicke sich darun-

ter durchjagen wollen: noch weniger muß sie eine Hand hemmen wollen, die nicht stärker ist, als der Wind, der mich umtreibt. Wen meine Flügel in die Luft schlendern, der hat es sich selbst zuzuschreiben; auch kann ich ihn nicht sanfter niedersetzen, als er fällt." Leff. Antiq. Br.

Ein in sich gutes Bild kann ohne Wirkung angebracht werden.

"Man hat um die Kapstadt her, desgleichen in derselben schöne und vortreffliche Gemüse, wie auch Obstgärten angelegt, welche vermittelst des von den Bergen niederlaufenden Gerinnes gewässert werden. Unter ihnen zeichnet sich der große und reiche Garten der Kompagnie so aus, wie eine alte Eiche unter kleinem Gebüsche." Thunberg Reisen.

Kann zu weit ausgedehnt werden, und dann widrige Wirkung thun.

"Wozu mich diese Leute mit Dreyecken und Schlußreden nicht gebracht hätten! Kannst du dir wohl einbilden, daß mich dieser Plato mit seinem süßen Geschwätze beynahe überredet hätte, meine fremden Truppen und meine Leibwache nach Hause zu schicken? Ha! nun sehe ich, wohin alle diese schönen Vergleichungen mit einem Vater im Schooße seiner Familie, und mit einem Säugling an der Brust seiner Amme, und was weiß ich, mit was noch mehr, abgesehen waren! Die Verräther wollten mich durch diese süßen Wiegenliedchen erst einschläfern, hernach entwaffnen, und zuletzt, wenn sie mich mit ihren gebenedeyten Maximen so fest umwunden hätten, daß ich weder Arme noch Beine nach meinem Gefallen hätte rühren können, mich im ganzen Ernst zu ihrem Wickelkind, zu ihrer Puppe, und wozu es ihnen eingefallen wäre, gemacht haben! Aber sie sollen mir die Erfindung bezahlen!" Wiel. Agath.

Oft wird ein Bild erst recht wirksam, wenn ein zweytes damit verbunden wird.

"Irgend ein Einfall, der eine ganze Gesellschaft wird lustig gemacht haben, taugt nichts mehr, wenn er dem Publikum ausgestellt wird, weil er dann aus seiner Verbindung gerissen, und ausser allen den Umständen ist, die ihn so eindringend wirksam machten. Gerade so ist es mit vielen Spässen des Alterthums; ihr allerfeinstes Salz verdunstet in die Länge; und das, was davon übrig blieb ist für uns fade. Nur bey dem allerbeissendsten mag die Spitze nicht abgestumpft seyn." Brumoy Griech. Lustsp.

"Es ist mit der Stimme des Lehrers nicht, wie mit einer Mahlzeit, die bey der Menge der daran Theilnehmenden nicht mehr befriediget; sondern wie mit der Sonne, die allen Licht und Wärme gleich zutheilt." Quintilian.

Das zweyte Bild veredelt das Ganze. Und doch hinkt auch diese Vergleichung. Die Sonne giebt nur allen, denen sie nahe genug ist, gleichen Grad des Lichts und der Wärme.

Wie sehr man auf die Wirkung passender Vergleichungen rechne, das ergiebt sich schon daraus, daß man derselben oft so viele anbringt, daß man sie so häuft, als man sich nie getrauet haben würde, eigentlich ausgedrückte Vorstellungen zu häufen, oder unbildliche Redensarten zu wiederhohlen.

"Sie sind alle gerüstet, alle in Waffen, alle besiedert wie die Straussen, und der Wind bewegt ihre Federn, wie der Adler seine Flügel, wenn er sich eben erst gebadet hat; alle in Gold schimmernd, wie die Bilder der Heiligen an Feyertagen; so voll Leben, wie der May, und

prächtig, wie die Sonne im Junius; muthwillig, wie junge Geisböcke, und wild, wie junge Stiere. Ich sah den jungen Heinrich, mit seinem Helm auf dem Haupte, an seinen Lenden gepanzert, in edler Rüstung, gleich dem beflügelten (Merkur)." Shakesp. K. Joh.

Valent. "Woher weißt Du, daß ich verliebt bin.

Speed. "Zum Henker, das weiß ich aus unfehlbaren Merkmahlen. Vors erste; so haben sie gelernt, eben wie Herr Proteus, ihre Arme kreuzweis in einander zu mischen, gleich einem der mit der Regierung unzufrieden ist; an Liebesliedern Geschmack zu haben, wie ein Rothkehlchen; allein zu gehen, wie einer, der die Pest hat; zu seufzen, wie ein Schulknabe, der sein A. B. C. Buch verlohren hat; zu weinen, wie ein junges Mädchen, das seine Grosmutter begräbt; zu fasten, wie einer der die Hungerkur machen mus; zu wachen, wie einer, der sich vor Dieben fürchtet; und so kränklich zu reden, wie ein Bettler am Allerheiligen-Tage. Sonst, wenn sie lachten, krehten sie, wie ein Hahn; wenn sie giengen, schritten sie einher, wie ein Löwe; wenn sie fasteten, so wars unmittelbar nach dem Mittagsessen; wenn sie traurig aussahen, so wars, weil sie kein Geld hatten; und nun hat sie eine Liebste auf einmal so metamorphosirt, daß ich, wenn ich sie ansehe, kaum glauben kann, daß sies, mein Herr, sind." Shakesp. Veroneser

"Unterweges sah ich Aristippen, mit Rosen bekränzt, und ganz Arabien um sich her düftend, von einem Gastmahle des reichen Clinias wohlbezecht zurückkehren. Er schwamm in einem weiten seidenen Gewande, schimmerte um und um von der Beute, die er vor einiger Zeit über Dionysen von Syrakus gemacht hatte, ein kleiner Hof von muntern Jünglingen schwärmte um ihn her, und

wie Bachus unter Faunen und Satyren, gieng er in ihrer Mitte, und lehrte sie seine Weisheit." Wiel. Diog.

"Ich bin weder Schauspieler noch Dichter. Man erweiset mir zwar manchmal die Ehre mich für den leztern zu erkennen. Aber nur, weil man mich verkennt. Aus einigen Dramatischen Versuchen, die ich gewagt habe, sollte man nicht so freygebig folgern. Nicht jeder, der den Pinsel in die Hand nimmt, und Farben verquistet, ist ein Mahler. Die ältesten von jenen Versuchen sind in den Jahren hingeschrieben, in welchen man Lust und Leichtigkeit so gern für Genie hält. Was in den neueren erträgliches ist, davon bin ich mir sehr bewust, daß ich es einzig und allein der Critik zu verdanken habe. Ich fühle die lebendige Quelle nicht in mir, die durch eigne Kraft sich empor arbeitet, durch eigne Kraft in so reichen, so frischen, so reinen Strahlen aufschießet; ich mus alles durch Druckwerk und Röhren aus mir herauspressen. Ich würde so arm, so kalt, so kurzsichtig seyn, wenn ich nicht einigermaßen gelernt hätte, fremde Schätze bescheiden zu borgen, an fremdem Feuer mich zu wärmen, und durch die Gläser der Kunst mein Auge zu stärken. Ich bin daher immer beschämt oder verdrüßlich geworden, wenn ich zum Nachtheil der Critik etwas las oder hörte. Sie soll das Genie erstikken, und ich schweichelte mir, etwas von ihr zu erhalten, was dem Genie sehr nahe kömmt. Ich bin ein Lahmer, den eine Schmähschrift auf die Krükke unmöglich erbauen kann. Doch freylich; wie die Krücke dem Lahmen wohl hilft, sich von einem Ort zum andern zu bewegen, aber ihn nicht zum Läufer machen kann; so ist die Critik. Wenn ich mit ihrer Hülfe etwas zu Stande bringe, welches besser ist, als es einer von meinen Talenten

ohne Critik machen würde: so kostet es mich so viel Zeit, ich muß von andern Geschäften so frey, von unwillkührlichen Zerstreuungen so ununterbrochen seyn, ich muß meine ganze Belesenheit so gegenwärtig haben, ich muß bey jedem Schritt alle Bemerkungen, die ich jemals über Sitten und Leidenschaften gemacht, so ruhig durchlaufen können; daß zu einem Arbeiter, der ein Theater mit Neuigkeiten unterhalten soll, niemand in der Welt ungeschickter seyn kann, als ich." Leß. Dram.

Wenn Bild und Gegenbild geschildert ist, heisset es Gleichniß.

"In seiner immer lächelnden Miene sahe man die reine Liebe eines Vaters. Ihr Wohlstand war sein Vergnügen, und ihre Noth sein Kummer. Sie hatten sein ganzes Herz, seine Liebe, sein Mitleid, aber seine ernsthaften Gedanken — — die ruheten im Himmel. So wie ein Gebirge, das seinen ehrfurchtsvollen Gipfel erhebt, aus dem Thale aufsteigt, und in der Mitte den Sturm zurückelässet, (so hatten sich zwar um seine Brust rollende Wolken gezogen, aber ewiger Sonnenschein umstrahlte sein Haupt.") Goldsm. in der Schilderung des Dorfes.

"Die Liebe zur Freiheit gehört zu den unvertilgbarsten Trieben unserer Natur. Bleibt dieser Trieb unter der Leitung der Vernunft, so ist er ehrebringend und wohlthätig. Schweift er aus über die Grenzen, die ihm Weisheit, Religion und Gerechtigkeit setzen; so wird er äußerst gefährlich, und bringt nichts als Unglück hervor. So ist ein Fluß, so lange er in seinen Ufern bleibt, eine Zierde und ein Seegen des Landes, das er durchströmt; wenn er aber aufschwillt, und seine Dämme ungestüm durch-

bricht, so macht er die ganze Gegend umher öde und traurig." J. S. G. Sack. Pred. 1793.

"Mein Leben soll hier verfliessen, wie ein stiller Bach, sanft soll es verwelken, wie die Rose verwelket; sie steht da, die welkende Rose, und haucht die lezten Gerüche; ein sanfter Zephyr fährt schmeichelnd über sie hin, die welken Blätter fallen, und die Rose ist nicht mehr." Geßn. Daphn.

"Ja du Mutter der Menschen! so werden Geschlechter um dich her aufblühen; einsam stand so jene Myrthe, da sprosseten liebliche Kinder rings um ihren mütterlichen Stamm, und so oft der Frühling sie wieder schmückte, so oft lächelte entfernter ein neu aufkeimendes Geschlecht um ihre frühern Kinder her, und izt ists ein kleiner Geruchreicher Hain, weit umher fortgepflanzt. So, Geliebte! so werden unsre Kinder um diesen Hügel sich verpflanzen. Weit auf der Ebne zerstreut, werden wir dann vom Hügel herunter ihre friedsamen Hütten sehen." Geßn. Tod Ab.

"Gift wird oft zur Arzeney und diese Nachrichten, die mich, wäre ich gesund gewesen, krank gemacht hätten, haben izt, da ich krank war, mich gewissermaßen gesund gemacht. Und wie der Elende, dessen vom Fieber geschwächte Gelenke, wie losgerißne Angeln, unter der Gewalt des Lebens wanken, in einem ungeduldigen Anstoß von Hitze, wie Feuer aus seines Wärters Arm losbricht, so sind auch meine von Gram geschwächten Glieder nun vom Gram zur Wuth getrieben, dreifach das was sie sonst waren. Weg also du schwache Krücke, ein schuppigter Handschuh, mit Gelenken von Stahl soll hinfort diese Hand decken. Hinweg du sieche Kopfbinde; du bist ein zu schwacher Schirm, für einen Kopf, nach welchem siegende Könige zie-

ken. Umwindet izt die Stirne mit Eisen, und dann laßt die schreckliche Stunde kommen, welche Zeit und Verhängniß nur immer gegen den wüthenden Northumberland reizen können." Shakesp. Heinr. 4.

Wenn das geschilderte Bild sehr passend, leicht anwendbar und anschaulich ist, wird das Gegenbild, statt einer eigentlichen Schilderung, oft nur mit einigen lebhaften Zügen angedeutet.

"Ich kenne dergleichen Steine: aber Hr. Klotz kennt einen mehr! Ey, welche Freude! So freuet sich ein Kind, das bunte Kiesel am Ufer findet, und einen nach dem andern mit Jauchzen der Mutter in den Schooß bringt; die Mutter lächelt, und schüttet sie, wenn das Kind nun müde ist, alle mit eins wieder in den Sand." Leß. ant. Br.

Das Bild muß aber nicht schwer zu deuten seyn, nicht Erklärung bedürfen.

"Kurz eben so, wie vorher sein Geist selbst den schwerfälligsten Fußknecht in seinem Lager mit Feuer belebt hatte, so benahm jetzt sein Tod, sobald er ruchbar ward, auch dem Edelsten, Muthigsten seines Heeres Feuer und Hitze. Denn das Metall in ihm stählte seine ganze Parthey, und da dies einmal sein Gehalt verlohr, fielen alle übrige, wie plumpes und leeres Blei zusammen; und wie die schwersten Körper, wenn sie durch eine fremde Gewalt in Bewegung gesetzt werden, am schnellsten fliegen; so ertheilten unsre Leute, die durch Hotspur's Verlust ganz schwerfällig geworden waren, dieser Schwere eine solche Leichtigkeit, daß kein Pfeil dem Ziele schneller zufliegen kann, als unsre Soldaten, die auf das Ziel ihrer Errettung zueilten, vom Schlachtfelde flohen." Shakesp. Heinr. 4.

Noch weniger diese Erklärung von dem Schildernden hinterher erhalten.

"Sintemal, wie in dem Herzen alle Lebenskräfte gleichsam in einem Mittelpunkt zusammengezogen werden; also drangen sich um beyde obriste Feldherren auch die Kräfte der Streitenden. Denn diese sind in Wahrheit das Herz und die Seele eines Heeres, welche allen andern Gliedern ihre Bewegung mittheilen, und durch vorsichtige oder schlimme Anstalt den Ausgang einer Schlacht herrlich, oder erbärmlich machen." Von Lohenst. Armin.

Ein geschildertes Bild ohne daß des Gegenbildes auch nur erwähnt wird, ist Allegorie.

"Ein Wassertropfen fiel aus der Wolke in das Meer, er verlohr sich in Staunen in Betrachtung des unermeßlichen Meeres. Ach, sagt er, was bin ich in Vergleichung des Meeres? Sicher bin ich, soweit das Meer sich streckt, ein wahres Nichts. Indem er sich ganz in seiner Geringfügigkeit sahe, nahm eine Auster ihn in ihren Schoos, und pflegte sein. Der Himmel begünstigte den Versuch, und ließ ihn so weit gedeihen, daß der Tropfen die weitberühmte Perle der Königskrone ward."

Ist ein Lob der Demuth, in goldnen Buchstaben in einem der schönsten Paläste von Ispahan als Verzierung und Inschrift angebracht. Chardin Reis.

Dergleichen Allegorie entstehet gewöhnlich aus einer Personifirung.

"Vater dein Wort ist geredet, der Mensch sollte Gnade finden, soll denn die Gnade nicht Mittel finden? Sie die geschwindeste von deinen geflügelten Boten, die ihren Weg zu allen deinen Geschöpfen findet, und zu jedermann kömmt ungerufen, ungebeten, und ungesucht." Milt. verl. Par.

"Da Gott die Himmel bereitete, war Ich (die Weisheit) daselbst. Da er die Wolken droben befestigte, die Brunnen der Tiefen. Da er dem Meere das Ziel setzte, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl; da er den Grund der Erden legte. Da war ich der Werkmeister bey ihm, und hatte meine Lust täglich, und spielte vor ihm allezeit; und spielte auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bey den Menschenkindern." Sprüche Salom.

Oftmals wird solche Allegorie aus Vorsicht gewählt, damit der Zuhörende nicht eher auf die Sache, die unter dem Bilde liegt, falle, als bis er, dem Zweck des Redenden gemäs, dem Bilde und dessen Sinne seinen Beifall nicht mehr versagen kann.

"Und es kam Abimelech in seines Vaters Haus gen Ophra, und erwürgete seine Brüder, die Kinder Jerub Baal, siebenzig auf einem Stein. Es blieb aber übrig Jotham, der jüngste, denn er ward versteckt.

Und es versammelten sich alle Männer von Sichem, und das ganze Haus Milla giengen hin, und machten Abimelech zum Könige, bey der hohen Eiche, die zu Sichem stehet.

Da das angesagt ward dem Jotham, gieng er hin, und trat auf die Höhe des Berges Grisim, und hub seine Stimme, rief und sprach zu ihnen: Höret mich, ihr Männer zu Sichem, daß euch Gott auch höre:

Die Bäume giengen hin, daß sie einen König über sich salbeten, und sprachen zum Oelbaum: Sey unser König.

Aber der Oelbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die beyde, Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, daß ich schwebe über den Bäumen?

Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm du, und sey unser König.

Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?

Da sprachen die Bäume zum Weinstock; Komm du, und sey unser König.

Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Soll ich meinen Most lassen, der Götter und Menschen frölich macht, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?

Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du, und sey unser König.

Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Ists wahr, daß ihr mich zum Könige salbet über euch, so kommet und vertrauet euch unter meinen Schatten: Wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch, und verzehre die Cedern Libanon." Buch der Richt.

"Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort. Und er hat ihn verzäunet, und mit Steinhaufen verwahret, und edle Reben darein gesenkt. Er bauete auch einen Thurm drinnen, und grub eine Kelter drein: und wartete, daß er Trauben brächte; aber er brachte Heerlinge. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer Juda, zwischen mir und meinem Weinberge. Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge thun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüßtet werde: und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten, noch gehacket werde, sondern Distel und Dornen darauf wachsen: und will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen." Pr. Jes.

Ist diese Allegorie oder Schilderung gar nicht poetisch, sondern im gemäßigten Tone vorgetragen; so könnte nichts hindern, dergleichen in Briefen, ja in Gesprächen aufzunehmen, wenn nicht etwan die Ausführlichkeit und Länge sie ermüdend machte.

"Da ich vor einigen Tagen in einem schönen Garten spatzieren gieng, und die große Mannigfaltigkeit von Veredlung der Pflanzen und Blumen über das, was sie sonst gewesen seyn würden, bemerkte, führte mich dies natürlicherweise auf eine Betrachtung der Vortheile der Erziehung oder der neuern Cultur; wie viele gute Eigenschaften der Seele, aus Mangel einer gleich erforderlichen Sorgfalt in Pflegung und geschickter Behandlung derselben, verlohren gehen; wie viele Tugenden durch die Menge des Unkrauts, das man zwischen ihnen aufschießen läßt, erstickt werden; wie vortreffliche Talente oft ersterben, und zu nichts brauchbar sind, weil man sie in einen fremden Boden gepflanzt hat; und wie sehr selten diese moralischen Saamen die edlen Früchte bringen, die sich von ihnen erwarten ließen, weil man die erforderliche Düngung, das nothwendige Beschneiden und die angemessene Wartung und Behandlung unsrer zarten Neigungen und ersten Keime des Lebens vernachläßigt hat. Diese alltäglichen Betrachtungen brachten mich endlich auf den Schluß, daß in der Seele jedes Menschen, wenn er auf die Welt kömmt, eine Art von vegetabilischem Grundstoff sich befindet. In Kindern liegt der Saamen noch vergraben und unsichtbar, bis er nach einiger Zeit in vernunftartige Blätter, ich meine in Worte, aufschießt; hierauf erscheinen dann, in der gehörigen Jahreszeit, die Blumen in einer Menge schöner Farben, und in allen den lachenden Mahlereyen der jugendlichen Fantasie und Einbildungskraft; endlich bildet sich die Frucht, anfangs vielleicht grün und herbe, widerlich für den Geschmack

und untauglich zum Pflücken, bis sie, durch gehörige Sorgfalt gereift, in allen edlen Produkten der Philosophie, der Mathematik, der strengen Schlußreden und der richtigen Beweisführungen sich entdeckt. Und diese Früchte, wenn sie zur gehörigen Reife gelangen, und von guter Art sind, gewähren den Seelen der Menschen die kräftigste Nahrung. Ich dachte ferner über die vorhin erwähnten intellektuellen Blätter nach, und fand fast eine eben so große Mannigfaltigkeit unter denselben, als in dem Pflanzenreich. Sehr leicht bemerkte ich die weichen glänzenden italiänischen Blätter, das behende, immer bewegliche französische Espenlaub, das griechische und lateinische Immergrün, die spanische Myrte, das englische Eichenlaub, die schottische Distel, den irrländischen Hasenklee, die deutsche und holländische Stechpalme, die polnische und russische Nessel, außer einer ungeheuren Menge ausländischer, aus Asien, Afrika und Amerika eingeführten Gewächse. Ich sah verschiedene unfruchtbare Pflanzen, die nur Blätter trugen, ohne alle Hoffnung der Blumen oder Früchte Die Blätter von einigen waren wohlriechend und wohlgebildet, von andern stinkend und unregelmäßig. Ich wunderte mich über einen Haufen alter wunderlicher Botaniker, die ihr ganzes Leben mit Betrachtung einiger verwelkten ägyptischen, koptischen, armenischen oder sinesischen Blätter zubrachten, indessen andere sich blos damit beschäftigten, alle die verschiedenen Blätter irgend eines Baums in ungeheure Kräuterbücher zusammen zu tragen. Die Blumen gewähren eine höchst angenehme Unterhaltung durch eine wunderbare Mannigfaltigkeit von Gestalten, Farben und Gerüchen; allein die meisten derselben welken bald, oder ihr Flor dauert aufs höchste nur ein Jahr. Einige erklärte Blumenliebhaber machen ihr beständiges Studium und Geschäft daraus, und verachten alle Früchte; und zu

weilen verschwenden einige seltsame Köpfe ihre ganze Zeit mit der Zucht einer einzigen Tulpe oder Nelke. Der angenehmste Zeitvertreib aber scheint der zu seyn, wenn man diese Blumen wohl auswählt, vermischt, und in liebliche Sträusser, zum Geschenk für Frauenzimmer, zusammenbindet. Der Geruch italiänischer Blumen ist, wie man bemerkt hat, gleich ihren andern Parfüms, zu stark, und nimmt den Kopf ein; die französischen Blumen sind, bey ihren glänzenden bunten Farben, doch schwach und matt von Geruch; deutsche und nordische Blumen riechen wenig oder gar nicht, und zuweilen unangenehm. Die Alten besaßen das Geheimniß, einigen ihrer auserlesensten Blumen, die noch bis auf diese Stunde blühen, eine dauernde Schönheit, Farbe und Lieblichkeit des Geruchs zu geben, welches wenig Neuere zu thun fähig sind. Die Blumen der letztern sind in ihrer Jahreszeit zwar schön und angenehm genug, und schmücken oft ein Gastmahl ganz artig aus; aber eine gar zu große Liebe für sie scheint eine Krankheit zu seyn. Sehr selten findet man eine Pflanze, die Kraft genug hätte, gleich einem Pomeranzenbaum, zugleich schöne glänzende Blätter, wohlriechende Blumen und wohlschmeckende nahrhafte Frucht hervorzubringen." Engl. Zusch.

Wenn es möglich wäre, die Deutung leicht zu machen, ohne sie in Verbindung mit dem Bilde zu bringen, so wären auch folgende Stellen Allegorien.

("Wir kommen in der Welt mehr dadurch fort, daß wir Gefälligkeiten annehmen, als daß wir welche erzeigen.) Man nimmt einen welken Zweig, und steckt ihn in die Erde, und hernach begießt man ihn, weil man ihn gepflanzt hat." Yor. Reis.

"Die Schwelgerey. Folge mir, meine Tochter, damit du deinen Auftrag ausrichtest. Die Dürftigkeit. Ich

folge

folge, aber noch sehe ich nicht, wie dies (Umherziehen) ein Ende nehmen wird. Schpr. Das Ende ist da. Das ist das rechte Haus, da begieb dich unverzüglich hinein! (Und nun; Ihr, mit meinem Willen soll niemand im Irrthum bleiben, ich will euch kurz und gut auf den rechten Weg bringen, wenn ihr mir nur versprecht, das Eurige zu thun. Das erste ist, daß ihr erfahret, wer ich sey, und wer die sey, die hier hinein gieng, nun gebt Acht! Mir gab nun schon Plautus den Namen der Schwelgerey, und diese meine Tochter mußte Dürftigkeit heißen.) Warum ich es aber betrieb, daß die hier hinein gieng, nun das vernehmt, und horcht blos auf mich, wenn ichs euch sage. Hier in diesem Hause wohnt ein gewisser junger Mensch, dem half ich sein Vatergut durchzubringen. Da ich nun bey ihm nichts mehr entdecken kann, wovon er mich nähren möchte, so gab ich ihm meine Tochter, um auf Lebenszeit seine Gattin (Helferin) zu seyn. (Aber vom eigentlichen Inhalt des Stücks erwartet von mir nichts. Die Greise, die sogleich erscheinen werden, sollen euch den ganzen Zusammenhang eröffnen.)"

Einer Allegorie ist oft die durchgeführte Personendichtung sehr ähnlich. Nur sobald sie nicht blos Schilderung des Bildes bleibt, sondern wenn von dem Gegenstande, wovon die Rede ist, im eigentlichen Ausdruck etwas vorkömmt, bekömmt sie nicht den Namen der Allegorie.

Ihre Einkleidung kann auch von der Sprache des gemeinen Lebens zu sehr abweichen.

"Die Gattin des Schlafs kam mit ihrem stummen Gefolge ins einsame Wohnzimmer geschlichen, und hüllte meines Onkle Tobys Kopf in ihren flornen Mantel, und die Verdrossenheit mit ihren schlaffen Fibern und unbestimmtem Auge setzte sich ruhig bey ihm in seinen Lehnstuhl hin." Tristr. Shandy.

So hieß es von der Langenweile, welche der für Kriegs-Nachrichten so ganz gestimmte abgedankte Kriegsmann nach dem Utrechter Frieden hatte.

"Niedergeschlagenheit ist meine ächte und treue Begleiterinn; sie steht mit mir auf, sie legt sich mit mir nieder; sie reiset mit mir, und kehrt mit mir zurück; sie giebt mit mir Besuche, will sogar scherzhaft seyn, und zwingt sich mit mir zu einem kurzen Lächeln; aber gewöhnlich sitzen wir beyde allein bey einander, und machen die albernste Gesellschaft von der Welt. Indessen sobald Sie kommen, wird sie das Schicksal einer jeden schlechten Gesellschaft haben, sie wird vertrieben werden. Ich wünschte, daß ich eben den Gebrauch, den Sie davon gemacht haben, davon machen, und an ihr eine Muse haben möchte." Gray Ged. und Br.

"Zu den Wilden kommt der Tod mit einem Dolche, den er unter dem Mantel versteckt; zu dem cultivirten Menschen kommt er mit hunderttausend Nadeln, mit denen er jedes einzelne Glied des Körpers quält. Er schickt hundert einzelne Boten vorher, die alle schrecklicher sind, als er selbst ist. In der Prognosis fehlt der Wilde niemals; aber wir Aerzte kultivirter Nationen fehlen täglich." Ruf Medic. Unters.

"Du sagst, deine Vorwürfe haben ihn sogar in seinen Ergötzungsstunden verfolgt; wenn einem alle angenehme Zeitkürzung verwehrt wird, was kann anders daraus erfolgen, als finstre und trübe Schwermuth, die Blutsverwandte der schwarzen, trostlosen Verzweiflung, und in ihrem Gefolge ein ungeheures vergiftendes Heer von bleichen Krankheiten, und Feinden des Lebens. Shakesp. Irrung.

"Sogar die angenehmen Träumereyen einer sich selbst überlassenen Einbildungskraft haben ihren Werth. Es giebt

Stunden, wo wir gerne mit der Laune in den Irrgängen der Phantasie herum schlentern; nur müssen Geschmack und Witz von der Gesellschaft seyn." Wiel. Teutsch. Merk.

K. Heinrich. "Wie viele tausende von meinen ärmsten Unterthanen schlafen zu dieser Stunde! O! holder Schlaf! du zärtlicher Verpfleger der Natur! wie habe ich dich verscheucht, daß du nicht mehr meine Augenlieder zudrücken, und meine Sinne in Vergessenheit tauchen willst? Warum, o Schlaf! liegst du lieber in berauchten Hütten, auf unbequemen Strohlagern ausgestreckt, und von summenden Nachtfliegen in sanften Schlummer gebracht, als in den wohlriechenden Kammern der Großen, unter den köstlichsten Baldachinen, und von den süßesten Melodien eingeschläfert? O! du träger Gott, warum liegst du bey den Niedrigen in ekelhaften Betten, und lässest das königliche Lager indessen der Warte des nächtlichen Wächters gleich seyn? Willst du auf dem hohen und schwindlichten Maste des Schiffers Augen versiegeln, und sein Haupt in der Wiege der rauhen, ungestümen See einwiegen; mitten in der Bestürmung der Winde, welche die wilden Wogen bey dem krausen, ungeheuren Scheitel fassen, und sie mit solchem betäubenden Getöse in die schlüpfrigen Seile hängen, daß von dem Gebrause der Tod selbst erwacht? Kannst du, o partheyischer Schlaf, dem durchgenetzten Seemann in einer so rauhen Stunde deine Rast verleihen; und in der stillsten und ruhigsten Nacht, und bey allen Hülfsmitteln, sie zu befördern, einem Könige sie versagen? — Liegt denn ruhig, ihr glücklichen Armen! Unsanft liegt das Haupt, das eine Krone trägt!" Shakesp. Kön. Heinr. 4.

Daß dergleichen dreustere Personenerdichtungen im Grun-

de poetisch, nicht aber für den Gesellschaftston sind, verräth der Verfasser folgender Stelle selbst.

"Die Spiele, die Scherze und die Freuden, (wenn es uns erlaubt ist, die Sprache Homers zu gebrauchen, wo die gewöhnliche zu matt scheint,) schlossen mit den lächelnden Stunden einen unauflöslichen Reihentanz um sie her, und Schwermuth, Ueberdruß und Langeweile waren mit allen andern Feinden der Ruhe und des Vergnügens aus diesem Wohnplatz der Freude verbannt." Wiel. Agath.

Die Neigung, unbelebte Wesen sich als in etwas belebt vorzustellen, ist aber zu allgemein, als daß sie sich nicht auch bey geringerer Veranlassung zur Lebhaftigkeit äußern sollte.

"Er (ein Recensent) sagt: wir haben noch nie gehört, daß man den Chalcedon einen Achat genannt. Wir! So muß dieses Wir überhaupt nicht viel von dergleichen Dingen gehört haben." Less. ant. Br.

"Obgleich das Landhaus, so wie es jetzt ist, gleichsam der Weisheit Lehrerin (Philosopha) geworden, denn es schilt anderer Landhäuser Unsinn." Cicero an seinen Brud.

"Was ihm aber die meiste Unbequemlichkeit verursachte, war ein langer, starker Engländer, von fast sieben Fuß hoch, der gerade zwischen ihm und aller Möglichkeit stand, daß er Theater oder Akteurs zu sehen kriegen konnte." Yor. Reis.

"Wenn ich sage, daß unsere Seelen in ihrer Gattung eine für die andere gebildet waren, so glauben Sie nur nicht, daß meine Eitelkeit für Alter faselt." Volt. Br.

"Ich schwankte eine Zeit lang zwischen dem Grundsatz (kein Fleisch von Thieren zu essen) und der Neigung (zu dem eben angerichteten Stockfisch)." Frankl Jugendj.

"Aber zur Sache! meine letzte gute That war die, daß ich ihn bat, länger hier zu bleiben; was war meine erste? Diese hatte eine ältere Schwester, wenn ich dich recht verstanden habe. O! wäre ihr Name Leutseligkeit." Shakesp. Wintermährchen.

"Wischet die Thränen der Reue von den Wangen der bestraften Thorheit, und küsset aus den Augen der Unschuld die Thränen des Mitleidens mit sich selbst." Wiel. Schesch.

"Der Ehrgeiz der Fremden machte sich der Ohnmächtigkeit der Einheimischen zu Nutze." Hall. Usong.

"Aengstlich sahen wir da die Natur so trauren, und wußten nicht, daß die kränkliche Erde, von ihren Gutthaten ermüdet, durch die Ruhe des Winters sich erholen muß; denn vor dem Fluche waren der blumichte Frühling, der Sommer und der Herbst, die Hände verschlungen, immer gleich lächelnd und immer gleich gegenwärtig." Geßn. Tod Ab.

"Nämlich: Gut gesinnet seyn, Gutes wollen, Recht thun in dem ganzen großen und umfassenden Sinne des Worts, den einem jeden die geheime Stimme seiner Seele, und die allgemeine Empfindung der menschlichen Natur vernehmlich genug zurufen: das ist das Eine höchste Wünschenswürdige für die Menschheit in allen ihren Altern und Zeiten." Spald. Pred. A.

"In der ehrwürdigen Gegenwart des Elendes hätte ich mir keinen unzeitigen Scherz entfallen lassen können, und hätte ich dadurch einen Anspruch auf alle den Witz erlangen können, den Rabelais jemals ausgelassen hat." Tristr. Sh.

"Rechnet man es, und zwar mit Recht, den Dichtern als eine besondere Fähigkeit ihrer höhern Seelenkräfte an,

daß sie sich in einen fremden Affekt setzen, und das schreiben können, was sie nicht empfinden; daß sie die Tugend reizend abschildern können, wenn sie gleich selbst nicht tugendhaft sind; daß ihr Witz weinen kann, wenn ihr Herz lachet; daß ihre Erfindungen diejenigen bis in den Himmel erheben können, welche ihre Empfindungen bis in den Abgrund verdammen, warum soll man den spielenden Personen auf der Schaubühne nicht gleiches Recht wiederfahren lassen, da sie eben dergleichen thun?" Less. über Theater.

"Eben empfieng und las ich mit der herzlichsten Theilnehmung die Lobschrift, welche Ihre Majestät dem jungen Prinzen gewidmet, den sie zu verlieren das Unglück hatten. Dies Werk macht dem Geist und dem Herzen des Helden, der es verfertiget, gleiche Ehre. Es ist die Tugend und die Beredsamkeit, welche die Tugend und die Talente beweinten, die der Tod in ihrer Morgenröthe noch vor der Erndte abschnitt." D'Alemb. an Fridr. II.

"Der Staat, der die Geistlichen für ihre Dienste bezahlt, oder vielmehr durch dessen Hände nur die Beyträge gehen, welche von der Billigkeit der Religionsbekenner zu erwarten sind, wird sich schwerlich durch diesen Aufwand beläſtiget finden können." Spald. Pred. A.

Oft scheint die Lebhaftigkeit irgend einem leblosen Dinge nicht so wohl Wesen selbst, als blos irgend einer Aeusserung desselben Leben und Handlung zuzuschreiben.

"Der Eichbaum hat wohl nirgends mehr Lust fortzukommen, wie hier, (am Kap,) wo er so ungemein in die Höhe schießet." Wolf Reise n. Zeil.

"Aber von was für Art sind die Bewegungen der Hände, mit welchen, in ruhigen Situationen, die Moral gesprochen zu seyn liebet." Lessing Dramat.

"Und so ist es mit diesem Wunsche beschaffen, daß die Feinde der Religion sich nie einer andern, als der lateinischen Sprache bedienen dürften; mit diesem Wunsche, der so gern Gesatz werden möchte!" Leß. Analekt.

"Er gerieth in Schulden, vernachlässigte seine Arbeit, und die Arbeit verließ ihn." Frankl. Jugendj.

"Zuträglicher als wenn Clarke den guten Homer ein Dutzend grammatischer Nebenbemerkungen in die Welt zu tragen gab." Voß über Virgil.

"Die Schüsseln kommen in veränderter Gestalt oft zum zweyten, dritten, auch sogar zum viertenmale auf die Tafel. Eine und eben dieselbe Ente war mehr als einmal gebraten erschienen, und fand als ein Fricassee zum dritten, und als ein farcirtes Gericht zum viertenmale den Weg nach dem Tische."

Cooks Reisen 3. Th. Es mahlt den eigennützigen Wirth, der so zu sagen das todte Federvieh abzurichten weiß.

"Ein Irrländer, der sich einige Stunden lang mit einem weiblichen Redner unterhalten hatte, sagte ihr: ihre Zunge müßte wohl sehr froh seyn, wenn sie schliefe, denn so lange sie wachte, ließe sie ihr ja keinen Augenblick Ruhe." Engl. Zusch.

"Auch hatte man, wie billig, der Sibyllen da nicht vergessen, deren nicht zehn, sondern eilf gemahlt waren, wovon die eilfte beym Parsimonius Sibylla Chimica heißt, mit der ich hier die erste Bekanntschaft gemacht habe." Lessing vom Klost. Hirschau.

"Ich habe noch neulich einen kleinen Mann, gebürtig aus Nantes, in meinem Hause gehabt, der ohne Arme gebohren ist, welcher seine Füße dergestalt auf den Dienst abgerichtet hat, den ihm seine Hände leisten soll-

ten, daß sie wirklich darüber die Hälfte ihrer natürlichen Verrichtungen vergessen haben." Mont. Gri.

"Doch die Mahlerey will das Ekelhafte, nicht des Ekelhaften wegen; sie will es, so wie die Poesie, um das Lächerliche und Schreckliche dadurch zu verstärken. Auf ihre Gefahr!" Lessing Laok.

"(Mylius) als ein neuer Ankömmling in Berlin hatte er sich ohne Zweifel einen allzu grossen Begriff von der hiesigen Freyheit der Presse gemacht. Er hatte gesehen, daß wichtige Wahrheiten hier Scherz verstehen müssen, und glaubte also, daß ihn die Einwohner auch ertragen würden, wenn er auch schon ein wenig massiv wäre. Allein er irrte sich. Die erstern können durch die allergrößte Mishandlung nichts verlieren; die andern aber können auch durch die allerkleinste alles verlieren, nemlich ihre Ehre. Was also die Obrigkeit dort aus Sicherheit verstattet, das muß sie hier aus Mitleiden verbiethen." Leß. Epistol. Nachlese.

"Der Berg Senis, ich mus es bekennen, misbraucht die Erlaubnis, so die Berge haben, fürchterlich zu seyn." Gray. Br.

Roderich hatte eine schwache, und eitele, sonst gute und fromme Frau. Sie waren verarmt, und mußten den gemeinen Bürgerstand wählen.

"Roderichen war daher ziemlich warm ums Herz, als er ihr die Bindmütze kaufte. Er befürchtete einen harten Stand mit ihr. Da er aber sahe, daß sie sie aufsetzte, und ihre ganze Zuflucht dabei nur zu Thränen nahm: so bekräftigte er in seiner Seele das Zeugniß für sie, daß sie bei allen ihren Fehlern doch ein gutes Weib sey." Vat. Roder.

"Die Natur wollte, daß die Gesundheit und die Hoffnung uns in die Welt einführen sollten, um uns die Uebel, die auf uns warten, vergessen zu machen." Friedr. II. an Alemb.

Solche Personendichtung ist aber ganz verfehlt, wenn die Handlung, oder die Art von Leben, die man dem Dinge zutheilen will, nicht wirklich das Ding selbst anschaulich macht.

"Man hat es längst angemerkt, daß der Uebergang von einem besondern Falle zu einem andern durch die Gegend des Allgemeinen geschehe. Wir müssen durch eignes Nachdenken von den vielen Beyspielen solche Merkmahle herausnehmen, welche gehörig zubereitet, uns in den Stand setzen, das Verdienst in einem deutlichen Begriffe zu denken." Abt. vom Verd.

"Groß ist der Mann, der den Sinn für ungeschminkte Wahrheit nicht in dem Meere von Nebenideen, Vorurtheilen, und Conventionen ersäuft hat. Aber wie selten trift man Kunst und Wahrheitssinn, Cultur und Einfalt, Arm in Arm an." Von Knigge vom Umg.

Zu den Versuchen, den Gegenstand der Rede (auf einen Augenblick) gefällig zu machen, gehört auch das Wortspiel. Von den meisten Versuchen dieser Art, gilt folgende Bemerkung.

"Leute von geringem Verstande legen sich besonders auf die Kunst, Wortspiele zu machen. Diese Leute brauchen sich um den ganzen Zusammenhang dessen, was ihr sagt, nicht zu bekümmern; sondern wenn sie nur eins eurer Worte auffangen, und darüber einen lustigen Einfall, oder ein anderes Wort, welches einen ähnlichen Klang hat, anbringen, so können sie das Gespräch gleich ablenken, oder euch so verwirren, daß ihr kein Wort weiter

zu sagen wisset, und wenn sie folglich nicht so witzig seyn können, als ihr, so können sie doch verhindern, daß ihr nicht witziger seyd, als sie. Macht ihr zum Beyspiel einem solchen Wortspieler eine Einwendung, und setzt hinzu: Vergeben Sie mir; so ruft er vielleicht aus: Behüte Gott, daß ich Sie vergeben sollte! und seyd ihr bey ihm zu Gaste, und bittet euch ein Stückchen Torte aus, so sagt er, es würde sehr unhöflich von ihm seyn, wenn er einem Gast Tort thun wollte; und dann fragt er wohl gar, wie die Fische aus seinem Teich euch schmecken? Solltet ihr diesen letzten Einfall nicht verstehen, so müßt ihr euch erinnern, daß die Torte von Teig gemacht wird; und so geht der Spaß in eins fort, denn diese Fundgrube des Witzes ist unerschöpflich." Engl. Zusch.

Doch finden wir unter den Gesellschaftern des Sokrates beym Plato (Gastm. K. 11. N. 6.) einen, der ein Wortspiel anbringt, welches ungefähr so herauskommt, als: Kühleben ruhte vom Sprechen. Und (K. 20. N. 4.) sagt Sokrates selbst:

"Nun möcht ich wohl nicht im Stande seyn so unmittelbar auf jene Rede (des Agathon) etwas Gutes zu sagen; für Beschämung möchte ich fast fliehen, wenn mir die Flucht nur offen wäre. Denn seine Rede lässet mich an den Gorgias denken, und nun gienge es mir völlig nach jener Stelle des Homer. Ich fürchtete, daß Agathon zuletzt des gewaltigen Redners Gorgias Kopf (als wäre es die Gorgon muß man hinzudenken) über meinen Vortrag schicken, und mich stumm wie einen Stein machen möchte."

Bey Gelegenheit eines altdeutschen, satyrischen Gedichts, Nachtigall benannt, sagt Lessing.

„Wie denn auch Kreyßig, welcher in seiner historischen Bibliothek von Obersachsen ein eignes Kapitel den Schriften gewidmet hat, welche die Grumbachschen Händel betreffen, darunter keiner Nachtigal gedenkt.

Dieses alles, meine ich, beweiset so ziemlich, welch eine Seltenheit unsere (Herzogl. Wolfenbüttelsche) Bibliothek an den Abschriften derselben besitzet. Eine Seltenheit, die allein schon werth ist, daß ich es wage, aus einer Nachtigall einen Phönix zu machen, der aus seiner Asche jünger und schöner wieder hervorsteiget.“

Drittes Kapitel.

Nachdruck und Stärke.

Erste Abtheilung.

Benennung, Beschreibung.

Daß jeder, der sich eine Sache deutlich gedacht, der davon sich überzeugt hat, und dieselbe Vorstellung, dieselbe Ueberzeugung in Andern erwecken will, auch einen Ausdruck, eine Vorstellungsart wählt, von der er sich Wirkung verspricht, zeigten uns schon Beyspiele des ersten Kapitels.

Es giebt aber doch Augenblicke, wo einem der Gegenstand, womit man sich beschäftiget, wichtiger als sonst erscheint; wo man, ohne eigentlich in Gemüthsbewegung zu seyn, doch empfindet, man sey ungewöhnlich voll von dem Gegenstande, man sey davon durchdrungen. Sucht man nun dasselbe in Andern zu bewirken, so bekommt der passende Ausdruck, Stärke und Nachdruck.

A) Erste Abtheilung, Benennung, Beschreibung.

Man sucht dann durch die Benennung selbst Lebhaftigkeit zu bewirken.

"(Für das Wechselwort das sich empörende Herz braucht man die Benennung das Herz, der Empörer.) Liebe, Träumerin, Täuscherin, Schlacht, Vertilgerin." Klopst. Grammat. Gespr.

In erdichteten Nahmen zeichnet sich dann auch diese diese Lebhaftigkeit.

"Herr Heißsporn und seine Frau Gemahlinn sagen einander in voller Gesellschaft immer die beissendsten Dinge. Herr Zitschel hingegen und sein süßes Weibchen schnäbeln sich, wohin sie kommen, nicht anders, als ob sie glaubten, es müsse unserm Herzen wohl thun, es anzusehen. Können sie denn kein Mittel vorschlagen, wie wir es anzufangen haben, um in öffentlichen Gesellschaften weder Wespen noch Tauben zu seyn." Engl. Zusch.

Dasselbe sucht man durch neue Verbindung von Ideen, oder Benennung zu bewirken.

Odoardo Galotti, dem man die entführte Tochter vorenthält. "Noch niemand hier? Gut; ich soll noch kälter werden. Es ist mein Glück. Nichts verächtlicher, als ein brausender Jünglingskopf mit grauen Haaren." Leß. Emil. Galot. Derselbe. "Man kömmt (der Prinz, den er hasset, von dem er alles Böse fürchtet;) Ruhig, alter Knabe, ruhig!"

"Ich wünschte, dies kleine Instrument (die Weiberzunge) von den kreischenden Dissonanzen zu befreyen, welche von Zorn, Tadelsucht und Gevatterinnengeklatsch entstehen." Engl. Zusch.

"Unsre Satire ist nichts als Possenreisserey und Schmähreде des Fischmarkts. Schalksnarrenwitz gilt für rechten Witz, und wer mit dem grösten Reichthum von Redensarten Schimpfnahmen machen kann, heißt der feinste Satiriker." Engl. Zusch.

Oder durch bildliche Benennungen, wo der eigentliche Ausdruck unsrer Lebhaftigkeit nicht genüget.

"Ach mein Gott, wie viel könnten wir doch Besseres zum unmittelbaren Nutzen der uns anvertrauten Gemeinen thun, als sie mit der vermeinten heiligen Nothwendigkeit solcher Meinungen und Redensarten zu unterhalten, die nicht bessern, die nur durch menschlich erdachte Abzäunungen das lautere gemeinschaftliche Wohlwollen unglücklicherweise einschränken." Spald. Pred. A.

"Daß ich mit aller Allgewalt nicht zu wege bringen kann, daß zweymal zwey mehr oder weniger als vier wären; daß ich nicht verhindern kann, daß auf die ganze Ursache nicht die Wirkung erfolge. Du kannst dir nicht einbilden, mein Sohn, in was für enge Gränzen meine Allmacht bloß durch diese zwey fatale Schlagbäume eingeschränkt wird." Jupiter zu Herkul. Wieland Göttergespr.

"Er stellte mich dem Doktor Mandeville vor, der in einer Schenke auf der Straße Cheapside einen Club hielt, wovon er die Seele war." Frankl. Jugendj.

"Unser Abendessen bestand alsdann in einer halben Sardelle für jeden, auf einem kleinen Schnitte Butterbrot, und in einem halben Schoppen Ale für uns alle. Den wahren Schmaus aber gewährten ihre Gespräche." Frankl. Jugendj.

"Wenn der Brasilianer zuerst Menschen kennen lernte, die, wie die Spanier, stets unstät sich zeigten, stets suchten, und nach neuen, ihnen theuern Landesprodukten forschten; so nannten sie selbige nicht nur Männer ohne Aeltern, Menschen ohne Ruhe, die nirgends sich festsetzen, um die Erde zu bauen, damit sie Essen finden; sondern sie benannten sie auch Schaum des Meeres." Lery Brasil.

"Die Faulheit ist ein Strom, welcher zwar langsam fließet, aber den Grund jeder Tugend untergräbt. Ein Laster von lebhafterer Natur wäre dem Faulen, der sein Elend zu fühlen anfängt, wünschenswürdiger, als dieser Rost der Seele." Engl. Zusch.

"Auch kenne ich ihren Vater. Er ist mein Freund nicht. Er war es, der sich meinen Ansprüchen auf Sabionetta am meisten widersetzte. Ein alter Degen; stolz und rauh; sonst bieder und gut." Der Prinz in Leß. Emil. Gal.

"Auf seinem Todbette lässet Xenophon den Cyrus sich freuen, daß, unterdeß seine Seele zu ihrem Schöpfer zurückkehre, sein Leib mit der großen Mutter aller Dinge vermischt, und dadurch noch wohlthätig fürs Menschengeschlecht seyn würde." Engl. Zusch.

"Welch böser Geist, schreibt Philippus an seinen Sohn Alexander, hat dich überredet, zu glauben, du werdest an Leuten, die du mit Gelde bestochen hast, getreue Unterthanen haben? Hast du etwa die Absicht, daß dich die Macedonier, anstatt dich für ihren König zu halten, dich als ihren Pächter, der ihnen Geld und Lebensmittel zu zinsen hat, ansehen sollen." Cicero über Pflichten.

"Es fehlt unendlich viel, daß das Andenken der Wollüste, die sie genossen, oder der Bemühungen, womit sie darnach getrachtet haben, ihnen itzo eine hinlängliche Beruhigung geben sollte. Diese werden ihnen vielmehr zu so viel Furien, die ihr Inwendiges zerreißen." Spald. Bestimm.

"Peruvianer nannten Menschen von außerordentlichen Eigenschaften, die von Morgen herkamen, Kinder der Sonne. Den Lehrer und Verbesserer des ersten Geschlechts von Menschen aber Vater der (wohlthätigen) Sonne.

"Canadier nennen einen mürrischen Menschen" eine Wespe; und einen Schwätzer eine Heuschrecke."

"Guacci ist ein Raubthier, welches bey Nacht umherstreift, und Menschen sowohl als Vieh, auf die es stößt, umbringt.

Kaum wurden nun bey einem Ueberfall der Spanier die Indianer vom Schlaf erweckt, und erkannten die Spanier, die stets bisher des Raubes wegen ohne allen Unterschied alle Indianer gemordet hatten; als sie insgesammt ein schreckliches Geschrey erhoben, und Guacci, Guacci riefen." Theod. de Bry Hist. der N. Welt.

"Eben die gedankenlose Fragsucht der Neugierigen macht sie eben so gedankenlos plauderhaft." Engl. Zusch.

"Sie haben bisher eine sehr gute Art von Leuten, die man gemeiniglich spottweise Weibermänner nennt, gänzlich übersehen. Sie müssen wissen, daß ich selbst einer von den unschuldigen Sterblichen bin, die unter diesem Namen verspottet werden, weil ich mich durch die beste Frau von der Welt regieren lasse." Engl. Zusch.

"Zu meinem Unglück bin ich gewaltig aufs Bauen erpicht, und gehöre zu der Art Leuten, die man recht treffend Luftbaumeister nennt, die es für zu gering halten, der Erde ihr Fundament verdanken zu müssen, oder in den Eingeweiden derselben zu graben, um sich Materialien anzuschaffen, und daher ihre Gebäude in dem unstätesten aller Elemente, in der Luft, aufführen, wobey blos die Phantasie die Schnur zieht, den Umfang bestimmt, und das Modell entwirft. — Hiezu kommt noch, daß die anstrengende Seelenarbeit des Bauens, und das beständige Haschen nach luftigen Kellen und Winkelmaaßen die Seele zerrüttet und zerstreut, und daß der hitzige Babelbauer oft mit einer unzu-

zusammenhängenden Gedankenverwirrung gestraft wird." Engl. Zusch.

"Die Reformatoren haben mit Muth und Kraft die ersten Schritte gewagt, sich aus der langen unnatürlichen Verstandessklaverey in Ansehung der Religion heraus zu reißen." Spald. Pred. A.

"Die Mönche sind freywillige Galeerensklaven, die sich schlagen, indem sie auf eben der Banke rudern." Volt. Gespr.

"Tugendhafte Seelen versagen sich im häuslichen Leben manche Vortheile, um ein edles Wohlwollen zu befriedigen, das sie gegen bedrängte und leidende Freunde empfinden. Solche Seelen möchte man die Vorrathskammern der Vorsehung nennen." Engl. Zusch.

"Es gehört eine Uebung dazu, sich mit dem Sichtbaren, so wie dazu, sich mit dem Unsichtbaren abzugeben. Derjenige Mensch, welcher nicht gewohnt ist, über etwas anders nachzudenken, als über das, was er eben sieht, höret, oder fühlt, wird Mühe haben, allgemeinen Betrachtungen lange Zeit aufmerksam zuzuhören. Und der, welcher gewöhnlich nur in einer Gedankenwelt lebt, hat Mühe, seinen Blick unverwandt auf die gegenwärtige zu richten." Garve Phil. Abh. über Cic.

Beywörter müssen den Hauptbegriff verstärken.

"Schon das Bestreben, dieses zu thun, würde mich zudem mehr Zeit kosten, als ich vor meinen andern Geschäften erübrigen kann. Diese mögen wichtiger seyn, oder nicht; es sind doch immer mehr meine Geschäfte." Lessing.

Obschon dies der ganz gewöhnliche Ausdruck ist, verräth er doch in diesem Zusammenhange, wie viel der Verfasser dabey gedacht.

"Des vom Hofe entfernten Lehnsassen Verlegenheit, wenn er nun einmal am Hofe erscheinen muß, seine Ungeduld steigt mit jedem Augenblicke, bis er endlich das verwünschte Schloß hinter sich sieht." Von Knigge vom Umgange.

"Samuel Wickel, ein Mann schon etwas bey Jahren, und nicht ohne Vermögen, mit einem gewissen Ansehn von Weisheit, und einer stattlichen Art sich auszudrücken." Frankl. Jugendj.

"Es ist ohne Zweifel der rührendste und ehrwürdigste Anblick, einen Mann zu sehen, der in Armuth und Niedrigkeit, ohne winselnde Ungeduld, treu und unverdrossen die wichtigste, wohlthätigste Arbeit zum moralischen Glück seiner Brüder zu thun, Stärke des Geistes genug hat." Spald. Pred. A.

"Beydes ein hingetändeltes und hingesündigtes Leben giebt ein unglückseliges Andenken." Spald. Bestimm. des Mensch.

"Unrichtig, daß jene wesentlichen Früchte und Vortheile des recht erkannten praktischen Christenthums aus den blos spekulativen, unwirksamen, mit leerem Vorsatz ausgeklügelten, und leider, nicht immer bey den rühmlichsten Vorsätzen, durchgefochtenen Lehrsätzen einer besondern Kirchenparthey beygelegt werden müßten." Sp. Pr. A.

Solche Beywörter werden oft gehäuft.

"Alles, was die Kunst aus den großen, hervorragenden, stieren, starren, Medusenaugen der Gräfin Gutes machen kann, das haben Sie, Conti, redlich daraus gemacht." Der Prinz zum Mahler. Leß. Emil. Gal.

(Klotz sagt:) "Die natürlichen Adern und Flecken eines Steins dienten den Alten bey erhaben geschnittenen Werken oft zur Erreichung ihres Endzwecks, die jedem Dinge eignen

Farben zu geben, und die schönste Mahlerey zuwege zu bringen. Sie wußten hierdurch ihren Werken eine Lebhaftigkeit zu geben, die sich der Natur näherte, und machten dem Mahler seinen Vorzug zweifelhaft. Die Farben sind so gebraucht, daß die Farbe, welche zu einer Sache angewandt worden, sich nicht auf eine andere zugleich mit erstreckt, und alle Unordnung ist vermieden!"

"Welch schielendes Wortgepränge! welche abgeschmackte Uebertreibung von der etwanigen Wirkung eines glücklichen Zufalls, oder einer ängstlichen Tändeley." Leß. ant. Br.

Sie werden oft von eigenthümlichen Benennungen gebildet.

"Alles Stoische ist untheatralisch." Leß. Laok.

"Sie (gewisse Zuschauer) sehen in allem, was in Frankreich geschehen ist, nichts als den Ausbruch eines muthigen und wohlgeleiteten Freyheitsgefühls, und finden diesen Ausbruch, im Ganzen genommen, mit Sittlichkeit und Religion so übereinstimmend, daß sie ihn des weltlichen Beyfalls unruhiger, machiavellischer Staatsmänner werth achten." Burke über Revol.

"Hieraus entsteht die Neigung, alles in Stücke zu zerreißen. Zu diesem boshaften Spiele lassen die französischen Volksführer ihre ganze arimanische Geschicklichkeit aus." Ebendas.

Der Nachdruck liegt eben so oft in dem Prädikat, welches mehr oder weniger bildlich ist.

"Ein Knabe, dessen gesammte Seelenkräfte man, so viel als möglich, beständig in einerley Verhältnissen ausbildet und erweitert, — — der Knabe wird ein Genie werden, oder man kann nichts in der Welt werden." Leß. vom Wes. der Fab.

"Mehr bedarf es von dieser Seite nicht, um ein mächtiges Hinderniß seines Geschäfts wegzuheben." Spald. Pred. A.

"Hudibras giebt den Grund an, warum die, welche über Kleinigkeiten schwatzen können, mit der größten Leichtigkeit reden; nämlich, die Zunge gleiche einem Rennpferde, welches desto schneller läuft, je weniger schwer es zu tragen hat." Engl. Zusch.

"O daß ich dies insonderheit meinen jüngern Brüdern, den angehenden Geistlichen, tief in ihre Seelen rufen könnte." Spald. Pred. A.

"Die angenehmen Stunden, die ich in Pensylvanien verlebt hatte, stiegen in meiner Seele empor, und ich wünschte wieder ähnliche zu genießen." Frankl. Jugendj.

"Damals zügelte mich keine Religion." Ebendas.

"Nur vergesse man mitten unter dem allen auch nicht, daß der Mensch natürlicherweise Wahrheit sucht, und sich immer wieder, so viel er kann, auf die Wahrheit zurückwirft." Spald. Pred. A.

Wie etwa das Kind an den Hals der Mutter; oder wie der Mensch von einem Schauder erregenden Anblick den Körper zurückwirft.

Alles würde hier verdorben werden, wenn einer im ernsthaften Gespräch, um es zu verstärken, hinzufügen wollte: wie der junge Astyanax vor Hektors Helm an den Busen der Amme.

Der Mahler. "Der Vater! Aber hier haben wir seine Tochter.

Der Prinz. Bey Gott! wie aus dem Spiegel gestohlen!" Leff. Emil. Gall.

"Baron horchte ihm jedes Wort von den Lippen, mit aller der Begierde, womit er in seiner Kindheit auf die

Gespenstergeschichtchen seiner Amme mochte gehorcht haben." Engel Phil. f. d. W.

Redensarten, welche gleichsam einer Nation Sprichwörtlich geworden, zeugen von eben der Lebhaftigkeit.

"Cuscowilla ist die Ortschaft oder Stadt der Siminolen (untern Krihk-Indianer). Die Reisegesellschaft wurde hier von den jungen Leuten beyderley Geschlechts zum Hause des Oberhaupts geführt, der Kuhhalter genannt wird, weil er Heerden hält; das Haus desselben ragt über die übrigen hinaus, und ist durch eine weiße Flagge unterschieden. Er grüßte sie mit den Worten: ihr seyd gekommen." Bertram Reis. Ihr seyd gekommen, das ist uns genug zur gastfreundlichen Aufnahme.

"Das Gefäß ist wenigstens zweytausend Jahre alt; die Schönheit des Steins und der Arbeit — die Geheimnisse des Bacchus sind darauf vorgestellt — ist über allen Ausdruck vortrefflich; wir haben seitdem davon geträumt." Gray Br.

"In der Minute, da wir ankamen, waren die Lords Holderness, Conway und sein Bruder da; sie blieben zum Abendessen, und zwar bis um zwey Uhr des Morgens, denn hier geht niemand eher schlafen; es ist nicht Mode. Gray Br.

Man braucht zu eben dem Zweck Wörter, welche zu veraltern anfangen, ungewöhnlich werden.

"Warum soll ich mit einer Begierde, die in mir aufsteigt, erst zu hadern anfangen, da sie mir, zum Lohne ihrer Erfüllung, voraus ein unfehlbares Ergötzen verspricht." Der sinnliche Mensch in Spald. Bestimm.

"Ich habe gesehen, mit welcher Schnelligkeit sie von einer Ergötzung zur andern geeilet, mit welcher Wachsam-

keit sie auf allen Seiten das Vergnügen gehüschet; das bey ihnen vorbeystreichen wollte." Ebendas.

"Ich wünsche gar herzlich, daß man jeden von uns für sich allein richte, und mich nicht übern Kamm gemeiner Exempel scheeren möge." Montaigne Ged.

"Hingegen alle Raubthiere schaffen wir fort; alle blutgierigen Tiger verbannen wir; alle Gruben der Ameisenlöwen schütten wir zu; alle hinterlistige Spinneweben stäuben wir aus allen Winkeln der Natur rein heraus." Engel Phil. f. d. W.

In der Rede abbrechen, sie ohne Nachsatz, oder Zeitwort unvollendet lassen, wirkt oft mit besonderer Stärke.

"Aber auf die historische Wahrscheinlichkeit dieser Wunder die Wahrheit der Religion gründen; wenn das richtig, wenn das auch nur klug gedacht ist!" Lessing.

"Ey, über den scharfsichtigen Mann! Ja, ja, was dessen Falkenaugen entgehen soll!" Less. ant. Br.

"Höre Prinz, befehlen ist ein unsicheres Mittel, befolgt zu werden. Wem du etwas recht Schweres aufzulegen hast, mit dem mache es, wie du es itzt mit mir gemacht hast, und wenn er dir alsdann seinen Gehorsam verweigert! — Ich muß auch wissen, was ein Mann verweigern kann." Less. Phil.

"Berichtigung der religiösen Grundsätze so viel man will; Anzeigung falscher Folgerungen; Verdammung der Misbräuche; behauptete Rechte der Vernunft und der Menschlichkeit; Predigten der verträgsamen Liebe: das alles wird dem aufgeklärten ehrlichen Verehrer Gottes willkommen seyn. Aber er wird auch mit billigem Grunde den auf lauter Zerstörung ausgehenden Philosophen beschwören können, daß er ihm diejenigen Stützen seiner Tugend und seines Trostes stehen lasse, auf deren

Rechnung schlechterdings keine von jenen verhaßten Folgen und Misbräuchen zu bringen ist." Spald. Pred. A.

"Der Zustand der Seele, in welchem man zum Selbstmorde fähig ist, ist allemal ein zerrütteter, verdorbener Zustand. Keine Wahrheit in dem Anblick der Dinge; keine Richtigkeit in der Schätzung derselben; keine Voraussehung einer oft nahen Zukunft; kein Nebenblick auf das Umstehende; eine unglückliche Vereinigung aller Seelenkräfte auf einen einzigen schwarzen Punkt." Engel Phil. f. d. W.

"Aber stillschweigend diesen Unterschied zugeben, und nur immer mit einzelnen Beyspielen auf mich einstürmen, die nach diesem Unterschiede von gar keiner Folge für mich sind: wahrlich, das ist eine Art zu streiten — eine Art, für die ich gar kein Beywort weiß." Leß. ant. Br.

Zu uneigentlichen Benennungen fügt man eine Art von Beschreibung hinzu.

"Mein Ruf und meine eingezogene Lebensart erweckte strafbare Hoffnungen bey einem benachbarten Vieh vom Landjunker, dessen Thorheit die Quelle aller meiner Trübsal ward. Dieser Landjunker ist einer von den reichen Bauern, die den Mangel aller Lebensart durch Geringschätzung derselben ersetzen, und mit lärmender Lustigkeit, halb dem Verstande und einem großen Vermögen sich, ohne das geringste Gefühl von Zeit und Ort, andern aufdringen." Engl. Zusch.

"Was ist alle eure Geburt, Erziehung, Titel? Geld, Geld, das ist der Stoff, woraus man hier zu Lande einen großen Mann macht." Colemanns heiml. Heyr.

Oder man umschreibt blos, anstatt der Benennung.

König Johann. "Von wem hast du denn den Auftrag, König von Frankreich, mich über deine Fragstücke zum Verhör zu ziehen?

König Philipp. Von jenem obersten Richter, der in königlichen Seelen den edlen Gedanken erweckt, gewaltthätigen und ungerechten Thaten nachzufragen." Shakesp. Kön. Joh.

"Und ehe ich meine Knie von der kalten Erde wieder aufhebe, richte ich meine Hände, meine Augen, mein Herz zu dir, der du Könige einsetzest und vom Throne wirfst." Spricht Edward: (der König zu werden strebte) beym Shakesp. Kön. Heinr. 6.

Mit dem Gegenstande selbst verstärkt sich der Ausdruck der Beschreibung.

"Vielleicht, sprach das Pferd, würde ich flüchtiger seyn, wenn meine Beine höher und schmächtiger wären; ein langer Schwanenhals würde mich nicht verstellen; eine breitere Brust würde meine Stärke vermehren; und da du mich doch einmal bestimmt hast, deinen Liebling, den Menschen, zu tragen, so könnte mir ja wohl der Sattel anerschaffen seyn, den mir der wohlthätige Reiter auflegt.

Gut, versetzte Zeus; gedulde dich einen Augenblick! Zeus mit ernstem Gesichte, sprach das Wort der Schöpfung. Da quoll Leben in den Staub, da verband sich organisirter Stoff; und plötzlich stand vor dem Throne — das häßliche Kameel." Leß. Fab.

"Ja, aber zu sterben, und hingehen, ohne zu wissen, wohin; in kalter Erstarrung da liegen, und verfaulen; statt dieser warmen gefühlvollen Bewegung, ein starrer Erdklumpen zu werden, indeß daß der Wollust gewohnte Geist in unsichtbare Winde eingekerkert, mit rastloser Gewalt rund um die schwebende Welt getrieben wird, oder noch unseliger ist, als das Unseligste, was zügellose und schwärmende Gedanken heulend sich vorbilden — das ist entsetzlich." Shakesp. Gleich. mit Gleich.

"Nun die Natur hat doch, zu ihrer Zeit, seltsame Leute hervorgebracht: einige, die immer aus halb geschlossenen Augen blinzeln, und, wie Papageyen, über einen Sackpfeifer lachen können; andere von so essigsaurem Ansehen, daß sie ihre Zähne nicht in einem Lächeln zeigen würden, wenn gleich Nestor schwüre, daß der Spaß des Lachens werth sey." Shakesp. K. von Ven.

"Glücklich ist dein Volk, o Fingal, dein Arm wird ihre Schlachten fechten. Du bist der erste in ihren Gefahren, der Weiseste in den Tagen des Friedens; du sprichst, und deine Tausende gehorchen, und ganze Heere zittern bey dem Klange deines Stahls. Glücklich ist dein Volk, o Fingal, du Fürst der einsamen Berge." Oss. Fingal.

"Weit vor den übrigen her kommt Fingal, der Sohn Ossians, frölich in dem Lächeln der Jugend, schön wie die ersten Strahlen der Sonne. Sein langes Haar flattert auf seinem Rücken, seine schwarzen Augenbraunen stecken halb unter seinem Helm. Das Schwerdt hängt los an des Helden Seite, sein Speer funkelt, wenn er ihn bewegt. Ich floh vor seinem schrecklichen Auge, König des hohen Temora." Oss. Fing.

"O ihr harten Herzen! ihr grausamen Römer! habt ihr den Pompejus nicht gekannt? wie oft seyd ihr die Mauern, die Thürme, die Fenster hinaufgeklettert, ja die Schorsteine selbst, mit euren Kindern in euren Armen, und habt da den ganzen langen Tag in geduldiger Erwartung gesessen, den großen Pompejus über die Straßen von Rom ziehen zu sehen! und sahet ihr nun seinen Wagen erscheinen, erhubt ihr nicht da ein allgemeines Frohlocken, (daß die Tiber auf ihrem Boden, von dem Wiederschall eures Zurufs in ihren hohlen Ufern zitterte?)" Shakesp. Jul. Cäs.

"In der That war meine Situation fähig, den herzhaftesten Muth niederzuschlagen. In eine Welt ausgestossen, worinn mir alles fremd war, ohne Freunde, unwissend wie ich werde ein Leben erhalten können, dessen Urheber mir nicht einmal bekannt war — warf ich traurige Blicke um mich her — die ganze Natur schien mich verlassen zu haben — auf dem weiten Umfang der mütterlichen Erde sah ich nichts, worauf ich einen Anspruch machen konnte, als ein Grab, wenn mich die Last des Elends endlich aufgerieben haben würde; und selbst dieses konnte ich nur von der Frömmigkeit irgend eines mitleidigen Wanderers hoffen." Wiel. Agath.

"In der That, wenn ich meine Blicke auf dieses blühende Frankreich werfe; wenn ich die Menge und den Wohlstand seiner Städte, die nutzbare Pracht seiner unübertreflichen Landstraßen und Brücken, die Bequemlichkeit seiner kunstreichen Kanäle und Wasserwerke betrachte, die jeden Winkel eines so ausgebreiteten festen Landes in Verbindung mit dem Meer setzen; wenn ich meine Augen auf die wundervollen Anlagen seiner Häfen, und auf alle seine unermeßlichen Schiffahrtsvorräthe, sowohl zum Kriege als zum Handel richte; wenn ich mir die große Anzahl seiner Vestungen, entworfen mit so kühner und meisterhafter Kunst, ausgeführt und erhalten mit so ungeheuren Kosten vorstelle, die das Land von allen Seiten, wie eine undurchdringliche Mauer einschließen; wenn ich sehe, welch ein geringer Theil dieses weitläuftigen Reichs unbebaut liegt, und zu welcher vollendeten Vollkommenheit die Cultur so mancher von den besten Produkten der Erde in Frankreich gediehen ist; wenn ich die Vortreflichkeit seiner Manufakturen und Fabriken bedenke, die keinen als den unsrigen, und in vielen Stücken nicht einmal den unsri-

gen weichen; wenn ich die grossen und zahlreichen wohlthätigen Stiftungen ansehe, wenn ich den Zustand aller Künste überschaue, die das Leben beglücken und verschönern; wenn ich mir die grossen Männer vorzähle, die dies Land hervorgebracht hat, die Helden, die seinen kriegerischen Ruhm gegründet haben, seine klugen Staatsmänner, seine tiefsinnigen Rechtsgelehrten und Theologen und Alterthumskenner, seine reizenden Dichter, seine geistlichen und weltlichen Redner; — so finde ich in dem allen etwas, welches die Einbildungskraft ergreift und niederwirft, etwas, welches das Gemüth am jähen Abhang eines vorschnellen und uneingeschränkten Tadels gewaltsam zurückschreckt, und welches unnachlaßlich gebietet, daß wir mit hohem Ernst untersuchen, was eigentlich, und wie groß die verborgnen Krankheiten waren, die uns berechtigen konnten, ein Gebäude von so majestätischer Treflichkeit dem Erdboden gleich zu machen." Burke Revol.

"Ich mache mich an die Beschreibung eines Zeitraums, der voll von Begebenheiten, schrecklich durch Treffen, zerrüttet durch Aufruhr, ja im Frieden selbst stürmisch war. Vier Regenten durch das Schwerdt getödtet. Drey Kriege zwischen Bürgern, mehrere mit auswärtigen und mehrentheils beyde vermischt. Glücklicher Fortgang der Waffen in den Morgenländern, unglücklich gegen Abend. Illyricum in Bewegung: ganz Gallien wankend: Britannien unterjocht und gleich drauf aufgegeben: es erheben sich der Sarmaten und Sueven Völkerschaften gegen uns; den Dacier machen gegenseitige Niederlagen bekannt. Fast zükte auch der Parther sein Schwerdt durch die Vorspiegelung des vorgeblichen Nero. Dann selbst Italien durch neue, oder nach mehrern Menschenaltern jezt wieder erneuerte Unfälle heruntergebracht. Verschlungene oder

in ihrem Schutt begrabne Städte, und dies am fruchtbarsten Gestade Campaniens: Rom durch Feuersbrünste verwüstet; die ältesten Tempel vom Feuer verzehrt, das Capitol selbst durch der Bürger eigne Hände in Brand gesteckt: entheiligte ehrwürdige Feierlichkeiten; verabscheuungswürdiger Ehebruch: das Meer von Verbannten voll: die Klippen von Mord gefärbt. Grausamer wüthete man noch in Rom selbst. Von hoher Abkunft, reich seyn, Ehrenstellen ausschlagen, Ehrenstellen bekleiden, alles wurde Verbrechen, nichts brachte so sicher den Untergang, als das Verdienst. Die Belohnungen der Angeber waren so verabscheuet als die Laster; da einige Priesterstellen und das Consulat als Beute ihren erschlagenen [illegible], andre Statthalterschaften, den wichtigsten Antheil an der Regierung, kurz alles an sich zogen, ja unaufgehalten an sich rissen. Haß und Schrecken wurde gebraucht, um Knechte an ihren Herren, Freigelassene an ihren Befreiern zu Verräthern zu machen; wem ein Feind fehlte, der wurde durch seine Freunde unterdrückt. Doch ist dieser Zeitraum nicht so arm an Tugenden, daß er nicht auch sollte gute Beyspiele aufgestellt haben. Mütter begleiteten ihre Söhne, die das Vaterland mieden; Ehefrauen folgten ihren Männern zum Ort der Verbannung: Verwandten zeigten Muth; Schwiegersöhne Standhaftigkeit: selbst den Foltern bot der Sklaven Treue Trotz: man sah berühmte Männer unnatürlich sterben: dieser Tod wurde standhaft erduldet, und oft war ein solcher Hintritt dem gepriesenen Tode eines Mannes aus dem Alterthum gleich. Ausser den mannigfaltigen Unfällen in den menschlichen Schicksaalen sahe man am Himmel, an der Erde Wunderzeichen, warnende Blitze, Vorbedeutungen bald fröhlich, bald traurig, zweydeutig, ungezweifelt. Denn nie

ist durch schrecklichere Niederlagen des Römischen Volks und durch vollständigere Beweise gezeigt worden, daß nicht unsere Sicherheit, sondern unsre Strafe der Götter Entwurf sey." Tacit. Gesch.

Oft thut eine gewisse Art die Gegenstände anzusehen mehr, als zu einer andern Zeit, oder bey andern Menschen, dieselben Gegenstände wirken möchten.

"Es gab hier und da milzsüchtige und zur Freude untüchtig gewordene Leute, die ein klägliches Geschrey über diese Neuerungen erhoben. Welche Greuel! riefen sie, indem sie ihre übelgekämmten Köpfe mit unglückweissagender Mine schüttelten. Was werden die Früchte davon seyn? Diese Liebe zu Gemächlichkeit und Ergötzungen, dieser verfeinerte Geschmack, dieser herrschende Hang zur Sinnlichkeit, wird die Nation zu Grunde richten. Ueppige Feyertage werden den Gewinn der arbeitsamen Tage, und üppiger Aufwand den Ueberfluß der sparsamen Mäßigkeit verzehren; die Wollust wird den Müßiggang und der Müßiggang die ganze verderbliche Brut der Laster herbeyziehen. Die Reichen werden unersättlich werden, und bey aller Verfeinerung ihrer Empfindungen, sich kein Bedenken machen, so viel sie nur können von dem Eigenthum der Armen in ihren Strudel hineinzuziehen. Die Armen werden eben so wenig gewissenhaft seyn, alles, so ungerecht und schändlich es immer seyn mag, zu thun und zu leiden, wenn es nur ein Mittel abgeben kann, sich in den beneideten Zustand der Reichen zu schwingen; Ungeheuer von Lastern, unnatürliche Ausschweifungen, Verrätherey, Giftmischerey und Vatermord werden durch ihre Gewöhnlichkeit endlich das Abscheuliche verlieren, das sie für die unverdorbene Menschheit haben; und nicht eher, als bis die Nation unwiederbringlich ver-

lohren ist, wird man gewahr werden, daß die schöne Elli die zauberische und geliebte Urheberin unsers Verderbens war.“ Wiel. Schesch.

„Wenn ich sonst vom Fels über den Flus bis zu jenen Hügeln das fruchtbare Thal überschaute, und alles um mich her keimen und quellen sah, wenn ich jene Berge, vom Fus bis auf zum Gipfel mit hohen, dichten Bäumen bekleidet, all jene Thäler in ihren mannigfaltigen Krümmungen von den lieblichsten Wäldern beschattet sah, und der sanfte Flus zwischen den lispelnden Rohren dahingleitete, und die Wolken abspiegelte, die der sanfte Abendwind am Himmel herüber wiegte, wenn ich dann die Vögel um mich den Wald beleben hörte, und die Millionen Mükkenschwärme im letzten rothen Strahle der Sonne muthig tanzten, und ihr lezter zukkender Blik den summenden Käfer aus seinem Grase befreyte, und das Gewebere um mich her mich auf den Boden aufmerksam machte, und das Moos, das jenem harten Felsen seine Nahrung abzwingt, und das Genişte, das den dürren Sandhügel hinunterwächst, mir alles das innere, glühende, heilige Leben der Natur eröffnete, wie umfaßt ich das all mit warmen Herzen, verlohr mich in der unendlichen Fülle, und die herrlichen Gestalten der unendlichen Welt bewegten sich allebend in meiner Seele. Ungeheure Berge umgaben mich, Abgründe lagen vor mir, und Wetterbäche stürzten herunter, die Flüsse strömten unter mir, und Wald und Gebirge erklang. Und ich sah sie würken und schaffen in einander in den Tiefen der Erde, all die Kräfte unergründlich.“ Göth. Werther.

Um in solchem Fall den Gegenstand gehörig wirksam zu schildern, braucht man auch die Gegeneinanderstel-

lung mit einem ähnlichen oder contrastirenden Gegenstande.

"Rom, diese ausserordentliche Stadt, war dazu bestimmt, zweimal auf eine sehr ungleiche Weise, über einen grossen Theil der bekannten Welt zu befehlen, und eben so oft durch Deutsche um ihre Macht gebracht zu werden.

Dem Ursprunge nach ein Flecken, bestand ihr Gebiet in einer geringen Bannmeile, aber nach und nach gelangte sie zu einer Grösse, vor der wir noch erstaunen, und das ganze Mittelländische Meer lag endlich in ihren Besitzungen, wie ein mässiger Landsee in einer weitläuftigen Feldmark.

Diese ungeheure Macht, nachdem sie durch innerliche Unruhen erschüttert, durch schlechte Pflege entkräftet worden, vernichteten, wie schon berührt, deutsche Völkerschaften. Rom selbst wurde von ihnen mehr als einmal eingenomen; manche gewaltige Reiche entstanden aus blossen Provinzen eines einzigen; und in der ehemaligen Hauptstadt hundert bezwungener Königreiche, die nun bald diesen, bald jenen für ihren Herrn erkannte, war, seitdem Sieger und Besiegte den Gottesdienst ihrer Väter für den christlichen fahren liessen, der Bischof zu einigem Ansehen gelangt.

Ihn ehrten die Gläubigen als ihren zärtlichen Vater, er aber wusste bald in der That sie als wahre Kinder zu behandeln: — hatte die Hand in allen ihren kleinen Angelegenheiten: — machte sie bange: — hiess sie, ihre Augen stets über oder unter sich, nie um sich herwerfen; — dass ihnen aber indessen ein Leitband angeknüpft wurde, sahen sie eben so wenig, als der Pöbel gewahr wird, was in seinen Taschen vorgeht, wenn er die Wunderdinge der

Zauberlaterne eines Gauklers angafft, und wie hätten die Kinder ihrem Vater herrschsüchtige Absichten beymessen können, da er sich selbst aus Demuth den Knecht aller Knechte nannte?

Sein Ansehen in diesem schwachen Anfange, mit der ungeheuern Gewalt verglichen, wozu es endlich anwuchs, verhielt sich zu derselben, wie die Bannmeile, für welche Numa Gesetze gab, gegen den Welttheil, den Augustus beherrschte; — Zeit aber macht den Keim zur Eiche.

Als erster Geistlicher der ersten Stadt des Reichs, war er allmälig ein Vorgesetzter der übrigen Kirchen geworden; es gelang ihm zuletzt, diese ganz von sich abhängig zu machen, und unter dem Namen von — Pabst — für den Verweser Christi erkannt zu werden.

Die Gemeinden der Gläubigen gehorchten ihren Pfarrern, die Pfarrer den Bischöfen, die Bischöfe ihm, folglich erweiterten sich die Grenzen seines Gebiets mit dem Kreise seiner Lehre: — bekehrte Länder gediehen für ihn zu eroberten Provinzen: — Schaaren von Mönchen rückten als Legionen zur Besatzung dahin: — Die Eingebornen wurden von aller gesunden Vernunft entwaffnet; vom Aberglauben zum Hausvieh gezämt, und die Lieblingsnamen der Kirchensprache: Hirte und Heerde, — hörten auf, eine bloß figürliche Bedeutung zu haben.

Einfalt beugte ihren Hals unter das Joch der Arglist; das Capitolium herrschte zum andern mal über hundert Völker, und die Könige derselben wurden vor dem obersten Priester des neuen Roms wieder eben so klein, als ihres gleichen vor dem Senate des alten gewesen waren.

Furcht hatte uns einem fremden Priester dienstbar gemacht; Furcht hielt uns lange in den Ketten, deren Last

kaum

kaum zu ertragen stand. Uebertriebene Bedrückung gebiert endlich Ungehorsam; Funken des Misvergnügens brachen endlich von Zeit zu Zeit an manchen Orten aus, sie wurden eben so oft in dem Untergange ihrer Urheber erstickt. Endlich ließ Martin Luther, ein deutscher Mönch, ein gemeiner geistlicher Söldner dieses geistlichen Kaisers, das Panier der Empörung öffentlich gegen den Tyrannen wehen. Viele glaubten seinen Worten; die Hälfte seiner Landesleute, nebst manchen andern Völkern gingen zu seiner Fahne über, und so verstümmelten deutsche Hände den Riesenkörper der neuen Herrschaft Roms, gleich wie sie den von der alten zertrümmert hatten." Von Schlief. Geschl. derer v. S.

"Meine Feder ermüdet von der Erzählung so vieler Abscheulichkeiten. — O wie glücklich sind Sie! Sie können den Plagen der Städte entfliehen und finden Erquikkung auf dem Lande. Dort sehen sie schöne Ebnen, Hügel, Dörfer, Erndten, Weinlesen, ein Volk, welches tanzt und singt: wenigstens das Bild der Glückseeligkeit! Hier seh ich arme Negerfrauen, ihre nakten Kinder auf dem Rücken angeheftet, sich über ihre Spaten krümmen; Negern, die bang bey mir vorbey zittern: Dann und wann hör ich wohl einmahl aus der Ferne den Schall ihrer Trommel, aber weit öfter das Knallen der Peitschen, das gleich Pistolenschüssen durch die Luft fährt, und ein Schreyen, das durch die Seele bohrt. —

Man redet so viel und mit so großem Abscheu von der Grausamkeit der Bluthochzeit, der Ermordung der Mexikaner durch die Spanier; und noch heut zu Tage nimmt halb Europa an einer ganz ähnlichen Unthat Antheil! Oder ist es ein größeres Verbrechen, Leute, die nicht unsere Meinung haben, auf einmal zu tödten, als

die Quaal einer Nation zu seyn, der wir unsere Wollü-
ste verdanken? Jene schöne Rosen- und Feuerfarben,
worin sich unsere Damen kleiden; die Baumwolle, womit
sie ihre Röcke unterlegen; der Zucker, der Caffee, die
Schokolate, die sie beym Aufstehn zu sich nehmen, das
Roth, womit sie ihre Weiße erhöhen, ward durch die
Hände der unglücklichen Schwartzen für sie zubereitet. —
Empfindsame Schönen, ihr weint in den Trauerspielen;
und was zu euren Freuden dient, ist mit Thränen benezt
und mit Menschenblut gefärbt! —

Ein Esel trägt die doppelte Last eines Schwarzen;
freylich kostet der Schwarze nicht vielmehr als der Esel:
aber der Esel ist stärker und glücklicher. — Die Zimmer-
leute, Dachdecker, Maurer und andere Europäische Ar-
beiter, bewegen sich hier unter freyem Himmel; warum
haben wir denn nicht auch weiße Ackersleute? — Aber,
was würde dann aus den gegenwärtigen Eigenthümern
werden? Sie würden sich bereichern. Zwanzig Pächter
würden aus eben dem Einwohner, der jezt mit zwanzig
Sklaven arm ist, einen wohlhabenden Mann machen.
Man zählt hier an zwanzigtausend Sklaven, die man jähr-
lich mit einem achzehnten Theil vermehren muß. Also
würde diese Colonie, sich selbst überlaßen, in achtzehn Jah-
ren aufgerieben seyn: so wahr ist es, daß es ohne Eigen-
thum und Freyheit keine Bevölkerung giebt, und daß die
Ungerechtigkeit eine schlechte Wirthin ist." Reise nach
der Insel Frankr. oder Moriz.

Zweyte Abtheilung.

Erzählungen.

Der Inhalt selbst wirkt oft bei einem passenden, natürlichen Vortrage nicht blos Interesse, Theilnehmung, sondern bemächtiget sich auch der ganzen Seele unwiderstehlich.

"Der König, der zwar lange ein Gefangener gewesen, und jetzt als ein Verbrecher vorgeführt wurde, behauptete durch seine großmüthige Herzhaftigkeit die Majestät eines Monarchen. Er läugnete mit großer Mäßigung und Würde die Gewalt dieses Gerichts, und wollte sich seiner Gerichtsbarkeit nicht unterwerfen. Er stellte vor: Da er mit seinen beyden Parlamentshäusern sich in Traktaten eingelassen, und alle Artikel geschlossen hätte, so hätte er erwartet, auf eine andre Art in seine Hauptstadt zurückgebracht, und sich in seine Gewalt, Würde, Einkommen, und in seine persönliche Freyheit wieder eingesetzt zu sehen. Er sähe jetzt in dem Gerichte keinen Schatten des Oberhauses, eines so wesentlichen Gliedes der Staatsverfassung; und hätte gehört, daß sogar die Gemeinen, deren Gewalt das Gericht vorschütze, durch

gesetzlose Macht unterdrücket, und ihrer Freyheit beraubt wären. Er selbst wäre ihr gebohrner Erbkönig: und die ganze Gewalt des Staats, wenn sie auch frey und in einem Körper versammelt wäre, hätte kein Recht, ihn, der seine Würde von der höchsten Majestät des Himmels empfangen, vor Gericht zu fordern. Wenn er auch diese ausschweifenden Grundsätze annähme, welche alle Stände der Menschen gleich machten; so könnte sich doch das Gericht auf keine von dem Volk ihm übergebene Macht berufen, wenn es nicht vorher eine jede einzelne Person bis auf den geringsten und unwissendsten Landmann, um seine Einwilligung befragt und sie erhalten hätte. Er erkenne ohne Bedenken, daß man ihm Pfand anvertrauet hätte, und zwar das heiligste und unverletzlichste Pfand; man hätte ihm die Freyheiten des Volks anvertrauet, und er wolle sie jetzt dadurch nicht verrathen, daß er eine Macht erkenne, welche sich auf die abscheulichste Gewaltsamkeit und Usurpation gründe. Da er die Waffen ergriffen, und oft sein Leben in der Vertheidigung der öffentlichen Freyheit, der Staatsverfassung, der Grundgesetze des Königreichs gewagt hätte; so sey er auch in dieser letzten und feyerlichsten Scene gesonnen, diese kostbaren Rechte, für welche er, wiewohl umsonst, so lange gefochten hätte, mit seinem Blute zu versiegeln. Diejenigen, die sich ein Recht anmaßten, als seine Richter zu sitzen, wären seine gebohrne Unterthanen, und gebohrne Unterthanen derjenigen Gesetze, welche ausgemacht hätten, daß der König kein Unrecht thun könnte. Er hätte nicht nöthig, unter dieser allgemeinen Maxime, welche jedweden englischen Monarchen, auch den verdienstlosesten, in Sicherheit setze, Schutz zu suchen; sondern er könne diejenigen Maaßregeln, welche

er ergriffen hätte, durch die bündigsten Gründe rechtfertigen. Er sey bereit, vor der ganzen Welt, und selbst vor ihnen, seinen vorgegebenen Richtern, wenn er auf eine andre Art aufgefordert würde, die Unschuld seines Betragens darzuthun, und die Gerechtigkeit seiner Defensivkriege, wozu er wider seinen Willen, und auf eine unglückliche Weise gezwungen worden, zu erweisen. Um aber eine Einförmigkeit in seinem Betragen zu behalten, müßte er jetzt die Rechtfertigung seiner Unschuld bey Seite setzen; damit er sich nicht, indem er eine Macht erkenne, welche nicht besser gegründet wäre, als die Macht der Straßen- und Seeräuber, mit Recht als einen Verräther der Staatsverfassung brandmaale, anstatt das Lob eines Märtyrers für dieselbe zu erhalten.

Um die Majestät des Volks zu behaupten, und sehen zu lassen, daß dieses Gericht über den Gefangenen erhaben sey, sagte der Präsident: er müßte die Gewalt seiner Richter nicht von sich ablehnen; sie hätte alle seine Einwürfe vernichtet; sie wären von dem Volke, dieser einzigen Quelle aller gesetzmäßigen Gewalt, abgeordnet; und Könige selbst handelten nur als Bevollmächtigte dieser Gemeine, welche diesem hohen Justitzgericht ihre Gerichtsbarkeit übergeben hätte. Selbst nach diesen Grundsätzen, welche der Präsident in seiner jetzigen Situation anzunehmen vielleicht gezwungen war, wird man seine Aufführung überhaupt nicht wenig hart und barbarisch finden; wenn wir ihn aber als einen Unterthan betrachten, und zwar als einen Unterthan von keinem hohen Charakter, der mit seinem unglücklichen Monarchen redete; so werden wir seine Sprache für äußerst verwegen und frech halten müssen.

Carl wurde dreymal vor das Gericht gebracht, und lehnte eben so oft seine Gewalt von sich ab. In dem vierten Gerichte, nachdem die Richter einige Zeugen verhöret hatten, welche bewiesen, daß der König wider die vom Parlament bevollmächtigte Kriegsmacht in den Waffen erschienen wäre, wurde ihm sein Todesurtheil *) gesprochen. Er schien zu dieser Zeit mit großer Aengstlichkeit eine Conferenz mit den beyden Häusern zu suchen; und man glaubte, daß er die Krone seinem Sohne abtreten wollte; aber das Gericht versagte ihm seine Bewilligung, und sah dieses Verlangen für nichts anders, als eine Verzögerung der Gerechtigkeit an.

Jedermann gestehet, daß die Aufführung des Königes in diesem letzten Zeitpunkt seines Lebens seinem Andenken große Ehre macht; und daß er, so oft er vor seinen Richtern stand, niemals seine Person, als ein König, und als ein Mann, vergaß. Stark und unerschrokken zeigte er in jeder Antwort die größte Deutlichkeit und Richtigkeit der Gedanken und der Ausdrücke: voll Güte, und sich immer gleich, gerieth er bey der außerordentlichen Gewalt, welche sie sich über ihn anmaßten, in keine Hitze. Seine Seele schien, ohne Anstrengung oder Zwang, blos in der Stellung zu bleiben, der sie gewohnt war, und mit Verachtung auf allen Frevel der menschlichen Bosheit und Ungerechtigkeit herunter zu sehen. Die Soldaten wurden durch Antrieb ihrer Vorgesetzten, wiewohl nicht leicht, dahin gebracht, daß sie laut um Gerechtigkeit schrieen. Arme Seelen! sagte der König zu einem seiner Bedienten; für wenig Geld würden sie eben das

*) Den 17. Januar.

wider ihre Befehlshaber thun. Einigen von ihnen wurde erlaubt, ihren viehischen Trotz aufs alleräußerste zu treiben, und ihm ins Gesicht zu speyen, als er zwischen sie durch vors Gericht geführt wurde. Diese barbarische Beschimpfung hatte bey ihm keine andre Wirkung, als daß sie sein Mitleiden erregte.

Das Volk befand sich zwar unter der Ruthe einer gesetzlosen uneingeschränkten Gewalt; doch konnte es nicht umhin, seine Wünsche für die Erhaltung des Königs auszugießen; und es erkannte ihn in seinem jetzigen Unglück durch seine großmüthige Thränen für seinen Monarchen, den es vorher, in seiner verführten Wut, so gewaltsam verworfen hatte. Der König wurde von dieser rührenden Scene erweichet, und dankte ihm für seine gehorsame Liebe. Auch ein Soldat, welcher von dem ansteckenden Mitleiden ergriffen wurde, bat den Himmel um einen Seegen für die unterdrückte und gefallene Majestät: sein Officier hörte ihn beten, und schlug ihn, in Gegenwart des Königs, daß er nieder sank. Mich dünkt, die Strafe ist zu hart für die Beleidigung. Das war die Betrachtung, welche Carl dabey machte.

Sobald die auswärtigen Nationen erfuhren, daß dem Könige der Prozeß gemacht werden sollte, schrie alles, was Vernunft und Menschenliebe besaß, einmüthig wider eine so abscheuliche Handlung; und alle Menschen, unter was für einer Regierungsform sie auch gebohren waren, verwarfen dieses Beyspiel, als den äußersten Frevel einer unverlarvten Usurpation, und als die äußerste Beleidigung der Gesetze und Gerechtigkeit. Der französische Gesandte schlug sich, auf Befehl seines Hofes, für den König ins Mittel. Die Holländer wandten ihre guten Dienste an:

Die Schottländer schrieen und protestirten wider diese Gewaltthat: Die Königinn und der Prinz schrieben rührende Briefe an das Parlament; alle Fürsprache war fruchtlos bey Leuten, welche einen festen und unumstößlichen Rathschluß gefaßt hatten.

Vier Freunde Carls, Männer von der größten Tugend und Würde, Richmond, Hertford, Southampton, Lindesey, wandten sich an die Gemeinen. Sie stellten ihnen vor, sie wären die Rathgeber des Königs gewesen, und nähmen durch ihr Zurathen Antheil an allen diesen Maaßregeln, welche jetzt ihrem Königlichen Herren als Verbrechen angerechnet würden. In dem Auge des Gesetzes, und nach den Vorschriften der gesunden Vernunft wären sie allein schuldig, und hätten allein alle tadelswürdige Handlungen des Königs zu verantworten. Sie stellten sich jetzt dar, um durch ihre Strafe dasjenige kostbare Leben zu retten, welches die Gemeinen selbst, und jedweder Unterthan mit der äußersten Gefahr zu beschützen und zu vertheidigen schuldig wäre. Eine solche großmüthige Mühe machte ihnen zwar Ehre; aber wirkte nichts zur Erhaltung des Königs.

Das Volk blieb in demjenigen Schweigen, und in der Betäubung, welche alle menschliche Leidenschaften, wenn sie keine Gelegenheit finden, sich auszulassen, natürlicher Weise in der menschlichen Seele erzeugen. Die Soldaten, welche ohne Aufhören durch Gebete, Predigten und Ermahnungen entflammt worden, waren in eine Art von Raserey gesetzt, und glaubten, daß in Handlungen der äußersten Treulosigkeit gegen ihren König in den Augen des Himmels ihr größtes Verdienst bestünde.

Es wurden dem Könige zwischen seinem Urtheil und seiner Hinrichtung drey Tage Zeit gegeben. Diese Frist brachte er in großer Ruhe, vornehmlich mit Lesen und Beten zu. Es wurde seiner ganzen Familie, welche noch in England war, der Zutritt zu ihm verstattet. Diese bestand bloß aus der Prinzessinn Elisabeth, und dem Herzoge von Glocester; der Herzog von York war geflüchtet. Glocester war nicht viel mehr als ein Kind. Die Prinzessinn zeigte, ihrer zarten Jahre ungeachtet, einen sehr großen Verstand; und das Unglück ihrer Familie hatte einen tiefen Eindruck bey ihr gemacht. Nach vielen frommen Trostsprüchen und Rathschlagen, trug der König ihr auf, der Königinn zu sagen, er hätte in seinem ganzen Leben kein einzigesmal, auch nicht in Gedanken, seine Treue gegen sie beleidigt; und seine eheliche Zärtlichkeit sollte so lange dauern, als sein Leben.

Auch dem jungen Herzoge gab er einige Ermahnungen, um in seine Seele frühzeitig Grundsätze der Treue und des Gehorsams gegen seinen Bruder zu legen, der in so kurzer Zeit sein König seyn würde. Er hatte ihn auf seinem Schooße und sagte; "jetzt werden sie deinem Vater den Kopf abschlagen:" Bey diesen Worten sah das Kind ihn starr an. "Höre, mein Kind, was ich sage: "sie werden mir den Kopf abschlagen! und dich vielleicht "zum Könige machen: aber höre nur, was ich dir sage: "du mußt kein König seyn, so lange deine Brüder, Carl "und Jakob, leben. Sie werden deinen Brüdern den "Kopf abschlagen, wenn sie sie erhaschen können! und "zuletzt werden sie auch dir den Kopf abschlagen! Darum "ermahne ich dich, laß dich nicht von ihnen zum Könige "machen!" Der Herzog antwortete mit einem Seufzer;

"ehe will ich mich in Stücken zerreißen lassen!" Eine so standhafte Antwort von einem so zarten Kinde zwang dem Könige Thränen der Freude und Bewunderung in die Augen.

Der König schlief in diesen Nächten eben so vest, als sonst; obgleich der Lärm der Zimmerleute, welche das Gerüst erbauten, und andere Zubereitungen zu seiner Hinrichtung machten, unaufhörlich in seine Ohren erklang. An dem Morgen des unglücklichen Tages *) stand er früh auf, rief den Harbert, einen seiner Bedienten, und befahl ihm, daß er ihn zu einer so großen und freudigen Feyerlichkeit sorgfältiger ankleiden und zubereiten sollte. Der Bischof Juxon, ein Mann, der eben so sanftmüthige und standhafte Tugenden besaß, als wodurch der König sich so sehr ausnahm, wohnt seiner Andacht bey, und erwies seinem Freunde und Könige die letzte traurige Pflicht.

Die Straße vor Whitehall war der zur Hinrichtung bestimmte Platz; denn diesen hatte man mit Fleiß erwählt, weil er vor des Königs Pallast lag, um den Triumph der Gerechtigkeit des Volks über die königliche Majestät desto stärker zu bezeichnen. Als der König auf das Blutgerüst trat, sah er es so sehr mit Soldaten umgeben, daß er nicht hoffen konnte, von einem einzigen unter dem Volke gehört zu werden. Er redete demnach diejenigen Personen an, welche um ihm waren, vornehmlich den Obristen Tomlinson, dem er jüngst in Verwahrung gegeben war, und den er so, wie viele andre, durch sein liebenswürdiges Betragen gänzlich bekehrt hatte. Er rechtfertigte seine Unschuld in den vorigen unglücklichen Kriegen, und merkte an, daß er die Waffen nicht eher

*) Den 30 Januar.

ergriffen hätte, als da das Parlament schon Truppen geworben: auch hätte er bey seinen Kriegsoperationen keine andre Absicht gehabt, als diejenige Gewalt, welche seine Vorfahren ihm übergeben ungekränkt zu erhalten. Er gab indeß nicht dem Parlament die Schuld, sondern wollte lieber glauben, daß böse Leute sich dazwischen gelegt, und bey demselben Furcht und Besorgnisse gegen seine Absichten erregt hätten. Ob er gleich unschuldig gegen sein Volk wäre, so erkannte er doch, daß seine Hinrichtung in Ansehung seines Schöpfers gerecht sey; und merkte an, daß ein ungerechtes Urtheil an ihm bestraft würde. Er vergab allen seinen Feinden, sogar den vornehmsten Werkzeugen seines Todes; aber ermahnte sie, und die ganze Nation, wieder Frieden zu machen, und ihrem gesetzlichen Könige, seinem Sohn und Nachfolger, zu gehorchen. Als er sich auf den Block legen wollte, rief der Bischof Juxon ihm zu: "Sire, Sie haben nur noch einen Schritt zu thun, "der zwar ängstlich und hart, aber doch nur sehr kurz ist. "Bedenken Sie, daß er Sie im kurzen weit hinweg rük-"ken wird; er wird Sie von der Erde in den Himmel "versetzen; und dort werden Sie zu ihrer großen Freude "den Preis, nach dem Sie eilen, die Krone der Herr-"lichkeit finden." "Ich gehe, versetzte der König, von "einer vergänglichen Krone zu einer unvergänglichen, wo-"bey keine Unruhen mehr statt finden." Durch einen Streich wurde sein Kopf von seinem Körper getrennt. Ein Mann mit einer Larve verrichtete den Dienst eines Nachrichters: ein andrer gleich verlarvter hob das von Blut strömende Haupt vor den Zuschauern in die Höhe, und rief laut: **dies ist der Kopf eines Verräthers!**

Es ist unmöglich, den Kummer, den Zorn, und das Erstaunen auszudrücken, welches nicht nur unter den Zu-

schauern, die gleichsam in einer Fluth von Bekümmerniß versanken, sondern auch unter der ganzen Nation Platz nahmen, so bald sich das Gerücht von dieser unglücklichen Hinrichtung ausbreitete. Niemals ist ein Monarch, mitten im Triumph seines Glücks und seiner Siege seinem Volke theurer gewesen, als diesen unglücklichen Prinzen seine Unglücksfälle, und seine große Seele, seine Geduld und seine Frömmigkeit, bey den Engländern gemacht hatten. Mit eben der Heftigkeit, womit sie sich in ihrer vorigen Verblendung wider ihn hatten erbittern lassen, kehrten sie jetzt wieder zu ihrem Gehorsam und zu ihrer Liebe zurück; indem ein jeder sich entweder einer thätigen Treulosigkeit gegen ihn, oder einer gar zu schwachen Vertheidigung seiner unterdrückten Sache beschuldigte. Auf schwächere Seelen hatten diese mannichfaltigen Leidenschaften Wirkungen, welche bis ins Wunderbare stiegen. Man sagt, Weiber hätten die unzeitige Frucht ihres Leibes zur Welt gebracht: andre geriethen in Verzückungen, oder in eine solche Melancholie, welche sie bis an ihr Ende behielten: ja es wird erzählet, daß einige, ohne sich ihrer selbst bewußt zu seyn, auf der Stelle todt zur Erden fielen, als wenn sie ihren geliebten König nicht überleben wollten. So gar die Kanzeln wurden mit unverstellten Thränen benetzt; diese Kanzeln, welche vormals den heftigsten Fluch und die größten Anathemen wider ihn ausgedonnert hatten. Und alle vereinigten sich in ihrer Verfluchung dieser heuchlerischen Königsmörder, welche durch heilige Vorwände ihre Treulosigkeiten so lange verlarvet, und in dieser letzten Handlung der abscheulichsten Gottlosigkeit der Nation einen unauslöschlichen Schandfleck angehangen hatten.“ Hume Gesch.

"Man nahm bey allen Irrländern eine so große Neigung zum Aufstande wahr, daß man es unnöthig fand, wie es denn auch gefährlich war, das Geheimniß vielen anzuvertrauen; und der bestimmte Tag rückte heran, ohne daß die Regierung das geringste entdeckt hatte. Der König hatte zwar von seinen Gesandten eine Nachricht erhalten, daß die Irrländer in auswärtigen Ländern etwas vorhätten; er gab auch der Regierung in Irrland einen Wink davon, allein diese achtete es nicht. Es gieng ein schleichendes Gerücht, daß eine Verschwörung nahe sey; allein sie merkte nicht darauf. Der Graf von Leicester, den der König zum Gouverneur ernannt hatte, blieb in London. Die beyden Oberrichter, der Ritter William Parsons, und der Ritter John Borlace, waren Männer von kleiner Einsicht, und hatten (eine Unbequemlichkeit, welche in allen Zeiten der Spaltungen vorfällt,) ihre Erhebung blos ihrem Eifer für diejenige Parthey zu danken, welche jetzt alles regierte. Aus Unwissenheit und Mangel an Erfahrung ruhig, erlaubten sich diese Männer die tiefste Sicherheit am Rande des Untergangs.

Aber sie wurden aus ihrer Sicherheit den Tag vor dem zum Anfange der Feindseligkeiten bestimmten erweckt. Das Castel zu Dublin, welches die Hauptstadt kommandirte, hatte für 10,000 Mann Waffen, fünf und dreyßig Kanonen, und einen gleichmäßigen Vorrath von Ammunition; doch war dieser wichtige Platz nur von funfzig Mann bewacht, und zwar mit weniger Sorgfalt. Maguire und Moore waren bereits mit einem zahlreichen Haufen ihres Anhangs in der Stadt; mehr wurden in der Nacht erwartet, und den folgenden Morgen wollten sie das, was sie für das leichteste hielten, nämlich die Ueberrumpelung des Schlosses, angreifen. Oconolly, ein Irrländer, aber ein Protestant, verrieth dem Parsons das Geheimniß. Die Richter und der Rath

flüchteten, der Sicherheit wegen, sogleich auf das Castel, und verstärkten die Wachen. Der Lärm breitete sich in der Stadt aus, und alle Protestanten schickten sich zur Vertheidigung an. Moore entflohe; Maguire wurde ergriffen; und Mahone, einer der Verschwornen, welcher gleichfalls ertappt wurde, entdeckte den Richtern zuerst das Projekt eines allgemeinen Aufstandes, und vermehrte die Furcht, welche sich so schon durch ganz Dublin ausgebreitet hatte.

Aber obschon Oconollis Entdeckung das Castel rettete, so kam doch das Bekenntniß, welches dem Mahone abgedrungen wurde, zu spät, den verabredeten Aufstand zu hintertreiben. Oneale und seine Mitverschwornen hatten in Ulster bereits die Waffen ergriffen. Die Irländer, welche allenthalben unter die Engländer gemischt waren, bedurften nur einen Wink von ihren Anführern und Priestern, um Feindseligkeiten gegen ein Volk auszuüben, welches sie der Religion wegen haßten, und seiner Reichthümer und Glückseligkeit halber beneideten. Sie bemächtigten sich erst der Häuser, des Viehes, der Güter der unbehutsamen Engländer. Diejenigen, welche von den Bewegungen in ihrer Nachbarschaft hörten, anstatt ihre Wohnungen zu verlassen, und sich zu einer wechselseitigen Vertheidigung zusammen zu geben, blieben zu Hause und wollten das Ihrige beschützen; also fielen sie zertheilt in die Hände ihrer Feinde. Nachdem sich die Raubsucht völlig ersättiget hatte, fiengen sie an, Grausamkeiten auszuüben, und zwar die barbarischten Grausamkeiten, wovon jemals in einer Nation gehört worden ist. Man fieng an, alle Engländer, welche jetzt ohne Vertheidigung leidentlich ihren Feinden überlassen waren, hinzurichten. Man verschonte weder Geschlecht, noch Stand, noch Alter. Die Frau, welche ihren ermordeten Mann beweinte, ihre hülflosen Kinder im Arme hatte, wurde, auf einen

Stoß, mit ihnen zugleich durchbohrt. Der Alte, der Junge, der Starke, der Schwache hatten ein gleiches Schicksal, und lagen in einem Leichenhaufen zusammen. Vergebens suchten sie dem ersten Angriff durch die Flucht zu entkommen: allenthalben wütete der Tod ohne Zügel, und kam den gejagten Opfern entgegen, wohin sie sich auch wandten. Vergebens suchte man Hülfe bey Verwandten, Gefährten, Freunden; alle Verbindungen waren aufgehoben, und die unmenschlichen Hände, von welchen sie Hülfe erbaten und hofften, tödteten sie. Die erstaunten Engländer wurden, ohne Anlaß gegeben, ohne sich widersetzt zu haben, von ihren nächsten Nachbarn, mit welchen sie lange Umgang und Freundschaft gepflogen hatten, niedergemacht.

Aber der Tod war noch die gelindeste Strafe, welche diese mehr als barbarischen Wilden ausübten. Alle Martern, welche eine muthwillige Grausamkeit erdenken konnte, alle langsame Quaalen des Leibes, die Schmerzen der Seele, die Angst der Verzweiflung, konnte eine Rachbegierde, welche ohne Beleidigung erregt war, und eine Grausamkeit, welche keine Ursache hatte, nicht ersättigen. Solche Greuel scheinen ganz unglaublich zu seyn, ob sie gleich durch ungezweifelte Beweise bestätiget sind. Die verderbte Natur, selbst die verkehrte Religion, wenn sie auch durch die äußerste Ausgelassenheit ermuntert worden, erreicht eine so weit getriebene Wildheit nicht; wo nicht das den menschlichen Herzen eingepflanzte Mitleiden, durch eine solche Ansteckung der Exempel, welche die Menschen über alle gewöhnliche Bewegungsgründe der Aufführung und des Betragens hinaussetzet, verlohren gegangen ist.

Selbst das weichere Geschlecht, welches sonst von Natur gegen sein eignes Leiden zärtlich, und gegen das Leiden anderer mitleidig ist, eiferte hier in der Ausübung aller Grau-

samkeiten seinen härtern Führern nach. Sogar die Kinder, unterrichtet durch das Beyspiel, und aufgemuntert durch die Ermahnung ihrer viehischen Eltern, versuchten ihre schwachen Kräfte in den Streichen, welche sie den todten Leichnamen und schutzlosen Kindern der Engländer versetzten. Selbst der Geiz der Irländer war nicht stark genug, ihre Grausamkeit im Zügel zu halten. Ihre Raserey gieng so weit, daß sie das Vieh, was sie weggenommen und durch Raub sich angemaßet hatten, muthwillig niedermachten, oder verwundet durch Wälder und Wüsten laufen ließen, blos weil es den Namen der Engländer hatte.

Die prächtigen Gebäude oder bequemen Wohnungen der Colonisten wurden entweder in Brand gesteckt, oder niedergerissen, weil sie gleichsam zum Vorwurf der Trägheit und Unwissenheit der Eingebohrnen standen. Und wenn die unglücklichen Eigenthümer, die sich in ihren Häusern verschlossen und zur Vertheidigung bereitet hatten, mit ihren Weibern und Kindern in der Flamme umkamen, so war dieses für diese ausgelassenen Mörder ein doppelter Triumph.

Wenn sich einige zusammen gethan, Muth von der Verzweifelung geborgt, und sich entschlossen hatten, durch eine Rache an ihren barbarischen Mördern ihren Tod zu versüssen; so wurden sie durch Capitulation und Versicherungen, daß sie das Leben behalten sollten, welche mit den heiligsten Eiden bestätigt wurden, beredet, die Waffen abzugeben. Kaum aber hatten sie dieselben abgegeben, so ließen die Rebellen, mit einer Treulosigkeit, die so groß war, als ihre Grausamkeit, sie mit ihren unglücklichen Landsleuten ein gleiches Schicksal theilen.

Andere, noch erfindsamer in ihrer Barbarey, verleiteten ihre Gefangenen, durch die zärtliche Liebe zum Leben, ihre Hände mit dem Blute ihrer Freunde, Brüder und Eltern

zu

zu beflecken; und wenn sie sie also ihrer Bosheit theilhaftig gemacht hatten, so belohnten sie sie mit dem Tode, den sie durch Thaten zu vermeiden suchten, wodurch sie ihn erst verdienten.

Mitten unter diesen Greueln erscholl der Name der Religion von allen Seiten; nicht um die Hände dieser unmenschlichen Wilden zu binden, sondern um ihren Streichen mehr Kraft zu geben, und ihr Herz gegen alle Regungen der menschlichen oder gesellschaftlichen Liebe zu verhärten. Die Priester wiesen den Mördern die Engländer an, als Ketzer, welche vor Gott ein Abscheu, und vor allen heiligen Menschen ein Fluch waren, sie zu ermorden; und erklärten es für das allerverdienstlichste Werk, die Welt von diesen erklärten Feinden des katholischen Glaubens und der Gottesfurcht zu befreyen. Die Natur, welche bey diesem rohen Volke schon geneigt genug zu grausamen Thaten war, wurde durch Unterweisungen noch mehr angespornt; und die Nationalvorurtheile wurden von diesem noch tödtlichern und unheilbaren Hasse, der aus einem in Wuth gesetzten Aberglauben entsteht, noch mehr vergiftet. Indem der Tod das Leiden eines jeden Opfers endigte, riefen ihm diese abergläubischen Mörder, mit Freude und Frohlocken, in seine sterbenden Ohren, diese Todesquaal sey nur der Anfang der ewigen und unendlichen Martern.

Das waren die Barbareyen, wodurch der Ritter Phelim Oneale und die Irrländer in Ulster ihre Rebellion berühmt machten: eine Begebenheit, welche in den Jahrbüchern des menschlichen Geschlechts eine Stelle verdient, und würdig ist, zu einem ewigen Abscheu und Fluch aufbehalten zu werden. Das großmüthige Herz des Moore entsetzte sich, als er die Nachricht von diesen abscheulichen Grausamkeiten hörte. Er eilte zu dem Oneale; allein er fand, daß sein

Ansehen, welches zwar groß genug gewesen war, die Irrländer zu einem Aufstande zu erwecken, doch zu schwach war, ihre Unmenschlichkeit zu zügeln. Er trat bald hernach von einer Sache ab, welche mit so vielen Verbrechen befleckt worden war, und begab sich nach Flandern. Der Ritter Phelim, durch die Größe seiner Familie, vielleicht auch durch die zügellose Grausamkeit seines Herzens, in Ansehen gesetzt, ob er gleich sonst weder Muth noch Talente besaß, erhielt die ganze Herrschaft über die nordlichen Rebellen. Die englischen Colonien in dem offenen Lande von Ulster wurden gänzlich vernichtet; den Schottländern begegnete man anfänglich besser. Um sie zu einer leidentlichen Neutralität zu bewegen, thaten die Irrländer, als wenn sie unter den britannischen Nationen einen Unterschied machten; sie gaben vor, daß sie Freunde und Blutsverwandte der Schottländer wären, und erstreckten die Wuth ihrer Mordthaten nicht bis auf sie. Viele fanden eine Gelegenheit, aus dem Lande zu fliehen; andre begaben sich an sichere Plätze, und machten Anstalt zur Vertheidigung; und auf diese Weise entkamen die schottländischen Colonisten, die meisten wenigstens, mit dem Leben.

Aus Ulster verbreitete sich die Flamme der Empörung von selbst in einem Augenblick über die drey andern Provinzen von Irrland. An allen Orten war Tödten und Blutvergießen nichts seltenes; wiewohl die Irrländer in den übrigen Provinzen mäßiger und menschlicher verfahren wollten. Aber ihre Menschlichkeit war grausam und barbarisch! Nicht vergnügt, die Engländer aus ihren Häusern zu treiben, ihnen ihre Güter zu rauben, ihre bebauten Felder zu zerstören, zogen sie ihnen auch die Kleider aus, und stießen sie nackend und unbedeckt unter aller Strenge des Winters fort. Der Himmel selbst, als wenn er sich gegen dieses unglückliche Volk verschworen hätte, war mit mehr Kälte und Sturm

bewaffnet, als in diesem Klima gewöhnlich ist, und vollendete das, was das unbarmherzige Schwerdt der Barbaren unvollendet gelassen hatte. Die Straßen waren mit Haufen von nackenden Engländern bedeckt, welche nach Dublin und andern Städten eilten, die noch in den Händen ihrer Landsleute waren. Das schwache Alter der Kinder, das zärtliche Geschlecht der Weiber, erlag bald unter den vielfachen Plagen des Frostes und Hungers. Hier beneidete ein weinender Ehemann, der von seiner sterbenden Familie den letzten Abschied nahm, ihr den Tod, den er selbst so früh zu finden hoffte; dort gehorchte ein Sohn, der seinen betagten Vater lange getragen hatte, endlich mit Widerwillen seinem letzten Befehle, verließ ihn in der äußersten Noth, und erhielt sein eigenes Leben in der Hoffnung, denjenigen Tod zu rächen, welchen er mit allen seinen Bemühungen nicht abwenden oder verzögern konnte. Die erstaunliche Größe des Unglücks raubte den Leidenden den kleinen Trost, Gefährten im Leiden zu sehen. Sie eilten mit stillen Thränen, oder kläglichem Gewinsel durch die feindseligen Gebiete, und fanden alle Herzen, welche nicht von unbarmherziger Barbarey verschlossen waren, durch die noch unversöhnlichere Wuth einer falsch verstandenen Gottesfurcht und Religion verhärtet.

Das gerettete Dublin erhielt in Irrland die Ueberbleibsel des englischen Namens. Die Thore dieser Stadt, welche nur furchtsam geöffnet wurden, nahmen die unglücklichen Supplikanten ein, und stellten ein Schauspiel des Jammers dar, das noch kein Auge vorher jemals gesehen hatte. Das Mitleiden nahm die erstaunten Einwohner ein, welche selbst unter der Furcht eines gleichen Elendes versanken, wenn sie den zahlreichen Feind außen und innen betrachteten, der sie allenthalben umgab, und wenn sie bedachten, wie schwach die Zuflucht war, worauf sie sich verließen. Von den stärk-

sten unter den unglücklichen Flüchtlingen, einer Anzahl von dreytausend, wurden drey Regimenter aufgerichtet; die übrigen wurden in die Häuser verlegt, und es wurde alle Sorge genommen, ihre schwachen und erstarrten Glieder durch Speise und Wärme zu erquicken. Krankheiten von unbekannten Namen und Arten, welche aus diesen mannigfaltigen Unglücksfällen herkamen, ergriffen viele derselben, und machten ihrem Leben ein baldiges Ende. Andere, welche jetzt Zeit hatten, an ihren großen Verlust an Freunden und Vermögen zu denken, verfluchten das Daseyn, was sie noch gerettet hatten. Sie überließen sich der Verzweifelung, wollten keine Hülfe annehmen, und starben ohne allen Trost, als diesen, daß sie unter ihren Landsleuten die Ehre eines Begräbnisses erhielten, welche ihren geschlachteten Gefährten von den unmenschlichen Barbaren versagt worden war.

Nach einigen Berechnungen soll sich die Anzahl derer, welche durch alle diese Grausamkeiten umkamen, auf hundert und funfzig bis zweymal hundert tausend erstrecken; nach der mäßigsten und vermuthlich auch der vernünftigsten Rechnung, muß sie gegen vierzig tausend ausgemacht haben." Hume Geschicht.

"Es kam zu den Obersten der Stadt ein Bote, Elatäa ist eingenommen. Alsbald erhoben sich die, welche bis so lange gespeiset, von dem Tisch, trieben andere aus den Hütten um dem Markt her zusammen; Schilde wurden in Menge herbey gebracht. Einige ließen die Feldherren rufen, den Trompeter kommen. Die Stadt war voll Getümmel. Des folgenden Morgens mit Anbruch des Tages riefen die Obersten den Rath auf das Rathhaus zusammen. Ihr vom Volk zoget haufenweise nach dem Markt. Und ehe jener Stimmen sammelte und zum Schluß kam, so hatte sich schon das ganze Volk niedergelassen. Als inzwischen der Rath in eure

Versammlung gekommen, und die Obersten die erhaltene Nachricht verkündigt und den Boten selbst vorgeführt und sprechen liessen, rief der Herold aus: wer in einer Rede einen Vortrag thun wollte? es erschien niemand. Der Herold wiederholte seine Aufforderung; es blieb alles ruhig, und doch waren alle Feldherren, alle Redner da. Das Vaterland selbst rief mit einer Stimme, ob niemand zur Rettung aller sprechen wollte. Denn, wenn der Herold gesetzmäßig spricht; so ist es Recht, dies die Stimme des Vaterlandes heissen." Demosthen. Red.

In andern Fällen entstehet ein Theil Stärke, Wirkung und des Nachdrucks durch die Einkleidung.

"Der Löwe und der Hase beyde schlafen mit offenen Augen. Und so schlief jener, ermüdet von der gewaltigen Jagd, einst vor dem Eingange seiner fürchterlichen Höhle. Da sprang ein Tiger vorbey, und lachte des leichten Schlummers. Der nichts fürchtende Löwe! rief er: schläft er nicht mit offenen Augen, natürlich wie der Hase!

Wie der Hase? brüllte der aufspringende Löwe, und war dem Spötter an der Gurgel. Der Tiger wälzte sich in seinem Blute, und der beruhigte Sieger legte sich wieder, zu schlafen." Less. Fab.

"Bey dem Quintus Calaber äussert sich der Zorn der Minerva, welchen sich Laokoon zuzieht, ganz anders. Die Erde erbebt unter dem warnenden Trojaner; Schrecken und Angst überfallen ihn; ein brennender Schmerz tobet in seinen Augen; sein Gehirn leidet; er raset; er verblindet. Erst, da er blind noch nicht aufhört, die Verbrennung des hölzernen Pferdes anzurathen, sendet Minerva zwey schreckliche Drachen, die aber blos die Kinder des Laokoon ergreifen. Umsonst strecken diese die Hände nach ihrem Vater aus; der arme blinde Mann kann ihnen nicht helfen;

sie werden zerfleischt, und die Schlangen schlüpfen in die Erde." Leſſ. Laok.

"Er warf sich zu den Füßen des Ciliciers, er schwur ihm, daß der verkleidete Ganymedes sein Führer sey; er bot sich selbst zu seinem Sklaven an, er flehte, er weinte. — Aber umsonst. Der Seeräuber hatte die Natur des Elements, welches er bewohnte, und die Syrenen selbst hätten ihn nicht bereden können, seinen Entschluß zu ändern." Wiel. Ag.

Oder durch die Kürze.

"Eine Cohorte Usipier, gezwungen, für die Römer zu streiten, und wider die Kaledonier, ein freyes Wandervolk, verachtete, um sich so nicht zu entehren, Gefahren, wie sie die Schlacht nicht hat. Sie verließ die Legion, (in welche sie eingekerkert war,) tödtete ihre Waffenlehrer, stürzte sich in drey Nachen, warf die treulosen Schiffer ins Meer, trieb um Britannien, kriegte auf der Fahrt, nicht zu verhungern, oft siegend, selten besiegt, aß erst Sterbende, dann Gelooste, strandete am Ufer des Vaterlandes, und wurde von Deutschen in die Fessel verkauft; und in der Gallier." Klopſt. Gel. Rep.

C) Vortrag von Wahrheiten.

Das Gefühl, wie angelegentlich uns der Gegenstand einer Betrachtung sey, bringt oft einen Ton hervor, der in das Feyerliche übergeht.

"Der Schluß meiner Rede liegt mir noch so lebhaft im Gedächtniß, daß ich ihn, zu einer Probe des Ganzen, wiederholen will. Die Götter (sagte ich) haben mich zu einer Zeit, da ich es am wenigsten hoffte, meinen Vater finden lassen. Sein Ansehen und seine Reichthümer gaben mir viel weniger Freude, als die Entdeckung, daß ich mein Leben einem rechtschaffenen Mann zu danken hatte. Athen wurde durch ihn mein Vaterland. Ich sah es als den Platz an, den

mir die Götter angewiesen, um das Beste der Menschen zu befördern. Das Interesse dieser einzelnen Stadt war in meinen Augen ein zu kleiner Gegenstand, um dem allgemeinen Besten der Menschheit vorgesetzt zu werden; aber ich sah beydes so genau mit einander verknüpft, daß ich nur alsdann gewiß seyn konnte, jenes wirklich zu erhalten, wenn ich dieses beförderte. Nach diesen Grundsätzen habe ich in meinem öffentlichen Leben gehandelt, und diese Handlungen, deren sich selbst belohnendes Bewußtseyn mir in eine bessere Welt, den unvergänglichen Wohnplatz der tugendhaften Seelen, folgen wird; diese Handlungen haben mir euern Unwillen zugezogen. Die Athenienser wollen auf Unkosten des menschlichen Geschlechts groß seyn; und das werden sie so lange seyn wollen, bis sie in Ketten, welche sie sich selbst schmieden, und deren sie würdig sind, sobald sie über Sklaven gebieten wollen, allen ihren Ehrgeiz auf den rühmlichen Vorzug einschränken werden, die besten Sprachlehrer und die gelenkigsten Pantomimen in der Welt zu seyn. Aber Agathon ist nicht dazu gemacht, euern Lauf auf diesem Wege, den die Gefälligkeit eurer Redner mit Blumen bestreut, beschleunigen zu helfen. Mein Privatleben hat euch bewiesen, daß die Grundsätze, nach welchen ich eure öffentlichen Handlungen zu leiten gewünscht hätte, die Maaßregeln meines eignen Verhaltens sind. Mein Vermögen hat mehr zum Gebrauch eines jeden unter euch, als zu meinem eigenen gedient. Ich habe mir Undankbare verbindlich gemacht, und diese Erfahrung lehret mich, Güter mit Gleichgültigkeit zurück zu lassen, welche ich übel anwendete, da ich sie zum Besten anzuwenden glaubte. Dieses, ihr Athenienser, ist alles, was ich zu meiner Vertheidigung zu sagen habe. Ihr seyd nun, weil euch die Menge eurer Arme zu meinen Herren macht, Meister über meine Umstände, und wenn ihr wollt, über mein

Leben. Verlangt ihr meinen Tod, so meldet mir nur, was ich in eurem Namen dem weisen und güten Sokrates sagen soll, zu dem ihr mich schicken werdet. Begnügt ihr euch aber, mich aus euren Augen zu verbannen, so werde ich mit dem letzten Blicke nach einem einst geliebten Vaterland, eine Thräne auf das Grab eurer Glückseligkeit fallen lassen; und, indem ich aufhöre, ein Athenienser zu seyn, in der Welt, die mir offen steht, in einem jeden Winkel, wo es der Tugend erlaubt ist, sich zu verbergen, ein besseres Vaterland finden." Wiel. Agath.

Die Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Gegenstandes in Rücksicht auf Andere, fordert denselben Vortrag.

"O daß ich dies insonderheit meinen jüngern Brüdern, den angehenden Geistlichen, tief in ihre Seelen rufen könnte! daß ich ihnen einen starken unauslöschlichen Eindruck davon geben könnte, was das ist, wozu sie sich anheischig machen, indem sie in ein Predigtamt treten! Sie dürfen nicht besorgen, daß ich sie mit fanatischen Aengstlichkeiten schrecken werde. Aber das wünschte ich, daß sie den ganzen Umfang ihrer zu übernehmenden Verbindlichkeiten, nach Gründen der Wahrheit, die ihnen selbst einleuchten müssen, vor den Augen des allwissenden, heiligen Gottes, mit einer solchen Erweckung ihres Gewissens bedenken möchten, welche sie auf ihre ganze Lebenszeit vor Leichtsinn, Trägheit und niedrigen Nebenabsichten bey einem so würdigen Geschäfte zu verwahren im Stande wäre. Ihnen wird es aufgetragen, eine ganze Menge weiser, besser und glücklicher zu machen; und diese Menge, das sind ihre Brüder, von Gott geliebte, mit der Fähigkeit der Vernunft begabte, zur Ewigkeit erschaffene, von Jesu Christo erlösete Menschen. Diese erwarten von ihnen ihr wesentliches Wohl; diesen sollen sie Erkenntnisse, Anweisungen, Ermunterungen geben, des Glücks im Herzen und

des Glücks des Himmels fähig zu werden. Wenn sie den hohen Werth, aber auch die heiligen Verpflichtungen dieses Berufs vergessen können; wenn sie eine Predigerstelle blos als eine Versorgung ansehen, wovon sie mit mehrerer Gemächlichkeit zehren wollen; wenn sie ohne rührende Empfindung von dem Nutzen, der durch sie für menschliche Seelen gestiftet werden soll, und der die höchste aller unserer Angelegenheiten betrifft, nur darauf sinnen können, wie sie ihre Wirthschaft nutzen, ihre Hebungen vermehren, ihrer Eitelkeit Nahrung schaffen, oder sich gute Tage machen wollen, so weiß ich nicht, ob eine unwürdigere Denkungsart, und zugleich eine schwerere Verantwortung in der Welt möglich sey. Das edelste Geschäft würde dann auf die schändlichste Weise entehret, und die anvertraute Sorge für die Tugend und Glückseligkeit einer ganzen Gemeine in ein mechanisches Tagewerk, gewinnsüchtiges Gewerbe, oder gedankenloses Wohlleben verwandelt werden. Das verhüte Gott bey einem jeden, der ein Predigtamt begehret und übernimmt! Und er erhalte auch die bessern Gedanken hierüber bey uns andern, die wir, zum Theil schon seit langer Zeit, die schätzbarste Arbeit auf uns haben, nämlich Weisheit, und zwar Weisheit zur Seligkeit, zu lehren! Wir können es uns selbst nie zu oft und zu ernstlich wieder sagen, wozu wir eigentlich Prediger sind, damit unsere Aufmerksamkeit hierbey nicht von ihrem hauptsächlichen Gegenstande abgeleitet werde, und unser Eifer nicht erkalte." Spald. Pred. A.

"Eratosthenes gestand sein Unrecht, bat und flehte, ich möchte ihn nicht umbringen, sondern Geld von ihm nehmen. Nicht ich, antwortete ich ihm, nicht ich werde dich umbringen, sondern das Gesetz unsers Volks will deinen Tod. Dies hast du überschritten, es geringer als eine kurze Lust gehalten; lieber gegen meine Frau und Kinder solch Unrecht be-

gehen, als Gesetze beobachten, und der Ordnung nachleben wollen. So, ihr Männer von Athen, ward das sein Theil, was Gesetze über solche Handlungen verhängen." Lysias.

Selbst im gemeinen Leben.

"Ich weiß nun wohl, daß ich kein Künstler bin; aber wenn Sie einwilligen, so lege ich mein Geld gegen ihre Geschicklichkeit in der Kunst auf die Wage, und wir können in Ansehung des Profits zu gleichen Theilen gehen." Frankl. Jugendj.

"Was? habe ich zweymal was Gutes gesagt! Wenn wars das erste mal? ich bitte dich, sage mirs. — Eine gute That, die unerwähnt stirbt, mordet tausend andere, die von ihr abhängen. Unser Lob ist unser Sold." Shakesp. Winterm.

"Ach! wenns mit der ersten Abweichung schwer zugeht, und langsam; wie schnell, wie leicht sind die übrigen Schritte gethan!" Rousseau.

Dies ist passend ausgedrückt, wirkt Nachdenken; aber wie viel lebhafter, stärker wirkt diese Wahrheit, wie folgt, in Handlung gebracht.

"Nach sechs Geistern, wovon einer sich so schnell angegeben hatte, als die Gedanken der Menschen; ein anderer schnell als die Rache des Rächers; und die alle als nicht schnell genug verworfen waren, fragt Faust den siebenten: wie schnell bist du?

Geist. Unzuvergnügender Sterblicher, wo auch ich dir nicht schnell genug bin.

F. So sage, wie schnell?

G. Nicht mehr und nicht weniger als der Uebergang vom Guten zum Bösen.

F. Ha! so schnell als der Uebergang vom Guten zum Bösen! Ja der ist schnell; schneller ist nichts als der! Weg

von hier, ihr Schrecken des Orcus! Weg! — Als der Uebergang vom Guten zum Bösen! Ich habe es erfahren, wie schnell der ist! Ich habe es erfahren." Lessing Fragment.

Um Vorstellungen eindringend zu machen, braucht man oft Beyspiele statt eigentlicher Gründe.

Gaunt. "Sage, ich habe dich weggeschickt, Ruhm zu erwerben; nicht, der König habe dich verbannt; — oder bilde dir ein, es hänge verzehrende Pest in unserer Luft, und du fliehest unter einen reinern Himmel. Glaube, alles, was deiner Seele theuer ist, sey da, wohin du gehst, nicht da, woher du kömmst. Bilde dir ein, die singenden Vögel seyen Musikanten; das Gras, worauf du trittst, der Fußboden eines Prunkzimmers; die Blumen schöne Damen; und deine Schritte nichts weiter, als ein lustiger Sprung, oder ein Tanz. Denn die Bisse des knirschenden Kummers sind schwach, sobald man seiner spottet, und ihn wenig achtet.

Bolingbroke. O! wer kann dadurch ein Feuer in seiner Hand halten, daß er dabey an den frostigen Caucasus denkt? oder den nagenden Hunger durch die bloße Vorstellung eines Gastmahls stillen? oder nackend im Schnee des Decembers gehen, weil er dabey an die Hitze des lebhaften Sommers denkt? — O! nein, die Vorstellung des Guten macht das Böse nur noch fühlbarer; und der Zahn des giftigen Kummers ist nie verderblicher, als wenn er nur beißt, aber nicht die Wunde hinwegfrißt." Shakesp. Kön. Rich. 2.

Suffolk. "Nun, Warwick, wer sollte denn den Herzog ermordet haben? Ich und Beauford hatten ihn in Verwahrung; und wir sind doch wohl, hoffe ich, keine Mörder?

Warwick. Ihr ihr beyde waret Herzogs Humphrey geschworne Feinde, und ihr hattet den guten Herzog zu in eurer Gewalt. Vermuthlich habt ihr ihm nicht wie einem Freunde gütlich gethan; und man sieht es wohl, daß er einen Feind gefunden hat.

Königinn. Also habt ihr, wie es scheint, diese beyden Lords in Verdacht, daß sie an des Herzogs Humphrey plötzlichem Tode schuld sind?

Warwick. Wer findet das junge Rind todt, und noch frisch blutend, und sieht nächst daneben einen Schlächter mit dem Beile stehen, ohne zu vermuthen, daß dieser es geschlachtet hat? Wer findet das Rebhuhn im Nest eines Sperbers, ohne zu errathen, wie es gestorben ist, wenn gleich der Sperber mit unblutigem Schnabel daher fliegt? Eben so leicht bietet sich der Verdacht bey diesem Trauerspiele dar." Shak. Kön. Heinr. 6.

"Am Ende wird nichts als die Bosheit von Betrügern und der Wahnwitz von Schwärmern die wahre wirkende Ursache von dem allen ausmachen. Betrüger und Schwärmer aber kann es bey einer jeden Sache geben, auch bey der allerbesten. Es ist wahr, jene Millionen würden gelebt haben, würden wenigstens nicht durch diesen Anlaß umgekommen seyn, wenn man den Menschen nie ein Wort von Gott oder von irgend etwas Heiligem gesagt hätte. Aber auch eben so viele Millionen würden nicht durch die Wirkung eines übel regierten vollen und gesunden Bluts in schädliche Ausschweifungen gerathen, oder an hitzigen Fiebern gestorben seyn, wenn man so klug gewesen wäre, sie vorher schwindsüchtig und paralytisch zu machen." Spald. Pred. A.

D) Wiederholung, scheinbare Weitläuftigkeit legt oft mehr Gewicht in die Vorstellung; zeugt oft von einer Seele, die voll vom Gegenstande ist.

"Wer es weiß, besonders aus eigner Erfahrung weiß, wird es sagen können. Spald. Pred. A.

"So werden doch nun endlich Tage kommen, wo du wenigstens keine Gelegenheit mehr haben wirst, mich die kränkende Bemerkung machen zu lassen, daß ich nicht im Stande gewesen bin, dir gewisse Ideen zu benehmen, deren Unrichtigkeit ich dir darthat, oft darthat, so darthat, daß du die Unrichtigkeit selbst eingestandst, die Ideen aber beybehieltst." Pater Roder.

"Nachgeschlagen hat er die Stelle wenigstens gewiß nicht. Denn, wenn er sie nachgeschlagen hätte, würde er sie sicherlich — nicht gefunden haben; wenigstens da nicht gefunden haben, wo sie stehen soll. Sie steht nicht in dem 3ten Kapitel des 35sten Buchs; sie steht in dem ganzen 35sten Buche nicht; kurz, sie steht in dem ganzen Plinius nicht." Leß. ant. Br.

"Da er nun die beyden Wesen verlohren hatte, die seinem Herzen das Theuerste waren, so war ihm fernerhin nichts mehr theuer; auch seine Freunde nicht, auch er selbst nicht." Engel. Phil. f d. W.

Vorstellungen, die sich gleichsam hervordrängen, Reichthum, Mannigfaltigkeit zeugt eben davon.

"Zu den mehrentheils schädlichen Liebhabereyen großer, besonders regierender Herrn, gehört auch die Lust, außer Landes zu reisen. Ungern möchte ich einen Fürsten darin bestärken. Sie rennen da gewöhnlich in fremden Himmelsgegenden herum, bevor sie ihr eignes Land kennen, in welchem tausend Gegenstände, mehr wie die Carnavals von Venedig und die Pferderennen in England,

ihrer Aufmerksamkeit werth sind, kaufen für den sauren Erwerb ihrer Unterthanen, ausländische Possen, Krankheiten des Leibes und der Seele, und bringen nicht selten große Forderungen, Hang zur Verschwendung, Wollust und Ueppigkeit, böse Laune, Müßiggang, Avantüriers und dergl. in ihre arme Residenz zurück." Von Knigge vom Umg.

"Aber unsre Urältern waren Barbaren. Alle Schmerzen verbeissen, dem Streiche des Todes mit unverwandtem Auge entgegen sehen, unter den Bissen der Nattern lachend sterben, weder seine Sünde noch den Verlust seines liebsten Freundes beweinen, sind Züge des alten Nordischen Heldenmuths. Palnatoko gab seinen Tomsburgern das Gesetz, nichts zu fürchten, und das Wort Furcht auch nicht einmal zu nennen." Leß. Laok.

"Wie willkommen ist uns in diesem Alter eine Philosophie, welche den Vortheil unserer Wissensbegierde mit dieser Neigung zum Wunderbaren und dieser Arbeitscheuen Flüchtigkeit, welche der Jugend eigen sind, vereiniget; welche alle unsre Fragen beantwortet, alle Räthsel erkläret, alle Aufgaben auflöset; eine Philosophie, welche desto mehr mit dem warmen und gefühlvollen Herzen der Jugend sympathisirt, weil sie alles Unempfindliche und Todte aus der Natur verbannet, und jeden Atom der Schöpfung mit lebenden und geistigen Wesen bevölkert, jeden Punkt der Zeit mit verborgenen Begebenheiten und großen Scenen befruchtet, welche für künftige Ewigkeiten heranreifen; ein System, welches die Schöpfung so unermeßlich macht, als ihr Urheber ist; welches uns in der anscheinenden Verwirrung der Natur eine majestätische Symmetrie, in der Regierung der Moralischen Welt einen unveränderlichen Plan, in der unzählbaren Menge

von Classen und Geschlechtern der Wesen einen einzigen Staat, in den verwikkelten Bewegungen der Dinge einen allgemeinen Richtpunkt, in unsrer Seele einen künftigen Gott, in der Zerstörung unsers Körpers die Wiedereinsetzung in unsre ursprüngliche Vollkommenheit, und in dem Nachtvollen Abgrund der Zukunft helle Aussichten in grenzenlose Wonne zeigt? Ein solches System ist zu schön an sich selbst, zu schmeichelhaft für unsern Stolz, unserm innersten Wunsche und wesentlichen Trieben zu angemessen, als daß wir es in einem Alter, wo alles Große und Rührende so viel Macht über uns hat, nicht beym ersten Anblick wahr finden solten." Wiel. Agath.

"Wie ähnlich ist alles dieses einem Traum, wo die schwärmende Phantasie, ohne Ordnung, ohne Wahrscheinlichkeit, ohne Zeit oder Ort in Betracht zu ziehen, die betäubte Seele von einem Abentheuer zu dem andern, von der Krone zum Bettlersmantel, von der Wonne zur Verzweiflung, vom Tartarus ins Elysium fortreißt? . . Und ist denn das Leben ein Traum, ein bloßer Traum, so eitel, so unwesentlich, so unbedeutend als ein Traum? Ein unbeständiges Spiel des blinden Zufalls, oder unsichtbarer Geister, die eine grausame Belustigung darin finden, uns zum Scherz bald glücklich, bald unglücklich zu machen? Oder, ist es eben diese allgemeine Seele der Welt, deren Daseyn die geheimnißvolle Majestät der Natur ankündiget; ist es dieser alles belebende Geist, der die menschlichen Sachen anordnet; warum herrschet in der moralischen Welt nicht eben diese unveränderliche Ordnung und Zusammenstimmung, wodurch die Elemente die Jahres- und Tages-Zeiten, die Gestirne und die Kreise des Himmels in ihrem gleichförmigen Lauf erhalten werden?

Warum leidet der Unschuldige? Warum sieget der Betrüger? Warum verfolgt ein unerbittliches Schicksal die Tugendhaften? Sind unsre Seelen den Unsterblichen verwandt, sind sie Kinder des Himmels; warum verkennt der Himmel sein Geschlecht, und tritt auf die Seite seiner Feinde? Oder hat er uns die Sorge für uns selbst gänzlich überlassen, warum sind wir keinen Augenblick unsers Zustandes Meister? Warum vernichtet bald Nothwendigkeit, bald Zufall, die weisesten Entwürfe? Wiel. Agath.

E) Aber nicht immer findet Fülle der Gedanken, und wortreicher Vortrag Eingang. Oft, und bey vielen ist Kürze wirksamer.

"Die Samier, welche vom Polykrates ausgetrieben worden, waren nun zu Sparta angekommen, und sprachen, um durch demüthiges Flehen die Spartaner zu gewinnen, sehr weitläuftig. Nach der ersten Audienz antworteten diese: sie hätten das zuerst gesagte vergessen, und verständen das Letzte nicht. Bey einer zweyten Audienz hielten die Samier einen Korb empor, und sprachen nichts weiter, als: Nahrung fehlt. Die Spartaner antworteten: mit dem Korbe solle Richtigkeit gemacht werden; und nun ward beschlossen, ihnen zu helfen." Herodot.

"Als Agis in Arkadien einen Einfall that, und erfuhr, daß die von Elis ihnen beystehen wollten, schickte er ihnen ein Schreiben, des Inhalts: Archidamus denen von Elis: Ruhig seyn ist gut. Plutarch.

"Da jemand den Agesilaus fragte: welchen Nutzen die Gesetze des Lykurg dem Spartanischen Staat gebracht hätten, so antwortete er; Verachtung der Wollüste. Plutarch.

"Da

"Da jemand in Gegenwart des Agesilaus die Mäßigkeit der Lacedämonier in Kleidern und in Nahrungsmitteln bewunderte, so sagte er: gegen diese Lebensart, o Fremdling, gewinnen wir Freiheit."

"Agis, des Pausanias Sohn, sagte: Lacedämonier fragen nicht, wie stark, sondern wo sind die Feinde?"

"Agis, des Archidamus Sohn, ward allein als Gesandter an den Philippus geschickt: da jener nun sagte, was ist das? Du kommst einzeln? so antwortete Agis, ja, und zu einem einzeln." Plut.

Vorzüglich verräth oft solche Kürze Ernst und festen Sinn.

"Als eine Spartanerin als Sklavin verkauft, und gefragt ward, was sie verstände? antwortete sie, treu seyn." (Also auch treu die Kräfte brauchen.)

Alcib. Nun, wenn du von keinem schweren Dienst (Gefälligkeit) sprichst, will ich wohl.

Sokrat. Scheint antworten auf die Fragen etwas Schweres?

Alcib. Das nicht.

Sokrat. Nun, so antworte dann.

Alcib. Frage." Plat. erst. Alcib.

"Hartherziger Clifford, nimm mich von der Welt; meine Seele gen Himmel, mein Blut auf eure Köpfe." Shakesp. Kön. Heinr. 6.

Dieser Ernst giebt Gelegenheit zu Einschaltungen, die viel abkürzen.

"Der Geistliche muß wegen des äußern Ansehens von Armseligkeit, bey Andern freylich nicht den Verständigsten, aber deswegen auch eben nicht gleich den Wenigsten, die billige Achtung verlieren." Spald. Pred. A.

Je unerwarteter, paradoxer, abstechender, desto zweckmäßig wirksamer wird oftmals das Vorzutragende.

"Wie kann ich mich, wurde Diogenes von jemanden gefragt, am besten an meinen Feinden rächen? Durch das, antwortete Diogenes, was deinem Feinde am empfindlichsten ist: wenn du selbst ein vortrefflicher Mann wirst." Garve Abhandl. über Cic.

"Herr Basedow weiß, daß es (das Blatt des nordischen Aufsehers) mir deswegen misfallen habe, weil in demselben einigen, die ich selbst für rechtschaffene Männer halte, dieser beliebte Name abgesprochen wird. Ich erschrack, als ich diese Worte zum ersten male las. Ich las sie noch einmal, um zu sehen, ob ich nicht wenigstens dabey ein Vielleicht überhüpft hätte. Aber da war kein Vielleicht. Was Herr Basedow weiß, das weiß er ganz gewiß. Allwissender Mann! rief ich aus: Sie kennen mein Herz so vollkommen, so vollkommen, daß mir das ihrige ganz Finsterniß, ganz Räthsel ist. — Mag ich es doch auch nicht kennen!" Leß. Literat.

"Indem Frankreich diesen trüglichen Irrlichtern gefolgt ist, hat es offenbares Elend um einen höhern Preis gekauft, als noch je eine Nation für das wesentlichste Gut bezahlte! Frankreich hat Armuth durch Verbrechen erkauft!" Burke Revol.

"Das Arzeneyeinnehmen ist unter uns Mode, und muß es seyn. Es ist der Zeitvertreib müßiger, nichts thuender Leute, die, weil sie nicht wissen, wie sie ihre Zeit anlegen sollen, sie damit hinbringen, sich zu erhalten." Rousseau Emil.

"Agesilaus hatte Perser zu Gefangenen gemacht; er ließ sie nackt verkaufen. Zu den Kleidern fanden sich viel Käufer; über die weißen und durch die weichliche Erzie-

hung in den Städten verzärtelten Körper spottete man allgemein, als seyen sie unbrauchbar, und unter allem Preis. Agesilaus kam dazu, und sagte: Jenes ist, warum ihr streitet, diese, gegen die ihr streitet." Plut.

"Ein junger Spartaner ward wegen einer gesetzwidrigen Handlung angeklagt; seine Mutter sagte zu ihm: Sohn, werde entweder des Processes, oder des Lebens los."

"Eine andere Spartanerin hörte, daß ihr Sohn in der Fremde aus der Art schlüge; sie schrieb ihm: es ist von dir ein böser Ruf verbreitet, lösche den aus, oder existire nicht."

"Eine Mutter übergab ihrem Sohne den Schild, und sagte: Sohn, diesen am Arm, oder auf demselben." Plut.

"Man zeigt noch einen Brief des Agesilaus an den Carier Hidrieus vor, des Inhalts: Wenn Nicias nicht gefehlt hat, so entlaß ihn; hat er gefehlt, so entlaß ihn mir (zu gefallen); auf alle Fälle also entlaß ihn."

"Agis, der Spartaner, bey der Bemerkung, daß sein Sohn sehr kühn gegen die Athenienser fochte, sagte zu ihm: entweder lege deinen Kräften zu, oder ziehe deinem hohen Muthe ab."

"Wenn Androklus mit seinem Löwen durch die Stadt ging, beschenkte das Römische Volk den Führer, und bewarf den Löwen mit Blumen, und rief dabey aus: dies ist der Löwe, der Gastfreund des Menschen; dies der Mensch, der Arzt des Löwen." Gellius.

"Mit wem führt das vereinte Europa seit sechs Monaten Krieg? Mit Ungeheuern, welche von Blutbädern zu Hinrichtungen, von Hinrichtungen zu Blutbädern schreiten, ohne alle Form des Rechts einkerkern, auf einen Ver-

dacht tödten, jeden Mund, der sich öffnen will, mit den Rechten des Menschen knebeln." Mallet Fr. Revol.

So scheint freylich das Contrastirende im Ausdruck absichtlich gesucht zu werden; oft aber sich von selbst darzustellen, wenn man blos die abstechenden Gegenstände nennt.

"Jahrhunderte lang hat man die Erde mit Schwerdt und Kreuz, mit Korallen und Branntweinfässern durchzogen." Herder Gesch. der Menschh.

"Es war leichter unter der Classe, welche sich Leute von Ehre nennen, einen falschen Zeugen oder einen Meuchelmörder, als unter dem Pöbel einen Tagelöhner zu miethen." Wiel. Schesch.

"Eine Priesterin, deren Seele eine Wohnung der Götter seyn soll, wie ihre Zunge das Werkzeug ihrer Aussprüche, vergißt ihre Gelübde, und bemüht sich, meine unerfahrene Jugend zur Befriedigung ihrer Begierde zu misbrauchen." Wiel. Agath.

"Eine halbe Million hungernder Menschen schrie den Sultan um Brod an, wenn er sich in einem schimmernden Palaukin zu einem seiner Großen tragen ließ, um den Ertrag etlicher Provinzen in einem einzigen abscheulichen Gastmahl verschlingen zu helfen — und der Lärm der Trompeten und Pauken, der dem unglücklichen Volk die grausame Fröhlichkeit seiner Tyrannen ankündigte, machte ihr Murren, ihre Verwünschungen unhörbar." Wiel. Schesch.

"Alle Umstände zusammengenommen, ist die französische Revolution die erstaunenswürdigste, die sich noch bisher in der Welt zugetragen hat. Auf allen Seiten werden die wundersamsten Dinge hervorgebracht durch die abgeschmacktesten und lächerlichsten Mittel, unter den allerlächerlichsten Formen, und dem Anschein nach mit den verächtlichsten Werk-

zeugen. In diesem seltsamen Chaos von Leichtsinn und Verruchtheit, von Schandthaten aller Art im gewaltsamsten Gemisch mit Narrheiten aller Art, scheint alles aus dem Geleise der Natur gewichen zu seyn. Wenn man seine Blicke auf diese abentheuerliche tragi-komische Scene richtet; so müssen nothwendig die widersprechendsten Empfindungen im schnellen Wechsel, oft in einem und demselben Augenblick das Gemüth ergreifen, bald Verachtung und bald Erbitterung, bald Lachen und bald tiefe Traurigkeit, bald Spott und bald Abscheu." Burke Revol.

"Weil mich damals keine Religion zügelte, so misbrauchte ich die Noth, die sie (Mistriß T... die Geliebte seines Freundes) von mir abhängig machte, und nahm mir Freyheiten (noch ein Fehltritt meines Lebens) bey ihr heraus, die sie mit gerechtem Unwillen zurückstieß." Frankl. Jugendj.

In welchem Lichte erscheint dieser Fehltritt, wenn man ihn gegen Sternes Erklärung S. 357. hält?

Die Neigung, sich lieber zu stark auszudrücken, auch wenn man von der Wahrheit der Behauptung zu überzeugen keine Hoffnung hat, ein Zweck, den der Schriftsteller so oft verfehlt, erzeugt selbst im gemeinen Gespräch Hyperbeln.

"Der Geschichtschreiber sagt pathetisch, wie er glaubt: dieses bringe der Unglück abwendende Jupiter auf die Köpfe der Feinde. So frostig, daß selbst der Caspische Schnee und das Celtische Eis weniger kalt seyn mag." Lucian wie man die Geschichte schreiben soll.

"Danischmende starrte den Calender mit einem Blick an, worin Zorn und Verachtung im nämlichen Nu die Hitze des Aetna und die Kälte eines Gletschers zusammengegossen — Ich möchte dich zertreten — wenn du nicht ein Wurm wärest, sagte der Blick." Gesch. Danischm.

"Mir scheint, sagt Thoms, die Weiberzunge von Espenlaub gemacht." Engl. Ballade.

"Aber ich fürchte, mein Freund, sagte ich, diese Locke werde nicht stehen. Sie können sie, versetzte er, in den Ocean tauchen, und sie muß doch stehen." Yor. Reis.

Um dem Zweck gemäß sich stark auszudrücken, entlehnt man auch von ähnlichen Gegenständen in der Natur Bilder.

"Als jemand, um den Eudamidas zum Kriege gegen die Macedonier zu vermögen, der Spartaner tapfere Thaten gegen die Perser anführte, so sprach dieser, du scheinst mir zu übersehen, daß dies für einen, der tausend Schaafe überwunden hat, funfzig Wölfe angreifen hieße!" Plutarch.

"Ein Spartaner, den man fragte, ob der Weg nach Sparta sicher wäre, antwortete: je nachdem du hinabziehen wirst; Löwen, die im freyen Felde heranziehen, werden mit Gewalt ferne gehalten; Hasen jagen wir auch von unsern Hürden aus." Plut. Red. der Sp.

"Wenn er käme und fände hier jemand im Hause, so würde die Geduld aller Heiligen nicht hinreichen, sein Gepolter auszuhalten." Shakesp. Lust. Weib.

"Kurz, sie schleppten uns auf eine Barke, und führten uns etliche Meilen in die See, wo sie ein ausgeweidetes Gerippe von einem Bote, ohne Tauwerk, ohne Segel und ohne Mast zubereiteten." Shakesp. Sturm.

Dergleichen bildliche Ausdrücke erscheinen den meisten Nationen theils so nothwendig, theils zur Verstärkung der Rede so vortheilhaft, daß sie in die Volkssprache übergehen.

"An seine Stelle treten der Nordost-, West- und Südwestwind, die vom November bis in den Februar wehen. Diese

beyden letztern sind, um mich des Ausdrucks der Araber zu bedienen, die Väter der Regen." Volney Reis.

"Die Indier, die dieses blauen Thones habhaft werden können, bemahlen sich vorzüglich stark damit, wenn ihre Lustbarkeiten und Tänze anfangen. Sie sehen ihn auch als ein Friedenszeichen an, da er die Farbe des blauen Himmels hat, der bey ihnen für ein Bild des Friedens angesehen, und oft in ihren Reden feyerlich dafür genommen wird. Wenn sie zeigen wollen, daß sie friedlich gegen andere Stämme gesinnt sind, so schmücken sie sich und ihre Gürtel stark damit."

Daher folgende Rede eines Nadowessiers an den Europäischen Fremdling.

"Wir danken dir für das, was du gethan hast, Friede zwischen den Nadewessiern und Tschippiwäern zu stiften, und hoffen, daß du, wenn du zu uns zurückkömmst, dies gute Werk vollenden, und ganz die Wolken vertreiben wirst, die noch über uns schweben, um den blauen Himmel des Friedens zu öffnen, und die blutige Axt tief unter den Wurzeln des großen Baums des Friedens zu bewahren." Carver Reis.

"Bey den sechs Nationen (Irokesen) wird der Friede durch das Bild eines Baums ausgedrückt, dessen Gipfel die Sonne erreicht, und dessen Zweige sich weit verbreiten, daß man sie in weiter Entfernung sieht, und Zuflucht und Ruhe unter ihnen findet." Long Reis.

Noch öfter wird blos das Prädikat bildlich in einer Metapher ausgedrückt. Die öftere fehlerhafte Anwendung zeigt, wie so viele ihren Ausdruck dadurch zu verstärken wünschen.

"Sowohl Cyrus als sein Geschichtschreiber haben, bey ihren großen Eigenschaften, den ganzen Lauf ihres Lebens

hindurch, eine ganz sonderbare Sorgfalt und Verehrung für ihre Religion ausgesäet." Montaigne Ged.

Passet hier wohl das Bild, da weder Cyrus noch Herodot die Nebenabsicht hatten, diese Sorgfalt als seinen auszustreuenden Saamen zu verbreiten?

"Ein Prinz von Frankreich hatte die Nachricht vom Tode zweyer geliebten Brüder, auf welche seine ganze Hoffnung beruhete, erfahren. Er ertrug diesen Verlust mit außerordentlicher Standhaftigkeit. Einige Tage darauf starb einer von seinen Bedienten. Dieser Zufall überwältigte ihn; er brach in Klagen aus. Es war der Fall, daß er bereits durchaus von Traurigkeit erfüllt war, und so sprengte der geringste Zusatz das ganze Gefäß der Gelassenheit." Montaigne Ged.

Man strengt sich vergebens an, um den Punkt der Aehnlichkeit zu finden, welche die Seele des Gelassenen mit einem Gefäße haben soll; man findet diese Aehnlichkeit nie anschaulich genug.

Bald ist das Bild stärker, als daß es richtige Anwendung litte.

"Der Alcalde wurde wüthend, und wären seine Augen Blitze gewesen, so würde der Neger in Staub verwandelt worden seyn." Menonville Reise.

"Den Dolch von einem Blicke hättet ihr sehen sollen, womit Danischmende bey diesen Worten den alten Calender durchbohrte." Gesch. Danischm. T. Merk.

Folgende Metaphern sind gemäßigter, und thun volle Wirkung.

"Mit dieser Apostrophe warf er den verachtungsvollsten Blick, der jemals aus einem menschlichen Auge geblitzt hat, auf den betroffenen Sophisten, und begab sich hinweg." Wiel. Agath.

"Welche verrätherische Blicke Herr Basedow in das menschliche Herz schießet." Leß. Literat.

"Man sehe den Burschen nach so vielen Jahren von Universitäten kommen: wer ist ungeschickter, als er, zu Geschäften angestellt zu werden? Was sich am meisten an ihm erkennen läßt, ist, daß sein Latein und sein Griechisch ihn dümmer und einbildischer gemacht haben, als er war, da er von Hause hinreisete. Er sollte mit genährter voller Seele zurückkommen, aber er hat sie nur aufgeblasen. Sie ist nicht größer geworden, sondern blos aufgeschwollen." Mont. Ged.

"Nun sagen Sie mir, heißt das Quellen brauchen? Ist es genug, um dieses von sich zu versichern, daß man den untersten Rand des Blattes mit Namen klassischer Schriftsteller umzäunt?" Leß. ant. Br.

"Indem sie den Irthum tödten wollen, könnten sie eben so gut die Wahrheit treffen." Eberh. Apol.

"Es war damals, als drey lange schwermüthige Monate dahingestorben waren, ehe ich dich dahin bringen konnte." Shakesp. Wilkerm.

"Aber die Wohlthäter mit kleinen eigennützigen Absichten, die sind es werth, mein Sohn, daß sie Undank anstatt Erkenntlichkeit einwuchern." Leß. Fab.

"O Bergmann ist ein ganz andrer Zauberer! Jene Stümper lassen verschwinden, was bloß da zu seyn schiene, Bergmann macht sein hocus pocus, und alle Gedanken, alle Einfälle, die wirklich da waren, sind weg! Ohne alle Spur weg!

Das allertollste aber ist dieses, daß er — — (wie soll ich mich gleich rund genug ausdrücken? Ich will, mit ihrer Erlaubniß, einen Ausdruck aus dem Hudibras borgen) daß er seinem Autor die Krätze giebt, um ihn

reihen zu können, d. i. er versteht ihn Unrecht, und straft ihn in gelehrten Anmerkungen, wegen einer Ungereimtheit, die er selbst in ihn gelegt hat." Leß. n. Litterat.

Uncultivirte Nationen suchen durch solche Metaphern die innern Empfindungen, oder Handlungen der Seele auszudrücken.

"Eine Grönländerin beklagte sich, daß jemand, dessen Sprache sie nicht verstanden, sie angesehen, und zugleich gelachet habe. Nun will ich ihn auch ansehen, indem du (Egede) ihr meine Worte sagst. Mit höhnischer Miene fügte sie dann hinzu; nun frage, ob ich ihr noch schmecke?" Egede Grönl.

"Ich gerieth so in Erstaunen über diese Begierde, und so in Furcht, daß sie auch uns treffen möchte, daß ich beynahe meine Seele verlohren hätte." So sagte ein in Schrecken gesetzter Grönländer.

Wenn der Türke sagen will: wir übten unsre Geisteskräfte beständig, wüßten sie zu jeder Absicht zu gebrauchen, und thäten alles schnell und leicht; so braucht er den Ausdruck: wir hätten die Seelen an den Fingerspitzen. Ledyard von Egypt.

"Mein Bräutigam ist ein Bruder des Espenlaubes, das stets lebt und zittert." Sprache einer Irokesin.

Der Canadier sagt nicht nur, wie wir: das Herz verschließen, öffnen; ein offnes Herz haben; sondern er schreibt auch dem Herzen Adern zu, die so hell laufen wie die Sonne. Groll oder Rachsucht heisset bey ihm der böse Feind, den man von sich, oder aus dem Herzen werfen muß: wir hoffen die Katze (so nannte sie einen Engländer Shaw wegen der feinen Stimme) werde die Haut von seinem Herzen werfen; gleich wie die unsrigen rein sind.

Anderer Metaphern, anstatt stärker zu wirken, als der eigentliche Ausdruck, machen oft blos die Deutung schwerer.

"Die Bostonner haben uns mehrmals nachgestellt, und uns zu verführen gesucht; allein wir haben unsern Vater lieb gehabt, und unsere Streitäxte an unserer Zuneigung gewezt." Anburey Reis.

"Kannst du mit der weißen Gans pflügen? für kannst du schreiben? Ein gewöhnlicher, vielfacher Tropus des Preuß. Litthauers.

"Die schwarzen Kalmucken glauben sonst, daß Tugend glücklich und Laster elend mache; denn, wenn man sie zu überreden sucht, etwas Böses zu thun, so antworten sie mit dem Sprichworte: Wenn ein Messer auch noch so scharf ist, so kann es doch nicht seinen eignen Stiel schneiden." Bells Reisen.

"Die Insulaner des Finnischen Meerbusens haben ein Sprichwort: Die Nahrung liegt in dem Schatten des Todes, und muß gleichsam aus seinem Rachen geholet werden. Man mag auch ihre Lebensart betrachten wie man will; so kann dieses von ihnen in aller Rücksicht mit dem größesten Rechte gesagt werden: denn alle ihre Handthierungen sind mit besonderer Mühe und Beschwerlichkeit, stetem Kummer und Lebensgefahr verknüpfet." Herrmanns Beytr.

Fortgesetzte, gehäufte Metaphern werden gewöhnlich eine Folge des stärkeren Interesse, welches man an einer Sache nimmt.

"Herr Onontio (La Hontan) dieser Halsband enthält meine Rede. Meine Stimme ist die der fünf Irokesischen Wohnhütten. Als diese fünf Nationen die Axt zu Cataracouy in Gegenwart deines Vorgängers einscharrten, so

pflanzten sie in der Mitte der Festung an demselben Orte den Baum des Friedens; der so sorgfältig solte gepflegt werden, daß dieser Ort, statt eines Schutzortes von Kriegern nur ein Aufenthalt von Kaufleuten seyn solte. Höre, Onontio, laß nur nicht zu, daß eine so große Anzahl Krieger, als hier erscheint, in einer so kleinen Festung eingeschlossen den Baum ersticke. Es wäre Schade, daß, da er nun so glücklich Wurzel geschlagen, man ihn hindern wolte zu wachsen, und einst mit seinen Zweigen dein Land und das unsrige zu bedecken. Ich betheure im Nahmen der fünf Nationen, daß unsre Krieger unter seinen Zweigen den Tanz der Friedenspfeife tanzen werden; daß sie ruhig auf ihren Lagerdecken bleiben und die Axt nicht eher ausgraben werden, um den Baum umzuhauen, als bis ihr ein Land angreifen werdet, worüber der große Geist zum Besten unsrer Vorfahren Verordnung machte." La Hontan Reis.

"Die Seele, die nur einen Tag brach liegt, treibt ein Unkraut von Thorheiten hervor, die nur durch anhaltende und fleißige Cultur ausgerottet werden können. Engl. Zusch.

Hamlet zur Königin, seiner Mutter.

"Beichtet eure Sünde dem Himmel; bereuet was geschehen ist, und vermeidet was noch geschehen kann. — Leget keine Düngung auf Unkraut, um es noch üppiger zu machen. Vergebet mir diese meine Tugend; weil doch in dieser verdorbnen Zeit die Tugend das Laster um Vergebung bitten, und sich noch bükken und krümmen muß, um Erlaubnis zu erhalten, ihm Gutes zu thun.

Königin. O Hamlet, Du hast mir das Herz entzwey gebrochen.

Hamlet. O werft den schadhaften Theil weg, und lebt desto gesunder mit der andern Hälfte." Shakesp. Hamlet.

Vergleichungen mit Nachdruck:

"Das Leben ist mir so zuwider, wie ein zweymal erzähltes Mährchen, womit man die tauben Ohren eines Schläfrigen plagt. Shakesp. König Joh.

"Ganz Kent hat sich ergeben; nichts hält sich noch als Dover-Castle; London hat, gleich einem gefälligen Wirthe, den Dauphin und sein Heer aufgenommen." Ebendas.

"Beyde sind von sehr feuriger Gemüthsart; beyde voll Grimms; in ihrer Wuth beyde taub, wie die See, und rasch wie Feuer." Shakesp. König Heinr. 4.

"Stille, Vetter, sagt nichts mehr. Jetzt will ich euch ein geheimes Buch aufschlagen, und für euer leicht entflammtes Misvergnügen entsetzliche und gefahrvolle Dinge lesen, so gefahrvoll und so gewagt, als wenn jemand auf der schwachen Brücke eines Speers über einen lautbrausenden Waldstrom gehen wollte." Shakesp. Kön. H 4.

"Ich will mich nicht rühmen, aber ich bin verschwiegen, wie das Grab, und wenn es nicht eher herauskommt, als bis ich es sage, so kommt es vor dem jüngsten Tage nicht heraus." Engl. Lustsp.

Gräfin. "Du weißt, Helena, ich bin eine Mutter für dich.

Helena. Meine verehrungswürdigste Gebieterin.

Gräfin. Nicht doch; Mutter — Warum nicht Mutter?

Als ich das Wort Mutter aussprach, wars, als sähst du eine Schlange." Shakesp.

Ase = Neitha. "Wenn du ein Fürst wärest, und ich eine Sklavin, würdest Du mich lieben?

Joseph. Ich würde dich lieben, holdseeliges Mädchen!

As. N. Siehest du diesen Himmel über uns? Wie dieser Himmel ist meine Liebe zu dir; groß und ohne Ende." T. Merk.

Milon. "O ich wette die beste Ziege.

Alcimna. Und ich die ganze Heerde, daß du der beschwerlichste Mensch bist im ganzen Lande; wirst du denn ewig schwatzen? Du bist wie ein Ast voll Dörne, der sich dem vorübergehenden anhängt; du schleppst dich immer mit." Geßn. Evand. und Alc.

Lucinde. Bedenke, wie viele tausende ärmer noch als wir sind; und sollte Unzufriedenheit uns noch unglücklicher machen, als es jene sind?

Ernst. Aermer nicht, als wir izt sind; ärmer als jeder Vogel unterm Himmel." Geßner Erast.

"Unter diesen glaube ich, ist es kein Verbrechen oder doch nur ein geringes, daß du deine kaum gebohrne Tochter den Raben hast vorwerfen lassen, wiewohl ein Teufel eher Thränen über die Verdammten vergossen, als das gethan hätte." Shakesp. Winterm.

"Wir habens sehr nöthig, von ganzem Herzen um unsre Befreiung zu beten; sonst wird dieser herrschsüchtige Mann uns alle aus Prinzen in Edelknaben verwandeln. Die Bedienungen aller Leute liegen alle, wie ein Teig vor ihm, den er so hoch und so niedrig formen kann, als ihms gefällt." Shakesp. König. H.

"Liebste Regan! Deine Schwester taugt nichts. O! Regan, sie hat die scharf nagende Undankbarkeit, gleich

einem Geyer, hier an mein Herz gebunden." Shakesp. König Lear.

"Thearidas schliff seinen Degen, man fragte ihn, ob er scharf wäre, er antwortete: schärfer denn Verläumdung.

Da ein Sophist von Tapferkeit sprach, lachte Cleomenes ohne Maasse. Und da jener fragte, was lachest du, Cleomenes, die Rede ist doch von der Tapferkeit, und du bist König? antwortete er: Die Sache, Fremdling, ist die, daß wenn eine Schwalbe von demselben Gegenstande gesprochen hätte, mir es eben so gegangen seyn würde; wäre es aber ein Adler gewesen, so würde ich tiefes Stillschweigen beobachtet haben." Plut. Spart.

"Vielleicht erscheint mir dieser Strahl von Glückseligkeit nur darum von ferne, und scheint mir nur darum so schmeichelhaft näher zu kommen, damit er auf einmal wieder in die dickste Finsterniß zerfließe, und mich auf einmal in einer Nacht lasse, deren Schrecklichkeit mir durch diese kurze Erleuchtung erst recht fühlbar geworden." Lessing Miß Sampſ.

"Wie bist du, meine Seele, so ganz dir selbst geraubt! Wie ist alle deine Aufmerksamkeit verschwunden! Meine Bücher sind unbeschriebenes Papier, und meine Freunde sind mit zur Last." Engl. Fusch.

"Statt einer unverletzlichen Gesetztafel wird ein leerer Rahmen aufgehängt, in welchen Leidenschaft und Eigennutz, und Herrschsucht, und Frechheit, und Meuterey einpassen können, was für ihre Zwecke am brauchbarsten ist." Burke Revol. Vergl. S. 36 unten.

(Marinelli zur Mutter, die ihre entführte Tochter sucht, und über den Mord des Schwiegersohnes klaget:)

"Aber mäßigen Sie wenigstens' ihr wildes Geschrey, und bedenken sie, wo sie sind.

Claudie. Wo ich bin? Bedenken, wo ich bin? — Was kümmert es die Löwinn, der man die Jungen geraubet, in wessen Walde sie brüllet? Leß. Emil. Gal.

"Eine unvergängliche Seele, die ihr ganzes Feuer, ihre ganze Stärke in einem emsigen Müßiggange verschwendet; die durch irgend etwas, womit die gegenwärtige Scene sie bedrauen, oder vergnügen kann, in einem Tumult hingerissen, entzükt oder unruhig wird; gleich dem Oceane, der zum Sturm empört wäre, um eine Feder fortzubringen, oder eine Fliege zu ersäufen." Young Nachtg.

"Wenn die Sonne scheint, mögen gaukelnde Mükken ihre Kurzweil treiben; aber sie müssen in Spalten kriechen, wenn sie ihre Strahlen verbirgt. Wenn du mit mir spaßen willst, so sieh erst zu, wie ich aussehe, und richte dein Betragen nach meinen Blikken ein." Shakesp. Irr.

"Weil ein halbdutzend Grashüpfer, in einem Heuhaufen verborgen, ihr unbescheidnes Geschwirr durchs Feld ertönen lassen, während daß Tausende der großen Heerde, gelagert unter dem majestätischen Schatten der brittischen Eiche ihr Brodt im Frieden verzehren und schweigen — wer wollte darum glauben, daß die, welche den Lärm erregen, die einzigen Bewohner des Feldes wären, daß sie die größte Zahl ausmachten, daß sie jemals etwas mehr oder weniger seyn könnten, als die winzigen, runzlichten, dürren, hüpfenden, aber vorlauten und beschwerlichen — Weltbürger einer Stunde." Burke Revol.

"Ein Reisender, dem die Ohren von dem Gezisch der Heuschrecken weh thaten, sprang voller Wuth vom Pferde, um sie alle umzubringen. Es war aber verlohrne Mühe." Bokkalini Fabel. Der Engl. Zusch setzt hinzu.

"Hätte er nur, ohne sich um sie zu bekümmern, seine Reise fortgesetzt, so wären die beschwerlichen Insekten von selbst in wenig Wochen gestorben, und er hätte weiter nichts von ihnen zu dulden gehabt." Vergl. S. 317 aus Leff. Dramat.

"Der Hexameter geht mit gemessenen Schritten feierlich, ernsthaft und majestätisch fort. Da hingegen die Prose schon etwas freyer, geschwinder und gleichsam ohne Tact ausgesprochen seyn will. Wirft man nun diese beyde Gattungen auf Gerathewohl durcheinander; so müssen wir bald laufen, bald ernsthaft gehen, und bald hnken." Leff. Revis.

"Ich habe lange ein Bild alles menschlichen Thuns und Seyns, unserer so genannten Laufbahn in der Seele; ein ärgerliches aber richtiges Bild: den Gang im Kranen. Mit zugeschlossenem Auge rennt jeder vorwärts in seinem Rade, freuet sich der zurückgelegten Bahn: weis so viel Thorheiten, so viel Jammer hinter sich, und merkt nicht, daß nah an seinem Rükken alles das wieder empor steigt, von neuem über sein Haupt, vor seine Stirne, und unter seine Tritte kommmt." Teutsch. Merk. Vergl. S. 333. Lessing. Minnes.

"Es giebt andrer Künste viel, durch welche man in jeder Art der Gefahr dem Tode entlaufen kann, wenn jemand wagt alles mögliche zu thun und zu sagen: So ist denn, ihr Männer von Athen, das keine schwere Sache, dem Tode zu entfliehen, aber eine viel schwerere Sache ist es, der Verkehrtheit entfliehen. Denn sie läuft

schneller als der Tod. Was mich nun betrift, der ich schwerfällig und alt bin, sehe ich mich von dem langsamern Verfolger ergriffen. Meine Ankläger aber, so rasch und schnell sie sind, fallen in die Gewalt der schnelleren Verkehrtheit." Sokrat. Apol. Plato.

König. "Sagt mir, habt ihr nicht eure Eide gebrochen?

Sinklo. Nein; wir waren nur so lange eure Unterthanen, als Ihr König wart.

König. Nun, bin ich denn todt! bin ich kein lebendiger Mensch mehr? Ach ihr einfältigen Leute, ihr wißt nicht, was ihr schwört. Seht, wie ich diese Feder hier von meinem Gesicht wegblase, und wie die Luft sie mir wieder zurückbläst, die meinem Winke gehorcht, wenn ich blase, und gleich wieder einem andern zu Dienste steht, wenn er bläst, indem sie sich allemal von dem stärksten Windstoße beherrschen läßt; eben so leicht und unbeständig seid ihr gemeinen Leute." Shakesp. König Heinr. 6.

"Die moralische Größe bestand bei den alten Griechen in einer eben so unveränderlichen Liebe gegen seine Freunde, als unwandelbarem Hasse gegen seine Feinde. Diese Größe behält Philoktet bey allen seinen Martern. Sein Schmerz hat seine Augen nicht so vertroknet, daß sie ihm keine Thränen über das Schicksaal seiner alten Freunde gewähren könnten. Sein Schmerz hat ihn so mürbe nicht gemacht, daß er, um ihn los zu werden, seinen Feinden vergeben, und sich gern zu allen ihren eigennützigen Absichten brauchen lassen möchte. Und diesen Felsen von einem Manne hätten die Athenienser verachten sollen, weil die Wellen, die ihn nicht erschüttern,

können, ihn wenigstens ertönen machen." Lessing Laok.

"Ein Funke, der in eine Pulvermine fällt, richtet keine plötzlichere Entzündung an, als die Revolution war, die bey dieser Nachricht in unserm Helden vorging. Seine ganze Seele loderte, wenn wir so sagen können, in einem einzigen Gedanken auf — aber was für ein Gedanke war das! Plato ein Freund des Dionysius — Dionysius, berüchtigt durch die ausschweifendste Lebensart, in welche sich eine durch unumschränkte Gewalt übermüthig gemachte Jugend dahin stürzen kann. — Der Tyrann Dionysius, ein Liebhaber der Philosophie, ein Lehrling der Tugend — und Agathon sollte die Blüthe seines Lebens in müßiger Wollust verderben lassen! Sollte nicht eilen, dem göttlichen Weisen, dessen erhabene Lehren er in Athen so rühmlich auszuführen angefangen hatte, ein so göttliches Werk vollenden zu helfen, als die Verwandlung eines zügellosen Tyrannen in einen guten Fürsten, und die Befestigung der allgemeinen Glückseeligkeit einer ganzen Nation!" Wiel. Agath.

"Sie wissen doch, was die französischen Tactiker Enfans perdus nennen? Wenn es die besten Soldaten sind, welche der General dazu aussucht; so kann ich ihren Nahmen hier nicht nutzen. Ist es aber Gesindel, an dem nicht viel gelegen, so glaube ich, wird ihre Benennung auf die vorausgeschickten Kenntnisse des Hrn. Kloß vortrefflich passen. Ich verspreche es Ihnen: was nicht ganz davon in die Pfanne gehauen wird, soll wenigstens nicht gesund nach Hause kommen." Leß. ant. Br.

York. "Anjou und Maine sind den Franzosen zurückgegeben; Paris ist verlohren, die Normandie steht itzt auf schwachen Füßen, nun jene dahin sind. Suffolk schloß

die Bedingungen des Vergleichs; die Pairs willigten drein; und Heinrich ließ sichs gefallen, zwey Herzogthümer gegen die schöne Tochter eines Herzogs auszuwechseln. Ich kann es ihnen allen nicht verdenken; was kümmerts sie? — Es gehört dir, was sie weggeben, und nicht ihnen. Seeräuber können ihre Beute leicht um wohlfeilen Preis losschlagen und sich damit Freunde erkaufen, und ihren Buhlschaften Geschenke machen, und, gleich großen Herren, so lange schwelgen, bis nichts mehr da ist; indeß der gekränkte Eigenthümer dieser Güter über sie weint, seine unglücklichen Hände ringt, seinen Kopf schüttelt, und zitternd von ferne zu sieht, wie alles vertheilt, alles weggeschleppt wird, wenn er beynahe verhungert, und sein Eigenthum nicht anrühren darf — So muß York sitzen, und knirschen, und sich in die Zunge beissen, indeß seine Länder verkauft und vertrödelt werden." Shakesp. Heinr. 6.

Eben so wie bey der Lebhaftigkeit des Vortrags Bilder gehäuft werden, geschiehet es auch im nachdrücklichen Vortrage.

"Aber ohne diese Heyrath ist die empörte See nicht halb so taub, sind Löwen nicht halb so unerschrocken, noch Berge und Felsen so unbeweglich, noch der Tod selbst in seiner verderblichen Wuth nicht halb so unerbittlich, als wir, diese Stadt zu behaupten." Shakesp. K. Johann 2.

Faulconbridge. "Wie wenig Mühe brauchst du daganz England aufzuheben! Aus diesem kleinen zerbrochnen Gehäuse der rechtmäßigen Königswürde ist das Leben, der Friede, die Treue dieses ganzen Königreichs gen Himmel geflohen, und England wird nun demjenigen zur Beute, der am meisten Gewalt hat, es an

sich zu reissen, und nach Gefallen zu handhaben. (Der hündische Krieg sträubt nun um den kahl genagten Knochen der Majestät, seinen zürnenden Kamm, und bleckt die Zähne gegen die freundlichen Augen des Friedens.) Nun stoßen auswärtige Kriegsheere und einheimische Mißvergnügte in gerader Linie auf einander, und öde Verwüstung lauert, wie der Rabe auf ein krankes und fallendes Stück Vieh, auf den stürzenden Fall des gewaltsamen Throns. Itzt ist derjenige glücklich, dessen Gewand und Gürtel dies Ungewitter aushalten kann. — Trage das Kind weg, und folge mir sogleich. Ich geh zum Könige; tausend Geschäfte warten auf uns; und der Himmel selbst schießt einen zornigen Blick auf dies Land." Shakesp. K. Joh.

Wer seinem Vortrage Stärke geben will, verfällt auch wohl in zu kühne Vergleichungen.

"Ich weiß selbst nicht, welcher Unwille sich in die Empfindung des Pathetischen mischet, wenn wir einen Vater seine Tochter fußfällig um etwas bitten sehen. Es beleidiget, es kränket uns, denjenigen so erniedriget zu erblicken, dem die Natur so heilige Rechte übertragen hat. Dem Rousseau muß man diesen außerordentlichen Hebel verzeihen; die Masse ist zu groß, die er in Bewegung setzen soll."

Die Vergleichungen, welche, um verstanden zu werden, gelehrte Belesenheit und viel Deutung nöthig haben, sind alsdann die Fehlerhaftesten.

Northumberland. "Was macht mein Sohn, und mein Bruder? Du zitterst, und die Bläſſe deiner Wangen ist geschickter als deine Zunge, deine Botschaft zu erklären. Just so ein Mann, so schmachtend, so verzagt, so außer sich, mit so erstorbnen Augen, so versenkt im

Weh, zog den Vorhang vom Bette des Priamus, in der Tiefe der Nacht, und wollte ihm sagen, sein halbes Troja sey verbrannt; aber Priamus fand das Unglück eh als er die Sprache, und, so sehe ich den Tod meines Percy, ehe du ihn berichtest." Shakesp. Heinr. 4.

Es werden aber im nachdrücklichen Vortrage die Bilder auch oft nicht unzweckmäßig zu Gleichnissen ausgemahlt.

"Denjenigen, welche nur auf eine Zeitlang glauben, gehet es, als wenn eine Wolke voll Finsternis, Donner und Blitz den Himmel bedekket: wegen des Krachens stekt man mit Todesfurcht die Finger in die Ohren, (und Gott hat die Ungläubigen in seiner Gewalt.) Beinahe raubt der Blitz die Augen! so oft er leuchtet, gehen sie bey seinem Scheine, und wenn er in Dunkelheit verschwindet, stehen sie stille. Wollte es Gott, so behielten sie weder Gesicht noch Gehör;" Michaelis vom Arab. Geschm.

Es werden Allegorien gewählt, um statt der Sache selbst eine Zeitlang blos das Bild der Einbildungskraft zu vergegenwärtigen.

"Wenn man euch (spricht der Persische Dichter) an jenem großen Tage des Gerichts, von diesem warmen und siedenden Wasser wird zu trinken geben: alsdann wird alles an den Tag kommen, was ihr mit so vieler Sorgfalt vor den Augen der Welt verborgen gehalten; und der Heuchler, den hier seine Verstellung zu einem ehrwürdigen Manne gemacht hatte, wird mit Schande und Verwirrung überhäuft da stehen." Herbelot. Bibl.

(Der Weise setzt sich niemals hin seinen Verlust zu beseufzen, sondern sucht munter, wie er ihn ersetzen könne.) Was ist es, wenn auch unser Mast über Bord geflogen, der Tau zerrissen, der Anker, der uns hielt, verloren,

und die Hälfte unsrer Seeleute von den Wellen verschlungen ist: noch lebt unser Steuermann. Ist es recht, daß er das Steuer verlassen, und mit Augen voll Thränen, wie ein furchtsamer Knabe, in die See noch Wasser giessen soll? Indem unter seinem Klagen das Schiff an einem Felsen scheitert, welches Fleis und Unerschrockenheit retten konnten? ach welche Schande, welcher Fehler wäre das!" Shakesp. Heinr. 4.

"Ein Bach bat einen Felsen, ihm den Durchgang zu gönnen. Stillschweigend widersetzte sich der Fels. Der Bach lies nicht ab, diesen Durchgang zu erzwingen: er arbeitete ganze Menschenleben hindurch, ehe man eine Rinne im Felsen gewahr ward; aber endlich brach der unermüdliche Strom durch, und nahm den Weg, den seine Standhaftigkeit ihm eröffnet hatte." Haller Usong.

Die Personendichtung wird oft gewählt, um dem Vortrage Nachdruck zu geben.

"Als Perikles nun Feldherr werden solte, und das Kleid anlegte, so sprach er zu sich selbst, denke daran, Perikles, du sollst freye Leute anführen, Griechen — und noch dazu Athenienser." Plut. Red.

Es war offenbar das stärkere Gefühl, welches machte, daß er mit sich selbst als zu einem Dritten sprach.

Die Oberhäupter der Krihks und Tscherokies haben ein ausnehmendes Talent, Wege und Richtungen zu bestimmen. Sie corrigirten den Landmesser, der die Grenzlinien durch die Boussole glaubte richtig angegeben zu haben, und nannten die Boussole einen kleinen bösen Lügner; auch fand man mehrmals die Unrichtigkeit wirklich. Bartr. Reis. d. Nord-Am.

"Seneka wollte sein Zeitalter überwinden, und überwands mit spitzfündigem Scharfsinn, und süßen Fehlern.

Sein weiser und freiwilliger Armer wohnte in Pallästen: seine Moral flog in Lüften, denn sie hatte auf der Erde nicht bestimmt genug zu würken." Herder vom Verf. des Geschmacks.

"Lebe wohl, alter Ganut, deine ehemalige Schwiegerinn muß nun mit ihrer Gespielinn, der Traurigkeit, ihr Leben schließen." Shakesp. K. Rich.

"Aber wann bist du denn satt? (sprach der Schäfer zum Wolf.) Du und der Geiz werden es nie." Less. Fab.

"Unnatürliche Handlungen erregen unnatürliche Unruhe, und ein angesteckte̊s Gewissen murmelt dem tauben Hauptküssen sein Geheimniß zu." Shakesp. Mach.

"Wahrlich Ausflüchte, mit welchen einem wissentlichen Widerspruche zwischen dem Herzen und der Zunge übergeholfen werden soll." Spald. Pr. A.

Oft giebt dies dem Vortrage eine gewisse Feierlichkeit.

"Dem Regulus geschahen die Vorschläge: in seinem Vaterlande zurückzubleiben; seine Tage in dem Schooße seiner Familie und in seinem eignen Hause zuzubringen; sich über seine erlittene Niederlage, als über eine gewöhnliche Abwechselung des Kriegsglücks, zu trösten; und derselben ungeachtet, das Ansehen und den Einfluß zu behaupten, welche ihm seine Consularische Würde ertheilte. Wer sollte wohl leugnen, daß alles dies ausnehmend vortheilhaft für ihn gewesen wäre? — Wer? — Die Tugend der Großmuth und Tapferkeit leugnet es. — Verlangt man noch höhere und gültigere Richter? — Die einzigen, die hier zu entscheiden haben, sind diese Tugenden, deren eigentliches Geschäft es ist, den Gefahren ihr fürchterliches zu benehmen; den Menschen über die

Zufälle des Lebens hinwegzusetzen, und ihm alles als erträglich vorzustellen, was einem Menschen wiederfahren kann." Cic. v. d. Pflicht.

"Nein, das ist die Lästerung, deren Schneide schärfer ist, als die Schneide des Schwerdtes, deren Zunge giftiger ist, als alle Insekten des Nils, deren Hauch auf den Flügeln der Winde fährt, und alle Winkel der Welt, Könige, Königinnen und Staaten, Jungfrauen und Matronen befleckt; ja selbst in die Geheimnisse der Gräber dringt diese Schlangenartige Lästerung." Shakesp. Cymbell.

"So viel verschiedne Versuche der Unterhandlungen, von denen keiner geglückt war, überzeugten den König immer mehr und mehr, daß er in den gegenwärtigen Zeitläuften sich von den Europäischen Höfen nichts zu versprechen hätte. Die Leidenschaften waren noch zu heftig, und die Bewegungen, welche sie in den Gemüthern veranlasseten, waren zu stürmisch, als daß es möglich war, sie zu stillen. Es blieben also dem Könige keine Verbündete, als Tapferkeit und Beharrlichkeit, durch deren Hülfe er mit Ehren aus diesem traurigen Kriege herauskommen konnte." Gesch. d. siebenj. Kr.

Eben so oft verträgt es sich aber mit der Sprache der Gesellschaft.

"Was für unnatürliche Bewegungen und widrige Gährungen muß ein solcher Mischmasch der Unmäßigkeit nicht im Leibe anrichten? In der That, so oft ich eine neumodische Tafel in aller ihrer Pracht aufgesetzt sehe, bilde ich mir immer ein, ich sehe Podagra und Wassersucht, Fieber und Schlafsucht, nebst andern unzähligen Krankheiten, zwischen den Schüsseln im Hinterhalt auflauren."

"Am Ende werde ich blos den beiden Gesellschafterinnen, die sich von allen in der Welt am wenigsten zusammenschicken, der Einsamkeit und Strafbarkeit überlassen seyn." Engl. Zusch.

Orsina zu Marinelli. "Still mit dem Aber! Die Aber kosten Ueberlegung; und mein Kopf! mein Kopf!" Leß. Emil. Gall.

"Die Personen verdienen Tadel, die ohne alle gültige Entschuldigung, sich blos darum dem Dienst des Staats entziehen, weil, wie sie vorgeben, sie das geschätzte Nichts der eitlen Ehre verachten." Garve Cicero.

Das, was beym ersten Anblick platt, niedrig, oder des Gegenstandes unwürdig erscheint, wirkt oft nur um so stärker, in so fern es sich zeigt, daß die edlere Sprache hier nichts Angemessenes geliefert hätte.

"Was das für ein Kunstgriff ist; zwar bemerkt ihn mein Herr eben so wenig, als man seine eigne Nase, oder ein Kirchthurm seinen Wetterhahn sehen kann!" Shakesp. Winterm.

"Man hätte sich nicht vorstellen sollen, daß dies der grundgelehrte Mann sey, der alle Kommentarien über die prophetischen Bücher durchstudiert hatte; der alle alten und neuen Prophezeyungen nebst ihren Erfüllungen und Nichterfüllungen auf ein Haar wußte; der Vorbilder und Gegenbilder wie Schachtel und Deckel zusammenpassen konnte." Sebald. Nothank.

"Dieser Bube (der Seelenverkäufer) hatte sich überzeugt, alles sey absolut nothwendig, er sey daher prädestinirt, die Mossen zu schinden, und die Mossen seyen prädestinirt, sich von ihm schinden zu lassen. Deshalb konnte er mit eben der Gleichgültigkeit einen Mossen in seinen Keller stoßen se-

hen, als der Koch einen Krebs in den siedenden Kessel wirft." Ebendas.

"Alle Leidenschaften, die man kauen und wiederkauen kann, sind nicht weit her." Montaigne Ged.

"Indem Ernie ihre Mutter erkennet, ruft sie: Frau Mutter! o welch ein süßer Name! Der Name Mutter ist süß; aber Frau Mutter ist wahrer Honig mit Citronensaft! Der herbe Titel zieht das ganze, der Empfindung sich öffnende Herz wieder zusammen." Leß. Dram.

"Mein Bruder mag sich selbst rechtfertigen, wenn er es der Mühe werth hält." Leß. ant. Br. S. 146. und S. 247. fährt er fort:—

"Doch, wie gesagt, ich will nur meine Thüre rein halten; und was braucht es dazu mehr, als eine Erklärung, die ich vielleicht schon längst hätte thun sollen?"

"Den Eingang von Seite 1—16. lassen Sie uns überschlagen. Er enthält sehr viel gemeine, sehr viel schwanke, sehr viel falsche Gedanken, in einem sehr pompösen, und dennoch sehr lendenlahmen Style." Leß. ant. Br.

"Was erhellet aber unwidersprechlich daraus, als daß Ludwig der Vierzehnte zu dieser wirklich königlichen Rede seines Großvaters aufs höchste nur den elenden Schwanz erfunden hat. Heinrich der Vierte sagte: Mein Vorfahr fürchtete euch, und liebte euch nicht; ich aber liebe euch, und fürchte euch nicht; und Ludwig der Vierzehnte fühlte sich groß genug, keins von beyden zu thun, und fromm genug — die sein Großvater geliebt hatte, zu hassen." Leß. N. Literat.

"Wie wenig Menschen würden übrig bleiben, mit denen du Hand in Hand auf dieser Erde durch Dick und Dünn wandeln könntest, wenn du es so genau nehmen wolltest." Von Knigge vom Umg.

"Vor einigen Tagen, als das Gespräch von Shakespear war, konnte ich mich nicht enthalten, mit einiger Lebhaftigkeit zu sagen, daß ich hundert Guineen drum geben wollte, wenn ich Hrn. Quin die Rolle des Falstaf spielen sehen könnte; worauf er sich mit einem Lächeln zu mir wandte, und sagte: "Und ich, mein lieber junger Herr, wollte tausend drum geben, daß ich Ihre Lüsternheit befriedigen könnte." Mein Onkel und er sind völlig gleicher Meinung über den Werth des Lebens; Quin sagt, es würde ihm anstinken, wenn er es nicht in ein gut Glas Wein tunken könnte." Hump. Klink.

"Ein wahrer Kunstrichter, der ein Buch durchließt, gleicht einem Hunde bey Gastgeboten, dessen Gedanken und Zähne nur auf die Brocken lauren, welche die Gäste wegwerfen, und der folglich niemals mehr murrt, als wenn es die wenigsten Knochen giebt." Swift Mährchen.

"Den Verfasser des Briefs habe ich seit kurzem als einen ausgemachten Schurken kennen gelernt, und ich will weder mit ihm, noch mit seinen Briefen weiter etwas zu thun haben. Damit reichte er sogleich den Brief in meine Hände zurück, drehte sich auf seinem Absatze herum, und ließ mich stehen, um einige Kunden zu bedienen." Frankl. Jugendj.

"Nachdem die Schauspiele und andere Lustörter, die wir oft mit einander besuchten, meine Guineen aufgezehrt hatten, so lebten wir hernach Tag für Tag aus der Hand in den Mund." Frankl. Jugendj.

"So ist denn sicher einiger Unterschied zwischen Newtons Vorstellungen, und zwischen Roßäpfeln." Volt. Dialog.

"Sie sagen mir da etwas von polnischen Dialogen, die mir unbekannt sind. Ueber die Satyren denke ich, wie Epik-

ter. Redet man von dir übel, und es ist wahr, so bessere dich; sind es Lügen, so lache darüber. Mit dem Alter habe auch ich gelernt ein gutes Postpferd zu seyn; ich mache meine Station, und ich bekümmere mich nicht um die Kläffer, die am Wege bellen." Friedr. II. an Volt. 1775.

"Wenn Sie Pillen eingenommen haben, so gehen Ihnen bessere Verse ab, als wie man sie jetzt in dem ganzen übrigen Europa macht; ich meines Theils möchte alle Rhabarber von Siberien, und alle Sensblätter der Apotheker nehmen, ohne ein einziges mal einen Gesang der Henriade zu machen." Friedr. II. an Volt.

"Die Lage im vorigen Winter, die Regierungsveränderung in Rußland, die Treulosigkeit der Engländer, welche Veranlassungen vernünftig zu werden, wenn man darüber denkt! und wer wollte sein ganzes Leben hindurch sich verbistern (s'encanailler) in dieser schlechtesten aller möglichen Welten. Ich habe so viel Ursachen zum Ueberdruß diesen Krieg durch gehabt, daß die Empfindlichkeit meiner Seele hin ist, und daß sich ein Callus von Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit gesetzt hat, der mich beynahe zu nichts mehr tüchtig macht." Friedr. II. an D'Argens 1762.

"Guter Gott, wie kann doch so viel Geist mit solcher Verkehrtheit sich verbinden! Ich gestehe Ihnen, daß mir das nahe geht. Nun, Ihr Herz, das so gut ist, sollte Sie dazu treiben, Voltairen über diese Aufführung Vorstellungen zu machen; Sie schaden ihm doch mehr als Maupertuis. Ich gestehe Ihnen, man wird es müde, bey jeder Veranlassung in seinen Werken immer wieder Maupertuis zu finden, und den Abbe Des Fontaines, Freron, Le Franc de Pompignan, den Dichter Rousseau, und Abraham Chaumeix. Ein Schimpfen, das so oft wiederholt ist, macht dem Leser Ekel, und

lässet gar sehr hinter der Hülle in das Innere von Voltairs Seele sehen. Das ist traurig, und gar nicht zum Lustigmachen." Friedr. II. an D'Alembert.

Oft wird auf eine im Gespräch unausstehliche Weise die Stärke der Rede blos in der künstlichen Stellung der Worte gesetzt.

Octavia. "Du liebst ihn nicht, du kannst ihn nicht lieben, du bist sein Verderben gewesen. Wer machte ihn zu Rom verächtlich, als Kleopatra? Wer raubte ihm auswärts sein Ansehen, als Kleopatra? Wer verrieth ihn bey Actium? Kleopatra. Wer machte seine Kinder zu Waysen, und mich Arme zu einer unglücklichen Witwe? Niemand als Kleopatra." Dryden Kleopatra.

"Es ist eine freche That, einen Römischen Bürger binden; ein Frevel, ihn geißeln; ein Brudermord, ihn tödten heißen; was soll ich sagen, ihn ans Kreuz heften?" Cicero gegen den Verr.

Aber oft gewinnt auch in der gemeinen Rede der Vortrag Stärke, blos durch die gewählte Verbindung und Stellung der Wörter.

"Aber es ist ungroßmüthig, erwiederte mein Vater, irgend einen Menschen zu beleidigen; einen Bruder noch ärger; aber einen Bruder zu beleidigen, der so gütig ist, der so wenig reizet, niemals ahndet; es ist schändlich. Wahrhaftig es ist niederträchtig." Tristr. Sh.

"Alle menschlichen Kräfte und Neigungen müssen ihr Maaß und ihr Gleichgewicht behalten. Weislich gebraucht und gemäßigt, sind sie Triebfedern nützlicher und Glückseligkeit verbreitender Thätigkeit; gemisbraucht, und in wilde Leidenschaftlichkeit ausartend, reißen sie hin zu entehrenden Thorheiten, und machen aller Wohlfahrt ein Ende. Die Ehrliebe verkehrt sich in Ehrsucht, die Selbstachtung in Hoch-

muth, der Religionseifer in Unduldsamkeit; darf es uns wundern, daß auch Freyheitsliebe in Freyheitswuth aufbrauset?" S. G. Sack Pred.

"Die Kälte war indessen heftiger geworden; allein auf einem solchen Gebirge (des Feuerlandes) und in einer solchen Himmelsgegend, als diese hier, eine Nacht hinzubringen, das war mehr als beschwerlich, es war entsetzlich." Cook Reis. 1768.

"Aber desto innigern Dank sind wir der göttlichen Vorsehung schuldig, die so viel Licht nun schon hat, und noch mehr wird, in die Welt kommen lassen." Spald. Pred. A.

"Damals zeigte ich zwar nicht mit Worten, aber mit der That, daß mirs um den Tod galt, (klänge es nur nicht so roh,) so viel wie nichts. Daß aber nichts Ungerechtes, nichts Unheiliges zu thun, mir alles galt." Sokr. Apol. Plat.

Viertes Kapitel.

Begierde, Affekt.

Erste Abtheilung.

Wohlgefallen beym Anschauen, Wunsch, Begierde nach Besitz und Genuß.

Der Uebergang von den letztern Kapiteln zu diesem vierten kann nicht besser gemacht werden, als durch die Bemerkung, wodurch Herr Engel in seiner Mimik I. Th. S. 138. seine Eintheilung der Affekten begründet und einleitet. So ließen sich auch die von Gemüthsbewegungen gesammelten Beyspiele nicht besser ordnen, als nach eben dieser Eintheilung. Erstere wird in den eignen Worten des Hrn. Verfassers hier vorangeschickt. Letztere wird weiter unten folgen.

"Alle lebhaftere Wirksamkeit der Seele, die eben ihrer Lebhaftigkeit wegen mit einem merklichen Grade von Vergnügen oder Misvergnügen verbunden ist, nenne ich Affekt, und unterscheide demnach eine zweyfache Art von Affekten. Denn jene Wirksamkeit besteht entweder im Anschauen dessen, was ist, oder im Streben nach dem, was man möchte. Die letztere Art von Wirksamkeit, bey der wir uns eigentlich unserer Kräfte erst recht bewußt werden, da wir

wir bey jener mehr zu leiden, Eindrücke blos aufzunehmen glauben, wird Begierde genannt. Die Begierde, die wir bis itzt haben kennen lernen, war ein innerliches Streben des Verstandes, der oft schon für sich, ohne daß ihn Interesse des Herzens dazu auffordert, in eine lebhafte Thätigkeit geräth, deren ganzer Gewinn und Endzweck ist Wissen, Erkennen. — Auch der Verstand also hat seinen Affekt der Begierde, der in feinern Seelen von jeher Wunder gethan, und vielleicht eben so viel Freuden geopfert, eben so viel Säfte des Lebens verzehrt hat, als irgend eine andere Begierde. Allein er hat auch noch seine Affekten des Anschauens; denn er verweilt mit Vergnügen bey dem Ideenreichen, Geordneten, Uebereinstimmenden, Schönen, ohne daß er andern Vortheil oder Genuß davon, als die bloße Erkenntniß hätte, und mit Misvergnügen bemerkt er alle Gegensätze jener Vollkommenheiten, das Leere, Regellose, Ungegründete, Disharmonirende."

Solch ein Gefühl erzeugt dann eine Sprache, wie in folgenden Abschnitten.

"Es war ein reizender Morgen. Die Sonne stieg eben jetzt in ihrer ganzen Klarheit, wie aus dem Meere, hervor, und vergoldete die Gipfel der Bäume. Tausend kleine und große Vögel von wunderbaren Farben sangen ihr erstes Morgenlied und freuten sich des neuen Tages. Die Luft war so rein und so erquickend, als wenn sie jetzt eben erst von Gott wäre geschaffen worden, und aus den Kräutern und Blumen duftete der süßeste Wohlgeruch empor." Campe Robins.

"Wie gleichgültig, wie geschmacklos und todt sind mir jene gekünstelten phantastischen Schimmer der Ueppigkeit und der Pracht, gegen den lebendigen Glanz der wahrhaftig schönen Welt! gegen die Eindrücke der Fröhlichkeit, der Ruhe

und der Bewunderung von einem blühenden Gefilde, von einem rauschenden Bache, von dem angenehmen Schrecken der Nacht, oder von dem majestätischen Austritte unzählbarer Welten! Selbst die nächsten und gemeinsten Gestaltungen der Natur rühren mich mit einem tausendfachen Entzücken, wenn ich sie mit einer Seele empfinde, die zur Freude und zum Bewundern aufgelegt ist, und die nicht in sich selbst, in ihrer eigenen Verkehrtheit den natürlichsten Saamen des Unmuths trägt. Ueberall Ordnung, Verhältniß, Richtigkeit, Vollkommenheit zu finden und zu lieben; welch ein frohes, erhebendes Gefühl für den menschlichen Geist! Ich verliere mich mit der innigsten Lust in die Erwägung dieser allgemeinen Schönheit, davon ich selbst ein nicht verunstaltender Theil zu seyn trachte." Spald. Best. d. M.

"Die Natur will, daß ihr eures Daseyns froh werdet. Freude ist der letzte Wunsch aller empfindenden Wesen; sie ist dem Menschen, was Luft und Sonnenschein den Pflanzen ist. Durch süßes Lächeln kündigt sie die erste Entwickelung der Menschheit im Säugling an, und ihr Abschied ist der Vorbote der Auflösung unsers Wesens. Liebe und gegenseitiges Wohlwollen sind ihre reichsten und lautersten Quellen, Unschuld des Herzens und der Sitten die sanften Ufer, in welchen sie dahin fließen." Wiel. Schesch.

"Ein alter Mann von achtzig Jahren steht im ersten Gliede. Man hat ihn in der Eile mitgenommen; allein, da der Marsch angehen soll, tritt er aus, beschwert sich gegen den Officier über Gewaltthätigkeit, und beruft sich als ein achtzigjähriger Mann auf sein Recht, von Kriegsdiensten frey zu seyn. Der Mann hat Recht, denken wir alle; so denkt auch der Officier, und so denkt das ganze Kriegsvolk. Geh du nach Hause, guter Alter, sagt der Officier, und so geht der Alte nach Hause, und Glück auf den Weg!

Nun stellen wir uns aber statt dieses alten Mannes, der sich auf sein Recht, nichts mehr fürs Vaterland zu thun, beruft, und Recht hat, und ohne jemandes Widerrede nach Hause gegangen ist, einen andern alten Mann von achtzig Jahren vor, der nicht mitgetrieben worden, sondern freywillig mitgegangen ist, freywillig sich ins erste Glied gestellt hat. Da steht nun der ehrenvolle achtzigjährige Greis mitten unter frischen Jünglingen, wie eine alte vom Bliß versengte Eiche unter halberwachsenen Fichten steht. Der Oberste wird ihn gewahr: Du ehrlicher Alter, spricht er zu ihm, wie kömmst du an diesen Plaß? geh nach Hause zu deinen Urenkeln, guter alter Vater, du hast keine Kräfte mehr zu solcher Arbeit; es wäre Sünde, wenn wir deinen Willen misbrauchen wollten. Nein, sagt der Alte, nach Hause gehe ich nicht; laßt mich mitziehen. Es ist wahr, meine Füße sind schwach, mein Arm auch; ich werde auch nicht viel helfen können; aber meine Gegenwart kann doch zu etwas nüße seyn. Diese jungen Männer da neben mir werden mich ansehen, und auf meiner Stirne lesen, welche Lust es ist, für Freyheit und Vaterland zu sterben. Trifft mich eine Kugel, wohl! so habe ich die Freude, einem jüngern, bessern Mann, den sie sonst an meinem Plaß getroffen hätte, das Leben erhalten zu haben." Danischm. Teutsch. Merk.

Ein jeder fühlt für den großmüthigen Greis, der sich nicht auf sein Recht berufen will, ganz etwas anders, als für den ersten. In Rücksicht auf den ersten heißt es ganz passend: Glück auf den Weg. Er hinterläßt keinen sonderlichen Eindruck. So wie wir seine Person vor den Augen wegscheiden sehen; so schwindet auch die Regung für ihn, das Interesse aus unserm Sinn. Für den Leztern hegen wir gern Regungen und Wünsche. Wir möchten ihn glücklich sehen, uns ihm nähern. Die wohlgefällige Em-

pfindung kehrt gleichsam auf uns zurück, wir freuen uns — seiner, der Menschheit, unser selbst.

Und dann geht die Empfindung allmählig in den Affekt des Herzens über. Diesen beschreibt Herr Engel also:

"Affekten des Herzens entstehen, wenn unser eignes Selbst in Betrachtung kömmt; wenn wir das Objekt in seiner vortheilhaften oder nachtheiligen Beziehung auf uns betrachten, es hassen, oder es lieben, uns damit vereinigt, oder davon getrennt wünschen."

"Hier haben wir eine zweyfache Art von Begierde zu unterscheiden: die eine sucht Vereinigung mit einem Gute; die andere, Trennung von einem Uebel."

Wir bleiben hier bey der ersten Art von Begierde stehen.

Die in folgenden Stellen aufgeführten Personen geben uns Beyspiele von sanften Begierden, zur Vereinigung mit einem Gute.

"Wenn wir vom Tische aufstehen werden, sind es Vater und Mutter, die dir danken. — Ach, habe Dank, habe Dank! — Doch habe Gott noch tausendmal mehr dafür, als du! — Bey dir as ich zuerst wieder. — O, wenn ich erst Reihe herum bey meinen Kindern allen werde gegessen haben, dann, dann schleicht Vater Roderich, aller seiner Wünsche quitt, und gern zu Grabe." Vater Roder.

"Was kann entzückender seyn, als der Anblick eines geliebten Vaters mitten unter seinen erwachsenen Kindern, die nach seinem weisen und freundlichen Umgange sich sehnen, keinen Gedanken ihres Herzens verbergen vor ihm, der ihr treuester Rathgeber, ihr nachsichtsvoller Freund ist, der an ihren unschuldigen jugendlichen Freuden Theil nimmt, oder sie wenigstens nicht stört, und mit ihnen, wie mit seinen be-

sten und natürlichsten Freunden lebt. Eine Verbindung, zu welcher sich alle Empfindungen vereinigen, die nur dem Menschen theuer seyn können, Stimme der Natur, Sympathie, Dankbarkeit, Aehnlichkeit des Geschmacks, gleiches Interesse und Gewohnheit des Umgangs." **Von Knigge vom Umg.**

"Wie freudenlos, wie einsam, wie todt würde die ganze Schöpfung seyn, wenn ihre Bewohner nur körperlicher Wollust fähig wären; wenn nicht Sympathie und gesellige Empfindungen sie mit ihren Reizen überstreuten? Wem wird nicht jede Scene der Natur wiederum neu und interessant, wenn er sie an der Hand seines Busenfreundes empfindet? Wem blühet nicht die Rose anmuthsvoller? wen erfüllet nicht die Anmuth der Morgensonne mit einem ecstatischern Gefühle an der Seite derer, die seine Seele liebt? Wem ist nicht das mäßigste Mahl in der Gesellschaft gewählter Freunde geschmackvoller, als alle einsame Lukullische Abendessen? Welcher sinnliche Genuß ist dem Uebermaaß stiller Freuden zu vergleichen, womit sich eine zärtliche Gattin an dem Anblick ihres Geliebten, oder das weiche Herz einer Mutter an dem Anschauen ihrer Kinder berauscht? Mit welchen Festen der Bacchantischen Ueppigkeit möchte eine wohlthätige Seele die süße Wehmuth vertauschen, die sie bey dem Anblick des Elends empfindet, das Wohlgefallen und die Selbstzufriedenheit, die Thränen des Danks von den Augen des Bedrängten, denen sie Hülfe verschafft hat, abgetrocknet zu haben." **Eberhard Apol.**

"Wir (zwey Prinzen) waren wie zwey Zwillingslämmer, die in der Sonne herumhüpfen, und einander anblöken; was wir tauschten, war Unschuld gegen Unschuld; wir hatten noch keinen Begriff von der Kunst, Böses zu thun, und ließen uns auch nichts davon träu

men, daß irgend jemand Böses thäte. (Hätten wir so fort gelebt, und wären unsre schwachen Geister von einem feurigen Blute niemals höher getrieben worden; so würden wir dem Himmel getrost haben antworten können: nicht schuldig! Die Erbsünde gleichwohl ausgenommen." Shakesp. Winterm.

Ase-Neitha suchte sich Mädchen zu Gespielinnen; die unterrichtete sie täglich in den Geheimnissen der Göttin. Zugleich redete sie von dem Gotte Josephs; denn ihr Herz verehrte die Athor, als den Geist der Liebe, welcher an allen Orten alles lebendig machte. Deswegen führte sie die Mädchen durch Büsche, Felder und Wiesen, und lehrte sie mit der Athor sich vereinigen. Da wo zween Vögel ein Nest bauten, da sagte sie: so feyern die Vögel das Fest der Athor. Wo ein Weinstock sich um einen Baum schlang, da sagte sie: so feyern die Pflanzen und Bäume das Fest der Athor. Wo sie ein sanfter Wind anwehete, und die Sonne abkühlte, da sagte sie; Athor ist in der sanften Luft, um uns wohl zu thun. Wo ein sechsjähriger Knabe sich an seinen Urgroßvater hieng, und den weissen Bart ihm streichelte, da sagte sie: Lobet die Werke der Athor; Athor ist gut: sie thut allen Geschöpfen wohl. Lobet, ihr Mädchen, mit allen Geschöpfen die Athor.

— — — Wem macht ihr diese Kleider, ihr Mädchen? fragte Phnutis. Sie antworteten: wir machen sie denen, die selbst keine würken, und sie auch nicht kaufen können.

Aber was bekommt ihr zum Lohn, ihr Mädchen? Wir bekommen Friede und Wonne: so hat uns Ase-Neitha gelehrt." T. Merk.

"Izt, da ich es nicht bedarf, sey, in diesen heitern Sommertagen, der grüne Wasen mein Sopha, mit weichem Gras und Blumen gepolstert; und eine Cypresse breite gesuchte Schatten um mich her! Da sauge ich den erfrischenden Athem der Natur ein, der umwölbende Himmel ist meine Decke, und indem ich so liege, und mein Blick seine endlosen Tiefen durchschweift, ist mein Gemüth offen, still, und unbewölkt, wie er." Wiel. Diogen.

"Du glaubst nicht, Bacchides, wie viel drauf ankömmt, daß das Instrument, worauf unsre Seele spielen soll, wohlgestimmt sey. Gesund am Leibe, gesund am Gemüthe, gesund im Kopfe — ohne Sorgen, ohne Leidenschaften, ohne beschwerliche Verbindungen, ohne Abhänglichkeit, solt' ich nicht glücklich seyn? Ist nicht die ganze Natur mein; in so fern ich sie genieße? welch eine Quelle von Genus liegt nur allein im sympathetischen Gefühl! und zu allem dem hab' ich einen Freund." Ebendas.

"Was sollen mir die großen Städte, ihre Staatswagen, ihre Palläste, ihr Lerm, ihr Gedränge, ihre Spiele, Gastmähler, Besuche; ihre schleunigen und nichtswürdigen Freundschaften? So sehr vervielfältigte Freuden verwandeln die Glückseeligkeit in Schale und den Genuß in Beobachtung. Das Leben soll kein Schauspiel seyn. Nur auf dem Lande genießt man die Güter des Herzens, sich selbst, seine Frau, seine Kinder, seine Freunde. In allen Stücken, deucht mich, ist das Land den Städten vorzuziehen: Dort ist die Luft rein, die Aussicht lachend, das Gehen sanft, das Leben leicht, die Sitten sind einfach und die Menschen besser. Dort entwickeln sich die

Leidenschaften ohne Jemanden zu schaden. Wer die Freyheit liebt, hängt dort von nichts als vom Himmel ab.

Die Felder meines Geburtsorts würd ich allen übrigen vorziehen, nicht weil sie die schönsten sind, sondern weil ich dort erzogen ward. Der Aufenthalt unsers ersten Lebens hat einen verborgenen Reitz, ein rührendes ich weis nicht was, welches kein glücklicher Zufall schenken, und kein andres Land ersetzen kann. Wo sind sie, die Spiele der zarten Jugend, jene geschäftigen Tage ohne Vorsorge und ohne Gram? Der Fang eines Vogels erfüllte mich mit Freuden. Welche Lust empfand ich, einem Feldhune zu liebkosen, mich von seinem Schnabel necken zu laßen, in meiner Hand sein Herz schlagen und seine Federn schauern zu fühlen. Glücklich ist, wer den Ort wieder findet, wo alles geliebt ward, wo alles liebenswürdig schien, die Wiese, wo er herum lief, und den Obstgarten, den er plünderte! Noch glücklicher ist, wer dich niemahls verließ, väterliches Dach, heilige Freystädte! Wie viele Reisende kommen zurück, ohne einen Aufenthalt zu finden! Von ihren Freunden sind einige gestorben; einige entfernt, hier ist eine Familie zerstreut, dort Gönner. Aber das Leben ist nur eine kleine Reise, und das Alter des Menschen ein schneller Tag. Ich will seine Stürme vergessen, um mich allein der Dienstleistungen, der Tugenden und der Beständigkeit meiner Freunde zu erinnern. Vielleicht behält diese Schrift ihre Nahmen auf und läßt sie meine Erkenntlichkeit überleben! Vielleicht gelangt sie bis zu euch, ihr guten Holländer am Cap! Und du, armer Neger, der du auf Maurizens Felsen weinst, wenn meine Hand, die deine Thränen nicht abwischen kann,

Thränen des Schmerzens und der Reue in das Auge deiner Tyrannen preßt, so habe ich an Indien nichts mehr zu fodern, ich habe mein Glück dort gemacht." Ins. Frankf. oder Moriz im deutsch. Merk.

"Als Gerechtigkeit und Friede es überdrüßig wurden, länger unter den Sterblichen zu wohnen, von denen sie täglich neue Beleidigungen erdulden mußten, so verließen sie auf ewig die Undankbaren, und kehrten, so glaubte man, in den Himmel zurück, wo sie hergekommen waren. Aber man hat sich geirrt; immer unstät und gemißhandelt, durchzogen sie die verschiedenen Theile der Erde, und ließen sich endlich in einem Winkel des abendländischen Amerikas, zu St. Dominguillo nieder; dies arme, kleine Dörfchen, mit seiner lieblichen Lage, am sanften Abhange eines Hügels, am Zusammenflusse des Rio-Grande und las Bueltas, schienen ihnen würdig, mit ihrer Gegenwart beehrt zu werden, und hier war es, wo ich den sanften Einfluß dieser liebenswürdigen Göttinnen erfuhr."

Was entschuldiget, oder berechtiget diese beinahe dichterisch moralische Entzückung?

"Es geschah bey folgender Gelegenheit. Während ich mein Abendbrod verzehrte, hatte ich einen Topith kommen lassen, und war mit ihm über den Preiß von Pferden nach Quicqtlan einig geworden. Der Schelm hatte die Geschicklichkeit, mich um drey Piaster zu betrügen, ohne daß ich es gewahr wurde. Sein aufgewecktes und treuherziges Wesen, und vielleicht die Menge Dinge, die ich im Kopfe hatte, alles vereinigte sich, mich zu übertölpeln. Der Casero aber merkte es, und machte mich

aufmerksam; allein der Topith war schon mit seinem Gelde auf, und davon. Es verdroß mich, von ihm betrogen worden zu seyn, und ich machte dem Casero Vorwürfe, mich nicht früher gewarnt zu haben; an mein Geld aber dachte ich nicht mehr. Nach geendigter Procession, wie ich auf dem öffentlichen Platz herumspazierte, sah ich zwey Indianer gegangen kommen, von denen jeder einen sechs Fuß hohen Stab trug, auf dessen oberste Spitze er die eine Hand legte. Ich hatte wenig Acht darauf, als ich dreymal auf mexikanisch rufen, und dreymal pfeifen hörte, zu gleicher Zeit kam mein Topith ganz Athemlos gelaufen, und machte große Bücklinge gegen die Herren mit den Stäben, den Kennzeichen ihrer Richterwürde; denn es waren der Alcalde und sein Beysitzer. Ich sah sie sich mir nähern, und ersparte ihnen die Hälfte des Weges. Sie verhörten gravitätisch in meiner Gegenwart den Topith, über die Anzahl Pferde die ich verlangt hätte, und wie viel er dafür gefordert habe? Er gestand Alles, bis auf zwey Realen. Sie fragten mich hierauf, wie viel ich ihm bezahlt hätte? Ich sagte es ihnen auf das genaueste. Hierauf wendeten sie sich zum Topith, und wollten von ihm wissen, ob er mir die Taxe gezeigt habe? er bekannte, daß er es nicht gethan. Nun gab ihm der Alcalde, obgleich ganz kaltblütig, einen derben Verweis, 1) daß er mehr von mir verlangte, als die Verordnung besagte, 2) daß er zwey Realen weniger angab, als er wirklich erhalten. Während sie sprachen, konnte ich beym Mondschein die Züge dieser simpeln Gerichtsbeamten unterscheiden. Weder Zorn noch Unwillen, noch die geringste Spur von Leidenschaft entstellten ihr Gesicht. Unwandelbar, wie das Gesetz, urtheilten und richteten sie kalt und hehr, wie dieses, und nie haben

Senatoren, Räthe und Präsidenten, in rothen oder schwarzen Röcken, in Simareen, Perücken, Mortiers oder viereckigen Mützen, für mich etwas so Erhabenes und Ehrwürdiges gehabt, als diese armen, zerlumpten Indianer.

Nachdem sie den Schuldigen durch sein eigenes Geständniß überführt hatten, ließen sie ihn die ganze empfangene Summe herausgeben, gingen auf mein Zimmer, wo ich Licht hatte, und wollten nun ausrechnen, wie viel ihm eigentlich von rechtswegen gebühre; allein sie waren wenig gewohnt, mit Geldsachen umzugehen, und konnten nicht damit fortkommen. Ich mußte helfen, und als ich ihnen deutlich zeigte, daß ich drey Piaster und zwey Realen mehr bezahlt habe, als ich sollte, gab mir sie der Alcalde zurück, und das Uebrige dem Topith, dem er zugleich befahl, die Pferde zu der von mir bestimmten Stunde bereit zu halten. Ich war für Verwunderung außer mir, und glaubte zu träumen. Eine so einfache, so geschwinde, und so gut verwaltete Justiz dünkte mir ein Traumbild. In meiner Begeisterung gab ich dem Casero der den Betrug angezeigt, und mir dieses interessante Schauspiel verschafft hatte, einen Piaster, und bath den Alcalde, die drey Piaster und zwey Realen, den Gegenstand des Processes, an die Armen des Dorfs auszutheilen. Gern hätte ich Tausend gegeben, um das Andenken dieser schönen That der Billigkeit und Gerechtigkeit zu verewigen; denn schöne Handlungen ehren und preisen, heißt andern ähnlichen Daseyn und Reife geben." Th. de Menonville Reis.

"Ein Weilchen nachher wurden Niedersheimer Deputierte gemeldet. Du mußt wissen, daß unser Vater die

Eingesessenen dieses Amts von einem fast unausstehlichen Druck, worunter sie seit 70 Jahren sich gekrümmt, kürzlich losgekämpft und losgebettelt hat. Amalia und wir Mädchen thaten uns ganz heimlich etwas damit zu gut, daß Clerdon dem Verhängniß einer Danksagung, an diesem Tage nicht ausweichen können. Die Männer traten herein: ein Bürgermeister, zwey Schöffen, und sechs der angesehensten Grundsaßen. Die drei ersten hatten Clerdon mehrmals gesprochen. Zuversicht und Liebe sprach aus ihrer ganzen Gebehrde, besonders waren ihre ehrliche Gesichter so voll und schön davon, daß ich sie wohl hätte küssen mögen. — Herr Regierungsrath, sagte der Bürgermeister, wir kommen mit leeren Händen, das bey dergleichen Gelegenheiten wohl nie passiert ist; aber da sind sechs Männer mitgekommen, die sollen mit uns fürs ganze Amt zeugen, daß wir alle in unserm Herzen und vor Gott Ihnen und Ihren Kindern Haus und Hof zum Nothpfennig verschrieben haben, und, wenns drauf ankäme, daß auch der Aermste von uns dann seine letzte Kuh zu viel im Stalle hätte. — Ja, Ihre Gnaden, betheuerten die Männer, das ist so wahr, als ein Gott im Himmel ist, und soll auch so wahr bleiben. Dabey falteten sie ihre Hände in die Höhe, und man sah auf aller Stirne, daß sie vor Gottes Angesicht standen. Unserm Clerdon, du kennst ihn, war die Sprache vergangen, aber Aug' und Mund lächelten den Rechtschaffenen den Himmel seiner Seele in die ihrigen hinüber. Er reichte eben seine Hand dem nächsten dar, und wollte zu reden versuchen, als die Thür aufging, und hinter dem Bedienten drein, der ihn melden sollte, Birk hereinstürzte, der ohne ein Wort hervorbringen zu können, sich ihm zu Füßen warf. — "Stehen Sie auf, Birk," rief Clerdon; "stehen Sie

"auf; ich kann das durchaus nicht leiden." Birk gehorch-te, schlug die Augen gen Himmel, und deutete hinauf den Edlen mit beyden Armen. Indem kamen auch die drey andern, ergriffen Clerdons Hände und überströmten sie mit Thränen. Birk erzählte unterdessen den Deputir-ten, was Clerdon für ihn und die Gefährten seines Kummers gethan: und als diese nur auch hinzu kamen, und die Deputir-ten mit ihrer eignen Geschichte erwiederten, da fingen die guten Leute an, unsre Gegenwart zu vergessen; sie dräng-ten sich zusammen, irrten in vertrauten Umschlingungen durch einander und um uns herum, und von allen Stim-men hörten wir die Worte wiederholen: — "Ja, so giebts "keinen Mann mehr; so hilft er allen Menschen — "Stadt und Land muß für ihn beten." — — Laut rief unversehens einer aus dem Hauf: Gott der Vergelter seegne euch, und erfreu euch auf ewig! Alle wurden wach, umzingelten Clerdon, küßten uns die Hände und wieder-holten immerwährend: Gottes Seegen und die ewige Freud, Amen! Amen! — Wir weinten recht herzlich. Clerdon wußte nicht zu bleiben. Er fuhr mit der Hand sich an die Stirne, und wankte so, mit zurückgeschlage-nem Haupte, in sein Cabinet. Das Zimmer ward bald leer. Unsern Clerdon fanden wir ganz in sich gekehrt, in seinem Cabinet sizzen. Wir lagerten uns an ihn, jede so gut und so dicht sie konnte. Ein Meer von Liebe ergoß sich über uns aus seinen Augen, welche alles sahen, was in unsern Herzen vorgieng, — — "O wie wohl mir von Eurer Liebe ist!" — Aber zuviel, zuviel! —" Allwills Papiere Teutsch. Merk.

In solch einer Stimmung des Herzens wählt man neue Benennungen, Beywörter, kurz eine empfindungs-vollere, lebhaftere Sprache.

"O sie sind süß, Viviani, die Verwandschaften des Bluts, die schon selbst die Natur stiftet; aber wie viel süßer noch sind Verwandschaften der Seele! Wie viel theurer und inniger, als selbst die Bande der Bruderliebe, sind die Bande der Wahrheit." Engel Phil. f. d. W.

Miß Sara, die voll Wehmuth von der Trauung die Beruhigung über ihren Fehltritt erwartet, nennt den Geistlichen, der sie verrichten soll, nicht mehr Prediger.

"Eine einzige Handlung, Mellefont, ein einziger Segen, der von einem Friedensboten im Nahmen der ewigen Güte auf uns gelegt wird, kann meine zerrüttete Phantasie wieder heilen." Lessing Miß S.

"Die Blume von der Hand der Natur gemalt, der melodienreiche Wald, das heitere Licht des Tages, das allenthalben Leben und Lust um mich her gießt; und dann besonders der Bau, das Angesicht, das Seelenvolle Auge des denkenden Menschen, dies alles giebt mir viel reinere Entzückungen." Spald. Bestim. d. M.

"Wenn man in mich dringt, ich soll sagen, warum ich meinen Freund Boetius liebte? so fühle ich wohl, daß sich das nicht anders ausdrücken lässet, als wenn ich antworte: weils Er war; weil Ich's war. — — Wir suchten uns, bevor wir uns noch gesehen hatten, und zwar durch Aehnlichkeiten in der Gemüthstimmung, die wir von einander hörten — — Wir umarmten uns durch unsre Namen." Mont. Ged.

"Als wir uns einschifften, gaben sie uns einen großen Vorrath an Bananas, Feigen, Ignamen, Geflügel, Fischen und Obst, sonderlich Citronen und Pomeranzen mit,

Sie schenkten mir sogar einen von ihren Bogen und Pfeilen. Sie hatten mir damit umgehen und die Erdkrabben schiessen gelehrt, deren es auf dieser Insel, so wie auf allen wüsten Inseln des heissen Erdgürtels, eine grosse Menge giebt. Man kann diese Krabben nicht anders als durch Pfeilschüsse tödten. Sie ziehen Truppweise, und lassen sich nie zu nahe kommen. Sobald sie jemand gewahr werden, kriechen sie in ihre Löcher. Ich hatte nichts in meinem Vermögen, um ihre Großmuth und Gastfreundschaft in etwas zu vergelten, als meine Schaluppe, die sie kalfatert hatten, und deren sie sich bedienten, um von Zeit zu Zeit ihre Schildkrötennester zu visitiren. Weil sie breiter war als ihre Kanoen, so schickte sie sich weit besser zu diesem Gebrauch. Ich schenkte sie ihnen; ich würde ihnen mein Blut geschenkt haben." **Audin von den Caraiben.**

Aeussert sich dieß Gefühl bey Veranlassung von Gegenständen, die nur bey Wenigen gleiche Regung erwecken können, so nennt man es auch **Enthusiasmus**.

"Für den Zuschauer muß alles klar seyn. Er ist der Vertraute einer jeden Person; er weiß alles, was vorgeht, was vorgegangen ist; und es giebt hundert Augenblicke, wo man nichts bessers thun kann, als daß man ihm gerade voraus sagt, was noch vorgehen soll. O ihr Verfertiger allgemeiner Regeln, wie wenig versteht ihr die Kunst, und wie wenig besitzt ihr von dem Genie, das die Muster hervorgebracht hat, auf welche ihr sie bauet, und das sie übertreten kann, so oft es ihm beliebt." **Diderot in Leß. Dramat.**

"So wenig es erkannt wird, so wahr ist es, daß der Mensch das wichtigste seiner innern Bildung dem Ein-

flusse der schönen Künste zu danken hat. Wenn ich auf der einen Seite den Muth und die Vernunft bewundre, womit die alten cynischen Philosophen unter einem durch den Mißbrauch der schönen Künste in Ueppigkeit und Weichlichkeit versunkenen Volke, wieder gegen den ursprünglichen Zustand der rohen Natur zurückgekehrt sind; so erregt auf der andern Seite ihr Undank gegen die schönen Künste meinen Unwillen. Woher hattest du, Diogenes, den feinen Witz, womit du die Thorheiten deiner Mitbürger so schneidend verspottetest? Woher kam dir das feine Gefühl, das dir jede Thorheit, wenn sie auch die völlige Gestalt der Weißheit an sich hatte, so lebhaft zu empfinden gab? Wie konntest du dir einbilden, in Athen oder Corinth völlig zu der rohen Natur zurückzukehren? Ist es nicht offenbar widersprechend, in einem Lande, wo die schönen Künste ihren Einfluß schon verbreitet haben, ein Cyniker seyn zu wollen! Erst hättest du durch einen Trunk aus dem Lethe in deinem Geist, und in deinem Herzen jeden Eindruck der schönen Künste auslöschen sollen; alsdann aber hättest du nicht mehr unter den Griechen leben können; sondern hättest dein Faß bis zu der kleinsten und verächtlichsten Horde der scythischen Völker hinwälzen müssen, um einen Aufenthalt zu finden, wo du nach deinen Grundsätzen denken und leben konntest. Und du besserer Diogenes unter den neueren Griechen, verehrungs- und bewundernswürdigster Rousseau, hättest den Musen erst alles zurückgeben sollen, was du ihnen schuldig bist, ehe du deine öffentliche Anklage gegen sie vorbrachtest. Dann würde sie gewis niemanden gerührt haben. Dein sonst großes Herz fühlte nicht, wie viel du denen zu danken hast, die du des Landes verweisen woltest." Sulzer Theorie.

"Aber wer hätte es denken sollen, daß Franklin fähig wäre, ein solches Werk zu Stande zu bringen! Welche Mahlerey! Welche Kraft! Welch ein Feuer! Er hat das Original noch übertroffen. Sein Ausdruck im gewöhnlichen mündlichen Vortrage scheint nichts weniger als gewählt zu seyn. Er stockt, er verspricht sich; und gleichwohl, o Himmel, wie schreibt er!" Osborne im Gespräch. Frankl. Jugendj.

Wer sich diesem Gefühl ganz überläßt, muß es oft erfahren, daß Andre ihm nicht nachempfinden.

"Die Statue des Apollo ist das höchste Ideal der Kunst unter allen Werken des Alterthums, welche der Zerstörung derselben entgangen sind. Der Künstler derselben hat dieses Werk gänzlich auf das Ideal gebauet, und er hat nur eben so viel von der Materie dazu genommen, als nöthig war, seine Absicht auszuführen und sichtbar zu machen. Dieser Apollo übertrifft alle andere Bilder desselben so weit, als der Apollo des Homers den, welchen die folgenden Dichter malen. Ueber die Menschheit erhaben ist sein Gewächs, und sein Stand zeuget von der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger Frühling, wie in dem glücklichen Elysium, bekleidet die reizende Männlichkeit vollkommener Jahre mit gefälliger Jugend, und spielet mit sanften Zärtlichkeiten auf dem stolzen Gebäude seiner Glieder. Gehe mit deinem Geiste in das Reich unkörperlicher Schönheiten, und versuche ein Schöpfer einer himmlischen Natur zu werden, um den Geist mit Schönheiten, die sich über die Natur erheben, zu erfüllen; denn hier ist nichts Sterbliches, noch was die menschliche Dürftigkeit erfordert. Keine Adern, noch Sehnen erhitzen und regen diesen Körper, sondern ein himmlischer Geist, der sich

wie ein sanfter Strom ergossen, hat gleichsam die ganze Umschreibung dieser Figur erfüllet. Er hat den Python, wider welchen er zuerst seinen Bogen gebraucht, verfolgt, und sein mächtiger Schritt hat ihn erreicht und erlegt. Von der Höhe seiner Genügsamkeit gehet sein erhabener Blick, wie ins Unendliche, weit über seinen Sieg hinaus; Verachtung sitzt auf seinen Lippen, und der Unmuth, welchen er in sich ziehet, blähet sich in den Nüßen seiner Nase, und tritt bis in die stolze Stirn hinauf. Aber der Friede, welcher in einer seligen Stille auf derselben schwebet, bleibt ungestört, und sein Auge ist voll Süßigkeit, wie unter den Musen, die ihn zu umarmen suchen. In allen uns übrigen Bildern des Vaters der Götter, welche die Kunst verehret, nähert er sich nicht der Größe, in welcher er sich dem Verstande des göttlichen Dichters offenbarte, wie hier in dem Gesichte des Sohnes, und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter treten hier, wie bey der Pandora, in Gemeinschaft zusammen. Eine Stirn des Jupiters, die mit der Göttinn der Weisheit schwanger ist, und Augenbraunen, die durch ihr Winken ihren Willen erklären; Augen der Königinn der Göttinnen mit Großheit gewölbet, und ein Mund, welcher denjenigen bildet, der dem geliebten Branchus die Wollüste eingeflößet. Sein weiches Haar spielet wie die zarten und flüssigen Schlingen edler Weinreben, gleichsam von einer sanften Luft bewegt, um dieses göttliche Haupt; es scheint gesalbet mit dem Oehl der Götter, und von den Gratien mit holder Pracht auf seinem Scheitel gebunden.

Ich vergesse alles andere über dem Anblick dieses Wunderwerks der Kunst, und ich nehme selbst einen erhabenen Stand an, um mit Würdigkeit anzuschauen. Mit Verehrung scheint sich meine Brust zu erweitern und zu erheben,

wie diejenigen, die ich wie vom Geiste der Weißagung aufgeschwellet sehe, und ich fühle mich weggerückt nach Delos und in die Lyzischen Haine, Orte, welche Apollo mit seiner Gegenwart beehrte; denn mein Bild scheint Leben und Bewegung zu bekommen, wie des Pigmalions Schönheit. Wie ist es möglich, es zu malen und zu beschreiben. Die Kunst selbst müßte mir rathen, und die Hand leiten, die ersten Züge, welche ich hier entworfen habe, künftig auszuführen. Ich lege den Begriff, welchen ich von diesem Bilde gegeben habe, zu dessen Füßen, wie die Kränze derjenigen, die das Haupt der Gottheiten, welche sie krönen wollen, nicht erreichen konnten." Winkelm. Gesch. d. K.

So wie heftige Freude selten ist; so äußert sie sich auch in einer seltenen Sprache durch Zeichen, worin der theilnehmende Zuschauer selbst nicht einstimmen kann.

"Was mich betrifft, können Ihre Majestät versichert seyn, daß, wenn im Monat März die Diversion (der Russen auf Befehl Peters des III.) statt hat, mein armes Gehirn nicht Stich hält. — — Ich glaubte bis jezt, daß ich nie wünschen könnte alt zu werden; aber ich habe mich geirrt über den Punkt, so wie in Ansehung vieler andern; wie gern möchte ich um sechs Wochen älter seyn!" D'Argens an Friedr. II. 1762.

"Es waren sechzig Menschen, Männer, Weiber und Kinder, die alle an Bord genommen wurden. Da hätte man sehen sollen, was das für ein rührender Auftritt war, da diese armen Leute sich nunmehr glücklich gerettet sahen! Einige weinten laut vor Freuden; andere schrien, als wenn sie jetzt erst in Gefahr gerathen wären; einige sprangen wie sinnlos auf dem Schiffe herum; andere waren blaß, wie der Tod, und rungen die Hände; andere lachten, wie Wahnsinnige,

und tanzten und jauchzten laut; andere hingegen standen stumm und leblos da, und konnten kein Wort sprechen. Bald fielen einige von ihnen auf ihre Knie, hoben ihre Hände gen Himmel, und dankten laut dem Gott, dessen Vorsehung sie so wunderbar errettet hatte. Bald sprangen sie wieder auf, hüpften wie die Kinder, zerrissen sich die Kleider, weinten, fielen in Ohnmacht, und konnten kaum wieder ins Leben zurückgebracht werden. Auch dem härtesten Matrosen, der das mit ansahe, lief eine Thräne über die Backen." Campe Robins.

Zweyte Abtheilung.

Begierde, die Trennung von einem Uebel sucht.

A) So wie in den vorher aufgeführten Beyspielen Begierde sich auszeichnete, die zum Genuß sich nähert; so werden die nächstfolgenden Abschnitte Beyspiele liefern, wo sich eine andere Begierde zur Rettung entfernt; wo Verlangen zur Entfernung, zur Flucht vor einem Uebel sich zeichnet.

Man kann diese Begierde, das Uebel zu entfernen, betrachten, wie sie blos auf den Leidenden selbst zurückwirkt.

"Denn hier stehe ich, die Genossin des königlichen Bettes, die Theilhaberin des Thrones, die Tochter eines großen Königs, die Mutter eines hoffnungsvollen Prinzen, stehe, und rede, und schwatze, für Leben und Ehre, vor einem jeden, dem es gefällig ist, zu kommen und zu hören. Was mein Leben betrifft, das betrachte ich als lauter Kummer, dessen ich gern überhoben seyn möchte; aber meine Ehre erbt von mir auf die Meinen, und für diese stehe ich hier." Shakesp. Winterm.

"Wenn ich in einer stillen und einsamen Stunde das Bild meiner verstorbenen Gattin in meiner Einbildungskraft

hervorrufe, und sie sehe mit jener sanft überredenden Miene, wenn ich aufgebracht, mit jener süßen Gesprächigkeit, wenn ich bey guter Laune, mit jenem zärtlichen Mitleiden, wenn ich bekümmert war: o! so bin ich aufs neue untröstlich, und meine Augen fließen über von Schmerz, als hätte ich sie den Augenblick verscheiden sehen. In diesem Zustande unterbricht mich dann ein reizendes junges Geschöpf, meine Tochter, das Bild dessen, was ihre Mutter an ihrem Hochzeittage war. Das gute Mädchen bemüht sich, mich zu trösten; aber, darf ichs Ihnen sagen? der ganze Trost, den sie mir gewährt, ist, daß meine Thränen desto leichter fließen. Es weiß, daß es meinen Gram schärft, und doch zugleich mein Herz erquickt. O, ihr Gelehrten, sagt mir, mit welchen Worten soll ich die Regung der Seele ausdrücken, die keinen Namen hat? Wenn sie vor mir niederkniet, und mich bittet, getrost zu seyn, so ist sie mein Kind; wenn ich sie in meine Arme schließe, und sie bitte, nichts mehr zu sagen, so ist sie mein Weib, die Tröste, rinn selbst, deren Verlust ich beweine. Ich verweise sie aus dem Zimmer, und weine laut, daß ich ihre Mutter verlohren habe, und daß ich sie besitze." Engl. Zusch.

Dieser Affekt fasset alles auf, deutet es so, daß es zu der herrschenden Empfindung stimme.

"Da sah Eva zur Seite einen Vogel, wie er ängstlich und mit traurigem Geschrey in kleinen Zirkeln umher flatterte, dann ohnmächtig mit bebendem Gefieder auf einem niedern Gesträuche sich setzte. Sie trat näher, und ein anderer Vogel lag leblos vor dem traurenden im Grase. Lang betrachtet ihn Eva über ihm gebückt; da hob sie von der Erde ihn auf, und wollte ihn wecken. Er erwacht nicht, sprach sie, und legte mit zitternder Hand ihn ins Gras hin. Er wird nimmer erwachen. Itzt fieng sie an zu weinen. Der du da traurest, so redete sie ihn an, vielleicht, ach! vielleicht wars

dein Gatte! Ich bins, die Fluch und Elend über die Erde, über jedes Geschöpf gebracht hat, du unschuldig Leidender, ich bins, ich Elende! Sie weinte laut, und wandte sich zu mir, und sprach: was ist dies für ein Uebel? Ein entsetzliches Uebel! jeder Empfindung unfähig, jedes Glied ohnmächtig versagt seine Dienste; wie nenne ichs? Tod — — Verwesung! o, mir schauerts durch alle Gebeine! wenn dies der Tod ist, und wenn der uns angedrohte Tod auch so ist, o wie fürchterlich! und wenn er dann so von mir dich trennte, und du — — o Adam! ich bebe — — ich kann nicht mehr! sie weinte laut, voll schmerzlicher Trauer zur Erde gebückt." Geßn. Tod Ab.

Königinn. "Und ich könnte auch weinen, wenn mir weinen etwas hälfe, ohne eine Thräne von dir entlehnen zu dürfen. Aber warte; da kommen die Gärtner, wir wollen uns in den Schatten dieser Bäume verbergen — Ich wette meine ganze Traurigkeit gegen einen Brief Stecknadeln, daß sie von Staatssachen reden werden; denn das thut Jedermann, wenn eine Veränderung im Werk ist. Niedergeschlagenheit geht allemal vor dem Unglück her.

(Die Königinn geht mit ihren Damen beyseite; es kömmt ein Gärtner mit zwey Knechten.)

Gärtner. Geh, binde jene niederhängende Aprikosen in die Höhe, die, wie ungerathene Kinder, ihren Vater durch das Uebergewicht ihrer Verschwendung zu Boden ziehen; gieb den niedergebogenen Zweigen eine Stütze. — Und du, geh, und haue, gleich einem Nachrichter, jenen zu hoch aufschießenden Stauden den Kopf ab, die hier in unserer Republik zu übermüthig werden. In unserer Regierung muß alles eben seyn. Unterdeß, daß ihr das thut, will ich hingehen, und das unnütze Unkraut ausjäten, das den gesunden Pflanzen die Nahrung wegsaugt.

Knecht. Warum sollten wir hier in dem Bezirk eines Zauns, Gesetze, Form und Ebenmaaß beobachten, und hier an unserm sichern Staate eine Art von Modell aufweisen? da unser von der See umschlossener Garten, das ganze Land, voller Unkraut ist; da seine schönsten Blumen erstickt, seine Fruchtbäume ganz ungeputzt, seine Hecken alle eingerissen, seine Alleen in Unordnung gerathen, und seine heilsamen Kräuter mit Raupen überdeckt sind?

G. Schweig — Er, der diesen unordentlichen Frühling so hingehen ließ, hat nun selbst den Fall seiner Blätter erfahren. Das Unkraut, das unter dem Schirm seiner weit ausgebreiteten Blätter emporschoß, das ihn aussog, indem es ihn zu unterstützen schien, ist alles, bis auf die Wurzeln, von Bolingbroke ausgerottet; ich meyne den Grafen von Wiltshire, Bushy, und Green.

Kn. Was? sind sie todt?

G. Das sind sie; und Bolingbroke hat sich des nachläßigen Königs bemächtigt. Wie sehr ists Schade, daß er sein Land nicht so geputzt und ausgebessert hat, wie wir diesen Garten! Wir verwunden zur gehörigen Zeit die Rinde, die Haut unserer Fruchtbäume, weil der zu große Ueberfluß von Saft sie geil und üppig machen, und durch zu viel Reichthum sie zu Grunde richten würde. Hätte er es mit den großen und aufschießenden Leuten so gemacht, so hätten sie vielleicht mit der Zeit heilsame Früchte getragen; und er hätte dieselben genossen. Alle überflüßigen Aeste schneiden wir weg, damit die tragenden Zweige desto besser fortkommen; hätte er es auch so gemacht, so würde er selbst die Krone getragen haben, die durch Verschwendung und Müßiggang so bald von seinem Haupte gefallen ist.

Kn. Wie? glaubt Ihr denn, der König werde abgesetzt werden?

G. Unterdrückt ist er schon, und abgesetzt wird er vermuthlich auch noch. Gestern Abend sind Briefe an einen vertrauten Freund des guten Herzogs von York gekommen, die böse Nachrichten melden.

Königinn, (Die hervor kömmt.) O! der Gram preßt mich zu Tode, wenn ich nicht widerspreche." Shakesp. Kön. Rich. 2.

Herzog. "Und was ist ihre Geschichte?

Viola. Ein weißes Blatt Papier *). Nie entdeckte sie ihre Liebe, sondern ließ ihr Geheimniß, gleich einem Wurm in der Knospe, an ihrer Rosenwange nagen. Sie verschloß ihre Quaal in ihr Herz, und in blasser, hinwelkender Schwermuth saß sie da, wie die Geduld auf einem Grabmahl, und lächelte den Kummer an." Shakesp. Was ihr wollt.

"Er soll nicht sterben, der Teufel hole mich, schrie mein Onkle Toby. Der anklagende Geist, welcher mit dem Schwur zur Kanzley des Himmels flog, erröthete, als er ihn abgab, und der protokollirende Engel, da er ihn eintrug, ließ eine Zähre auf das Wort niederfallen, und löschte es aus, auf ewig." Tristr. Sh.

Der Affekt macht beredt.

Arthur. "Guten Morgen, Hubert.

Hubert. Guten Morgen, kleiner Prinz.

A. Ein so kleiner Prinz, als möglich, ob ich gleich so große Ansprüche darauf habe, ein größerer Prinz zu seyn. — Ihr seyd traurig.

H. Freylich, ich bin wohl eher lustiger gewesen.

A. Behüte Gott! mich dünkt, kein Mensch sollte traurig seyn, als ich; doch ich erinnere mich, als ich noch in Frankreich war, daß junge Leute zuweilen aus lauter Muthwillen so traurig waren, wie die Nacht. So wahr ich ein Christ

*) Vergl. S. 241.

bin! wäre ich nur aus dem Gefängniß heraus, und hütete Schaafe, ich wollte so vergnügt seyn, als der Tag lang ist. Und das wollte ich auch hier seyn, wenn ich nicht fürchtete, daß mein Oheim darauf denkt, mir noch mehr Leides zu thun. Er fürchtet mich, und ich ihn. Ist es denn meine Schuld, daß ich Gottfrieds Sohn war? Nein, wahrhaftig nicht; und wollte Gott! ich wäre dein Sohn, so würdest du mich lieb haben, Hubert.

H. (für sich.) Rede ich mit ihm, so wird er durch sein unschuldiges Geschwätz mein Mitleiden rege machen, das im Todesschlummer liegt. Darum will ich eilen, und fort machen.

A. Bist du krank, Hubert? Du siehst heute so blaß aus. Wirklich, ich wollte, du wärest ein wenig krank, damit ich die ganze Nacht bey dir sitzen und wachen könnte. Ganz gewiß liebe ich dich mehr, als du mich.

H. Seine Reden dringen mir ins Herz. (Er zeigt ihm ein Papier.) Lies hier, junger Arthur — (beyseite) Was wollt ihr, albernen Thränen? die ihr die mitleidslose Härte niederdrückt! Ich muß es kurz machen, sonst vertröpfelt mein Vorsatz in weibischen Thränen aus meinen Augen. — Könnt Ihrs nicht lesen? ist es nicht schön geschrieben?

A. Gar zu schön, Hubert, für eine so häßliche Absicht. Mußt du meine beyden Augen mit glühendem Eisen ausbrennen?

H. Das muß ich, junger Knabe.

A. Und willst es auch?

H. Und will es auch.

A. Kannst du das übers Herz bringen? — Wenn dir nur der Kopf weh that, so band ich dir mein Schnupftuch um die Schläfe — das beste, das ich hatte; eine Prinzessinn stickte mirs — und ich forderte es niemals von dir zurück. Noch

um Mitternacht hielt ich dir den Kopf mit meiner Hand, und suchte, gleich den Minuten, die wachsam der Stunde dienen, die langweilige Zeit dir zu verkürzen; ich fragte: was fehlt dir? und wo thut dirs weh? oder, was kann ich dir zu Liebe thun? Manches armen Mannes Sohn würde still gelegen, und kein einziges freundliches Wort zu dir gesagt haben; aber du hattest einen Prinzen zum Krankenwärter. — Doch, du denkst vielleicht, meine Liebe sey nur schlaue Liebe und List gewesen. Denke es immerhin. Gefällt es dem Himmel, daß du mir übel begegnen sollst, so mußt du es freylich. — Willst du mir die Augen ausbrennen, diese Augen, die dir nie einen unfreundlichen Blick gaben, die es auch nie thun werden?

H. Ich habe geschworen, es zu thun; und mit glühendem Eisen muß ich sie ausbrennen.

A. (Ach! das würde sonst Niemand thun, als in dieser eisernen Zeit. Das Eisen selbst, wäre es auch glühend, würde, wenn es diesen Augen nahe käme, meine Thränen trinken, und in ihrem unschuldigen Wasser seine feurige Wuth löschen; würde sogar hernach sich in Rost verzehren, weil es Feuer enthalten hätte, meinem Auge zu schaden.) Bist denn du härter als gehämmertes Eisen? O! wäre auch ein Engel zu mir gekommen, und hätte mir gesagt, Hubert werde mir die Augen ausstoßen! so hätte ichs ihm nicht geglaubt. Keine Zunge, als Huberts. —

H. (indem er auf den Boden stampft, und die Leute herein treten.) Kommt her! thut, was ich euch hieß.

A. O! rette mich, Hubert, rette mich! (Meine Augen sind schon aus, schon von den grimmigen Blicken dieser blutdürstigen Leute.)

H. Gebt mir das Eisen, sage ich, und bindet ihn hier.

A. O Gott! wozu brauchst du so ungestüm und rauh zu seyn? — Ich will mich nicht sträuben; ich will stehen, wie

ein Stein. Um des Himmels willen, Hubert, laß mich nicht binden! Nein, höre, Hubert! — jage diese Leute fort; und ich will so ruhig da sitzen, wie ein Lamm. Ich will mich nicht regen, nicht sperren, kein Wort reden, noch das Eisen zornig anblicken. Schicke nur diese Leute fort; so will ich dir gern vergeben, wie sehr du mich auch marterst.

H. Geht nur; bleibt draussen; laßt mich mit ihm allein.

Nachrichter. Es ist mir auch lieber, solch eine That nicht mit anzusehen.

(Sie gehn ab.)

A. Ach! so hab' ich meinen Feind hinweg geschmählt! — Er hat einen schrecklichen Blick, aber ein mitleidiges Herz! — Laß ihn wieder hereinkommen, damit sein Mitleid das deinige belebe.

H. Komm, Knabe, setz dich hin.

A. Ist denn kein Mittel?

H. Keins, als deine Augen zu verlieren.

A. O! Himmel! daß doch in deinen Augen nur ein Stäubchen, ein Splitterchen, eine Mücke, ein irrendes Haar, irgend ein Hinderniß in diesem Werkzeuge des kostbarsten Sinnes wäre! Dann würdest du fühlen, was für Ungemach die kleinsten Dinge darin anrichten, und dein niederträchtiges Vorhaben müßte dir dann entsetzlich scheinen!

H. Ist das dein Versprechen? — Komm her, und thue deiner Zunge Einhalt!

A. Hubert, ein Paar Zungen wären nicht laut und beredt genug, für ein Paar Augen zu sprechen. Laß mich

meiner Zunge nicht Einhalt thun; laß mich das nicht, Hubert! — Oder, Hubert, wenn du willst, so schneide mir meine Zunge aus, und laß mich nur meine Augen behalten. O! schone meiner Augen; wenn sie mir auch zu weiter nichts nützen sollen, als dich noch anzusehen! — Sieh, bey meiner Treu, das Eisen ist kalt, und würde mir doch kein Leid thun.

H. Ich kann's wieder heiß machen, Knabe.

A. Nein, im rechten Ernst, das Feuer ist vor Schmerz gestorben, daß es, zum Wohlthun der Menschen erschaffen, zu einer solchen unverdienten Grausamkeit gebraucht werden soll. (Sieh nur selbst, es brennt keine Bosheit in dieser Kohle; der Hauch des Himmels hat ihr Leben ausgelöscht; und reuige Asche über ihr Haupt gestreut.)

H. Aber mit meinem Athem kann ich sie wieder lebendig machen, Knabe.

A. Wenn du das thust, so wird sie erröthen, Hubert, und vor Schaam über dein Verfahren glühend werden. Ja, vielleicht wird sie dir in die Augen funkeln, und gleich einem Hunde, der zum Angriff genöthigt wird, auf denjenigen zuschnappen, der ihn anhetzt. Alle Dinge, die du gebrauchen kannst, mir Uebels zu thun, versagen ihren Dienst; dir allein fehlt das Mitleid, welches Feuer und Eisen bezeugen, Geschöpfe, die sonst zu solchen Verrichtungen gebraucht werden, bey denen kein Mitleid statt findet.

H. Wohlan denn; du sollst leben. Ich will deine Augen nicht anrühren, wenn mir dein Oheim auch alle

seine Schätze geben wollte. Zwar hab' ich geschworen; und ich war entschlossen, Prinz, sie mit diesem Eisen hier auszubrennen.

A. O! nun siehst du wieder aus wie Hubert; diese ganze Zeit über warst du verlarvt.

H. Stille; nicht weiter. Leb wohl. Dein Oheim darf nichts anders wissen, als daß du todt bist. Ich will jene hündischen Auflaurer mit falschen Nachrichten abspeisen. Und du, liebenswürdiges Kind, schlafe ruhig und sicher dafür, daß Hubert, um den Reichthum der ganzen Welt, dir kein Leid thun werde.

A. O Himmel! — Ich danke dir, Hubert.

H. Stille; nichts weiter. Geh sachte mit mir hinein. Ich wage sehr viel für dich." Shakesp. König Joh.

Die bildliche Sprache muß bey diesem Affekt oft die Rührung befördern.

Auch wenn der Leidende selbst spricht.

"Die Sprache, die ich seit vierzig Jahren gelernt habe, mein Vaterländisches Englisch, mus ich nun aufgeben, und werde künftig meine Zunge eben so wenig brauchen können, als eine unbezogene Geige oder Harfe, oder als ein Instrument, das entweder eingeschlossen ist, oder herausgenommen, und einem in die Hände gegeben wird, der keinen musikalischen Griff noch Ton versteht." Shakesp. Kön. Rich.

"Der Armselige, der von allgemeinen Wohlthaten lebt, ist nicht so unglücklich, als ich. Denn ich habe die

wollüstigen Süssigkeiten des Ueberflusses gekannt. Ich schlief jede Nacht ein, indem sanfte Zufriedenheit mein Haupt umgab, und erwachte nie, als für fröhliche Morgen. Doch muß ich nun fallen wie die volle Kornähre, die nach einer glücklichen Blüthe in ihrer Reife verdorrt." Das gerettete Ven.

"Geht nun mit einander, ihr erfreuten Glücklichen alle, und theilt rührend eins dem andern sein Entzücken mit. Ich, gleich einer alten Turteltaube, will auf irgend einen verwelkten Ast fliegen, und dort meinen Gatten, der nicht wiedergefunden werden kann, so lange betrauern, bis ich selbst nicht mehr bin." Shakesp. Winterm.

"Wie eine purpurfarbne Blume schmachtend stirbt, welche die Pflugschaar auf ihrem Wege durchschnitten, oder wie der Mohn, von zu vielem Regen beschwert, in dem Garten sein Haupt senkt; so entweicht Dardinell aus dem Leben, und jede Farbe verschwindet von seinem Gesicht." Gemeinh. Proben Ital. Dicht.

"Je mehr du das Feuer eindämmen willst, je mehr brennt es. Du weißt, der Bach, der sonst mit sanftem Murmeln dahin schleicht, wüthet ungeduldig, sobald er gehemmt wird; aber laß ihm seinen freien Lauf, so rieselt er musikalisch über den Schmelz seiner bunten Kiesel hinweg, küßt freundlich jedes Schilfrohr, das er auf seiner Wanderschaft antrifft, und irrt so durch tausend krumme Wendungen mit freywilligem Spiele dem wilden Ocean zu. Laß mich also gehen und hindre meinen Lauf nicht. Ich will so geduldig seyn, als ein sanfter Strom, und mir aus jedem ermüdenden Schritt einen Zeitvertreib ma-

chen, bis der letzte mich zu meinem Geliebten gebracht hat; und dort will ich ruhen, wie nach überstandenem Ungemach des Lebens, eine glückliche Seele im Elysium." Shakes. Veron.

"O Diego! wie manchen sauren Schritt hat mich das Mitleid meines Bruders an der Hand geleitet, da ich schmachtete, ihre Schritte auszuspähen." Tristr. Sh.

Eine Sprache, die deswegen der Simplicität, so wenig als der ächten Empfindung nicht entgegen ist.

"Wenige Stunden vorher, ehe Yorick seinen Geist aufgab, gieng Eugenius zu ihm, in der Absicht, ihn noch einmal zu sehen und den letzten Abschied von ihm zu nehmen. Wie er Yoricks Vorhang aufzog, und ihn fragte, wie er sich befinde? sah ihm Yorick ins Gesicht, faßte ihn bey der Hand, — und nachdem er ihm für so manchen Beweis seiner Freundschaft gegen ihn gedankt hatte, wofür, sagte er, wenn es ihr Schicksal wollte, daß sie sich künftig wieder antreffen sollten, — er ihm immer mehr und immer mehr danken wollte — sagte er ihm, in ein paar Stunden würde er seinen Feinden auf ewig das Nachsehn lassen. — Das hoffe ich nicht, antwortete Eugenius, mit dem zärtlichsten Tone, indem jemals ein Mann gesprochen hat, wobey ihm Thränen die Wangen herabrolleten, — das hoff' ich nicht, Yorick, sagt' er. Yorick antwortete mit einem in die Höhe gerichteten Blikke, und mit einem sanften Drucke, den er Eugenius Hand gab, und mit sonst nichts. Aber es gieng Eugenius durchs Herz. — Komm — Komm, — Yorick, erwiederte Eugenius, indem er sich die Augen wischte, und sich wie ein Mann zu fassen suchte. — Sey wohlgemuth, mein liebster

ster Bruder; laß nicht allen Muth und Standhaftigkeit in dieser Stunde der Prüfung sinken, wo du ihrer am meisten bedarfst; — wer weiß, was für Hülfe noch vorhanden ist, und was Gottes Macht noch für dich zu thun vermag? — Yorick legte seine Hand auf sein Herz, und schüttelte sanft den Kopf. — Ich muß dir sagen, fuhr Eugenius fort, und weinte bitterlich, als er die Worte sprach, ich weiß nicht, wie ichs aushalten soll, mich von dir zu trennen, Yorick, und möchte gerne meiner Hoffnung schmeicheln, fügte Eugenius hinzu, wobey er seine Stimme aufheiterte, daß noch genug von dir übrig sey, um einen Bischoff daraus zu machen, und daß ich das noch erleben werde. — Ich bitte dich, Eugenius, erwiederte Yorick, und nahm, so gut er konnte, mit seiner linken Hand die Schlafmütze vom Kopfe — weil er seine rechte noch immer fest in Eugenius seiner liegen hatte. — Ich bitte dich, siehe mein Haupt an! — Ich seh' nicht, daß ihm etwas schadet! versetzte Eugenius. Ach, mein Freund, sagte Yorick, so muß ich dir sagen, daß es so zerschlagen, so mißhandelt ist, von den Streichen, welche A. und B., und einige andere mir so unsanft im Finstern versetzt haben, daß ich mit Sancho Panßa sagen möchte, wenn ich wieder aufkäme, "und sollten denn auch Bischofshüthe vom Himmel regnen, so dicht wie Hagel, es würde doch keiner darauf passen." — Yoricks letzter Athem hing zitternd auf seinen Lippen, und stand bereit, zu entfliehn, als er dieses hervorbrachte; und dennoch brachte ers mit einem etwas cervantischen Tone hervor; — und wie ers sprach, konnte Eugenius einen Strom sanften Feuers bemerken, das sich auf einen Augenblick in seinen Augen entzündet hatte; — schwaches Gemählde von jenen Blitzen des Witzes, welche (wie Shakespear von Yoricks An-

"Will der Greis unter den Irokesen das ihm unleidlich gewordne unthätige Leben los seyn; so bittet er den Sohn, ihn in eine andre Gegend zu versetzen." Le Long Reisen.

"Ich wünsche nicht, sagt der Indianer am Oronoko, zu dem, dessen Verlust er fürchtet, daß die Ameisen sich bald über dich machen." Gumilla.

"Man nähete den Todten in einen alten Lappen Segeltuch, legte ihn auf ein Brett, dessen eines Ende auf des Schiffes Bort lag, und das andere durch zwey Matrosen gehalten, und in die Höhe gehoben ward, so daß der Todte ab, und ins Wasser rutschte. Ein Unteroffizier kommandirte dabey mit diesen Worten: "Setzet ihn über in Gottes Namen." So war die Begrabung, und so ist sie allgemein bey dem gemeinen Mann auf dem Schiffe." Wolf Reis.

"Die Perser, anstatt zu sagen, jemand ist gestorben, brauchen den Ausdruck: Er hat euch mit seinem Antheil an Leben ein Geschenk gemacht, deutlicher. Er konnte noch viel Jahre Leben, aber aus Liebe zu euch, hat er sie an die angeknüpft, welche Ihr noch zu durchleben habt." Chardin.

"Uebrigens ist es sehr gewöhnlich unter den Spaniern, ihre nächsten Anverwandten um beträchtliche Summen, ja um die rechtmäßige Erbschaft zu bringen, bloß zu Gunst der Kirche und der Klöster; das heisset in der Landessprache, seiner Seele den Nachlaß bestimmen." Frezier Reis.

Ein schwaches Heer sieht sich fern vom Vaterlande von einem zwanzigmal stärkeren Feinde umringt. Dieser hat eine zahlreiche Reiterey, woran es gerade dem schwachen Heere ganz fehlte.

Xenophon will nun, daß dies schwache Heer bey Muth bleibe, sich durch Reiterey und zahllose Schaaren der Feinde durchschlage.

Um nun die Furcht vor der feindlichen Reiterey zu mindern, verändert er die Begriffe, die sie von dem gefürchteten Gegenstande bisher gehabt hatten.

"Wenn jemand von euch niedergeschlagen ist, daß ihr keine Reiter habt, der Feind aber deren so viele, so stellet euch doch nur dies vor, daß zehntausend Reiter nichts anders sind, als zehntausend Menschen. Denn wohl keiner ist in der Schlacht je dadurch umgekommen, daß das Pferd ihn biß oder schlug. Die Männer aber sinds, die das thun, was die Schlacht mit sich bringt. Gegen Reiter genommen, stehen wir denn doch auf einem viel festern Ruhepunkt (oder Bewegungspunkt ὀχήματος.) Denn die auf Pferden schweben, fürchten nicht bloß uns, sondern auch das Herabfallen. Wir aber mit festem Fuß auf der Erde, werden dem, der sich nähert, mit viel mehr Stärke den Stoß beybringen, und werden viel eher das, wohin wir zielten, treffen. Nur in einem Stück haben Reiter einen Vorzug: Fliehen gehet ihnen sicherer ab, als uns." Xenoph. Zug der Griechen.

"Warum soll ich denn dem Tode so nachlaufen, der mich nicht ruft? Doch, daran ist nichts gelegen, die Ehre spornt mich an. Wie aber, wenn ich komme, und die Ehre spornt mich weg? wie dann? kann die Ehre ein abgeschoßnes Bein ansetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Kann sie den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Die Ehre versteht dann nichts von der Chirurgie? Nein. Was ist die Ehre? ein Wort. Was ist das Wort Ehre? Luft: ein theurer Kauf — Wer besitzt sie? Der verwichne Mitwoche gestorben. Fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein.

Ist sie denn ein Unding? Ja, für die Todten. Aber auch für die Lebenden? Ja. Warum? die Schmähsucht läßt sie nicht aufkommen. Gut, so mag ich sie nicht haben. Die Ehre ist Wind." Shakesp. Heinr. 4.

Ein Sklave war seinem Herrn entlaufen, ward durch den Apostel Paulus, der auch schon den Herrn selbst von der Wahrheit der Lehre Jesu überzeugt hatte, zu bessern Grundsätzen, und auch zu dem Entschluß gebracht, sich seinem Herrn wieder zu unterwerfen. Paulus möchte den Herrn von seinem Eifer, oder Rachsucht zurückbringen, und so beyde glücklicher sehen.

Man vergleiche hiemit S. 419, wo Agesilaus durch ein andres Mittel zu demselben Zweck zu kommen sucht.

"Ohnerachtet ich mit freudigem Zutrauen dir um Christus willen in allen geziemenden Dingen Vorschrift geben könnte; so will ich nach meiner liebevollen Regung dich lieber bitten, ich Paulus, als ein so viel älterer Mann, und der ich um Christus willen nun auch Banden trage, daß du meinen lieben Sohn Onesimus, der hier in meinem Gefängnisse ein Christ und so mein Sohn ward, der dir einst untauglich war, nun mir und dir sehr nützlich seyn wird, daß du sage ich ihn, den ich wie mein Herz liebe, und dir zuschicke, gütig aufnehmen wollest. Ich war erst willens, ihn selbst bey mir zu behalten, damit er mir an deiner statt in meinem Gefängnisse, worin ich durch die Verkündigung der heilsamen Lehre gerathen bin, Dienste thun möchte. Allein ohne deinen Willen wolte ich nichts hierin thun. Es solte die gute Handlung von dir nicht aus Zwang, sondern freiwillig geschehen. So mußte er denn auf eine kurze Zeit sich von dir trennen, damit du ihn nun ewig besäßest. Nun ist er nicht blos als Knecht dein, sondern in einem weit andern Verhältnisse, als geliebter

Bruder. In einem Sinne gehört mir an, in einem viel höhern aber nach dem Verhältnis der Welt, und gegen Christus gehört er dir an. Siehst du mich nun als deinen theilnehmenden Bruder an, so nimm ihn auf, als wäre ich es selbst. Hat er dich beeinträchtiget, oder sich gegen dich schuldig gemacht, so setze es mir zum Ersatz an. Hier hast du meine Handschrift; ich will für ihn bürgen. Ich darf nicht hinzusetzen, daß du dich mir selbst schuldig seyest." Paul. an Philem.

Derjenige, der wirklich gerührt ist, hasset aber den Versuch, den ein andrer machen könnte, schnell, am unrechten Ort die Begriffe oder die Empfindung zu stören.

Sebaldus hat seine Frau und Tochter plötzlich verlohren; jammert endlich laut über den Leichen.

Mit diesen und andern Worten der Apokalypse tröstete sich Sebaldus, und suchte Kräfte, sein Leid zu ertragen. Hieronymus lies ihn in dieser beruhigenden Extase; gieng zu seinem Mantelsacke, der noch auf dem Pferde lag, holte daraus ein paar gebratne Hühner, und unter einem seiner Pistolenhalfter, eine geschliffene Flasche Rheinwein hervor; denn er pflegte auf Reisen die Pistolen für seine Feinde, und den Wein für seine Freunde bey sich zu führen.

"Indessen auch für diese selbst errungenen Uebel hat sie uns ein selbsterrungenes Gute gegeben, das einzige, dessen wir dafür werth waren, den Arzt, der wenn er der Natur folget, ihr aufhilft, und wenn er ihr nicht folgen darf, oder kann, den Kranken wenigstens wissentschaftlich begräbt."

"Die Wurfspieße, die man warf, die Pfeile, die man schoß, die Kugeln, die man aus den Flinten den unsrigen auf den Leib schickte, waren in so großer Zahl, daß

sie den Himmel deckten; so daß in unsere Caravellen verschiedne Pfeile fielen, die durch andre gespiesset waren, so mußten sie sich in der Luft begegnet haben. Unter diesen Umständen, und unter dem Rauch, der von dem Geschütz aufstieg, konnte niemand vor dem schweren Donner hören noch sehen. Unter diesem Sturme und Menge der Feinde vier so kleine Dinge zu sehen, als die Caravellen und Boote waren, wo die Unsrigen sich vertheidigten, mußte Staunen die Herzen durchdringen; mußten die Zungen nie aufhören Gott zu loben, der den unsrigen wunderbar so viel Kräfte gab."

Man hatte die tapfern Portugiesen bisher bewundert, und nun fordert plötzlich der Verfasser auf eine unnatürliche Weise, daß wir weichherzig uns blos dem Mitleiden über sie überlassen sollen.

"Das war, um die Augen für Mitleiden in Thränengüssen zu verlieren." Lopes von Castagneda.

Eben so vergeblich ist der frostige Versuch eines, der ohne Veranlassung zum Affekt uns unerwartet und zudringlich gleichsam damit bestürmt.

"Antonio öffnete in einer dazu bestimmten Mitternacht die Thore von Mayland, und in der Todesstille der Finsternis schleppten die Diener seiner bösen That mich, und dich selbst, so sehr du schrieest, hinweg. —

Die Tochter. O weh! Erbarmung! Ich mus noch itzt über diese Gewaltthätigkeit schreien, da ich mich nicht mehr erinnere, wie ich damals geschrieen habe." Shakesp. Sturm.

Wahrer Affekt, besonders das Gefühl schwerer Leiden in der größten Stärke hört gleichsam auf, entgegen zu arbeiten.

"Kamillo. Nun, wie ists, alter Vater? Rede noch einmal, ehe du stirbst.

Schäfer. Ich kann weder reden noch denken; und wage kaum das zu wissen, was ich weiß. O, Prinz, Sie haben einen Mann von drey und achtzig Jahren unglücklich gemacht, der sich im Frieden in sein Grab zu legen, ja auf dem nemlichen Bette zu sterben hoffte, auf dem mein Vater starb, zunächst an seinen redlichen Gebeinen zu liegen; aber nun wird mich irgend ein Henker in mein Grabtuch wikkeln, und mich dahin legen, wo kein Priester die erste Schaufel voll Erde auf mich werfen wird — (zu Perdita) o Unglückselige! Du wußtest, daß es der Prinz war, und wagtest es dennoch, dich so weit mit ihm einzulassen! alles verloren! alles verloren! Stürb' ich in dieser Stunde, so hätt ichs erlebt, dann zu sterben, wann ichs wünsche." Shakesp. Winterm.

"Aber ich werde Ihnen nur lästig durch die Erzählung meiner Unruhen und kummervollen Erfahrungen. Meine Fröhlichkeit, und meine heitere Laune sind mit den theuren und ehrwürdigen Personen begraben, an welche mein Herz sich so ganz gehängt hatte. Das Ende meines Lebens ist schmerzvoll und traurig." Fr. II. an D'Argens 1760.

"Jetzt beschränke ich meine ganze Aufmerksamkeit auf die Unternehmung, die ich vorhabe; es ist, ich versichere Ihnen, da genug, um einen jungen Mann ganz zu beschäftigen; aber welch ein Leben für einen armen Greis, der so abgenutzt und hin ist, als ich; dessen Gedächtniß abnimmt; und der seine Sinne und die Stärke seines Geistes abnehmen sieht! Alles in unserm Leben hat seinen Zeitpunkt. In meinem Alter, lieber Markis, sinds Bücher, Unterhaltung, ein guter Lehnstuhl, und Wärme am Feuer, dies ists, was mir

bleibt, und wenig Augenblicke später das Grab." Fr. II. an D'Argens 1762.

"Ich sage Ihnen nichts von dem peinlichen Leiden, das ich einen langen Monat hindurch ausgestanden habe, noch von alle den Ungemächlichkeiten, wovon diese abscheuliche Lage ist begleitet gewesen. Ich bins so müde, mich über das Glück zu beschweren, daß ich aus Ueberdruß ihm alles schenke." Friedr. II. an D'Argens.

In andern regt sich eine Art von Stolz, oder Trotz. Es soll das Leiden nicht können übertroffen werden.

Salisbury. Verzeiht mir, gnädige Frau, ich darf nicht ohne Euch zu dem Könige zurück kommen.

Konstantia. Du darfst, du sollst es; ich will nicht mit dir gehen; ich will meinen Schmerz lehren, stolz zu seyn; denn Schmerz ist stolz, und macht seinen Besitzer trotzig. Zu mir und zu der Hoheit meines großen Schmerzes mögen die Könige sich versammeln; denn mein Schmerz ist so groß, daß nichts, als die ungeheure, feste Erde ihn unterstützen kann. Hier sitze ich und mein Kummer; hier ist mein Thron, sage den Königen, daß sie kommen und sich vor ihm bücken." Shakesp. Kön. Johann.

"Sie haben mich stets aufgefordert, mich gut zu betragen; wie machen, lieber Markis, wenn man mitgenommen wird, so wie ich? Vögel, die man dem Eigenwillen der Kinder überläßt, Kreisel gepeitscht durch Wechselbälge sind nicht mehr gehetzt und übler zugerichtet, als ichs bisher durch drey blutgierige Feinde bin." Fr. II. an D'Argens.

Konstantia. "Seit der Geburt Kains, des ersten männlichen Kindes, bis zu dem, das gestern zuerst athmete, ward kein so anmuthiges Geschöpf gebohren. Aber itzt wird der Wurm des Kummers meine Knospe fressen, und

seinen angebohrnen Reiz von seiner Wange jagen, und er wird so hohl aussehen, wie ein Gespenst, so abgezehrt und hager, wie ein Fieberanfall; und so wird er sterben. Und steht er auch so wieder auf, und ich treffe ihn in der Versammlung des Himmels, so werde ich ihn nicht kennen. Also werde ich niemals meinen holdseligen Arthur wieder sehen.

Pandulpho Cardinal. Ihr überlaßt euch eurem Schmerz zu sehr.

Konstantia. Das sagt mir er, der nie einen Sohn hatte." Shakesp. Kön. Johann.

"Was sollen mir diese Vermahnungen? so sprach Kain ängstlich, könnte ichs aufheitern, o dann müßte alles um mich her lachen; heiter seyn, wie der Morgen! kann ich dem Sturme befehlen, daß er nicht wüthe, und dem hinreissenden Strome, daß er still stehe? Ich bin vom Weibe zum Elend gebohren; die größte Schale des Fluchs hat der Herr auf die Geburtsstunde des Erstgebohrnen gegossen. Diese Quellen von Vergnügungen und Glück, aus denen ihr schöpft, fließen nicht für mich." Geßn. Tod Ab.

Bald, besonders wenn Gewissensangst das Leiden ausmachte, hält man fest an der Idee, die einen quält. Man mag nichts gemildert sehen.

"Mehala saß da beym blassen Lichte des Mondes, selbst blaß, wie der Mond in Wolken gehüllt; sie weinte und jammerte auf ihrem einsamen Bette, und die winselnden Kinder schluchzten um sie her. Sie sah ihren Mann, und sank laut schreyend, ohnmächtig auf ihrem Bette hin; indeß liefen die weinenden Kinder herbey, und winselten um seine Knie: Vater! ach — Vater! tröste sie, tröste die weinende Mutter! Ach! was für Jammer ist in unsere Hütte gekommen! Sey uns willkommen, Vater! wie lange hast du deine Rückkunft gezögert? So stammelten die Kinder, und hiengen um

den Vater her; er wankte in ihrer Mitte, und seine Thränen quollen auf sie hin. Voll unaussprechlichen Schmerzes vermochte er nicht zu reden, er sank in den Staub vor seines Weibes Füßen; die Kinder weinten laut um ihn her, und Mehala erwachte, und sah, wie ihr Mann vor ihren Füßen sich wand, und den Staub mit seinen Thränen netzte. O Kain! Kain! so rief sie und weinte laut, und riß die Haarlocken von ihrem Haupte. Mehala! (so stammelte Kain zu ihr auf) verzeihe, o verzeihe mir, daß ich es wage, ich Elender, ich unsers Bruders Mörder! daß ich es wage, noch einmal vor dir zu weinen, vor dir noch im Staube mich zu wälzen. O vergönne diesen letzten Trost mir, den letzten Trost in meinem unaussprechlichen Elend! o fluche mir nicht, Mehala! daß ich es wage, vor dir noch im Staube mich zu wälzen. Ich will jetzt fliehen, in die öde Welt hinaus fliehen, von Gott verflucht, von unaussprechlichen Martern verfolgt. O fluche mir nicht, mir, deinem elenden Manne! Kain! Kain! so rief Mehala, (voll unaussprechlicher Wehmuth) Mörder des besten Bruders; mein Mann! o Kain! Kain! Elender! was hast du gethan? Jetzt antwortete Kain, und blickte zu ihr auf; der wehmüthige Blick redete seine Quaalen alle; o verflucht sey die Stunde, da ein Traum aus der Hölle mich täuschte! Ach! ich wollte diese winselnden Kinder vor einer Zukunft voll Elend retten, und erschlug ihn, verflucht sey die Stunde! und erschlug den frommen Bruder. Und jetzt — — o! sie wird ewig mich martern, mit Martern der Hölle, die schreckliche That! Vergiß mich, Mehala! vergiß deinen Mann! Fluche mir nicht, Weib! o fluche mir nicht! jetzt will ich fliehen, ewig von dir, ewig von euch, Kinder! von Gott verflucht." Geßn. Tod Ab.

Macbeth. "Ich habe die That gethan! — Hörtest du nicht ein Geräusch?

Lady. Ich hörte die Eule schreyen, und die Heimchen zirpen. — Sagtest du nicht etwas?

M. Wann?

L. Eben izt.

M. Wie ich herunter kam?

L. Ja.

M. Horch! — Wer liegt in dem zweyten Zimmer?

L. Donalbain.

M. (sieht seine Hände an.) Das ist ein trauriger Anblick.

L. Ein närrischer Gedanke, das einen traurigen Anblick zu heißen!

M. Der eine lachte im Schlafe, und der andre schrie: Mord! so daß einer den andern aufweckte. Ich stand und hörte ihnen zu; aber sie verrichteten ihr Gebet, und schliefen wieder ein.

L. Es sind dort zwey in einem Zimmer.

M. Der Eine rief: Gott helf uns! und Amen! der andere: als ob sie mich mit diesen Henkershänden gesehen hätten, auf ihre Furcht horchend. Ich konnte nicht Amen! sagen, wie sie sagten: Gott helf uns!

L. Denke nicht so sehr darüber nach.

M. Aber warum konnte ich nicht Amen sagen? — Ich bedurfte doch der Hülfe Gottes so sehr? aber das Amen stockte in meiner Kehle.

L. Man muß über dergleichen Thaten nicht hinterher so lange nachsinnen; das würde uns rasend machen.

M. Es war, als hörte ich eine Stimme rufen: Schlaft nicht länger! Macbeth ermordet den Schlaf! — den unschuldigen Schlaf! — den Schlaf, der den verworrenen Kneul der Sorgen aus einander löst; den Tod von jedes Tages Leben; das Bad der wunden Arbeit; den Balsam versehrter

Gemüther; den zweyten Gang der grossen Natur; die nahrhafteste Speise beym Gastmahl des Lebens.

L. Was soll das alles?

M. Es rief noch immer im ganzen Hause: Schlaft nicht mehr! Glanis hat den Schlaf ermordet! — Und dafür wird Cawdor nicht mehr schlafen; Macbeth wird nicht mehr schlafen.

L. Wer war's denn, der so rief? — O! mein würdiger Thane, du entnervest deine edle Stärke, wenn du mit so krankem Gehirn über die Dinge denkst. Geh, nimm etwas Wasser, und wasche hier dies häßliche Zeugniß von deiner Hand. — Warum brachtest du diese Dolche mit heraus? Sie müssen dort liegen bleiben. Geh, trage sie wieder hin, und bestreiche die schlafenden Kämmerer mit Blut.

M. Ich gehe nicht wieder hin — Ich erschrecke vor dem Gedanken, was ich gethan habe. Bedenke es noch einmal, ich wage es nicht.

L. Schwache Seele! — Gieb mir die Dolche. Die Schlafenden und die Todten sind blos wie Gemählde; nur das Auge der Kindheit fürchtet sich vor einem gemahlten Teufel. Blutet er, so will ich die Gesichte der Kämmerer damit bestreichen; denn sie müssen für die Thäter angesehen werden. (Sie geht ab. Man hört drinnen ein Klopfen.)

M. Woher dieses Klopfen? — Wie ist es mit mir, daß jedes Geräusch mir Schrecken einjagt? — Was sind das für Hände? — Ha! sie reißen mir die Augen aus! — Kann des großen Neptuns ganzer Ocean dies Blut von meiner Hand wegwaschen? Nein! ehe würde diese meine Hand alle mögliche Seen roth färben!" Shakesp. Macb.

Wenn der Affekt aufs höchste gestiegen, wird er betäubend; er verstummt.

Leontes. "Getödtet? getödtet? ich sie getödtet? Ich that es; aber du schlägst mich auf eine offene Wunde, indem du sagst, daß ich es that (ich sie tödtete). Es ist eben so bitter auf deiner Zunge, als in meiner Vorstellung. — O ich bitte dich, sage mir das nur selten." Shakesp. Winterm.

Macbeth. "Was ist das für ein Lärmen?

Seyton. Es ist das Geschrey der Weiber, gnädigster Herr.

M. Ich habe schon ganz verlernt, was Furcht ist; es war eine Zeit, da mich der Schrey einer Nachteule scheu machen konnte, und da mein Haar bey jedem Schrecknisse sich emporsträubte und starr stand, als wäre Leben darinnen. Itzt bin ich mit Schrecken gesättiget worden, und das Entsetzen so vertraut mit meinen mörderischen Gedanken, kann mich kein einziges mal aus der Fassung bringen. — Was sollte denn das Geschrey?

S. Die Königinn ist todt, gnädigster Herr.

M. Sie hätte ein andermal sterben sollen; es würde wohl die Zeit zu dieser Nachricht gekommen seyn. — Aus, aus, kurzes Licht! Leben ist nur ein wandelnder Schatten, ein armer Schauspieler, der seine Stunde lang auf der Bühne groß thut, und tobt, und hernach nicht weiter gehört wird. — — (Es kömmt ein Bote.) Du kömmst, deine Zunge zu brauchen, mach' es kurz." Shakesp. Macb.

Rosse. "Dein Schloß ist überfallen, dein Weib und deine Kinder sind unmenschlich niedergemetzelt; wollte ich die Art erzählen, so würde ich zu dem Morde dieser Unglücklichen noch deinen Tod hinzuthun.

Malcolm. Barmherziger Himmel! — Nein, Freund, drücke deinen Hut nicht so auf die Augenbraunen — laß dei-

nen Schmerz reden; der stumme Gram verräth doch leise das überladene Herz, und zwingt es zu brechen.

Macduff. Meine Kinder auch?

R. Weib, Kinder, Bediente, alles, was zu finden war.

Mac. Und ich mußte nicht dort seyn! — Mein Weib auch getödtet?

R. Wie ich sagte.

Mal. Fasse dich; laß uns aus unserer großen Rache Arzeneyen bereiten, diesen tödtlichen Gram zu heilen.

Mac. Er hat keine Kinder! — Alle meine lieben Kinder? Alle, sagtest du? — O! höllischer Geyer! — Alle? — Was? alle meine artigen Küchlein und ihre Mutter mit Einem abscheulichen Griffe?

Mal. Kämpfe gegen deinen Schmerz wie ein Mann.

Mac. Das will ich; aber ich muß ihn auch fühlen wie ein Mann. Ich kanns nicht gleich vergessen, daß dergleichen Dinge da waren, die ich über alles schätzte. — Konnte denn der Himmel das ansehen, ohne sich ihrer anzunehmen? Sündenvoller Macduff, um deinetwillen wurden sie alle erschlagen! — Ich Nichtswürdiger! nicht um ihrer Missethaten, sondern um der meinigen willen, ward ihr Leben ein Schlachtopfer. Der Himmel gebe ihnen nun Ruhe!" Shak. Mach.

"In dem Oedip des Sophokles sagt der korinthische Schäfer zum Oedip, in Gegenwart der Jokaste, er könnte nur unbesorgt nach Korinth zurückkehren; Merope wäre seine Mutter nicht, und Polybius wäre sein Vater nicht gewesen; er, der Schäfer, habe ihn auf dem Berge Citheron gefunden, und von da nach Korinth gebracht. Diese Nachricht muß das Gemüth der Jokaste wie ein Donnerschlag treffen. Jetzt ist sie von ihrem entsetzlichen Schicksale völlig unterrichtet. Sie hat ihren Sohn auf eben diesem Berge lassen aussetzen, aus Furcht, er möchte einst, vermöge des Orakelspruchs,

spricht, seinem Vaterlande [illegible]; Oedip ist auf diesem Berge gefunden worden, und ist jetzt ihr Gemahl. Die dunkeln Reden des Tiresias, und das ganze schreckliche Geheimniß klärt sich nunmehr auf einmal in ihrer Seele auf. Aber sie verstummt. Der Schmerz hat sie so sehr betäubt, daß sie wie eine Bildsäule da steht. Ihr Gemahl und Sohn fährt fort, den Schäfer auszuforschen. Welche Verzweiflung muß sich während dieser Unterredung in ihren Blicken zeigen! Oedip, den die schrecklichsten Zweifel quälen, läßt sich von seinem Vorwitze treiben, auch an sie eine Frage zu thun. Itzt erwacht sie gleichsam aus ihrem Todesschlummer.

Wie? versetzt sie, was hat er gesagt? — Um des Himmels willen! wenn du dich selbst liebst: höre auf, weiter zu forschen. Ich bin so elend genug.

Oedip. Sey nur ruhig! Und wenn ich von dreyfachen Sklaven abstamme, so kann es dich nicht schänden.

Jokaste. Dennoch folge mir! laß dich erbitten! o! thue es nicht!

Oedip. Nein, ich muß die Wahrheit ans Licht bringen.

Jok. Ach! wüßtest du, was für wichtige Gründe ich habe, dich davon abzuhalten.

Oedip. Eben diese geheimen Gründe verdoppeln meine Unruhe.

Jok. (beyseite.) Bejammernswerther — Möchtest du doch nimmer erfahren, wer du bist!

Oedip. Man bringe schleunig den andern Schäfer her. Laßt die Königinn immer sich meines Standes schämen, und mit dem ihrigen groß dünken.

Jok. Weh! weh! unglücklichster unter allen Sterblichen. Dies ist alles, was ich dir noch zu sagen habe — ich kann nicht mehr." Mos. Mendelss. vom Erhab.

B) Wo die Begierde, das Uebel zu vermeiden, nicht blos auf uns zurück, sondern auch außer uns zu wirken strebt.

Verschiedene Grade des Unwillens.

"Diocletian, der eine glanzvolle Krone trug, und der dabey so glücklich war, legte solche nieder, um sich die Annehmlichkeiten des Privatlebens zu verschaffen, und als einige Zeit nachher die Noth des gemeinen Wesens erheischte, daß er solche wieder übernähme, sagte er zu denen, die ihn darum baten: ihr würdet es nicht unternehmen, mich dazu zu bereden, wenn ihr gesehen hättet, wie schön die Bäume stehen, die ich selbst auf meinem Gute gesetzt habe, und die schönen Melonen, die ich da ziehe." Montaigne Ged.

Diocletian mußte gestehen, daß sie Recht hatten, wenn sie ihn wieder zur Uebernahme der Regierung aufforderten; aber er entschließet sich ungern, und sie müssen seinen Unmuth sehen.

"Lange Nägel sind nicht viel weniger ekel, als eine fließende Nase. Aber die langen Nägel sind zugleich schrecklich; denn sie sind es, welche (im Bilde der Traurigkeit, das Hesiodus darstellt) die Wangen zerfleischen, daß das Blut davon auf die Erde rinnet. Hingegen eine fließende Nase ist weiter nichts, als eine fließende Nase; und ich rathe der Traurigkeit nur, das Maul zuzumachen." Lessing (Laok. S. 252.) so scheinbar ruhig er sich erklärt, stand wirklich mit Unmuth und Ekel vor dem Bilde des Hesiodus.

"Kurz, gnädiger Herr, so hypochondrisch mich Ihre Majestät ansieht, fand ich doch Ihr Werk allerliebst; nur das einzige Beywort sauertöpfisch, das Sie mir geben, hat mich geärgert. Hätten Sie das Wort am Ende eines Verses angebracht, so hätte ich nichts gesagt, ich weiß, wie

viel die Nothwendigkeit des Reims zuweilen über die besten Dichter vermag; aber mich sauertöpfisch in der Mitte eines Verses nennen, in der That, das ist gar nicht christlich.» D'Argens an Friedr. II.

»Nicht einer von diesen Vorfällen also kann meiner Ruhe Abbruch thun. Aber einen giebt es, der, ich gestehe es, mich aus meiner Fassung bringt, und das ist der, wenn ich jemanden sehe, der zu grossen Thaten gebohren ist, und was ihm noch mehr zur Ehre gereicht, dessen Natur ihn beständig zu guten Thaten antreibt; wenn ich so jemanden sehe, wie Sie, Mylord, dessen Grundsätze und Betragen eben so erhaben und edel sind, als seine Geburt, und den, eben deswegen, eine verderbte Welt nicht einen Augenblick missen kann; wenn ich so einen reiten sehe, Mylord, und ists auch nur eine Minute über die Zeit, die ihm die Liebe zu meinem Vaterlande vorgeschrieben, oder meine Sorgfalt für seinen Ruhm gewünscht hat, so ist alle meine Philosophie zu Ende, Mylord, und in der ersten Aufwallung eines gerechten Eifers wünsche ich das Steckenpferd und seine ganze Brüderschaft zum Herrn Urian.» Tristr. Sh.

»Bey diesen Worten fiel mir ein Gedanke bey, der sie lachen machte. Ich stelle mir, sagte ich, einen Pariser oder Londner Reichen vor, der hier Eigenthümer würde, und so einen von den Baumeistern mitbrächte, die sich theuer dafür bezahlen lassen, daß sie die Natur verderben. Mit was für einer gerümpften Nase er in diesen einfachen, ungeschlachten Ort eintreten würde! mit welcher Verachtung er diesen ganzen Bettel würde herunter reißen lassen! wie er alles nach der Schnur abmessen, was für schöne Alleen er durchhauen lassen würde! was für schöne Sterne (pattes-d'oie?) schöne Bäume, wie Fächer, wie Sonnenschirme beschnitten,

da geschaffen werden würden! welche vortrefflich geschnitzte Treillagen! was für schön gezeichnete, gewundene, gezirkelte Heckenschirme! was für schöne, runde, viereckte, geschweifte, eyförmige Boulinggreens! herrliche Hagebüchen, in Drachen- Pagodengestalten, in Affengesichter aller Art geschnitzelt! vortreffliche bronzene Rasen, schöne Körbe, mit steinernen Früchten — wie das alles in seinem Garten paradiren würde! — Und wenn denn alles zu Stande wäre, fiel Wolmar ein, so hätte er einen sehr schönen Ort angelegt, an den niemand gehen, und den man stets ungeduldig verlassen wird, um auf das Feld zu kommen; einen traurigen Ort, der nicht zum Spatzier- sondern zum Durchgange für den Spatziergang dienen wird." Rouss. N. Hel.

Vergl. hiermit S. 180.

"Damit ich aber auch diese meine Anzeige augenscheinlich bestätige; so will ich sofort, was Bandini unterlassen, nachholen, und seine Anfangsworte der noch ungedruckten Paragraphen aus unserer Handschrift ausfüllen. Ich fange also bey Nummer II. an, und will von da zu allen den übrigen, wenn Gott will, fortgehen, die er in der gedruckten Ausgabe des Antoninus nicht nachgewiesen hat."

"**Doch wahrlich**, der Spaß ist weder des Papiers, noch der Mühe werth, die er mich kostet. Hier will ich einhalten; denn ich hätte schon gleich bey der ersten Probe einhalten können." Less. Gesch. der Liter.

"Wenn sie keinen frohen Genuß mit uns theilen: wenn sie die Wonne der seltenen heitern Augenblicke, welche uns das Schicksal gönnt, nicht nur durch Mangel an Theilnehmung uns unschmackhaft machen, sondern sogar mitten in unsern glücklichsten Launen uns unfreundlich stören, aus unsern süßesten Träumen uns verdrießlich aufwecken — Sol-

che Menschen sind zu bedauren; sie leben sich und andern zur Quaal." Von Knigge vom Umg.

"Wer sich Systeme machen kann, nach welchen er es für möglich hält, an irgend einer selbst bewußten Abweichung von dem ewig unveränderlichen Gesetze des Rechts, ein schlechter Mensch, und doch zugleich, wenigstens hier auf Erden, vor dem Richterstuhl seiner eigenen Vernunft, ein weiser, schätzenswerther, mit sich selbst zufriedener Mensch zu seyn, der ist seines Verstandes oder Herzens wegen eben so wenig, als um sein Glück zu beneiden." Spald. Pred. A.

"Wenn ich einen Menschen sehe, der mit eben dem Munde, und oft auch in eben der Kleidung, worin er auf der Kanzel die heiligsten, ehrwürdigsten Dinge sagt, hernach das beständige Gelächter der Gesellschaften unterhält, in den Zeitvertreiben derselben den stärksten Ton der Lustigkeit angiebt, mit unverschämten Zweydeutigkeiten die Unschuld erröthen macht, an den Tafeln der Großen ein gaukelnder Verräther der Religion wird, die er behaupten sollte, so weiß ich nicht, ob es auf der Welt eine unwürdigere und zugleich verderblichere Rolle giebt, zu welcher man verdammt seyn könnte, als die Rolle eines solchen geistlichen Possenreißers. Je näher unsere gesellschaftliche Fröhlichkeit an diesen Charakter gränzt, desto verächtlicher und auch desto schädlicher werden wir." Spald. Pred. A.

"Alles, was jemals Widersprüche Grobes und in die Augen Fallendes haben können, ward da die ganze Stunde hindurch mit vielem Fleiß zusammengesucht und gegen einander gestellt, um nur die erstaunten Zuhörer mit einem starken Eindruck von der unbegreiflichen Hoheit des vorgetragenen Geheimnisses zu erfüllen. Armer, bedauernswürdiger Haufe von Christen, die Anweisung zu ihrer geistlichen Nothdurft

zu empfangen glaubten; die vielleicht in ehrlicher Einfalt für eine solche Anweisung offene, folgsame Seelen hatten, und die, statt einer gebesserten Gesinnung, mit einem verwirrten Kopfe nach Hause geschickt wurden! Und das hieß Glaubenslehre predigen. Welch eine schreckliche Verantwortung für den Prediger!" Spald. Pred. A.

"Es giebt so zarte Männlein und Weiblein, die gar kein Blut sehen können, die zwar mit großem Appetit ihr Rebhühnchen verzehren, aber ohnmächtig werden würden, wenn sie eine Taube abschlachten sehen müßten! Leute, deren Federn und Zungen mit moralischem Gifte und Dolche den Freund und Bruder verfolgen, aber mitleidig einer matten Fliege das Fenster öffnen, damit sie fern von ihren Augen — zertreten werden könne; die ihre Bedienten in dem rauhesten Wetter ohne Noth Stunden lang umher jagen, aber dagegen herzlich den armen Sperling bedauren, der, wenn es regnet, ohne Regenschirm und Ueberrock herumfliegen muß. Zu diesen süßen Seelchen gehöre ich nicht, halte auch nicht alle Jäger für grausame Menschen. — Es muß ja dergleichen Leute geben, so wie wir, wenn keine Schlächter in der Welt wären, blos von Speisen aus dem Pflanzenreiche leben müßten. — Aber ich verlange nur, daß man nicht ohne Zweck und Nutzen Thiere martern, noch ein vornehmes Vergnügen darin suchen solle, mit wehrlosen Geschöpfen einen ungleichen Krieg zu führen." Von Knigge vom Umg.

In solchem Affekt wird man oft bitter, braucht, macht Benennungen, Beschreibungen, eine Sprache, die blos zu der Empfindung passet.

"Freunde, deren äußere Sorgfalt nur zwey Gegenstände hat, eine Seele nämlich und zwey Körper, wie Aristoteles es sehr richtig definirt hat, können sich einander weder etwas leihen, noch geben. Hierauf gründet es sich, warum die Ge-

kerzfabrikanten, um die Ehe mit richtiger eingebildeten Aehnlichkeit mit dieser göttlichen Einigkeit zu beehren, die Schenkungen zwischen Ehemann und Ehefrau verboten haben." Montaigne Ged.

"Wann werden wir uns wieder finden, wann werde ich mit Ihnen den stillen Abend des mühseligsten Tages zubringen, den man das Leben nennt?" Volt. Br.

"Wenn Gott den Menschen gemacht hat, um einige Minuten im Stall der Erde zuzubringen, so mußte er ihn wohl mit Nahrung versorgen": Volt. Dial.

"Ach alle unsere kleinen Tröstungen sind bis jetzt nichts als Pflaster auf die Wunden des Lebens." Volt. Br.

"Jeder, meine Theuerste, hat seinen Teufel in dieser Hölle des Lebens." Volt. Br.

Falk. "Möchten sie dann einträgliche — fette Pfründen sich und ihren Freunden zutheilen können; — nur schenke uns der Himmel recht viel Witz, damit wir uns des Lachens enthalten könnten.

Ernst. Sieh! du kannst doch noch warm und bitter werden.

Falk. Leider! Ich danke dir für deine Bemerkung, und bin nun wieder wie Eis." Less. Antal.

"Warum wollten sie ihren Autor lieber verstümmeln? Ich kann nicht anders glauben, als daß Ew. Hochwürden auch hier blos mit den Augen eines Compilators gesehen haben. — Doch ich muß über den Clemens nur wegzukommen suchen. Es möchte mir länger unmöglich seyn, über Männer nicht heftig und bitter zu werden, die uns solche Steine für Brod in die Hände stecken wollen." Less. Theol. Nachl.

"Sie wissen, ich habe seit einiger Zeit wahrgenommen, daß die öffentlichen Blätter die schändlichsten Werkzeuge der

allerhämischsten und boshaftesten Verleumdungen geworden sind; jeder heimtückische Bube, jeder bezahlte Mordbrenner, der das Geld fürs Eindrücken erübrigen kann, verkriecht sich hinter die Druckerpresse eines Zeitungskrämers, und von da aus drückt er dem besten Leumund und Glimpf im Königreiche einen Dolch in den Rücken, ohne Gefahr, entdeckt oder bestraft zu werden." Hump. Klink.

"Und nun wieder zu Herr Klotzen. Es wäre unartig, wenn wir ihm mitten aus dem Collegio wegbleiben wollten. Er lehret uns zwar wenig; aber dem ohngeachtet können wir viel bey ihm lernen. Wir dürfen nur an allem zweifeln, was er sagt, und uns weiter erkundigen." Leß. ant. Br.

"Nur drey Unwahrheiten in einer Stelle, die groß genug wäre, sieben zu enthalten: das ist bey alle dem doch nicht viel! Lassen Sie uns eine nach der andern vornehmen." Ebendas.

"Erst bey den folgenden Vorstellungen ward dieser Unschicklichkeit abgeholfen; die Acteurs machten sich ihre Bühne frey; und was damals nur eine Ausnahme zum Besten eines so außerordentlichen Stückes war, ist nach der Zeit die beständige Einrichtung geworden. Aber vornehmlich nur für die Bühne in Paris; für die, wie gesagt, Semiramis in diesem Stücke Epoche macht. In den Provinzen bleibt man noch häufig bey der alten Mode, und will lieber aller Illusion, als dem Vorrechte entsagen, den Zayren und Meropen auf die Schleppe treten zu können." Leß. Dram.

"Voltaire hat sehr unrecht, wenn er auch hier wiederum aus der Geschichte nachrechnet, daß Rodogune so jung nicht könne gewesen seyn; sie habe den Demetrius geheirathet, als die beyden Prinzen, die jetzt doch wenigstens 20 Jahre haben müßten, noch in ihrer Kindheit gewesen wären. Was geht das den Dichter an? Seine Rodogune hat den Demetrius

gar nicht geheirathet; sie war sehr jung, als sie der Vater heirathen wollte, und nicht viel älter, als sich die Söhne in sie verliebten. Voltaire ist mit seiner historischen Kontrolle ganz unleidlich. Wenn er doch lieber die Data in seiner allgemeinen Weltgeschichte dafür verificiren wollte."
Leß. Dramat.

Hotspur. "Mein gnädigster Herr, ich versagte keine Gefangenen; aber so viel erinnere ich mich: wie das Gefecht zu Ende war, und ich, ganz ausgetrocknet von Hitze und Arbeit, athemlos und matt auf mein Schwerdt mich lehnte, da kam ein junger Herr, artig, zierlich geputzt, frisch, wie ein Bräutigam; und sein kürzlich abgemähtes Kinn sah aus wie ein Stoppelfeld am Erntefeste. Er war voller Wohlgeruch, wie ein Spezereykrämer, und hielt zwischen seinem Finger und seinem Daumen eine Riechbüchse, die er alle Augenblicke vor die Nase hielt und wieder wegnahm. — Immer hatte er was zu lächeln und zu schwatzen, und wie die Soldaten todte Körper vorbeytrugen, hieß er sie ungezogne Flegel, daß sie einen so unsaubern und häßlichen Leichnam zwischen den Wind und seine adliche Person zu bringen wagten. Mit vielen sonntäglichen und weibischen Redensarten fragte er mich nach hundert Dingen, und foderte endlich im Namen Eurer Majestät, meine Gefangnen von mir. Ich, der voller Schmerz war, da meine Wunden nun kalt geworden waren, und voll Verdruß, daß mir solch ein Papagay zur Unzeit über den Hals käm, antwortete ihm aus Unmuth und Ungeduld, ich weiß selbst nicht was, er sollte sie haben oder er sollte sie nicht haben; denn ich wurde ganz rasend darüber, daß er so vor mir schimmerte, und so lieblich roch, und ganz im Ton einer Kammerfräulein von Flinten und Trommeln und Wunden — daß Gott

erbarm, — redte, und mir sagte, für eine innerliche Quetschung sey kein unfehlbareres Mittel, als Spermacet, und recht zu bedauren sey es, recht zu bedauren, daß dieser verfluchte Salpeter aus den Eingeweiden der unschuldigen Erde hervorgegraben werde, der schon so manchen braven, wohl gewachsenen Kerl elendiglich ums Leben gebracht habe; und wären nur die nichtswürdigen Flinten nicht, so hätt er selbst ein Soldat werden wollen. — Auf alles dieß sein seichtes, unzusammenhängendes Geschwätz, antwortete ich also nur obenhin, wie gesagt; und ich bitt euch, laßt seinen Bericht nicht die Gültigkeit einer Anklage gegen einen Mann haben, der Eurer Majestät so ergeben ist, als ich." Shakesp. K. Heinr. 4.

Bald kann man wieder nichts als nur die eine Seite an der Sache sehen, welche zuerst den Unwillen erregte. Man wiederholt blos die eigentliche Benennung, oder die zuerst gebrauchten Worte.

"Ihr seyd meineidig, meineidig seyd ihr." Constantia in Shakesp. K. Joh.

"Du hast deine Mutter umgebracht, was soll ich anders sagen, deine Mutter hast du umgebracht. Quintilian.

Der vortragende Rath, Camillo Rota, da er eben den zerstreuten Prinzen verläßt, den Kopf schüttelnd." Recht gern? Ein Todesurtheil recht gern? Ich hätte es ihn in diesem Augenblicke nicht mögen unterschreiben lassen, und wenn es den Mörder meines einzigen Sohnes betroffen hätte. — Recht gern! recht gern! Es geht mir durch die Seele dieses gräßliche Recht gern." Leß. Emil. Gal.

Bald drukt man in Ironie das Gegentheil von dem aus, was man denkt, und fühlt.

"Aus dem Zufalle Vorsatz machen, und besonders dem Poeten bey jeder Kleinigkeit ein Augenmerk auf diese Statur, oder auf jenes Gemählde andichten, heißt ihm einen sehr zweydeutigen Dienst erweisen. Und nicht allein ihm, sondern auch dem Leser, dem man die schönste Stelle dadurch, wenn Gott will, sehr deutlich, aber auch treflich frostig macht." Lessing Laokoon.

"Des Lanfrancus Werk ist nichts geringers, als ein niederdonnerndes Werk, voll der triumphirendsten Gründe." Leß. über Berengar.

"Doch was hätten Ew. Hochwürden mich so gütlich zu behandeln für Ursache gehabt? Nachgebend ist man nur für seine Freunde, und mit wem wir nach der äußersten Strenge verfahren, der mag es sich selbst zuschreiben, daß er unter unsre Freunde nicht gehört. Auch wäre es Thorheit, das Nachgeben weiter zu erstrecken, wo man sich selbst dadurch so viel vergeben würde." Leß. Theol. Nachl.

"Die ersten sechs Scenen spielen in einem Saale des Pallastes: und mit der siebenden erhalten wir mit einemmal die offene Aussicht in den Tempel, um einen todten Körper in einem blutigen Rocke sehen zu können. Durch welches Wunder? Und war dieser Anblick dieses Wunders wohl werth; wird man sagen, die Thüren dieses Tempels eröffnen sich auf einmal, Merope bricht auf einmal mit dem ganzen Volke heraus, und dadurch erlangen wir die Einsicht in denselben. Ich verstehe; dieser Tempel war Ihro verwittweten Königl. Majestät Schloßkapelle, die gerade an den Saal stieß, und mit ihm Kommunikation hatte, damit Allerhöchstdieselben jederzeit trockenes Fußes zu dem Orte ihrer Andacht gelangen konnten.

Nur sollten wir sie dieses Weges nicht allein herauskommen, sondern auch hineingehen sehen." Leß. Dramat.

"Und siehe, dieser Lobgesang (des Genius im Traume von Dusch) ist nach dem Englischen des Thomson. Denn sie wissen wohl, daß wir im Traume nichts neues erfinden, sondern uns nur mit oft ungeheuern Zusammensetzungen und Trennungen alter Ideen behelfen. Herr Dusch ist folglich aus Gründen der Psychologie zu entschuldigen, daß er keine neue Hymne singen läßt." Leß. n. Liter.

"Doch wer streitet denn mit mir? Batteux selbst gesteht es ja mit ausdrücklichen Worten, daß dieses nur Zierrathen solcher Erzählungen sind, die vornehmlich zur Belustigung gemacht werden. Und für eine solche Erzählung hielt er die Fabel! Warum bin ich so eigensinnig, sie auch nicht dafür zu halten? Warum habe ich nur ihren Nutzen im Sinne? Warum glaube ich, daß dieser Nutzen seinem Wesen nach schon anmuthig genug ist, um aller fremden Annehmlichkeiten entbehren zu können? Freylich geht es dem La Fontaine und allen seinen Nachahmern, wie meinem Manne mit dem Bogen, der Mann wollte, daß sein Bogen mehr als glatt sey; — — nun will der Mann den Bogen versuchen, und er zerbricht. Aber war das die Schuld des Künstlers? Er hätte den geschnitzten Bogen nunmehr in seiner Rüstkammer aufhängen, und seine Augen daran weiden sollen! Mit einem solchen Bogen schießen zu wollen! Freylich würde nun auch Plato, der die Dichter alle mit sammt ihrem Homer aus seiner Republik verbannte, dem Aesopus aber einen rühmlichen Platz darinn vergönnte, freylich würde auch er nunmehr zu dem Aesopus, wie ihn La Fontaine verkleidet hat, sagen: Freund wir kennen einander nicht mehr! Geh auch du deinen Gang!

Aber was geht es uns an, was so ein alter Grillenfänger, wie Plato, sagen würde?" Leß. Wes. der Fab.

"In unsren, von Vorurtheilen so säuberlich gereinigten, aufgeklärten Zeiten, werden manche Empfindungen, welche Mutter Natur uns eingeprägt hat, wegraisonnirt. Dahin gehört denn auch das Gefühl der Ehrerbietung gegen das hohe Alter. Unsre Jünglinge werden früher reif, früher klug, früher gelehrt; durch fleißige Lektüre, besonders der reichhaltigen Journale, ersetzen sie, was ihnen an Erfahrung und Fleiß mangeln könnte, dies macht sie so weise, über Dinge entscheiden zu können, wovon man ehmals glaubte, es würde vieljähriges, ämsiges Studium dazu erfordert, nur einigermaßen klar darin zu sehen. Daher entsteht auch jene edle Selbstigkeit und Zuversicht, die schwächre Köpfe für Unverschämtheit halten, jene Ueberzeugung des eignen Werths, mit welcher unbärtige Knaben heut zu Tage auf alte Männer herabsehen, und alles mündlich und schriftlich überschreyen, was ihnen in den Weg kömmt. Das Höchste, worauf ein Mann von ältern Jahren Anspruch machen darf, ist gnädige Nachsicht, züchtigende Critik, Zurechtweisung von seinen unmündigen Kindern und Enkeln, und Mitleiden mit ihm, der das Unglück gehabt hat, nicht in diesen glücklichen Tagen, in welchen die Weisheit ungesäet und ungepflegt, wie Manna vom Himmel regnet, gebohren worden zu seyn. Ich, der ich auch das Schicksal gehabt habe, in einem Jahre zur Welt zu kommen, in welchem der größte Theil der Polyhistoren, von denen ich hier rede, ihre itzt so scharfen Zähne noch am Wolfszahn übten, oder gar noch Embryonen waren, ich habe es nicht zu jenem Grade der Aufklärung bringen können, und muß daher um Verzeihung bitten, wenn ich hier einige Regeln zu geben

wage, die ziemlich nach der alten Mode schmecken werden." Von Knigge vom Umg.

"Kein Satz ist so närrisch, der nicht in unsren Tagen in irgend einem philosophischen Systeme als Grundpfeiler aufgestellt würde. — Glückliches achtzehntes Jahrhundert, in welchem man so große Entdeckungen macht, wie zum Beyspiel: daß man — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — um alle Menschen zu lieben, keinen Einzelnen lieben dürfe! Jahrhundert der Universalarzneyen, der Philalethen, der Philanthropen, Alchemisten und Cosmopoliten! wohin wirst du uns noch führen? Ich sehe im Geiste, allgemeine Aufklärung sich über alle Stände verbreiten. Ich sehe den Bauer seinen Pflug müßig stehn lassen, um dem Fürsten eine Vorlesung zu halten, über Gleichheit der Stände und über die Schuldigkeit, die Last des Lebens gemeinschaftlich zu tragen. Ich sehe, wie Jeder die ihm unbequemen Vorurtheile wegraisonnirt, wie Gesetze und bürgerliche Einrichtungen der Willkühr weichen, wie der Klügre und Stärkre sein natürliches Herrscherrecht reklamirt, und seinen Beruf, für das Beste der ganzen Welt zu sorgen, auf Unkosten der Schwächern geltend macht; wie Eigenthum, Staatsverfassungen und Grenzlinien aufhören, wie Jeder sich selbst regiert, und sich ein System zur Befriedigung seiner Triebe erfindet. — O gebenedeytes goldnes Zeitalter! dann machen wir alle nur Eine Familie aus; dann drücken wir den edeln, liebenswürdigen Menschenfresser brüderlich an unsre Brust, und wandeln, wenn dies Wohlwollen sich erweitert, endlich auch mit dem genievollen Orang-Outang Hand in Hand durch dies Leben. Dann fallen alle Fesseln ab! dann schwinden alle Vorurtheile! Ich brauche nicht meines Va-

ters Schulden zu bezahlen; habe nicht nöthig, mich mit Einem Weibe zu begnügen, und das Schloß vor meines Nachbars Geldkasten ist kein Hinderniß, mein angebohrnes Recht auf das Gold, das die mütterliche Erde uns Allen darreicht, in Ausübung zu bringen." Ebendas.

"Lenox. Was ich sagte, sollte Euch nur bloß auf die Spur bringen; Ihr könnt nun selbst weiter denken — Ich sage nur, die Sachen sind wunderlich gegangen. — Der huldreiche Dunkan wurde von Macbeth bedauert — freylich wohl; er war ja todt! — und der tapfre, rechtschaffene Banquo reiste zu spät in der Nacht. Wenn man Lust hat, so kann man ja auch sagen, Fleance hab' ihn umgebracht; denn Fleance nahm die Flucht. Man sollte eben nicht so spät in der Nacht reisen. Wer sieht es nicht ein, wie abscheulich Malcolm und Donalbain handelten, daß sie ihren liebreichen Vater ermordeten? Eine verdammenswerthe That! Wie schmerzte sie nicht den ehrlichen Macbeth! — Tödtete er nicht augenblicklich in frommer Wuth die beyden Thäter, die von Wein und Schlaf gefesselt und überwältigt waren? War das nicht edel von ihm gehandelt? Gewiß, und weise dazu; denn wer hätt' es ohne Verdruß anhören können, wenn die Buben es geleugnet hätten? Er hat also, wie gesagt, alles sehr wohl gemacht; und ich glaube, hätte er nur Dunkans Söhne in seiner Macht — aber das soll er nicht, wenn der Himmel will — so würden sie's sehen, was es auf sich hat, einen Vater zu ermorden, das würde auch Fleance sehen! —" Shakesp. Macb.

K. Heinrich. Wie? kannst du mich nicht noch eine halbe Stunde ertragen? So geh denn hin, und grabe selbst mein Grab, und laß die fröhlichen Glokken in dein Ohr tönen, daß du gekrönt wirst, nicht daß ich todt bin.

zum Saft: alle die Thränen, die meine Leiche bethauen solls ten, Balsamtropfen werden, um dein Haupt zu heiligen; mich bedecke bloß mit vergessnem Staube, und gieb den, der dir das Leben gab, den Würmern. — Stürze meine Staatsbedienten; vernichte meine Verordnungen; denn itzt ist eine Zeit, in der man aller gesetzlichen Ordnung spotten darf. Heinrich der Fünfte ist gekrönt; erhebe dich, Eitelkeit! sink herab, königliches Ansehen! alle ihr weisen Räthe hinweg! Und nun versammelt euch aus allen Enden an den Englischen Hof, ihr Affen des Müßiggangs! nun, ihr angränzenden Nachbarn, reinigt euch von eurem Unrath! — Habt ihr irgend einen Bösewicht, der schwört, säuft, tanzt, die Nächte durchschwärmt, raubt, mordet, und die ältesten Sünden nach der neuesten Mode begeht? Freuet euch; er wird euch nicht länger zur Last seyn; England wird seine dreyfache Schuld doppelt übergülden; England wird ihm Dienst, Ehre, und Gewalt ertheilen. Denn Heinrich der Fürste nimmt der gekrümmpeten Ausgelassenheit den Maulkorb des Zwanges ab, und der rasende Hund hat nun Freyheit, seine Zähne ins Fleisch jedes Unschuldigen einzuhauen. O! mein armes Reich! von bürgerlichen Wunden entkräftet! Wenn meine Sorge deinen Ausschweifungen nicht Einhalt thun konnte; was wird erst aus dir werden, wenn die Ausschweifung selbst deine Sorge ist? O! du wirst wieder eine Wildniß werden, mit Wölfen deinen alten Bewohnern bevölkert!" Shakesp. K. Heinr. 4.

"Es giebt so gewisse abderitische kleine Städte, in welchen man wirklich affektirt, den Mann mit Verachtung zu behandeln, dem es gelungen ist, durch gute literarische Aufsätze auswärts, das heißt, ausser dem Kreise der Herren Doktern und Frauen Basen, seinen Nahmen bekannt zu machen.

machen. Daß man einen solchen im Vaterlande nicht aufkommen, auch allenfalls darben lasse, das finde ich ganz in der Ordnung der menschlichen Dinge." Von Knigge vom Umg.

Horatio. "Gnädiger Herr: ich kam euers Vaters Leichenbegängnis zu sehen.

Hamlet. Ich bitte dich, spotte meiner nicht, Schulkamerade: ich denke, du kamst vielmehr auf meiner Mutter Hochzeit.

Hor. Die Wahrheit zu sagen, gnädigster Herr, sie folgte schnell hinter drein.

Haml. Das war aus lauter Häußlichkeit, mein guter Horatio — — um die Braten, die von dem Leichenmahl übrig geblieben, bey der Hochzeit kalt auftragen zu können. — O Horatio, lieber wollte ich meinen ärgsten Feind im Himmel gesehen, als diesen Tag erlebt haben. —" Shakesp. Hamlet.

Prinz. "Bey Gott! Bey dem allgerechten Gott! Ich bin unschuldig an diesem Blute.

Marinelli. Als ob sein Tod in meinem Plan gewesen wäre! Ich hatte es dem Angelo auf die Seele gebunden, zu verhüten, daß niemanden Leides geschähe. Es würde auch ohne die geringste Gewaltthätigkeit abgelaufen seyn, wenn sich der Graf nicht die erste erlaubt hätte. Er schoß Knall und Fall den einen nieder.

Prinz. Wahrlich; er hätte sollen Spaß verstehen." Leß. Emil. Gal.

Leonore. "Komm zu deiner Grosmutter, mein Kind. (Prinz Arthur um dessen Vorrechte zur Englischen Krone willen ein Krieg entstanden war.

Konstantia. Ja, Kind, ja, Kind muß zum Grosmütterchen! Gieb Grosmütterchen Königreich, und Kind's Grosmütterchen giebt Kindchen eine Rosine, eine Kirsche, eine Feige; ist ein gut Grosmütterchen." Shakesp. K. Johann.

Der Unwille so wie der Kummer scheint oft eher bey der äussern Veranlassung stehen zu bleiben, ja selbst ungerecht dagegen zu seyn, als daß er auf die eigentliche Ursache gehen, und dagegen wirken sollte.

K. Richard. "Sie sollen befriedigt werden; ich werde wahrhaftig genug lesen, wenn ich das rechte Buch sehe, worin alle meine Sünden aufgeschrieben sind; und das bin ich selbst — (Man bringt einen Spiegel.) Gebt mir den Spiegel; darinn will ich lesen. — Noch keine tiefere Runzeln? — Hat der Kummer mir so manche Schläge ins Antlitz gegeben, und keine tiefere Wunden gemacht? — O! schmeichelndes Glas, du betriegst mich, gleich den Freunden zur Zeit meines Glücks! War dieß das Gesicht, das täglich zehntausend Mann unter seinem Hausdach hielt? War dieß das Gesicht, welches so viele Thorheiten beschämte, und nun zuletzt von Bolingbroke beschämt ward? (Er wirft den Spiegel auf die Erde.) Eine zerbrechliche Majestät leuchtet in diesem Gesichte; und so zerbrechlich, wie die Majestät, ist das Gesicht auch; denn da liegt es nun, in hundert Scherben zerbrochen. — Merke dir, schweigender König, die Lehre dieses Spiels, wie schnell mein Kummer mein Gesicht zerstört hat." Shakesp. K. Rich. 2.

Richard. "Das erste, das wir thun müssen, ist, daß wir alle Advokaten todt schlagen.

Cade. (Ein Aufrührer, der alle Stände gleich machen wollte.) Freylich, das denk ich auch zu thun. Ist

es nicht ein Elend, daß man das Fell eines unschuldigen Lammes zu Pergament machet? daß Pergament, wenn was drüber gekritzelt ist, einen ums Leben bringen kann? Man sagt sonst, die Biene sticht; aber ich sage das Wachs der Biene thuts. Denn ich habe nur einmal etwas untersiegelt, und war seitdem niemals mehr mein eigner Herr." Shakesp. K. Heinr. 6.

Der Stallknecht. "O wie weh that es meinem Herzen, als ich in den Straßen von London den Krönungstag sah; da Bolingbroke auf dem Türkischen Fuchse ritt, auf dem Pferde, das ich so sorgfältig geschmückt habe.

König Richard. Ritt er auf dem Türken? Sage mir, guter Freund, wie gieng das Pferd unter ihm?

Stallknecht. So stolz, als wenn es den Erdboden verachtet hätte.

Der König. So stolz, weil Bolingbroke auf seinem Rükken saß! Die Mähre hat aus meiner königl. Hand Brodt gefressen. Diese Hand, die sie oft gestrichen, hat sie stolz gemacht: und sie stolperte nicht? Fiel sie nicht (da doch der Hochmuth fallen mus) und brach dem stolzen Manne den Hals, der sich als ein Räuber ihres Rükkens bemächtiget?" Shakesp. K. Richard 2.

Konstantia. "Gegangen, um sich zu vermählen? — Gegangen, einen Frieden zu schwören? — Falsches Blut mit falschem Blute vereinigt! — Gegangen, um Freunde zu seyn? — Ludwig soll Blanca haben, und Blanca diese Länder? — Es ist nicht so; du hast unrecht geredet, unrecht gehört; besinne dich; erzähl' es noch einmal. — Es

kann nicht seyn; du sagst nur, es sey so. Ich bin versichert, daß du nicht die Wahrheit sagst; denn dein Wort ist nur der eitle Wind eines gemeinen Mannes. Glaube mir, Freund, ich glaube dir nicht; ich habe den Eid eines Königs für das Gegentheil. Du sollst dafür gestraft werden, daß du mir solchen Schrecken eingejagt hast; denn ich bin krank, und leicht in Furcht zu setzen; bin von Leiden danieder gedrückt, und voller Furcht; bin eine Wittwe, ohne Mann, der Furcht unterworfen; bin ein Weib, zur Furcht gebohren. Und wenn du itzt auch gestündest, du habest nur gescherzt, so könnt' ich doch meine in Unordnung gebrachten Lebensgeister nicht sogleich wieder beruhigen; sondern sie werden diesen ganzen Tag zittern und schaudern. Was willst du mit deinem Kopfschütteln sagen? Warum siehst du meinen Sohn so traurig an? Warum legst du jene Hand auf deine Brust? Warum hält dein Auge die Thränen zurück, gleich einem stolzen Strom, der eben über seine Ufer treten will? Sind diese schwermüthigen Seufzer Betheurungen deiner Worte? — Wenn sie das sind, so wiederhole nicht deine ganze Erzählung, sondern sage nur dies einzige Wort, ob deine Erzählung wahr ist." Shakesp. K. Joh.

"Geh von mir, ich kann deinen Anblick nicht ausstehen. Diese Nachricht hat dich zu einem sehr häßlichen Menschen gemacht." Shakesp. K. Joh.

"Der erste Ueberbringer einer unwillkommnen Nachricht verwaltet ein undankbares Amt; und seine Zunge schallt nachher immer, wie eine traurige Glokke, die einen verstorbnen Freund zum Grabe läutet." Shak. K. Heinr. 4.

(Norton, Mellefonts Bedienter, muß demselben einen Brief von der Marwood vorlesen, den er für Unwillen

nicht lesen mag noch kann:) "Die Mühe, Sie auszuforschen, hat mir die Liebe, welche mir forschen half, versüßt. Sie hat noch mehr gethan. — Sie hat mich Ihnen nachgebracht."

Mellefort. Verräther, was liest du? (er reißt ihm den Brief aus der Hand und liest selbst.) "Sie hat mich Ihnen — nachgebracht." Lessing Miß.

Daher oft selbst die Anklagen gegen die Regierung der Welt; gegen die Lenkung der menschlichen Schicksale.

"Wenn man so unter mittelmäßigen Geschöpfen lebt, und sieht, wie wenig diese erkennen und schätzen, was in uns ist, wie wenig man über sie vermag, wie die elendesten Pinsel, die alles im Schlafe erlangen, aus ihrer Herrlichkeit herunter blicken. — Ja! es ist wohl freylich hart! — Du versuchst es in allen Fächern; Im Staate geht es nicht; du willst in deinem Hause groß seyn; aber es fehlt dir an Gelde, an dem Beystande deines Weibes; deine Laune wird von häuslichen Sorgen niedergedrückt; und so geht denn alles den Werkeltagsgang; du empfindest tief, wie so alles in dir zu Grunde geht; du kannst dich durchaus nicht entschließen, ein gemeiner Kerl zu werden, in der Fuhrmannsgleise fortzuziehn. — Das alles fühle ich mit dir; allein verliehre doch darum nicht den Muth, den Glauben an dich selber und an die Vorsehung! Gott bewahre dich vor diesem vernichtenden Unglücke! Es giebt eine Größe — und wer die erreichen kann, der steht hoch über Alle. — Diese Größe ist unabhängig von Menschen, Schicksalen und äußerer Schätzung. Sie beruht auf innerem Bewußtseyn; und ihr Gefühl verstärkt sich, je weniger sie erkannt wird." Von Knigge vom Umg.

Gloster sieht die besten Menschen unglücklich; sie werden ohne eigne Schuld getödtet. Er selbst verliehrt durch eine Folge von Verläumdung und Nachsucht seine Augen. Nun bricht er aus: "Ich sah einen tollen Menschen, der mich denken machte, der Mensch sey ein Wurm: seitdem hab ich mehr gehört. Was Fliegen für muthwillige Knaben sind, sind wir den Göttern; sie tödten uns zu ihrem Zeitvertreib." Shakesp. K. Lear.

Mannigfaltige Art, wie der Unwille gegen den eigentlichen Gegenstand mehr oder weniger ausbricht.

König Richard. "Mein edler Vetter, ihr erniedrigt euer fürstliches Knie zu sehr, indem ihr die niedrige Erde stolz darauf macht, es zu küssen. Lieber wäre mirs, wenn mein Herz eure Liebe fühlte, als daß mein unzufriednes Auge eure Höflichkeit sieht. Steht auf, Vetter, steht auf! ich weiß doch, euer Herz ist hoch, (indem er seine eigne Krone berührt) wenigstens so hoch; obgleich euer Knie niedrig ist." Shakesp. K. Rich.

Agrippina, (sie spricht im Hereintreten zum Anicetus) Es ist gut, begieb dich zurück. Du hast deinen Auftrag ausgerichtet; er bedarf keiner Auslegung. Sage deinem Gebieter, daß seine Mutter ihm gehorchen werde. Sage ihm, daß du sie voll tiefer Ehrerbietung gegen seine hohen Befehle, daß du sie allein, unbewacht, ohne Lictor gesehen habest, wie es der Tochter des Germanicus anständig ist. Sage ihm, sie begebe sich nach Antium, um ihre häuslichen Angelegenheiten wahrzunehmen, die beste Beschäftigung eines Weibes. Willst du hinzusetzen, daß du sie bleich und zitternd gesehen, daß du in ihrem Auge eine Zähre entdeckt habest, die sie vergossen haben würde, wenn ihr

Stolz sie nicht zurückgehalten hätte! Geh, das kannst du ihm erzählen. Es wird dir nützen, und dem Jünglinge gefallen.

(Aber seine Freude wird ihm verbittert werden, wenn er hört, daß der Geist des Britannicus noch auf der Erde wandelt; wenigstens giebt es einige, die ohne Zauberey tausend standhafte Herzen aufzubringen, und zu erhitzen wissen, Herzen, die nicht gewohnt sind, zu zittern, wenn ein Knabe zornig blikt, oder geschmeichelt zu werden, wenn er lächelt, wenn er falsche Freundlichkeit lügt, und sie gastfrey an seiner Tafel theilnehmen lässet. Sie fürchten den ungekosteten Becher, sie lieben Aconitus nicht.)" Gray Fragm. des Trauersp. Agr.

"Niedrige kriechende schmeichlerische Menschen: nachdem sie für sich vom Staate abgeschnitten was sie konnten, gaben sie die Freiheit hin als wäre es ein Trunk bey dem Gastmahl, erst dem Philippus, nun dem Alexander. Ihre Glückseeligkeit maassen sie nach ihrem Bauch und schändlichen Lüsten ab. Frey seyn und keinen Menschen zum Herren haben, dies war alten Griechen der Bezirk alles Guten; sie aber traten es unter die Füße." Demosthen. für die Krone.

"Ihr Lords, Ritter und Edelleute, was ich euch sagen sollte, dawider reden meine Thränen. — — Nichts weiter also, als dieses: Heinrich euer König ist ein Gefangener des Feindes; sein Thron wird von einem andern eingenommen; sein Reich ist eine Mördergrube; seine Unterthanen werden getödtet, seine Verordnungen aufgehoben, seine Schätze durchgebracht; und dort ist der Wolf, der alles dies Unheil anrichtet. Ihr fechtet für die gerechte

Sache; also in Gottes Nahmen, ihr Lords, seid tapfer, und gebt das Zeichen zur Schlacht." Shakesp. König Heinr. 6.

K. Heinrich. "Nun, Warwick, kann dein Knie sich nicht mehr beugen? Alter Salisbury, Schande für dein Silberhaar, du toller Verführer deines wahnwitzigen Sohnes! Wie! willst du noch auf deinem Todbette den Bösewicht spielen, und mit deiner Brille Herzeleid aufsuchen? O! Wo ist Treue! wo ist Ergebenheit? ist sie von einem eisgrauen Haupte verbannt, wo wird sie denn auf Erden eine Wohnung finden? Willst du eine Grube machen, um Krieg auszufinden, und dein ehrwürdiges Alter mit Blut beschimpfen? Warum bist du alt und hast keine Erfahrung? Oder warum misbrauchst du ihrer, wenn du sie hast? Schäme dich, und beuge, wie sichs gebührt, dein Knie vor mir, das dein hinfälliges Alter schon nach dem Grabe zu beugt." Shakesp. König Heinr. 6.

Affekt, wo Mitleid gegen den Leidenden, und Has, oder Abscheu gegen die Ursach des Leidens sich mischet.

"Kennen wir nicht kleine Völker, welche im Schoos der Freyheit und der einfältigen Mäsigung glücklich sind? Vergleichen wir einmal diese Völker mit denjenigen, welche unter den Bedrückungen der willkührlichen Gewalt und einer harten Regierung schmachten! Der erste Anblick wird uns sogleich einen starken Unterschied bemerken lassen. Jene zeigen uns ein gesundes, vergnügtes, fröhliches Ansehn. Ihre Wohnungen sind weder weitläuftig noch prächtig, aber sie beherbergen glückliche Geschöpfe; auch die ärmste Hütte sieht einer Wohnung von Menschen, nicht einem Schlupfwinkel wilder Thiere gleich. Sie sind schlecht

gekleidet, aber sie sind doch vor Frost und Nässe geschützt. Ihre Nahrung ist eben so einfältig, aber man sieht ihnen wenigstens des Abends an, daß sie zu Mittage gegessen haben. Diese schleichen als lebende Bilder des Elends, mit gesenkten Häuptern umher, und heften aus hohlen Augen gramvolle Blicke auf die Erde, welche sie — nicht für sich und ihre Kinder — bauen müssen. Ueberall begegnen unserm beleidigten Auge blutlose, ausgehungerte, und sieche Körper — schwermüthige, düstre, von Sorgen abgezehrte Gesichter; — alte Leute, welche sich mit Mühe von der Stelle schleppen, um zur Belohnung einer funfzigjährigen schweren Dienstarbeit das wenige Brod, das ihr vom Mangel eingeschrumpfter Magen noch ertragen kann, dem Mitleiden der Vorübergehenden durch Betteln abzunöthigen; — Verwahrloßte, nackende, krüppelhafte Kinder oder wimmernde Säuglinge, welche sich anstrengen einer hungernden Mutter noch die lezten Blutstropfen aus der ausgemergelten Brust zu ziehn. Halb vermoderte Lumpen, die von den dürren Lenden dieser Elenden herabhangen, zeigen wenigstens, daß sie den Willen haben ihre Blöße zu decken, aber was wird sie vor der sengenden Sonne, vor Wind und Regen und Kälte decken? Ihre armseligen aus Koth und Stroh zusammengeplackten Hütten stehen jedem Anfall der Elemente offen. Hieher kriechen sie, wenn die untergehende Sonne sie von der täglichen Arbeit für gefühllose Gebieter ausgespannt hat, ermüdet zusammen, und schätzen sich noch glücklich, wenn sie soviel Vorrath von einem Brod, welches ihre Herren für ihre Hunde zu schlecht halten würden, übrig finden, als sie vonnöthen haben, um nicht hungrig auf einem Lager von faulendem Stroh den lezten Trost des Elenden vergebens herbei zu seufzen." Wiel. Schesch.

"Laßt uns einen Blick auf diese tyrannisirten Tyrannen werfen. Zum Gaukelspiel leerer Berathschlagungen verdammt, fassen sie alle ihre Beschlüsse unter dem eisernen Scepter einer unerbittlichen Nothwendigkeit. Sie sitzen in der Mitte ihres Reichs, als säßen sie im Mittelpunkt einer fremden Republik; sie haben ihre Residenz in einer Stadt, deren jetzige Verfassung weder von ihrem Könige, noch von ihrer gesetzgebenden Gewalt ausgeflossen ist. Sie sind umringt von einer Armee, die weder der Wille der Krone, noch der ihrige zusammenberufen hat, und von der sie, wenn es ihnen einfallen sollte, sie abzudanken, auf der Stelle selbst abgedankt werden würden. Da sitzen sie nun, nachdem alles unter ihnen, was noch Mäßigung kannte, und Mäßigung in die Gewalt gebracht hätte, vor einer Mörderbande geflohen ist, — der Auswurf und die Hefen der wildgährenden Masse, zum Schein geleitet, und geführt von solchen, die sie auch nicht einmal eines verstellten Zutrauens würdigten. Da sitzen sie, aller Gesetzgebung zum Spott, und wiederholen in ihren Decreten die Worte derer, die sie verabscheuen und verachten. Selbst Gefangene zwingen sie, einen gefangenen König den schmutzigen Unsinn ihrer zügellosesten Kafferhäuser als königliche Verordnung unter der dritten Hand auszugeben. Es ist weltkundig, daß alles, was sie beschließen sollen, schon entschieden ist, ehe sie es verhandeln. Es ist außer allem Zweifel, daß die Furcht vor Bayonetten und Laternenpfählen, und die Pechfackel, die ihren Häusern droht, sie zwingt, alle die unverdauten und verzweifelten Maaßregeln anzunehmen, die ihnen ihre Clubs, ein scheußliches Gemisch von Menschen aus allen Ständen, Zungen und Völkern, vorschreiben. In diesen Clubs herrschen Menschen, in Vergleichung mit welchen Catilina gewissenhaft, Cethegus nüchtern und gemäßigt erscheint. Und nicht in diesen Clubs allein werden die Staats-

operationen in Misgeburten geformt. Erst müssen sie in Akademien, welche die Pflanzschulen dieser Clubs sind, umher geworfen und verzerrt werden. In allen diesen Gesellschaften hält man jeden Anschlag, wenn er nur tollkühn, und gewaltsam, und treulos ist, für das Kennzeichen eines überlegenen Geistes. Menschlichkeit und Mitleid werden als Kinder des Aberglaubens und der Unwissenheit verlacht. Zärtlichkeir gegen Einzelne heißt Verrätherey gegen den Staat. Freyheit ist nicht anders vollkommen, als wenn es keine Sicherheit für das Eigenthum mehr giebt. Unter Vorbereitungen zu Mordthaten und Plünderungen, und sogar mitten im Laufe derselben, schmieden sie Plane zur Einführung guter Ordnung bey künftigen Generationen. Während daß sie die Leichname der niedrigsten Bösewichter mit Ehrenbezeugungen überhäufen, und in jedem Missethäter ihren Bruder umarmen, zwingen sie tausende von ehrliebenden Bürgern, ihres Gleichen zu werden, weil sie ihnen nur die Wahl zwischen dem Bettelstabe und dem Verbrechen übrig lassen." Burke Revolut.

"Aus diesem Schlaf schreckte die Königinn die Stimme des Wächters an ihrer Thüre auf, der ihr zuschrie, daß sie sich retten sollte; daß dies der letzte Dienst wäre, den er ihr leisten könnte; daß er seinen Tod vor Augen sähe; daß er jetzt unterläge. — Augenblicklich ward er darnieder gehauen. Eine Rotte heilloser Räuber und Mörder brach, triefend von Blut, in das Zimmer der Königinn ein, und durchstach mit hundert Bayonetten und Dolchen das Bette, von welchem diese verfolgte Frau nur so eben geflohen war, um auf Wegen, welche die Kannibalenhorde nicht kannte, ihre letzte Zuflucht zu den Füßen eines Königs und eines Gemahls zu nehmen, der sein eigenes Leben nicht einen Augenblick in Sicherheit sah.

mervolle wieder zu seinem Kerker geführt. (Nun, Gott Lob, sagte Trim, so haben sie ihn doch nicht todt gemacht.) Seht, wie sie ihn abermals herausschleppen, um ihn zum Scheiterhaufen zu führen, und den Hohn und Spott bey seinen letzten Zügen, welche dieser Grundsatz, daß Religion ohne Milde und Barmherzigkeit seyn könne, für ihn zubereitet hat. (Nun Gott sey Dank, ist er todt, sagte Trim. Er ist allen Leiden entgangen, nun können sie ihn nicht mehr quälen.)" Tristr. Sh.

Hitze, Zorn, Rachsucht.

"Ist denn Flüstern nichts? — Ist die Backen an einander anlehnen, die Nasen zusammenstecken, mit dem Innern der Lippen küssen, den Lauf des Lachens mit einem Seufzer hemmen — ein untrügliches Zeichen der gebrochenen Treue? — Ist, Fuß auf Fuß setzen, im Winkel zusammenkriechen, wünschen, daß die Glocken schneller giengen, daß Stunden Minuten, daß der Mittag Mitternacht, und alle Augen, nur nicht die ihrigen, stockblind wären, nur nicht die ihrigen, die gern ungesehen leichtfertig seyn möchten, ist das alles nichts? Nun so ist die ganze Welt, und alles, was darinnen ist, nichts; so ist dieser uns deckende Himmel nichts; der Böhmische König nichts; mein Weib nichts; so hat dieses Nichts, nichts zu bedeuten, wenn das nichts ist." Shak. Winterm.

"Achilles bedauert, die Penthesilea getödtet zu haben; die Schönheit in ihrem Blute, so tapfer vergossen, fordert die Hochachtung und das Mitleid des Helden; und Hochachtung und Mitleid werden Liebe. Aber der schmähsüchtige Thersites macht ihm diese Liebe zu einem Verbrechen. Er eifert wider die Wollust, die auch den wackersten Mann zu Unsinnigkeiten verleite; Achilles ergrimmt, und, ohne ein Wort zu versetzen, schlägt er ihn so unsanft zwischen Back und Ohr, daß ihm Zähne und Blut und Seele mit eins aus

dem Halse stürzen. Zu grausam! der jachzornige mörderische Achilles wird mir verhaßter, als der tückische knurrende Thersites; das Freudengeschrey, welches die Griechen über diese That erheben, beleidigt mich; ich trete auf die Seite des Diomedes, der schon das Schwerdt zuckt, seinen Anverwandten an dem Mörder zu rächen; denn ich empfinde es, daß Thersites auch mein Anverwandter ist, ein Mensch." Leſſ. Laok.

Iris. "Fliehet, Königinn! Cäsars Schwester!

Kleopatra. Und wäre sie des Donnerers Schwester, und trüge ihres Bruders Blitze in den Augen, so würde ich doch meiner Nebenbuhlerinn Troz bieten." Dryden Kleop.

Salanio. "Wie? Ich hoffe doch nicht, daß du sein Fleisch nehmen wirst, wenn er nicht Wort halten kann? Wozu könntest du's brauchen?

Shylok. Fische damit zu angeln. Wenn ich sonst nichts damit füttern kann, so soll es meine Rache füttern Er hat mir Schaden gethan, mich an mehr als einer halben Million gehindert, zu meinem Verlust noch gelacht, sich über meinen Gewinn aufgehalten, meine Nation geschmähet, meine Waaren verkleinert, meine Freunde abgekühlt, meine Feinde erhitzt, und warum alles das? Weil ich ein Jude bin. Hat ein Jude keine Augen? hat ein Jude keine Hände, Gliedmaßen, Sinne, Bedürfnisse, Leidenschaften? braucht er nicht eben dieselbe Nahrung? wird er nicht mit den nämlichen Waffen verwundet? ist er nicht den nämlichen Krankheiten unterworfen? wird er nicht durch die nämlichen Aerzte geheilt? wird er nicht von dem nämlichen Sommer und Winter erwärmt und gekühlt, wie ein Christ? Wenn ihr mit uns fechtet, bluten wir nicht? lachen wir nicht, wenn ihr uns kützelt? sterben wir nicht, wenn ihr uns vergiftet? und wenn ihr uns mishandelt, sollen wir da nicht auf Rache denken?

Sind wir euch in allem übrigen gleich, so wollen wir's auch hierinn seyn. Wenn ein Jude einen Christen beleidigt, was ist seine Demuth? Rache. Wenn ein Christ einen Juden beleidigt, was soll seine Geduld nach dem Beyspiele des Christen seyn? Rache. Ich will die Bosheit ausüben, die ihr mich lehrt; und es müßte übel gehen, wenn ich meine Lehrmeister nicht übertreffen sollte." Shak. K. von Ven.

Kön. Heinr. "Schicke mir nur deine Gefangenen, oder du sollst mehr von mir hören. (Er geht ab.)

Hotspur. Und wenn der Teufel käme, und sie mir abbrüllen wollte, so schicke ich sie doch nicht. Ich will ihm gleich nach, und ihm das sagen; ich muß meinem Herzen Luft machen, wäre es auch mit Gefahr meines Kopfs.

Northumberland. Was? bist du ganz trunken von Zorn? Warte und erhole dich ein wenig. Da kömmt dein Oheim.

Hotspur. Nicht mehr von Mortimer reden? Freylich will ich von ihm reden; und meine Seele finde keine Gnade im Himmel, wenn ich mich nicht zu ihm schlage! Ja ihm zur Seiten will ich alle meine Adern ausleeren, und mein theures Blut; Tropfen für Tropfen in den Staub verschütten; aber zugleich will ich den zu Boden getretenen Mortimer so hoch in die Luft empor heben, als dieser undankbare König ist, als dieser unerkenntliche und übermüthige Bolingbroke.

Northumberland (zu Worcester). Bruder, der König hat euren Neffen verrückt gemacht.

Worcester. Wer brachte ihn denn in Hitze, als ich weg war?

Hotspur. Er will durchaus alle meine Gefangenen haben; und als ich darauf bestand, daß er meiner Frauen Bruder wieder auslösen sollte, ward seine Wange blaß, und auf

mich

mich wandte er ein Auge voll Mordsucht, und zitterte vor Wuth selbst bey dem Namen Mortimer.

Worcester. Lieber Vetter, hört mich einen Augenblick an.

Hotspur. Ich bitte euch um Vergebung.

Worcester. Eben diese edlen Schotten, die eure Gefangenen sind,

Hospur. Ich will sie alle für mich behalten, beym Himmel! er soll keinen einzigen haben; nein, und wenn auch ein einziger ihm die Seele retten könnte; ich will sie behalten, so wahr ich lebe!

Worcester. Du läufst immer davon, und hörst mich nicht an. — Die Gefangenen sollst du ja behalten.

Hotspur. Das will ich auch; und damit ists aus. Er sagte, er wolle den Mortimer nicht auslösen; er verbot mir, von Mortimer zu reden; aber ich will ihn aufsuchen, wenn er schläft, und ihm ins Ohr hallen: Mortimer! Ich will einen Staar abrichten lassen, der nichts anders rufen soll, als Mortimer! und will ihm den Staar geben, um seinen Zorn immer in Athem zu halten.

Worcester. Hört doch, Vetter, nur ein Wort.

Hotspur. Hier schwöre ichs feyerlich, auf nichts anders zu denken, als wie ich diesen Bolingbroke quälen und peinigen könne. Und jenen tollen, herumschwärmenden Prinzen von Wallis — dächte ich nur nicht, sein Vater hasse ihn, und werde sich freuen, wenn ihm ein Unglück begegnet, so wollte ich ihn mit einem Kruge Bier vergiften.

Worcester. Lebt wohl, Vetter, ich will mit euch reden, wenn ihr mehr dazu aufgelegt seyd, mich anzuhören." Shakesp. Kön. Heinr. 4.

"Kaum daß ich mich mäßigen, und die ausbrechende Wuth zurückhalten kann. So wie ein Spürhund, der an

dem langen Leitbande das Wild ausspähet, und mit gebück-ter Schnauze die Wege beschnaubert. So lange er noch durch den schwachen Geruch sich weit von dem Eber merkt, ist er folgsam, und durchirrt schweigend die Spur. Doch kaum fühlt er sich der Beute näher, so stämmt er sich, kämpfet mit dem unbändigen Nacken, und ruft winselnd seinen säu-menden Führer, bis er sich ihm entreißt. Wenn der Harm Blut wittert, wer kann ihn verbergen? und doch muß ich ihn verbergen?" So spricht Atreus beym Seneca (Thyest), als er zuerst den Thyest mit den beyden Söhnen erblickt, und für seine Rache sie schon im Netze zu haben glaubt. Lessing (Theatr Bibl.) fügt hinzu: "In dem Munde des Dichters würde dieses Gleichniß sehr schön seyn; aber in dem Munde der Person selbst, welche diese schwer zu zähmende Wuth fühlet, ist es ohne Zweifel zu gesucht und zu unnatürlich." Der Zorn läßt also nicht Zeit, bey einem Bilde zu verweilen, es zu einem Gleichniß auszumahlen.

Belvidera spricht mit ihrem Vater von ihrem Gemahl.

"Stelle dir vor, du sähest, was bey unserm Abschiede vorgieng; stelle dir vor, du sähest ihn einem wüthenden Lö-wen gleich, der in seinem Gange die Erde zürnend betritt, und seine Spuren aufreißt, voll Tod in den Augen, und brül-lend in dem Schmerz seiner verzehrenden Wuth; stelle dir vor, du sähest ihn mit der einen Hand mich bey der Kehle fassen, indem die andere ausgestreckt einen scharfen drohen-den Dolch hält; und dies waren unsre letzten Umarmungen, da er, für Rachbegierde zitternd, mich zur Erde niederriß, und mir einen schrecklichen Tod drohte, und ausrief: meine Freunde! wo sind meine Freunde? Er schwur, er weinte, er tobte, drohte, liebte; denn er liebte mich noch, und diese theure Liebe sparte mich zu diesem letzten Versuche, den ich auf das Mitleid eines Vaters wage. Ich fürchte den Tod

nicht; aber ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß ich ihn von dieser theuren Hand empfangen sollte. Wenn du denn jemals für mich besorgt gewesen, o! so höre mich itzt! Eile in den Senat, und rette das Leben seiner Freunde, das ihm schon zugestanden worden, damit nicht meines ihr Opfer werde." Shakesp. Venezd.

Antonius. "Nur gestern noch hätte Ein Wort von Cäsar gegen die ganze Welt gegolten; nun liegt er da, und auch der Aermste versagt ihm seine Achtung. O! ihr Leute, wäre ich Willens, eure Herzen und Gemüther zu Wuth und Aufruhr zu reitzen, so würde ich dem Brutus und Kaßius Uebels zufügen, die, wie ihr alle wißt, ehrenwerthe Männer sind. Aber ich will ihnen nichts Uebels thun; lieber will ich dem Todten, mir selbst, und euch Unrecht thun, als daß ich solchen ehrenwerthen Männern ein Leid zufügen sollte. Aber hier ist ein Pergament, mit Cäsars Siegel; ich fand es in seinem Zimmer; es ist sein letzter Wille. Läßt das Volk nur sein Testament hören — welches ich, vergebt es mir, nicht abzulesen denke — da würden alle hingehen, und des todten Cäsars Wunden küssen, und ihre Tücher in sein geweihtes Blut tauchen, würden um ein Haar von ihm zum Andenken bitten, und auf dem Todtbette in ihrem letzten Willen dieses Haars gedenken, und es ihren Nachkommen als ein reiches Erbtheil vermachen.

Vierter. Wir wollen das Testament hören; lies es, Markus Antonius!

Alle. Das Testament! das Testament! — Wir wollen Cäsars Testament hören!

Antonius. Habt Geduld, meine Freunde, ich darf es euch nicht vorlesen; es ist nicht rathsam, daß ihr erfahret, wie lieb euch Cäsar hatte. Ihr seyd nicht Holz, ihr seyd nicht Steine; ihr seyd Menschen; und da ihr Menschen seyd,

so würde euch das Anhören seines Testaments in Flammen setzen; es würde euch rasend machen. Es ist gut, wenn ihrs nicht wißt, daß ihr seine Erben seyd; denn wüßtet ihrs, o! was würde daraus entstehen?

Vierter. Lies das Testament; wir wollen es hören, Antonius. Du mußt uns das Testament lesen, Cäsars Testament!

Antonius. Wollt ihr ruhig seyn? wollt ihr ein wenig warten? — Ich bin zu weit gegangen, daß ich euch davon gesagt habe. — Ich fürchte, ich beleidige die ehrenwerthen Männer, die Cäsarn ermordet haben — ich fürchte es!

Vierter. Sie waren Verräther! — Ha! ehrenwerthe Männer!

Alle. Das Testament! das Testament!

Zweyter. Sie waren Bösewichter, Mörder! — Das Testament, lies es ab!

Antonius. Ihr wollt mich also zwingen, euch das Testament zu lesen? So schließt denn einen Kreis um Cäsars Leichnam, und laßt mich euch den zeigen, der das Testament gemacht hat. Soll ich hinab steigen? wollt ihr mirs erlauben?

Alle. Steig hinab.

Zweyter. Komm herunter! (Er steigt vom Rednerstuhl.)

Dritter. Wir erlauben dirs.

Vierter. Macht einen Kreis; tretet herum.

Erster. Zurück von der Baare! weg von dem Leichnam!

Zweyter. Platz für Antonius! den höchst edlen Antonius!

Antonius. Nun, drängt nicht so auf mich zu; bleibt von weitem stehen!

Alle. Zurück! Platz! bleibt zurück!

Antonius. Habt ihr Thränen, so macht euch gefaßt, sie jetzt zu vergießen. Ihr alle kennt diesen Mantel; ich erinnere mich noch, als ihn Cäsar zum erstenmal anlegte; es war an einem Sommerabend, in seinem Zelt, an dem Tage, da er die Nervier geschlagen hatte. — Seht, hier drang des Kaßius Dolch hindurch! — Seht, was für einen Riß der neidische Kaska machte! — Hier gieng der Stoß des geliebten Brutus hindurch! und wie er seinen verwünschten Stahl wieder zurückzog! seht, wie Cäsars Blut folgte! — als wäre es zur Thüre hinaus gestürzt, um zu wissen, ob es Brutus sey, oder nicht, der so unfreundlich anpochte; denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäsars Engel. Urtheilt, o ihr Götter! wie sehr Cäsar ihn liebte! dieser war der unfreundlichste Stoß von allen. Denn als der edle Cäsar sah, daß auch Brutus nach ihm stieß, da überwand ihn auf einmal der Undank, stärker, als die Waffen der Verräther; da brach sein heldenmüthiges Herz; er hüllte sein Gesicht in seinen Mantel, und an dem Fußgestelle von Pompejus Bildsäule, von welcher die ganze Zeit über Blut herabfloß, fiel der große Cäsar. O! welch ein Fall war das, meine Mitbürger! da fiel ich, da fielt ihr, da fielen wir alle, indeß blutgierige Verrätherey über uns frohlockte. O! nun weint ihr; und, ich seh es, ihr fühlt den Eindruck des Mitleids. Das sind edle Thränen! — Ihr guten Seelen, weint ihr schon, da ihr nur unsers Cäsars durchstochenes Gewand seht? Blickt hieher; hier ist er selbst, zerfetzt, wie ihr seht, von Verräthern!

Erster aus dem Volke. O! kläglicher Anblick!

Zweyter. O! der edle Cäsar!

Dritter. O! jammervoller Tag!

Vierter. Die Verräther! die Bösewichter!

Erster. O! des blutigen Anblicks!

Zweyter. Wir wollen Rache haben, Rache! — Hinweg — sucht — brennt — sengt — mordet — schlagt todt! — laßt keinen Verräther am Leben!

Antonius. Wartet, meine Mitbürger. —

Erster. Stille doch! — hört doch den edlen Antonius!

Zweyter. Wir wollen ihn hören! wollen ihm anhangen — wollen mit ihm sterben!

Antonius. Werthe Freunde! theure Freunde! laßt euch nicht zu einem so plötzlichen Anfall von Meuterey hinreißen. Die diese That gethan haben, sind ehrenwerthe Männer; was sie für besondere Beschwerden wider ihn hatten, die sie dazu antrieben, das weiß ich, leider! nicht. Sie sind Männer von Klugheit und Ehre, und werden sich ohne Zweifel vor euch darüber verantworten. Ich komme nicht, ihr Freunde, euch eure Herzen wegzustehlen; ich bin kein Redner, wie Brutus; sondern, wie ihr wißt, ein ehrlicher, offenherziger Mann, der seinen Freund liebt. Das wußten die auch gar wohl, die mir Erlaubniß gaben, öffentlich von ihm zu reden. Denn ich habe weder schriftlichen Entwurf, noch Worte, noch Ansehen; weder Gebehrdensprache, noch Vortrag, noch Gewalt der Beredsamkeit, um der Leute Blut rege zu machen; ich rede nur schlecht und recht. Ich sage euch nur, was ihr selbst schon wißt, zeige euch des liebreichen Cäsars Wunden, diese armen, stummen Wunden, und heiße sie für mich reden. Aber wäre ich Brutus, und Brutus wäre Antonius, dann wäre ein Antonius da, der eure Gemüther aufwiegeln, und in jede Wunde Cäsars eine Zunge legen würde, die sogar die Steine von Rom zur Empörung und Meuterey ermunterte.

Alle. Wir wollen Meuterey. — —

Einer. Wir wollen des Brutus Haus anzünden.

Dritter. Hinweg also, kommt, sucht die Verschwornen!

Antonius. Hört mich nur noch, meine Mitbürger, hört mich noch reden.

Alle. Stille! he! hört Antonius, den edelsten Antonius!

Antonius. Mein Freunde, ihr wollt was thun, ohne zu wissen, was ihr thut. Womit hat denn Cäsar so sehr eure Liebe verdient? Ach das wißt ihr noch nicht. So muß ichs euch denn sagen. Ihr habt das Testament vergessen, wovon ich sagte.

Alle. Es ist wahr! — Das Testament! — Wir wollen warten und das Testament hören.

Antonius. Hier ist das Testament, unter Cäsars Siegel. Einem jeden Römischen Bürger, jedem einzelnen Manne giebt es fünf und siebenzig Drachmen.

Zweyter. Der großmüthige Cäsar! — Wir wollen seinen Tod rächen.

Dritter. Der königliche Cäsar!

Antonius. Hört mich ruhig an.

Alle. Stille, holla!

Antonius. Ferner vermacht er euch alle seine Spaziergänge, seine eignen Lustwälder und neu gepflanzte Baumgärten, disseits der Tiber; vermacht sie euch und euren Erben auf ewig, zum allgemeinen Vergnügen, um darin zu spazieren und euch zu ergötzen. Das war noch ein Cäsar! Wenn wird so einer wiederkommen?

Einer. Nimmermehr! nimmermehr! — Kommt, fort, fort! Wir wollen seinen Leichnam auf dem heiligen

Platz verbrennen, und mit den Bränden alle Häuser der Verräther anstekken. Tragt die Leiche fort.

Zweiter. Geht, holt Feuer!

Dritter. Brecht Bänke ab!

Vierter. Brecht Sitze, Fensterladen, brecht alles ab!

(Die aus dem Volk gehn mit der Leiche ab.)

Antonius. Nun mag es wirken! — Unheil! du bist nun einmal im Gange: nimm jezt welchen Lauf du willst! —" Shakesp. J. Caes.

Othello. "Nichtswürdiger! sey deiner Sache sicher, beweise die Schande meiner Geliebten; sey ihrer gewiß: bring mir den Beweis vor die Augen. Oder bey dem Zorn der unsterblichen Seele des Menschen, es wäre dir besser, du wärest ein Hund gebohren worden, als meinem erwachten Zorn zu antworten.

Jago. Ist es dazu gekommen?

Othello. Las mich es sehen; oder wenigstens gieb mir einen so bündigen Beweis, daß kein Zweifel dazwischen Raum finde; oder weh deinem Leben!

Jago. Mein edler Othello. —

Othello. Wenn du sie lästerst, und mich marterst; so bete niemals mehr; entsage deinem Gewissen, häufe Schrecken auf Schrecken; thu Dinge, die den Himmel zu Thränen, die ganze Welt zum Erstaunen bewegen: denn nichts grössers kannst du zu deiner Verdammnis hinzufügen." Shakesp. Othell.

Othello allein.

Othello. "Die Beleidigung ist zu groß, zu groß, meine Seele! — Laßt sie mich nicht vor euch nennen, ihr keuschen Sterne! Sie ist zu groß! — Und doch will ich ihr Blut nicht vergießen; noch diese ihre Haut zerritzen, die weisser ist, als Schnee, und so glatt wie Alabaster

am Grabmahl! — (Er legt seinen Degen nieder) — Doch nein! sie muß sterben; sonst wird sie noch mehr Männer betrügen. — Das Licht ausgelöscht, und dann — — das Licht ausgelöscht! †) — Wenn ich dich auslösche, du dienstbare Flamme! und es gereut mich, so kann ich dir dein voriges Licht wiedergeben; aber wenn dein Licht einmal ausgelöscht ist, du vollkommenstes Muster der vortrefflichsten Natur, so weiß ich nicht, wo der prometheische Funke zu finden ist, der dein Licht wieder anzünden könnte. — Wenn ich die Rose gepflückt habe, so kann ich ihr kein lebendiges Wachsthum wiedergeben; sie muß durchaus verwelken. — Ich will sie am Stocke riechen. — O! du balsamischer Athem! Fast könntest du die Gerechtigkeit bewegen, ihr Schwert zu zerbrechen! — Noch einmal! — noch einmal! — Sey so, wenn du todt bist; so will ich dich erst tödten, und hernach lieben. — Noch einen Kuß! und dieß sey der letzte! — Nie war so viel Anmuth und Strafbarkeit vereint! — Ich muß weinen; aber es sind grausame Thränen. — Dieser Kummer ist Pflicht! — Er tödtet, wo er liebet. — Sie erwacht! —

Desdemona. Wer ist das? — Othello?

Othello. Ja, Desdemona.

Desdem. Willst du zu Bette gehen, mein Gemahl?

†) Die ersten Worte: „Das Licht ausgelöscht!“ bringen ihm die Folgen von der Auslöschung des Lebenslichts in Gedanken; er bricht also ab, und denkt darüber nach. Warburton.

Oth. Hast du diesen Abend gebetet? Desdemona?

Desdem. Ja, mein Gemahl.

Oth. Besinnst du dich noch auf irgend ein Verbrechen, wofür du vom Himmel noch keine Vergebung erfleht hast, so fleh jetzt gleich darum!

Desdem. O! Gott! was willst du damit sagen?

Oth. Nun, thu es, und mach es kurz — Ich will bey Seite gehen. — Ich möchte dich nicht gern unvorbereitet tödten. — Nein! — behüte mich der Himmel! ich möchte nicht gern deine Seele morden!

Desdem. Redest du vom Morden?

Oth. Ja das thu ich.

Desdem. So erbarme sich der Himmel über mich.

Oth. Amen, von ganzem Herzen!

Desdem. Wenn du das sagst, so hoff' ich, wirst du doch mich nicht ermorden!

Oth. Hum!

Desdem. Und doch fürcht' ich dich; du bist gefährlich, wenn deine Augen so rollen. Warum ich fürchten sollte, weiß ich nicht; denn ich bin mir keiner Schuld bewußt; aber doch fühl ichs, ich fürchte mich.

Oth. Denk an deine Sünden!

Desdem. Ich kenne keine, als meine große Liebe zu Dir.

Oth. Ja, und dafür mußt du sterben.

Desdem. Das ist unnatürlich, Liebe mit dem Tode zu bestrafen! — O! Gott! warum nagst du so an deiner Unterlippe? — Irgend ein blutiger Vorsatz erschüttert deinen ganzen Bau. — Das sind Vorbedeutungen; aber doch hoff' ich — ich hoffe, sie gelten nicht mir.

Oth. Schweig, und sey still!

Desdem. Nun gut, was hast du denn?

Oth. Das Schnupstuch, das mir so lieb war, und das ich dir gab, gabst du dem Kaßio.

Desdem. Nein, bey meinem Leben und bey meiner Seele! laß ihn rufen, und frag' ihn.

Oth. Holde Seele, hüte dich, hüte dich vor falschen Schwüren; du bist auf deinem Todbette.

Desdem. Ja; aber doch noch jetzt nicht zu sterben.

Oth. Ja, jetzt gleich. Drum bekenne aufrichtig deine Sünden; denn, wenn du auch jedes einzelne Vergehen mit einem Eide leugnen wolltest, so könnte mir das doch nicht die starke Ueberzeugung benehmen oder ersticken, unter der ich ächze. Du must sterben.

Desdem. O! Himmel! erbarme dich meiner!

Oth. Ich sag', Amen.

Desdem. Und erbarme du dich auch! — Ich habe dich nie in meinem Leben beleidigt; habe nie Kaßio geliebt, als mit jener allgemeinen Liebe, die der Himmel selbst billigt und fordert. Nie gab ich ihm ein Andenken.

Oth. Beym Himmel! ich sah mein Schnupstuch in seiner Hand. — O! meineidiges Weib; du versteinerst dein Herz, und machst, daß ich das, was ich jetzt thun will, einen Mord nennen muß, da ich es nur für ein Opfer hielt. Ich sah das Schnupstuch.

Desdem. So hat ers gefunden; ich gab' es ihm nie. — Laß ihn hieher kommen und die Wahrheit bekennen.

Oth. Er hat schon bekannt.

Desdem. Was, mein Gemahl?

Oth. Daß er — mit dir zu thun gehabt hat.

Desdem. Wie? auf eine unerlaubte Art?

Oth. Ja.

Desdem. Das kann er nicht sagen.

Oth. Nein, sein Mund ist gestopft; der ehrliche Jago hat dafür gesorgt.

Desdem. Meine Furcht erklärt mir alles — — Wie? ist er todt?

Oth. Wäre jedes seiner Haare ein Leben gewesen, so hätte meine Rachgier Hunger genug nach allen gehabt!

Desdem. O! Gott! er ist verrathen, und ich bin verlohren!

Oth. Verdammte Buhlerinn! Beweinst du ihn vor meinen Augen?

Desdem. O! Verbanne mich, Othello! tödte mich nur nicht!

Oth. Nieder mit dir, Buhlerinn!

Desdem. Tödte mich morgen; laß mich nur diese Nacht noch leben!

Oth. Nein, wenn du dich sträubst — —

Desdem. Noch eine halbe Stunde!

Oth. Wenns gethan ist, so brauchts keiner Bedenklichkeit mehr!

Desdem. Nur ein Gebet laß mich noch thun!

Oth. Es ist zu spät! — (Er erstickt sie.)" Shakesp. Othello.

Schadenfreude.

Shylock. "Wie gehts, Tubal? Was bringst du uns Neues von Genua? Hast du meine Tochter gefunden?

Tubal. Ich kam an viele Orte, wo ich von ihr hörte; aber ich kann sie nicht finden.

Shyl. Was? was? — — So ist mir ja ein Diamant fort, der mir zu Frankfurt zweytausend Dukaten kostete! Der Fluch kam noch nie über unser Volk, als

jetzt; ich fühlte ihn noch nie so als jetzt! Zwey tausend Dukaten in einem einzigen Steine, und andre kostbare, kostbare Juwelen! Ich wollte, meine Tochter läge todt zu meinen Füßen, und hätte nur die Juwelen in ihren Ohren. O! ich wollte, sie läg' auf der Baare zu meinen Füßen, und die Dukaten lägen in ihrem Sarge! — — — Keine Nachricht von ihnen? O weh mir! Und wer weiß, wie viel über dem Suchen aufgegangen ist! O Verlust über Verlust! Der Dieb mit so vielem durchgegangen, und so viel aufgewandt, den Dieb zu suchen! Und doch keine Entschädigung, keine Rache, kein Unglück, als was auf meine eigne Schultern fällt; keine Seufzer, als wozu ich den Athem hergebe; keine Thränen, als die ich vergieße!

Tub. Ey, andre Leute haben auch ihr Unglück. Dem Antonio, wie ich zu Genua hörte — — —

Shyl. Was? was? was? — — Unglück? Unglück?

Tub. Ihm ist ein Schiff zu Grunde gegangen, das von Tripoli kam.

Shyl. Gott sey Dank! Gott sey Dank. — — Ist es auch gewiß? ists gewiß?

Tub. Ich sprach mit einigen Matrosen, die aus dem Schiffbruch gerettet waren.

Shyl. Ich danke dir, guter Tubal. Gute Zeitungen! gute Zeitungen! — — He? he? — — Wo wars? In Genua?

Tub. Eure Tochter, hörte ich, verthat in Genua achtzig Dukaten an Einem Abend.

Shyl. Du gräbst mir einen Dolch ins Herz; ich werde mein Gold nimmer wieder sehen! Achtzig Dukaten auf Einmal! — — Achtzig Dukaten!

Tub. Es kamen etliche von Antonio's Gläubigern mit mir nach Venedig, welche schwören, daß er nothwendig brechen müsse.

Shyl. Das freut mich. Ich will ihn quälen, ich will ihn martern. Das freut mich!

Tub. Einer unter ihnen zeigte mir einen Ring, den er von Eurer Tochter für einen Affen bekommen hätte.

Shyl. Daß sie die Pest ersticke! Du marterst mich, Tubal. Es war ein Türkis; ich hatt' ihn von Lea, wie ich noch ein Junggeselle war; ich hätt' ihn nicht für eine ganze Wildniß voll Affen gegeben.

Tub. Aber Antonio ist unfehlbar verloren.

Shyl. Nun, das ist wahr, das ist sehr wahr. Geh, bestelle mir einen Gerichtsdiener, bestell' ihn 14 Tage voraus. Ich will sein Herz haben, wenn er nicht Wort hält; denn wenn er nicht mehr in Venedig ist, so kann ich alle Geschäfte machen, die ich nur will. Geh, geh, Tubal, und wart' in unsrer Synagog auf mich. Geh, guter Tubal. In unsrer Synagoge, Tubal!

(Sie gehen ab.)

Der Wunsch schaden zu können stellt oft dem Zornigen die Möglichkeit der Erfüllung als Gewisheit dar.

Eumenes hatte schon eine Schlacht gegen den Antigonus verlohren; er nahm seine Zuflucht zu der mit silbernen Schilden bewaffneten ehemaligen Leibwache des Alexander; er überredet sie, ihm zu folgen. Antigonus griff ihn an, und siegte. Die Soldaten des Alexander raseten über den Schimpf dieser Niederlage, ergaben sich dem Antigonus, und da dieser die Bedingung machte, sie sollten ihm den Eumenes ausliefern; so nehmen sie ihren General gefangen. Er bittet sich die Erlaubnis aus, seine ehemalige Armee nur anreden zu dürfen. Alle schwei-

gen, seine Bande werden erweitert, und er streckt die Hand, an det die Fesseln hiengen, hervor: "Da seht ihr, sprach er, den Anzug und den Schmuck eines Feldherrn: Nicht irgend ein Feind hat ihn mir angelegt; denn dies würde mir noch ein Trost seyn. Ihr waret es, durch die ich aus einem Sieger ein Ueberwundner, aus einem glorreichen Feldherrn ein Gefangner wurde: Viermal habt ihr innerhalb des letzten Jahres durch einen Eid, wodurch ihr mir huldigtet, euch verpflichtet. Aber das übergehe ich. Denn den Elenden steht es wenig an, Vorwürfe zu machen. Das eine erbitte ich mir von euch, wenn des Antigonus Vorschläge weiter auf nichts als auf mein Leben zielen, so lasset mich unter euch sterben. Denn ihm kommt nichts drauf an, wie oder wo ich sterbe, und ich bin dann von einem schimpflichen Tode befreiet. Wenn ihr mir das gewähret, so erkläre ich euch frey von dem Eide, durch welchen ihr mehr denn einmal im Fall, ihr Treue brechen soltet, jeden Fluch über euren Kopf riefet. Oder wenn es euch leid thut, mir, und doch bitte ich darum, Gewalt anzuthun, so gebt mir ein Schwerdt in diese Hand: und lasset das, was ihr für euren Feldherrn zu thun, geschworen habt, den Feldherrn ohne Verpflichtung des Eides jetzt für euch thun." Da sie es ihm nicht zugestanden, so brach er, statt ferner zu bitten, in Zorn aus. "Euch, die jeder Fluch treffen muß, müssen die Götter, die Rächer des Meineides, nicht aus den Augen lassen; und durch sie sey euer Ende, wie eurer Anführer Ende durch euch war. Denn auch des Perdikkas Blut verspritztet ihr; gegen den Antipater unternahmt ihr gleiche Frevel. Auch den Alexander, wenn er durch Menschenhand hätte fallen sollen, würdet ihr umgebracht haben; das gröste Uebel, das ihr ihm zufügen konntet, erfuhr er durch

euren Aufruhr. Ich, eurer Treulosigkeit leztes Opfer, verkündige euch diese Flüche, dieses schrackliche Lebensende; arm, arm, weit vom Bezirk eures Geburtsorts müsset ihr euer Leben im Lager, das ewig von den Freuden eurer Häuser euch fern halte, zubringen; eurer Brüder Schwerdter müssen euch fressen, durch die mehr eurer als feindliche Anführer fielen." Justin. Gesch.

Fünftes

Fünftes Kapitel.

Gesinnung, Charakter.

Jeder hat etwas Eigenthümliches in der Denkungsart, hat seine jetzigen Gesinnungen, oder seinen Charakter überhaupt, für sich. Eine Sprache liefert indeß uns Allen Ausdrücke, deren ganze Summe wir also gemein haben. Entsteht nun schon durch die Auswahl, die jeder von diesen Ausdrücken macht; entstehet durch die Art, wie jeder sie dem Gegenstande, und seinem jetzigen eigenthümlichen Gefühl anpasset; entstehet hierdurch schon eine solche Verschiedenheit, daß sie die Gesinnungen, den Charakter des Redenden bezeichnet?

Erste Abtheilung.

Viele, welche sich nach ihrer jetzigen Gesinnung ganz richtig selbst beurtheilen, welche ihren eignen Charakter recht wohl kennen, wollen auch, daß andre ihn eben so erkennen sollen.

Man fürchtet den Einfluß seines eignen Charakters auch auf das geringste Benehmen, auf den Ausdruck, durch den man sich verrathen werde.

"Glauben Sie mir, mein Herr, stände mir so viel auf dem Spiel, als Ihnen; der größte Theil meiner Gedanken

und Neigungen würde mit meinen Hoffnungen außer Landes umher schwärmen. Ich würde beständig Gras abpflücken, um nach dem Winde zu sehen, und in Landcharten nach Seehäfen, Dämmen und Rheden umherstören. Jedweder Gegenstand, der mich eine Gefahr für meine Güter besorgen ließe, würde mich ganz unfehlbar schwermüthig machen."

Solarino. "Mein Hauch, der meine Suppe kühlt, würde mich schon in ein Fieber hinein hauchen, wenn ich dabey dächte, was für Schaden mir ein zu starker Wind auf der See thun könnte. Ich könnte den Sand in einem Stundenglase nicht fallen sehen, ohne an die Sandbänke und seichten Stellen zu denken, und meinen reich beladenen Andreas mit seinem bis unter dem Bauch hinab gebeugten Mast im Sande versunken zu sehen. Könnte ich zur Kirche gehen, und das heilige steinerne Gebäude anschauen, ohne mich in gefährliche Klippen eingesperrt zu denken, die, wenn sie nur die Seite meines schönen Schiffs berührten, alle seine Spezereyen in die Wellen verschütten, und die heulenden Gewässer mit meinen Seidenstoffen bekleiden würden." Shakesp. Kaufm. von Vened.

Antonius. "Soll ich, der ich zum knienden Sklaven sagen konnte: stehe auf, und sey ein König! Soll ich niederfallen und rufen: vergieb mir, Cäsar? Soll ich einen Mann, meines Gleichen, an Jupiters Stelle setzen, als wenn er mir das Leben ertheilen könnte? Nein! das Wort vergieb würde auf meiner Zunge sterben." Dryden Kleopatra.

Man verbirgt die Schwäche nicht, die man an dem Menschen überhaupt, an sich selbst entdeckt hat.

"Kaum hatten wir unsre Lettern ausgepackt, und die Presse gehörig aufgestellt, als einer meiner Bekannten, Namens Georg House, uns einen Landmann zuführte, der ihm auf der Straße aufgestoßen war, indem er sich nach einem

Buchdrucker erkundigt hatte. Unsere Kasse war durch die Menge von Sachen, die wir uns hatten anschaffen müssen, fast gänzlich erschöpft. Die fünf Schillinge dieses Landmanns, diese Erstlinge unsers Erwerbs, die so zu gelegener Zeit kamen, machten mir mehr Freude, als irgend eine Summe, die ich nachher gewonnen habe; und das Dankgefühl, welches sich gegen Georg House bey dieser Gelegenheit in mir regte, hat mich in der Folge oft weit eifriger gemacht, jungen Anfängern fortzuhelfen, als sonst geschehen seyn würde." Frankl. Jugendj.

Beyfall zu finden ist nicht gleichgültig, ist des Wunsches werth.

"Ich begnüge mich vor itzt, die Liebhaber auf eine neue, und wie ich mir schmeichle, auf die einzig wahre Spur gebracht zu haben, völlig hinter die Sache zu kommen. Zweifel und Bedenklichkeiten, wie die des Herrn von Heineke, werden mir sehr willkommen seyn; freylich aber noch mehr ihr Beyfall." Leß. vom Kl. Hirschau.

Der Kenner Uebereinstimmung mit unsern Meinungen, vorzüglich die Neugierde, in wie fern diese Uebereinstimmung statt habe, reitzt, kann sogar verleiten.

"Des Herrn Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums ist erschienen. Ich wage keinen Schritt weiter, ohne dieses Werk gelesen zu haben. Blos aus allgemeinen Begriffen über die Kunst vernünfteln, kann zu Grillen verführen, die man über lang oder kurz, zu seiner Beschämung in den Werken der Kunst widerlegt findet. Auch die Alten kannten die Bande, welche die Mahlerey und Poesie mit einander verknüpfen, und sie werden sie nicht enger zugezogen haben, als es beyden zuträglich ist. Was ihre Künstler gethan, wird mich lehren, was die Künstler überhaupt thun sollen; und wo so ein Mann die Fackel der Geschichte vor-

trägt, kann die Spekulation kühnlich nachtreten. Man pfleget in einem wichtigen Werke zu blättern, ehe man es ernstlich zu lesen anfängt. Meine Neugierde war, vor allen Dingen des Verfassers Meinung von dem Laokoon zu wissen; nicht zwar von der Kunst des Werkes, über welche er sich schon anderwärts erklärt hat, als nur von dem Alter desselben. Wem tritt er darüber bey? Denen, welchen Virgil die Gruppe vor Augen gehabt zu haben scheint? oder denen, welche die Künstler dem Dichter nacharbeiten lassen?" Leß. ant. Br.

Wichtigere Beschäftigungen kennen, und doch die minder wichtigen vorziehen.

"Ich bekenne Ihnen meine Schwäche; mir ist es selten genug, daß ich ein Ding kenne, und weiß, wie dieses Ding heißt; ich möchte sehr oft auch gern wissen, warum dieses Ding so und nicht anders heißt. Kurz, ich bin einer von den entschlossensten Wortgrüblern; und so lächerlich als vielen das etymologische Studium vorkömmt, so geringfügig mir es selbst, mit dem Studio der Dinge verglichen, erscheint, so erpicht bin ich gleichwohl darauf. Der Geist ist dabey in einer so faulen Thätigkeit; er ist so geschäftig, und zugleich so ruhig, daß ich mir für eine gemächliche Neugierde keine wollüstigere Arbeit denken kann. Man schmeichelt sich mit dem Suchen, ohne an den Werth des Dinges zu denken, das man sucht; man freuet sich über das Finden, ohne sich darüber zu ärgern, daß es ein Nichts ist, was man nun endlich nach dieser Mühe gefunden hat." Leß. ant. Br.

Sich selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sich selbst loben.

"Das ist unwidersprechlich, sollte ich meynen; und ich habe sonach die Stelle des Nepos, da ich einen stehenden Krieger darin erkannte, doch immer noch richtiger einge-

sehen, als alle die, welche sich einen knieenden einfallen lassen." Less. ant. Br.

"Ich glaube eine Entdeckung über diese Statue (den Borghesischen Fechter) gemacht zu haben, auf die ich mir alles einbilde, was man sich auf dergleichen Entdekkungen einbilden kann." Ebendas.

"So viel ist gewiß, er (Kloz) streitet alle viermal nicht mit mir, sondern ich weiß selbst nicht mit wem. Mit einem, dem er meinen Namen giebt, den er zu einem großen Ignoranten, und zugleich zu einem unserer besten Kunstrichter macht."

"Wahrhaftig, ich kenne mich zu gut, als daß ich mich für das eine, oder für das andere halten sollte." Ebendas.

Erkennen, daß man dem andern wehe thun werde, und es doch wollen.

"Es ist der ruhigste Vorbedacht, die langsamste Ueberlegung, mit der ich jedes Wort gegen ihn niederschreibe. Wo man ein spöttisches, bitteres, hartes findet, da glaube man nur ja nicht, daß es mir entfahren sey." Less. ant. Br.

"Nur wenn ein so precario, so dolose berühmt gewordener Mann sich mit dem stillen Besitze seiner erschlichenen Ehre nicht begnügen will; wenn der Irrwisch, den man zum Meteor aufsteigen lassen, nunmehr auch lieber sengen und brennen möchte, wenigstens überall um sich her giftige Dünste verbreitet, wer kann sich des Unwillens enthalten?" Ebendas.

Drey Schriftsteller wünschen sich dieselbe Gattung von Lesern.

"Wenn diese meine Aufsätze es verdienten, daß man sie beurtheilte; so könnte mir es, so viel ich weiß, wohl begeg-

nen, daß sie den gewöhnlichen und gemeinen Köpfen nicht sonderlich gefielen, und den besondern und vortrefflichen eben nicht besser; jene würden nicht viel darin verstehen, diese vielleicht zu viel; **in der mittlern Sphäre nun! da mögen sie so zwischen Leben und Sterben hinschleichen."** **Montaigne Ged.**

"C. Lucilius, ein feiner und gelehrter Mann, pflegte zu sagen: **es würde ihm beydes nicht recht seyn, wenn seine Schriften die ungelehrtesten, so wie wenn sie die gelehrtesten Leser bekämen; der eine sähe von der abgehandelten Materie nichts**, der andere mehr, als er selbst. Von demselben rührt auch das Urtheil her, **ich mache mir nichts daraus, daß mich ein Persius lese;** (denn der war von allen seinen Landsleuten der gelehrteste) **aber daß ein Lälius Decimus mich lese, ist mein Wunsch.** (Das war ein guter und nicht ganz ungelehrter Mann, aber gegen den Persius kam er nicht.)" **Cicero vom Redn.**

"Was mich betrifft, so erwarte ich vom Publikum weder Nachsicht, noch Strenge. Ich habe mit vieler Sorgfalt den Versuch gemacht, die Manier der Autoren, die ich unter Händen habe, treffend zu mahlen, und ein ziemlich haltbares Werk zu machen! Gefällt es nicht der großen Zahl derer, die fähig sind, darüber zu urtheilen, so habe ich für die Alten nicht die abergläubische Ehrerbietung, die ganze Schuld auf mich zu nehmen, (wie es Dacier macht) habe auch nicht gegen mich die Selbstgefälligkeit, nichts davon auf meine Rechnung zu setzen. Ich werde ruhig abwarten, bis ein anderer mehr geschickt, oder mehr glücklich, sich mehr Erfolg verdient, und dann werde ich der erste seyn, ihm Beyfall zu geben, (ihm zuzuklatschen applaudir)." **Brumoy Schluß der Abhandlung über das Griechische Theater.**

Wer ist der Bescheidene? wer der Selbstsüchtige? wem ist es theils um wahre Würdigung seiner selbst, theils um richtige Behandlung des Gegenstandes zu thun, den er behandelt?

Drey Helden fühlen sich tapfer, freuen sich dieses Gefühls.

"Alcibiades, noch ganz jung, ward in der Ringeschule so vom Gegner ergriffen, daß er nicht los kommen konnte. Er biß seinen Gegner in die Hand, und da der sagte: du beißest als die Weiber, antwortete er: mit nichten, sondern als die Löwen." Plut. Red. der Feld.

"Henke dich, braver Crillon, wir haben bey Argues gefochten, und du warest nicht dabey. Gott empfohlen, braver Crillon, ich liebe dich, wie es seyn muß, und nicht seyn muß, bis zur Unvernunft." Heinrich der vierte, unmittelbar nach der Schlacht an seinen Obersten.

"Taxiles, ein König von Indien, gieng dem Alexander entgegen, und forderte ihn auf, nicht zu fechten, noch Krieg zu führen; sondern wenn er sich schwächer fühlte, Wohlthaten anzunehmen; wenn er sich vorzüglicher fühlte, Wohlthaten zu erzeigen. Alexander antwortete ihm: gerade darum müssen wir fechten, um zu wissen, wer dem andern durch Wohlthaten sich vorzüglich zu machen weiß." Plut.

Wessen Gefühl grenzt an Wildheit? wer schätzt nebst seiner Tapferkeit noch etwas anderes, vielleicht etwas, das eine Mischung von Kleinheit hat? wer fühlt blos den wahren Werth der Tapferkeit?

Ist es dem Verfasser auch Ernst um das patriotische Gefühl?

"Ich habe seit einigen Jahren so viel Schönes von teutschem Patriotismus und teutschen Patrioten rühmen gehört, und die Anzahl der wackern Leute, die sich für diese Mode-

tugend erklären, und nützlichen Gebrauch von ihr machen, nimmt von Tag zu Tage so sehr überhand, daß ich — wäre es auch nur, um nicht zuletzt allein zu bleiben, und den Ungeraden zu machen, wohl wünschen möchte, auch ein teutscher Patriot zu werden. An gutem Willen mangelt es mir — wie ich das ganze Heilige Römische Reich teutscher Nation aufrichtig versichern kann — ganz und gar nicht; nur habe ich es bisher noch nicht so weit bringen können, mir von dem, was man einen teutschen Patrioten nennt, und von den Pflichten desselben, und wie diese Pflichten mit einigem Erfolg in Ausübung zu bringen, ingleichen wie sie mit denjenigen zu vereinigen seyn möchten, die ich, (vielleicht aus einem Vorurtheil der Erziehung) den übrigen Völkern, die mit uns Teutschen von einem gemeinschaftlichen Stammvater entsprossen, und also gleichsam unsre Nebenmenschen und Brüder sind, schuldig zu seyn vermeine, — einen deutlichen und rechtgläubigen Begriff zu machen.

In meiner Kindheit wurde mir zwar vieles von Pflichten gegen Gott, den Nächsten und mich selbst, von Pflichten gegen Eltern und Lehrer, auch wohl beyläufig ein Wort von Pflichten gegen die Obrigkeit, gegen Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät, als das allerhöchste Reichs-Oberhaupt, und insonderheit gegen Herren Bürgermeister und Rath der löblichen Reichsstadt N. N., meiner lieben Vaterstadt, vorgesagt; aber von der Pflicht, ein teutscher Patriot zu seyn, war so wenig die Rede, daß ich mich nicht entsinnen kann, das Wort Teutsch oder Deutsch (Teutschheit war damals noch ein völlig unbekanntes Wort) jemals ehrenhalber nennen gehört zu haben, wohl aber mich noch ganz lebhaft erinnere, daß in meinen Schuljahren das Prädikat teutscher Michel eines von denen war, womit belegt zu werden einem jungen

Allemannier nur um einen Grad weniger schimpflich war, als den Schul-Esel zu tragen."

Charakteristisch im Verrathen des Verdrusses.

"Von allen Leidenschaften bin ich der Traurigkeit am wenigsten unterworfen, halte nichts davon, und kann sie nicht leiden, ob sichs die Welt gleich, als wenns ein abgeredeter Handel wäre, in den Kopf gesetzt hat, sie mit besonderer Gunst zu beehren. Sie bekleidet damit die Weisheit, die Tugend, das Gewissen. Es ist ein dummer, alberner Schmuck." Mont. Ged.

"Ich liebe die gemäßigten Naturen, welche die Mittelstraße halten. Wenn mich auch die Unmäßigkeit, selbst im Guten, nicht in Harnisch bringt; so setzt sie mich doch in Erstaunen, und macht mich irre über den Namen, den ich ihr geben soll. Weder die Mutter des Pausanias, welche den ersten Wink gab, und den ersten Stein zum Tode ihres Sohnes herbey brachte, noch der Diktator Posthumius, welcher den Seinigen hinrichten ließ, den die Hitze der Jugend so glücklich hingerissen hatte, ein wenig aus seinem Gliede zu treten, scheinen mir so gerecht, als auffallend. Und ich möchte eine so wilde und eine so theuer erkaufte Tugend weder anrathen, noch nachahmen." Mont. Ged.

B) Da aber wenig Menschen sich selbst recht kennen, noch wenigere aber ihren Charakter wollen errathen, entziefert sehen; so ist es gut, im Ausdruck selbst die feinern, versteckten, oder seltenern Züge des Charakters zu erkennen.

Wie wenig der Charakter des Schriftstellers sich verbergen könne, und wie die Fehler des Charakters auch sonst gute Schriften doch so misfällig machen, davon zeugt folgende Stelle eines Kenners von Gründlichkeit, und eines Kunstrichters von vielem Geschmack.

"Alles, was ich weiß, ist, daß ich das fortgesetzte Lesen der Schriften Diderots nicht aushalten kann, so wenig ich sonst mich vom Lesen leicht abschrecken lasse. Es herrscht darin ein Ton der Selbstzufriedenheit, und ein anspruchvolles Wesen, welches mein Freyheitsgefühl empört. Nein, so schrieben Aristoteles, Cicero, Lucrez, Locke, Gassendi, Bayle, Newton nicht. Bescheidenheit kleidet jedermann, beym Weisen macht sie das erste Verdienst aus; im Schließen beweise man Stärke, nur nie entscheide man gebieterisch." Friedr. II. an D'Alemb.

Welchen Charakter haben folgende drey Schriftsteller? welche Gesinnung hatten sie, als sie schrieben?

"Und ich würde immer besorgen, daß z. B. der eifrigste Alterthumsforscher, Naturhistoriker, oder Kunstkenner von Profession, nicht eben allemal der thätigste und nützlichste Religionslehrer für seine Gemeine seyn dürfte."

"Alle Geistlichen, die sich mit Nebenwissenschaften abgeben, um außer den Mauern ihrer Sphäre ihrer Liebhaberey obliegen zu können, nehmen sie an, daß zu Hause alles gut stehe, und lassen dort die Sache beym Alten. Wenn Maden und Insekten in ihren verborgensten, ekelhaftesten Schlupfwinkeln vor ihnen nicht sicher sind, so ist es das alte System desto mehr; und nie wird man hören, daß Einerley Mann zugleich ein neues Infusionsthierchen, und eine neue Lesart in einer Beweisstelle entdeckt hätte."

"Sonst steht noch ein Geistlicher an dieser Kirche, Herr *, der gleichfalls einen andern Ton im Predigen angenommen hat. — Er hat ganz neuerlich einige Abhandlungen aus der Naturgeschichte in den Naturforscher eingerückt, und — wenn ich mich nicht irre, ehemals (in der Jugend) auch verschiedene Trauerspiele verfertiget, (die nie gedruckt worden.) — Er besitzt eine treffliche Sammlung von Schmetterlin-

gen." (Und von seinem Charakter und Methode steht der Leser hier nichts.)

Urtheile des Soldaten über Geschwätz, charakteristisch.

"Sylla belagerte in dem Mithridatischen Kriege die Stadt Athen, und trieb sie so in die Enge, daß der Befehlshaber in der Stadt einige seiner Vertrauten mit Friedensvorschlägen an den Sieger abschickte. Die Absicht dieser Gesandten sollte nun natürlich die seyn, Demuth, Unterwerfung und eine Gesinnung zu zeigen, welche das Mitleid des Siegers erregen konnte. Sie aber machten in ihrer Rede viel Rühmens von dem alten Glanze der Stadt Athen; sprachen von dem Theseus, Eumolpus, und den Medischen Siegen, ohne etwas, was zur Rettung der Stadt beytragen konnte, vorzubringen."

Was sagte nun hier der rauhe Kriegsmann und Sieger?

"**Ihr Schwätzer geht mit euren Reden, wo ihr hergekommen seyd. Ich bin von den Römern nicht hieher geschickt worden, daß ich die Redekunst lernen, sondern daß ich die Abtrünnigen züchtigen soll.**"

Die Argiver waren nun Bundesgenossen der Thebaner geworden, indessen kamen der Athenienser Gesandten nach Arkadien, um beyde Völker anzuklagen. Callistratus, der Redner, warf der einen dieser Städte vor, daß sie den Oedipus, der andern, daß sie den Orestes in ihren Mauern hätten gebohren werden und aufwachsen gesehen. Es waren dies auch Anspielungen auf alte Geschichte, und es sollte die Völkerschaften beschämen. Was sagte nun Epaminondas, auch Feldherr und Sieger, wie dort Sylla, dagegen?

"Wir gestehen es, daß bey uns ein Vatermörder, und bey den Argivern ein Muttermörder gebohren worden. Aber wir trieben solche Frevler aus der Stadt, die Athenienser aber nahmen sie auf." **Plut. Red. der Feldh.**

Ein Wort verräth oft Gesinnung und Denkart. Von Nordamerikanern: das Recht ungebetne, oder beleidigende Gäste zu verzehren ist die Accise des Landes der Canadier, ein so cyklopisches Regal als irgend eins in Europa.

Wer erkennet hier nicht den Freiheitssinn, den Has gegen Druck?

"Es ist eine klägliche Sache, wenn der Prediger die Einwürfe eines Layen mit nichts anderm, als mit Bezeugung seiner Verabscheuung, und mit Bedaurungen des Mißbrauchs von Vernunft und Gelehrsamkeit, zurückzuschlagen weiß.

Statt zurückgegeben, zurückgewiesen, abgewiesen, widerlegt, über den Haufen geworfen, wird ein bildliche Ausdruck gebraucht, um die Personen selbst zu charakterisiren.

Leute, welche die Einwürfe verabscheuen, und diesem Abschen gemäs handeln, die schlagen nur zurück, heben nicht wirklich durch Festsetzung besserer Begriffe auf.

"So sicher ists, daß das Schicksal der Staaten und der Ruf der Feldherrn an einer Kleinigkeit hängt. Ein einziger Augenblick entscheidet über das Geschick. Aber man muß gestehen, daß bey der Tapferkeit der Truppen, die bey Friedberg fochten, der Staat nicht in Gefahr war: es wurde keine Abtheilung der Truppen zurückgetrieben: von vier und sechzig Bataillons waren nur sieben und zwanzig im Feuer, und erfochten den Sieg. Die Welt ruht nicht sichrer auf des Atlas Schultern, als Preussen auf solch einem Heer festgestützt steht." Friedr. II. Geschichte.

Es ist dies eine sehr kühne Vergleichung. Sie mag leicht fehlerhaft seyn. Der Ausdruck aber, der selbst von der Fabelwelt entlehnt ward, da die gewöhnliche Sprache

nicht befriedigte, zeugt offenbar von einem Geiste, der jetzt voll hohen Muthes, unerschütterlichen Zutrauens, voll Siegesfreude und Patriotismus war. Ja er zeugt davon, daß diese Gefühle diesen Geist oft erfüllt hatten.

Ganze Nationen charakterisiren sich durch den Ausdruck.

"Jene (Veränderung in das rührende Lustspiel) ist von den Franzosen, und diese (in das bürgerliche Trauerspiel) von den Engländern gemacht worden. Ich wollte fast sagen, daß sie beyde aus dem besondern Naturelle dieser Völker entsprungen zu seyn scheinen. Der Franzose ist ein Geschöpf, das immer größer scheinen will, als es ist. Der Engländer ist ein anders, welches alles Große zu sich hernieder ziehen will. Dem einen ward es verdrüßlich, sich immer auf der lächerlichen Seite vorgestellt zu sehen; ein heimlicher Ehrgeiz trieb ihn, seines gleichen aus einem edeln Gesichtspunkte zu zeigen. Dem andern war es ärgerlich, gekrönten Häuptern viel voraus zu lassen; er glaubte bey sich zu fühlen, daß gewaltsame Leidenschaften und erhabne Gedanken nicht mehr für sie, als für einen aus seinen Mitteln wären.

Dieses ist vielleicht nur ein leerer Gedanke; aber genug, daß es doch wenigstens ein Gedanke ist." Less. Dramat.

"Die gewöhnlichen Ausdrücke der Perser bey der Bewillkommnung gehören wirklich zu den Verbindlichsten, ja Zärtlichsten: **Ihr seid zur guten Stunde gekommen: Ihr reiniget unsern Kreis durch eure Gegenwart: Die Stelle, die ihr gewöhnlich bey uns einnahmet, ist unbesetzt gewesen.**" (Niemand verdiente sie zu besetzen.) Chardin.

Der Mann von feinem Gefühl durch Aeusserungen in verschiedenen Lagen.

"Und da gieng ich hinaus, Kinder, und schlachtete das schönste der Lämmer, das erste lebende Geschöpf, das ich würgte. Erbärmlicher Anblick für mich. Ein Schauer erschütterte mich, die Hand wäre mir ohnmächtig hingesunken, hätte die Heiligkeit des Geschäfts, der Befehl des Herrn, meinen Muth nicht erhöhet, als es unter meinen bebenden Händen winselte, und ächzte, und für sein hinströmendes Leben mit fürchterlichen Bewegungen immer kraftloser rang, bis es leblos vor mir lag." Geß. Tod Ab.

"In dem ersten Unwillen beschlos ich meine Schriften ganz zu verwerfen. — Doch indem fielen mir so viele freundschaftliche Leser ein. — Soll ich selbst Gelegenheit geben, daß man ihnen vorwerfen kann, ihren Beifall an etwas ganz unwürdiges verschwendet zu haben? Ihre Nachsichtsvolle Aufmunterung erwartet von mir ein andres Betragen. Sie erwartet, und sie verdienet, daß ich mich bestrebe, sie wenigstens nach der Hand Recht haben zu lassen; daß ich so viel Gutes nunmehr wirklich in meine Schriften so glücklich hineinlege, daß sie es im Voraus darinn bemerkt zu haben scheinen können. Und so nahm ich mir vor, was ich erst verwerfen wollte, lieber so viel als möglich zu verbessern." Leſſ. Vorr. Fab.

"Der harmloseste Spaziergang kostet tausend, tausend armen Würmchen das Leben, es zerrüttet ein Fußtritt die mühseeligen Gebäude der Ameisen, und stampft eine kleine Welt in ein schmähliches Grab. Ha! nicht die seltene Noth der Welt, diese Fluten, die eure Dörfer weg-

spülen, diese Erdbeben, die eure Städte verschlingen, rühren mich. Mir untergräbt das Herz die verzehrende Kraft, die im All der Natur verborgen liegt, die nichts gebildet hat, das nicht seinen Nachbahr, nicht sich selbst zerstöhrte." Göth. Werther.

Mangel des Geschmacks verrieth sich in einer, Mangel selbst der Sittlichkeit und der Denkungsart in der andern Stelle.

"Diese Vorsorge für das Aufnehmen der Familie, sollte gewis manchen Europäer, und manchem Vater unter den Christen eben so gut anstehen, als einem Hottentotten. Es werden viele angetroffen, die nur für sich, aber nicht für ihre Kinder sorgen; die es sich wohl seyn lassen, es mag gleich nach ihrem Tode mit ihren Kindern ergehen, wie es will; da doch die Schrift ihnen selbst einen derben Trumpf giebt, und saget: daß, wer die Seinigen nicht versorget, der habe den Glauben verleugnet, und sey schlimmer als ein Heide." Kolbe. Kaffern.

"Selten stehen die reichsten Landschaften, die man dem Feinde abnimmt, für die Mühe und Kosten, am wenigsten für das theure Menschenblut, welches nicht gegen Gold auszuwägen, auch mehr eine Tinte der Ehrsucht, daraus die Kriegeshäupter ihre Siegsfahnen färben, als eine Tingung der Reiche, und ein Schmalz der Länder ist." Von Lohenst. Armin.

Der Charakter des Einfältigen, so wie er in häufigen Wiederholungen, oder überhaupt sich im Ausdruck verräth, ist nicht widrig, weil nicht leicht Zweydeutigkeit, oder ein schlechtes Herz damit verbunden ist.

"Lasset uns aufstehen; der Schatten pflegt den Sängern beschwerlich zu seyn. Beschwerlich ist der Schatten

der Wachholder, auch den Früchten schaden die Schatten."
Virgil. Schäferg.

"Wenn der Reichthum des Herbstes gesammelt ist, dann gehen sie jauchzend zu der Hütte zurück, wo der Kelter lautes Knarren weit umher tönt. sie sammeln sich in der Hütte, wo ein frohes Mahl sie erwartet. Der erste Hunger ist gestillet; jezt kommt der ländliche Scherz und das laute Lachen, indeß daß der freundliche Wirth die Weinflaschen wieder anfüllt, und zur Freude sie aufmahnet. Künz erzählt jezt, wie er große Reisen gethan hat, bis weit in Schwaben hinaus; und wie er Häuser gesehen, noch größer und schöner als die Kirch' im Dorfe, und wie einen Herrn sechs schöne Rosse in einem gläsernen Wagen gezogen haben, schöner als das beste, das der Müller im Thal hat; und wie die Bauern da mit grünen spitzen Hüten gehen. So erzählte er vieles, indeß daß der junge Knecht, aufmerksam den offnen Mund auf die unterstützende Hand gelehnt, bald vergessen hätte, daß sein Mädchen an seiner Seite sitzt, hätte sie ihn nicht lachend in die Wange gekneipt. Dann erzählt Hans, wie seinen Nachbahr ein Irrwisch verfolgt hat, und wie er ihm auf dem Korb gesessen, er hätte ihn bis unter die Dachrinne verfolgt, wenn er nicht eins geschworen hätte." Geßn. der Wunsch.

"Wehe mir, daß ich deinen Sitz ansehen soll, der nun leer ist! Deine Mutter bemüht sich vergebens, dir die Kleider zu trocknen. Siehe, meine Freude ist ins Finstere gegangen, und in den Berg verkrochen. Ehedem ging ich des Abends aus, und freute mich; ich streckte meine Augen aus, und wartete auf dein Kommen. Siehe du kamst, du kamst muthig angerudert mit Jungen und Alten. Du kamst nie leer vom

der See, dein Kajak war stets mit Seehunden oder Vögeln beladen. Deine Mutter machte Feuer, und kochte. Von dem Gekochten, das du erworben hattest, ließ deine Mutter den übrigen Leuten vorlegen, und ich nahm mir auch ein Stück. Du sahest der Schaluppe rothen Wimpel von weiten, und riefest: Da kommt Lars (der Kaufmann.) Du liefst an den Strand, und hieltest der Schaluppe Vorder-Steven. Dann brachtest du deine Seehunde hervor, und dafür bekamst du Hemder und Pfeileisen. Aber das ist nun aus. Wenn ich an dich denke, so brauset mein Eingeweide. Ach daß ich weinen könnte, wie ihr andern! so könnte ich doch meinen Schmerz lindern. Was soll ich mir wünschen? Der Tod ist mir nun annehmlich worden. Doch wer soll meine Frau und übrigen kleinen Kinder versorgen! Ich will noch eine Zeitlang leben: aber meine Freude soll in beständiger Enthaltung von allem, was dem Menschen sonst lieb ist, bestehen." Klage bey dem Tode eines Grönländers. Cranz.

"Die Europäer nannten alles, was der Wilde kennen zu lernen wünschte; von seiner Seite beschrieb er alles, was er anzubieten hatte. Hernach wandte er sich an die Indianer, die ihn begleiteten, und redete sie also an: Erkennen wir doch, wie rühmlich es uns sey, daß die Welt (die Menge der aus fernen Weltgegenden zu uns kommenden) uns sucht. Es ist die Welt, die uns ihre Güter giebt. Wir müssen ihr so begegnen, daß sie für ihre Güter befriediget werde. Da sind schöne Güter, die sich uns darbieten. Lasset uns dem Volk angehören. Lasset uns denen nichts übels thun, die uns ihre Güter geben. Lasset uns ihnen Vorräthe zur Speise geben. Auf zur Arbeit, um ihnen Beute (Gewinn der Fischerey) zu

bringen. Nichts übels denen, die uns ihre Güter bringen. Nicht boshaft meine Kinder, damit ihr Güter bekommet, und eure Kinder auch Güter bekommen. Wir haben keine Güter von unsern Grosvätern. Ich habe alles weggeworfen, was mein Grosvater mir gelassen hatte, ich schätzte es mir zur Ehre, die Güter zu bekommen, die die Welt uns bringt; das möchten unsre Grosväter wohl gesehen haben, und haben es nicht gesehen. O wie glücklich für uns, daß so viel grössere Güter, als die unsrer Grosväter, uns geworden sind. Dies lässet uns nicht traurig seyn; dies (die Werkzeuge) wird uns zu grössern Gärten verhelfen. Nun schmerzt es unsre kleine Kinder nicht mehr, wenn man ihnen den Kopf scheert. Lässet uns diese Fremden mit uns gegen unsre Feinde nehmen: Flinten seyen ihr Vorzug, die ihnen eigenthümlich sind, die blos von ihnen kommen. Warum solten sie nicht tapfer seyn? Es ist ein Volk, das nichts fürchtet. Lasset uns ihre Stärke versuchen, wenn sie an unsrer Seite seyn werden. Es sind Leute, die die Sieger besiegen. Alles was ich sage ist wahr." Beschreib. von Carolina.

Der Ausdruck mangelnder Feinheit, Einsicht, Fähigkeit wird so gar sehr angenehm, wenn er von Unschuld, Geradheit, Herzensgüte begleitet ist. Herr Wieland (Abderit.) urtheilt, daß mit dieser Naivheit so gar eine Art (wilder) Gratie verbunden seyn könne.

"Was die Nachwelt anbelangt; so darf ich mit jemand, den ich vergessen habe, fragen: was hat sie mir jemals für Gefälligkeiten erwiesen?" Gray. Br.

"Die Aeltesten unsers Stammes hörten wenig darauf, daß eure Worthalter sagten, das Land sey ihnen (dem Congres vom Könige von England beym Frieden) schon abgetreten worden, da man Frieden machte, denn sie

glaubten, dies sey nur gesagt, um weniger bezahlen zu dürfen. Wir haben aber seitdem so viel von andern vernommen, daß euch der König, da ihr Frieden mit ihm machtet, ein Recht an unser Land gegeben, daß wir herzlich wünschen, ihr möchtet uns sagen, was das heißen solle." Des Kornpflanzers, Redners der sechs Nordamerik. Nationen, Erklärung an Washington.

Die Kenntnis kann dabey sehr beschränkt, das Urtheil sehr einseitig seyn, man hasset oder verachtet darum nicht den, der sich so blos giebt.

"Die Sittenlehre deines — wie heißt er? ist eine vortreffliche Sittenlehre, sagte der Sultan zu Danischmende; ich habe so gut auf sie geschlafen." Wieland Schesch.

"Still, still, Herr Don Carlos, (sagte der Henker zu diesem unglücklichen Sohn Philipp des Zweyten, als er ihn hinrichten wollte.) Alles, was jezt geschiehet, dient zu euerm Besten." Philosoph. Gemählde aus dem 16. Jahrh.

Selbst das Eingeständnis moralischer Fehler und Flekken ziehet alsdann weniger Verachtung zu.

Das vornehmste Geheimniß beym Recitiren ist dieses, daß man diejenigen Töne, welche dem Anscheine nach einerley sind, in der That aber unterschieden werden müssen, nicht untereinander verwechsele, und die einen für die andern brauche. Man betrachtet z. E. den naifen Ton und den aufrichtigen Ton als zwey Töne, die unter einerley Art gehören; allein es würde ganz unrecht gethan seyn, wenn man den einen anstatt des andern nehmen wollte. Der eine gehört derjenigen Person zu, welche nicht Witz oder Stärke genug hat, ihre Gedanken und ihre Gesinnungen zu verbergen, sondern die Geheimnisse

ihrer Seele wider ihren Willen, und wohl gar zu ihrem Schaden entwischen läßt." Leß. Theat.

"Wir wurden sodann in einen Saal geführet, wo eine Tafel für die Patres, und eine andere für uns gedeckt war. Hier setzten wir uns, nach einem ziemlich langen lateinischen Gebete, nieder, und verzehrten alles, was man uns vorsetzte, ohne daß das geringste an beyden Tischen dabey geredet wurde. Sobald wir mit dem Essen fertig waren, wurde abermals ein sehr langes Gebet hergesagt, welches uns aber nicht so verdrießlich war, als das erstere; und sodann verfügten wir uns wieder in unsere Zelle." Biron Unglücksfälle nach dem Schiffbr.

La Fontaine verlieret seine Wohlthäterin, Madame de Lasabliere, und begegnet seinem Freunde D'Hervart. "Mein lieber La Fontaine, (sprach dieser rechtschaffene Freund), ich habe das Unglück vernommen, das Ihnen begegnet ist: Sie haben bey Madame de Lasabliere gewohnt; sie lebt nicht mehr: Ich wollte Ihnen wohl vorschlagen, zu mir zu ziehen." Dahin gehe ich eben, antwortete La Fontaine."

Der trunkene Alcibiades gesteht sehr naiv, wie ihm während der Reden des Sokrates zu Muth sey, wie er sich schäme, wie er sich selbst, und wie zugleich auch der stets rechthabende Sokrates ihm unausstehlich sey, und wie er ihn zum Henker wünsche, und doch ehre, und vermisse:

"So gieng es mir bey den andern Rednern nicht. Aber bey diesem Marsyas hier (Sokrates) war es mit mir oft so bestellt, daß ich dachte, ich müßte aus der Welt gehen. — Ich bin mir auch noch diesen Augenblick bewußt, daß, wenn ich dir zuhören wollte, ich dage-

gen nicht Stich halten, sondern wie vorher schlüchtig werden müßte. Denn er zwingt mich einzugestehen, daß so sicher ich noch in mir selbst viel Bedürfnisse habe, ich doch mein Ich ganz übersehe, und nur um der Athenienser Angelegenheiten mich bekümmere. Durch eine unwiderstehliche Macht also, wie die der Sirenen, an den Ohren gefesselt, mache ich mich jetzt davon, und weit von ihm. Sonst müßte ich bey ihm sitzen, und so alt und grau werden. Er ist der einzige Mensch, bey dem es mir geht, wie man sonst wohl nicht glaubt, daß es mir bey irgend einem gehen könne — ich werde beschämt. Er allein macht mich beschämt. Denn ich bin mir selbst bewußt, wie ich ihm nicht widersprechen kann, in Ansehung der Unterlassung dessen, was er als gut befielt; wenn ich nun weggehe bin ich mir bewußt, wie ich an Ehre bey der Menge verliere. Deswegen fliehe und meide ich ihn wie einen gefürchteten Oberherrn (wie einer der sich des Oberherrn Macht entziehet). Und wenn ich ihn sehe, bin ich beschämt in Rücksicht auf das, was allgemein als recht anerkannt werden muß: manchmal möcht ich für mein Leben gern, daß er nicht mehr unter der Zahl der Lebendigen wäre. Sollte das aber der Fall seyn, so weiß ich recht gut, daß es erst mit dem Schmerz recht arg werden würde. So weiß ich denn nun gar nicht mehr es mit dem Manne anzugreifen." Platon. Gastm.

Wo schon der Vorsatz ist, andre belehren zu wollen, da passet die Benennung naiv nicht mehr; wenn auch der Dritte über die bemerkte, beschränktere Einsicht des Redenden spötteln möchte

"Einmal lobte ihn ein junger Bekannter, Herr Till, seiner Klugheit wegen. — Ey, fing der alte Witt an und schmunzelte; wär ich denn wirklich so klug?

Einseitiges, partheiisches Urtheil, beschränkte Einsicht hindert doch nicht Zutrauen, noch eine gewisse Achtung; wenn nur durchaus guter Wille, und Treuherzigkeit dabey ist.

"Wenn bey den Versammlungen der Wilden der starke feurige Trieb zu essen und zu trinken vorüber ist, so fangen sie erst eigentlich an, der Hangmatte und der Geschäfte zu pflegen (à carbeter). Es sind die Häupter, oder Heerführer, welche im Bette aufgerichtet, alles überlegen. Der Aelteste trägt vor. Er hält seine ganze Rede, ohne von jemand unterbrochen zu seyn, und so sagt jeder seine Meinung, ohne Schreyen, ohne Unterbrechung. Einer hört den andern aufs ruhigste; alles mit bewundernswürdiger Gründlichkeit. Nie hört man zwey, oder alle zusammen sprechen. Sind sie verschiedener Meinung, so betheuren sie deswegen nicht das Gegentheil, sie geben willig, ohne Geräusch, den Willensmeinungen der Aeltesten oder Erfahrensten nach. Kommt ein Streit, und behauptet einer mit Hitze seine Meinung, welches selten geschiehet, so lassen sie sich nie zu Flüchen und Lästerungen hinreißen, das ist ihnen ganz fremd. Sie ärgern sich daran, wenn sie sehen, daß die Europäer über nichts in Unterhandlung treten können, ohne gegen einander Betheurungen, Schreyen, und schreckliche Lästerungen auf eine ausgelassene Weise sich zu erlauben. Dies sezt sie in Erstaunen und Furcht, und das erbauet sie schlecht. Sie werden uns einst vor Gott verklagen, daß sie in allem, was sie thun, redlicher (plus sinceres) zu Werke gehen, als wir." Biet Cayenne.

"Petrus-Manchossa befahl, daß man den Hans Osserig mit einem Dolche tödten sollte, und mitten auf den Platz legen, als einen Verräther; und hat hierneben gebothen und ausschreyen lassen, daß sich ja keiner des Osserig annehme,

oder es solle demselben, er sey wer er wolle, auch nicht besser widerfahren. Aber man hat ihm Unrecht gethan, das weiß Gott der Allmächtige, der sey ihm gnädig; er ist ein frommer, aufrichtiger und tapferer Kriegsmann gewesen, und hat die Kriegsleute nur wohl gehalten."

"Der oberste Hauptmann befahl, seine Mannschaft sollte die Surukusis alle todtschlagen, oder gefangen nehmen. Wie gut uns aber gemeldete Surukusis zuvor dort empfangen, ist vor angezeigt; wie wir ihnen aber jetzt lohnen und den Dank geben, wird man jetzt hören; Gott weiß, daß wir ihnen Unrecht gethan haben." Ulrich Schmidt von Straubingen Reise in Südamerika. Anfang des 16ten Jahrhunderts.

"Ein Soldat, ehrwürdiger lieber Herr, sagte ich (Trim), wenn Sie es nicht übel nehmen wollen, betet eben so oft (aus freyen Stücken), als ein Pastor — und wenn er für seinen König, und für sein eigen Leben, und für seine Ehre dazu ins Feuer gehet, so hat er mehr Ursache zum lieben Gott zu beten, als ein Mensch in der Welt. — Er hat ganz recht gesagt, Trim, sagte mein Onkle Toby. Wenn aber ein Soldat, mit Ew. Ehrwürden Wohlnehmen, seine zwölf Stunden in den Trenscheen bis an seine Knie im kalten Wasser gestanden hat — oder einen Monat durch lange und gefährliche Märsche gethan hat; da ihn heute vielleicht der Feind in der Arriergarde neckt — morgen er ihn wieder necken muß; hier hin detaschirt; dorthin contremandirt; diese Nacht unter dem Gewehre stehen, die folgende im Hemde nach dem Gewehrmantel hingetrummelt wird; die Glieder verklammt; vielleicht nicht einmal so viel Stroh im Zelte hat, daß er darauf knieen kann — so muß er wohl beten, wie und wenn er kann. Ich glaube, sagte ich, denn es verdroß mich wegen der Ehre der Armee — ich glaube, wenn's

Ew. Ehrwürden nicht übel nehmen, daß ein Soldat, wenn er Zeit zum Beten gewinnen kann, wohl eben so herzlich betet, als ein Pastor; obschon nicht mit so einem Haufen Handgebehrden und Pharisäerey. — Das hätte er nicht sagen sollen, Trim, sagte mein Onkle Toby; denn Gott nur allein weiß, wers andächtig meint, und wer nicht; und am großen Tage der General-Revüe, Korporal, am Tage des jüngsten Gerichts (und nicht eher) wird man sehen, wer seine Schuldigkeit recht gethan; — und darnach, Trim, werden wir avancirt werden. Ich hoffe darauf, sagte Trim. Es steht in der Schrift, sagte mein Onkle Toby; und ich wills ihm morgen aufschlagen." Tristr. Sh.

Charakteristisch und zugleich sehr verschieden zeichnet sich Unwillen, Verachtung und Verspottung gegen das aus, was andern achtungswürdig erscheint.

"Wir machten täglich einige kleine Spazierreisen, und trafen bey dieser Gelegenheit sehr viele und große Schlangen an, die aber, wie man uns sagte, niemand etwas zu Leide thaten. Ich habe in einigen Nachrichten von Chili, die von den Jesuiten herkommen, gelesen, daß daselbst kein giftiges Thier anzutreffen sey; ja daß sie sogar, um in der Sache gewiß zu werden, einige giftige Thiere dahin gebracht, welche aber augenblicklich umkamen. Ich habe aber nie in einem Lande so viele Jesuiten angetroffen, als zu St. Jago. Man findet eine große Spinne daselbst, deren Stich so giftig ist, daß ich in meinem Leben dergleichen abscheulichen Anblick nicht gesehen habe, als sie verursachen, wenn sie jemand stechen." Byron Schiffbruch.

"Kurz, Dionys hatte das Vergnügen, ohne einen Plato dazu nöthig zu haben, sich mitten an seinem Hofe eine Akademie für seinen eigenen Leib zu errichten, deren Vorsteher und Apollo er selbst zu seyn würdigte, und in

welcher über die Gerechtigkeit, über die Grenzen des Guten und Bösen, über die Quelle der Gesetze, über das Schöne, über die Natur der Seele, der Welt und der Götter, und andere solche Materien, welche nach den gewöhnlichen Begriffen der Weltleute zu nichts als zur Conversation gut sind, mit so vieler Schwatzhaftigkeit, mit so vieler Subtilität und so wenig gesunder Vernunft disputirt wurde, als es in irgend einer Schule der Weisheit der damaligen Zeiten zu geschehen pflegte." Wieland Agath.

"Was den Abt Beaumont betrifft, von dem Sie mir sprechen, so kenne ich ihn nicht als durch die Rede, die Sie so gütig waren, mir zu schicken. Der gute Abt stopft mir gerade zu den Mund; unglücklicher weise ließ er sichs einfallen, über mich so verbindliche, so schmeichelhafte Dinge zu sagen, daß mir nichts bleibt, als ihn zu bewundern, und zu schweigen. Ach, theurer Alembert, lassen Sie uns zuweilen mit dem guten Salomo das wiederholen, was zu den Vernünftigsten seiner Behauptungen gehört: Eitelkeit der Eitelkeiten, Eitelkeit des Ruhms. Der Mensch ist ein Stäubchen im Ocean der Ewigkeit verlohren; der Augenblick seiner Geburt grenzt an den seines Todes; der am wenigsten lasterhafte ist der vollkommnere; er bringt seine Tage zu mit Bauen, oder Niederreißen. Verdient nun ein Wesen der Art eine Lobrede?" Friedr. II. an Alembert.

"Diese höhern Wissenschaften werden der Gesellschaft nur in so fern nützlich, als man sie auf Sternkunde, Mechanik, Hydrostatik anwendet; im übrigen sind sie nur eine Schwelgerey des Geistes:" Friedr. II. an D'Alemb.

"Ich glaube der jüngere Castillion steht schon im festen Besitz des Thurms der Sternwarte, und ich denke, Jupi-

ter, Venus, Mars, Merkur folgen in ihrem Umlauf nur seinen Vorschriften. Ich hatte es ihm nur zur Bedingung gemacht, daß er unsre Winter mildern, und unsren Frühlingen Wärme geben sollte; bis jetzt hat er nicht Wort gehalten, aber weil seine Herrschaft nu. erst seit kurzem angefangen hat, so ist alle Vermuthung, daß sie noch nicht begründet genug ist, um schon von den Planeten Gehorsam zu fordern." Friedr. II. an D'Alembert 1768.

"Ich bin zwar kein großer Mann, kein Philosoph für die Welt, kein Possenreisser; habe auch in meinem Leben keine Mandel Mäuse in der Luftpumpe erstikken, keine Frösche auf die Tortur bringen, auch keine Männchen durch die Elektrizität tanzen lassen. Aber was thut dieses zur Sache? ich liebe die Wahrheit, und wo es darauf ankommt, frage ich selbst nach dem Teufel und seiner Großmutter nicht." Salom. Maim. Vorr.

"Wem gehöret dieser junge Leibeigene, fragte endlich der Mann einen von den Ciliciern, der neben ihm stand. Dem, der ihn von mir kaufen wird, versetzte dieser. Was versteht er für eine Kunst? fuhr jener fort. Das wird er dir selbst am besten sagen können, erwiederte der Cilicier. Der Mann wandte sich also an den Agathon selbst, und fragte ihn, ob er nicht ein Grieche sey? ob er sich nicht in Athen aufgehalten? und ob er in den Künsten der Musen unterrichtet worden? Agathon bejahete diese Fragen: Kannst du den Homer lesen? "Ich kann lesen; und ich meine, daß ich den Homer empfinden könnte." Kennst du die Schriften der Philosophen? "Nein, denn ich verstehe sie nicht." Du gefällst mir, junger Mensch! Wie hoch haltet ihr ihn, mein Freund? Er sollte, wie die andern, durch den Herold ausgerufen werden, antwortete der Cilicier,

aber für zwey Talente ist er euer. Begleite mich mit ihm in mein Haus, erwiederte der Alte, du sollst zwey Talente haben, und der Sklave ist mein. Dein Geld muß dir sehr beschwerlich seyn, sagte Agathon; woher weißt du, daß ich dir für zwey Talente nützlich seyn werde? Wenn du es nicht wärest, versetzte der Käufer, so bin ich doch unbesorgt." Wiel. Agathon.

Welches sind die jedesmaligen Gesinnungen, die man an dem erkennt, der sich so ausdruckt? welches ist der Charakter einiger unter denselben?

In blossen Beschreibungen, in Angaben, die gar nicht die Absicht haben, zeichnet sich oft der Charakter.

"Quintus Scaevola verlangte von dem Eigenthümer eines Grundstückes, um welches er handelte, daß er ihm den genauesten Preis sogleich und aufs erste mal sagen solte. Der Verkäufer that es. Ich halte das Gut für mehr werth, sagte Scaevola und setzte noch hunderttausend Sesterzien zu. Kein Mensch wird sagen, daß dies nicht die Handlung eines ehrlichen Mannes war: aber viele werden sagen, daß es nicht die Handlung eines klugen Mannes sey. Unseliges Vorurtheil, das den ehrlichen und klugen Mann, als zwey von einander verschiedene Personen anzusehen gelehrt hat." Cicero von den Pfl.

"Ich liebe den Mann; aber an seine Hand kann ich mich nicht gewöhnen. Lauter Nebel in dem, was er mir schreibt; es ist, als spräche er zu mir in einen durchlöcherten Topf. Ich zerre an seinen Perioden; ich rathe; es geht mit einem Worte nicht; ich versuche ein andres; und wenn der Sinn mir dann noch entgeht; so gerathe ich in Zorn, und werfe alles weg." Sevigne Br.

»Thomas Godfrey, ein geschickter Mathematiker, der sich ohne Lehrmeister gebildet hatte, und in der Folge den so genannten Hadleyschen Quadranten erfand. Allein ausser seiner Sphäre war er gar wenig bewandert, und in der Gesellschaft war er ganz unausstehlich, indem er immer, wie die meisten grossen Mathematiker, die mir in meinem Leben vorgekommen sind, auf einer ganz ungewöhnlichen Pünktlichkeit in allem, was man nur sagen mochte, bestand, und unaufhörlich bey den elendesten Lumpereyen entweder widersprach, oder distinguirte. Nichts kann wohl kräftiger seyn, als dieses, allen Umgang zu verleiden. Zum Glück verlies er uns bald.« Frankl. Jugendj.

»Der Kapaun dörrt aus; das Spanferkel fällt vom Spieß ab; die Glokke hat Zwölf geschlagen; meine Frau machte, daß es auf meinen Bakken Eins wurde; das Essen wird kalt, weil Sie nicht nach Hause kommen; Sie kommen nicht nach Hause, weil sie keinen Appetit haben; Sie haben keinen Appetit, weil sie ihre Fasten gebrochen haben; und wir, die wir wissen, was Fasten und Beten ist, wir müssen nun dafür büssen, daß sie heute gesündiget haben.« Shakesp. Irrung.

»Eines Tages stießen wir auf ungefehr vierzig Indianer, welche an das Ufer, an dem wir angeländet hatten, zu uns kamen, und sehr sonderbar gemahlt waren. Unser Cacik schien sehr wenig von ihrer Sprache zu verstehen; wie denn dieselbe auch, so viel wir verstanden, ganz anders lautete, als diejenige, die wir bisher gehöret hatten. Indessen gaben sie uns doch so viel zu verstehen, daß ein Schiff, nicht weit von dem Ufer, wo wir uns damals befanden, gewesen sey, und daß selbiges eine ro-

the Flange gehabt habe. Wir erfuhren einige Zeit darauf, daß dasselbe die Annapinke gewesen sey, von deren Begebenheiten in Lord Ansons Reise weitläuftig gehandelt wird. Wir fuhren durch den nemlichen Hafen, in welchem sie gestanden war."

Welches mußte natürlich ihre Empfindung seyn, indem sie hörten, daß ein Schiff ihnen so nahe gewesen, welches auch sie hätte einnehmen, und so von Leiden befreien können, die sie noch Jahre lang dulden, worunter mancher erliegen mußte! Und Biron drückt diese Empfindung nicht aus! Welchen Charakter verräth dies?

Der feste Charakter äußert sich an allen unten vorkommenden Personen. Aber wie verschieden!

"Uebrigens denke ich nicht mehr an meine Leiden; es ist die Sache meiner Beine, sich, wie es gehn will, an die Gicht zu gewöhnen: ich habe anderweitig zu thun. Ich gehe meinen Gang, humpelnd oder hinkend, ohne mich mit den Kleinigkeiten aufzuhalten." Friedrich II. an Voltaire.

"Mein Handwerk fordert Arbeit und Thätigkeit; Körper und Geist müssen sich unter der Pflicht schmiegen. Es ist nicht nöthig, daß ich lebe, aber daß ich wirke ist nothwendig; ich habe mich dabey stets wohl befunden; indessen schreibe ich diese Methode keinem Menschen vor, und begnüge mich, ihr zu folgen." Friedrich II. an Voltaire 1776.

"Das solten Sie doch wohl wissen, daß es nicht nothwendig ist, daß ich lebe, aber wohl, daß ich meine Pflicht thue, und daß ich für mein Vaterland fechte,

um es zu retten, wenn es noch zu retten ist." Friedr. II, an D'Argens 1760.

"Pompejus eilte, um von Sicilien aus Hülfe gegen eine grosse Theurung in Rom, zu schaffen. Man warnte ihn, sich, bey so stürmischer See, nicht zu Schiffe zu begeben. Daß ich zur See gehe, antwortete er, ist nothwendig, daß ich beym Leben bleibe, ist nicht nothwendig." Plut. Pomp.

"Ludwig. (Dauphin) Hier mache deiner Prälerey ein Ende, und kehr in Frieden heim. Wir gebens zu, daß du besser schimpfen kannst, als wir; leb wohl; wir halten unsre Zeit zu kostbar, um sie mit einem solchen Grosprahler zu verderben.

Pandulpho. Laßt mich itzt auch reden.

Faulconbridge. Nein, ich will reden.

L. Ich will keinen von beiden anhören. Rührt die Trommeln; und laßt die Zunge des Kriegs unsre Sache und unsre Gegenwart vertheidigen.

F. O wahrhaftig, wenn man eure Trommeln schlägt, werden sie schreyen; und das werdet auch ihr thun, wenn man euch schlägt. Wekke nur ein Echo mit dem Schall deiner Trommeln auf, so wirst du gleich eine andre hören, die bereit ist, eben so laut zurückzuschallen, wie die deinige. Schlage noch eine, so wird gleich eine andre, so laut wie die deinige, in die Ohren des Firmaments rasseln, und dem holen Gebrüll des Donners Troz bieten. Denn der tapfere König Johann ist gleich hier in der Nähe; er verlies sich nicht auf diesen hinkenden Gesandten hier, den er mehr zum Scherz, als aus Noth gebraucht hat;

auf

auf seiner Stirne sitzt ein nacktes Todesgerippe, dessen Amt es heute ist, die Franzosen zu ganzen Tausenden zu verschlingen.

L. Rührt unsre Trommeln, um diese Gefahren näher kennen zu lernen." Shakesp. K. Joh.

Kön. Heinrich. "Wie kann ein Prinz von meinen großen Hoffnungen so große Beleidigungen vergessen, als mir von Euch widerfahren sind? — Wie? den Kronerben von England zur Rede stellen, ihm Verweise geben, und ihn ins Gefängniß schicken, war das eine Kleinigkeit? — Kann das im Lethe gewaschen und vergessen werden?

Richter. Ich stellte damals die Person Eures Vaters vor, nicht meine eigne; das Bild seiner Macht war damals in mir; und da ich mit der Handhabung seines Gesetzes und der öffentlichen Gerechtigkeit beschäftigt war, gefiel es Euer Hoheit, mein Amt, die Majestät und Gewalt des Gesetzes, und des Königs, den ich vorstellte, zu vergessen, und auf meinem Richterstuhl selbst Hand an mich zu legen. Als einen Verbrecher gegen die Person Eures Vaters ließ ich Euch, kraft meines Ansehens, in Verhaft nehmen. That ich daran Unrecht, so laßt es Euch, da Ihr nun die Krone tragt, immerhin gefallen, einen Sohn zu bekommen, der Eurer Verordnungen spotte, der die Gerechtigkeit von Eurer ehrwürdigen Gerichtsbank herabreisse, den Lauf der Gesetze hemme, und das Schwert stumpf mache, das die Ruhe und Sicherheit Eurer eignen Person beschützt; ja, noch mehr, der Euer königlich Ebenbild schmählich antaste, und Eure Handlungen verspotte, die ein andrer in Eurem Namen verrichtet. Fragt einmal Eure königliche Gedanken; setzt euch in den nämlichen Fall; seid einmal der Vater, und denkt Euch

einen solchen Sohn; hört es, daß Euer Ansehen so sehr entweiht wird; seht es, daß man Eure strengsten Gesetze so sehr gering achtet, und daß ein Sohn Euch so verschmäht; und dann stellt Euch vor, daß ich Eure Parthey nehme, und in Eurem Namen Euren Sohn so zurechte weise. — Nach dieser kalten Ueberlegung sprecht mein Urtheil, und sagt itzt, da Ihr König seyd, unpartheyisch, was ich gethan habe, das meinem Amte, meiner Person, oder der Majestät meines Königs nicht gemäß war.

K. Heinr. Ihr habt vollkommen Recht, Mylord, und beurtheilt die Sache sehr richtig. Tragt daher auch fernerhin die Wagschale und das Schwert, und ich wünsche, daß Ihr, mit immer grösserer Ehre so lange leben mögt, bis Ihr einen Sohn von mir seht, der, wenn er Euch so beleidigt hätte, sich so von Euch bedeuten lasse, wie ich. So werd ichs erleben, dann so zu sagen wie damals mein Vater: "Glücklich bin ich, daß ich einen "Mann habe, der Muth genug hat, an meinem eignen "Sohne Gerechtigkeit auszuüben, und nicht minder glück"lich, daß ich einen Sohn habe, der seine Grösse so wil"lig in die Hände der Gerechtigkeit überliefere!" — Ihr übergabt mich der Gefangenschaft; dafür geb ich Eurer Hand ferner das unbefleckte Schwert, das Ihr bisher getragen habt, mit der Erinnerung, daß Ihr eben die gerechte, kühne, und unpartheyische Denkungsart, die Ihr damals gegen mich gezeigt habt, überall beweiset." Shakesp. K. Heinr. 4.

Westmoreland. "O daß wir doch itzt nur eine zehn tausend von den Leuten in England hier hätten, die heute nicht arbeiten!

König Heinr. Wer ist es, der das wünschet? — Mein Vetter Westmoreland? — Nein, mein werther Vetter

te, sind wir zum Tode bestimmt, so sind unser genug, um unserm Vaterlande einen Verlust zu verursachen; und sollen wir leben, so ist unsre Ehre desto grösser, je geringer unsre Mannzahl ist. Um Gotteswillen! wünsche nicht, daß ein einziger Mann mehr hier wäre! Beym Himmel! ich bin nicht gierig nach Golde, noch darüber bekümmert, wer auf meine Kosten ernährt wird; es kränkt mich nicht, wenn Leute meine Kleider tragen; bey dergleichen äusserlichen Dingen verweilen sich meine Wünsche nicht. Aber, wenn es Sünde ist, auf die Ehre habsüchtig zu seyn, so bin ich der größte Sünder auf der Welt. Nein, wahrlich, mein Vetter! wünsche keinen einzigen Mann aus England hieher. Bey Gott! ich möchte nicht eine so große Ehre verlieren, als ein einziger Mann mehr, wie mich dünkt, mir entziehn würde, um alles in der Welt möcht' ichs nicht! — O! wünsche keinen einzigen mehr; lieber mach es, Westmoreland, durch mein ganzes Heer kund, daß derjenige, der keine Lust hier zu fechten hat, davon gehen könne; man soll ihm seinen Paß ausfertigen, und Reisegeld oben drein geben. Wir möchten nicht gern in der Gesellschaft eines Mannes sterben, der sich davor fürchtet, in unsrer Gesellschaft zu sterben. Dieser Tag heißt Krispians Fest; wer diesen Tag überlebt, und glücklich nach Hause kömmt, wird auf die Zehen treten, wenn dieser Tag genannt wird, und bey dem Namen Krispian auffahren. Wer diesen Tag wieder erlebt, und ein alter Mann wird, der wird jährlich den Abend vorher seinen Freunden ein Mahl geben, und sagen: Morgen ist St. Krispian. Dann wird er seinen Aermel aufstreifen, und seine Narben zeigen. Alte Leute vergessen viel; aber nicht alles werden sie vergessen, sondern sich mit Zusätzen daran erinnern, was sie an dem Tage für Tha-

ten gethan haben. Dann werden unsre Namen, ihrem Munde so geläufig, wie häusliche Wörter, König Heinrich, Bedford und Exeter, Warwick und Talbot, Salisbury und Gloster, bey ihren fliessenden Bechern als neu erwähnt werden. Diese Geschichte wird der gute Mann seinem Sohne erzählen, und Krispin Krispian wird von heute an bis zum Ende der Welt niemals gefeyert werden, ohne daß man an uns dabey gedenkt; an uns wenige, an uns glückliche Wenige, an unsre Brüderschaar. Denn der, welcher heute sein Blut mit mir vergießt, soll mein Bruder seyn; er sey noch so geringe, dieser Tag soll seinen Stand adeln. Und die Edelleute in England, die itzt noch im Bette liegen, werden sich selbst dafür verwünschen, daß sie nicht hier waren, und sich nicht viel aus ihrer Mannheit machen, wenn einer spricht, der mit uns am St. Krispins Tage gefochten hat." Shakesp. K. Heinr. V.

"O, laßt uns die Unfälle der Zeit, nur so viel, als nöthig ist, betrauren, da wir sie schon so lange im Voraus bejammert haben. — So lag England niemals, und soll auch künftig nie zu eines Eroberers Füßen liegen, als wenn es sich vorher mit eigner Hand verwundet hat. Nun, da diese Prinzen wieder heimgekehrt sind, nun laßt drey Welttheile in Waffen herkommen; und wir sind stark genug, sie abzuhalten. Nichts kann uns schrecken, so lange England nur sich selbst getreu bleibt." Shakesp. K. John.

"Die Persischen Abgeordneten sprachen von der Menge ihrer Streiter, und bemerkten, daß die Pfeile, die ein so zahlreiches Heer abschießen würde, das Licht der Sonne bedecken müßten. Um so viel besser, versetzte Dieneces; wir werden dann im Schatten kämpfen." Plutarch.

Sommerset. "O Warwick, Warwick! wärst du wie wir sind, wir könnten allen unsern Verlust wieder einholen. Die Königinn hat ein mächtig Heer aus Frankreich gebracht. Eben itzt haben wir die Nachricht bekommen. Ach könntest du fliehen!

Warwick. "Was dann? Ich würde dann nicht fliehen. Shakesp. K. Heinr. 6.

Heinrich der vierte sagt vor der Schlacht bey Ivry: Meine Gefährten, wenn ihr eure Fahnen oder Führer verliert; so verliert nicht aus den Augen meinen weissen Federbusch, ihr werdet ihn immer auf der Bahn der Ehre und des Sieges sehen." Sully.

"Als nach der Eroberung von Utica und dem Tode des Cato Scipio, des Cn. Pompejus Schwiegervater, auch aus Afrika fliehen wollte, hielten widrige Winde sein Schiff auf; die Feinde näherten sich und erstiegen dasselbe. Scipio sahe, daß alle Gegenwehr vergeblich sey, begab sich in den Raum des Schiffes, und durchbohrte sich die Brust. Da nun die Feinde forschten, wo der Imperator sey: rief er hinauf: mit dem Imperator stehet es gut." Seneka Br.

"In der Schlacht bey Ravenna, wo Gaston de Foix, Herzog von Nevers, die Franzosen gegen die Spanier anführte, siegten schon jene, als Gaston verwundet fiel. Er suchte sich unter den Erschlagenen zu verbergen, und als die später nachrückenden Soldaten fragten, wo er wäre, so rief er unter dem Haufen: Gaston gehet voran.

Ein ausserordentlicher, an das poetische gränzender Ausdruck, der bloß gewählt ist, damit er auffallen solle, ist nicht der wirksamste. Einfacher Ausdruck, ja selbst mit einer gleichsam gehaltenen Sanftmuth verbunden, ist oft die angemessenste Sprache.

"Dein Land hasset dich, dein Gemahl ist treulos, bey diesem Unfall was bleibt dir?

Medea. Ich, sag ich euch und das ist genug."
Racine.

Als man dem Eteokles sagt, sein Polynices stehe zum Angriff des siebenten Thors fertig, und der Chor ihm abrathen will, sich gegen ihn zu stellen, aus Furcht, der Fluch ihres Vaters würde da in Erfüllung kommen, antwortet er voll Wuth: "Weil dann eine Gottheit diese Sache ernstlich treibet, so möge das, dem Phöbus so verhaßte Geschlecht des Lajus mit schnellem Winde auf den Wellen des Cocytus zur Hölle fahren — und eile, den Fluch erfüllt zu sehen." Aeschyl, die sieben Helden von Theben nach Sulzer Theorie.

Prometheus. "Meinest du etwa, daß ich mich für diesen neuen Göttern fürchte, oder daß ich mich ihnen unterwerfen werde? Davon bin ich gänzlich entfernt. Du — kehre eilig dahin zurück, woher du gekommen bist. Denn von allem, darüber du mich ausfragen willst, wirst du nichts erfahren."

Merk. Durch solch hartnäckiges Grosthun hast du dich eben in das Elend gestürzt.

Prometheus. Merke dir dieses. Gegen deine Dienstbarkeit wollte ich mein Elend niemals vertauschen. Ich halte es für besser diesem Felsen zu dienen, als ein Dienstbote deines Vaters Zeus zu seyn. — So muß man gegen Stolze stolz seyn.

Merk. Du scheinst dich an deinem Elende zu ergötzen.

Prometh. Das thue ich. — Möchten sich meine Feinde eben so ergötzen. Dich zähle ich mit darunter.

Merk. Also beschuldigest du auch mich wegen deines Falls?

Prom. Kurz und gut: Ich hasse alle Götter; sie haben alle Gutes von mir genossen und vergeltens mir mit Bösem.

"Kurz darauf preßt der heftige Schmerz dem Pro-"metheus ein klägliches O wehe mir aus, darauf sagt

Merk. Ein solches Wort hört man vom Jupiter niemal.

Prom. Die kommende Zeit wird alles lehren.

Merk. Ach! Du hast noch nicht gelernt, klüger zu seyn.

Prom. Sonst würde ich ja mit dir Sclaven nicht reden." Sulz. Aeschyl.

Othello. "Sieh! ich hab' einen Degen; ein beßrer hieng nie an der Hüfte eines Kriegers. Ich weiß noch die Zeit, da ich mit diesem kleinen Arm, und diesem guten Degen mir durch mehr als zwanzig solche Hindernisse, wie deine Gegenwehr ist, den Weg bahnte. — Aber, o! eitle Prahlerey! Wer kann sein Schicksaal bezwingen? Itzt ist es nicht so. — Fürchte nichts, wenn du mich gleich bewaffnet siehst; hier ist das Ende meiner Fahrt; hier ist mein Ziel; das äußerste Seezeichen, das mein Seegel erreichen kann. — Trittst du erschrocken zurück? Deine Furcht ist umsonst! Du darfst nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust zucken; und er weicht zurück.— Wohin sollte Othello gehen?" — Shakesp. Othello.

Heinrich der Fünfte, welcher so eben König geworden, zu seinen Brüdern. "Beym Himmel! seyd von mir versichert, daß ich euer Vater so wohl als euer Bruder seyn werde. Schenkt mir nur eure Liebe, und überlaßt mir eure Sorgen. Weint indes darüber, daß Heinrich todt ist; das werd auch ich thun; aber es lebt auch ein Heinrich, der alle diese Thränen, so viel ihrer

sind, in glückliche Stunden verwandelt wird." Shakesp. König Heinr. 4.

"Die Frau von Villacerfe wurde von einer Unpäßlichkeit befallen, die sie zwar nöthigte, das Zimmer zu hüten, aber doch zu geringe war, als daß sie sich hätte zu Bette legen müssen. Es ist hier überall bekannt, daß Herr Festeau, einer der angesehensten Wundärzte in Paris, sich vor einigen Jahren sterblich in diese Dame verliebte. Ihr hoher Stand sicherte sie vor allen Liebesanträgen von seiner Seite; wie aber ein Frauenzimmer immer einige Achtung für einen Mann hat, den sie für ihren wahren Bewunderer hält, so hatte sie den Einfall, da die Aerzte ihr einen Aderlaß riethen, Herrn Festeau zu diesem Ende hohlen zu lassen. Ich war damals eben bey ihr, und meine nahe Verwandtschaft gab mir das Recht während des Aderlasses zu bleiben. So bald ihr Arm entblößt war, und er ihn zu streichen anfieng, um die Ader aufzutreiben, veränderte sich seine Farbe, und ich sah, daß ihn ein plötzliches Zittern befiel, worüber ich mir die Freyheit nahm, gegen die Frau von Villacerfe meine Besorgniß zu äußern. Sie lächelte und sagte, sie sey überzeugt, daß Herr Festeau ihr gewiß nichts zu Leide thun würde. Er schien sich wieder zu fassen, lächelte auch, und schritt zur Sache. Kaum aber hatte er die Ader geöffnet, als er ein Jammergeschrey anhub, und sich den unglücklichsten Menschen unter der Sonne nannte, weil er statt der Blutader eine Pulsader getroffen habe. Es ist eben so unmöglich, die Verzweiflung des Wundarztes, als den Gleichmuth der Patientinn auszudrücken. Ich will mich nicht bey kleinen Umständen aufhalten, sondern Ihnen nur gleich sagen, daß man es schon am dritten Tage für nöthig fand, ihr den Arm abzunehmen. Sie

war so weit entfernt, dem Festeau so zu begegnen, wie eine kleinere Seele natürlicher Weise gethan haben würde, daß sie durchaus verlangte, er sollte bey jeder Berathschlagung über ihren gegenwärtigen Zustand zugegen seyn, und bey jeder Gelegenheit fragte, ob er auch mit dem, was man ihrentwegen beschlossen hatte, zufrieden sey. Vor dieser letzten Operation ließ sie ihr Testament aufsetzen, und nachdem sie etwa eine Viertelstunde allein gewesen war, befahl sie ihren Wundärzten, von denen der arme Festeau auch einer war, zum Werck zu schreiten. Ich weiß mich nicht kunstmäßig auszudrücken, aber genug, es zeigten sich solche Symptome nach der Abnehmung des Arms, daß man daraus schloß, sie würde keine vier und zwanzig Stunden mehr leben können.

Ihr Betragen während dieser ganzen Sache war so großmüthig, daß ich besonders neugierig war, alles, was vorging, indem sich ihr Ende näherte, zu bemerken, und das aufschrieb, was sie denen, welche um sie waren, und besonders zu Herrn Festeau sagte; und dies war Wort für Wort folgendes: "Der Gram, mein Herr, der Sie, "wie ich sehe, so sehr niederdrückt, macht mich äußerst be"kümmert. Ich bin von aller Anhänglichkeit an das Le"ben völlig frey, und denke daher als eine Person, die "sich um alle Dinge dieser Welt ganz und gar nicht mehr "bekümmert. Sie betrachte ich nicht als einen, durch des"sen Versehen ich mein Leben verliere; nein, Sie sind "mein Wohlthäter, weil Sie meinen Uebergang in eine "glückliche Unsterblichkeit beschleunigt haben. Sehen Sie, "so denke ich über diesen Zufall; allein die Welt, in wel"cher Sie leben, wird vielleicht auf eine Art davon den"ken, die Ihnen zum Nachtheil gereichen könnte; ich habe "daher in meinem Testament für Sie gesorgt, und Sie

„über alles, was Sie von ihrer Bosheit etwa zu fürchten „haben können, hinausgesezt.

Unterdeß die vortreffliche Dame diese Worte sprach, sah Festeau nicht anders aus, als ob er, statt einer reichlichen Versorgung, sein Todesurtheil empfinge. Die Frau von Villacerse lebte nur bis acht Uhr Abends, und ungeachtet sie ohne Zweifel die schrecklichsten Qualen ausstehen mußte, bewieß sie doch bis auf den lezten Augenblick eine so bewundernswürdige Standhaftigkeit und Herrschaft über sich selbst, daß man eher von ihr sagen könnte, sie hörte auf zu athmen, als, sie starb.“ Engl. Zasch.

Anhang.

Vom Erhabnen und Einfachen.

Wer überhaupt fähig ist des Gefühls dessen, was Groß ist, (S. Kapitel III.) der hat das Gefühl des Erhabenen, wenn die Größe dessen, was ihn beschäftiget, zugleich als das Grösseste seiner Art, und jetzt auch als etwas Gutes sich darstellet; wenn diese Größe seine ganze Seele füllt; wenn alles in der Seele sich zum Anschauen, oder zur Bewirkung dieser Größe vereinigt.

Schon das Anschauen dieser Größe wirkt Staunen, und reisset zugleich unwiderstehlich, wo nicht zum unbegrenzten Wohlgefallen, doch zur Bewunderung hin.

Dieses bloße Anschauen äussert sich oft in einer unaufhaltsamen Lebhaftigkeit, der Ausdruck selbst wird hinreissend.

"Ich durchlas diese Lehrbegriffe mit der größten Begierde, und es fällt mir nun nichts leichter, als den weiten Raum um die Sonne, alle Räume zwischen den Planeten, und noch weit über den Saturn hinaus, mit

Ovallinien auszufüllen, um in jede einen Cometen, und wenn Sie wollen, einen mit Satelliten zu setzen. Jedem Fixstern gab ich eine ähnliche Menge von solchen Körpern, die von ihm Licht und Wärme haben sollten, und auf allen stellte ich mir unzählbare Einwohner von allen möglichen Gestalten vor. Ich habe mir dabey die Einbildungskraft zugleich mit den Weltgebäuden erweitert, und es giebt mir nun keine Mühe, den Abstand von unsrer Sonne bis zu einem Fixstern der funfzigsten Größe, als einen Maasstab anzunehmen, und denselben Millionenmahle umgeschlagen, gegen die Grenzen des Systems der Sterne zu messen, die wir noch durch Telescopia sehen, und die noch weit hinter diesen stehen. Ich gebrauche nun keinen Amboß mehr, der zehn Tage zubringe, um aus dem Himmel auf die Erde zu fallen. Der Raum, durch den er fällt, ist mir nun nur ein Punkt, und seine Geschwindigkeit vergleiche ich mit dem Kriechen eines Wurmes, oder mit dem Schleichen einer Schnecke. Soll ich Zeit und Raum vergleichen, so ist der Glanz, den der Blitz in Augenblicken über den Himmel ausbreitet, noch zu langsam. Das Licht und sein Weg dient mir nur zum Maaße. In acht Minuten kömmt es von der Sonne auf die Erde, und legt daher einen Weg zurück, den man mit Halbmessern der Erde ausmessen muß, davon jeder achthundert sechzig Meilen macht, und deren es wenigstens zwanzig tausend gebraucht, um den Abstand der Sonne dadurch zu bestimmen. Diesen Weg macht das Licht in acht Minuten, und dieses ist nun mein Maasstab, mit dem ich die äussersten Fixsterne aufsuche. Ich gebe dem Licht Jahrhunderte Zeit, bis es von denselben zu uns kömmt, und sehe, daß es Fixsterne gibt, von welchen das Licht in den nächsten sechstausend Jahren noch nicht angelangt ist, und

die folglich erst unsere Nachkommen werden zu sehen haben. Die Nacht soll mir immer heller werden, und jeden Abend freue ich mich über das neuangelangte Licht von andern Sonnen."

"Nehme ich nun das Gesetz der Schwere, und die daher entstehende Ordnung in dem Laufe der Weltkörper, so um unsre Sonnen sind, so verschwindet die bisherige verwirrte Vorstellung auf einmal. Denn dieses lehret mich, daß ich nicht die Weltkörper für sich, sondern zugleich auch ihre Laufbahn, und das Gesetz ihrer Bewegung betrachten müsse, und dadurch finde ich allerdings die treffliche Harmonie, die Sie, mein Herr, in Ihrem Schreiben so würdig erheben. Wie klar erhellet auch hieraus der große Satz: Die Unordnung in der Welt ist nur scheinbar, und wo sie am größten zu seyn scheinet, da ist die wahre Ordnung noch weit herrlicher, uns aber nur mehr verborgen. Wir würden fehlen, wenn wir die Körper des Sonnensystems nur dem Raume und ihren Orte nach betrachten, und dabey ohngefähr eine Ordnung suchen wollten, wie sie in einer wohleingerichteten Bibliothek ist, wo man nur auf den Ort sieht, um jedes Buch gleich zu finden. Diese Ordnung wäre in der Welt viel zu einfach. Hier muß Raum und Zeit mit einander verbunden, und die Ordnung auf beyde ausgebreitet werden. Wie vollkommen harmonisch geschieht dieses in dem Laufe der Weltkörper um die Sonne, die dem Raume nach betrachtet, keine Ordnung zu haben scheinen."

"Ich glaube, daß ich in der Anwendung Ihrer Gründe, ordentlich verfahren bin. Soll ich sie nun als nothwendig schließend ansehen, so werde ich auch einen dunkeln Körper annehmen müssen, welcher Masse genug habe, um die Milchstraße in einfacher Ordnung zu halten,

und nehmen Sie, mein Herr, an, daß die Milchstraße zu noch unzähligen andern gehört, so geben Sie mir Stoff zu einem noch vielfach schwerern und größern Körper, welcher wider alle Milchstraßen Gesetze und Ordnung geben muß. So weit Sie nun hierinn gehen wollen, so kommen Sie doch endlich auf den Mittelpunkt des ganzen Weltbaues, und hier finde ich meinen letzten Körper, der die ganze Schöpfung um sich herum lenkt. Hier finde ich Stoff für meine Einbildungskraft, und zähle die Augenblicke der Ewigkeit, in welchen die äussersten Grenzen der Schöpfung in Kreise herumkommen. Da ist der Thron, dem alle Systemen als so viele Trabanten aufwarten, der Hauptstadt, die dem Reiche der Wirklichkeit Gesetze giebt, und alle in Ordnung und vollständiger Harmonie erhält, das Ganze zum Ganzen macht, alle Ausschweifungen verbannt, der Empörung und Zerstreuung jeder flüchtigen Theile Einhalt thut, und sie in ihre gehörige Stelle zurück lenkt." Lomb. Cosmol. Br.

Dieselbe Wirkung thut aber bei großen Wahrheiten auch der ganz einfache Vortrag.

Ein großer und guter König hatte die Gattin verlohren, deren Rath, Zuspruch und Aufheiterung viel zum großen Erfolg seiner Regierung beygetragen hatte. Der Freund sucht ihn zu trösten: "Die Thränen von den Augen der Betrübten abwischen, wird dir Trost seyn." Haller Usong.

Das Gefühl, welches den Redenden jetzt beseelt, und welches sich ohne Widerstand dem Hörenden mittheilt, schaft einer Bemerkung, wenn sie auch nicht neu wäre, doch ohne Ausnahme Bewunderung.

Orsina zum alten Galotti.

"Wenn es gar Ihre einzige Tochter — Ihr einziges Kind wäre! Zwar einzig oder nicht. Das unglückliche Kind ist immer das einzige. Lessing. Emil. Gal.

Odoardo. Doch bey Gott, so spricht keine Wahnwitzige!

Orsina. Wahnwitzige? Das war es also, was er Ihnen von mir vertraute? Nun, nun; es mag leicht keine von seinen gröbsten Lügen seyn. — Ich fühle so was! Und glauben Sie, glauben Sie mir: wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren. Ebendas.

Die Stärke des Gefühls, welches den Redenden bey einer sonst gewöhnlichen Bemerkung durchdringt, erweckt oft einzig die volle Wirkung des Erhabnen.

Der wahnwitzige Lear giebt dem blinden Gloster eine Schrift zu lesen:

"Ließ du diese Ausforderung, bemerke nur die Schrift davon.

Gloster. Wären alle Buchstaben darinnen Sonnen, so könnte ich doch keinen sehen." Shakesp. Lear.

"Der Caliphe Harun — Alraschid stieß auf einen Einsiedler, der einen Todtenkopf mit Aufmerksamkeit zu betrachten schien. Was machst du damit? sagte der Caliph. Der Einsiedler antwortete — ich suche zu entdecken, ob dieses der Schädel eines Bettlers oder eines Monarchen sey." Sulzer Theor. Erhaben.

So simpel der eine, so bildlich der andre sich ausdrückt; so erkennt man an beyden das Gefühl, welches in Ansehung ihrer selbst die Unmöglichkeit, sich umzustimmen,

in Rücksicht auf andre die Unmöglichkeit, zu widerstehen, schlechthin bewirkt.

Ein ähnliches Gefühl, verbunden mit der wahresten Werthschätzung dessen, was am meisten zu schätzen ist, verbunden mit Gefühl für die Tugend.

"Dich besuche ich wieder unversehrt, und fühle deine königliche Lebenslampe; aber du besuchst diese meine Augen nicht wieder, sie drehen sich vergebens um, deine durchbrechenden Strahlen zu suchen, und finden kein Tageslicht; so sehr hat ein lauterer Tropfe ihre Scheibe gedämpft, oder ein trüber Guß sie überzogen. (Dennoch unterlasse ich nicht, da zu gehen, wo die Musen sich an einem klaren Bache, oder in einem schattigen Walde, oder auf einem sonnenreichen Hügel einfinden. Die Liebe zu dem heiligen Gesange hat mein Herz entzündet, und ich besuche in nächtlichen Stunden vornehmlich dich, o Sion, und die blumenreichen Bäche, die unten deine geweyhten Wurzeln waschen, und süß schallend daher fließen. Ich denke auch nicht selten an die Zweene, die ein gleiches Schicksal mit mir betroffen hatte, wenn ich ihnen nur auch an Kunst und Ruhm gleich kommen könnte, an den blinden Thamyris und den blinden Mäonides, und an die alten Weissager, den Tiresias und den Phineus.) Alsdann hege ich Gedanken, die freylich in harmonische Accorde fließen, wie die wache Nachtigall im Düstern singt, und ihren nächtlichen Gesang unter der schattigsten Decke ertönen läßt. Die Jahrszeiten kommen unterdessen jedes Jahr zurücke, aber zu mir kommt der Tag nicht wieder, noch die liebliche Ankunft des Morgens, oder des Abends, noch die Schönheit der Frühlingsblume, oder die Sommerrose, noch die Heerden, und die Triften, noch die göttliche Gestalt des Menschen. Mich umgiebt statt dessen

eine

eine Wolke, und immerwährende Dunkelheit, der angenehme Umgang mit den Menschen ist mir abgeschnitten; für das Buch der schönen Erkenntniß ward mir ein durchaus weisses Blatt vorgelegt, die Werke der Natur sind für mich getilget und ausgelöscht, und die einzige Thüre der Weisheit mir auf einmal verschlossen." Milton.

Solch ein Gefühl erhöhet die Seelenkräfte selbst, und benützt alle, auch die kleinen Umstände auf eine bewundernswürdige Weise, und führt sicher zum Zweck.

"Ha! da kommen die Flöten! — Gebt mir eine her! — Ich muß mit Euch weggehn. — Warum geht Ihr so um mich herum, mir den Wind abzugewinnen, als wolltet Ihr mich in ein Garn treiben?

Güldenstern. O! mein theurer Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn gemacht, so zwingt mich meine Liebe sogar unhöflich zu seyn.

Hamlet. Das versteh' ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenst. Ich kann nicht, mein Prinz.

Haml. Ich bitt' euch darum.

Güldenst. Glaubt mir, ich kann nicht.

Haml. Ich bitte recht sehr.

Güldenst. Ich kenne keinen Griff darauf, gnädiger Herr.

Haml. Es ist eben so leicht, als Lügen.

Regiert diese Windlöcher mit Euren Fingern und dem Daumen, blaßt mit dem Munde drein, so wird es die angenehmste Musik von der Welt machen. Seht ihr, dieß sind die Griffe.

Güldenst. Aber eben die versteh ich nicht zu machen, um Wohllaut herauszubringen; ich verstehe mich nicht darauf.

Haml. Seht Ihr nun wohl, was für ein armseliges Geschöpf Ihr aus mir machen wollt? Ihr wollt auf mir spielen; Ihr wollt thun, als kenntet Ihr meine Griffe; Ihr möchtet mir gern das Innre meines Geheimnisses ablocken; Ihr wollt, daß ich euch von der untersten Note bis zur allerhöchsten angehen soll; und es ist so viel Musik, so viel herrlicher Gesang in diesem kleinen Instrument; und dennoch könnt Ihr nichts aus ihm herausbringen! — Zum Henker! glaubt Ihr denn, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Pfeife? Nennt mich, welches Instrument Ihr wollt; wenn Ihr schon auf mir herumpfuschen könnt, so könnt Ihr doch nicht auf mir spielen. Shakesp. Haml.

"Wollt ihr denn, sagt es doch, beständig umherlaufen, und euch untereinander fragen, was giebt es Neues? Was kann wohl Neueres seyn, als daß ein Mann aus Macedonien ganz Griechenland bekriegt? Ist Philippus gestorben? Nein, bey Gott! nicht; er ist nur krank. Allein, o ihr Athenienser! was gehet dieses euch an? Gesetzt, es gienge ihm, wie es zuletzt allen Menschen geht; gewis, ihr würdet euch einen andern Philippus machen." Demosthenes an die Athenienser, welche für nichts so eingenommen waren, als für Neuigkeiten, und welche, durch Leichtsinn und Wahn geblendet, ihre Rettung versäumten.

In solch einem Gefühl erfindet man neue Benennungen, Bezeichnungen, so wie sie zu diesem Gefühl passen.

"Die edelste und erhabenste Art aber, diesen unendlichen Raum zu betrachten, ist ohne Zweifel die Idee des Newton, welcher ihn das Sensorium der Gottheit

nennt. Thiere und Menschen haben ihre Sensoriola oder kleinen Sensoria, vermittelst welcher sie die Gegenwart und die Handlungen einiger wenigen Gegenstände, die ihnen nahe liegen, wahrnehmen. Ihre Kenntniß und Beobachtung dreht sich in einem sehr engen Zirkel herum. Da aber Gott der Allmächtige jedes Ding, in welchem er wohnt, nothwendig wahrnehmen und kennen muß, so gebiert der unendliche Raum auch unendliche Wissenschaft, und ist gleichsam ein Organ der Allwissenheit." Engl. Zusch.

"Edgar will dem blinden Gloster die Höhe eines Standortes, und die Tiefe des angrenzenden Abhanges Grauenvoll darstellen.

"Folget mir, das ist der Ort — — stehet still. Wie entsetzlich und schwindlich ist es, die Augen in eine solche Tiefe herab zu senken! Die Krähen und die Wasserraben, die in der mittlern Luft fliegen, scheinen kaum so groß als die Schröter; an der Mitte des Felsen hängt einer, der Meerfenchel sucht, ein fürchterliches Handwerk; mich dünkt er ist nicht dikker als sein Kopf. Die Fischer, die am Ufer herumgehen, kommen mir vor wie Mäuse; jene lange, vor Anker liegende Barke nicht grösser als ihr Kahn, und ihr Kahn so klein, daß ihn das Auge nicht mehr fassen kann. Die murmelnde Welle, die um die unzählbaren nakten Kieselsteine keift, kann in dieser Höhe nicht mehr gehört werden. Ich will nicht mehr hinabschauen, sonst möchte das schwindelnde Hirn und das gebrechende Gesicht mich überwälzend in die Tiefe hinabstürzen." Shakesp. Lear.

"Derjenige Körper, ohne den sechszehn Weltkugeln nicht bestehen könnten; dieser gewaltige Körper, gegen den eine Kugel, welche die Allmacht aus der Erde, allen Planeten und Nebenplaneten zusammen geschmolzen hätte, klein wäre, ist die Sonne. Dreißig auf einander gethürmte Erdkugeln

reichen bis an den Mond: und hundert und elf Erdkugeln sind das Maaß von einem Rande der Sonne zum andern. In dieser grosen Sonne würde der Mond seinen weiten Kreis, den er um die Erde nimmt, umwandern können, ohne ihren Umfang zu berühren. Diese gewaltige Feuerkugel stößt Wolken von sich, welche die Grösse der Erde mehr als tausendmal übertreffen." Smidt. Weltkörp.

Dies Gefühl wählt zu seinem Ausdruck höchst wirksam Ueberraschungen, Gegensätze, gedrängte Kürze, alle Mittel der Rede in einem hohen Grade.

Mellefont. "Nein, Miß, Sie sind noch die tugendhafte Sara, die Sie vor meiner unglücklichen Bekanntschaft waren. Wenn Sie sich selbst mit so grausamen Augen ansehen, mit was für Augen müssen Sie mich betrachten!

"Sara. Mit den Augen der Liebe, Mellefont. Lessing Sara Sampson.

"Welch trauriges Schauspiel, der Erhalter des Vaterlands ist gezwungen, es zu verlassen, und die es verrathen haben, bleiben ruhig darin!" Cic. zehnte Phil. R.

"Wie sitzt die Stadt so einsam, die sonst voll Volks war. Die größte der Völker, die Fürstinn der Länder ist zinsbar worden." Klagel. Jerem.

"Ich fürchte Gott, theurer Abner, und habe keine andre Furcht." Racine Athalie.

"Dieser große Staatsmann zog aus dem Chaos die Grundgesetze der Monarchie hervor, lehrte Frankreich das Geheimnis seiner Stärke, Spanien das seiner Schwäche kennen, nahm dem teutschen Reiche seine Ketten, gab ihm neue, hies nach der Reihe alle Mächte sinken, und bestimmte, um so zu reden, Ludwig den Großen zu den großen Dingen, die er in der Folge verrichtete." Montesq.

"Zwey berühmte Plätze, stolze Reste einer kriegerischen Provinz, schmeichelten sich verwegen ihren Ruhm zu verewigen, und den allermächtigsten Angriffen zu trotzen. Natur und Kunst schienen sich erschöpft zu haben, um sie unüberwindlich zu machen; (die Elemente im Zorn schienen zu ihrem Schutze gerüstet,) und der ganze Bund der Feinde brüllte um die Belagerer her. Welch Unternehmen schien je schwerer als die Eroberung dieser Plätze! Ludwig allein hält sie für möglich, und er allein ist fähig sie auszuführen. Er ermuntert seine Truppen durch seine Gegenwart, er betreibt die Arbeiten, er fliegt durch die Werke, er führt zum Angriff an: sein Standort ist allenthalben. Welch ein Feuer bricht plötzlich aus? der Donner brüllt, die Flamme verzehrt; die Bastionen sinken, die Mauren und Felsen spalten, die Wälle öffnen sich, die Wasser, welche das Gefilde bedecken, brausen und weichen!" Flechier.

Nur muß das Gefühl der Größe wirklich die Seele eingenommen haben, es muß ein wahres und natürliches Gefühl seyn; sonst entstehet eine unnatürliche, abstechende, unpassende Sprache, und das, was man Schwulst nennet.

"Der Jesuit Acunha macht eine sehr dichterische Beschreibung von Rio Negro, welcher, nach seiner Angabe, etwas weniger als dreissig Stunden unterhalb des Flusses Basurura seinen Lauf hat. Es ist der schönste nnd größte aller Flüsse, welche in einem Raume von dreizehn hundert Stunden sich in den Amazonenfluß ergiessen." Man kann sagen, daß dieser mächtige Fluß so stolz ist, daß er betreten scheint, einen grössern, denn er ist, zu finden. Auch scheint der unvergleichbare Amazonenfluß ihm seine Arme entgegen zu strecken, während das der andre herabschauet, und stolz, anstatt sich mit jenem zu mischen, sich von ihm getrennt hält,

und indem er allein die Hälfte ihres gemeinsamen Bettes einnimmt, sein Wasser weiter denn zwölf Stunden lang geschieden seyn lässet. Die Portugiesen haben einigen Grund gehabt ihn den schwarzen Fluß zu nennen, weil bey seinem Ausfluß und schon einige Stunden höher hinauf, seine Tiefe und die Menge Wassers, welche hineinfällt, ihn so schwarz erscheinen lässet, als wenn das Wasser gefärbt wäre; obschon es wirklich, sobald man es in ein Glas geschöpft hat, so hell wie Crystall erscheint." Gesch. der Reis.

Ist keine wahre Ursach eines solchen Gefühls da, so werden besonders in der gemeinen Rede alsdann schwülstige Benennungen, Beschreibungen, und jeder Ausdruck des erdichteten, oder übertriebenen Gefühls unausstehlich.

"So weiß ich schon, daß ich die See das salzige Element, Aarons Ruthe den Aaronitischen Heroldsstab den Rathschlus Gottes von Adams Schöpfung den idealisirten Adam, seine Schöpfung selbst die adamitische Grundlegung, die Schöpfung der Welt das Universalwerk, und eine brennende Begierde die feurige Schwingen der Appetenz nennen soll." Gerundio Zotes.

"Alles, was Musa der Redner sagt, ist bis zum äussersten Schwulst getrieben, so daß es nicht mehr über das rechte Maas, sondern über die Natur ist. Denn wer möchte einen Menschen hören, der von den Röhren der Sprützen sagt, sie lassen vom Himmel herabregnen: von dem Besprengen mit wohlriechendem Wasser, geruchreiche Regengüsse: von den sorgfältig gehaltenen Gärten, mit dem Meissel gearbeitete Wälder; von einer gemahlten Landschaft aufwachsende Lustwälder." Seneka gericht. Red.

"Die Kerzen der Nacht sind abgebrannt; und der froliche Tag gukt auf den Zehen stehend über die Spitzen der neblichten Berge." Shakesp. Romeo.

"Diesen Tag feyerlicher zu machen, hält die glorreiche Sonne in ihrem Laufe inne, und spielt den Alchimisten, indem sie durch den Glanz ihres funkelnden Auges die magre, klumpichte Erde in schimmerndes Gold verwandelt." Shakesp. Kön. Johann.

"Durch den Decimus Brutus haben wir Spanien als unsern Besitz behauptet, und sind bis nach Cadix und dann bis an den Ocean gekommen." Sextus Rufus.

Florus aber erzählt denselben Vorgang schwülstig.

"Decimus Brutus hat etwas weiter vom Umfange die Celtiberier und Lusitanier, und alle Völkerschaften von Gallacien besiegt, und den von dem Soldaten gefürchteten Fluß der Vergessenheit: und da er als Sieger das Ufer des Meeres durchzogen hatte, so hat er nicht eher seine Fahnen gewandt, als bis er die Sonne, als sie eben in das Meer sank, und ihr Feuer durch die Fluten überströmt wurde, nicht ohne eine gewisse Furcht und Schauder des Gottvergessenen Frevels ertappt hat."

"Du Gesalbter, ich flehe um so viel Aufwand deines königlichen Athems, als dazu gehört, ein paar Worte auszusprechen." Shakesp. v. Liebe Mühe.

Ohne dieses eigne, wahre Gefühl der Größe ist man auch bey wirklich großen Gegenständen in Gefahr, seinen Zweck zu verfehlen; man erweckt statt der Bewunderung Zweifel, Misfallen und Verdruß.

"Canius Julius, ein vorzüglich großer Mann, dem auch selbst das nicht die Bewunderung entziehen kann, daß er zu unsern Zeiten gebohren ist, hatte lange einen Wortwechsel mit dem Cajus (Caligula) unterhalten, und da er nun weg-

gieng, so sagte ihm jener, schmeichle dir gar nicht mit Hoffnung, der Befehl zu deiner Hinrichtung ist gegeben: Julius antwortete, ich danke, bester Regent. Was er dabey gedacht habe, ist mir zweifelhaft. Denn es fällt einem gar vieles bey. Hat er beleidigend seyn wollen, und zeigen, wie gros die Grausamkeit wäre, gegen die der Tod eine Wohlthat sey? Oder hat er ihm die tägliche Albernheit, (Sinnlosigkeit dementiam) dadurch vorgeworfen? Denn es sagten auch die Dank, deren Kinder umgebracht, deren Güter eingezogen waren. Oder nahm er gleichsam das Geschenk seiner Freiheit so willig an? Wie dem seyn möge, es war die Antwort einer großen Seele. Vielleicht sagt man: Cajus konnte nach diesem Auftritt den Befehl geben, daß die Todesstrafe dem Julius erlassen sey. Das fürchtete Canius nicht. Man kannte die Zuverlässigkeit des Cajus in solchen Befehlen. Sollte man es wohl glauben, daß er die zehn Tage, welche bis zum Tage der Hinrichtung verflossen, ohne alle Unruhe zugebracht habe. Es scheint erdichtet, was der große Mann alles gesagt, gethan, wie so vollkommen ruhig er gewesen sey. Er spielte Schach, als der Hauptmann, der die Schaar der zum Tode bestimmten fortschleppte, auch ihn abrufen lies. Da man ihn abgerufen, so zählte er die Steine, und sagte zu dem, mit welchem er spielte: sieh zu, und sag mir nur nicht nach meinem Tode, du habest gewonnen. Drauf wandte er sich zum Hauptmann: Du kannst Zeuge seyn, daß ich einen voraus habe. Wer nennt dies Spiel des Canius ein Spiel gewöhnlicher Art, das hies mit dem Tode spielen. Seine Freunde waren traurig, daß sie einen so großen Mann verliehren solten. Was, sprach er zu denen, seid ihr so traurig? Eure Untersuchung ist, ob die Seelen unsterblich seyen, ich werde das bald wissen. Und er ließ

nicht ab, an seinem Ende selbst nach Wahrheit zu forschen und nach seiner Art zu philosophiren. Es begleitete ihn sein Philosoph, und nun waren sie nicht weit von dem Hügel. Der Philosoph fragte: Canius, was denkst du jetzt, oder wie ist dir zu Muthe: Ich habe mir vorgesetzt, sprach Canius, in dem schnellesten Augenblicke zu beobachten, ob die Seele den Augenblick der Trennung fühlen wird, und er versprach, wenn er die Entdeckung gemacht hätte, so wollte er zu seinen Freunden allen kommen, und ihnen eröffnen, wie es mit den Seelen stände. Das heisset Ruhe mitten im Sturm: das ist ein Geist, der ewigen Dauer würdig, der seinen Tod zu einer Aufgabe neuer Wahrheiten macht, der, auf der lezten Staffel stehend, die sich trennende Seele untersucht, und nicht nur bis zum Tode hin, sondern auch selbst vom Tode etwas lernen will." Seneka. Ruhe der Seel.

Bey dem einfachsten Vortrage ist man hingegen der vollen Wirkung, der Bewunderung dessen, was erhaben war, sicher.

So war Augustus sicher, daß Cinna seine Grosmuth bewundern würde, wenn er ihm Verzeihung blos in den Worten bot: Las uns Freunde seyn, Cinna."

"Als der König von Portugall, Dom Sebastian, in das Land des Kaisers von Marokko, Muley Moluck, eingefallen war, um ihn vom Throne zu stürzen, und seinem Neffen die Krone aufzusetzen, lag Moluck an einer tödtlichen Krankheit nieder, von welcher er selbst wußte, daß sie unheilbar sey. Gleichwohl bereitete er sich zum Empfange eines furchtbaren Feindes. Er war wirklich so todt krank, daß er nicht einmal den Tag, an welchem das letzte entscheidende Treffen geliefert ward, zu Ende zu leben erwartete. Da er aber wußte, was für gefährliche Folgen es für seine Kinder und sein Volk ha-

ben würde, wenn er eher stürbe, als er den Krieg geendiget hätte, so gab er seinen Generalen Befehl, wenn er während des Treffens sterben sollte, seinen Tod vor der Armee zu verbergen, und noch immer zu der Sänfte, worinn er sich tragen ließ, hinzureiten, als ob sie, wie gewöhnlich, seine Befehle empfingen. Ehe nun die Schlacht anfing, ließ er sich in einer offnen Sänfte durch alle Glieder der Armee, wie sie in Schlachtordnung aufmarschirt stand, herumtragen, und ermunterte sie für Religion und Vaterland tapfer zu fechten. Da hernach die Seinigen zu weichen anfingen, sprang er, ob er gleich fast schon in den letzten Zügen lag, aus der Sänfte, brachte sein Heer wieder in Ordnung, und führte es zu einem neuen Angriff an, der sich denn mit einem vollkommenen Siege über seine Feinde endigte. Kaum hatte er seine Leute zum Schlagen gebracht, als er sich, ganz erschöpft, wieder in seine Sänfte tragen ließ; hier legte er den Finger auf den Mund, um den umstehende Generalen anzudeuten, daß sie schweigen sollten, und verschied einige Augenblicke darauf in dieser Stellung." Vertot. Port.

"Ein Sohn, dem die Last seines Lebens zu schwer fiel, hat sich selbst in dem Hause seines Vaters umgebracht. Das Geschrey der Verzweifelung, das der Vater beym Anblick des todten Leichnams seines Sohnes machte, wird für ein Geschrey des Widerstandes und des Streites, das dieser Sohn der Grausamkeit seines Vaters entgegensetze, gehalten; und man sieht den zärtlichsten der Väter als einen Kindermörder auf dem Rad' erblassen.

Bey der Erzählung dieser unglaublichen Begebenheit, wird die erste Regung meiner Leser seyn, daß sie dieselbe in diejenige Gattung trauriger Erdichtungen verweisen, die nur gemacht sind, um auf der Schaubühne Schrecken und Mitleiden zu erregen. Wollte Gott, daß ihr Unglaube gegrün-

der wäre, und daß unser Zeitalter an dieser schrecklichen Geschichte eher zweifeln, als über dieselbe erröthen müßte. Allein zwanzigtausend Zuschauer haben sie mit Schauer angesehen. Calas ist mitten unter seinen Mitbürgern zum Tode begleitet worden; hat das höchste Wesen zum Zeugen seiner Unschuld angerufen und ist gestorben, indem er den Himmel beschworen hat, seinen Richtern seinen Tod zu verzeihen. Dieses erhabene Schauspiel fing an dasjenige Gewölk, welches ein falscher Eifer über Toulouse ausgebreitet hatte, zu zerstreuen. Der Haß gegen eine Religion, zu der sich die Calas bekannten, ließ so eben das Haupt dieser Familie aufopfern. Noch andre Opfer erwarteten in ihren Gefängnissen ein gleiches Schicksal: Diese waren sein Weib, einer seiner Söhne, und ein Freund, den die Wuth des Publikums in die Anklage des gleichen Mordes verwickelt hatte. Von dem Heldenmuthe, den Calas, der Vater, sterbend zeigte, gerührt, wollten die Richter diese vorgegebene Mitschuldige noch einmal verhören. Diese aber behaupteten, daß sie nicht die Mörder eines Freundes, eines Bruders, eines Sohnes wären. Sie bezeugten, daß Calas, der Vater, eben so unschuldig gestorben sey, als sie selber unschuldig sind. Daß dieser Greis immer bey ihnen geblieben, ohne sie einen einigen Augenblick zu verlassen, während dem, daß Marc Antoine ihnen allen aus den Augen gekommen, um sich das Leben zu nehmen. Hier fällt der Schleier von den Augen der Richter: Sie sehen die Untersuchungen und Verhöre von neuem durch; finden darinn keine Spuren von diesem Entwurfe einer Religionsverläugnung, den ein rasender Pöbel dem Selbstmorde geliehen, um dadurch des jungen Calas Tod seinen Verwandten aufzubürden; und befreyen von ihren Banden solche Angeklagte, deren Unschuld von der Un-

schuld desjenigen Greises, der so eben unter seinen Martern erblaßt war, unzertrennlich war." Ladisleau de Mauleon.

Der Sinn und Charakter thut zu Wirkung des erhabnen Gefühls sehr viel. Es giebt aber einen Sinn, der bey aller anscheinenden Verschiedenheit dennoch nicht blos oft mit dem erhabnen zusammen trift; sondern auch mit ihm in genauester Verwandschaft stehet. Das ist der Sinn für das Einfache, für die (edle) Einfalt.

Wenn beym Gefühl des Großen nichts in Ruhe zu seyn scheint, wenn alle Kräfte wie angestrengt, wie erhöhet erscheinet; wenn die stärksten, oft auch seltensten Mittel gebraucht werden, um zum Zweck zu kommen; so lässet der Einfache viele Mittel ungebraucht, ist entweder ganz ergeben, sollte auch der Zweck verfehlt werden, und bleibt in Ruhe, oder wendet wenigstens schlechterdings nur die wesentlichen, zugleich auch die mindesten Kräfte an, wodurch der Zweck erreicht werden muß, erreicht werden mag. Das Gefühl mag bey jenem stärker seyn; richtige Vorstellung, Ueberzeugung ist bey diesem nie minder.

Der einfache Mann kennt sich selbst, beschränkt sich, ist seiner sicher.

"Korin (ein Schäfer). Herr, ich bin ein ehrlicher Tagelöhner; ich erndte, was ich esse, und verdiene, was ich am Leibe trage. Ich hasse keinen Menschen, und beneide Niemands Glück. Ich freue mich, wenns andern Leuten wohl gehet, und trage mein Ungemach mit Gedult. Mein höchster Ehrgeiz ist, meine Schafe grasen, und meine Lämmer saugen zu sehen." Shakesp. Wie es euch gefällt.

König. "Sage mir, mein Freund, bist du der Mann, der den Aufrührer erlegte?

Iden. Ich war's zu Ew. Majestät Befehl.

König. Wie heissest du, und was ist dein Rang?

Iden. Alexander Iden ist mein Nahme, ein armer Landjunker von Kent, der seinen König lieb hat." Shakesp. K. Heinr. 6.

So würde er geantwortet haben, wenn die Aufrührer ihn gefragt, und wenn auf die Antwort der Tod gestanden hätte. Auch wenn die Wählenden ihn befragt hätten, um zu beurtheilen, ob er ihr Stellvertreter im Parlament werden könnte.

"Hier laß mich meinen Stul zurückwerfen und auf die Erde knien, derweile ich die wärmsten Empfindungen der Liebe für dich, und der Ehrerbietung für die Vortrefflichkeit deines Carakters ausschütte, die jemals Tugend und Natur in der Brust eines Neffen entzündet haben. Ruh' und Frieden umschweben ewig dein Haupt. Du beneidetest keines Menschen Zufriedenheit, liessest ihm gerne seine Meinungen. — Du beflecktest keinen Leumund— nahmst keinem sein Brod; mit deinem treuen Trim auf der Ferse wandeltest du gemächlich durch den kleinen Kreis deiner Ergözlichkeiten, ohne einer Seele auf die Füße zu treten; hattest zu jedermanns Diensten eine Thräne — für jedermanns Noth einen Schilling in Bereitschaft."

So lang ich noch einen in der Tasche behalte, den ich daran wenden kann, soll dein Fußsteig von deiner Thüre bis zu deinem grünen Platze nicht bewachsen. So lang noch anderthalb Ruthen Land bey der Shandischen Familie bleibt, sollen deine Fortifikationen, mein theurer Onkle Toby, niemals geschleift werden." Tristr. Sh.

"Denn seitdem ich diese Lebensart führe, die euch so armseelig vorkommt, bin ich immer munter und zu allem aufgelegt; mein Gemüth ist unbewölkt, mein Verstand wirksam, mein Herz fühlend, alle meine Kräfte stehen

mir zu Gebot, und es hängt nicht von meinem Magen ab, ob ich ein Genie, oder ein Dumkopf, ein angenehmer oder ein unerträglicher Gesellschafter für mich selbst und andre seyn soll. Die Schönheiten der Natur verlieren ihren Reitz nie für mich, und gegen ihre Abwechslungen bin ich abgehärtet. Ich kann Hitze und Frost ertragen, hungern und dursten, Wind und Wetter ausdauren, so lange es die Natur eines Menschen ausdauren kann. Kurz ich bin zu Erduldung aller Arten von Arbeit und Schmerz geschickter, und empfinde das reitzende der Wohllust selbst desto lebhafter, je seltner ich sie koste." Wiel. Diogen.

Verkennt auch sein Gutes, seine Vorzüge nicht. Spricht davon, wenn es seyn muß, unbekümmert, was andre davon denken.

"Die Art und Weise, wie Lord Bathurst mit mir Bekanntschaft machte, war eben sonderbar als fein und höflich. Er kam, als ich einst bey der Prinzessinn von Wallis zur Cour war, auf mich zu, und sagte: "Ich möchte gerne mit Ihnen bekannt seyn, Herr Sterne, aber es ist billig, daß sie wissen, wer der ist, der dieses Vergnügen wünschet. Sie haben, fuhr er fort, von einem alten Lord Bathurst gehört, von dem Ihr Pope und Swift so viel gesungen und gesagt haben. Ich habe mein Leben mit Genien von solchem Schlage gelebt; aber ich habe sie überlebt; und da ich die Hoffnung aufgab, jemals ihres Gleichen wieder zu finden, so habe ich schon vor einigen Jahren meinen Strich gezogen, und meine Rechnungsbücher geschlossen, ohne zu glauben, daß ich sie jemals wieder öffnen würde. Sie aber haben eine Begierde in mir erregt, noch einmal, ehe ich sterbe, ein neues Folio zu beginnen, das thu ich hiermit; und also

kommen Sie, und essen zu Mittage bey mir." Yoriks Briefe an Elisa.

Mit diesem Charakter ist aber doch Bescheidenheit gewöhnlicher verbunden.

"Zu lesen brauchen sie mich doch nicht, wenn sie nicht selbst wollen. Endlich geschieht auch dadurch meiner Eitelkeit vielleicht Genüge, welches ich lieber freiwillig bekenne, da mir, wenn ich es leugnete, doch Niemand glauben würde. Denn fast nie hörte oder las ich die Einleitungsphrasen: Ohne Eitelkeit kann ich sagen u. s. w. ohne daß irgend ein Zug der entschiedensten Eitelkeit unmittelbar nachgefolgt wäre.

Die meisten Menschen hassen die Eitelkeit an Andern, so viel ihnen auch immer selbst davon zu Theile geworden seyn mag. Was aber mich betrift, so ist sie mir überall willkommen, wo ich sie finde, weil ich überzeugt bin, daß sie so wohl ihrem Besitzer, als auch denen vortheilhaft ist, welche sich in seinem Würkungskreise befinden. Es würde daher, in gar manchen Fällen, eben nicht widersinnig seyn, wenn ein Mensch seine Eitelkeit zu den übrigen Annehmlichkeiten seines Lebens mitzählte, und der Vorsehung Dank dafür sagte.

Hier ist der Ort, wo ich in aller Demuth bekennen muß, daß ich eben dieser göttlichen Vorsehung das Glück verdanke, welches ich bis hieher genossen habe. Sie allein hat mir die Mittel dargeboten, welche ich angewendet habe, und hat sie mir gelingen lassen." Franklins Jugendj.

Er kennt selbst seine Schwächen.

Hotspur. "O meine Freunde, die Zeit des Lebens ist kurz; aber sie wäre zu lang, wenn wir sie unedel verschwenden wollten, und wenn auch das Leben auf der

Spitze eines Uhrzeigers säße, und jedesmal sich endigte, so oft eine Stunde vorbey wäre. Ueberleben wir diesen Tag, so erleben wirs, Könige unter den Fuß zu bringen; sterben wir, so ists ein edler Tod, wenn Fürsten mit uns sterben! O bey allem, was heilig ist, die Waffen sind schön, wenn die Absicht, in der sie ergriffen werden, gerecht ist!

Bote. Mylord, macht euch gefaßt; der König ist im Anzuge.

Hotspur. Ich dank ihm, daß er mich in meiner Rede unterbricht; denn Reden ist nicht meine Sache. Nur dies einzige noch: ein jeder thue sein Bestes! Und hier zieh ich ein Schwerdt, dessen Stahl ich, in diesem gefahrvollen Tage mit dem besten Blute, das ich nur finden kann, zu färben denke. Nun Esperance! Percy! rückt aus! Laßt alle die muntern Instrumente des Kriegs ertönen, und bey dieser Musik laßt uns alle einander umarmen. Denn ich wollte den Himmel gegen die Erde wetten, daß einige von uns es nicht erleben werden, sich zum Zweytenmahle zu umarmen." Shakesp. Kön. Heinr.]

"Ich will durch das Wort Schulton keine verächtliche Nebenidee ausdrücken. Ich finde nur kein andres Wort, den Unterschied deutlich zu bezeichnen, welchen ich mir denke. Er ist an seinem gehörigen Orte, — da wo es auf eine gründliche und völlige Belehrung ankömmt, der einzige schickliche; er ist einer großen Vortrefflichkeit, obgleich nicht derselben Anmuth fähig, als der ihm oben entgegengesetzte (gesellschaftliche Ton). Es ist endlich grossentheils der meinige." Garve Philos. Abhandl. über Cic.

Wer

Wer so von sich selbst spricht, hat das, was ihn angehet, so unpartheiisch beurtheilt, als wenn es einen dritten angienge. Was gelobt werden kann, er auch an sich zu loben: was getadelt werden mußte, selbst dem Tadel bloszustellen, bezeichnet den einfachen Mann.

"Ist die Unverständlichkeit des Predigers in Sachen, daß die zu schwer sind; nun, so wird er doch auch etwas sagen, das leichter zu fassen ist, und so halte man sich denn an das Deutliche. Auch hat man ihn in der Nähe um sich; man bitte sich also über das, was man nicht verstanden hat, Erläuterung von ihm aus: Und, wie es nun seyn mag, so muß man sich deswegen nicht für berechtiget halten, seinen ganzen Unterricht zu verwerfen; so wie Petrus die Christen seiner Zeit immer noch auf Paulum und seine Belehrungen verwies, wenn er gleich selbst erkannte, daß einige Dinge in seinen Briefen schwer zu verstehen wären. Ist nun aber der Mangel einer leicht und durchaus vernehmlichen Ausrede gemeint, so weiß ich freilich nicht, ob ich darinn sicher entscheiden kann, da es mein eigner Fehler seyn soll. Aber ihr sehet doch, daß Paulus dem ungeachtet auch von sich sagt, alles ist Euer, — auch ich Paulus; auch mich könnt ihr brauchen, wenn gleich die Corinther sich beschwert hatten, die Sprache ist verächtlich. Und so dächte ich auch, es wäre eine Mühe der andern werth, daß wenn der Prediger seine Stimme laut erheben soll, auch der Zuhörer sein Ohr aufmerksamer zu ihm neigte: Ich dächte, es wäre gut, wenn beyde gegeneinander aufhüben, da der Prediger sich wohl auch über Mangel der Stille beklagen könnte." W. A. Teller Einführungspredigt.

"Da ich schwerlich Gelegenheit haben werde, der beyden andern wieder zu erwähnen, so muß ich hier melden, das Wetson (einer von Franklins vier Jugendfreunden) einige Jahre nachher in meinen Armen verschied. Er wurde ausnehmend bedauert: Denn er war der beste von uns allen." Frankl. Jugendj.

"Ich arbeitete sehr fleißig; verzehrte aber auch mit Ralph beinahe alles wieder, was ich verdiente. Nachdem die Schauspiele und andere Lustörter, die wir oft mit einander besuchten, meine Guineen aufgezehrt hatten, so lebten wir hernach Tag für Tag aus der Hand in den Mund. Weib und Kind schien Ralph gänzlich vergessen zu haben, so wie auch ich meiner Verbindung mit Miß Read nach und nach vergaß. Denn ich schrieb nur einen einzigen Brief an sie, und der enthielt weiter nichts, als daß ich wahrscheinlich sobald nicht zurückkehren würde. Dieß war abermals eine von meinen großen Lebensvergehungen, die ich wohl verbessern möchte, wenn ich wieder von vorn anfangen dürfte. Das lockere Leben, welches wir führten, machte es immer unmöglich, die Kosten für meine Rückreise zu erübrigen." Frankl. Jugendj.

Der einfache Mann meidet alles, was Umschweif ist, was entbehrt werden kann, sollte es auch übrigens sehr üblich seyn, fast allgemein gefordert werden.

"Ich habe weder das Vermögen noch den Willen zu langen Freundschafts- und Dienstversicherungen. Ich habe keinen sonderlichen Glauben daran, und es ist mir zuwider, mehr darüber zu sagen, als mir's eben ums Herz ist; und da komme ich dann gegen die jetzige Mode bey weitem zu kurz. Denn da ist der kriechenden, knechtischen

Dienstbetheurungen, an Leib, Leben, Seele, Unterthänigkeiten, höchsten Verehrungen, der Diener, Knechte und Sklaven so ein unendliches Gedränge, und dergleichen Worte sitzen dergestalt leicht auf jeder gewöhnlichen Federspitze, daß wenn die Menschen einmal eine bestimmtere und ehrerbietigere Anhänglichkeit an den Tag legen möchten, sie nun dafür keinen Ausdruck mehr finden. Mir ist schon von weitem her der Geruch von Schmeicheley in den Tod zuwider; das macht denn natürlicherweise, daß ich in eine trockene, runde und ungeglättete Art mich auszudrücken verfalle, welche demjenigen, der mich nicht sonst schon kennt, als ein Grad von Selbstdünkel vorkommen kann. Ich bezeige denen die meiste Ehrerbietung, denen ich die wenigste Ehrerbietung versichere; und wo meine Seele vor Freuden hüpft, da vergesse ich in Tanzmeisterschritten einher zu schreiten; und mit trocknen dürren Worten empfehle ich mich da, wo ich schon verbunden bin, und da erbiete ich mich am wenigsten, wo ich mich am meisten hingegeben habe. Ich meine immer, man müsse es in meinem Herzen lesen können, und der Ausdruck meiner Worte werde meinen Empfindungen Schaden bringen. Beym Willkommenheißen, beym Abschiednehmen, beym Danksagen, beym Grüßen, wenn ich meine Dienste anbiete, und dergleichen Wortkomplimenten, die die Gesetze unsrer feyerlichen Höflichkeit eingeführt haben, weiß ich keinen Menschen, der so einfältig arm an Sprache wäre, als ich; und noch niemals habe ich auf Begehren ein Empfehlungsschreiben aufgesetzt, das derjenige, zu dessen Behuf es war, nicht kalt und gezwungen befunden hätte.

Meine Briefe schreib' ich gleichsam auf der Post, und so übereilt flüchtig, daß, so unerträglich die Buchsta-

"Da ich schwerlich Gelegenheit haben werde, der beyden andern wieder zu erwähnen, so muß ich hier melden, das Wetson (einer von Franklins vier Jugendfreunden) einige Jahre nachher in meinen Armen verschied. Er wurde ausnehmend bedauert: Denn er war der beste von uns allen." Frankl. Jugendj.

"Ich arbeitete sehr fleißig; verzehrte aber auch mit Ralph beinahe alles wieder, was ich verdiente. Nachdem die Schauspiele und andere Lustörter, die wir oft mit einander besuchten, meine Guineen aufgezehrt hatten, so lebten wir hernach Tag für Tag aus der Hand in den Mund. Weib und Kind schien Ralph gänzlich vergessen zu haben, so wie auch ich meiner Verbindung mit Miß Read nach und nach vergaß. Denn ich schrieb nur einen einzigen Brief an sie, und der enthielt weiter nichts, als daß ich wahrscheinlich sobald nicht zurückkehren würde. Dieß war abermals eine von meinen großen Lebensvergehungen, die ich wohl verbessern möchte, wenn ich wieder von vorn anfangen dürfte. Das lockere Leben, welches wir führten, machte es immer unmöglich, die Kosten für meine Rückreise zu erübrigen." Frankl. Jugendj.

Der einfache Mann meidet alles, was Umschweif ist, was entbehrt werden kann, sollte es auch übrigens sehr üblich seyn, fast allgemein gefordert werden.

"Ich habe weder das Vermögen noch den Willen zu langen Freundschafts- und Dienstversicherungen. Ich habe keinen sonderlichen Glauben daran, und es ist mir zuwider, mehr darüber zu sagen, als mir's eben ums Herz ist; und da komme ich dann gegen die jetzige Mode bey weitem zu kurz. Denn da ist der kriechenden, knechtischen

Dienstbetheurungen, an Leib, Leben, Seele, Unterthänigkeiten, höchsten Verehrungen, der Diener, Knechte und Sklaven so ein unendliches Gedränge, und dergleichen Worte stehen dergestalt leicht auf jeder gewöhnlichen Federspitze, daß wenn die Menschen einmal eine bestimmtere und ehrerbietigere Anhänglichkeit an den Tag legen möchten, sie nun dafür keinen Ausdruck mehr finden. Mir ist schon von weitem her der Geruch von Schmeicheley in den Tod zuwider; das macht denn natürlicherweise, daß ich in eine trockene, runde und ungeglättete Art mich auszudrücken verfalle, welche demjenigen, der mich nicht sonst schon kennt, als ein Grad von Selbstdünkel vorkommen kann. Ich bezeige denen die meiste Ehrerbietung, denen ich die wenigste Ehrerbietung versichre; und wo meine Seele vor Freuden hüpft, da vergesse ich in Tanzmeisterschritten einher zu schreiten; und mit trocknen dürren Worten empfehle ich mich da, wo ich schon verbunden bin, und da erbiete ich mich am wenigsten, wo ich mich am meisten hingegeben habe. Ich meine immer, man müsse es in meinem Herzen lesen können, und der Ausdruck meiner Worte werde meinen Empfindungen Schaden bringen. Beym Willkommenheißen, beym Abschiednehmen, beym Danksagen, beym Grüßen, wenn ich meine Dienste anbiete, und dergleichen Wortkomplimenten, die die Gesetze unsrer feyerlichen Höflichkeit eingeführt haben, weiß ich keinen Menschen, der so einfältig arm an Sprache wäre, als ich; und noch niemals habe ich auf Begehren ein Empfehlungsschreiben aufgesetzt, das derjenige, zu dessen Behuf es war, nicht kalt und gezwungen befunden hätte.

Meine Briefe schreib' ich gleichsam auf der Post, und so übereilt flüchtig, daß, so unerträglich die Buchsta-

ben sind, die ich male, ich doch lieber eigenhändig schreibe, als jemanden in die Feder sage, weil ich niemand finde, der mir nachkommen kann, schreibe auch keinen Brief ins Reine. Ich habe die Großen, die mich kennen, schon daran gewöhnt, daß sie sich nicht mehr daran stoßen, wenn ich ausstreiche, überschreibe, und mein Papier weder breche noch einen breiten Rand leer lasse. Der Brief, der mir am sauersten wird, taugt gerade am wenigsten. Wenn ich erst beym Schreiben nachsinne, so ist es ein Zeichen, daß meine Gedanken nicht mehr dabey sind. Gewöhnlich fang' ich an, ohne bedacht zu haben, was ich sagen will; der erste Federzug führt den zweyten herbey. Die Briefe heutiger Zeit sind reicher an Schnörkeln und Vorreden, als Inhalt. Ich mag lieber zwey Briefe schreiben, als nur Einen falten und siegeln, und also überlasse ich diese Commission beständig einem andern. Eben so möchte ich gerne, wenn ich mit meinem Texte fertig bin, jemand den Auftrag geben, die langen Wortkrämereyen von Dienstverbietungen, Empfehlungen und Bitten, die wir zum Schlusse des Briefes anhängen, für mich hinzuzusetzen, und sehne mich recht darnach, daß eine neue Mode uns von dieser Last befreyen möge. Nicht weniger lästig werden mir die Aufschriften mit dem langen Schweife von Titulaturen, und habe, um nicht darwider zu verstoßen, manchen Brief ungeschrieben gelassen, besonders an Personen in Parlaments- oder Finanzämtern. Da giebt es so häufige Neuerung in der Rangordnung, und so schwer zu treffende Unterschiede in den mancherley Ehrenbenennungen, die meistens zu theuer erkauft sind, als daß man solche, ohne zu beleidigen, verwechseln oder vergessen dürfte." Montaigne Ged.

Solch ein Charakter wirkt dann oft durch die erste Erklärung auf eine unglaubliche Weise gegen Leidenschaft, und allen möglichen Widerstand.

"Als Pompejus über Meer von Rom aus geflohen war, und Metellus, der Aufseher der Schatzkammer, den Cäsar hindern wollte, sich des Geldes zu versichern, und deswegen die Schatzkammer zuschloß, drohte Cäsar ihn zu tödten. Metellus ward dadurch geschreckt, und nun fügte Cäsar hinzu: **Dies Wort zu sagen, Jüngling, war mir schwerer, als die That zu thun."** Plut. Red. der Feldh.

"Xenophon war angeklaget worden, daß er Griechen geschlagen habe, er verantwortete sich also: Irgend einen der um zu rasten zurückblieb, und der sowohl euch, die ihr vorne waret, als uns, die wir schlossen, aufhielt, stieß ich mit der Faust, damit er nicht vom Feinde mit der Lanze durchstoßen würde. Sie sind nun gerettet, und es stehet bey ihnen, Rechenschaft zu fordern, wenn sie von mir Unrecht erlitten haben. Wenn sie in der Feinde Hände gekommen wären, welches wäre dann das furchtbare Uebel, worüber sie dann hätten Rache schreien können?

Meine Vertheidigung ist sehr einfach. Habe ich jemanden in guter Absicht gezüchtiget, so denke ich derselben Verantwortung mich zu unterziehen, wie ein Vater gegen seine Söhne, wie ein Lehrer gegen Knaben. Denn auch Aerzte brennen und schneiden in guter Absicht. Glaubt ihr aber, daß ich das gethan habe, weil ich Neigung hatte, zu beleidigen, so denket euch nur das, ich habe bey Gott doch wohl jezt mehr Kekheit, als damals, ich wage

mehr als damals; ich trinke mehr Wein. Aber bey alle dem schlage ich niemand. Denn ich sehe euch alle in gar guten Umständen.

Sehet ihr denn nicht, wenns Ungewitter giebt, und die See hochheran stürmt, daß der Befehlshaber im Vordertheil die, welche dort sind, auch wenn sie sich nur rühren hart anlässet, so auch der Befehlshaber im Hintertheil die dort sind: Denn es braucht in solchen Umständen nur ein kleines Versehen, um das Ganze zu zerrütten? Ja ihr habt selbst damals den Ausspruch gethan, daß ich Recht dran gethan, sie zu schlagen. Denn ihr waret ja dabey, hattet Waffen, und nicht etwan Täfelchen in Händen; und wenns euch gefiel, so konntet ihr ihnen ja gleich beyspringen. Aber bey Gott, ihr waret die Leute nicht, ihnen beyzustehen, oder den Unordentlichen zu schlagen, wie ich that. Daher machtet ihr den schlechten Kerls, indem ihr nichts dagegen hattet, daß sie gegen Ordnung handelten, immermehr Zutrauen. Denn ich denke, wenn ihrs untersuchen woltet, ihr würdet finden, daß dieselben damals die schlechtesten Kerls waren, die jezt Händel zu machen die ersten sind." Xenophon Zug.

Ganze Völker werden durch diesen Charakter Herrn über ihre Zeitgenossen, Sieger über alle Schwierigkeiten.

"So lange die Ephoren, und Könige in Sparta lebten, die dem Gesetze des Lykurg gehorsam waren, glaubte man in Sparta nicht, die Regierung einer Stadt, sondern Sitten und Lebensart eines in frommer Tugend festen und weisen Mannes zu sehen: ja, so wie die Dichter nach alter Sage den Herkules vorstellen, wie er mit der Haut angethan, mit der Keule

bewaffnet, die Welt durchzieht und die Gesetzlosen und wilden Gewaltthätigen zur Strafe zieht; so herrschte diese Bürgerschaft durch ihren Schriftstab und in ihrem einen Kleide über Griechenland, welches gern und willig folgte; vernichtete die ungerechten Constitutionen und Einzelnherrschaften, war Schiedsrichter im Kriege, beschwichtete den Aufruhr, und dies oft ohne einen Schild vom Nagel zu nehmen, bloß durch einen Gesandten, bey dessen Ankunft gleich alle das Vorgeschlagene thaten, so wie die Bienen, wenn kaum der Weiser erscheint, ohne Ausnahme eilen und schön geordnet erscheinen." Plut. Lykurg.

Daß man von solcher einfachen Denkungsart häufig sich verspreche, sie werde auf andre einen vortheilhaften Eindruck machen, siehet man schon daraus, daß viele, wenn es ihnen recht darum zu thun ist, einen Ausdruck annehmen, der solcher Denkungsart anpassend scheint.

"Artaphernes will dem Histiaeus einen Vorwurf machen, daß die Jonischen Kolonien abgefallen, und daß er die Veranlassung davon sey; Du, Histiaeus, spricht er in einem entlehnten, ihm sonst fremden Ausdruck, du hast den Schuh genähet, Aristagoras aber bedient sich desselben." Herodot.

"Ein weiser thätiger König eines großen, großen Reiches, hatte in seiner Hauptstadt einen Pallast von ganz unermeßlichem Umfange, von ganz besonderer Architektur. Sonderbar war die Architektur; denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln, aber sie gefiel doch und entsprach doch. Sie entsprach: durch Dauer und Bequemlichkeit. Der ganze Pallast stand nach

vielen, vielen Jahren in eben der Reinlichkeit und Vollständigkeit da, mit welcher die Baumeister die letzte Hand angelegt hatten: von aussen ein wenig unverständlich; von innen überall Licht und Zusammenhang." Leſſ. Allegorie.

"Vitrea fracta! dürfte bey dieser Aufschrift vielleicht ein Leser denken, der ekler ist, als ich ihn mir wünsche.

Aber mit seiner Erlaubniß. Man muß auch in der gelehrten Welt hübsch leben und leben lassen. Was uns nicht dienet, dienet einem andern. Was wir weder für wichtig, noch für anmuthig halten, hält ein andrer dafür. Vieles für klein und unerheblich erklären, heißt öftrer, die Schwäche seines Gesichts bekennen, als den Werth der Dinge schätzen. Ja nicht selten geschieht es, daß der Gelehrte, der unartig genug ist, einen andern einen Mikrologen zu nennen, selbst der erbärmlichste Mikrolog ist: aber freylich, nur in seinem Fache. Ausser diesem ist ihm alles klein: nicht weil er es wirklich als klein sieht; sondern weil er es gar nicht sieht; weil es gänzlich ausser dem Sehwinkel seiner Augen liegt." Leſſ. Beyträge.

"Ich hatte mich bey keiner Gattung von Gedichten länger verweilt, als bey der Fabel. (Es gefiel mir auf diesem gemeinschaftlichen Raine der Poesie und Moral) Ich hatte die alten und neuen Fabulisten so ziemlich alle, und die besten von ihnen mehr als einmal gelesen. Ich hatte über die Theorie der Fabel nachgedacht. Ich hatte mich oft gewundert, daß die gerade auf die Wahrheit führende Bahn des Aesopus von den Neuern (für die blumenreichern Abwege der schwatzhaften Gabe zu erzäh-

len,) so sehr verlassen werde. Ich hatte eine Menge Versuche in der einfältigen Art des alten Phrygiers gemacht. Kurz ich glaubte mich in diesem Fache so reich, daß ich vors erste meinen Fabeln mit leichter Mühe eine neue Gestalt geben könnte." Less. Fabeln.

"Weil ich das Podagra nur an den Füßen habe, so habe ichs nicht am Kopfe; also hindert mich das nicht, lieber D'Alembert, einige Reste meiner alten Fröhlichkeit in mir zu erhalten." Friedr. II. an D'Alemb.

"Ich habe die Merope gemacht, mein Theurer, — Es ist nicht die Merope des Maffei, es ist die meinige." Voltaire Br.

"Die Welt ist sicher eine bewundernswürdige Maschine; so giebt es denn auch ein bewundernswürdiges geistiges Wesen, wo es auch sey. Dieses Argument ist alt, und ist deswegen nichts schlechter." Voltair. Dial.

"Es ist eine schwere Kunst, eine Erzählung zu enden oder abzubrechen, wenn man erst einmal damit im Schwunge ist. Und an nichts erkennt man sicher die Stärke eines Pferdes, als am plözlichen Halten mitten im Galop. Unter den Schulgerechten selbst sehe ich einige, die sich das Galopiren abgewöhnen möchten, und nicht können. Derweile sie den Punkt suchen, wo sie den Lauf schließen wollen, plaudern sie schleppend fort, als Leute, die vor Müdigkeit in die Knie sinken möchten. Hauptsächlich sind die Graubärte gefährlich, denen die Erinnerung der vergangenen Dinge anklebt, die aber die Erinnerung ihrer Wiederhohlungen verloren haben. Ich habe ganz lustige Histörchen im Munde eines alten Herrn sehr

langweilig werden gesehn, weil alle Anwesende schon hundertmale damit eingetränkt waren." Montaign. Ged.

"Will jeder nur von dem sprechen, was eigentlich des andern Fach ist; so giebt es nichts als Stümperey. Man muß also trachten, allemal den Baumeister, den Maler, den Schuster, und so fortan, auf sein rechtes Pferd zu setzen." Mont. Gedank.

Dieser einfache Vortrag, wo er natürlich ist, thut bey Beschreibungen und Erzählungen die beste Wirkung. Anstatt matt zu seyn, ist eine angemessene Lebhaftigkeit, wie die der Schilderung oft damit verbunden.

"Als wir die Bay hinabfuhren, geriethen wir auf eine Untiefe und bekamen einen Leck. Auf dem Meere war es stürmisch, und wir mußten fast unaufhörlich pumpen, wobey ich das meinige gleichfalls that. Nichts desto weniger langten wir ungefähr nach vierzehn Tagen gesund und wohlbehalten zu Boston an." Frankl. Jugendj.

Der Verfasser traut den wahren Zügen der Natur alles zu. Er will, um Eindruck zu machen, so leicht er auch könnte, nicht mehr aufbieten.

"Mich befiel ein Seitenstechen, welches mich beynahe weggerafft hätte. Ich litt gewaltig, und achtete mich für verlohren. Selbst meine Besserung war für mich ein Fehlschlag, indem es mich kränkte, diesen unangenehmen Gang über kurz oder lang noch einmal machen zu müssen." Frankl, Jugendj.

"Diesen Unterricht zu geben, ist freilich nicht allein einem jeden erlaubt, sondern auf für einen jeden Pflicht, der sich dazu fähig findet. Der Hausvater wird und muß

ihn seiner Familie geben, so viel er kann; er weiß ihr nichts besseres zu geben. Welch ein angenehmer, rührender Anblick, den verständigern Vater, die empfindungsvollere Mutter ihre Kinder lehren, ermahnen, aufmuntern zu sehen, wie sie den Allmächtigen zum Freunde haben, sich eines ewigen Glücks versichern, und dabei auch schon dieses Lebens mit einer so viel ruhigern Freude geniessen können!" Spald. Pred. A.

Wie viel näher die einfache Erzählung dem eigentlichen Ton der Wahrheit sey, zeigen folgende neben einander gestellte Erzählungen.

"Mein Vater, glorreichen Andenkens, sagte ein junger Wolf zu einem Fuchse, das war ein rechter Held! Wie fürchterlich hat er sich nicht in der ganzen Gegend gemacht! Er hat über mehr als zweyhundert Feinde nach und nach triumphirt, und ihre schwarze Seelen in das Reich des Verderbens gesandt. Was Wunder also, daß er endlich einem unterliegen muste!"

"So würde sich ein Leichenredner ausdrücken, sagte der Fuchs; der trokne Geschichtschreiber aber würde hinzusetzen: Die zweyhundert Feinde, über die er nach und nach triumphiret, waren Schafe und Esel; und der eine Feind, dem er unterlag, war der erste Stier, den er sich anzufallen erkühnte." Lesſ. Fab.

"Bloß durch die Streitigkeiten, wegen der Ungewißheit der Thronfolge stand, in den Zeiten der Ligue, Frankreich bis in die entferntesten Winkel seiner Provinzen in Flammen.

Es soll wohl blos sagen: Die Heftigkeit des bürgerlichen Krieges war mit einer allgemeinen Flamme zu vergleichen.

Wer ist aber nicht geneigt zu fragen; brannten wirklich in allen Provinzen die Städte?

"Sp. Lukretius kommt mit dem P. Valerius, dem Sohn des Valesus, Collatinus mit dem L. Junius Brutus; mit diesem gieng er eben von Rom zurück, als der Bote seiner Frau ihn antraf. Sie finden die Lukretia traurig in ihrem Schlafgemach sitzen. Bei der Ankunft der Ihrigen traten ihr Thränen in die Augen; und auf die Frage ihres Gemahls: es gienge ihr doch wohl? antwortete sie, nichts weniger, denn wo ist Wohlergehen für eine Frau, die um ihre Keuschheit gekommen? Collatinus, der Fußtritt eines fremden Mannes ist in deinem Bette! Doch der Körper ist nur entehrt, die Seele ist rein, mein Tod soll Zeuge seyn. Aber gebt mir eure Hand und euer Versprechen, der Ehebrecher solle es nicht ungestraft gethan haben: Es ist Sextus Tarquinius, der als Feind und nicht, wie er sollte, als Gastfreund in der verwichenen Nacht, mit Waffen in der Hand und mit Gewalt sich eine Freude erjagt hat, die mir, und wenn ihr Männer seid, auch ihm den Tod kosten wird. Sie geben alle nach der Reihe das Versprechen: sie trösten die gebeugte Seele, indem sie die Schuld von ihr, die sich gezwungen sahe, auf den Urheber des Verbrechens wälzen. Die Seele sey es, die da sündige, nicht der Leib: und wo die Absicht nicht gewesen, sey auch das Vergehen nicht. Ihr, antwortete sie, mögt zusehen, was ihm gebühre: ich, kann ich mich auch von der Sünde frey sprechen, erkläre mich nicht frey von der Strafe. Und auf der Lukretia Beyspiel hin müsse künftig keine Unzüchtige leben. Sie hatte ein Messer unter dem Kleide versteckt getragen, dies sties sie sich in das Herz: stürzte

auf den verwundeten Theil, und sank sterbend hin. Der Mann und Vater erheben über der Todten ein Geschrey." Livius.

"Der kleine Ziegenhirte saß da bey den Ziegen und weinte; ich habe, sprach er, heut den ganzen Tag nichts gegessen, und mich Armen hungert so sehr. Da hast du, was ich habe, sprach ich, iß da; und gab ihm mein Mittagbrodt, das ich mir behalten hatte. Mich hat zwar auch gehungert; aber wie hat es mich gefreut, da ich ihn so begierig essen und sich freuen sahe.

Ernst. O du gutes Kind, sey mir gesegnet!

Sohn. Das hätte ja der kleine Ziegenhirte auch gethan, wenn er was gehabt, und ich vor Hunger geweint hätte." Geßn. Erast.

"Grimoald eilte seinem belagerten Sohne zu Hülfe. Er schickte ihm seinen Pflegevater Seswald, die nahende Hülfe anzukündigen. Dieser fiel den Belagerern in die Hände, und nun sollte er an die Mauer gehen, und sagen, daß keine Hülfe zu erwarten wäre, oder sterben. Seswald versprachs, und ward hingeführt." Dein Vater kommt Romoald! Er war die letzte Nacht schon beym Flusse Sanger. Mitleid mit meinem Weib und Söhnen! denn sie tödten mich! Die Belagerer warfen Seswalds Köpf über die Mauer. Diesen nahm Romoald, küßt ihn weinend, und begrub ihn, wie so viel Treue es verdiente." Klopst. Gel. Rep.

O wie liebte ich dich seit jenem Tage, da dem jungen Alexis zwo Ziegen von der Felsenwand stürzten! Er weinte, der junge Hirte; ich bin arm, sprach er, und habe

zwo Ziegen verloren, die eine war trächtig; ach ich darf nicht zu meinem armen Vater in die Hütte zurückkehren. So sprach er weinend; du sahst ihn weinen, Phillis! und wischtest die mitleidigen Thränen vom Auge, und nahmst aus deiner kleinen Heerde zwo der besten Ziegen; da, Alexis! sprachst du, nimm diese Ziegen, die eine ist trächtig; und wie er vor Freude weinte, da weintest du auch vor Freude, weil du ihm geholfen hattest." Geßner Idyll.

Wir (Diogenes und Glycerion) beschwuren den Bund ewiger Freundschaft. Wir entfernten uns von Athen. Die Welt wuste nichts von uns, und wir vergaßen der Welt. Drey glückliche Jahre. — Meine Augen lassen mich nicht fortfahren. — Sie ist nicht mehr, die zärtliche Glycerion — mit ihr verlohr ich alles, was ich noch verlieren konnte. Ihr Grab ist das einzige Stück Boden auf der Welt, das ich mein zu nennen würdige. Niemand weis den Ort als ich. Ich habe ihn mit Rosen bepflanzt, die so voll blühen, wie ihr Busen, und nirgends so lieblich düften. Alle Jahre im Rosenmonde besuch' ich den geheiligten Ort. Ich setze mich auf ihr Grab, pflücke eine Rose, so blühtest du einst, denke ich — und zerreisse die Rose, und verstreue die Blätter auf dem Grab' umher. Dann erinnr' ich mich des süßen Traums meiner Jugend, und eine Thräne, die auf ihr Grab herabrollt, befriedigt den geliebten Schatten." Wiel: Diogen.

"Ich hatte ein großes Verlangen zu sehn, wo sie ihn (den Unglücklichen, der wider Willen, mit bessern Gefühlen, dem Stande und Berufe gemäs betteln mußte) hin gelegt hätten. Als ich bey seinem Grabe saß, die

kleine hornene Dose herauszog, und eine oder zwey Nesseln zum Kopfe desselben, die da nichts zu suchen hatten, herausriß — so würkte das alles so gewaltsam auf meine Empfindungen, daß ich in einen Strom von Thränen ausbrach. Doch ich bin so weichherzig als ein Weib; und ich bitte die Welt, nicht zu lächeln, sondern mich zu bedauren." Yorick Reis.

"Ein kleiner Haufen auserlesener Soldaten, unter welchen der Churfürst in eigener Person focht, vertheidigten sich noch eine Zeitlang, und suchten ihren Herrn im Gehölze zu retten. Aber sie wurden von allen Seiten umringt; der Churfürst bekam eine Wunde im Gesicht, und war von Müdigkeit ganz erschöpft. Er sahe, daß aller Widerstand vergebens sey, und gab sich gefangen. Er wurde sogleich zum Kayser geführt, der eben vom Nachsetzen zurückgekommen war, berauscht von seinem Glücke auf der Wahlstatt stand, und die Glückwünsche seiner Officiere über diesen vollkommenen Sieg annahm, den er durch seine Tapferkeit und kluge Anstalten erhalten hatte. In diesen so unglücklichen als niederschlagenden Umständen betrug sich der Churfürst eben so edelmüthig, als anständig. In dem Gefühle seines Zustandes nahete er seinem Ueberwinder, ohne einen mürrischen und trotzigen, einem Gefangenen unanständigen Stolz. Aber das Gefühl seiner eigenen Würde erlaubte ihm auch nicht, sich zu einer verächtlichen Demüthigung herabzulassen, die dem hohen Range, den er unter den teutschen Fürsten besaß, unanständig gewesen wäre.

Das Glück des Krieges, sagte er, hat mich zu ihrem Gefangenen gemacht, und ich hoffe, allergnädigster Kayser, sie werden mich — Hier fiel ihm Carl übereilt in

die Rede: also werde ich endlich als Kayser erkannt? sagte er: Carl von Gent war der einzige Titel, den sie mir noch kürzlich gaben. Man wird ihnen begegnen, wie sie es verdienen. So bald er dieses mit einem hochmüthigen und verächtlichen Blicke gesagt hatte, kehrte er ihm den Rücken zu, und ließ ihn stehen. Dieser grausamen Antwort setzte der römische König für sich noch Vorwürfe hinzu, die noch weit unedler und schimpflicher ausgedrückt waren. Der Churfürst antwortete kein Wort darauf, sondern ging mit unveränderter Gebärde, die weder Erstaunen noch Verzagtheit blicken ließ, mit den spanischen Soldaten ab, die zu seiner Bewachung ernannt waren." Roberts. Carl 5.

"Nach einem langen und männlichen, aber vergebenen Kampfe mit seiner Krankheit, ließ Addison die Aerzte von sich; und mit ihnen, vergaß er alle Hoffnung zum Leben. Aber mit dieser Hoffnung zum Leben vergaß er nicht seine Sorgfalt für die Lebenden; sondern er ließ einen jungen nahen Anverwandten zu sich rufen, der ein feiner ausgebildeter Mensch, aber doch nicht so vollkommen war, daß er nicht, durch die guten Eindrücke eines sterbenden Freundes, noch hätte gebessert werden können. Er kam, aber da der Sterbende schon sehr schwach war, schwieg er anfangs. Nach einer bescheidenen und anständigen Pause, sagte der junge Mensch: Werthester Herr! Sie haben mich rufen lassen. Ich glaube und hoffe, daß sie mir etwas befehlen wollen. Ich werde ihre Befehle heilig beobachten."

Er ergriff des Jünglings Hand, drückte sie, und sprach sanft zu ihm: Siehe, in welchem Frieden ein Christ sterben kann. Er sprachs mit Mühe aus, und starb bald darauf." Young

*Klearchus sprach: was mich betrift, o Phalinus, so war es mir lieb dich zu sehen, auch wie ich glaube, diesen übrigen allen. Denn du bist ein Grieche, und wir, dieser zahlreiche Haufen, so viel du unsrer siehst, auch. Da wir nun in solcher Lage sind, so fragen wir dich um Rath, was in Ansehung der von dir erwähnten Stücke zu thun sey. So rathe du uns nun, um der Götter willen, was dir das anständigste und beste zu seyn scheine, und was dir Ehre bringen wird auf die Zukunft, wenn man sich da einander sagt: Phalinus, von dem Könige gesandt um den Griechen zu befehlen, die Waffen abzuliefern, rieth ihnen, als man ihn um Rath fragte, dieses. Denn du weißt, es ist nicht anders, man spricht in Griechenland davon, je nachdem du uns wirst gerathen haben. Klearchus fügte aber dieses hinzu, indem er wünschte, daß auch der Gesandte des Königs selbst rathen sollte, die Waffen nicht abzuliefern, dann würden die Griechen mehr voll guter Hoffnung seyn. Gegen seine Erwartung aber sprach Phalinus, da er nach einer kurzen Entfernung wieder umgekehrt war: Ist von den unzähligen Hoffnungen (der Menschen) für euch eine übrig, gerettet zu werden, wenn ihr gegen den König fechtet, so rathe auch ich euch, die Waffen nicht abzuliefern. Wenn aber ohne des Königs Willen keine Hoffnung der Rettung ist, so rathe ich, auf eure Rettung bedacht zu seyn, wie es sich thun lässet. Klearchus sprach darauf: Dies sagst du also; von uns aber künftige das an: wenn wir des Königs Freunde seyn sollen, so werden wir als Freunde mehr werth seyn, wenn wir Waffen in Händen haben, als wenn wir sie einem andern übergeben haben; wenn wir aber fechten müssen, so ist es besser fechten mit den Waffen in der Hand, als nachdem sie abgeliefert sind.

Phalinus aber sprach: das wollen wir also als Antwort sagen. Der König hat aber auch noch dieses befohlen, euch zu sagen, wenn ihr hier bleibet, so soll der Waffenstillstand dauren, wenn ihr aber vorwärts oder zurück geht, so sey Krieg. Erkläret euch nun auch hierüber, ob ihr bleiben wollet und also Stillstand sey, oder soll ich von eurentwegen sagen, es sey Krieg. Klearchus aber sprach: Verkündige auch hievon, daß auch uns das recht sey, was dem König. Was ist nun das; sprach Phalinus. Klearchus antwortete: wenn wir bleiben, so ist Stillstand, wenn wir vorwärts rücken oder zurückgehen, so ist Krieg. Jener fragte abermal: soll ich Stillstand oder Krieg ankündigen? Klearchus antwortete nochmals; Stillstand für die, welche stehen bleiben; Krieg für die, welche vorwärts rücken oder zurückgehen. Was er aber thun würde, das gab er dadurch nicht zu erkennen." Xenophon Zug des Cyrus.

Gerade in dieser einfachen Darstellung erscheint Klearchus jedem am einleuchtendsten als der Mann, der auf alles gefasset, seiner selbst sicher ist, der mit Klugheit und Vorsicht gerade und einfach handelt; und die Schicksale nimmt, wie sie fallen.

"Als die eingeladenen Griechen nun bey dem Hauptquartier des Tissaphernes sich befanden, wurden zwar die Heerführer hinein gerufen, als Proxenus der Beotier, Menon der Thessalier, Aglas der Arkadier, Klearchus der Lacedämonier, Sokrates der Achaeer. Die Führer der kleineren Haufen blieben vor dem Hauptquartier. Nicht lange hernach wurden auf dasselbe Signal diejenigen, welche innerhalb waren, ergriffen, und die, welche auswärts waren, niedergehauen. Darauf jagten auch einige der Persischen Reiter durch die Ebene, und tödteten

alle Griechen, so Sklaven als Freye, auf welche sie trafen. Die Griechen aber wunderten sich über ihr umherjagen, da sie es aus dem Lager sahen, und waren bedenklich, was jene doch machten, bis daß Nikarchus der Arkadier fliehend kam, mit einer Wunde im Unterleibe, und den Eingeweiden in seinen Händen; der erzählte alles, was vorgefallen war. Darauf liefen alle Griechen zu den Waffen voll Schrecken, und in der Vermuthung, jene würden sogleich gegen das Lager kommen. Alle kamen nun zwar nicht, aber doch Ariaeus und Artaozus, und Mithridates, die des Cyrus vertrauteste waren. Und der Griechen Herold sagte, er habe auch des Tissaphernes Bruder bey ihnen gesehen, und erkenne ihn. Es begleiteten sie auch andre geharnischte Perser ungefehr dreihundert. Als diese nahe waren, so hießen sie den Heerführer, oder Obersten der Griechen, der etwa da wäre, herankommen, damit sie ihm die Aufträge des Königs eröffneten. Darauf giengen verschiedene von Griechischer Seite mit Waffen angethan, als Heerführer, als Kleanor der Orchomenier, Sophanetus der Stymphalier, mit ihnen Xenophon der Athenienser, um zu hören, wie es dem Proxenus gegangen. Cherisophus war eben abwesend; er befand sich mit andern des Proviants wegen in einem gewissen Flekken. Als sie nahe genug waren, um hören zu können, sprach Ariaeus: Was den Clearchus betrift, ihr Griechischen Männer, der offenbar Eid und Bund gebrochen, der hat seinen Lohn und ist todt. Proxenus aber und Menon, weil sie seinen versteckten Angriff entdeckt haben, sind in großen Ehren. Von euch aber fordert der König die Waffen zurück. Denn er sagt, sie seyen sein, weil sie des Cyrus, seines Vasallen Waffen waren. Darauf antworteten die Griechen. Der Sprecher war Clea-

ner der Orchomenier: O Verruchtester unter den Lebenden, Ariaeus, und ihr übrigen, die ihr des Cyrus Vertraute waret, hattet ihr keine Scheu für Götter oder Menschen? ihr habt uns geschworen, ihr wolltet mit uns dieselbe Freunde und Feinde haben, nun verrathet ihr mit dem Tissaphernes, dem Gottvergessensten und Frevelhaftesten Menschen, uns und jene Männer, denen ihr geschworen habt, und kommt mit unsern Feinden auf uns los! Ariaeus sprach: es war entdeckt, daß Clearchus dem Tissaphernes und Orontes und uns allen, die wir bey ihm waren, nachstellete. Darauf sagte Xenophon folgendes: Hat Clearchus gegen den Eid den Bund gebrochen, so hat er nun seinen Lohn. Denn es ist gerecht, daß die Eidbrüchigen umkommen. Da nun aber Proxenus und Menon eure Wohlthäter und unsre Feldherrn sind, so schicket sie uns zurück. Denn es ist offenbar, daß sie als Freunde beider Partheien alles thun werden, um uns und euch den besten Rath zu geben." Da auf diese Rede die Barbaren viel Zeit mit einander gesprochen hatten, giengen sie endlich weg, und antworteten nichts." Xenoph. Zug des Cyr.

Xenophon war selbst im Lager der Griechen gewesen; er hatte in demselben das Erstaunen, die bange Erwartung, allgemein gesehen, und mit empfunden. Konnte er also durch eine lebhaftere Schilderung auch seine Leser in dieselbe Lage versetzen? Konnte er erst die Ungewißheit, dann die Ahndungen, die peinliche Erwartung, und zuletzt Mitleid und Verabscheuung nach dem entdeckten abscheulichen Plan auch uns selbst empfinden lassen? Der Vorgang war von der Art, daß er auf solche Weise dargestellt, sicher alle interessirt hätte. Er will aber, daß die nackte, einfache Darstellung erst von der Wahrhaftig-

keit der Erzählung überzeugen, und dann doch das wirken solle, was in empfindenden Lesern nie ausbleibt.

"Gegen Ende des August, bey Gelegenheit ich weiß nicht welcher Feierlichkeit, stellte man zu Cuenca auf dem öffentlichen Platz ein Jagen von Stieren an, welches vier Tage dauerte. Den letzten Tag, welches der acht- undzwanzigste August war, gab ich den dringenden, wie- derhohlten Einladungen nach, und begab mich zum ersten- mal zu diesem Schauspiel: es war schon weit vorgerückt, aber noch kam ich viel zu früh in Rücksicht auf das, was ich noch sehen sollte. Herr Seniergues, unser Wundarzt, ein Glied der Gesellschaft, die unter dem ehrenvollen Schutz der Landeshoheiten beider Nationen stand, jetzt im ruhigen Sitzen in einer der Logen um den Platz her, ward unter unsern Augen durch eine bewaffnete und wü- thende Schaar angefallen; der, dessen Pflicht es war die Schaar zurückzuhalten, feuerte sie an; wir sahen fast in einem Augenblick, Seniergues von seinem Stande sich hinabbegeben, dieser Menge die Spitze bieten, sie zurück- halten; dann aber ihn verfolgt, entwaffnet, und von tödt- lichen Stichen durchbohrt, hinsinken. Dies wird man kaum für wahrscheinlich halten; aber ich behaupte hier nichts, wovon nicht zwey oder drey tausend Zeugen vorhan- den waren.

Die eigenen Umstände dieser schrecklichen Begebenheit sind im Jahr 1745 bekannt gemacht worden. Ich begnü- ge mich hier anzuführen, daß dieser Mord, wozu ein Zank zwischen zwey Personen die Veranlassung gewesen war, einen allgemeinen Aufstand gegen alles, was man die französische Gesellschaft nannte, zur Folge gehabt: daß keiner von uns ohne Lebensgefahr blieb, und daß die Spa- nischen Herrn Officiers, unsre Reisegefährten, nicht frey

blieben von derselben Gefahr. Der Pfarrer der Hauptkirche, und verschiedne Bewohner der Stadt, achten den größten Theil von uns in Sicherheit. Ich dachte nicht daran, eine andre Zuflucht, als meine bisherige Wohnung zu suchen; meine Thüre ward berennt von einem Haufen der Aufrührer, welchen der Vater Rektor der Jesuiten, und der ihm Zugeordnete nur mit Mühe zurückhielte. Ich hatte den Verwundeten in mein Haus und in mein Bette bringen lassen, wo er vier Tage nachher starb. Herr von Jussieu verlies ihn nicht. Den Tag des Auflaufs selbst, und vor der Rückkehr des Corregidor, der damals seinen Umgang hielt, maßete sich einer der ersten Urheber des Aufruhrs es an, in seiner eignen Sache Richter seyn zu wollen; er l[illegible]n Proc[illegible]essen Gang ganz ungeheuer ward, worinn wir [illegible] verwickelt sahen. Ich sahe mich als Vollzieher de[illegible] Willens des Herrn Seniergues verpflichtet, zur Ehre des Verstorbnen, vor einem fremden Gerichtshofe einen Criminalproceß anhängig zu machen, und ihn durchzusetzen, da er drey Jahre dauerte, und da er allein genug gewesen wäre, um einen zu beschäftigen, der nur dies Geschäfte auf dem Nacken gehabt. Die Schuldigen sind damit abgekommen, daß sie einige Jahre eine Verbannung litten, woran sie sich nicht gebunden, und eine Geldstrafe auferlegt bekamen, die sie nicht bezahlten; und ich erfuhr in der Folge, daß, nachdem man nach meiner Abreise neue Zeugen verhört hat, sie völlig losgesprochen sind, und daß der Schuldigste unter ihnen, der beym Rath von Spanien eine neue Klage, und die Gerechtigkeit fürchtete, die stets langsam, doch oft sich strenge zeigt, Geistlicher geworden ist, um sich gegen alle Verfolgung des weltlichen Gerichts in Sicherheit zu setzen.

Ich habe schon gesagt, daß die Vollendung des Sextanten durch den Herrn Hugo unsern Uhrmacher, unter den Augen und der Leitung des H. Bonguer im Jahr 1739 vollendet worden. Dieser hätte nehmlich sich erboten, diese Sorge zu übernehmen; während daß alle meine Zeit mit Beschäftigungen besetzt war, die freilich weniger philosophisch waren, aber meine ganze Theilnehmung nicht weniger forderten; weil es darauf ankam, vor den Gerichtshöfen unsre Ehre gegen die Angriffe derselben Personen zu vertheidigen, die unser Leben angegriffen hatten." Condamine Reise.

Man sieht, wie voll von Schmerz, und Gefühl der erlittenen Ungerechtigkeiten das Herz des Verfassers ist. Läßset er aber seine ganze Empfindung hier reden? begnügt er sich nicht, die Sache selbst, wie sie war, darzustellen? und welches ist die Wirkung, die diese Sorgfalt in uns hervorbringt, die er anwendet, um jeden Ausdruck zu vermeiden, der durch Leidenschaft könnte hervorgetrieben, oder durch die Herzangreifende Kränkung könnte übertrieben scheinen?

Einfalt des Ausdrucks befördert die wahre Empfindung. Etwas geziertes, übertriebenes, und überhaupt etwas anbringen, das da hätte können erspart werden, stört die Empfindung.

"In dem Augenblicke, da sie ihren Vater findet, wirft sie sich gar mit einem "Gnädiger Herr Vater! bin ich ihrer Gnade werth!" ihm in die Arme. Mon pere! auf deutsch: Gnädiger Herr Vater. Was für ein respektuöses Kind! Wenn ich Dorsainville wäre, ich hätte es eben so gern gar nicht wieder gefunden, als mit dieser Anrede." Lessing Dramat.

"Wozu das? sagt er. (Mericourt in Cenie). Warum wollen Sie sich ihres Vermögens berauben? Genießen Sie Ihrer Güter selbst; sie haben Ihnen Gefahr und Arbeit ge-

nug gekostet. Die Graffigny lässet nun den lieben gutherzigen Alten antworten. "Ich will ihrer genießen, ich will euch alle glücklich machen." Vortreflich! Hier ist kein Wort zu viel! Die wahre nachläßige Kürze, mit der ein Mann, dem Güte zur Natur geworden ist, von seiner Güte spricht, wenn er davon sprechen muß! Seines Glückes genießen, andere glücklich machen: beydes ist ihm nur eines; das eine ist ihm nicht blos eine Folge des andern; das eine ist ihm ganz das andere; und so wie sein Herz keinen Unterschied darunter kennet; so weiß auch sein Mund keinen darunter zu machen; er spricht, als ob er das nemliche zweymal spräche, als ob beyde Sätze, vollkommen identische Sätze wären, ohne das geringste Verbindungswort. O des Elenden, der die Verbindung nicht fühlt, dem sie eine Partikel erst fühlbar machen soll. — — "Alsdann werde ich meiner Güter erst recht genießen, wenn ich euch beyde dadurch werde glücklich gemacht haben. Unerträglich! Der Sinn ist vollkommen übergetragen, aber der Geist ist verflogen; ein Schwall von Worten hat ihn erstickt. Dieses alsdann mit seinem Schwanze vor Wenn; dieses Erst; dieses Recht; dieses Dadurch; lauter Bestimmungen, die dem Ausdrucke des Herzens alle Bedenklichkeiten der Ueberlegung geben, und eine warme Empfindung in eine frostige Schlußrede verwandeln." Less. Dramat.

Der Mann von edler Einfalt lobt gemäßigt; auch wo er den Freund mit sich selbst zufrieden machen oder ehren will.

"Sie würden eine große Aehnlichkeit des Charakters zwischen Ihnen selbst und vielen der berühmtesten Römer darin (in der Geschichte) finden, wenn Ihre Bescheidenheit sie nicht in Ansehung dieses Punkts zerstreuet seyn ließe." Rollin an Friedr. II. 1738.

"Ich lebe eine sehr angenehme Stunde, indem ich mich für Sie mit meinem alten poetischen Findlinge — und zugleich mit dem Andenken eines Freundes beschäftige, dessen geringste Eigenschaften der Dichter und der Soldat waren." Lessing von Andr. Scultet von dem Dichter und Helden von Kleist.

"Im Ernste Diogenes, setzte Alexander hinzu, kann ich dir zu nichts nütze seyn? Die Corinthier kennen, wie ich sehe, deinen Werth nicht.

Ich bin zufrieden, wenn sie mir nichts übels thun. Seelen von deiner Art sind zum Wohlthun gemacht. Ach! Alexander, es sind in diesem Augenblicke so viele Tausende, die in Elend und Unterdrückung schmachten! Könntest du machen, daß diese Unglücklichen den Tag deiner Geburt siegneten, so hättest du mir alles Gute gethan, das mir der Grössteste der Könige zu thun vermag.

Du bist ein glücklicher Mann, Diogenes, ich kann nicht unwillig darüber werden, daß du vielleicht der einzige Mensch in der Welt bist, der meine Freundschaft abweis't." Wiel. Diogen.

"Sage, Fremdling, zu Sparta, daß du hier uns gesehen; wir fielen, indem wir den heiligen Gesetzen des Vaterlandes gehorchen" Grabschrift des Leonidas und der bey Thermopylae erschlagenen Spartaner.

Tadelt eben so ohne Rückhalt als ohne Uebertreibung.

Junger Herr zum wiedergefundenen Prinzen. "Erlaube, mein Prinz! mit dem feurigsten Eifer dir meine Freude zu bezeugen.

Evander. Was freuet dich so sehr, mein Freund?"

Junger Herr. "Ich muß gehen, mein Prinz! laß mich dir empfolen seyn.

Evander. Du magst immer gehen, deine Reden gefallen mir nicht."

"Ein anderer vom Hofe. Erlaube, gnädigster Prinz. (er wirft sich vor ihm auf die Erde)

Evander. Das ist ein wunderlicher Mensch. Was willst du? suchest du was verlohrnes hier auf der Erde?

Der Hofmann. Nein mein Prinz, erlaube mir diese Demüthigung vor dir; und — —

Evander. Das ist wunderlich; so hat mein freundlicher Hund sich geberdet, wenn er mich lange nicht gesehen hat." Geßn. Evander.

Die Empfindung der Freude ist nicht schwächer, aber der Ausdruck derselben ist gemildert.

"Da du heut an meinem Arme aus der Hütte giengest, an der wärmenden Sonne dich zu erquicken, und die frohe Heerde um dich her sahest, und die Bäume voll Früchte, und die fruchtbare Gegend umher, da sprachst du: Meine Haare sind unter Freuden grau worden, seyd immer gesegnet, Gefilde! nicht lange mehr wird mein dunkelnder Blick euch durchirren, bald werde ich euch an seeligere Gefilde vertauschen. Ach Vater! bester Freund! bald soll ich dich verlieren; trauriger Gedanke! Ach dann — dann will ich einen Altar neben dein Grab hinpflanzen; und dann, so oft ein seeliger Tag kömmt, wo ich Nothleidenden Gutes thun kann, dann will ich, Vater, Milch und Blumen auf dein Grabmahl streun." Geßn. Mirtil.

Das Zutrauen, daß ohne auf die rührendsten Züge hingewiesen, oder gestoßen zu werden; doch jeder das Rührende fühlen werde, ist ein wirksames, edles Zutrauen.

"Als Jesus nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und Sie war eine Wittwe, und viel

Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Und, da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührte den Sarg an, und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter." Evangel. Luc.

Durch den Beysatz: und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten Gott, zeigt der Erzählende, wie sehr er auf den Erfolg der allgemeinen Rührung aufmerksam gewesen. Was aber von der Theilnehmung Jesu, von der Rührung der Mutter so leicht, und so wirksam zu sagen gewesen wäre, das will er nicht ausdrücken. Er traut es der Empfindung würdiger Leser zu, daß keiner ohne dies Gefühl bleiben werde.

"Lieben Pfarrkinder! Vergangenen Freytags Nachts gegen 9 Uhr bin ich in der dunkeln Stille auf unserm Kirchhofe noch eine Weile herumgegangen. Urtheilet, was für Gedanken es mir erweckt habe, wenn ich an die Wirthshäuser hinauf sah, wo alles voll Lichter war, um mich herum aber Finsterniß und Schatten um alle Gräber. Dort das Tönen von wilder Musik und Lärmen und Springen; bey mir alles still, eine dunkle, leere, vergeßne Kirche und Erinnerung an die Entschlafenen, die seit kurzem aus dem Wirbel der Weltsachen in die Ewigkeit, mit ihren Leibern in die verschloßne Grube gekommen sind. Was thun jene dort oben an ihren Tischen, und wenn sie aufgestanden sind? Wie steht es um ihre Mäßigkeit, ihre Zucht und Bescheidenheit? Mit welchen Gedanken werden sie schlafen gehen. Das heißen sie ihre Lustbarkeit? Ist aber in ihren Herzen wirklich mehr Vergnügen als bey mir? Mich mahnet, was ich sehe und höre, wie wahrhaftig und weise die Lehren Gottes sind,

wo sie das Getümmel der Thoren, die Flüchtigkeit ihrer Freuden, den Ernst der Ewigkeit beschreiben. Was werden die Eltern dieser Söhne und Töchter daheim denken? Ach ich will mit ihnen dem Exempel Hiobs folgen. — Ja, ihr jungen Besucher des Trinkhauses, ich habe für euch gebetet. Ihr Eltern, (doch viele schon haben Vater und Mutter in diesen Todtengarten begleiten müssen,) ihr Eltern, ich habe mit euch für eure Kinder mich bekümmert. Und wenn ich jezt im Stande wäre, sie mit einem Opfer zu reinigen, wie gern wollte ichs thun! Ach Gott verzeihe, was gesündigt worden ist. Laß jedes erkennen, daß man in solchem Gewühle niemals besser, aber nur allzuleichtlich schlimmer wird." Tobler.

Die Schilderungen selbst sind, ohne Abgang der Lebhaftigkeit, gemäßigt; der Einbildungskraft wird kein zu freies Spiel gestattet.

"Was für ein sanftes Entzücken fließt aus dir jetzt mir zu, herbstliche Gegend! Wie schmückt sich das sterbende Jahr! Gelb stehn die Garbachen und die Weiden um die Teiche her; gelb stehn die Äpfel- und die Birnbäume auf bunten Hügeln und auf der grünen Flur, vom feurigen Roth des Kirschbaums durchmischet. Der herbstliche Hayn ist bunt, wie im Frühling die Wiese, wenn sie voll Blumen steht. Ein röthliches Gemische zieht von dem Berge sich ins Thal, von immer grünen Tannen und Fichten gefleckt. Schon rauschet gesunknes Laub unter des Wandelnden Füßen, ernsthaft irren die Heerden auf welkem blumenlosen Gras; nur steht die röthliche Zeitlose da, der einsame Bote des Winters. Jetzt kommt die Ruhe des Winters, ihr Bäume! die ihr uns mild eure reifen Früchte abgegeben, und kühlenden Schatten dem Hirten und der Heerde. O, so gehe keiner zur Ruhe des Grabes, er habe denn süße Früchte getragen, und erquik-

lenden Schatten über den Nothleidenden gestreut." Der Greis Menelkas in Geßn. Idyll.

"Roderich, der sich allmählig erhub. Nein, Kinder, das ist sie (die aufgehende Sonne) noch nicht. Es ist nur ihr Vorschein. Aber bald — bald wird sie ihm nahe folgen.

Der lichthelle runde Vorschein schwebte jetzt vollkommen auf dem Rande des Horizonts. Auf ihn folgte ein feuriger Saum von demselben Umfang. Da verschwand das schwächere Vorbild. Vater Roderich, weil er größer war, sah den Feuersaum zuerst, und rief: Nun schauet auf, Kinder, nun gebet Acht!

Da schwebte die glühende Kugel herauf, und alle Vögel des Feldes bewillkommten sie mit ihrem Wettgesang. Ein milder Ostwind fing an zu wehen, und das junge Laub des Birnbaums säuselte, und die munteren Saaten wogeten sanft. Roderich sah auf seine Kinder; seine Kinder sahen auf ihn. Die Morgensonne glänzte sie alle an, und ihre Gesichter waren verklärt. Die Knaben wurden von stummer Freudigkeit ergriffen." Vater Roder.

"Ich habe die Mauern von Balklutha gesehn, aber sie waren öde; die Flammen hatten in den Sälen getobt, und des Volks Stimme wird nicht mehr gehört. Der Strom Klutha war durch die gefallenen Mauern von seinem Platze verdrängt. Die Distel schüttelte da ihr einsames Haupt, das Moos flüsterte in den Wind. Der Fuchs sah aus den Fenstern hervor, und das Unkraut des Gemäuers flatterte um seinen Kopf. Oede ist die Wohnung der Morna. Stille wohnt in dem Hause ihrer Väter." Oss. Fingal.

"Wer an ein mit Leichen oder Verwundeten und Verstümmelten bedecktes Schlachtfeld; wer an eine geängstigte, von erbitterten Feinden bestürmte, geplünderte, verbrannte

Stadt; wer an eine durch Raub und Mord verwüstete ehmals blühende Gegend denkt. — ich mag das grauenvolle Bild nicht ausmahlen — aber wer nur einige Erfahrung, nur einige Vorstellung vom Jammer des Kriegs hat, — nein, der kann, der wird sich nicht darüber freuen." F. S. G. Sack Pred. 1793.

Indessen darf sich die edle Einfalt doch Vergleichungen, Gleichnisse, Apologen, Zurückführung auf einzele Fälle, Personendichtungen u. s. f. erlauben.

"Friderike trug ein paar derbe Hausmannskostgerichte auf, die aber sehr schmackhaft zubereitet waren. Auf dem ganzen Tische herrschte die simpelste Reinlichkeit. Ein allgemeiner Freudengeist breitete sich über die ganze Gesellschaft aus, und es schmeckte der Madam Brandt heute bey dem Kleinstädter Roderich herrlicher, als auf dem pompösesten Bacchanal in der Residenz. Das Dessert bestand aus Butter und Käse, die im Hause selbst gemacht waren, und aus einer Erzählung, die Vater Roderich von der Art, wie er seine Kinder erzogen, abstattete." Vater Roder.

"Und wenn nicht nach einer besondern göttlichen Fügung ein Cretenser, der in die Gegend kam, dem Agesilaus angekündiget hätte, daß ein Heer (des Epaminondas) anrücke, so hätte er die Stadt Sparta als ein Vogelnest weggenommen, so daß sie ganz von Vertheidigern entblößet gewesen wäre." Xenoph. Griech. Gesch.

"Ich habe die Länder anders ausgetheilt, und ihr Einkommen geraubet, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworfen. Und meine Hand hat funden die Völker, wie ein Vogelnest, daß ich habe alle Lande zusammen geraffet, wie man Eyer aufraffet, die verlassen sind, da niemand (kein Geschöpf) eine Feder reget,

oder den Schnabel aufsperret, oder zischet." Proph. Jesaias.

"Eure Rede, auf dem großen Papier geschrieben, war uns wie das erste Morgenlicht dem Kranken. Sein Puls schlägt zu stark in seinen Adern, er kann nicht schlafen; nun sieht er das Licht, und freut sich; aber er ist nicht kurirt.

Du versicherst uns, deutlich genug von der Hauptsache gesprochen zu haben, daß ihr uns bey dem Lande schützen wollt, das nach dem Stanwixer Traktat uns gehöre; verkaufen, oder behalten, sollte künftighin bey uns stehen. Das ist ganz gut; aber unsre Beschwerde war, daß ihr uns zu Stanwix zu viel von unserm Lande abgedrungen habt." Der Kornpflanzer, Redner der sechs Nationen, an Washington.

"Hier hoffte Robinson, die Officierswittwe wieder vorzufinden, dem er die Diamanten zustellen wollte. Er fand sie; aber in den allerkläglichsten Zustande. Da sie seit zwei Jahren von ihrem verstorbenen Manne ganz und gar keine Unterstützung mehr aus Ostindien erhalten hatte, so war sie nach und nach mit ihren Kindern in die allergrößte Armuth versunken. Ihre Leiber waren kaum noch mit einigen alten Lumpen bedeckt, und Hunger und Elend hatte das Gesicht der Mutter, und ihrer Kinder mit Todtenblässe überzogen. Robinson ärndtete hier abermals die Wollust ein, deren jeder gute Mensch geniesset, wenn die göttliche Vorsehung sich seiner, als eines Werkzeuges, bedient, um dem Elende anderer Menschen ein Ende zu machen. Er übergab die Diamanten, und sahe darauf die hinwelkende schon halb verhungerte Familie, wie eine schon halb erstorbene Pflanze nach einem erquickenden Sommerregen, in wenigen Tagen wieder aufblühen, und einer Glückseligkeit ge-

nießen, auf die sie für dieses Leben schon längst Verzicht gethan hatte." Campe Robins.

"In Athen war die Noth sehr groß. Ein gewisser Aristarchus hatte viel weibliche Verwandten, die keinen Anhalt hatten, zu sich nehmen müssen; er war sehr kummervoll, wie er vierzehn Personen, alle frei gebohren, in seinem Hause würde nähren können. Sokrates gab ihm den Rath, er möchte sie durch Zureden dahin bringen, daß sie sich entschlössen, Handarbeiten zu verrichten, und zeigte ihm, wie dies ihrer Ehre unbeschadet geschehen könnte. Dieser Rath hatte den besten Erfolg; Aristarchus danket späterhin dem Sokrates, muß aber, so groß auch seine Freude war, daß er nun ohne Kummer lebte, doch eingestehen, es gienge nicht ohne Beschämung ab, wenn alle im Hause ihm in der Stille den Vorwurf machten, er sey der einzige, der nun mit Müssiggang sein Brodt äße.

"Und Sokrates antwortete ihm: sagst du ihnen nie die Fabel von dem Hunde? Es heisset nehmlich, als die Thiere noch Sprache hatten, daß das Schaaf einst zum Herrn der Heerde sagte: Dein Betragen ist sonderbar, uns, die wir dir Wolle, Lämmer, und Butter schaffen, giebst du nichts, als was wir uns selbst von der Erde nehmen. Dem Hunde aber, der dir nichts dergleichen schafft, theilest du von deinem eignen Speisevorrathe zu. Der Hund hörte dies, und vertheidigte sich so: Nun wahrhaftig, ich bin doch wohl der, der euch so wie ihr seid, rettet, daß ihr von Menschen nicht gestohlen, von Wölfen nicht geraubet werdet. Denn ihr würdet doch, wenn ich euch nicht hütete, nicht für euch weiden können, aus steter Furcht, ihr möchtet umkommen. So sollen denn auch die Schaafe nachgegeben, und dem Hunde gern den Vorzug eingeräumt haben. Du nun sage jenen Weibern, daß du so gut wie jener

Hund

Hund, Hüter und Versorger bist, und daß sie es dir danken, wenn auch nicht einer sie beeinträchtiget, und sie unter sicherer und angenehmer Arbeit ihr Leben zubringen." Plato Gastm.

"Als Agesilaus hörte, die Bundsgenossen beschwerten sich, daß in den aneinanderhängenden Kriegszügen, die Menge der Bundsgenossen den wenigen Spartanern folgen müßten, so versuchte er es dahin zu bringen, daß sie selbst in ihre große Zahl ein Mistrauen setzten. Er befahl also, daß die Bundsgenossen alle vermischt, wie sie kamen, sich setzen solten, die Lacedaemonier aber besonders bey einander. Darauf befahl er durch den Herold, daß die Töpfer zuerst aufstehen solten; als diese aufgestanden waren, befahl er dasselbe in Ansehung der Arbeiter in Erz, in Ansehung der Schmiede, der Bauleute, und so aller Kunstverwandten. Da nun, bis auf wenige, alle Bundsgenossen aufgestanden waren, von den Lacedaemoniern aber nicht einer; denn diesen verbietet das Gesetz eine Kunst zu treiben, ein Handwerk zu lernen: so brach nun Agesilaus in Lachen aus, sehet ihr, wie viel mehr Soldaten wir aussenden, denn ihr?" Plut. Red. der Spart.

"Was man nur am angenehmsten hören mag, das eigne Lob, das hörtest du nie, was man nur am angenehmsten sehen mag, sahest du nie. Denn nie sahest du eine eigne gute That." Sokrates dem Wollüstigen.

"Der arme Jakob sagt: Wer Eitelkeit zum Mittagsessen hat, bekommt Verachtung zum Abendbrodt: oder; der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speist zu Mittage mit der Armuth, und ißt des Abends mit der Schande." Engel Phil. für d. W.

"Aber wenn seine Sache nicht gut ist, so hat der König selbst eine schwere Verantwortung, wenn einmal alle die

Beine und Arme und Köpfe, die in einer Schlacht abgehauen sind, am jüngsten Tage wieder zusammenkommen, und alle rufen: Wir sind an dem und dem Ort gestorben, einige im Schreien nach einem Wundarzt; andre im Schreien über ihre Weiber, die sie arm hinterliessen, andre über die Schulden, die sie noch hatten, andre über ihre hülflos zurückgeblieben Kinder. Ich fürchte, nur wenige von denen sterben gut, die in einer Schlacht sterben; denn wie können sie irgend eine liebreiche Anstalt machen, wenn sie mit nichts zu thun haben, als mit Blut! Wenn nun diese Leute nicht gut sterben, so wird das eine heßliche Sache für den König werden, der sie dazu brachte." Shakesp. König Heinr. 5.

Die zunächstliegenden Gründe erscheinen dem einfachen Charakter zugleich als die wirksamsten.

Aeschines. "Was soll ich dir denn geben, Hirt! Hier nimm die Hand voll Gold, und dies goldne Hifthorn.

Menalkas. Was soll mir das Gold? Ich habe Ueberflus. Soll ich mit dem Golde die Früchte von den Bäumen erkaufen? oder die Blumen von den Wiesen? oder soll ich von meiner Heerde die Milch erkaufen?" Geßn. Idyll.

"Nein, in die Stadt möchte ich wohl nicht gern wieder gehen. Als ich da war, da stand ich da, und gaffte die grossen Häuser an, die gros sind wie Berge, und doch sind die Leute aus der Stadt meist kleiner, als wir sind." Geßn. Ebend.

"Aber sollte ich meinen alten Vater, den ich auch liebe, hülflos zurücklassen, und mit dir nach der Stadt gehen? Mein (vermeinter) Vater hat mit zärtlicher Sorgfalt

meine Jugend gepflegt, sollte ich nicht mit dankbarer Sorgfalt sein Alter pflegen." Ebendas.

Evander zum Offizier. "Aber wozu schleppest du so fürchterliches Geräthe bey dir, in der Zeit der Freude? Ich würde des Mannes lachen, der den ganzen ruhigen Winter alles sein Geräthe herumschleppen wollte, das er im Sommer seinen Garten und sein Feld zu bauen braucht." Ebendas.

"Man fragte den Adler: warum erziehst du deine Jungen so hoch in der Luft?

Der Adler antwortete: würden sie sich erwachsen so nahe zur Sonne wagen, wenn ich sie tief an der Erde erzöge?" Less. Fab.

"Gold und Silber wird ausgeforscht. Und wo etwas entdeckt wird, da wird der Besitzer gestraft. Wie sollte das Verlangen nach Reichthümern können unterhalten werden; wo der Besitz derselben mehr Verdruß, als der Genuß Vergnügen giebt?" Xenoph. Lacedaem.

"Lycurgus schaffte die goldne und silberne Münze ab, und befahl blos der eisernen sich zu bedienen, und bestimmte, wie viel davon eines jeden Vermögen ausmachen sollte. Mit dieser Verfügung verschwand aus Lacedaemon alle Ungerechtigkeit. Denn nun konnte niemand mehr stehlen, mehr sich bestechen lassen, nicht unterschlagen, nicht rauben. Denn es war unmöglich es zu verbergen. Nun war der Besitz nicht mehr ein Gegenstand des Neides. Der Genuß war nicht ohne Gefahr, das Ausführen und Einführen durch den Handel war unsicher. Plut. Lacedaem."

"Da jemand von dem Lykurg forderte, er möchte die Demokratie in der Stadt einführen, so antwortete Lykurg: mache du erst aus deinem Hause eine Demokratie."

"Jemand fragte den Charillus, warum die Spartaner die Jungfrauen unverschleiert einhergehen ließen? seine Antwort war, weil die Jungfrau noch erst ihren Mann suchen, die Frau den, welchen sie schon hat, zu erhalten suchen muß."

"Da ein Bettler einen Lacedaemonier um eine Gabe bat, so sagte dieser, wenn ich sie dir gebe, nicht wahr, so bettelst du mehr? an diesem schimpflichen Leben ist der Schuld, der dir zuerst etwas gab, der machte dich faul." Plut. Spartan.

"Den Agesilaus fragte jemand, was Knaben zu lernen hätten? er antwortete: das, was sie als Männer brauchen werden." Plut. Spart.

"Der große Shah Abas, der doch so viel nützliche Einrichtungen in Persien machte, stiftete keine Hospitäler. Man fragte ihn um den Grund: Ich will nicht, war seine Antwort, daß man in Persien Hospitäler nöthig habe. Voltaire Gespr.

"Dies Papiergeld verhält sich gegen das Metall, wie das Metall gegen die Bedürfnisse selbst; es stellt das Geld vor, es ist ein Pfand des Tausches. Das Geld ist nur darum nützlich, weil es leichter ist einen Hammel mit fünf Thalern zu bezahlen, als für einen Hammel vier paar Strümpfe zu geben. Eben so ist es einem Einnehmer in der Provinz leichter, in die Hauptkasse viermal hunderttausend Franken in einem Briefe zu schicken, als sie mit großen Kosten

hinschleifen zu lassen: so ist denn eine Banke, und ein gültig anerkanntes Papiergeld nützlich." Voltaire Gespr.

"Wenn wir unser Vaterland lieben sollen, muß unser Vaterland liebenswürdig seyn." Burke Revol.

"Wir lachen, wenn wir hören, daß bey den Alten auch die Künste bürgerlichen Gesetzen unterworfen gewesen. Aber wir haben nicht immer recht, wenn wir lachen. Unstreitig müssen sich die Gesetze über die Wissenschaften keine Gewalt anmassen; denn der Endzweck der Wissenschaften ist Wahrheit. Wahrheit ist der Seele nothwendig, und es wird Tyranney, ihr in Befriedigung dieses wesentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzuthun. Der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen; und das Vergnügen ist entbehrlich. Also darf es allerdings von dem Gesetzgeber abhangen, welche Art von Vergnügen, und in welchem Maaße er jede Art desselben verstatten will." Less. Laok.

"Ueberhaupt war das Uebliche bey den Alten eine sehr geringschätzige Sache. Sie fühlten, daß die höchste Bestimmung ihrer Kunst sie auf die völlige Entbehrung desselben führte. Schönheit ist diese höchste Bestimmung; Noth erfand die Kleider, und was hat die Kunst mit der Noth zu thun? Less. Laok.

Gewisse Wahrheiten finden schon, ohne allen Beweis, Eingang, und wer einfach denkt und handelt, giebt diesen am ersten Gehör, wendet sie bey andern am glücklichsten an.

Wer widersteht den großen und zugleich auch jedem einleuchtenden Wahrheiten?

"Was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das solt du ihnen auch thun."

"Barmherzigkeit ist besser denn Opfer."

Aber auch andere, nicht so viel umfassende Wahrheiten scheinen so aus allgemeiner Erfahrung hervorzugehen, daß man sie annimmt, ohne sie durch eigne Erfahrung noch bestätiget zu sehen.

"Fleiß macht dauerhaftere Eroberungen, als Tapferkeit, und Faulheit hat mehr Nationen ruinirt, als das Schwert." **Engl. Zusch.**

"Erfahrung hält eine sehr theure Schule; es ist aber die einzige, worinn Narren etwas lernen." **Engel. Phil. f. d. W.**

"Sie sagen mir in Ihrem letzten Briefe, daß die Dinge, welche uns nicht bekannt seyn können, uns auch nicht nothwendig sind. Großer Ausspruch, meine Theure, große Wahrheit, und was noch mehr ist, sehr beruhigende Wahrheit." **Volt. Br.**

"Aus der gepriesenen Stelle im Sallust, wo Cäsar und Cato in ein so schönes, aber kontrastirendes Licht gesetzt werden, besteht Cäsars Charakter vornehmlich aus Gutherzigkeit, wie sie sich in allen ihren Gestalten, gegen seine Freunde, oder Feinde, seine Untergebnen oder Sklaven, gegen Strafbare oder Nothleidende offenbarte. Katos Charakter hingegen flößt mehr Ehrfurcht als Liebe ein. **Gerechtigkeit scheint sich mehr für die Natur eines Gottes, und Erbarmen mehr für die Natur eines Menschen zu schicken.**" **Engl. Zusch.**

"Es kann nicht gefordert werden, daß derjenige Hochachtung bey uns erwecke, der sich gegen uns als einen ungerechten bösen Menschen bewiesen hat. Es kann nicht gefordert werden, daß wir an den Personen eine Freude haben sollen, welche alles thun, um uns Misvergnügen zu machen,

Und diese beiden Stücke, Hochachtung gegen einen Menschen, und Freude an ihm, machen dasjenige aus, was Liebe im engsten Verstande heißt." Garve Abhandl. über Cic.

"Ueberhaupt spüre ich dieß lebhafte Wohlgefallen an so manchen Neigungen und Thaten, die ich mir unter der Eigenschaft vorstelle, daß sie recht sind. Von empfangenen Wohlthaten gerühret zu werden, und demjenigen gerne wieder Gutes zu erweisen, dem ich sie zu danken habe, einem jedem das zukommen zu lassen, was ihm gebühret; niemandes Eigenthum zu beeinträchtigen, von welcher Art es auch seyn mag; der Wahrheit treu zu seyn, und eine jede Falschheit im Reden und Betragen als eine Schändung meiner selbst zu verabscheuen: — das ziehet meinen Beyfall auf eine so dringende Art an sich, das erscheinet vor meiner ruhig denkenden Seele allemal mit einem so hohen und stets gleichförmigen Reize, daß ich mich nicht erwehren kann, es als eine Anlage meiner Natur anzusehen, als eine Richtung, nach welcher ich gesinnet seyn und handeln soll. Spald. Bestimm. d. M.

"Macht jemand dir den Vorwurf, sagt er, du seyst stolz oder boshaft, neidisch oder eingebildet, unwissend oder schmähsüchtig, so untersuche dich selbst ob diese Vorwürfe wahr sind? Sind sie es nicht, so bedenke, daß du nicht die Person bist, welcher er Vorwürfe macht, sondern daß er ein eingebildetes Wesen schmäht, und vielleicht liebt, was du wirklich bist, wenn er gleich hasset, was du ihm zu seyn scheinst. Sind aber seine Vorwürfe wahr, bist du wirklich der Neidische und Boshafte, wofür er dich hält, so ändere dich, werde gutherzig, gefällig und dienstfertig; dann werden seine Vorwürfe natürlicher Weise von selbst aufhören. Sollten sie gleichwohl noch fortdauern, so bist du doch nicht

mehr die Person, welcher er Vorwürfe macht." Epikt. nach dem Engl. Zusch.

"Es giebt einen Einfluß auf unsre Empfindungen überhaupt sollte es also nicht auch in einem gewissen Grade von uns abhängen, ob wir eine Person lieben sollen?

Der Grundsatz ist ungezweifelt richtig: kein Mensch ist durchaus böse. Also wird sich bey einer genauern Beobachtung, in jedem Menschen etwas finden, das, vermöge seines natürlichen Eindrucks, uns gefallen und zur Liebe reizen kann. Schon dies ist ein Schritt zur Liebe der Feinde, daß man die Natur des Menschen als etwas an sich herrliches und vortreffliches betrachten lerne, welches auch in seiner Verdorbenheit noch Achtung verdient; auch dann nicht verabscheut werden darf, wenn es uns geschadet hat.

Derjenige Mensch aber, welcher seine Begriffe von andern Menschen bildet, nicht blos nach dem, wie sie ihm von selbst in die Augen fallen: sondern auch nach dem, wie er sie freywillig beobachtet; wer fähig ist, diese seine Betrachtungen abzuändern und mannichfaltig zu machen, wie die Beschaffenheiten des Menschen selbst abwechselnd und mannichfaltig sind; der wird auch allerdings in gewissem Grade freywillig lieben können, was er, nach Leidenschaft, bloß hassen oder verachten würde. Der Mensch, welcher ihm am meisten zuwider ist, oder sich am schlechtesten um ihn verdient gemacht hat, wird ihm doch in den Augenblicken stiller Betrachtung, als ein immer noch großes, edles, liebenswürdiges Geschöpf erscheinen; als ein Wesen, in welchem verborgne Schätze liegen, oder dessen Schönheiten durch Zufälle unentwickelt geblieben und verdunkelt worden sind. Unter diesem Gesichtspunkte

wird die Empfindlichkeit seines Herzens, wenigstens bis zum Mitleiden, rege werden." Garve Abhandl. über Cic.

Andre Wahrheiten gewinnen durch das Zutrauen, welches man in den bekannten Charakter derer setzt, die sie im Munde führen.

"Alles was ich fürchte, das ist, mit dem Alter gleichgültig zu werden. Die Gleichgültigkeit heisset die Talente erstarren. Wer alles mit kaltem Blute ansieht, taugt höchstens noch zu Ihrem erlauchten Geschäfte. (Des Gesandten)." Voltaire Br.

"Der Kardinal Richelieu pflegte zu sagen, unglücklich und unverständig wären nur zwey Worte für eine und eben dieselbe Sache." Engl. Zusch.

Hier möchte mancher noch zweifeln, weil Voltaire, weil Richelieu es waren, die dies gesagt. Wie viel Gewicht bekommt aber nicht z. B. eine Wahrheit im Munde der Königin, welche die Erfahrung selbst gemacht hatte?

"Alle Reichthümer gehören eigentlich nur den Göttern zu, die Menschen sind blos die Verwalter und Austheiler derselben. Sie nehmen sie wieder, so oft es ihnen beliebt." Jokaste in den Phönizierinnen des Euripides.

Wenn einer der arbeitsamsten Staatsmänner Regeln in Ansehung des Gebrauchs der Zeit giebt, wer stimmet dem nicht bey?

"Der berühmte de Witt, einer der grösten Staatsmänner seiner Zeit, ward von einem Freunde gefragt, wie es ihm doch möglich sey, die ungeheure Menge von Geschäften zu bestreiten, worinn er verwickelt sey? Er ant-

wortete, seine ganze Kunst bestände darinn, daß er nur ein Ding auf einmal thäte." Engl. Zusch.

"Ich mag immerhin dem Rathe folgen, den Ihre Majestät so gütig sind, mir zu geben, und den, wie Sie mir sagen, Sie in Ihren Augenblicken der Betrübnis selbst benutzen; ich mag immerhin die Philosophen lesen, und versuchen, mich mit Ihnen zu trösten, ich erfahre, wie Ihre Majestät es so gut ausdrücken, daß für die Krankheiten der Seele es keine andre Gegenmittel giebt als Scheinmittel auf eine kurze Zeit." D'Alemb. an Friedr. II.

"Daß diese verhaßte Verfolgung doch endlich unter den übrigen Lastern nicht mehr unser Jahrhundert schänden möchte. Das solte man doch wohl von den Fortschritten hoffen, welche die Weltweisheit täglich macht; wünschen muß man, daß sie ihren Einfluß auf die Sitten eben so äußerte als die Weisheit der Alten. Ich verzeihe den Stoikern alle ihre metaphysische Verirrungen im Vernünftlen, und Schließen, blos der großen Männer wegen, welche ihre Sittenlehre gebildet hat. Die erste Sekte wird in meinen Augen sicher und bleibend die seyn, welche am meisten auf die Sitten wirken wird, welche die menschliche Gesellschaft sichrer, sanfter, tugendhafter machen wird. Dies ist meine Art zu denken; einzig hat sie das Glück der Menschen, und den Vortheil der Verbindungen derselben im Auge." Friedr. II. an D'Alemb.

"Was die Politik der Staaten betrift, so scheint sie mir mit der Religion in den Schicksalen verschwistert zu seyn; die eine hat ihre Spaltungen, wie die andre. Es giebt Augenblicke, wo die Anhänger des Ali über die des Omar etwas gewinnen: aber was das wahreste ist, das bleibt zulezt doch oben auf, die einleuchtend wah-

ren Vortheile der Staaten sind dann über alle augenblickliche Verblendungen hinweg." Friedr. II. an D'Alemb.

Durch diese Einfalt wird selbst die Rede des, der sonst beschränkter Einsicht seyn mag, überzeugend.

"Ich bin ein gemeiner, einfältiger Mann, der Ihnen ihre Ursachen, warum sie den Brief nicht lesen können, oder wollen, muß gelten lassen. Ob sie wahr sind, weiß ich nicht, aber so recht natürlich scheinen sie mir wenigstens nicht. Ich dächte nun so, Miß: ein Vater, dächte ich, ist doch immer ein Vater; und ein Kind kann wohl einmal fehlen, es bleibt deswegen doch ein gutes Kind. Wenn der Vater den Fehler verzeiht, so kann ja das Kind sich wohl wieder so aufführen, daß er auch gar nicht mehr daran denken darf. Und wer erinnert sich denn gern an etwas, wovon er lieber wünscht, es wäre gar nicht geschehen? Es ist, Miß, als ob sie nur immer an ihren Fehler dächten, und glaubten, es wäre genug, wenn sie den in ihrer Einbildung vergrösserten, und sich selbst mit solchen vergrösserten Vorstellungen marterten. Aber ich sollte meinen, sie müßten auch daran denken, wie Sie das, was geschehen ist, wieder gut machten. Und wie wollen Sie es denn wieder gut machen, wenn sie sich selbst alle Gelegenheit dazu benehmen? Kann es Ihnen denn sauer werden, den andern Schritt zu thun, wenn so ein lieber Vater den ersten gethan hat?

Mit diesem Gefühl der Wahrheit, und zugleich in der ungekünstelten Sprache spricht der alte Diener zu Miß Sara Sampson, die des Vaters Brief zu lesen, oder dessen Verzeihung anzunehmen, sich nicht für würdig hielt. Kein Wunder, wenn sie antwortet:

"Was für Schwerdter gehen aus deinem einfältigen Munde in mein Herz!" Lessing. M. Sara. Sampf.

Die Ueberzeugung, welche man bey so einleuchtenden Wahrheiten, bey deren einfachem Vortrage unmittelbar empfindet; das Zutrauen, welches zugleich zu der Einsicht, Redlichkeit und Ueberzeugung des Redenden sich äussert, wirkt zuletzt das, was man den eignen Ton der Wahrheit nennen möchte. Das erwünschte höchste Ziel der eigentlichen Wohlredenheit.

"Man könnte, dünkt mich, das eigentliche charakteristische Merkmal einer guten und ihrem Zwecke gemäßen Predigt dareln setzen, daß der erste dadurch erregte lebhafte Gedanke ganz von dem Herzen gefühlt, der seyn müßte: Wie wahr ist das, und nachher, — vielleicht je später nachher, desto besser — könnte die zweyte Empfindung sich äußern: Wie schön ist das gesagt! Der Prediger, der die Umkehrung dieser Ordnung, die Versetzung dieser beiden Eindrücke veranlasset, der es mit seinem Vortrage dahin kommen lässet, oder es wohl gar geflissentlich darauf anlegt, daß der Zuhörer das Letztere: "Wie schön ist das gesagt" zuerst, zu lebhaft, lange allein, vielleicht immer allein, denkt und darüber das Erstere:" Wie wahr ist das" gar nicht empfindet; daß er Zeit behält, von Anfang an und vorzüglich die Ründung seiner Perioden, die Wahl seiner Ausdrücke, die Feinheit seiner Charaktere, die Schicklichkeit seiner Uebergänge, u. s. w. zu bemerken, zu behalten, zu bewundern und zu wiederholen; dieser Prediger kann ein treffliches Werk der Kunst gemacht, eine schöne Rede gehalten haben; aber er hat sicherlich schlecht geprediget. Er sollte durch die Wahrheit Gesinnungen wirken. Seine ganze Geschicklichkeit hiebey muß also darin bestehen, eine solche Einkleidung für die Wahrheit zu suchen, wo sie ganz durchscheinet; wo der Zuhörer nichts, als sie selbst, siehet; wo ihn kein Theil

von ihr durch eine, obgleich noch so schimmernde, Wolke bedekt, wo seine Aufmerksamkeit durch keinen Schmuck von ihr auf etwas Anderes abgelenkt wird." Spalding Predigt A.

Der Eindruck ist dann nicht blos die Folge von Vorträgen, die sich auf Erfahrung gründen.

"Dies werden auch mit die besten und weisesten Gedanken seyn, womit ich dieses neue Jahr anfangen kann. Ohne Zweifel wird mir in demselben wieder manches ganz anders begegnen, als ich jetzt denke, oder wünsche; allein, das wird dann doch in demjenigen keine Veränderung machen können, was mir zulezt von allem übrig bleibt. Schon so vieles ist in den vorigen Jahren zurück gelegt, das von mir nicht erwartet worden; und so werden gleichfalls die Schicksale dieses anzutretenden Jahres, die meinen Wünschen nicht gemäß sind, bald auch vorbey seyn. Vielleicht steht mir Armuth und Krankheit vor; aber in der Ewigkeit werde ich wieder reich und gesund genug seyn. Vielleicht soll ich den Bitterkeiten der Nichtachtung und der Unterdrückung ausgesezt seyn; aber einmal wird mein Werth und mein Recht schon wieder geltend gemacht werden. Vielleicht wird der Verlust geliebter Personen, an denen meine Seele hängt, (ach! das Niederschlagendste für mich unter allen menschlichen Begegnissen!) dies Jahr auf meine ganze übrige Lebenszeit traurig bezeichnen; aber ich will uns zum voraus als Reisende ansehen, die zu ungleichen Zeiten aus der Herberge gehen, um sich nach und nach in ihrem Vaterlande auf immer wieder zusammen zu finden. Der Weg ist kurz genug, wenn er mit der Dauer eines Lebens verglichen wird, das nicht aufhören soll; und so elend die Thorheit derjenigen ist, die alle ihre Hoffnungen auf die unsichere Vergänglichkeit

stärkt mich in dieser Hoffnung auch der analogisch zu vermuthende Plan der wohlthätigen Gottheit selbst. Mag mir denn auch immerhin erst weit über das Grab hinaus dieses, der Menschheit halber und in weiterm Umfange aufgehende, Licht der Wahrheit, mit seinen seligen Wirkungen für künftige Geschlechtsfolgen, bekannt werden, so bringt doch schon jetzt die theilnehmende Vorstellung und Erwartung davon eine so viel größere Heiterkeit in den gegenwärtigen späten und ruhigen Abend meines Lebens." Spald. Pred. A.

Vom Gebrauch der in diesem Buche aufgeführten Beyspiele.

Wenn diese Reihe von Beyspielen auch bestimmt ist zu einem so genannten Lesebuche zu dienen, so wird es wohl nicht leicht jemanden einfallen, daraus zu folgern: es müsse sich dies Buch so hintereinander weg, so angenehm lesen lassen, als die besten von den Büchern, aus welchen diese Abschnitte genommen sind. Aus ihrem Zusammenhange gerissen, jede kaum ein für sich verständliches Ganze, können diese Stellen unmöglich so befriedigend, kann ihre Wirkung so entschieden nicht seyn, als in dem Zusammenhange, in der Ründung und Vollendung, die der Verfasser, um seinen ganzen Zweck zu erreichen, ihnen gab. Auch der schnelle Uebergang von einer Art des Ausdrucks

in den andern, so angenehm dies den Dialog zwischen Personen, von bestimmtem und verschiednem Charakter machen kann, hat da, wo dieser bestimmte und durchgeführte Charakter fehlt, etwas unangenehmes. Es möchte vielleicht Abtheilungen des Buchs geben, welche ununterbrochen hintereinander gelesen, eben so fade werden könnten, als das Lesen eines ganzen Buchs von Epigrammen, Anekdoten, oder Repliken, deren jede einzelne sehr witzig seyn kann; die aber, zu lange genossen, gleich einer Mahlzeit, die aus blossem Gewürze bestände, dem Geschmack widerstehen, oder ihn für alle andre Kost verderben würden.

Neben dem Zweck oder statt des Zwecks, den der Verfasser durch sein Buch, oder auch nur durch das Kapitel des Buchs erreichen wolte, aus dem ich die Stelle nahm, tritt hier nun ein andrer mit ein, der mehr beachtet werden muß, wenn die Stelle in ihrer Reihe ihren Dienst thun soll. Oftmals muß sich der Leser freilich erst in den Zusammenhang hinein versetzen, aus dem die Stelle gerissen ist, wenn er sie auch nur verstehen will. Aber noch öfter muß er den Zusammenhang jenes Buchs geflissentlich vergessen, um blos den neuen

Zusammenhang mit den vorhergehenden Stellen, oder auch die Abweichung von allen bisher erwogenen Stellen sich zu denken, und so den Zweck zu finden, um dessentwillen dem Abschnitte hier seine Stelle angewiesen war. Die Frage bey jeder Stelle ist allso nun nicht mehr die: was wolte der Verfasser in seinem Buche damit sagen? Sondern bey jeder Stelle muß sich der Leser vielmehr fragen: welches ist der Eindruck, den diese Stelle macht, wenn du sie mit den vorhergehenden zusammenpassest; und vergleichest? Ist der Eindruck derselbe, wie bey der letztvorhergehenden, oder wie bey einer der vorhergehenden? Oder ist er von allen andern unterschieden? Und worin im letztern Fall bestehet der Unterschied; was wird allso das Neue seyn, was ich als Regel oder als Warnung mir werde zu merken haben? Etwas von dem Vergnügen, welches die als Beyspiel aufgestellte Stelle in ihrem eigentlichen Zusammenhange machte, wird auch hier statt haben, denn die Stelle hatte ihre Schönheiten im Einzelen. Ein Theil dessen, was sie verlohr, indem man sie aus dem Zusammenhange riß, wird dadurch ersetzt, daß ich anschaulich erkenne, wie sie zu den Begriffen

zu den Regeln passe, in deren Reihe sie angebracht ist; wie sie selbst schon eine Regel werde, die ich befolgen muß, wenn ich diesen oder jenen Zweck der Rede erreichen will? Das Zweckmäßige, Passende zum Charakter des Redenden und der Hörenden, zu ihren Lagen und Umständen war es also, was diese Rede hier unterrichtend, dort überzeugend, rührend, hinreissend machte!

Wenn man diese Zwecke beym Lesen verbindet: so wird sich also eine Abtheilung, ein Kapitel dieses Buchs auch hintereinander lesen lassen. Und die Mannigfaltigkeit, der rasche Uebergang von einer Art des Ausdrucks zum andern, der ohne diesen Zweck den Leser stutzig gemacht hätte, giebt bey der zweckmäßigen Lesung dieses Werks hundertfältig Gelegenheit, Bemerkungen anzustellen, die im Einzelen mehr oder weniger befriedigen werden, je nachdem man sich selbst, und seine Art des Ausdrucks, oder die, welche man sich als die zweckmäßigste denkt, darin findet, oder vermisset. Mit dieser beständigen Beurtheilung gelesen, kann dies Buch eine geraume Zeit hindurch den Leser beschäftigen, und er kann mit Wohlgefallen bey jeder Art des Ausdrucks lange genug verweilen, um

das Zweckmäßige, das Musterhafte, was er darin anschauend erkennet, sich sodann selbst eigen zu machen.

Soll aber die eigenthümliche Schönheit der Stelle, und das ist doch zuletzt schlechterdings nichts anders, als ihre Zweckmäßigkeit, recht lebhaft anerkannt werden: so muß sie der Leser selbst gefunden, oder wenigstens durch das Suchen eine Erwartung in sich erregt haben, die ihr freien und offenen Eingang lässet, wenn er zuletzt noch langem Suchen sich darauf hinführen zu lassen, sich bequemt. Und so würde denn dies Buch auch ein Lehrbuch. Freilich muß ich dann wünschen, daß jeder, der dies Buch zuerst in die Hand nimmt; sey er sein eigner Lehrer, oder fordere er die Handleitung eines andern, nicht die Ueberschriften zuerst lese, nicht in einem Athem mit dem Abschnitte zugleich auch die angehängten Fragen, Fingerzeige, oder die Bemerkungen lese, welche das Resultat der Stelle, und die Ursach enthalten, warum wir sie gerade hier finden? Wenn man nun auch schon die Stelle gelesen, wenn man sich selbst von jedem Worte, von den erst vielleicht unverständlicheren Redensarten, die darin vorka-

men, Rechenschaft gegeben hat; wenn man in den Zusammenhang des Verfassers, in so fern es nothwendig war, sich hinein versetzt hat; so fängt doch noch erst die eigentliche Arbeit des Lesers an. Um die Stelle hier nach ihrem Zwecke zu benutzen, muß man sich selbst erst überzeugen, daß man ihren Sinn recht gefasset habe. Man muß sich selbst einen Auszug in Gedanken daraus machen; man muß das Wesentliche der Stelle genau von den Nebendingen, von den bloßen Erläuterungen, oder von dem unterscheiden, was den Hauptgedanken bloß aufstutzen solte; man muß jenes zum Hauptzweck des Verfassers Wesentliche, mit andern, mit seinen eignen Worten auszudrücken sich bemühen. Dann vergleiche man dies Resultat mit denen, die man aus den vorhergehenden Stellen gezogen hatte; und so werden wir endlich die eigentliche Auflösung finden, warum die Stelle hier stand; ob sie das bestätigen solte, was die vorhergehende bloß andeutete; ob sie etwas Neues uns als Mittel zu einem andrweitigen Zweck zeigen, und allso ein Muster werden solte, wie auch wir durch dergleichen Mittel unsern Zweck im Reden erreichen könnten.

Um eine Probe zu geben, wie durch dergleichen schickliche Fragen der eigentliche Zweck des Redenden herausgebracht, wie der Begriff entwickelt werden müsse, der zu der Wohlredenheit ein Beitrag werden kann, bin ich im ersten Kapitel weitläuftiger als in den meisten andern gewesen. Wenn es erst zwischen dem Buch und dem Leser desselben ausgemacht ist, was gegenseitig zu fordern und zu leisten sey; wenn der Leser erst die Fertigkeit hat, in dem Buche das zu erkennen, was es zu einem Buche seiner Art machet; dann kann der Verfasser sich manchen Fingerzeig ersparen. Auch kommen in dem Verfolge so manche Stellen vor, die schlechterdings bey allen Lesern, welche die Ausdrücke verstehen, denselben Eindruck machen, dieselbe Wirkung hervorbringen müssen. Welcher Leser erwartet zum Beyspiel bey den Erzählungen von S. 387 bis 404. noch irgend eine Hinweisung auf die Wirkung, die diese Erzählungen haben sollen? Wo der Inhalt selbst so bestimmt wirkt; wo das Herz entweder keiner Empfindung zugänglich seyn müßte, oder nur der einen Empfindung der Rührung offen seyn kann; wo jeder bey der mündlichen Erzählung bloß hor-

chen, keiner unterbrechen, keinen Zweifel äussern würde, da braucht es bey der schriftlichen Erzählung auch wahrlich der Erläuterung nicht, wie dies unsrer Natur so gemäs, wie es so ganz in unsrer Art zu empfinden sey.

Bey den Beschreibungen, welche das erste Kapitel besonders von S. 9. bis 29. enthält, wird es dagegen besonders zuträglich seyn, wenn der Leser sich oft selbst unterbricht, und bey jedem Abschnitt sich selbst befragt: ob der bis hieher gegebne Begriff schon deutlich und vollständig genug sey? So wird er zum Beyspiel S. 18. bey der Beschreibung der Schiffsmühle von selbst entdecken, daß der Begriff von Wassermühle überhaupt vorausgesetzt werde, also hier auf irgend eine Weise ergänzt werden müsse.

In dem Artikel Aetzkunst S. 20. ff. wird sich ein jeder aufs leichteste, auf die erste Frage selbst überzeugen, daß es mit der Wortbeschreibung S. 21. oben nicht abgethan sey; daß selbst nach den Worten: **und damit ist die Tafel fertig** S. 21. noch die Ausführung eines Hauptumstandes fehle, welcher durch alle die Erläuterungen, und nähere Bestimmungen, welche S. 22.

enthält, noch nicht ergänzt wird. Woraus denn das schon so oft in dieser Beschreibung genannte Aetzwasser bestehe, das bleibt noch immer unbestimmt, bis allererst S. 23. durch die Beschreibung desselben, das Ganze seine Vollständigkeit erhält.

Daß das Fragen des Lehrers, ob der Schüler mit dem Theil der Beschreibung zufrieden sey, und nun nichts mehr fordre; daß solch eine Unterbrechung am rechten Orte, nicht bloß die Aufmerksamkeit unterhalte, sondern auch den Scharfsinn reitze und befördere, fällt zu sehr in die Augen, als daß ich nur hinzufügen dürfte, es sey, auch bey dieses Classenbuchs Gebrauch, die Sokratische Methode die wahre und einzige.

Eben so kann ich mit Recht voraussetzen, daß Lehrer und Leser nach dem Beyspiel, welches die einem Theil des Textes beygefügten Fragen und Bemerkungen geben, auch bey andern Stellen, wo diese Bemerkungen nicht wiederhohlt wurden, von selbst das Nöthige hinzudenken, hinzufügen werden. Wenn zum Beyspiel S. 26. und ff. die Beschreibung des Hundes nach Büffon, die des Pudels, Bullenbeissers nach Büffon und Linné

vorangehen, so wird wohl nicht leicht jemand seyn, der nicht bey der Beschreibung der Gattungen noch immer etwas vermissen sollte: Und gerade diese Fragen: warum man noch immer nicht befriediget, warum der Begriff noch nicht zur Deutlichkeit und Vollständigkeit erhoben sey? werden dann die beste Anleitung auf die Zukunft. Jeder wird es sich dann um so sicherer auf die Folge merken, daß der Begriff Hund, der Begriff vom Geschlechte allso, der hier erst S. 30. nachgetragen wird, vorangehen müsse, um ohne Umschweife, ohne Irrthum, und Verwirrung die Gattung angeben, oder auch nur beurtheilen zu können. So wird es dem Leser und Lehrer billig überlassen, die Bemerkung hinzuzufügen, daß die Fehler, welche S. 23. bey der Schilderung vom Menschen, S. 25. bey dem Cayman, ferner S. 33. bis 39. bey den Erzählungen so auffallend sind, nur gar zu häufig die Fehler der meisten Menschen beym Beschreiben und Erzählen werden. Daß man allso alles vermeiden müsse, was diesen auffallenden Beyspielen nur von weitem ähnlich ist. Zuletzt wird man es für den Anfän-

ger zuträglich finden, die Warnungen gegen solche Fehler bestimmt, und einfach in Regeln zu verfassen, und mit den klarsten Worten ihr aufzeichnen zu lassen.

Wenn nun das ganze Buch auf solche Weise durchgegangen ist; und der Leser allso versichert ist, daß er den unterscheidenden Charakter jeder Art des Ausdrucks in den Beyspielen anerkannt, und sich eingepräget habe: so bietet sich dies Buch noch zu einem andern Gebrauch dar, nehmlich zu der anschaulichsten Vergleichung aller dieser verschiednen Arten des Ausdrucks untereinander. Die einzelen Kapitel enthielten alles das, was jede Art des Ausdrucks in Bestimmungen, Beschreibungen, Erzählungen, im Vortrage von Wahrheiten und Gründen u. s. f. forderte. Nun stellt man aber eine Uebersicht aller Bestimmungen, Beschreibungen, Schilderungen durch alle Kapitel hintereinander an. Dies wird nicht allein eine Wiederholung, die das Trockne, was sonst jede Wiederholung zu haben pflege, ausschliesset; man hat auch vielfache Gelegenheit zu neuen Bemerkungen, und Regeln. Andre Benennungen, Beywörter, Bestimmungen, Umschreibungen fordert allso der

deutliche; andre der angenehme, andre der nachdrückliche Vortrag; andre bringt die Leidenschaft, andre das Gefühl des Erhabnen und der edlen Einfalt hervor.

Wie jedesmal der eigne Zweck des Redenden auch verschiedne Mittel und Arten des Ausdrucks hervorbringe, zeigt S. 39: 207. 219. Es sind dreifache Erzählungen desselben Vorfalls. Aber wie ganz anders ist die zweite plane, von jeder Nebenabsicht entfernte und daher einnehmende Erzählung! Anders die erste absichtlich spaßhafte; und wieder anders die überspannte, schwülstige, welche ihre Wirkung verfehlen muß. Dieser Unterschied der verschiednen Arten des Ausdrucks wird auf solche Weise durch die Vergleichung aller Kapitel einleuchtend werden, und sich einprägen. Was in allen Beschreibungen und Erzählungen, in welche Art des Ausdrucks sie auch eingekleidet waren, gleichförmig ist, das wird dann als das Wesentliche, das Nothwendige der Beschreibung und Erzählung überhaupt anzusehen seyn. Oftmals wird eins dieser nothwendigen Stücke vielleicht erst in dem Beyspiel des letzten Kapitels sich vorfinden; und wird also zur Ergänzung des Begriffs, und

der Regel für alle Beschreibung und Erzählung dienen. Noch öfter aber wird das in jedem Kapitel neu zu bemerkende nicht ein Kennzeichen des Ganzen, sondern einen Unterschied der Art des Ausdrucks angeben, und so das unterscheidende Gefühl und Urtheil um so bestimmter und schärfer machen.

Daß in der Classe die Abschnitte, indem sie laut vorgelesen werden, auch eine Uebung des zweckmäßigen, angenehmen, und nach Verschiedenheit des Inhalts und Zwecks gehörig abgewechselten Lesens, oder des Deklamirens, seyn können; daß zum Vorlesen aus der grösseren Zahl einige Abschnitte bloß gewählt werden müssen; verstehet sich eben so von selbst als es jedem einleuchten wird, daß um die Schreibart selbst nach diesen Mustern zu bilden, es nicht genug sey, bloß diese Abschnitte gelesen zu haben. Es wird dem Lehrer leicht werden, aus der großen Zahl lesbarer Deutschen Schriften jedesmal Abschnitte wenigstens auszuzeichnen, welche classisch und den hier gesammelten ähnlich genug sind, um zu eben der Zeit von den Schülern für sich gelesen und erwogen zu werden. Freilich wäre eine Gesellschaft, in welcher der

Jüngling stets so zweckmäßig sprechen hörte, die beste Ausbildung. Da diese aber wohl gewünscht, nur selten erlangt werden kann; so ist der einzig mögliche Ersatz in Büchern zu suchen. Es solte also jeder, während der Zeit, daß ein Kapitel in den Classen erklärt wird, alle seine Nebenstunden mit Lesung von Stellen besetzen, die gleichfalls Beyspiele der Art zu seyn verdienten. So würde eine Gewohnheit entstehen, sich bestimmt, natürlich, zweckmäßig auszudrücken, und das unnatürliche, widersinnige, zweckwidrige würde zulezt ohne alle Warnung unschmakhaft und ekelhaft erscheinen.

Man wird es schon aus der Stelle sehen, welche ich dem Einfachen nach den andern Gattungen des Erhabnen eingeräumt, und wodurch ich es gleichsam für das Höchste, für den lezten Zweck der Wohlredenheit erklärt habe, daß ich das Gegentheil des Einfachen, das Ueberspannte und Schwülstige jeder Art für den größten Fehler halte. Es kann im Ganzen eine richtige und feine Bemerkung seyn, daß der Anfänger, der Schüler der Wohlredenheit allenfalls zu viel Reichthum, und eine gewisse Ueppigkeit des Ausdrucks verrathen

müsse, damit späterhin eigenes reifes Urtheil, wachsende Vernunft, oder Critik des strengeren Richters, das Gedränge der Geschäfte selbst etwas wegzuschneiden haben. Aber in unsern Zeiten, wo die Vermischung aller Gattungen der Schreibart; wo die Einmischung des Kraftvollen, Pathetischen und Poetischen allein Würze der Schreibart heißen soll; wo nichts zweckmäßig heißen soll, was noch stärker hätte ausgedrückt werden können; in diesen Zeiten, bey diesem Zustande der Litteratur, wünschte ich, auf eine Zeit wenigstens, daß dem Schüler es hoch angerechnet würde, wenn er den Sinn hätte, die einfache Schreibart allen andern Gattungen der Schreibart vorzuziehen, und gerade in den Jahren, wo es am schwersten wird, allen andern blendenden Schönheiten zu entsagen.

In dieser Rücksicht würde ich den Anhang von dem Einfacherhabenen verhältnißmäßig reicher an Beyspielen, und der Seitenzahl nach stärker gemacht haben, als irgend ein andres Kapitel, wenn ich nicht bey den dem Buche überhaupt bestimmten Grenzen hätte bleiben müssen. Ich wünschte deswegen, daß gerade von dem was Einfach schön ist, der Lehrer den stärksten Nachtrag liefern, und sei-

nem Schüler die meisten Schriften empfehlen möch-
te. Von selbst gleichsam wird der Jüngling zu an-
dern Arten des Ausdrucks, hingerissen, hier muß
Empfelung, vorzügliches Gewicht, welches der
Lehrer darauf legt, Autorität ihn länger, und all-
mählig mit Vergnügen, ihn aufzuhalten suchen.
Wird doch der Jügling in andern Stücken gern
dem Manne gleich, wodurch kann er nun eher sich
als Mann zeigen, als durch die Vorliebe für edle
Einfalt?

Selbst durch Aufgaben und Ausarbeitungen
wird der Lehrer diesen Zweck beym Schüler beför-
dern können. Er weise ihm Stellen nach, welche
ihrem Inhalte nach der Fassung des Schülers an-
gemessen sind, und für denselben Interesse haben
können, übrigens aber in einer blumenreichen, ge-
schmückten Sprache, oder pathetisch, mit aller
Stärke des Ausdrucks eingekleidet sind. Er lasse
den Schüler alles Poetische, alles blos Rednert-
sche absondern; bloß das, was im gemeinen Leben,
im plansten, einfachsten Vortrage statt haben
könnte, müsse der Aufsatz des Schülers aufneh-
men. Ohne kühne Bilder, ohne gewagte Fi-
guren stehe bloß der Zusammenhang der nak-

ten

en Wahrheiten, oder der wesentlichen Züge aus der Beschreibung des Gegenstandes da. Trift es der Schüler; weiß er das wesentliche von dem Entbehrlichen zu unterscheiden; bleibt seine einfache Einkleidung dennoch gefällig: so muß der Lehrer es ihm zu einem großen Verdienst anrechnen. Diese Ausarbeitung werde dann sicher gekrönt; ihre Schönheiten sind über alle Gefahr des Verwelkens und Veralterns hinweg. Freilich wird dies nur eine Wirkung des Schülers in den letzten Stadien seiner Laufbahn seyn können. Ueberhaupt aber wird der Lehrer, nach Veranlassung dieser Beyspielsammlung, den Schüler sehr mannigfaltig zur Nachahmung anzuführen Gelegenheit haben. Bald wird eine affektvolle Stelle dieses Buchs zu einer Aufgabe gemacht, um sie einem ruhig Denkenden in den Mund zu legen, um ohne die eigene Wärme der Leidenschaft die Wahrheiten oder Gründe über eben den Gegenstand bloß anschaulich, deutlich, bestimmt vorzutragen. Bald müsse der Schüler sich bey einer charakteristischen Stelle in einen andern Charakter hinein versetzen, um diesem verändert angenommenen Charakter gemäß alles vorzutragen. Bald denke er sich eine

andre Gattung von Zuhörern, als der Redende in der Beyspielsammlung vorgefunden hatte, und diesen Zuhörern gemäß wird nun schon Zweck und Sprache des nachgebildeten Aufsatzes eine andre werden müssen.

Es kann bey bildlichen Einkleidungen zu einer Probe gemacht werden, ob die Wahrheit ohne dies Bild, ohne Bild überhaupt noch ihre Wirkung thue; ob sie also eigentlichen, innern Werth habe.

Es kann ein Beyspiel, ein Faktum angegeben werden, um aus selbigem das eigentliche Resultat, sey es nun eine Bemerkung, die die Natur des Menschen betrift, oder sey eine es Verhaltungsregel, zu ziehen.

Es können eine Menge Bilder hintereinander ausgegeben werden, und der Schüler, um zu zeigen, daß er das Gefühl des Schicklichen, Passenden habe, sucht Veranlassungen, und Verbindungen auf, in welchen er diese Bilder anbringe, bald sie blos als Metapher, oder Vergleichung hineinwerfe; bald sie in Gleichnisse, oder Allegorien ausmahle; jedesmal aber nach dem deutlich zu denkenden Zweck der passenden Sprache treu bleibe. Es können Vergleichungen ähnlichen Stellen, als z. B. S. 60 Montaigne

Ausfall gegen das Borgen fremder Weisheit, und Sterne Verwerfung der Nachahmungssucht S. angestellt werden. Was im Wesentlichen der Sache selbst übereinstimmend sey, was der Charakter, oder der besondre Zweck des Redenden in der einen Stelle von dem in der andern verschiednes habe, das müßte schriftlich ausgeführt werden.

Doch ich unterlasse billig auf mehr Vortheile in Benutzung dieses Buches hinzuweisen, die nur die aufmerksameren würklich nutzen, und die der Aufmerksamkeit nicht entgehen können. Noch ist etwas von der äussern Einrichtung des Buchs, und von dem Drucke zu sagen.

Bey der unsäglichen Menge von wiederholten Anführungen von Büchern und Stellen habe ich mich unmöglich entschliessen können, die Seiten der Ausgabe des Buchs, oder die Kapitel und §§ zu citiren. Nirgend fallen so viel Druckfehler vor, und nirgend werden sie eher übersehen, als bey Zahlen. Es würde also dadurch schon eine grosse Menge von Anführungen verführerisch, oder wenigstens ganz verlohren gewesen seyn. Ich kann überdies nicht leicht erwarten, daß ein Leser alle diese Bücher werde besitzen, oder sich verschaffen wollen. Aus den bekanntesten

sind, eben wegen der Bekanntschaft mit dem Inhalt, auch die nicht angegebne Stellen leicht aufzufinden. Die meisten der Beyspiele, welche wohl zur Warnung, aber nicht zur Nachahmung aufgestellt sind, und deren Verfasser doch nicht selbst gewarnt und auf das Fehlerhafte hingewiesen hatte, sind ohne Nahmen des Verfassers, oder des Buchs abgedruckt worden. Der Grund zu dieser Unterlassung ergiebt sich von selbst. Wenn die Cursiv abgedruckte Stellen die Hauptsache enthalten, oder das, was vorzüglich beachtet werden sollte; so geben die mit durchschossenen Lettern dagegen das an, was eigentlich erklärt werden sollte, oder was seine Berichtigung in der nächstfolgenden Cursiv Schrift findet. Wo man die Zeichen der Einschaltung (Parenthese) ohne den Fall des eingeschalteten Satzes findet: da zeigt dies an, daß die Stelle zwar im Zusammenhange zur Verständlichkeit nothwendig war, aber doch eigentlich eine Ausnahme, oder einen Widerspruch, einen Fehler gegen die hier erforderte Schreibart enthielt. Diese Zeichen () hätten aber auch schon S. 23 in der Büffonschen Stelle und so überhaupt auf den ersten Bogen oft, statt des größern Drucks sollen angebracht werden.

Von den nicht seltenen Druckfehlern will ich nur

einige, die bey einem neuen Durchsehen mir aufgefallen sind, und die den Sinn verändern könnten, hier verbessert haben.

S. 13 Zeile 3 statt solches lies solche.
S. 37 Z. 12 — die — dir.
S. 53 — 19 — Lessind — Lessing.
S. 100 — 19 — mäßigen ließ müßigen.
S. 145 — 26 — solles — soll es.
S. 154. — 29 — — Hauptwörtern.
S. 173 — 12 — — — Augenzeugen.
S. 194 letzte Zeile — — Abdera.
S. 205 lies alles nicht Nothwendigen.
S. 225 — 6 — — lies Erfüllung.
S. 226 — 3 — sonst — so.
S. 239 — 7 Sollte vor Nein B. stehen und ein Absatz seyn.
— 11 Sollte vor Sey es A stehen.
S. 244 Vorletzte Zeile lies in einer so neumodischen.
S. 346 Zeile 6 — ließ Personendichtung.
S. 374 Z. 27 lies Göttin.
S. 355 letzte Zeile lies Personendichtung.
So auch S. 361 Z. 5.
S. 370 Z. 23 l. belegt.
S. 383 Z. 25 statt zärtlichen lies geistlichem.
S. 405 Z. 11 lies entstehet ein Theil der Stärke, der Wirkung
S. 604 S. Z. lies L'Oiseau.
Z. 3 zur.
S. 609 Z. 3 lies kann, auch an.
S. 631 Z. 15 lies; welche Wirkung bringt diese Sorgfalt in uns hervor.



